



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Franco-Gallia

3200
.376

COLLEGE LIBRARY,
JAN 7 1896
PRINCETON, N. J.

Elizabeth Foundation,



LIBRARY

OF THE

College of New Jersey.

COLLEGE LIBRARY,
JAN 7 1895
PRINCETON, N. J.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner
in Cassel.

VII. Jahrgang.

Wolfenbüttel.

Verlag von Julius Zwissler.

1890.

Inhaltsverzeichnis.

I. Abhandlungen.

Bretschneider, Zur französischen Jugendlitteratur	Seite 145
Gutersohn, Vierter deutscher Neuphilologentag zu Stuttgart	129
Krefsner, Unsere Französischen Schulausgaben	17
Krefsner, Unsere französ. Lesebücher	161
Krefsner, Französische Hilfsbücher	177
Mahrenholtz, Molière in Deutschland	65
Sarrazin, Der Kritiker Jules Lemaitre	49

II. Besprechungen und Anzeigen.

1. Philologie und Pädagogik.

A. Litterarhistorisches.

Bennewitz, Congreve und Molière	99
Birch-Hirschfeld, Geschichte der franz. Litteratur seit Anfang des 16. Jahrh. I	150
Durand, Molière	115
Essert, Bueves de Commarchis	132
Görlich, Der burgundische Dialekt im 13. Jahrhundert	28
Grand-Carteret, Rousseau	100
Guglia, Die konservativen Elemente	100
Jacobs, Zur Kritik und Sprache des Roman de Troie	132
Kötting, Studien über altfranzösische Bearbeitungen der Alexiuslegende	131
Krause, Bemerkungen zu den Gedichten Baudouins und Jeans de Condé	131
Kreyfsig, Geschichte der französischen Nationallitteratur. II.	101
Krick, Jean Racines Verhältnis zu Euripides	130
Lotheisen, Zur Kulturgeschichte Frankreichs im 17. und 18. Jahrhundert	51
Möbius, Rousseau's Krankheitsgeschichte	4
Petit de Julleville, Histoire de la littérature dramatique	81

Pomeirols, Lamartine	Seite 56
Rossel, Histoire littéraire de la Suisse Romande. I.	81
Tüchert, Racine und Heliodor	82
Wespy, Leben des Grafen Tressan	114

B. Wissenschaftliche und Schul-Ausgaben.

Aucassin und Nicolette, ed. Suchier. 3. Aufl.	69
Correspondance de Frédéric le Grand avec Voltaire, ed. Hoffmann	35
Delavigne, Marino Faliero, ed. Holzapfel	85
Girardin, La Joie fait peur, ed. Willenberg	70
La Rochefoucauld, Mémoires, ed. Hummel	35
Mémoires du Maréchal Marmont, ed. Lambeck	5
Molière, Les Précieuses ridicules, ed. Braunholtz	69
Racine, Les Plaideurs, ed. Braunholtz	115
Sammlung der Renger'schen französischen und englischen Textausgaben	70. 117
Staël, De l'Allemagne, ed. Franz	85

C. Grammatisches.

Arnaud, Petit dictionnaire des verbes irréguliers, defectifs et difficiles	180
Bierbaum, Lehrbuch der französischen Sprache. II	83
Dühr, Zur Theorie der Stellung des französischen Adjektivs	82
Jacobs, Brincker, Fick, Kurzgefaßte Grammatik für den Anfangsunterricht	103
Koschwitz, Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache. I	33
Kreutzberg, Die Grammatik Malherbe's	132
Kühn, Kleine französische Schulgrammatik	165
Löwe, Französische Unterrichtsbriefe	34
Mangold u. Coste, Lehrbuch der französischen Sprache. III	52
Peters, Französische Schulgrammatik in tabellarischer Darstellung	52

	Seite		Seite
Plötz u. Cares, Neue französische Lehrbücher	113	Lobedanz, Der Unterricht in Lektüre und Grammatik	133
Reuchlin, Hülfsbüchlein für die französische Komposition	104	Maurer, Die Lateinfrage	53
Schäfer, Kleine französische Schulgrammatik für die Oberstufen	180	Schweppe, Die Lehrbücher der französischen Sprache an den höheren Unterrichtsanstalten	132
Schwieder, Le discours indirect dans Chrestien de Troyes	132	Seeger, Bemerkungen zu den Schriften der Herren Kühn und Walter	133
Strien, Die unregelmäßigen französischen Zeitwörter	52	Teaching and learning of foreign languages	181
Strien, Elementarbuch der französischen Sprache	104		
Venzke, Zur Lehre vom französischen Konjunktiv	132		
D. Hilfsbücher.		G. Phonetik.	
Bauer, Englert, Link, Französisches Lesebuch	29	Jespersen, The Articulation of speech sounds	97
Breitinger, Sandeau's Fräulein von La Seiglière, zum Rückübersetzen bearbeitet	166		
Caumont, Cours de littérature française .	105		
Ebeners, Französisches Lesebuch. Neue Ausgabe von A. Meyer. III.	165		
Foulché-Delbosc, Echo der französischen Umgangssprache	117		
Jacobs, Brincker, Fick, Lesebuch für den französischen Unterricht. II. . . .	166		
Kreßner, Übungssätze zur Erlernung der französischen unregelmäßigen Verben .	6		
Lesaint, Traité complet de la prononciation française. 3. Aufl.	131		
Perles de la poésie contemporaine . . .	3		
Schiewelbein, Die für die Schule wichtigen französischen Synonyma	132		
Wingerath, Choix de Lectures françaises	166		
E. Lexikalisches.		Zeitschriftenschau.	
Jarnik, Neuer vollständiger Index zu Diez' Wörterbuch	69	Seite 6. 29. 37. 54. 70. 86. 105. 119. 133. 154. 168. 181.	
Larive et Fleury, Dictionnaire français illustré	167		
Schötensack, Französisch-etymologisches Wörterbuch	28		
Villatte, Parisismen. 3. Aufl.	131		
F. Pädagogisches.		2. Belletristik und Geschichte.	
Führer durch die französische und englische Schullektüre	119	Amanieux, La Révolution	133
Hundt, In welchem Umfange kann die Geschichte der französischen Sprache auf dem Gymnasium behandelt werden? . .	132	Belot, Chère Adorée	120
Jäger, Das humanistische Gymnasium .	1	Bergerat, Le Rire de Caliban	121
Krüger, Der lautliche Unterricht im Französischen	133	Blanc, Histoire de la Renaissance artistique en Italie	57
Kühn, Entwurf eines Lehrplans. II. Mittel- und Oberstufe	117	Bourget, Un cœur de femme	183
Laubert, Pädagogische Skizzen aus Frankreich	118	Bachot, Les Femmes de Brantôme . . .	56
		Cat, Aïcha	55
		Charnay, A travers les forêts vierges .	155
		Cochin, Boccace	184
		Coppée, Toute une jeunesse	73
		Delpit, Comme dans la vie	73
		D'Hérisson, Un drame royal	121
		Feuillet, Honneur d'artiste	120
		Ficy, Les Hautvillers	156
		Fontenelle, La Reine Anne	9
		Franklin, La Vie privée d'autrefois . .	137
		Fuster, Les poètes du clocher	38
		Grandmougin, Les Chansons du village	75
		Gréville, Un mystère	56
		Grimblot, Mademoiselle Henri	87
		Henzelin, André Marsy	89
		Kekler, La Faute de Suzanne	55
		Loti, Pêcheur d'Islande	169
		Maizeroy, La Peau	88
		Mahrenholtz, Jeanne Darc	156
		Malot, Mariage riche	38
		Malot, Mère	105
		Maupassant, Fort comme la mort . . .	30
		Maupassant, L'Inutile beauté	120
		Mérouvel, Chaste et flétrie	38
		Mérouvel, La Vierge de la Madeleine .	120
		Ohnet, Dernier amour	29
		Ohnet, L'Ame de Pierre	170
		Oswald, Mam'zelle Quinquina	55
		Pailleron, Émile Augier	30
		Reynal, Toujours!	155
		Staffe, Entre mère et fille	88

	Seite		Seite
Touraine, Ceux qui rêvent	38	Revuenschau.	
Vacquerie, Futura	135	Seite 11. 30. 40. 60. 76. 91. 109. 123. 140. 156.	
Wehl, Aus dem früheren Frankreich	35	172. 185.	
Yves de Noly, Raison d'Etat	156		
Zévaco, Le Boute-Charge	6	Neue Publikationen.	
Zola, La Bête humaine	70	Seite 12. 31. 44. 61. 77. 91. 109. 124. 141. 157.	
***, A côté du devoir	88	173. 185.	

3. Folklore.

Guéchet, Les Fêtes populaires de l'ancienne France	40
Loubens, Les Proverbes et Locutions de la langue française	10
Marelle, Affenschwanz et caetera	40
Santa-Anna Néry, Folk-Lore Brésilien	11
Van Ende, Histoire naturelle de la croyance	108

4. Theater.

Berton et Van de Velde, Léna	44
Coppée, Le Pater	44
D'Artois et Pagat, La Fermière	42
Daudet, La Lutte pour la vie	41
Edmond, La Bûcheronne	43
Montépin et Dornay, La Policière	43

Litterarische und Personalmeldungen.

Seite 14. 46. 94. 126. 144. 159. 176. 188. 191.	
---	--

Berichtigungen und Entgegnungen.

Gutersohn	46
Gundlach	94

Vorlesungsverzeichnisse.

Seite	64. 79. 189.
-----------------	--------------

Miscellen.

Sarrazin, Zur Reform der französischen Rechtschreibung	95
Sarrazin, La Revue athlétique	112
Der Casseler Verein für neuere Sprache	95. 143
Zwölfte Direktoren-Versammlung für Ost- und Westpreußen	126
Parisien, La Réforme du baccalauréat	175
L'Enseignement moderne classique	187
Le Vol de la Bibliothèque de Rouen	188

Verzeichnis der bisherigen Mitarbeiter.

Arndt, O., in Gleiwitz.
 Aymard, J., in Straßburg.
 Bätgen, L., in Eisenach.
 Bahlsen, L., in Berlin.
 Basedow, H. v., in Leipzig.
 Becker, K., in Cassel.
 Bretschneider, H., in Rochlitz.
 Deutschbein, K., in Zwickau.
 Dickmann, O., in Oldenburg.
 Duvivier, M., in Bruxelles.
 Förtsch, R., in Cassel.
 Frank, J., in Nikolsburg.
 Gilliéron, L., in Genève.
 Gittée, A., in Charleroi.
 Goegg, E., in Genève.
 Gundlach, A., in Weilburg.
 Gutersohn, J., in Karlsruhe.
 Hartmann, M., in Leipzig.
 Heller, H. J., in Berlin.
 Hönncher, E., in Leipzig.
 Hormel, H., in Cassel.
 Hupe, H., in Lübeck.

Jaep, in Eutin.
 Jago, E. v., in Paris.
 Jordan, L., in Göttingen.
 Junker, H. P., in Frankfurt a. M.
 Klöpfer, C., in Rostock.
 Knörich, W., in Dortmund.
 †Körting, H., in Leipzig.
 Kraft, Th., in Altkirch i. E.
 †Kräuter, J. F., in Saargemünd.
 Krefsnier, A., in Cassel.
 Lion, C. Th., in Hagen.
 Lohmann, O., in Lüneburg.
 Lütgenau, F., in Berlin.
 Mager, A., in Marburg a. D.
 Mahrenholtz, R., in Dresden.
 Melvil, Fr., in Genève.
 Mühlefeld, K., in Harburg.
 Niemer, in Lauenburg i. P.
 Obstfelder, C. v., in Crossen a. O.
 Pfothenhauer, in Rostock.
 †Rhode, A., in Hagen.

Ricken, W., in Viersen.
 Röhr, R., in Bromberg.
 Rühlemann, in Halle.
 †Sarkner, E., in Breslau.
 Sarrazin, J., in Freiburg i. B.
 Schäfer, C., in Hamburg.
 Schweitzer, in Brandenburg.
 Spelthahn, H., in Amberg.
 Städler, K., in Berlin.
 Stengel, E., in Marburg.
 Stier, G., in Berlin.
 Stock, H., in Karlsruhe.
 Tendering, F., in Elberfeld.
 Uber, B., in Waldenburg i. Schl.
 Vogel, Chr., in Genève.
 Vogt, A., in Dorpat.
 Weckert, C., in Kosel.
 Wendelborn, F., in Langenfeld i. Rhl.
 Wermann, K., in Saargemünd.
 Wershoven, J., in Brieg.
 Wilhelmi, K., in Bremen.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester M 4.

Inhalt.

Besprechungen und Anzeigen: I. Philologie und Pädagogik. Jäger, Das humanistische Gymnasium und die Petition um Schulreform. — Moebius, J. J. Rousseau's Krankheitsgeschichte. — Mémoires du Maréchal Marmont, herausgegeben von Lambeck. — Kressner, Übungssätze zur Erlernung der französischen unregelmäßigen Verben. 2. Aufl. — Zeitschriftenschau. II. Belletristik und Folklore. Zévaco, Le Boute-Charge. — Fontenelle, La Reine Anne. — Loubens, Les Proverbes et les locutions de la langue française. — Santa-Anna Nery, Folklore brésilien. — Revuenschau.

Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Der Casseler Verein für neuere Sprachen.

Litterarische und Personalnachrichten.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie und Pädagogik.

Jäger, Oskar, Das humanistische Gymnasium und die Petition um durchgreifende Schulreform. Wiesbaden, Kunze's Nachf. Dr. Jacoby. 1889. 65 S. 8°. M. 1.

Schon zur Versammlung rheinischer Schulmänner im Jahre 1887 hatte Director Jäger die These aufgestellt: »Man schreibt und redet — neben den selbstverständlichen Bestrebungen zur Verbesserung der einzelnen Anstalten — viel von Reform des Gymnasiums. Der wertvollste Beitrag zu dieser Reform würde sein, wenn das Gerede darüber aufhörte.« Über diese in jenem Jahre nicht erledigte These hielt Jäger in derselben Versammlung im Jahre 1888 einen längeren Vortrag, welchem Beifall nicht fehlte. Die damalige Minderheit, welche an die Notwendigkeit einer Reform des Gymnasiums nicht nur, sondern des höheren Unterrichtswesens überhaupt glaubte, möge sich mit den Worten Jägers (S. 21) trösten, daß »es meist die Urteilslosesten sind, diejenigen, welche am wenigsten Wert oder Unwert einer Rede im Ganzen würdigen können, welche den »Beifall«, die lärmende Zustimmung des Augenblicks bestimmen.« Wer den damaligen Vortrag Jäger's gehört oder einen Auszug desselben im Bericht über jene 25^{te} Versammlung rheinischer Schulmänner gelesen hat, kennt bereits die wesentlichen Punkte, welche Jäger auch in der zur Beurteilung vorliegenden Schrift ins Gefecht führt, um nachzuweisen, daß von einzelnen kleinen Schäden abgesehen, die Organisation des Gymnasiums die denkbar vollkommenste Einrichtung ist.

Wie der Titel der Schrift andeutet, ist es vor allen Dingen die bekannte Petition um durchgreifende Schulreform, welche Jäger Anlaß zu seiner Schrift, wie zu jenem Vortrage gegeben hat; mehr allerdings wie diese Petition an sich ist es Jäger ärgerlich, daß Mitglieder des Realschulmännervereins Interesse für die Petition gezeigt haben. Ob es wahr ist, daß dieser Verein die treibende Kraft bei der ganzen Petition gewesen ist, können wir, da wir diesem Verein fernstehen, nicht beurteilen; jedenfalls ist eine erkleckliche Zahl der 23000 Unterschriften ohne irgend welchen Druck von dieser Seite her gegeben worden. Die Art wie Jäger von diesem Verein und seiner vermuteten Stellung zu der Petition spricht, zurückzuweisen, können wir getrost den Mitgliedern desselben überlassen. Daß indessen das Herunterreißen der Gegner, welches sich durchgehends in der Schrift bemerkbar macht, dazu beiträgt ihr Freunde in den Kreisen Unbefangener zu erwerben, glaube ich nicht. Einige wenige Heißsporne im Lager der Realschulmänner haben dadurch, daß sie dem Gymnasium gar arg zusetzten, den Zorn Jäger's geweckt, und nun sind ihm gleich die Meisten, welche einer Reform des Schulwesens oder der Unterrichtsmethode das Wort reden, »Halbwisser« (S. 8), ja es finden sich darunter »ordinäre Schwindler« etc. (S. 10). Freilich wenn man der Ansicht ist, daß nur Gymnasiallehrer, oder richtiger nur die klassischen Philologen unter ihnen mitzureden haben über die Frage, ob und wie das Gymnasium zu reformieren sei, dann hat man ja allen erdenklichen Grund entrüstet zu sein, daß auch andere Leute sich einmischen wollen, aber doch immer noch keinen Grund, alle diejenigen, welche mit der jetzigen Organisation des Gymnasiums nicht zufrieden sind, als Feinde des Gymnasiums überhaupt zu verdächtigen. Warum sollte man nicht den Bestrebungen des Realgymnasiums nach erweiterten Berechtigungen günstig gesinnt sein und dabei auch das Gymnasium in seiner Art für eine gute Anstalt halten können? Stehen denn Gymnasium und Realgymnasium sich so einander gegenüber, daß das Blühen des einen der Untergang des andern ist, daß es heißen muß: Hie Welf, hie

Waibling? Ich meinerseits habe die Sache immer so aufgefaßt, — und ich weiß mich darin eins mit vielen Fachleuten und Laien — daß beide Anstalten mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen demselben erhabenen Ziele zustreben, der humanen Bildung des jugendlichen Geistes. Daß diese Auffassung von dem Wettstreit von Realgymnasium und humanistischem Gymnasium die beiden Anstalten in eine triviale, geschäftliche Konkurrenz (S. 19) stelle, will mir nicht einleuchten.

Natürlich kommt Professor Preyer mit seinem bekannten Vortrag bei Jäger schlecht weg. Wir sind weit davon entfernt uns den Worten Preyer's anzuschließen, verkennen gleichwohl nicht, daß auch mancher gute Gedanke darin enthalten ist. Nicht mit Unrecht tadelt Jäger die Art, wie Preyer die Statistik handhabt; um so mehr aber sollte Jäger sich hüten selbst aus statistischen Thatsachen falsche Schlüsse zu ziehen. Das thut er aber, wenn er die Minderwertigkeit des Realgymnasiums zu beweisen sucht aus der Thatsache, daß »trotz der Modifikationen des Lehrplans im Jahre 1882 und trotz der Berechtigung, ihre Abiturienten zum Studium der Mathematik, der Naturwissenschaften und der neueren Sprachen zu entlassen, (es könnte scheinen, als ob diese Berechtigung auch erst vom Jahre 1882 datierte) die Zahl der Realgymnasien nicht gestiegen ist, die Frequenz ihrer oberen Klassen eher abgenommen hat« (S. 17). Es ist doch allbekannt, daß das Streben der Eltern, welche sich entschließen müssen, ihren Sohn einer bestimmten Schulart zu übergeben, bevor sie auch nur eine Ahnung haben können, für welche Art von Studien, oder für welchen Beruf derselbe sich am besten eignet, stets darauf gerichtet ist, ihm die Berufswahl nach Möglichkeit frei zu halten, daß sie aber immer möglichst ihn derjenigen Anstalt übergeben werden, welche die meisten Berechtigungen hat. Jäger's Schlüsse wären nur zulässig, wenn beide Anstalten dieselben Berechtigungen hätten, denn dann allein könnte das Realgymnasium unter gleichen Verhältnissen in einen Wettbewerb mit der älteren Schwester eintreten. Gegen eine Erweiterung der Berechtigungen des Realgymnasiums erklärt sich aber Jäger in entschiedenem Tone. Ich bin überzeugt, daß, wenn dieselbe einträte, mit der Zeit gar manches neue Realgymnasium nötig würde. Die Hallen gar manchen Gymnasiums aber würden sich mit Wehklagen füllen über die undankbare, realistische Welt, welche alles, was sie dem Altertum verdankt, geringschätzt und sich nicht mehr zu reiner Wissenschaftlichkeit erziehen lassen will an einem Unterrichtssubstrat, das »von vornherein vor jedem Verdacht geschützt ist, nützlich im platten Sinne des Wortes zu sein« (S. 29). Jäger will die großen Worte nicht gelten lassen, aber ist es denn nicht Phrase, wenn er sagt: »Das Gymnasium ist die Anstalt, auf welcher man — vom 9. Jahre an —

studieren lernt. Sie stellt zu diesem Zweck ein Wissensgebiet, die beiden alten Sprachen und die von ihnen repräsentierte Vergangenheit als Arbeitscentrum auf und widmet ihm die relativ größte Kraft. Diese beiden Momente, die überwiegende Zeit und daß das bezeichnete Gebiet den streng wissenschaftlichen Charakter trage, also ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem Marktbedürfnis sei, sind die Grundzüge der Organisation, welche man mit dem Namen Gymnasium bezeichnet« (S. 26—27). Ähnlich heißt es an einer anderen Stelle: (S. 35) »Lateinlernen heißt uns wissenschaftlich arbeiten lernen — sich an die Mittel und Hebelkräfte, die Unbequemlichkeiten, die Entsagung, die Fehlschläge wie die Erfolge wissenschaftlicher Arbeit gewöhnen, sich mit ihnen vertraut machen: auf solche Weise wissenschaftlich arbeiten aber lernt man nur an einem Gegenstand, der selbst durchaus den streng wissenschaftlichen Charakter trägt.« Ja, da könnten wir gerade so gut Altfranzösisch und Altenglisch in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen, die sind gerade so gut ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem Marktbedürfnis und tragen in derselben Weise streng wissenschaftlichen Charakter wie das Lateinische und das Griechische. Oder vielmehr, sie tragen diesen Charakter ebensowenig, denn nicht das Wissensgebiet an sich ist wissenschaftlich, sondern die Art, wie es behandelt wird; und gerade der wissenschaftliche Charakter der Behandlung der lateinischen Sprache bedingt, daß sie für Sextaner zu schwer ist. Freilich allen denjenigen gegenüber, welche dieser Ansicht sind, oder welche wie Perthes und seine Anhänger durch Änderung der Methode dem Sextaner sein Joch leichter machen wollen, sagt Jäger ganz einfach: »Daß man denjenigen Knaben, die dereinst als Männer in der Nation eine leitende Stellung einnehmen wollen oder sollen, mehr und anstrengendere Arbeit zumuten muß, als den andern, weil sie in der That einmal mehr können müssen, ist so selbstverständlich wie möglich« (S. 14). Damit ist dann der Stab gebrochen über alle Vorschläge zur Änderung der Unterrichtsmethode. Die bisherige war immer gut genug, wie kann man nur plötzlich auf den Einfall kommen, sie nicht mehr gut zu finden? Hiermit sind wir zugleich zu dem Grundgedanken der Schrift gekommen, der darin gipfelt, daß die seitherige Organisation der höheren Schulen, oder besser die vor 1882, denn diese ist nur »ein Kompromiß und daher kein Meisterwerk«, bisher gereicht hat und darum gut sein muß.

Mit besonderer Vorliebe kommt Jäger immer wieder (S. 4. 7. 53. 64) darauf zurück, daß die deutsche Nation mit ihrem seitherigen Schulsystem im Jahre 1870 einen großen Krieg siegreich bestanden habe, und daß dieses darum über jeden Zweifel erhaben dastehe. Da können wir ja nur dem Himmel danken, daß Jäger nicht unsere Heeresverwal-

tung leitet, denn dann wäre an der Organisation unseres Heeres, das in Wirklichkeit und ohne Phrase den Sieg errang, seitdem gewiß nichts geändert und ein zweites Jena würde bald unser Los sein.

Als das Unterscheidende des Gymnasiums bezeichnet Jäger (S. 40), daß es Wissen und Können vereinige, Wissen in Können und Können in Wissen umsetze. Wenn das einmal als das Unterscheidende einer einzelnen Schulgattung bezeichnet werden soll, so dürfte es wohl eher von Seiten derjenigen Schulen in Anspruch genommen werden, welche die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer und die neueren Sprachen in den Vordergrund stellen. Jäger nimmt ohne weiteres für das Gymnasium allein in Anspruch, was es höchstens mit den übrigen Schulen gemein hat. Nicht anders steht es mit der Behauptung (S. 38), daß die Gymnasialbildung Bücher lesen lehre, nicht bloß sie verschlucken. Es müßte jammervoll um die Didaktik an den Reallehranstalten stehen, wenn hier nicht dasselbe gelernt würde. Allerdings, wenn hier die neueren Sprachen in der Weise Jäger's erlernt würden, so möchte es wohl so sein, denn wie nach etwa 54 Stunden ein Abiturient oder Student den »Macaulay und die Times ohne Lexikon, Shakespeare mit Lexikon und Delius' Kommentar« (warum gerade Delius?) liest, das möchte ich doch sehen, das dürfte wohl noch etwas schauderhafter sein, als »wie man im allgemeinen gesprochen Zeitungen zu lesen pflegt« (S. 53).

Die Schrift Jägers zerfällt in zwei Hauptteile, von denen der erste (S. 5—24) weiter nichts ist wie ein gegen alle Andersgläubigen geschleuderter Bannstrahl. Wichtiger ist der 2^{te} Teil (S. 24—61), in welchem der Verfasser erörtert, was aus dem humanistischen Gymnasium nach seinem Dafürhalten in den einzelnen Fächern erstrebt und im Durchschnitt erreicht wird.

Beim Lateinischen kommt der Verfasser dann auch ausführlicher auf die Bemühungen, die Methode des Sprachunterrichts zu reformieren. Wenn die Forderung, daß die Grammatik sich an die Lektüre anschliesse, sich bei Jäger dahin übersetzt, daß nun die Lektüre zur Fundgrube für grammatische Dinge degradiert werden soll, daß zu jedem Konjunktiv im Cäsar die betreffenden Zumptparagrafen abgefragt werden sollen (S. 32), so hat er entschieden Recht, wenn er bei derjenigen Methode stehen bleibt, welche dem Schüler die Regel als Dogma giebt und die nötigen Übungsbeispiele dazu übersetzen läßt, denn das Andere wäre fürchterlich. Aber so steht die Sache doch Gott sei Dank nicht. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollten wir an dieser Stelle das Wesen der sogenannten neuen Methode des Sprachunterrichts näher erörtern. Wir können nur unser Bedauern aussprechen, daß Jäger einen so unbedingt ablehnenden Standpunkt der-

selben gegenüber einnimmt, daß er es nicht für der Mühe wert hält, sich genauer damit bekannt zu machen. Alle Hochachtung vor der Meinung anderer, dieselbe muß aber eine wirkliche eigene Meinung sein, eine selbst erarbeitete, beruhend auf Überlegung, aber es ist leider vor auszusehn, daß, nachdem Jäger über alle Neuerungsbestrebungen das Anathema ausgesprochen hat, gar viele Kollegen sich auf ihn berufen werden und nachbeten was er gesprochen.

Sind denn nun aber die Leistungen wirklich so, wie Jäger uns sagt? Preyer hat für die beiden alten Sprachen, Paulsen für das Griechische behauptet, daß die Erfolge nicht der aufgewandten Mühe entsprechen. Daß der Durchschnitt der Schüler schließlich die lateinischen Schriftsteller meist recht ordentlich ohne große Schwierigkeit liest, und zwar besser wie Jäger's englische Schüler den Macaulay oder die Times, geben wir gern zu; es wäre ja auch entsetzlich, wenn nach neunjährigem Unterricht bei der hohen Stundenzahl das nicht einmal erreicht würde. Wir bestreiten aber, daß ein Tertianer, nachdem er drei Wochen den Cäsar liest, diesen Schriftsteller kann (S. 41), so daß ihm aus der Vorbereitung auf die Cäsarstunde keine Überbürdung entstehen könnte, wir glauben auch, daß ein Tertianer den Ovid nur notdürftig präparieren kann und daß gar manchem Primaner Horaz nicht unerhebliche Schwierigkeiten macht. Vor allen Dingen aber ist es unsere Überzeugung, daß in der That Plato, Sophokles, Thucydides und Demosthenes von den meisten Schülern nur mit Mühe präpariert werden, und daß volles Verständnis für eine sophokleische Tragödie erst demjenigen aufzugehn pflegt, welcher nach beendigten Gymnasialstudien in einer Mußestunde zu einer klassischen Übersetzung derselben greift. Wir behaupten das auf die Gefahr hin, daß Jäger auch unsere Behauptung als »einfache Unwahrheit« (S. 37) bezeichne.

Der Raum verbietet uns, hier auf alle einzelnen Fächer näher einzugehen. Einer schiefen Ansicht möchten wir entgegen treten bezüglich des deutschen Unterrichts. Diejenigen, welche das Deutsche zum Mittelpunkt des Unterrichts zu machen streben, verlangen nicht, wie Jäger glaubt, eine wesentliche Erhöhung der diesem Fache gewidmeten Stundenzahl; worauf es ankommt ist unter anderen von Münch in seinen Aufsätzen zum deutschen Unterricht nachgewiesen.

In der Geschichte ist für Jäger das erstrebenswerte und auch im Durchschnitt erreichte Ziel, »daß 1. die Schüler mit den wichtigsten Thaten der griechisch-römischen Geschichte gut, 2. mit den wichtigsten Thaten, Männern und Frauen der vaterländischen Geschichte ausreichend, und 3. mit der Geschichte der europäischen Staaten seit 476 resp. 1517 soweit bekannt ist, um (!) die Genesis des gegenwärtigen Staatensystems einigermaßen zu

begreifen« (S. 52). Sind es denn nicht deutsche Jünglinge, die wir zu erziehen haben? Und bei denen sollte es genügen, daß ihnen die Geschichte ihres eigenen Volkes nur ausreichend bekannt ist, während sie die Geschichte des Altertums gut kennen sollen? Sind denn Sprache und Geschichte des Altertums Selbstzweck? Nein und abermals nein. Das Altertum kann nur das Mittel sein, dessen wir uns bedienen zu einer nationalen Erziehung; seine Sprache, seine Geschichte, alles hat nur insofern Berechtigung in unserem Unterricht, als es den Zwecken der nationalen Erziehung entgegen kommt, als durch die Kenntnis des Altertums das Erkennen und Verstehen der Gegenwart gefördert wird. Denn Männer, welche die Gegenwart und ihre Aufgaben begreifen, sollen wir heranbilden; das Zeitalter, in dem es die Deutschen sich zum Ruhme anrechneten, als Volk der Denker und Dichter bezeichnet zu werden, ist vorüber. Vielleicht wäre ja ein gemüthlicheres, ruhigeres Leben möglich, wenn es anders wäre, wenn der Kosmopolitismus des vorigen Jahrhunderts noch die Welt beherrschte und Kriege Zwiste der Könige, nicht der Völker wären, oder wohl gar, wenn noch die Zeiten wären, wo wirklich das Lateinische das Band war, »das uns nicht bloß mit den Generationen vergangener Jahrtausende, sondern auch mit den uns umgebenden Nachbarvölkern, den Franzosen, Engländern, Italienern, Spaniern u. s. w. verknüpft« (S. 29). Aber die Zeiten sind andere, und wir sagen: Gottlob!

Schließlich müssen wir uns noch beschäftigen mit den Ansichten Jäger's über den französischen Unterricht. Über die Erfolge dieses Unterrichts nach den Lehrplänen von 1856 brauchen wir hier nicht zu reden. Ich habe selbst einmal von einem Lehrer, welcher den französischen Unterricht an einem Gymnasium erteilte, — ein »Fachmann« war er aber deshalb doch nicht — kurz nach Einführung der neuen Lehrpläne auf die Frage, was er jetzt mit dem Plus von Stunden in Quinta und Quarta mache, die Antwort erhalten: »Es wird halt noch etwas mehr gefaulenzt.« Also leugnen, daß es Lehrer giebt, welche beim französischen Unterricht »Zeit verschwenden« (S. 58), wollen wir durchaus nicht, aber auf das entschiedenste müssen wir die Ansicht zurückweisen, daß dem überhaupt so sei, und daß nach den Lehrplänen von 1882 wirklich nicht mehr im Französischen herauskomme als vorher, »daß hier in Quinta und Quarta ein Mehrkapital angelegt wird, das keine Zinsen trägt« (S. 57), vorausgesetzt, daß der französische Unterricht wirklich von einem Fachmann erteilt wird. Wenn Direktor Jäger an seiner Anstalt jenen Eindruck erhalten hat, so können wir ihm nur empfehlen, es doch einmal mit einer anderen Unterrichtsmethode zu versuchen, vielleicht gerät es dann besser. Ferner müssen wir es abweisen — Jäger würde sagen für »einfache Unwahrheit« erklären — daß

unter den Fachmännern jedermann wisse, »daß man am richtigsten das Französische erst mit Untertertia, und zwar dann mit 3 Stunden, beginnen, damit zwei Jahre fortfahren und alsdann in zwei Wochenstunden bis Prima den Unterricht fortführen würde« (S. 57).

Sollen wir zum Schluß unser Urteil über die vorliegende Schrift mit kurzen Worten abgeben, so müssen wir sie bezeichnen als eine geistreiche, vornehmthuerische, mit Zornausbrüchen untermischte Plauderei eines ultrakonservativen Gymnasialmannes, der seine Gegner als demagogische Umstürzler zu diskreditieren sucht. Mit Händen und Füßen wehrt sich Jäger gegen jede Umgestaltung auf dem Gebiete des Unterrichts und namentlich gegen eine Verletzung der seitherigen Organisation des Gymnasiums und gegen eine Verletzung des dieser Schule anhängenden und von anderen Schulmännern als Last empfundenen Privilegs. Aber es nützt nichts, es wird anders werden, weil es muß.

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios
hinsinkt,

Priamus selbst und das Volk der lanzenkundigen
Troer.

Elberfeld.

TENDERING.

P. J. Möbius, J.-J. Rousseau's Krankheitsgeschichte. Leipzig 1889, Vogel. 191 S. u. VIII.

Sehr häufig hat man eine Erklärung für das mancherlei Ungewöhnliche in Jean-Jacques Rousseau's Leben und Charakter darin zu finden geglaubt, daß man eine Geistesstörung des unglücklichen Mannes annahm. Feinde, wie Freunde haben ab und zu dieser Meinung gehuldigt. Zuerst ist die Ansicht meines Wissens von Voltaire ausgesprochen worden, Melchior Grimm hat sie geteilt, aber auch ein so warmer Verehrer des Genfer Philosophen, wie Morin, führt manche Handlungen R.'s, die er nicht anders zu verteidigen vermag, auf Geistesstörung zurück. Bis in die neueste Zeit ist sie dann mit und ohne medizinische Gründe wiederaufgenommen worden, auch der angebliche Selbstmord infolge dieser Geisteszerrüttung ist trotz Morin und Jansen nie aus der Rousseau-Litteratur verschwunden. In dem vorliegenden Buche unternimmt einer der bedeutendsten Nervenpathologen, Prof. Möbius in Leipzig, ihren Nachweis. Wie viele seiner Vorgänger läßt auch er dieses Geistesleiden, das ihm als »combinatorischer Verfolgungswahn« erscheint, in England, während der aufregenden Zwistigkeiten mit Hume, entstehen, während sich früher, sogar in dem leidenschaftlichen, stellenweis unerklärlichen Verhalten der Epinay gegenüber, keine Spuren einer solchen Art von Verfolgungswahn zeigten. Aber M., so sehr man auch seine medizinische Kompetenz anerkennen wird, ist nicht Litterarhistoriker und Rousseau-Forscher genug, um in den Überlieferungen über Rousseau das Beglaubigte von dem Un-

beglaubigten scheiden, die nötige Quellensichtung und Quellenkritik üben zu können und um alle für die Beurteilung der Hauptpunkte nötigen That-sachen gegenwärtig zu haben. Wenn es sich in Rous-seau's »combinatorischem Verfolgungswahne« haupt-sächlich »um falsche Deutung des richtig Wahr-genommenen« und niemals um »Sinnestäuschungen« handelt, so ließe sich das angebliche Geistesleiden mit vollem Recht schon in die Zeit seines Aufent-haltes in der Eremitage und seines Bruches mit dem Epinay'schen Kreise zurückdatieren. Unerklär-lich bleibt es ferner in M.'s Darstellung, warum der Verfolgungswahn während der Jahre 1767—70, wo R. seine »Confessions« in der Hauptsache schrieb, nicht oder nur ganz vereinzelt wieder aufgetaucht sein sollte; während R. doch in den Jahren 1766 und 1767 in so hohem Maße daran gelitten hätte. Um den Widerspruch voll zu machen, verrät uns M. (Einl. III), daß gerade die Lektüre der in den Jahren 1767—1770 geschriebenen 2^{ten} Hälfte der »Confessions« ihn zuerst auf die Annahme geführt habe, R. sei geistesleidend gewesen. Ob eine »fal-sche Deutung des richtig Wahrgenommenen« wirk-lich ein unzweifelhaftes Anzeichen partieller Geistes-störung ist, mögen die Herren Ärzte entscheiden; immerhin läßt uns auch M. (S. 43) den Trost, »daß es ein weites Grenzgebiet zwischen geistiger Ge-sundheit und geistiger Krankheit giebt, in welchem für den krankhafter Seelenzustände Kundigen gar vieles Gesunde krank erscheint.« Einen solchen Zwischenzustand dürfen wir wohl auch für Rousseau's spätere Jahre annehmen und seine oft abnormen Eigentümlichkeiten aus den Leiden, die ihn mit und ohne eigne Schuld trafen, und aus den Anfeindungen, die er dulden mußte, erklären. Wir danken Herrn M. für die warme Apologie und teilnahmvolle Schil-derung, die er (allerdings durch Morin's übertriebene Rousseau-Begeisterung zuweilen übers Ziel geführt) von seinem Patienten giebt, und verzeihen dem Nichtfachmann auch manche Irrtümer und Unrich-tigkeiten. So ist es falsch, daß Hume an der Brief-fälschung Walpole's teilgenommen habe (vgl. Bur-ton, Life of Hume), ungerecht, in Grimm und d'Alembert nur böswillige und hinterlistige Feinde R.'s zu sehen, da letzterer durchaus ihnen gegenüber nicht ohne Schuld war, und große Unkenntnis der neueren Rousseau-Forschung verrät es zum mindesten, wenn die Epinay und ihr Zwist mit Rousseau ganz nach Morin geschildert werden. Auch möchte ich R. nicht völlig von Rachsucht und Hochmut freisprechen.

Dresden.

R. MAHRENHOLTZ.

Mémoires du Maréchal Marmont Duc de Raguse, Livre XXI (1814—1815). Précédés de sa note sur les rapports personnels avec Napoléon. Her-ausgegeben und erklärt von Prof. Dr. H. Lam-beck. (Bd. III der geschichtlichen Quellenschriften

zur neusprachlichen Lektüre. Herausgegeben von Perle.) Halle a/S. 1889, M. Niemeyer.

Die Memoiren des Marschalls Marmont gehören ohne Zweifel mit in erster Linie zu den Quellen-schriften, welche den von den Herausgebern der-selben angedeuteten Grundsätzen voll und ganz ent-sprechen. Schon der Name des Marschalls, jener weniger durch Geburt als durch Verdienst und hohe geistige Bildung gleich ausgezeichneten und zu den höchsten Ehrenstellen berufenen Persönlichkeit, wel-che mit den leitenden Verhältnissen damaliger Zeit auf Grund eigener Erfahrung auf das innigste ver-traut war, bürgt dafür, daß wir es in seinen Me-moiren weder mit einem trockenen Abklatsch zeit-genössischer Begebenheiten noch mit einer auf Grund gelehrter Forschung beruhenden Darstellung zu thun haben, sondern mit einem Gemälde, das mitten aus dem Leben heraus entworfen, uns in den buntes-ten, aber geschickt zusammengefügtten Farben ein höchst anschauliches und wirkungsvolles Bild von den Ereignissen und den Menschen der großen na-poleonischen und der darauf folgenden Zeit dar-bietet. — Des Näheren handelt es sich in dem vor-liegenden Bändchen um livre XXI der Marmont's-chen Memoiren, das die Erlebnisse und Beobach-tungen des Verfassers während der hundert Tage enthält. Der Herausgeber hat also mit äußerst glücklichem Griff gerade einen Zeitabschnitt gewählt, der in jener großen weltgeschichtlichen Epoche mit zu den interessantesten zählt, und über den wir bis jetzt nur für die Schule veraltete Darstellungen in französischer Sprache besitzen. In gleich anerken-nenswerter Weise hat es der Herausgeber verstan-den, bei der Auswahl des in dem 21. Buch dieser Memoiren gebotenen umfangreichen Stoffes sich die weiseste Beschränkung aufzuerlegen. Erlebnisse rein persönlicher Art sind weggelassen und das mit Recht. Unbeschadet des Zusammenhangs hätte der Her-ausgeber auch den schon mehr in das Gebiet des rein Persönlichen einschlagenden Passus von je dis-posai S. 40— de ma vie S. 41 bei Seite lassen können.

Was die Anmerkungen anbelangt, so hätten sich dieselben wohl noch etwas mehr auf Punkte tiefer gehender Art erstrecken können. Dahin rechne ich S. 13 l'acte de vigueur qu'il (sénat) venait de faire, S. 15 traité monstrueux in der Stelle: Ainsi . . . Monsieur, d'un trait de plume, par un traité monstrueux céda etc. S. 39 Charte octroyée et d'ordonnance, S. 66 les discussions intempestives in Bezug auf Napoleon. S. 67 Il (Napoléon) fit de la politique et de la révolution und Il resta et se mit à discuter avec Benjamin Constant.

Auch zu les officiers à demi-solde S. 57 wäre eine Bemerkung allgemeinerer Art über demi-solde am Platze gewesen. In der Anmerkung zu S. 8 Dupont fehlt der Ort der Kapitulation.

Übersetzungsangaben von Worten und Wortver-bindungen wie S. 17 tenir à qch. von etwas her-

rühren, S. 25 mutisme auferlegtes Stillschweigen, S. 27 se prendre à sich benehmen, S. 28 prononcer entscheiden, S. 46 gratuitement freiwillig, S. 76 à tort et à travers unbesonnen, dürften überflüssig sein; denn teils erklären sich solche Phrasen sehr leicht aus dem Zusammenhange, teils finden wir sie in jedem Schullexikon vor.

Auch die Stelle S. 18 tant de physionomies effacées, jetées dans le même moule wird sich jeder einigermaßen findige Primaner ohne weitere Schwierigkeiten entziffern können.

Diese eben erwähnten Mängel sind jedoch nur von sehr untergeordneter Art gegenüber den sonstigen großen Vorzügen dieses höchst anziehenden und lehrreichen Büchleins, das in hohem Grade geeignet erscheint, die im anderweitigen Unterricht erworbenen Vorstellungen über das erste Empire und die Restauration, über »men, manners, opinions, times« zu vervollständigen und zu beleben, wie dies in Wahrheit eben nur eine Berichterstattung aus erster Hand zu vermitteln vermag.

Halle.

RÜHLEMANN.

A. Kressner, Übungssätze zur Erlernung der französischen unregelmäßigen Verben. Zweite Auflage. Leipzig 1889, Teubner. 66 S. 8°. M. 0,80.

Der Verfasser dürfte mit diesem Büchlein allen Lehrern des Französischen, welche nach Plötz unterrichten, einen großen Dienst erwiesen haben. Er hat zu den Lektionen der Schulgrammatik, welche die Schülern stets Schwierigkeiten bereitenden unregelmäßigen Verben behandeln, neue deutsche Übungssätze angefertigt, welche die mannigfaltigen Formen sicher einzuüben wohl geeignet sind. Die Sätze sind zum größten Teil selbst erdachte, und die Geschicklichkeit, womit der Verfasser dabei stets andere Regeln der Grammatik in Anwendung bringt, verdient alle Anerkennung. Manche der Sätze erscheinen für Quartaner zu schwer; da jedoch die unregelmäßigen Zeitwörter noch in Tertia und Sekunda oft genug repetiert werden müssen, so dürfte das Büchlein den Schüler auch in diese Klassen hinein begleiten. Vorausgeschickt hat der Verfasser jedem Kapitel eine Reihe von Formen, welche vor der Übersetzung abzufragen sind, und welche der Schüler stets in Bereitschaft zu halten hat. Zusammenhängende Übungsstücke machen den Beschluß des Buches, das seine Brauchbarkeit dadurch erwiesen hat, daß es in zweiter Auflage vorliegt. Somit kann dasselbe allen Kollegen, auch wenn sie nicht nach Plötz unterrichten, als eine Fundgrube geeigneter Arbeiten, als eine Quelle reicher Belehrung für die Schüler angelegentlichst empfohlen werden. Druck und Ausstattung sind tadellos, der Preis sehr niedrig.

Bremen.

K. WILHELMI.

Zeitschriftenschau.

Litterarisches Centralblatt 1889.

No. 48. Molière's L'Avare. Mit Einleitung, Anmerkungen und einem Anhang hrsg. von C. Humbert. Leipzig 1889. Besprochen von H. Körting. [gereicht der Hartmannschen Sammlung nicht zur Zier].

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1889.

Nr. 10. Recueil de mémoires philologiques présenté à Gaston Paris par ses élèves suédois le 9 août 1889 à l'occasion de son 50^{me} anniversaire. Stockholm 1889. Besprochen von A. Tobler [enthält manches recht Gute]; Armbruster, K., Geschlechtswandel im Französischen. Karlsruhe 1888. Besprochen von Meyer-Lübke [fleißige und umsichtige Arbeit]; Querelles de philosophes. Voltaire et Rousseau p. Gaston Maugras. 2^e éd. Paris 1886. Besprochen von H. Morf [weder vollständig noch chronologisch richtig].

II. Belletristik und Folklore.

Michel Zévaco, Le Boute-Charge. Paris 1888, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Voici un livre agréablement écrit, où vibre la note patriotique, et qui, par de fort jolis tableaux militaires, présente la vie du soldat.

Citons une page pleine d'actualité: *La Grève*, qui vous donnera le goût du reste:

«Le 30 décembre 188... , il faisait un froid noir, et nous avions revue dans les chambres. J'attendais avec impatience que tout fût terminé pour prendre le train et aller passer dans la famille les fêtes du 1^{er} janvier, avec une permission de quatre jours que j'avais en poche depuis le matin. L'officier arriva bientôt. Lorsque je lui eus fait mon compte-rendu habituel,

«Prenez le cahier de peloton, dit-il. Nous allons commencer ensemble l'inspection des brides. Vous inscrirez les réparations au fur et à mesure que... Oh! oh! qu'y a-t-il donc?»

«Nous entendions sonner le *boute-charge*, suivi de quatre coups secs indiquant que le trompette s'adressait au 4^{me} escadron. Et comme nous demeurions stupéfaits, avec cette vague inquiétude que soulève toujours cette sonnerie, le chef entre précipitamment: «Faites les paquetages de campagne!» et il disparut. L'officier, me donnant quelques ordres, se retira aussitôt pour aller s'habiller en tenue de route. Les hommes commencèrent activement leurs préparatifs. On fut bientôt prêt. Nous descendîmes aux écuries, armés, équipés. Le colonel, dans la cour, s'entretenait avec notre capitaine-commandant auquel il paraissait donner des instructions. Puis, le capitaine nous réunit autour de lui: «Vous allez laisser vos hommes aux écuries, les chevaux sellés. On se tiendra prêt à brider et à sortir au premier signe.» En même temps, il nous expliqua que nous allions probablement partir au Châtel. Une grève venait d'éclater, et on attendait de nouvelles dépêches. Nous exécutâmes les ordres re-

çus et nous attendîmes le moment de nous mettre en route.

«Une grève! que de pensées ce mot-là réveillait dans mon esprit! que de souvenirs sanglants il évoquait! que de choses sombres, faites de misères et de vexations, il me faisait entrevoir! Une tristesse inquiète m'envahissait. Allions-nous donc être obligés de charger des malheureux que la faim avait peut-être poussés à cet acte grave et désespéré: la grève? Allait-on nous commander le feu contre des hommes qui devraient, un jour, dans nos rangs, combattre l'ennemi, le vrai, le seul ennemi, l'Étranger? Allions-nous verser le sang français? Une répugnance insurmontable me venait. J'étais troublé. Pour la première fois, je manquais de confiance en moi, en mes armes. Pour la première fois se glissait dans mon esprit une défiance instinctive dont je ne me rendais pas un compte exact; défiance contre moi-même, contre la grève, contre tout le monde. Ah! s'il se fût agi d'une mobilisation contre les autres, là-bas, s'il se fût agi d'un départ à la frontière, avec quelle ardeur nous nous serions préparés à la lutte. Avec quelle ivresse de joie nous nous serions écriés: «Enfin!» Mais nous allions marcher contre des gens qui parlaient notre langue, qui avaient probablement des parents ou des amis parmi nous, le dernier contingent ayant été recruté dans le pays même.

«Ces pensées m'assombrissaient. Il était déjà huit heures du soir. Il gelait ferme et la nuit profonde. Peut-être, après tout, allions-nous recevoir l'ordre de desseller; peut-être s'était-on arrangé pacifiquement. Le trompette de garde sonna «à cheval».

«Aussitôt, l'instinct de discipline m'enveloppant tout entier, je ne pensai plus qu'à activer mes hommes. Quelques minutes après, nous mettons le pied à l'étrier et nous partons silencieusement. La route s'allonge interminablement droite, comme toutes les routes du Nord, avec ses pavés couverts de poussière rouge et noire, ses bas-côtés de terre battue. Nous allongeons l'allure le plus possible. Il paraît que c'est très pressé. C'est un spectacle étrange, fantastique, cet escadron dans la nuit de décembre, emporté par le trot rapide des chevaux qui soufflent une vapeur grise, frappant sourdement la terre durcie par la gelée, et les fourreaux de sabres laissant entendre un bruissement bizarre. Nous traversons des hameaux et nous pouvons apercevoir, un instant, la tête effarée des paysans qui entr'ouvrent leurs fenêtres, une lumière à la main, nous regardent passer, les yeux papillotant de surprise, presque de terreur. De temps à autre, nous distinguons en pleine campagne de grandes maisons dont les fenêtres sont vivement éclairées; ce sont des usines qui achèvent quelque travail dans le flamboiement des forges et le ronflement des machines.

«Enfin, nous montons une côte. Nos chevaux sont en nage; et nous-mêmes nous sommes acca-

blés par une chaleur malsaine du corps, tandis que nos mains et notre visage restent glacés.

«Au haut de la côte, nous enfignons une longue rue sombre, déserte; pas un habitant, pas une lumière aux fenêtres fermées. Mais nous entendons des cris, des jurons, des chants, nous accélérons la marche, et tout à coup, au tournant de la rue, nous débouchons sur une place éclairée par des torches. Là, grouillent des centaines d'ouvriers, des femmes, des enfants, qui se bousculent, se poussent, assiègent un bâtiment carré aux fenêtres démolies, aux vitres brisées, et essaient d'enlever d'assaut la porte d'entrée désespérément défendue par une douzaine de gendarmes. Il était temps; ces malheureux allaient être écrasés. Vivement, sur un signe du capitaine, nous nous plaçons en bataille, occupant tout le front du bâtiment, et nous mettons le sabre à la main. La foule reflue en poussant une immense clameur dans laquelle se font jour les cris de «à bas l'armée! à bas les dragons!» et tout de suite entonne un chant monotone dont j'ai retenu les premières paroles:

Le père Lemereur
Est un voleur.
Il a volé
Tous les tisseurs.
En avant, marchons!

«C'est la grève d'un millier d'ouvriers tisseurs employés dans une grande fabrique dont le propriétaire était alors enfermé dans la maison défendue par la gendarmerie. Nous restions immobiles. Je regardais le capitaine qui, le sabre au fourreau, examinait tranquillement la place. On commençait à jeter à travers les jambes de nos chevaux de longues tiges d'acier qui servent aux ouvriers d'aiguilles à métiers. Et comme, devant cette attaque brutale, nous allions oublier toute considération pour ne plus songer qu'à la sécurité de nos pauvres bêtes, comme un tressaillement de colère courait sur le front de l'escadron, le capitaine se retourna vers nous, en riant de ce bon rire gouailleur dont il avait le secret:

«— Restez donc tranquilles; tout à l'heure, ils vont aller se coucher.

«En même temps le capitaine fit quelques pas en avant. Jamais je n'oublierai l'air de dignité calme, de sang-froid inaltérable qui se répandit sur son visage, à ce moment dangereux où l'un de ces hommes exaspérés voyant en lui le chef de ceux qu'ils devaient considérer comme des ennemis, pouvait lui porter un mauvais coup.

«Le capitaine est jeune, trente ans à peine. Il a gagné la double épulette en Algérie et en Tunisie. Il a le talent de réduire les mauvais sujets et de les ramener à la bonne conduite, rien que par la manière spéciale, bien à lui, dont il leur dit: «Pourquoi fais-tu donc la mauvaise tête? ... Moi qui te croyais un bon soldat!» Il a donné à ses sous-

officiers une haute idée de leurs devoirs. Parmi les hommes, il n'est personne qui ne soit prêt à tout pour obtenir une marque d'approbation de cet élégant jeune homme à la figure mâle et résolue, au geste calme, à la parole toujours mesurée, sans un gros mot. Par une sorte d'intuition, il sait donner à chacun ce qui lui convient précisément, encourageant les timides par une promesse de permission, exaspérant les incorrigibles par un haussement d'épaules plein de mépris qui les bouleverse plus que huit jours de prison. Il est très aimé de tous, officiers et soldats. Le capitaine est sûr de son escadron; et l'escadron est sûr de son capitaine.

«Le voici qui s'avance seul, tout seul contre la foule, conduisant son cheval de la main gauche, tandis que par une habitude familière, il laisse la droite dans sa poche. Il est immédiatement entouré par une dizaine d'ouvriers. Nous faisons un mouvement pour nous jeter près de lui: mais il nous rassure d'un geste.

«Un vieux, sec, l'œil brillant, s'approche. On sent qu'il va parler: les tapageurs cessent leurs cris. A ce moment, il y a une majesté sauvage dans la physionomie de cette scène noyée d'ombre dans les coins, les premiers plans éclairés par les lueurs rouges des torches. La place carrée est occupée par plus de quinze cents ouvriers jeunes et vieux, le bourgeron bleu déchiré dans la bagarre, la plupart nu-tête, visages de tisseurs aux traits creusés, visages fatigués de femmes vieillies avant l'âge; au premier rang, soit tactique des grands, soit curiosité des bambins, sont les enfants qui considèrent les casques, de leurs grands yeux étonnés, le bout du nez rouge de froid. A gauche, l'escadron en bataille, immobile, sabre au poing, encore tout nuageux de la vapeur grise qui sort du flanc des chevaux.

«Derrière, la fabrique sombre et muette. Au centre, le capitaine fumant sa cigarette et caressant sa moustache d'un geste machinal. Et devant lui, la casquette à la main, planté sur deux longues jambes maigres, la barbe gris-sale, un vieux qui parle lentement.

«— Monsieur le commandant, vous avez eu tort de venir. C'est vrai que nous allions faire un mauvais parti aux gendarmes; mais pourquoi nous empêchent-ils d'entrer à la fabrique? Nous avons bien le droit d'entrer à la fabrique, je pense? Nous n'en voulons à personne qu'au père Lemereur. Ah! celui-là, par exemple, nous lui en voulons. Nous voulions le pendre. Et ce sera fait, voyez-vous! Quand on est exaspéré par la misère!... Vous ne savez pas ce que c'est que la misère, vous? Nous le savons, nous. Vous ne savez pas ce que c'est que de rentrer dans un logement sans feu par un temps pareil, d'envoyer sa femme chercher deux livres de pain à crédit, de talocher les mioches pour apaiser leur faim. Nous savons tout cela, et bien d'autres

choses encore. Voyez-vous, ce père Lemereur, c'est notre patron, et il nous a tous volés. Il a d'abord baissé nos journées à trois francs. Nous n'avons rien dit. Maintenant, il voulait nous mettre à cinquante sous. Nous nous sommes fâchés. Voyons, je vous le demande, y a-t-il moyen de loger, de nourrir et d'habiller une famille avec cinquante sous? Nous avons préféré la grève. Le père Lemereur s'est obstiné, nous aussi. Nous ne céderons pas. Eh bien, voyez-vous, du moment que nous ne voulons pas céder, il faut vous en aller. C'est ce que vous pouvez faire de mieux. Vous êtes des soldats, mais vous n'êtes pas faits pour vous interposer entre l'ouvrier et le patron. Vous comprenez bien ça, n'est-ce pas? Notre métier, à nous, c'est de tisser; mais il faut bien que nous soyons payés. Le père Lemereur, lui, c'est un vieux voleur; il ne veut pas nous payer. Nous voulons le forcer à nous payer; nous voulons l'empêcher de nous faire crever de faim, nous, nos enfants et nos femmes. C'est juste, n'est-ce pas? Pourquoi voudriez-vous empêcher ce qui est juste? Voyons, emmenez vos hommes. Laissez-nous nous débrouiller tranquillement. Ce sont des choses qui ne vous regardent pas. Voilà huit jours que nous sommes en grève. Nos ressources sont épuisées. Il faut que le travail reprenne dès demain. Voilà pourquoi nous voulons pénétrer dans la fabrique pour forcer le patron à nous donner de l'ouvrage et à nous le payer honnêtement. Sans quoi, il sera pendu. Mais vous êtes venu, avec vos chevaux et vos sabres. Croyez-moi, ce n'est pas bien, ce que vous faites là. Il faut vous en aller. Voyons, Monsieur le commandant, vous n'avez pas l'air d'entendre ce que je vous dis. C'est pourtant bien simple. Nous avons faim et froid. Nous voulons manger et nous réchauffer. Pourquoi venez-vous nous en empêcher?... »

«Le capitaine a laissé parler le vieux, qui continue longtemps encore de sa voix monotone; alors je comprends pourquoi il écoute si bénévolement les doléances de l'ouvrier: la foule se tient immobile et silencieuse; le froid la saisit; et plus d'un, ennuyé, se sauve par les rues latérales. Cependant le capitaine répond au vieux par quelques paroles. . .

«— Mon brave homme, je n'ai pas le droit de parlementer avec vous; tout ce que je puis vous dire, c'est que vous feriez bien de conseiller à vos camarades d'aller se coucher; ils ne gagneront rien à rester ici toute la nuit.

«Puis, ayant vu ce qu'il voulait voir, ayant étudié les vraies dispositions de la multitude, il revient se placer au centre de son escadron. En même temps les cris et les chants recommencent. Il est deux heures du matin, et le froid nous gagne de plus en plus. Le capitaine nous commande tout à coup de remettre le sabre au fourreau. Ce mouvement stupéfie les tisseurs qui se mettent à reculer comme si on allait les charger. Ils ne comprennent

rien à notre immobilité. Nous remettons le sabre au fourreau, à présent! Mais nous ne leur voulons donc pas de mal? quelques bravos se font entendre... «Vivent les dragons!» Des groupes causent tout près de nous, à haute voix... «Vous voyez bien qu'ils ne venaient pas nous écharper, comme on le disait tout à l'heure... Après tout, ce n'est pas leur faute, bien sûr, s'ils sont là!...» les rangs s'éclaircissent. «Nous ferions mieux de nous en aller» disent les frileux. D'autres, en grand nombre, s'obstinent à rester là, et s'enrouent à chanter. Le capitaine fait mettre pied à terre à trois pelotons, pendant qu'un seul reste à cheval. Les ouvriers sont de plus en plus étonnés de ce dédain.

«Un mouvement hostile de notre part eût mis le feu aux poudres et amené peut-être de grands malheurs. Le beau sang-froid du capitaine a sauvé la situation. Aux premières insultes ont succédé le silence, puis des cris de sympathie. A trois heures, il n'y a plus sur la place qu'une centaine de forcenés...

Le père Lemereur est un voleur,
Il a volé tous les tisseurs.

«— Il faut pourtant en finir, murmure le capitaine.

«Et à la tête d'un seul peloton, il s'avance au pas. Les derniers meneurs reculent lentement. Quelques bousculades se produisent, puis la dispersion; un quart d'heure plus tard, la place est déserte: les rues avoisinantes sont paisibles. Le silence est profond, l'obscurité complète et nous pouvons aller nous reposer dans quelques auberges restées ouvertes, pendant que la fabrique est surveillée par un poste. Il est quatre heures du matin lorsque, après avoir placé nos chevaux dans les écuries du *Lion d'or*, nous nous endormons sur des chaises, autour du poêle, admirant cette difficile victoire remportée par le calme impassible du capitaine.

«Que se passa-t-il dans la journée qui suivit?

«Quelle entente eut lieu entre les ouvriers et le patron? Nous ne le sûmes pas. Mais le surlendemain, la paix était faite, les tisseurs revenaient à leurs métiers, et les bonnes gens de la ville saluaient le capitaine lorsqu'il se promenait dans les rues.

«Huit jours plus tard, nous quitions le Châtel, escortés par les acclamations de cette même foule qui, le soir de notre arrivée, nous avait accueillis aux cris de «Mort aux dragons!»

F. Fontenelle, La Reine Anne. Paris 1888, Sauvêtre. Frs. 2.

Ce joli poème a un fonds historique, sur lequel nous sommes renseignés par *l'Avant-propos*. Citons-en quelques lignes pour faire voir quand l'action de l'œuvre se déroule.

«La reine Anne était belle, lettrée, spirituelle. Elle avait un tour d'esprit qui n'était pas exempt de malice. Judicieuse en tout, aimant les arts, le

luxe, l'élégance, mais tenant sa Cour bien loin de la licence italienne, cette reine aimable, cette femme de bonne humeur, ajoutait à ses vertus domestiques et royales une vertu toute bretonne, la haine de l'Anglais.

«En 1488, le duc François II, son père, était mort de chagrin, voyant la Bretagne tout près de disparaître. Elle, toute jeune, devint le chef du duché, et, comme par enchantement, sauva tout. Ce que les héros n'avaient pu faire avec leur épée, la petite duchesse le fit avec son amour: Reine à quinze ans, elle reçut l'hommage de Charles VIII, et donna la Bretagne à la France.»

Dans son poème, M. Fontenelle ne s'est guère soucié ni de la vérité absolument historique, ni des dates; mais néanmoins il charme par l'esprit rabelaisien dont il voit les choses et par la manière dont il les raconte.

D'abord, voici l'histoire des deux mariages de la reine, c'est vif et coquet à la fois. Tout le monde veut l'épouser, même le sire d'Albret:

«... Laid, chauve, chassieux, les traits tout bourgeonnés,
Veuf, avec douze enfants, et soixante ans sonnés!
L'affaire en était là quand, en cette occurrence.
Monseigneur Charles huit en ce temps roi de France,
Songea que la Bretagne était un beau duché,
Et qu'il trouverait là, par-dessus le marché,
Pour lui chauffer son lit, la plus belle héritière
Qui se pût rencontrer de par l'Europe entière...

Or la sachant farouche et d'un troublant abord,
Il s'en vint sous les murs de Renne, et tout d'abord,
Il députa vers elle une troupe nombreuse
De gens graves portant sa supplique amoureuse.
Des docteurs en Sorbonne et des bonnets carrés
S'avancèrent, avec des airs tout effarés,
Pour, solennellement, exposer la requête.
Mais, dès les premiers mots, très franche et peu coquette,
La petite Duchesse arrêta leurs discours:

«Moi, dit-elle en riant, j'aime les sermons courts.
Vous venez, n'est-ce pas, pour que je me marie?
D'accord. Mais pourquoi tant de latin, je vous prie?
Ne peut-on s'expliquer que dans ce jargon-là?
Vous demandez ma main pour le roi? La voilà.
Mes beaux messieurs, je sais deux langues bien sonnantes:
Le breton du Léon, et le français de Nantes,
Mais le latin, toujours, m'a paru triste et laid.
Laissons leur langue aux gens d'Eglise, s'il vous plaît.
Quant à ma main, en bon français je vous la donne,
Et je donne mon cœur avec foi de Bretonne!»
Là-dessus, nos docteurs étaient demeurés cois,
Leurs harangues au bec, sous les regards narquois,
Et, pendant qu'on criait des «noëls» à tue-tête,
Ils restaient tout penauds, le nez long, l'air très bête,
Ne trouvant pas assez de poches sous la main,
Pour cacher leur grimoire écrit sur parchemin.
Le soir même, introduit près de sa souveraine,
Le roi, transi d'amour, vint saluer la reine...

— Hélas! plaisirs d'amour ne durent pas longtemps!
Les deux jeunes époux s'aimaient depuis sept ans,
Quand la mort, de sa main cruelle qui dénone,
Coucha dans le linceul le vainqueur de Fornoue.

La reine Anne reprit le chemin de l'Armor,
Et, triste, tout entière au souvenir du mort,

Avec son voile noir sur ses jupes traînantes,
Elle vint, tout au fond de son château de Nantes,
Soupirer, et bientôt, pleurer sur ses vingt ans...
— Las! las! chagrins d'amour ne durent pas longtemps?
Si recluse que fût la veuve en sa retraite,
L'amour, dans son castel, retrouva la pauvrete:
La duchesse ne put rester sourde à sa voix.
Et reine elle devint une seconde fois.
C'est ainsi que le roi, Monseigneur Louis douze,
Prit tout au roi défunt, son sceptre et son épouse;
Et, successeur heureux du bon roi Charles huit,
Il s'assit sur son trône et coucha dans son lit.

Le gai poète décrit les voyages de la reine Anne dans ses états, ce qui donne lieu à des descriptions charmantes de ce pays de Bretagne, ainsi que de ses mœurs.

Voyez la visite d'Anne à Landerneau, après avoir fait maigre chère à Lesneven où elle était arrivée un jour de jeûne:

Malgré les chemins tors et de rudes traverses,
Sous un ciel ruisselant de grêlons et d'averses,
On arriva, sans trop d'encombre et de dégâts,
A Landerneau, pays de la Lune-mon-gas.

Là, tout le monde était sur pied, depuis l'aurore,
Dames cloches chantaient leur chant le plus sonore:
«Drelin! drelin!» faisaient les nonnains. «Dig! din! don!»
Chantait, en faux-bourdon, le grand saint Houardon.
Tous les gas du Léon étaient venus en foule
Pour voir la reine, et, pour la voir, ouvraient la goule.

Messeigneurs de la Roche, en costumes flambants,
Bourgeois au feutre clair, bourgeoises à rubans,
Paysans grelotteux, sortis de leurs tanières,
Curés tonitrueux chantant sous les bannières,
Chanoines bedonnants, moines, bedeaux, badauds,
Moutards, la morve au nez, se grimpant sur le dos,
Tous étaient là, gronillant aux portes, dans la rue,
Sur les ponts, sur les quais, faisant le pied-de-grue,
Mouillés dessus, mouillés dessous, mouillés partout,
Crottés comme barbets en chasse, et, malgré tout,
Contents si le brouillard, hélas! peu diaphane,
Leur laissait voir le bout du nez de la reine Anne....

Or, quand elle arriva, le ciel, las de pleuvoir,
S'habilla tout de bleu, pour la mieux recevoir,
Et le soleil, en veine aussi d'humeur galante,
Mit sa veste de cour la plus mirobolante.
La reine descendit du carrosse ducal,
Et, tout en répondant, d'un salut amical,
Aux noëls de la foule autour d'elle empressée,
Elle secouait fort sa jupe un peu froissée,
Rajustant à ravir, de sa mignonne main,
Sa coiffe et ses bandeaux dérangés en chemin.

Ainsi qu'il sied devant une reine de France,
Le sénéchal lui fit sa triple révérence:
«Madame, excusez-moi, dit cet homme d'esprit,
Si je ne vous lis pas un compliment écrit
En latin de cuisine ou grec de réfectoire,
Mais nous avons cru faire œuvre plus méritoire
En vous offrant, après un si rude chemin,
Au lieu d'un discours long comme d'ici demain,
Une collation que vous serez très bonne
D'accepter, à défaut d'une thèse en Sorbonne...

— Ma foi, dit-elle, avec un sourire divin,
On est plus éloquent ici qu'à Lesneven.
Si c'est ainsi qu'on parle au pays de la Lune,
J'accepte de grand cœur et deux fois plutôt qu'une;
Car, dans ce Lesneven, n'en déplaise au bon Dieu,
On sermonne un peu trop, et l'on mange trop peu.»

Sur-le-champ l'on passa dans la salle apprêtée.
Vous raconter comment la reine fut fêtée,
Et ce qui fut mangé dans ce royal repas,
Ce qui fut bu surtout, vous ne me croiriez pas...
— Rabelais, dont la muse aux épaisses mamelles
Était grosse, en ce temps, des grasses Gargamelles,
Monstrueuses amours des futurs Grandgousiers,
Aurait vu, ce jour-là, de tels grands buvassiers,
De tels savants dans l'art de manger et de boire,
Qu'il eût fait du Léon le champ de son histoire.

Or déjà le banquet touchait presque à sa fin.
Navrés d'être repus et de n'avoir plus faim,
Nos Léonards songeaient à se lever de table,
Quand, alors, au milieu d'un hurrah formidable,
On servit un dessert qui n'eut jamais d'égal,
Digne couronnement d'un merveilleux régal.
Contons, sommairement, ces choses étonnantes:
Un nongat figurait le grand château de Nantes;
Douze dames, du haut des murs en caramel,
Versaient à tout venant le vin et l'hydromel.

D'un pâté monstre, au son des flûtes et des violes
S'envolaient, par milliers, oiseaux et bestioles,
Colombes, papillons de toutes les couleurs,
Dans la salle changée en parterre de fleurs.

C'est alors que, flanqué d'une troupe grotesque,
Apparut le morceau final et gigantesque,
Un incommensurable et colossal gâteau,
Auquel la lune aurait pu servir de plateau,
Car il était si grand, jugez-en tout à l'heure,
Qu'il avait englouti mille livres de beurre,
Trois milliers de froment, du sucre par quintaux;
Les poules du Léon, durant quatre semaines,
Avaient pondu des œufs par milliers de douzaines.
Je ne vois pas très bien dans quel four il fut cuit,
Mais il avait quarante-huit aunes de circuit.
Et quarante-huit mitrons le portaient sur l'épaule,
Aussi chargé qu'Atlas éreinté sous le Pôle...

Je ne vous dirai pas non plus ce qui s'ensuit:
Les quais de Landerneau, durant toute la nuit,
Virent ce qui se passe après toutes les fêtes:
Des chants, des cris, des coups, des luttes, des défaites,
Des ivrognes braillards, des amants langoureux,
Des solos de ténors, des duos d'amoureux,
Des ombres, ça et là, courant l'une après l'autre,
Et des lunes partout, foi... t au clair de lune...

Bruxelles.

MAXIME DUVIVIER.

Didier Loubens, Les Proverbes et Locutions de de la langue française, leurs origines et leur concordance avec les proverbes et locutions des autres nations. Paris 1889, Paul Monnerat. XVIII et 313 p. Frs. 3,50.

Les proverbes, dit-on, sont la sagesse des nations. Elles y consignent en effet le fruit de siècles d'observations et y renferment pour ainsi dire la somme de leurs remarques, déduites des faits qui se répètent sans cesse dans la vie de l'humanité. On peut certainement les considérer comme les résumés des opinions, des pratiques et même des préjugés d'un peuple. Et s'ils présentent, chez des peuples différents, une ressemblance étonnante, c'est que les sentiments sont universels, quelle que soit la place occupée par l'homme. Beaucoup de pro-

verbes remontent à une haute antiquité, oui, se perdent dans la nuit des temps; leur forme, arrivée à l'état de pétrification quelquefois depuis des siècles, les a sauvés de l'oubli, et a ainsi fait survivre des idées surannées. Celles-ci répondaient à un état de civilisation antérieur, mais, le monde progressant, il se trouve que des siècles postérieurs emploient encore des expressions et locutions sous l'ancienne forme. C'est précisément cette forme stéréotypée et leur laconisme qui en fait ce qu'ils sont. Pour nous, les proverbes ne sont bien souvent qu'un assemblage de mots, auxquels on *est convenu* d'attacher telle ou telle signification, et dont le sens littéral nous échappe dans bien des cas.

C'est un recueil de ce genre que M. Loubens, favorablement connu en France par ses travaux lexicologiques, a essayé de composer. Son ouvrage se lit facilement, et fait preuve de beaucoup de sagacité et de nombreuses lectures. Il se recommande particulièrement aux élèves des classes supérieures de l'enseignement moyen, et à tous ceux qui sont quelque peu curieux de connaître la provenance de notre trésor proverbial.

Je me permettrai cependant une observation. L'auteur oublie trop souvent que le domaine des mœurs et coutumes offre, entre les peuples les plus divers, des points communs surprenants. Une expression, un proverbe est souvent la résultante d'une croyance, d'une idée commune à *tous* les peuples occidentaux de l'Europe, arrivés à une certaine étape du développement humain. Il est dangereux, à mon avis, de ramener telle ou telle expression française à un auteur latin ou grec, parce qu'elle s'est trouvée employée par lui. Qu'il suffise de citer une couple d'exemples.

La locution à propos de la *corde de pendu* (p. 56) repose sur une croyance qui n'est pas particulière au monde ancien; elle est générale encore maintenant en Europe, et les paysans de France ne sont pas les seuls à la connaître à notre époque. Je pourrais citer des faits précis pour montrer qu'elle existe encore vivace en pleine grande ville. La *Mer à boire* (p. 79) ne remonte pas à l'aventure rapportée à Esope; dans les contes populaires de toutes les nations, le fait se présente souvent, et figure comme une entreprise difficile, sinon impossible. — Le *Pays de Cocagne* (p. 84) existe dans l'imagination de beaucoup de peuples; ce n'est pas «une réminiscence de l'Age d'or chanté par les poètes grecs», mais un mythe commun, dont l'Age d'or des Grecs n'est qu'une version. Pour d'autres proverbes, il faut recourir à la mythologie populaire d'autres nations. Ainsi l'expression *acheter chat en poche* (p. 27) est une pierre d'achoppement pour M. Loubens, qui n'a pas songé à l'expression germanique (allemand, néerlandais), laquelle est basée sur une légende. Je ne veux pas étendre davantage cette critique de détail. Le livre gagne à

être complété, et quelquefois corrigé à l'aide des travaux étrangers, tels que Borchardt, Die sprichwörtlichen Redensarten, etc. Dans bien des cas, cependant, on trouvera des renseignements utiles et curieux dans l'ouvrage de M. Didier Loubens.

F. J. De Santa-Anna Néry, Folk-lore Brésilien.

Paris 1889, Perrin et C^{ie}. (Préface du Prince Roland Bonaparte.) XII et 272 p. Frs. 3,50.

Il n'entre pas dans mon esprit de rendre compte dans la FRANCO-GALLIA d'un ouvrage d'un genre spécial, comme ceux de folk-lore pur. Le lecteur sait qu'on désigne sous ce nom anglais la science, qui s'occupe des traditions en général, des contes et légendes, chansons, proverbes, mœurs et croyances populaires. Le plus souvent, les livres de cette espèce ne sont que des recueils de documents, qui n'ont que peu ou point d'intérêt pour quelqu'un, qui ne s'est pas spécialement voué à ce genre d'études. C'est pourquoi M. de Santa-Anna Néry a préféré établir des liaisons entre les documents qu'il veut donner à la publicité. Ceux-ci se composent de matériaux de différentes espèces. Aussi ne les livre-t-il qu'en choix, afin de donner un tableau d'ensemble des idées populaires dans le Brésil, tant au point de vue des habitants indigènes, que des blancs qui peuplent la nouvelle république. Désirant arrondir les contours de son ouvrage, il n'a pas hésité d'intercaler, à propos du chapitre des superstitions, une petite nouvelle, la Yara, où nous pouvons constater combien la mythologie populaire a encore d'influence dans la vie réelle. Il s'agit d'une croyance à une nymphe d'eau, dont la physionomie se rapproche singulièrement de la Loreley allemande. Au moyen de ces esquisses parachevées sous le rapport du style, l'auteur est parvenu à donner un aperçu bien intéressant de l'état de la civilisation au Brésil; bien que s'appuyant sur des documents fournis par des études spéciales, un ouvrage pareil s'adresse au lecteur général, tout autant que quelque œuvre historique ou quelque relation de voyage.

Charleroi.

AUG. GITTÉE.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1889.

1 novembre. H. Rabusson, Idylle et drame de salon. II; J. Rochard, L'hygiène en 1889; C. de Varigny, L'Afrique et l'Océanie à l'Exposition universelle; A. Mézières, Mirabeau, d'après un livre récent; G. Lafenestre, La peinture étrangère à l'Exposition universelle; E. M. de Vogüé, A travers l'Exposition. IX. Dernières remarques; G. Valbart, Les mémoires du Comte Vitzthum; F. Brunetière, Revue littéraire. — 15 novembre. H. Rabusson, Idylle et drame de salon. (Fin); É. Montégut, Curiosités historiques et littéraires: Sir John Maundeville. I. L'homme et le conteur; De Broglie, Études diplomatiques: Fin du ministère du marquis d'Argenson; *** La cavalerie dans la guerre moderne; A. Filon, Joseph Chamberlain et le so-

cialisme d'état; E. Plauchut, Le congrès antiesclavagiste; Revue dramatique.

La Nouvelle Revue 1889.

15 août. Slawsky, Une Czarine divorcée: La première femme de Pierre le Grand; A. Manier, Nos rivières; Sutter-Laumann, Siège de Paris; J. Dargène, Le feu à Formose. II; A. Fortier, Le paysan canadien; B. d'Orenzoff, Le cénacle de la Rue Saint-Remésy (Fin); L. Richard, Récentes publications sur l'Histoire de France. XVI^e—XVIII^e siècles; E. Boulanger, La prochaine guerre, d'après le Maréchal de Moltke. — 1 septembre. G. Renard, Anatole France; A. de Castellane, Les cahiers conservateurs en 1889: Parlementarisme; Ch. de Vernirac, L'Assainissement de Paris et de la Seine; J. Dargène, Le feu à Formose. III; E. Boulanger, La prison centrale d'Alexandrovsk: Souvenirs de voyage en Sibérie; L. Quesnel, Littérature espagnole; A. Maurel, Les origines du Romantisme d'idées: Adolphe, Volupté, Dominique; A. Muteau, Le coco des Seychelles; A. de La Rochefoucauld, En Amérique espagnole: Le Vénézuéla. — 15 septembre. Ch. de Mouy, Pages romaines; S. Antonopoulos, Bonaparte et la Grèce; M. Philipoff, L'Assainissement de Paris et de la Seine; J. Dargène, Le feu à Formose. IV; H. de Chennevières, La France méconnue: M. de Tausia; E. Rob, César Borgia; L. Sévin-Desplaces, La campagne antiesclavagiste; H. Montecorboli, Montaigne en Italie: Le journal du voyage de Montaigne en 1580; A. Gagnière, La fête pour la conclusion de la paix et le rétablissement du culte catholique en 1802; M. Valcreuses, La Mort de Lions: Paysage algérien. — 1 octobre. De la Ferrière, La véritable Abbessse de Jouarre; F.-T. Perrens, La correspondance du marquis Gine Caponi; J.-H. Rosny, Le Terme I; De Borrelli, Tué (poésie); Ch. Grandmougin, Les chansons du village (poésie); Ulrich, La doctrine chrétienne en France sous la République: Essai de philosophie religieuse; L. Labat, Albert Glatigny: Six mois de Bohème; J. Dargène, Le feu à Formose (Fin); Paul Vasili, Lettres sur la politique extérieure. — 15 octobre. De Mouy, Pages romaines. II; H. Aimel, Auguste Comte et Clotilde de Vaux; A. Valette, La question agraire; J.-H. Rosny, Le Terme. II; F. Arvers, Poésies inédites; Th. Sourbeck, Le Sphinx, nouvelle; A. Vavasour, La liberté de la presse et la loi du 29 juillet 1881; H. Pensa, Une ville romaine nouvellement découverte en Numidie; M. Jéroclès, Les partis politiques.

Revue politique et littéraire 1889.

II No. 18. Sybil, Croquis parlementaires: Paul Deroulède; A. Theuriet, Souvenirs des années de début: IX. 1854—1855; A. Bratel, La dernière robe rose, nouvelle; A. Philis, Le prix d'une visite impériale; H. Mignot, Impressions de voyage en Orient: Bagdad et ses habitants; J. Case, Les beaux-arts à l'Exposition universelle: La peinture psychologique; H. Le Roux, Chronique théâtrale; L. Feer, Littérature grecque moderne. — No. 19. Carmen Sylva, Canzone tedesca, nouvelle; D'Avenel, Le code pénal et l'administration pénitentiaire sous Richelieu; M. Petit, La Turquie et la Triple Alliance; A. Barine, Un romancier italien: M. Salvatore Farina; H. Mignot, Impressions de voyage en Orient (Fin); R. de Récy, Le mouvement musical et l'Exposition. II; A. Filon, Courrier littéraire; H. Pessard, Notes et impressions; Essais et notices. — No. 20. Un bourgeois, L'Évangile au Palais-Bourbon, lettre à M. le Comte de Martimprey; Ch. Moreau-Vauthier, Le Christ de Jean Muche, récit d'atelier; F. Hémon, Un agent voltairien: L'abbé Lamare; Monchoisy, L'annexion du Kashmir; P. Masson, Littérature anglo-américaine: N. Hawthorne, La Fiancée du Shaker; A. Dreyfus, Les prix de vertu à l'Académie; E. Lavissee, A l'Union française de la jeunesse; H. Le Roux, Chronique

théâtrale; A. Filon, Courrier littéraire; H. Lanjol, Les types de Paris. — No. 21. Sybil, Croquis parlementaire: Maurice Barrès; Ch. Moreau-Vauthier, Le Christ de Jean Muche (Fin); F. Hémon, Un agent voltairien: L'abbé Lamare (Fin); L. Paschkof, L'empereur dom Pedro, dans sa famille et dans ses voyages; E. Gebhart, M. Castelar à la Sorbonne; A propos de «la Tosca», réflexions de Monsieur Josse; A. Moireau, L'indépendance des États-Unis: la participation de la France; L. Havet, La simplification de l'orthographe et l'esthétique; V. Turquan, Études statistiques sur le divorce.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

- Arnoux, J., Les Troubadours et les Félibres du Midi. Paris, Gedalge.
- Bastin, J., Étude des participes basée sur l'histoire de la langue. 3^e éd. Pétersbourg.
- Brunetière, F., Études critiques sur l'histoire de la littérature française. II^e série. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Ebert, A., Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande. I. Geschichte der christlich-lateinischen Litteratur von ihren Anfängen bis zum Zeitalter Karls des Großen. 2. Aufl. Leipzig, Vogel. M. 12.
- Huss, B., Leitfaden zur Erlernung der französischen Sprache. 5. Aufl. Straßburg, Verlagsanstalt.
- Kehr, J., Die Erziehungsmethode des Michael von Montaigne, ausgelegt und beurteilt. Programm des Gymnasiums zu Eupen.
- Koch, C., Erläuterungen zu Cendrillon. München, Wehrauch. M. 0,30.
- Koch, C., Führer im französischen Unterricht. München, Wehrauch. M. 1.
- Koch, C., Hilfsbuch zur Erlernung der unregelmäßigen französischen Zeitwörter. München, Wehrauch. M. 0,50.
- Le Fevre-Deumier, J., Célébrités françaises. Essais biographiques et littéraires. Paris, Didot.
- Miracles de sainte Geneviève à Paris (XII^e—XIV^e siècles). Rédaction française attribuée à Thomas Benoist, Macon, Protat.
- Muret und G ü th, Französisches Lesebuch. Untere Stufe. Bearbeitet von A. G ü th. 8. Aufl. Berlin, Simion. M. 1,20.
- Rossel, V., Histoire littéraire de la Suisse romande. Tome I. Basel, Georg. M. 6.
- Stern, A., Das Leben Mirabeaus. Berlin, Cronbach. 2 Bände. M. 10.
- Suchier, H., Aucassin und Nicolette. 3. Aufl. Paderborn, Schöningh. M. 2,50.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- Aimard, G., Les Peaux-Rouges de Paris. Tome III. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Arüss, A., Sainte Nitouche. Nouvelles. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Du Courneau, A., Suzanne Duluc. Roman honnête. Paris, Ducher. Frs. 3,50.
- Auteurs célèbres, les. Paris, Marpon et Flammarion. Chaque vol. Fr. 0,60.
- Champfleury, Le Violon de faïence.
- Cim, Les Prouesses d'une fille.
- Cladel, L., Crête-Rouge.
- Excoffon, A., Le Courrier de Lyon.
- Houssaye, A., Les Larmes de Jeanne.
- Malot, H., Le Mari de Charlotte.
- Molènes, E. de, Pâlotte.
- Rude, M., Le Roman d'une dame d'honneur.
- Silvestre, A., Histoires folâtres.
- Zola, La Fête à Coqueville (Nouvelles).

Belot, A., Cinq cents femmes pour un homme. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Berrisset, P., Baisers et morsures (Vers). Paris, Ghio. Frs. 3.

Besneray, Marie de, Les Mirages du bonheur. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Bouchot, H., Récits vrais de vies fausses. Au plus offrant. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Bouvier, A., Chochotte. 2 vol. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 7.

Brada, Madame d'Epone. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Champsaur, F., Dinah Samuel. Edition définitive. Préface: Le Modernisme. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Duclos, Confessions d'un roué de la Régence, suivies de Louise et Thérèse, par Restif de la Bretonne. Paris, Dentu. Fr. 1.

Duo, P., Les Irresponsables. Inassouvie. Paris, Brossier. Frs. 3.

Fabron, M. J., Ce qui divise. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Fage, E., Causeries limousines. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Féval, P., La Rue de Jérusalem, 3^e série des «Habits Noirs». 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 2.

Genlis, M^{me} de, La Duchesse de La Vallière. Paris, Dentu. Fr. 1.

Gille, Ph., La Bataille littéraire (1875—1878). Paris, Havard. Frs. 3,50.

Gyp, Mademoiselle Ève. Tout à l'égout. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Hüe, A., Calvaire d'amour (Poésies). Avec le portrait de l'auteur et 42 dessins à la plume, par Coll-Toc. Paris, Ghio. Frs. 5.

Hugo, V., Napoléon le Petit. Paris, Quantin. Frs. 2.
Edition définitive d'après les manuscrits originaux.

Hugo, V., Œuvres complètes. Drame. Tome V. Torquemada. Amy Robsart. Les Jumeaux. Paris, Quantin. Frs. 7,50.

La Brète, J. de, Mon Oncle et mon curé. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Larocque, J., Les Voluptueuses. Daphné. Paris, Brossier. Frs. 3,50.

Legrand, Ch., L'Age de papier. Roman social. Paris, Kolb. Frs. 3,50.

Létang, L., Madame de Villemor. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Lexpert, Ch., Trois phases: Tendresse, Tristesse, Philosophie (Vers). Paris, Ghio. Frs. 3.

Lexpert, Ch., Racontars de wagon. Paris, Ghio. Frs. 3,50.

Lomon, Ch., Amour sans nom. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Mainguéné, H., Les Drames de la vie ouvrière. Grand roman d'actualités politiques et sociales. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Marcelin, Souvenirs de la vie parisienne. Sous l'Empire. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Mellerio, A., Etudes de femmes (Henriette Suzor, Blanche Chaptal, Madame Aubierge, Claire Aubry, Marcelle Levanneur). Paris, Lemerra. Frs. 3,50.

Mendès, C., Le Bonheur des autres. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Montépin, X. de, Les Pirates de la Seine. Tomes I—II. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.

Montet, J., Hors des murs. Illustrations de Fr. Régamey. Paris, J. Ducher. Frs. 5.

Noir, L., Jean Chacal. Souvenirs d'un zouave. Paris, J. Ducher. Fr. 1.

Saint-Aulaire, le comte A. de, Le Père Anselme. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Tessier, H., Madame Vidocq. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Tunique, la, de perles. Un serviteur méritant Tang et Le Kiai-Youen. Trois nouvelles chinoises traduites pour la première fois par le marquis d'Hervey-Saint-Denys. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Annales, les, impériales de l'Annam. Traduites en entier pour la première fois du texte chinois, par Abel Des Michels. Premier fascicule. Paris, Leroux. Frs. 10.

Ballière, A., La Déportation de 1871. Souvenirs d'un évadé de Nouméa. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Cagnat, R., Cours d'épigraphie latine. 2^e édition entièrement refondue et accompagnée de planches et de figures. Paris, Thorin. Frs. 12.

Castellane, Les Cahiers conservateurs en 1889. La Politique conservatrice. Paris, Plon. Frs. 6.

César, déclassé (un), par un ancien fonctionnaire. Paris, Bouillon. Frs. 2.

Documents relatifs à la marine normande et à ses armements aux XVI^e et XVII^e siècles pour le Canada, l'Afrique, les Antilles, le Brésil et les Indes, recueillis, annotés et publiés par Charles et Paul Bréard. (Rouen.) Paris, A. Picard. Frs. 12.

Gubernatis, A. de, Dictionnaire international des écrivains du jour. Première section ou livraisons 1 à 6 (A-Combier). (Florence.) Paris, Fischbacher. Prix de souscription, Frs. 30.

Jab, Le Sang chrétien dans les rites de la Synagogue moderne. Paris, Gautier. Frs. 3.

Mager, H., Cahiers coloniaux de 1889. Paris, Colin. Frs. 4.

Maindron, E., Le Champ de Mars, 1751—1889. Avec la collaboration de M. Camille Viré. Avec 70 lettres ornées par J. Adeline et 114 reproductions d'après les documents originaux. Paris, Baschet. Frs. 12.

Marquardt, J., Le Culte chez les Romains. Traduit de l'allemand par M. Brissaud. Tome I. Paris, Thorin. Frs. 10.

Masseras, E., l'Exemple de l'Amérique, Washington et son œuvre. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Pemjean, L., Cent ans après (1789—1889). Paris, Savine. Frs. 2.

Procès, le, du Général Boulanger, Rochefort, Dillon, devant la haute Cour de justice. Compte rendu, Jugement, Condamnation. Edition illustrée. Paris, Havard. Fr. 1.

Révolution française. Album du centenaire 1789. Avec 436 gravures. Paris, Jouvett. Frs. 8.

Richard, J., Annuaire de la guerre 1870—1871. Deuxième partie. Armées de la Défense de Paris. Paris, Dentu. Frs. 2.

Simian, François de Neufchâteau et les expositions. Paris, Ghio. Frs. 1,50.

Simon, E., L'Empereur Guillaume II et la première année de son règne. Paris, Hinrichsen. Frs. 3,50.

Tableaux historiques de la Révolution française (1789—1800). Edition du centenaire publiée à l'occasion de l'Exposition historique de la Révolution française. Paris, Librairie Illustrée. Frs. 10.

Triger, R., L'Année 1789 au Mans et dans le Haut Maine. (Mamers.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 6.

Vaschalde, H., Le Vivarais aux Etats généraux de 1789. Paris, E. Lechevalier. Frs. 7.

Brésil, le, 1889. Avec une carte de l'empire, des tableaux statistiques, des graphiques et des cartes. Ouvrage publié par les soins du syndicat du comité franco-brésilien pour l'Exposition universelle de Paris, avec la collaboration de nombreux écrivains du Brésil, sous la direction de F. J. de Santa-Anna Nery. Paris, Delagrave. Frs. 7.

Cadoux, G., L'Influence française à l'étranger. Notre commerce d'exportation et nos Consuls. Paris, Quantin Fr. 0,75.

Colonies françaises, les. Notices illustrées publiées par ordre du sous-secrétaire d'Etat des Colonies sous la direction de M. Louis Henrique. Tome II: Colonies d'Amérique (Martinique, Guadeloupe, Saint-Pierre et Miquelon, Guyane). Tome III: Colonies et protectorats d'Indo-Chine (Cochinchine, Cambodge, Annam, Tonkin). 2 vol. Paris, Quantin. Frs. 3,50.

- Caubé, S., *Au pays des Castes. Voyage à la côte de la Pêcherie*. Paris, Retaux-Bray. Frs. 3,50.
- Dumas, F. G., *Paris, ses vues, places, monuments, théâtres, etc.* Introduction par L. de Forcade. Avec 300 reproductions. Paris, Librairie des Imprimeries réunies. Frs. 3,50.
- Fagault, P., *Tunis et Kairouan*. Paris, Challamel. Frs. 3,50.
- Ganier, H. et J. Frœlich, *Voyage aux châteaux historiques des Vosges septentrionales. Avec 207 dessins originaux*. Paris, Berger-Levrault. Frs. 16.
- Saussure, *Voyage dans les Alpes. Partie pittoresque des ouvrages de H. B. de Saussure. 5^e édition, augmentée des Voyages en Valais, au Mont Cervin et autour du Mont Rose*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Vuagneux, H., *A travers le pays d'Ange*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Catéchisme bouddhique, ou Introduction à la doctrine de Bouddha Gotama. Extrait, à l'usage des Européens, des livres saints des bouddhistes du Sud et annoté par Soubhadra Bhikshou. Paris, Leroux. Frs. 2,50.
- Le Monnier, L., *Histoire de saint François d'Assise*. 2 vol. Paris, Lecoffre. Frs. 12.
- Lods, A., *Centenaire du premier exercice public du culte protestant à Paris (7 juin 1789—7 juin 1889). L'Eglise réformée de Paris, de la Révocation à la Révolution (1685—1789)*. Paris, Fischbacher. Fr. 1.
- Peyre-Courant, E., *L'Armée du Salut à Paris*. Paris, Fischbacher. Fr. 1.

Der Casseler Verein für neuere Sprachen.

3. Vereinsjahr.

15. Oktober 1888. Nach § 10 der Satzungen wurde der Vorstand für 1888/89 gewählt; das Ergebnis der Wahl war: Direktor Dr. Krummacker (Vorsitzender), Oberlehrer Dr. Grebel (stellvertretender Vorsitzender), Dr. Krefsnor (Schriftführer), Dr. Quiehl (stellvertretender Schriftführer), Dr. Brede (Schatzmeister). — Herr Speyer sprach über Manzoni. Er schilderte die italienische Litteratur im 18. Jahrhundert, zeigte, wie die Lyrik sich nur auf Nachahmung des Horaz und Petrarca beschränkte, wie höchstens im Drama sich einiges Leben entwickelte, wie aber auch hier die vaterländischen Stoffe verachtet wurden, und Gedankenarmut und Mangel an psychologischer Vertiefung immer weiter um sich griff. Auch Alfieri fehlte der Begriff wahrer Poesie; seine Dramen sind ohne Handlung, seine Sprache ist trocken; doch gelang es ihm Erfolg zu erringen wegen seiner Opposition gegen die Schäferspiele und wegen des revolutionären Tones, den er anschlug. Unter den Dichtern nach der Revolution zeichneten sich Parini, Ugo Foscolo, Monti, Jacopo Leopardi durch Gedankentiefe aus; aber erst als im Norden Italiens durch die politischen Verhältnisse sowie durch die Bekanntschaft mit der deutschen und englischen Dichtung und Philosophie neues Blut in die Litteratur gekommen war, brach eine neue Blütezeit für dieselbe an. Die Hauptvertreter der italienischen Romantik, deren Begriff sich genau mit der deutschen deckt, sind Silvio Pellico, Visconti, Torti und Manzoni, obgleich sich letzterer nicht an dem Organ der neuen Richtung, dem von Pellico redigierten *Conciliatore* beteiligte. Der Vortragende entwarf ein Charakterbild Manzoni's, in dem Religiosität und Vaterlandsliebe, Herzensgüte und jungfräuliche Gesinnung, Kraft und Würde des Genius sich vereinigten; er besprach sodann seine litterarischen und sprachreinigenden Bestrebungen, welche letztere darauf hinausgingen, die Florentinische Mundart als die beste zur Geltung zu bringen. — Herr Quiehl berichtete über die Verhandlungen des III. Deutschen Neuphilologentages zu Dresden.

26. November 1888. Herr Brede setzte seinen Vortrag über die Hornsage in ihren verschiedenen Fassun-

gen fort. Am wertvollsten unter den diesen Stoff behandelnden Gedichten ist das französische und das aus dem 13. Jahrhundert stammende Gedicht: *Geste of King Horn*; außerdem besitzen wir noch eine aus dem 14. Jahrhundert stammende, aber nicht vollständige Redaktion in englischer Sprache und Bruchstücke von vier verschiedenen schottischen Versionen. Nach der französischen epischen Dichtung ist angefertigt der Prosaroman *Ponthus von Sidonia*, der auch in deutscher Übersetzung vorliegt; jedoch sind die Namen gänzlich verwandelt, und die Handlung ist nach Galizien und der Normandie verlegt; auch sind eine Anzahl von Thaten und Auslassungen zu konstatieren. Der Vortragende polemisierte hierauf gegen den Herausgeber des englischen Gedichtes, Wislmann, welcher behauptet hatte, das englische Gedicht das Vorbild des französischen gewesen sei, und begründet seine Ansicht, das die englische Redaktion nur eine Verkürzung des französischen Originals sei. — Herr Quiehl legte neu erschienene Bücher grammatischen und pädagogischen Inhalts vor. — Herr Grebel sprach über die Verdienste des Deutsch-Amerikaners Coleman in Milwaukee, der durch seine publizistische Thätigkeit und durch Veröffentlichung deutscher politischer und pädagogischer Zeitschriften eine Hauptstütze des Deutschtums in den Vereinigten Staaten geworden ist.

14. Januar 1889. Herr Speyer sprach über Manzoni's *Conte di Carmagnola* und seine Kritiker, erwähnte die Verehrung, welche Goethe dem Drama zollte, das den Anstoß zu einer neuen dramatischen Richtung in Italien gab; führte Tomaseo's *Appunti sul giudizio di Goethe*, sowie die Meinungen Raynouard's und Chauvet's an, erwähnte die Übersetzung durch Fauriel und trug darauf einen Chorgesang aus dem Stücke in der Ursprache vor. — Herr Fiorino brachte einige moderne italienische Poesien zum Vortrag.

18. Februar 1889. Herr Krummacker gedachte der verstorbenen Fachgenossen Ludwig Herrig und Karl Elze und ihrer wissenschaftlichen Verdienste. — Derselbe las sodann einige jakobitische Lieder in englischer und schottischer Sprache aus Macquoid's Sammlung mit erläuternden Bemerkungen vor. — Derselbe berichtete über eine Arbeit C. Stoffels in *Taalstudie IX*, 1 über „I intended to have written“, worin diese Redensart gegenüber dem Tadel mancher Grammatiker verteidigt und sprachgeschichtlich erklärt wird.

Von März bis September 1889 fanden keine Sitzungen statt.

Der Verein zählte in diesem Jahre 19 Mitglieder, von denen eins (Dr. Ide) durch den Tod abgerufen wurde.

Der Schriftführer
Dr. Krefsnor.

Litterarische und Personalnachrichten.

Französischen Zeitungen entnehmen wir folgende Nachrichten:

Un érudit très distingué, un écrivain d'un rare mérite M. Fustel de Coulanges, l'auteur de la *Cité antique*, vient de mourir, dans sa soixantième année, à Massy, près de Paris.

Elève de l'Ecole normale supérieure, professeur au lycée d'Amiens, puis au lycée Saint-Louis, puis encore à la Faculté des lettres de Strasbourg, il fut, en 1870, nommé maître de conférences à l'Ecole normale supérieure, et ensuite chargé d'une chaire à la Sorbonne. En 1875, il était élu membre de l'Académie des sciences morales et politiques, en remplacement de Guizot.

M. Fustel de Coulanges a relativement peu écrit. Mais chacun de ses livres est un véritable chef-d'œuvre d'érudition, de clarté et d'ingéniosité. Nul n'a su mieux que lui éclairer l'histoire par l'étude approfondie des législa-

tions, des mœurs, des religions et des littératures qui étaient celles des peuples et des époques qu'il a entrepris de faire connaître.

La *Cité antique* peut être, à cet égard, donnée comme un modèle. L'*Histoire des institutions politiques de l'ancienne France* et la *Grèce conquise par les Romains* sont également des œuvres de la plus haute valeur.

M. Fustel de Coulanges fut aussi éminent comme professeur que comme écrivain. Ses leçons, tant à l'Ecole normale qu'à la Sorbonne, étaient justement réputées, et plusieurs de ses anciens élèves sont déjà devenus eux-mêmes des historiens et des savants dont les travaux sont fort estimés.

A la mort de M. Bersot, le regretté défunt fut nommé directeur de l'Ecole normale. Mais, dans ces hautes fonctions, que l'amour de la jeunesse intelligente et laborieuse lui faisait chères, il apporta tant de dévouement et de zèle que sa santé ne tarda pas à être atteinte. Il demanda donc l'autorisation de retourner à ses travaux d'érudition, qui remplirent exclusivement les dernières heures de sa vie.

L'Université, l'Institut et le monde savant ressentiront très vivement la perte cruelle qu'ils viennent de faire en la personne de M. Fustel des Coulanges.

M. Henri Meilhac termine en ce moment une pièce qui a pour titre *Margot*, qu'il destine au Théâtre-Français et qu'il écrit seul.

Il prépare en outre une pièce pour les Variétés, qu'il écrit en collaboration avec M. Paul Bourget.

M. Pailleron termine, d'autre part, une nouvelle comédie en trois actes, qui comporte beaucoup de personnages et qui est très gaie, avec un côté dramatique. Il ne sait encore s'il la donnera à la Comédie-Française, au Gymnase ou au Vaudeville.

On sait que M. Bruneau, l'auteur de *Kérim*, a été chargé par M. Emile Zola d'écrire la partition du *Rêve*, l'opéra que M. Louis Gallet a tiré du dernier roman du maître.

Le *Rêve* est divisé en trois actes et sept tableaux. C'est une œuvre tout à fait en dehors des conventions théâtrales, où il n'y a pas de chœurs, pas de duos.

C'est, comme dit M. Zola, une simple conversation musicale qui s'échange entre cinq personnages, pas un de plus. Au dernier tableau, qui représente une procession dans une église, il y aura naturellement de la figuration. Une particularité très curieuse à noter, pour un opéra, c'est que les personnages seront revêtus d'habits modernes. (Ist bereits in Lortzings Wildschütz und Verdis La Traviata der Fall. Red.)

Abgeschlossen am 1. Dezember 1889.

Anzeigen.

Lehrbücher zumeist für höhere Lehranstalten.

Menge, Dr. H., Materialien zur Repetition d. lat. Grammatik im genauen Anschluß an die Grammatik von H. Menge und von Ellendt-Seyffert. 2. verb. Aufl. Mk. 4,—.

Menge, Dr. H., Repetitorium d. griechischen Syntax für die obersten Gymnasialklassen u. namentlich zum Selbststudium. 3. Aufl. Mk. 4,—.

Menge, Dr. H., Repetitorium d. lateinischen Syntax und Stilistik, ein Lernbuch für Studierende und vorgeschrittene Schüler, zugleich ein praktisches Repetitorium f. Lehrer. 5. Aufl. Mk. 7,—.

Menge, Dr. H., Lateinische Schulgrammatik.
I. Teil. Formenlehre. brosch. Mk. 1,—.
II. Teil. Syntax. brosch. Mk. 1,50.
Beide Teile in 1 Bd geb. Mk. 2,50.

Durch Verfügung des Königl. Preufs. Ministeriums ist die „Schulgrammatik“ zur Einführung an Gymnasien zugelassen.

Menge, Dr. H., Kurzgefasste lateinische Synonymik für die obersten Gymnasialklassen. 3. Aufl. Mk. 2,50.

Menge, Dr. H., Geschichte der deutschen Literatur mit besonderer Berücksichtigung der neuern und neuesten Zeit. Grosse Ausgabe. 2. Aufl. brosch. Mk. 5,—,
eleg. in Halbfanz geb. Mk. 6,—.

Die Mengeschen Lehrbücher erfreuen sich starker Verbreitung auf den Gymnasien Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Hollands und Russlands, und hat die Empfehlung derselben von Jahr zu Jahr zugenommen.

Bruncke, Dr. H., Griechisches Verbal-Verzeichnis zur Repetition der Formenlehre in Obertertia und Secunda im Anschluß an die griechische Grammatik von Müller-Lattmann. 2. Aufl. brosch. Mk. 0,60.
in Halblwd. geb. Mk. 0,80.

Zunächst zum Anschluß an die Müller-Lattmannsche Grammatik ist das Buch doch auch so eingerichtet, dass es selbstständig neben jeder Grammatik gebraucht werden kann.

Poppendieck, L., Prof., Griechische Syntax.
Zum Gebrauch für Schulen. Mk. 1,50.

Das Werkchen ist recht empfehlenswert. Verfasser ist bemüht gewesen, auf 113 Seiten alle Teile der Syntax der Reihe nach in kurzen, scharf markierten Abschnitten kurz und bündig zu besprechen, ohne jedoch irgend welche Oberflächlichkeit walten zu lassen. Ein deutsches und griechisches Register ist angefügt. Preis ist mässig. Möge das Werkchen sich baldigst Freunde erwerben!

Dem Geschichtsunterrichte dienen:

Dorenwell-Lühwing, Vorschule der Geschichte.

- I. Griechische und deutsche Sagen.
brosch. Mk. 1,50.
II. Erzählungen a. d. Weltgeschichte.
brosch. Mk. 2,—.

Gehrke, Dr. A., Alte Geschichte für den ersten Unterricht. Mk. 1,20.

Gehrke, Dr. A., Grundriss der Deutschen Geschichte für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. 2. durchgesehene Aufl.
brosch. Mk. 1,80.

Gehrke, Dr. A., Weltgeschichte für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 2. Aufl.
Teil I Mk. 1,80.
Teil II Mk. 1,20.
Teil III Mk. 1,80.

Die Geschichts-Werke von Dorenwell-Gehrke schliessen sich in ihrem Stufengange dem durch Zirkular-Verfügung des Preuss. Kultusministeriums festgesetzten Kanon für höhere Lehranstalten an. Dass davon bereits eine 2. Aufl. nötig geworden, dürfte die freundliche Aufnahme des ganzen Kurses darthun.

Die Lehrbücher von Gehrke, speciell für protestantische Schulen bestimmt, sind auch für paritätische Schulen von Oberlehrer Johs. Schrammen in Köln bearbeitet und zu gleichen Preisen zu beziehen.

Gaiser, Dr. phil. E., Hilfsbuch für den Unterricht in der lateinischen Syntax in organischem Aufbau.

1. Teil: Beispielsammlung.
2. Teil: Regelntext.

Preis für beide Teile Mk. 4,—.

„Das mit gewissenhaftem Fleisse ausgearbeitete und auf eingehenden grammatischen Studien beruhende Hilfsbuch kann mit bestem Gewissen den Fachlehrern warm empfohlen werden.“ (Gymnasium 1888, Nr. 17)

Koldewey, Dr. Fr., Direktor d. Realgymnasiums zu Braunschweig. Kurzgefasste französische Synonymik für Schüler. 3. Aufl.
brosch. Mk. 2,—.

Lessings drei Bücher Fabeln zum Übersetzen ins Französische mit stilistischen Anmerkungen und grammatischen Hinweisen versehen von Dr. Voelkel. Mk. 0,80.

Corneille, Cinna. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten herausgegeben von Dr. K. Brunnemann. brosch. Mk. 0,90.
geb. in Halblwd. Mk. 1,—.

Corneille's Polyeucte, Martyr. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten herausgegeben von Dr. K. Brunnemann, Direktor des Realgymnasiums zu Elbing. brosch. Mk. 0,90.

Bretschneider, H., Realschul-Oberlehrer, Praktische Grammatik der englischen Sprache nebst zahlreichen Muster- u. Übungsbeispielen. 35 Bog. 8°. Mk. 3,—.

Vorliegende Grammatik ist für die Schulen bestimmt, welche sich einerseits nicht mit dem Elementarkursus einer Grammatik wie Gesenius oder Plate begnügen können, andererseits aber auch, um die Lektüre nicht zu sehr zu beeinträchtigen, nicht mehrere Lehrbücher durcharbeiten können oder wollen, und in denen die Erlernung der französischen Elementargrammatik dem Beginn des Englischen vorangeht.

Dreser, Dr. W., Englische Synonymik. Für Oberklassen höherer Lehranstalten sowie zum Selbststudium bearbeitet. Mk. 6,—.

Nach den Urteilen, die von verschiedenen Kapazitäten abgegeben worden sind, zeugt dies Werk von eminentem Fleisse, kaum eine Lücke auf dem bearbeiteten Gebiete frei lassend, so dass von jedem Neuphilologen das Werk mit Freude begrüsst werden wird.

Dreser, Dr. W., Englische Synonymik für Schulen sowie zum Selbststudium. Auszug aus dem grösseren Werke des Verfassers. brosch. Mk. 2,50.

Kühne, E., Proverbes à l'usage des familles et des écoles. brosch. Mk. 1,—.
kart. Mk. 1,20.

Wolfenbüttel. Die Verlagshandlung von **Julius Zwissler.**

Chanson de Roland von Th. Müller. 2. (neueste) Aufl. 1. (einziger) Teil: Text u. Glossar. 1878, in neuen Exemplaren liefert statt 7 Mk. Ldprs. zu 4 Mk. **Kerlers Antiquariat, Ulm.**

Katalog 149, Französische Sprache gratis versendet **Kerlers Antiquariat, Ulm.**

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnor, Cassel, Sporweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dass alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnor in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwissler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester M 4.

Inhalt.

Abhandlungen: A. Kressner. Unsere französischen Schulausgaben.
Besprechungen und Anzeigen: I. Philologie. Görlich. Der burgundische Dialekt im XIII. und XIV. Jahrhundert. — Schötenack. Französisch-etymologisches Wörterbuch. I. Abteilung. — Bauer-Englert-Link. Französisches Lesebuch. — Zeitschriftenschau.
 II. Belletristik. Ohnet, Dernier Amour. — Guy de Maupassant, Fort comme la mort. — Pailleron, Émile Augier. — Revuenschau.
Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik.

Abhandlungen.

Unsere französischen Schulausgaben.

Die folgenden Zeilen haben den Zweck, eine Übersicht über die bis zum Jahre 1890 in Deutschland erschienenen gangbarsten Schulausgaben zu gewähren. Von denselben sind diejenigen berücksichtigt, welche seit dem Aufblühen der modernen Philologie, etwa seit 1872, auf den Büchermarkt gebracht worden sind. Es ist auf dem betreffenden Gebiete, wie der Leser sehen wird, ungemein viel produziert worden, und treffliche Arbeiten stehen neben solchen, welche der jungen Wissenschaft gerade nicht zum Ruhme gereichen; das Herübergreifen der Zeit der Sprachmeisterei in diejenige der modernen Philologie macht sich doch gar oft geltend, und erst in neuster Zeit sind die Ansichten über Zwecke und Art der Kommentierung etwas geklärt worden.

Zu dem alphabetischen Verzeichnis haben wir die über die Ausgaben erschienenen Kritiken, Besprechungen und Anzeigen gefügt und den Inhalt derselben in kurzen Schlagwörtern zusammengefaßt; das wird manchem zur Orientierung dienen. Interessant sind auch diese Notizen; sie zeigen, wie unsicher manchmal die Kritik wandelt, und wie auch hier Gründlichkeit mit Oberflächlichkeit abwechselt; kommt es doch vor, daß Urteile sich diametral widersprechen.

Vor den einzelnen Werken haben wir die Klasse angegeben, für welche sie uns bestimmt scheinen (I = Prima; OI = Oberprima; UI = Unterprima; II Secunda; III Tertia; — ein ? bedeutet, daß wir das Werk zur Klassenlektüre nicht empfehlen möchten). Es kann sich natürlich hier nur um subjektive Anschauung handeln, und andere werden

oft anderer Meinung sein. Im Auge haben wir bei unserer Angabe die Klassen des Realgymnasiums.

Schließlich bitten wir für unsere bescheidene Arbeit um freundliche Rücksicht; es werden manche Hinweise auf Zeitschriften fehlen, die in einer Provinzialstadt nicht erreichbar waren; die wichtigsten aber glauben wir zusammengestellt zu haben.

Bei den Angaben der Verleger bedeutet Weidmann — die Weidmann'sche Buchhandlung in Berlin

Velhagen — die Velhagen-Klasing'sche Buchhandlung in Bielefeld und Leipzig

Teubner — die Teubner'sche Buchhdlg. in Leipzig
 Renger — die Renger'sche Buchhandlung (Gebhardt u. Wilisch) in Leipzig

Leiner — die Leiner'sche Buchhandlung in Leipzig
 Zwifler — die Zwifler'sche Buchhandlung in Wolfenbüttel

Friedberg — die Friedberg-Mode'sche Buchhandlung in Berlin

Ehlermann — die Buchhandlung von Ehlermann in Dresden

Theissing — die Theissing'sche Buchh. in Münster.

Bei weniger bekannten Buchhandlungen ist der Name des Verlagsortes angegeben. Ferner bedeuten: Centr. Org. — das Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, herausgegeben von Freytag.

Zeitschrift — die Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur, herausgegeben von Körting und Behrens (früher von Körting und Koschwitz).

Archiv — das Archiv für das Studium der modernen Sprachen und Litteraturen, herausgegeben von Herrig.

Gallia — Gallia. Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur, herausgegeben von Kressner.

Franco-Gallia — Franco-Gallia. Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur, herausgegeben von Kressner.

Litteraturblatt — das Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie, herausgegeben von Behagel und Neumann,

Weniger oft zu nennende Zeitschriften sind aus der betreffenden Stelle ersichtlich.

Die hinter dem Namen des Herausgebers befindliche Zahl bezeichnet die Auflage.

I — **Ampère**, Voyages et littératures. Hg. K. Gräser. Weidmann. M. 1.

Vergl. Centr. Org. XII, S. 53. Gute Bereicherung der Schullitteratur. Mahrenholtz.

OII — **Arago**, James Watt. Hg. J. Wershoven. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — A. Werner. ²⁾ Springer (Berlin). M. 1,20. — G. Geilfus. ³⁾ Schulthefs (Zürich). M. 1,40.

1) Vergl. Gallia II, S. 147. Treffliche Ausg. Krefsn. Zeitschrift V, S. 225. Empfohlen von Lion. Zeitschrift f. d. Realschulwesen IX, S. 252. Empfehlenswert.

2) Vergl. Gallia II, S. 146. Nicht genügend. Wershoven. Archiv 72, S. 221. Auch die 2. Aufl. nicht genügend. Wershoven.

3) Vergl. Zeitschrift III, S. 467. Brauchbar, aber zu viel Druckfehler. Hoffmann. Archiv 66, S. 455. Empfohlen.

II/I — **Arago**, Notices biographiques. Hg. Keuffer, Dronke, Röhr. Weidmann. I. Monge. ¹⁾ II. Histoire de ma jeunesse. ²⁾ III. Fresnel, Malus. ³⁾ à M. 0,50.

1) Vergl. Franco-Gallia I, S. 302. Nicht zu empfehlen. Lütgenau.

Centr.-Org. XV, S. 677. Empfohlen. Schneider. Zeitschrift VIII, S. 194. Empfohlen von Lion.

2) Vergl. Zeitschrift X, S. 75. Brauchbar. Lion.

3) Vergl. Centr. Org. XIII, S. 373. Angemessener, etwas überladener Kommentar. Werner. Zeitschrift X, S. 76. Brauchbar. Lion.

OII — **Augier et Sandeau**, Le Gendre de M. Poirier. Hg. W. Scheffler. Velhagen. M. 0,60.

Vergl. Fr.-Gallia IV, S. 330. Empfohlen. Sarrazin. Zeitschrift X, S. 78. Verbesserungsbedürftig. Hartmann.

OII — **Arago**, Vie de Lazare Nicolas Marguerite Carnot. Hg. G. Geilfus. Schulthefs (Zürich). M. 1,20. Vergl. Archiv 66, S. 455. Empfohlen.

UI — **Augier**, La Pierre de touche. Hg. E. Grube. Velhagen. M. 0,60.

Vergl. Zeitschrift X, S. 161. Verbesserungsbedürftig. Sarrazin.

OII — (?) **Balzac**, Mercadet. Hg. Chr. Rauch. Velhagen. M. 0,50.

II — **Barante**, Jeanne d'Arc. Hg. Jaep. Velhagen. M. 0,90. — F. Hummel. ²⁾ Weidmann. M. 1. — K. Mühlefeld. ³⁾ Renger. M. 1,40. — H. Robolsky. Renger. M. 1,20. — A. Göbel. Theifsig. M. 0,60.

2) Vergl. Zeitschrift IV, S. 112. Brauchbar. Lion.

3) Vergl. Fr.-Gallia II, S. 363. Empfohlen von Krefsn.

II — **Barante**, Henri V, roi d'Angleterre en France. Hg. G. Jaep. Velhagen. M. 0,50.

OII — **Barrau**, Scènes de la Révolution française. Hg. B. Lengnick. Renger. M. 1,50.

Vergl. Franco-Gallia VI, S. 218. Empfohlen. Heller.

II — **Bazancourt**, L'Expédition de Crimée. Hg. A. Göbel. Theifsig. M. 1,20.

OIII/II — **Barthélemy**, Voyage du jeune Anacharsis. Hg. W. Kühne. ¹⁾ Weidmann. M. 1. — (In 2 Bändchen) O. Schulze. ²⁾ Velhagen. M. 0,50 u. 0,75.

1) Vergl. Zeitschrift VIII, S. 193. Kommentar anfechtbar. Lion.

Fr.-Gallia I, S. 87. Verfehlte Ausg. Krefsn. Zeitschr. f. d. Realschulwesen IX, S. 313. Empfohlen.

2) Vergl. Zeitschrift IV, S. 115. Empfohlen. Lion; VI, S. 275. Wohl gelungen. Lion.

II — (?) **Bayard et Vanderburch**, Le Gamin de Paris. Hg. Chr. Rauch. Velhagen. M. 0,50.

Vergl. Franco-Gallia I, S. 143. Brauchbar. Sarrazin.

II — (?) **Belot et Villetard**, Le Testament de César Girodot. Hg. R. König. Velhagen. M. 0,50.

OII — **Béranger**, Auswahl seiner Lieder. Hg. W. Hasper. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50.

• **Béranger**, Auswahl aus seinen Chansons. Hg. A. Kühne. ²⁾ II. Weidmann. M. 1.

• **Béranger**, Auswahl von 50 Liedern. Hg. J. Sarrazin. ³⁾ Velhagen. M. 0,75.

• **Béranger**, Ausgewählte Lieder. Hg. G. Völcker. ⁴⁾ Teubner. M. 0,90.

• **Béranger**, Auswahl seiner Lieder. Hg. M. Hartmann. ⁵⁾ Seemann. M. 1.

1) Vergl. Franco-Gallia I, S. 60. Verbesserungsbedürftig. Sarrazin.

Zeitschrift IV, S. 262. Brauchbar. Lion.

2) Vergl. Centr.-Org. XVI, S. 602. Vorzüglicher Lese- stoff. Werner.

3) Vergl. Franco-Gallia II, S. 237. Sehr tüchtige Aus- gabe. Krefsn. Zeitschrift VII, S. 301. Warm empfohlen. Knörich.

Gymnasium IV, S. 200. Vortrefflich. Wolpert. Archiv 74, S. 100. Vortrefflich.

4) Vergl. Zeitschrift I, S. 420. Brauchbar. Lion.

5) Vergl. Franco-Gallia V, S. 386. Wertvolle Ausgabe. Sarrazin.

Archiv 83, S. 229. Treffliche Arbeit. Wenzel.

II — **Berquin**, Le Déserteur. Hg. Th. Weischer. Velhagen. M. 0,50.

III — **Berquin**, Le Congé. Hg. Th. Weischer. Velhagen. M. 0,50.

Vergl. Zeitschrift IX, S. 231. Als leichte Anfangs- lektüre brauchbar. Lion.

I — **Boileau**, Epîtres. Hg. F. Thümen. Weidmann. M. 0,50.

OII — (?) **Boileau**, Le Lutrin. Hg. F. Thümen. Weidmann. M. 0,50. — O. Dickmann. ²⁾ Koch (Leipzig). M. 1.

2) Vergl. Centr. Org. IV, S. 207. Nicht zu empfehlen. Dressel.

Archiv 56, S. 442. Brauchbar.

OI — **Boileau**, L'Art poétique. Hg. A. de Castres u. Klautzsch. ¹⁾ Koch (Leipzig). M. 1. — F. Schwalbach. Weidmann. M. 0,50. — O. Lu- barsch. ³⁾ Teubner. M. 1.

1) Vergl. Centr.-Org. IV, S. 47. Sehr brauchbar. Dressel.

3) Vergl. Franco-Gallia II, S. 238. Brauchbar. Krefsn. Zeitschrift VII, S. 293. Durchaus zu em- pfehlen. Knörich.

Archiv 78, S. 474. Empfohlen, aber mehr für an- gehende Philologen berechnet. Sarrazin.

OII/I — **Bossuet**, Oraisons funèbres. Hg. E. Pfund- heller. ¹⁾ Weidmann. M. 1. — G. Völcker. ²⁾ Teubner. M. 1,20. — (Or. funèbre de Louis de Bourbon.) A. Göbel. Theifsig. M. 0,30.

1) Vergl. Franco-Gallia IV, S. 100. Gute Ausg. Mager. Zeitschrift X, S. 76. Empfohlen. Lion.

2) Vergl. Zeitschrift I, S. 440. Brauchbar. Fritsche;

- I, S. 419. Empfohlen. Lion.
Archiv 73, S. 219. Brauchbar. Scherffig.
- II — **Bouilly**, L'Abbé de l'Épée. Hg. O. Schulze. Velhagen. M. 0,50.
- O III/II — **Bouilly**, Mes Récapitulations. Hg. Fr. d'Hargues. Velhagen. M. 0,75.
Vergl. Zeitschrift V, S. 217. Kommentar ungenügend. Lion.
- I — **Briefe** zur französ. Revolution. Hg. F. Perle. Niemeyer (Halle).
Vergl. Franco-Gallia VI, S. 325. Empfohlen von Mahrenholtz.
- II — **Buffon**, Morceaux choisis. Hg. P. Wossidlo. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — A. Göbel. Theising. M. 0,80.
¹⁾ Vergl. Centr. Org. XV. Gute Ausgabe. Merkel. Zeitschrift VIII, S. 196. Brauchbar. Lion.
- O III — **Capefigue**, Histoire de Charlemagne. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,80.
- II — **Chateaubriand**, Itinéraire de Paris à Jérusalem. Hg. W. Kühne. ¹⁾ III. Weidmann. M. 1. — (In 2 Bändchen) O. Ritter. ²⁾ Velhagen. M. 0,90 u. M. 1. — (In 2 Bändchen) E. Kaiser. ³⁾ Friedberg. à M. 1.
¹⁾ Vergl. Franco-Gallia VI, S. 367. Gut ausgewählt, schlecht ediert. Gundlach.
Centr. Org. XII, S. 301. Gut gewählt, Kommentar überladen. Strien.
²⁾ Vergl. Zeitschrift III, S. 329 und VI, S. 272. Brauchbar. Lion.
³⁾ Vergl. Zeitschr. VIII, S. 198. Bestens empfohlen. Lion.
- II — (?) **Chateaubriand**, Atala. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,50. — C. Schnabel. V. Renger. M. 1. — K. Hapatzky. IV. Baumgärtner (Leipzig). M. 1,20.
- II — **Chateaubriand**, Jeunesse de Ch. Hg. E. Grube. ¹⁾ Velhagen. M. 1. — P. Brée. II. Baumgärtner (Leipzig). M. 1,50.
¹⁾ Vergl. Zeitschrift VI, S. 274. Für die Schule nicht geeignet. Kommentar zu überladen. Lion.
- II — **Chefs-d'œuvre épistolaires** ou Recueil de lettres choisies des écrivains les plus célèbres du siècle de Louis XIV. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,90.
- I — **Chénier**, Poésies. Hg. H. Bihler. Weidmann. M. 0,50.
Vergl. Centr.-Org. XII, S. 233. Brauchbar. Holzapfel.
- O I — **Cherbuliez**, Un Cheval de Phidias. Hg. H. Fritsche. Weidmann. M. 1,50.
Vergl. Centr. Org. IX, S. 569. Sehr gewissenhafte Ausgabe. Mahrenholtz.
- III — **Choix de Nouvelles** du XIX. siècle (Legouvé, L'Ours de la Maledetta; Bouilly, Barthélemy; L'Étoile polaire; De Maistre, Le Lépreux de la cité d'Aoste; Töpffer, Le Grand Saint-Bernard.) Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,50.
- III — **Choix de Contes et de Récits** (De Chézy, Darsaratha; Thierry, Morman; Legouvé, Blanche et Isabelle; Nodier, La Combe de l'Homme mort; De Welsh, Le Curé de Saint-Lyphar; Souvestre, L'Apprenti). Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,50.
- O III — **Choix de poésies narratives**. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,80.

- O III — **Choix de pièces dramatiques** (Picard, M. Musard; Berquin, Le bon cœur). Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,30.
- III/II — **Choix de fables** (La Fontaine, Fénelon et autres). Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,80.
- II — **Comédies choisies** (Leclercq, Le Voyage; Souvestre, Le Mousse). Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,50.
- O III — **Condorcet**, Notices biographiques. Hg. Dronke und Röhr. Weidmann. M. 0,50.
Vergl. Centr. Org. XV, S. 793. Brauchbar. Werner. Gymnasium VI, S. 482. Bestens empfohlen. Sarrazin. Zeitschrift X, S. 76. Brauchbar. Lion.
- UI — **Corneille**, Le Cid. Hg. A. Benecke. Velhagen. M. 0,60. — A. Benecke u. G. Carel. ²⁾ Velhagen. M. 0,60. — F. Strehlke. Weidmann. M. 1. — K. Brunnemann. ⁴⁾ Teubner. M. 1. — W. Knörich. Renger. M. 1,30. — E. Richter. ⁶⁾ Klinkhardt (Leipzig u. Wien). M. 1,20. — A. Göbel. Theising. M. 0,40. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 1,20.
²⁾ Vergl. Zeitschrift VI, S. 160. Nicht empfehlenswert. Knörich.
⁴⁾ Zeitschrift I, S. 420. Mangelhaft. Lion.
⁶⁾ Zeitschrift IV, S. 110. Überflüssige Ausgabe. Lion.
- UI — **Corneille**, Cinna. Hg. S. Waetzoldt. ¹⁾ Velhagen. M. 0,50. — G. Stern. Velhagen. M. 0,50. — F. Strehlke. Weidmann. M. 0,50. — K. Brunnemann. ⁴⁾ Zwifler. M. 0,90. — W. Herding. ⁵⁾ Deichert (Erlangen). M. 0,60. — Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 0,90.
¹⁾ Vergl. Zeitschrift VI, S. 162. Empfehlenswert. Knörich.
⁴⁾ Vergl. Centr. Org. XII, S. 595. Mangelhaft. Nölle. Gymnasium I, S. 354. Leichtfertige Arbeit. Sarrazin.
Zeitschrift VI, S. 275. Durchaus verfehlt. Lion.
Zeitschrift f. d. Realschulwesen VIII, S. 433. Mangelhaft.
⁵⁾ Zeitschrift f. d. Realschulwesen XII, S. 751. Tüchtige Ausgabe. Bechtel.
- O II/I — **Corneille**, Horace. Hg. W. Wagner. Velhagen. M. 0,50. — G. Stern. Velhagen. M. 0,50. — F. Strehlke. Weidmann. M. 0,50. — K. Brunnemann. Teubner. M. 0,90. — E. Richter. ⁵⁾ Klinkhardt (Leipzig u. Wien). M. 1. — W. Herding. ⁶⁾ Deichert (Erlangen). M. 0,65. — Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 0,90.
⁵⁾ Vergl. Zeitschrift IV, S. 110. Überflüssige Ausgabe. Lion.
⁶⁾ Vergl. Zeitschrift IV, S. 112. Mangelhaft. Lion; Bl. f. Bayr. Gymn. 1882, S. 153. Für Gymnasien empfohlen. Wallner.
- I — **Corneille**, Polyeucte. Hg. W. Mangold. ¹⁾ Velhagen. M. 0,50. — F. Strehlke. Weidmann. M. 0,50. — K. Brunnemann. ³⁾ Zwifler. M. 0,90.
¹⁾ Vergl. Zeitschr. X, S. 75. Zweckentsprechend. Lion.
³⁾ Vergl. Zeitschrift VI, S. 275. Verfehlt. Lion.
- I — **Corneille**, Nicomède. Hg. Th. Weischer. Neumann (Leipzig). M. 1,20.
Vergl. Fr.-Gallia V, S. 18. Unbrauchbar. Gundlach. Zeitschrift VII, S. 295. Kommentar verfehlt. Knörich.

- Gymnasium IV, S. 709. Brauchbar. Sarrazin.
Neuph. Centrbl. I. N. 2. Unbrauchbar. Knigge.
- I — **Cornille**, Le Menteur. Hg. Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 1.
- III — (?) **Cottin**, Elisabeth ou Les exilés de Sibérie. Hg. Ch. Schiebler. XVI. Renger. M. 0,75. — Hoche. Friedberg. VI. M. 0,75.
- 01 — **Cuvier**, Les Révolutions de la surface du globe. Hg. P. Wossidlo. Weidmann. M. 1.
Vergl. Zeitschrift f. d. Realschulwesen XI, S. 679. Sorgfältige Ausgabe. Bechtel.
- I — **Cuvier**, Éloges historiques de De Saussure, Pal- las, Haüy, De Lacépède, Cavendish. Hg. A. Gö- bel. Theising. M. 0,60.
- II — **Darn**, Histoire de la quatrième croisade. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,40.
- II — **Daru**, Tableau du commerce et de l'industrie de Venise. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,60.
- II — **Daudet**, Lettres de mon moulin und Contes choisis. Hg. J. Wychgram. Velhagen. M. 0,60. — A. Lundehn. ²⁾ Friedberg. M. 1. — A. Hönn- cher. ³⁾ Seemann. M. 1.
²⁾ Vergl. Fr.-Gallia II, S. 4. Gute Ausgabe. Sarrazin. Zeitschrift VI, S. 285. Brauchbare Schul- ausgabe. Lion.
³⁾ Vergl. Fr.-Gallia VI, S. 214. Brauchbar. Sarrazin. Zeitschr. XI, S. 58. Trotz mancher Mängel brauchbar. Aymeric.
- II — **Daudet**, Ausgewählte Erzählungen. Hg. E. Gropp. Renger. M. 1,15. — K. Sachs. Schlutter (Gera). M. 0,60.
Vergl. Fr.-Gallia III, S. 199. Empfohlen. Krefsnier. Zeitschrift IX, S. Warm empfohlen. Sarrazin.
- II — **Daudet**, Contes du Lundi. Hg. A. Lundehn. Friedberg. M. 1.
Vergl. Fr.-Gallia III, S. 121. Empfohlen. Sarrazin. Zeitschrift IX, S. 232. Empfohlen. Lion.
- I — **Delavigne**, Louis XI. Hg. A. Benecke. ¹⁾ Vel- hagen. M. 0,60. — K. Gräser. ²⁾ Weidmann. M. 0,50. — Ph. Plattner. ³⁾ Renger. M. 1,80.
¹⁾ Vergl. Zeitschrift VI, S. 246. Sehr geeignete Aus- gabe. Lion.
²⁾ Vergl. Zeitschrift I, S. 263. Viele überflüssige An- merkungen. Lion.
³⁾ Vergl. Franco-Gallia V, S. 92. Tüchtige Ausg. Krefsnier. Gymnasium VII, S. 127. Empfohlen. Mollweide.
- I — **Delavigne**, Les Enfants d'Édouard. Hg. A. Be- necke. Velhagen. M. 0,60. — R. Holzapfel. Weidmann. M. 1.
- I — **Delavigne**, L'École des vieillards. Hg. R. Holz- apfel. Weidmann. M. 0,50.
- I — **Delavigne**, Marino Faliero. Hg. R. Holzapfel. Velhagen. M. 0,75.
- 01 — **Demogeot**, Histoire de la littérature française au moyen âge. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,90.
- 01/II — **Depping**, Histoire des expéditions des Nor- mands. Hg. H. Fofs. Weidmann. M. 0,50.
Vergl. Zeitschrift I, S. 270. Empfohlen. Lion. Centr. Org. XI, S. 229. Empfohlen. Knoche.
- 01 — **Descartes**, Discours de la méthode. Hg. C. Schwalbach. Weidmann. M. 0,50.
Vergl. Zeitschrift II, S. 104. Brauchbar. Münch. Archiv 62, S. 228. Sehr zu empfehlen.
- III — **Dhombres et Monod**, Biographies historiques. Hg. H. Bretschneider. Renger. M. 1,05.
Vergl. Franco-Gallia V, S. 426. Empfohlen. Sarrazin.
- 011 — **Dumas**, Demoiselles de Saint-Cyr. Hg. Ch. Rauch. Velhagen. M. 0,60.
- II — **Dumas**, Histoire de Napoléon (1769—1814). Hg. F. Augustiny. ¹⁾ Friedberg. M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 1.
¹⁾ Vergl. Franco-Gallia III, S. 197. Trotz Ausstellungen brauchbar. Sarrazin. Zeitschrift IX, S. 232. Brauchbar. Lion.
- II — **Dumas et Dauzats**, Quinze jours au Sinaï. Hg. A. Meyer. Velhagen. M. 1.
- II — **Duport et Laurencin**, Casimir. Hg. F. Fischer. Velhagen. M. 0,50.
- II — **Duruy**, Histoire de France. Hg. E. Grube. Vel- hagen (bis 1431). M. 0,75. — (in 2 Bändchen) F. Kol- dewey. ²⁾ Weidmann. à M. 1. — (de 1560 à 1643) A. Meyer. ³⁾ Renger. M. 1,30. — (de 1661—1715) M. Hartmann. ⁴⁾ Friedberg. M. 1,20. — (de 1789—1795) M. Hartmann. ⁵⁾ Seemann. M. 1.
²⁾ Vergl. Franco-Gallia II, S. 176. Sorgfältige Aus- gabe. Stock.
Gymnasium VI, S. 624. Empfohlen. Plattner. Centr. Org. XIII, S. 373, XVI, S. 601. Brauch- bar. Werner. Zeitschrift VII, S. 22. Gute Ausgabe. Sarrazin.
³⁾ Vergl. Franco-Gallia I, S. 37. Verdienstliche Aus- gabe. Krefsnier; II, 176. Brauchbar. Stock. Zeitschrift VI, S. 279. Brauchbar. Lion; VII, S. 22. Gute Ausgabe. Sarrazin.
⁴⁾ Vergl. Franco-Gallia V, S. 193. Warm zu empfehlen. Gundlach.
⁵⁾ Vergl. Franco-Gallia VI, S. 368. Warm zu empfehlen. Gundlach.
- II — (?) **Durny**, Histoire grecque. Hg. H. Lambeck. Velhagen. M. 0,90.
- III — **Duruy**, Hommes célèbres de l'histoire romaine. Hg. W. Glabbach. Friedberg. M. 1,20.
Vergl. Centr.-Org. XVI, S. 222. Empfohlen. Dunker.
- II — **Duval**, Une Journée à Versailles. Hg. F. Fi- scher. Velhagen. M. 0,50.
- 011 — **Eckmann-Chatrian**, Histoire d'un conscrit de 1813. Hg. K. Bandow. ¹⁾ Velhagen. M. 0,90. — G. Strien. Renger. M. 1,40. — A. v. d. Velde. ³⁾ Friedberg. M. 1.
¹⁾ Vergl. Zeitschrift II, S. 549. Gute Ausgabe. Lion.
³⁾ Vergl. Fr.-Gallia III, S. 225. Mangelhaft. Sarrazin. Zeitschr. IX, S. 232. Sorgfältig gearbeitet. Lion.
- II — **Eckmann-Chatrian**, Contes populaires und Con- tes des bords du Rhin. Hg. K. Bandow. Vel- hagen. M. 0,60.
Vergl. Zeitschrift IV, S. 116. Empfehlenswert, aber nicht für die Schulen. Lion.
- II — **Eckmann-Chatrian**, Campagne de Mayence en 1792/93. Hg. K. Bandow. Velhagen. M. 1,20.
Vergl. Zeitschrift V, S. 218. Brauchbar. Lion.
- II — **Eckmann-Chatrian**, L'Invasion. Hg. K. Ban- dow. Velhagen. M. 1,20.
Vergl. Zeitschrift VI, S. 275. Für den Privatgebrauch geeignet. Lion.
- 011 — (?) **Étienne**, Le jeune femme colère. Hg. W. Begemann. Velhagen. M. 0,50.
- II — **Fénelon**, Aventures de Télémaque. Hg. E. Hoche. ¹⁾ Fleischer (Leipzig) M. 1,50. — G. Jaep. ²⁾ 3 Teile. Velhagen. M. 0,80 — 0,75 — 0,90. — (in 2 Bändchen) H. Vockeradt. ³⁾ Weidmann. à M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 1. — Ch. Schiebler. XVI. Renger. M. 1,50.

- 1) Vergl. Centr. Org. II, S. 195. Sehr mangelhaft. Dressel.
 2) Vergl. Zeitschr. VI, S. 269. Allenfalls brauchbar. Lion.
 3) Vergl. Zeitschrift II, S. 120. Für die Schule nicht geeignete Ausgabe. Haase.
- OIII — **Ferry**, Scènes de la vie sauvage au Mexique. Hg. H. Wingerath. 2 Teile. Weidmann. à M. 0,50.
 Vergl. Fr.-Gallia V, S. 194. Empfohlen. Wilhelm. Gymnasium VI, S. 624. Sorgfältig gearbeitet. Plattner.
 Centr. Org. XVI, S. 602. Empfehlenswert. Werner.
- III — **Ferry**, Le Coureur des bois. Hg. H. Löwe. Koch (Leipzig). M. 2,70.
 Vergl. Franco-Gallia II, S. 31. Angenehme Bereicherung der Schullektüre. Jaep.
 Zeitschrift V, S. 223. Brauchbar. Lion.
- II — **Feuillet**, Le Village. Hg. F. Fischer. Velhagen. M. 0,50. — O. Schmager. *) Weidmann. M. 0,50.
 2) Vergl. Zeitschrift II, S. 538. Sorgfältige Ausgabe, Kommentar überladen. Plattner.
- OIII/II — **Fléchier**, Histoire de Théodose le Grand. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,80.
- III — **Florian**, Fables. Hg. F. Hauthal. II. Renger. M. 1. — Hoche, Friedberg. VI. M. 1.
- UII — **Florian**, Don Quichotte. Hg. A. Kühne ¹⁾ 2 Teile. Weidmann. à M. 1. — J. Wychgram. Velhagen. M. 0,90. — A. Göbel. Theising. M. 1,20.
 1) Vergl. Centr. Org. XI, S. 230. Brauchbar. Knoche.
- II — (?) **Florian**, Guillaume Tell. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,40. — Hoche. XV. Friedberg. M. 0,60. — C. Schnabel. Renger. M. 0,75.
- II — (?) **Florian**, Numa Pompilius. Hg. Hoche. Friedberg. M. 1.
- I — **Friedrich der Grosse**, Histoire de mon temps. Hg. W. Knörich. 2 Teile. Weidmann. à M. 1.
- I — **Friedrich der Grosse**, Histoire de la guerre de sept ans. Hg. F. Fischer. Velhagen. 3 Teile. M. 1 — M. 1,20 — M. 1,20.
- OI — **Friedrich der Grosse**, Correspondance avec Voltaire. Hg. Hoffmann. Renger. M. 1,20.
- III — **Galland**, Histoire de Sindbad. Hg. E. Schmid. ¹⁾ Velhagen. M. 0,50. — H. Löwe. ²⁾ Friedberg. M. 0,60.
 1) Vergl. Zeitschrift IV, S. 117. Nur für Privatlektüre zu empfehlen. Lion.
 2) Vergl. Franco-Gallia III, S. 198. Nicht zu empfehlen. Sarrazin.
 Zeitschrift IX, S. 232. Kaum brauchbar. Lion.
- III — **Galland**, Histoire d'Ali Baba. Hg. E. Schmid. Velhagen. M. 0,50.
 Vergl. Zeitschrift VIII, S. 273. Für die Privatlektüre empfohlen. Lion.
- III — **Galland**, Histoire d'Aladdin. Hg. E. Schmid. ¹⁾ Velhagen. M. 1,20. — A. Göbel. Theising. M. 0,60.
 1) Vergl. Zeitschr. X, S. 74. Brauchbar, besonders für die Privatlektüre. Lion.
- Genlis**, M^{me} de, Le Siège de La Rochelle. Hg. H. Lohmann. Basse (Quedlinburg). M. 2.
 Vergl. Archiv 64, S. 430. Für Mädchen brauchbar.
- I — **Girardin**, Lady Tartuffe. Hg. D. Rohde. Velhagen. M. 0,60.
 Vergl. Franco-Gallia I, S. 246. Tüchtige und brauchbare Ausgabe. Sarrazin.
- OII/I — **Girardin**, La Joie fait peur. Hg. S. Waetzoldt. Velhagen. M. 0,50.
- II — **Gozlan**, Les Robes blanches. Hg. A. Benecke. Velhagen. M. 0,50.
 Vergl. Franco-Gallia I, S. 144. Gute Ausgabe. Sarrazin.
 Zeitschrift VI, S. 247. Empfohlen von Lion.
- II — **Guizot**, Histoire de Charles I. Hg. B. Gräser. ¹⁾ 2 Teile. Weidmann. à M. 1,50. — K. Mayer. ²⁾ 3 Teile. Velhagen. M. 0,80 — 0,50 — M. 1.
 1) Vergl. Zeitschrift I, S. 269. Veralterter Kommentar. Lion.
 2) Vergl. Zeitschrift VI, S. 271. Brauchbar. Lion; VIII, S. 272. Empfehlenswert. Lion.
- OII/I — **Guizot**, Histoire de la rév. d'Angleterre et de Cromwell. Hg. B. Gräser. ¹⁾ 2 Teile. Weidmann. à M. 1,50. — A. Althaus. ²⁾ Renger. M. 1,50.
 1) Vergl. Zeitschrift II, S. 398. Mangelhafter Kommentar. Haase.
 Zeitschrift f. d. Realschulwesen XI, S. 679. Zu spärlicher Kommentar. Bechtel.
 2) Vergl. Franco-Gallia IV, S. 11. Empfohlen. Sarrazin.
- OII/I — **Guizot**, Histoire du protectorat de Richard Cromwell. Hg. B. Gräser. 2 Teile. Weidmann. à M. 1,50.
- I — **Guizot**, Histoire de la civilisation en Europe. Hg. H. Lambeck. ¹⁾ 2 Teile. Weidmann. à M. 1,50. — A. Krefsnor. ²⁾ Renger. M. 1,40.
 1) Vergl. Archiv 68, S. 427, 459. Empfohlen. Asher. Centr. Org. XII, S. 690. Gute Ausgabe. Schneider.
 Zeitschrift IV, S. 262. Brauchbar. Kommentar verbesserungsbedürftig. Lion.
 Zeitschrift f. d. Realschulwesen VIII, S. 295. Brauchbar. IX, S. 313. Verdienstlich. Bechtel.
 2) Vergl. Zeitschrift IX, S. 152. Empfohlen. Sarrazin.
- II — **Guizot**, Récits historiques. Hg. K. Bandow. 2 Teile. Velhagen. M. 0,60 — 0,80.
- OII — **Guizot**, Louis XI. Hg. K. Bandow. Velhagen. M. 0,75.
 Vergl. Zeitschrift VI, S. 273. Brauchbar. Lion.
- II — **Guizot**, Washington. Hg. A. Haase. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — G. Geilfus. ²⁾ Schultheis (Zürich). M. 1,40. — A. Göbel. Theising. M. 0,80.
 1) Vergl. Centr. Org. XV, S. 731. Brauchbar. Merkel. Zeitschrift VIII, S. 195. Empfohlen. Lion.
 2) Vergl. Zeitschrift III, S. 467. Brauchbar, aber zu viel Druckfehler. Hoffmann.
 Archiv 66, S. 455. Empfohlen.
- UII — (?) **Herodot**, Französisches Lesebuch aus Herodot. Hg. H. Ricken. Velhagen. M. 1.
 Vergl. Franco-Gallia III, S. 91. Brauchbar. Krefsnor.
- III — **Histoire abrégée de la guerre d'Allemagne en 1870 et 1871**. Hg. *** Herrosé (Wittenberg). M. 0,60.
 Vergl. Gallia I, S. 174. Nicht ohne Mängel. Hupe. Zeitschrift IV, S. 218. Fehlerhaft und ungeeignet, v. d. Velde.
 Gymnasium I, S. 491. Stil schwerfällig und nicht immer rein. Sarrazin.
- I — **Hugo**, Auswahl seiner Gedichte. Hg. A. Kühne. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — (40 Gedichte) J. Sarrazin. ²⁾ Velhagen. M. 0,80. — M. Hartmann. ³⁾ 3 Teile. Teubner. M. 1,20 — 1,50 — 1,50.
 1) Vergl. Archiv 68, S. 104. Brauchbar. Sarrazin.

- 2) Vergl. *Gymnasium VII*, S. 51. Vortreffliche Auswahl, sorgfältiger Kommentar. Wolpert. Franco-Gallia IV, S. 130. Warm empfohlen. Krefsnor.
- 3) Vergl. *Franco-Gallia I*, S. 178; II, S. 5. Musterhafte Ausgabe. Krefsnor.
Zeitschrift VII, S. 229. Schätzbar. Lüder. Centr.-Org. XV, S. 673. Brauchbar. Merkel. *Gymnasium II*, Heft 12. Warm empfohlen. Sarrazin.
Archiv 72, S. 107; 73, S. 440. Hervorragende Leistung. Sarrazin.
- I—**Hugo, Hernani**. Hg. R. Holzapfel. Velhagen. M. 0,60.
Vergl. Archiv 70, S. 105. Sehr empfohlen. Sarrazin.
- I—**Kanzelreden**, Ausgewählte franz. (Bossuet, Fléchier, Masillon). Hg. A. Krefsnor. Renger M. 1,25.
Vergl. Franco-Gallia I, S. 258. Füllt eine Lücke in der franz. Schullektüre. Klöpfer.
Archiv 74, S. 101. Gute Ausgabe.
Gymnasium II, Heft 22. Aufs wärmste empfohlen. Sarrazin.
- III/II—**La Fontaine, Fables**. Hg. O. Lubarsch. ¹⁾ 3 Teile. Weidmann. à M. 1. — (60 Fabeln) J. Sarrazin. ²⁾ Velhagen. M. 0,60. — A. Laun. ³⁾ 2 Teile. Henninger (Heilbronn). M. 6. — J. Hauschild. V. Renger. M. 1,80.
1) Vergl. Gallia I, S. 7. 46. Empfohlen von Krefsnor. Zeitschrift IV, 112. Verdienstvoll. Lion. Zeitschrift f. d. Realschulwesen IX, S. 313. Nur für Lehrer geeignet.
2) Vergl. Franco-Gallia I, S. 144. Aufs wärmste zu empfehlen. Klöpfer.
Gymnasium IV, S. 200. Vortrefflich. Wolpert.
3) Vergl. Zeitschrift III, S. 468. Mangelhaft. Lubarsch. Archiv 61, S. 317. Fehlerhaft und unwissenschaftlich. Wohlfahrt.
Deutsche Litt.-Zeit. 1882, S. 92. Mißraten. Lamprecht.
- O II/I—**La Harpe, Discours sur l'état des lettres en Europe**. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,30.
- II—**Lamartine, Voyage en Orient**. Hg. A. Korell. 2 Teile. Weidmann. à M. 1,50. — (Auszug) H. Lambeck. ²⁾ 2 Teile. Velhagen. M. 1 — 0,75. — F. Strehlike. ³⁾ Friedberg. M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 1,20.
2) Vergl. Archiv, 77, S. 450. Empfohlen von Sarrazin. Zeitschrift IX, S. 226. Brauchbar. Lion.
3) Vergl. Zeitschrift VIII, S. 199; X, S. 71. Sorgfältig gearbeitet. Lion.
- II—**Lamartine, Captivité, Procès et Mort de Louis XVI**. Hg. B. Lengnick. ¹⁾ Renger. M. 1,30. — A. Göbel. Theising. M. 0,50. — P. Brée. Baumgärtner (Leipzig). M. 1,80.
1) Vergl. Franco-Gallia II, S. 203. Zur Lektüre in Prima empfohlen. Sarrazin.
- III—**Lamartine, Christophe Colomb**. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,60.
- III—**Lamé-Fleury, Histoire de la Découverte de l'Amérique**. Hg. M. Schmidt. Renger. M. 1,25.
Vergl. Franco-Gallia V, S. 426. Empfehlenswert. Sarrazin.
- O II—**Lanfrey, Histoire de Napoléon I. (Expédition d'Égypte et Campagne de Syrie)** Hg. E. Pätzsch. Velhagen. M. 0,75.
Vergl. Fr.-Gallia III, S. 294. Brauchbar. Sarrazin. Zeitschr. X, S. 71. Zweckentsprechend. Lion.
- O II/I—**Lanfrey, Histoire de Napoléon I. (1806—1807.)** Hg. F. Ramsler. ¹⁾ Weidmann. II. M. 1,50. — J. Sarrazin. ²⁾ II. Renger. M. 1,50. — W. Bertram. ³⁾ Friedberg. M. 1,20.
1) Vergl. Zeitschrift II, S. 408. Mangelhaft. Haase. Centr.-Org. XII, S. 445. Mangelhafter Kommentar. Isaac.
2) Vergl. Archiv 74, S. 100. Empfehlenswert. *Gymnasium IV*, S. 200. Vortrefflich. Wolpert. Franco-Gallia I, S. 176. Vortreffliche Arbeit. Lütgenau.
3) Vergl. Zeitschr. IX, S. 159. Empfohlen. Sarrazin.
- O II/I—**Lanfrey, Histoire de Napoléon I. (Campagne de 1809)**. Hg. J. Sarrazin. Renger. M. 1,50.
Vergl. Zeitschrift IX, S. 153. Empfohlen von Mager.
- I—**La Rochefoucauld, Mémoires**. Hg. F. Hummel. Niemeyer (Halle). M. 1,20.
- III/II—**Le Sage, Histoire de Gil Blas**. I. Hg. L. Feller. Velhagen. M. 1.
Vergl. Zeitschrift VIII, S. 274. Empfohlen. Lion.
- III—**Maistre, La jeune Sibérienne**. Hg. O. Dickmann. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — A. Göbel. Theising. M. 0,40. — F. d'Hargues. Velhagen M. 0,50. — A. Lundehn. ⁴⁾ Friedberg. M. 0,60. — Körbitz. ⁵⁾ Ehlermann. II. M. 0,80.
1) Vergl. Centr.-Org. XII, S. 231. Empfohlen von Holzapfel.
4) Vergl. Franco-Gallia I, S. 39. Empfohlen von Weckert. Centr.-Org. XII, S. 507. Zweckentsprechend. Nölle.
Zeitschrift VI, S. 282. Brauchbar. Lion.
5) Vergl. Zeitschr. IX, S. 223. Sehr revisionsbedürftig. Bergholter.
- III—(?) **Maistre, Les Prisonniers du Caucase und Le Lépreux d'Aoste**. Hg. O. Dickmann. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — F. d'Hargues. Velhagen. M. 0,50.
1) Vergl. Zeitschr. II, S. 116. Kommentar veraltet. Haase. Centr.-Org. XII, S. 231. Empfohlen von Holzapfel.
- O II—**Maistre, Voyage autour de ma chambre**. Hg. Th. Lion. Baumgärtner (Leipzig). M. 1,50.
Vergl. Fr.-Gallia I, S. 298. Brauchbares Schulbuch. Krefsnor.
Centr.-Org. XI, S. 483. Brauchbar. Stühlen.
- I—**Marmont, duc de Raguse, Mémoires**. Hg. H. Lambeck. Niemeyer (Halle). M. 1,50.
Vergl. Gallia VII, S. 5. Empfohlen. Rühlemann.
- II—**Marmontel, Bélisaire**. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,60. — Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 1, 20.
- II—**Maréchal, Histoire romaine**. Hg. Th. Lion. Baumgärtner (Leipzig). M. 3.
Vergl. Gallia II, 33. Gute Bereicherung der Secunda-Lektüre. Jaep.
Zeitschr. V, S. 222. Empfehlenswert. Lion.
- O II—**Mélesville, Elle est folle**. Hg. F. Fischer. Velhagen. 0,50.
- O II—**Mélesville et Duveyrier, Michel Perrin**. Hg. W. Begemann. Velhagen. M. 0,50.
Vergl. Zeitschr. VI, S. 245. Als Schullektüre empfohlen. Lion.
- O II—**Mélesville et Hestienne, La Berline de l'émigré**. Hg. A. Müller. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — Ch. Rauch. ²⁾ Velhagen. M. 0,75.
1) Vergl. Centr.-Org. XII, S. 232. Empfehlenswert. Holzapfel.
Zeitschr. III, S. 480. Brauchbar. Lion.
2) Vergl. Zeitschr. VI, S. 246. Zweckentsprechend. Lion.

O II — **Mélesville, Merle et Boirie**, Le Bourgmestre de Sardam. Hg. F. Friedrich. Velhagen. M. 0,50.
Vergl. Zeitschr. VI, S. 245. Brauchbar, als Schullektüre nicht empfohlen. Lion.

I — (?) **Mérimée**, Colomba. Hg. O. Schmager. Weidmann. M. 1,50.

Vergl. Centr.-Org. XII, S. 300. Brauchbare Ausgabe, aber für die Schule ungeeignete Lektüre. Mahrenholtz.

III — **Michaud**, Histoire de la première croisade. Hg. F. Lamprecht. ¹⁾ II. Weidmann. M. 1,50. — E. Pätsch. Velhagen. M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 0,80. — (Siège d'Antioche et Prise de Jérusalem) F. Hummel. ⁴⁾ Renger. M. 1,25.

¹⁾ Vergl. Zeitschr. II, S. 112. Kommentar für die Schule nicht brauchbar. Haase.

Centr.-Org. XII, S. 231. Sehr brauchbare Ausgabe. Holzapfel. Archiv 62, S. 228. Empfohlen.

⁴⁾ Vergl. Gallia II, S. 149. Empfohlen von Krefsner. Zeitschr. VI, S. 279. Sorgfältige Ausgabe. Lion. Neue Jahrbücher 129/130, S. 444. Empfohlen von Foth.

III — **Michaud**, Histoire de la troisième croisade. Hg. H. Vockeradt. Weidmann. M. 1,50. — E. Pätsch. ²⁾ Velhagen. M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 0,80. — Bockhoff. ⁴⁾ Friedberg. M. 1. — Hummel. Schlutter. (Gera.) M. 0,60.

²⁾ Vergl. Zeitschr. VI, S. 272. Wohl gelungene Ausgabe. Lion.

⁴⁾ Vergl. Zeitschrift IX, S. 232. Empfohlen. Lion.

O II — **Michaud**, Mœurs et coutumes des croisades. Hg. F. Hummel. Renger. M. 1,25.

Vergl. Franco-Gallia II, S. 333. Empfehlenswert. Sarrazin.

O II — **Michaud**, Influence et résultats des croisades. Hg. F. Hummel. Renger. M. 1,15.

Vergl. Franco-Gallia I, S. 308. Sorgfältig und gewissenhaft. Krefsner.

O II/I — **Michelet**, Études de la nature. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,80.

O II/I — **Michelet**, L'Oiseau, la Mer, l'Insecte. Hg. O. Schulze. Weidmann. M. 0,50.

Vergl. Centr.-Org. XII, S. 373. Wenig brauchbar. Werner.

Zeitschr. VIII, S. 195. Anerkennend. Lion.

O II/I — **Michelet**, Précis de l'histoire moderne. Hg. Th. Lion. 2 Teile. Velhagen. M. 0,50 — 0,80.

O II — **Mignet**, Histoire de la révolution française. Hg. A. Seedorf. ¹⁾ 2 Teile. Velhagen. M. 1,20 — 1,80. — (Histoire de la Terreur) Hg. A. Ey. ²⁾ Renger. M. 1,50. — A. Korell. ³⁾ 4 Teile. Teubner. M. 1,50 — 1,50 — 1,20 — 1,50. — H. Lohmann. ⁴⁾ Basse (Quedlinburg). M. 2,25. — M. Schaunsland. Friedberg. M. 1.

¹⁾ Vergl. Zeitschr. V, S. 217. Kommentar überladen. Lion.

²⁾ Vergl. Archiv 79, S. 477. Gute Ausgabe. Sarrazin.

³⁾ Vergl. Franco-Gallia III, S. 90. Empfehlenswert; Krefsner.

Zeitschrift I, S. 418. Empfohlen. Lion; II, S. 97. Nicht sorgfältig genug. Klotzsch.

Centr.-Org. XII, S. 306. Sehr brauchbare Ausgabe. Löschhorn; XIII, S. 353. Die zweite Auflage sehr zu empfehlen. Nölle.

⁴⁾ Vergl. Archiv 64, S. 430. Brauchbar.

I — **Mignet**, Essai sur la formation territoriale et politique. Hg. A. Korell. Renger. M. 1,30.

Vergl. Fr.-Gallia VI, S. 366. Empfohlen. Gundlach.

O II — **Mignet**, Vie de Franklin. Hg. A. v. d. Velde. Velhagen. M. 0,90. — A. Göbel. Theising. M. 0,80.

I — **Mirabeau**, Ausgewählte Reden. Hg. H. Fritsche. ¹⁾ 3 Teile. (1. in III. Aufl.) Weidmann. à M. 1. — E. Grube. ²⁾ Velhagen. M. 0,90.

¹⁾ Vergl. Centr.-Org. XIII, S. 373. Gute Ausgabe. Werner.

²⁾ Vergl. Zeitschrift X, S. 72. Brauchbar, lückenhafter Kommentar. Lion.

I — **Molière**, Le Misanthrope. Hg. K. Brunnemann. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — W. Scheffler. Velhagen. M. 0,60. — C. Humbert. Renger. M. 1,25. — Laun-Knörich. ⁴⁾ Leiner. M. 2. — H. Fritsche. ⁵⁾ Weidmann. M. 1. — Th. Lion. ⁶⁾ Teubner. M. 1,80. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,90.

¹⁾ Vergl. Centr.-Org. VI, S. 33. Es wird ernstlich vor dieser Ausgabe gewarnt. Goldbeck.

Archiv 60, S. 233. Unbrauchbar. Mahrenholtz.

⁴⁾ Vergl. D. Litt.-Zeitung 1884, S. 50. Gelobt. Lubarsch. Zeitschr. V, S. 157. Vorzügliche Ausgabe. Mahrenholtz.

Litteraturblatt IV, S. 354. Gelobt. Mahrenholtz.

Zeitschr. f. d. Realschulwesen IX, S. 48. Lobenswert.

Gallia II, S. 149. Durchaus empfehlenswert. Krefsner.

⁵⁾ Vergl. Centr.-Org. XIII, S. 373. Musterausgabe. Werner.

⁶⁾ Vergl. Zeitschr. II, S. 242. Sorgfältig, aber in Einleitung u. Anmerkungen zu breit. Knörich.

O I — **Molière**, Le Tartufe. Hg. K. Brunnemann. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — Laun-Knörich. Leiner. M. 2,50. — H. Fritsche. ²⁾ Weidmann. M. 1. — E. Friese. Velhagen. M. 0,60. — Th. Lion. ⁵⁾ Teubner. M. 2,25. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 1.

¹⁾ Vergl. Centr.-Org. VI, S. 33. Es wird ernstlich vor dieser Ausgabe gewarnt. Goldbeck.

³⁾ Vergl. Centr.-Org. XII, S. 235. Fleißige, aber für Schüler nicht geeignete Ausg. Brennecke.

Litteraturblatt 1884, S. 20. Lobenswert. Knörich.

Zeitschr. V, S. 220. Nicht für die Schule geeignet. Lion.

Zeitschr. f. d. Realschulwesen VIII, S. 260. Wertvoll, aber für die Schule nicht geeignet. Bechtel.

⁵⁾ Vergl. Zeitschr. II, S. 242. Sorgfältig, aber in Einleitung u. Anmerkungen zu breit. Knörich.

O II — **Molière**, L'Avare. Hg. K. Brunnemann. Weidmann. M. 0,50. — Laun-Knörich. Leiner. M. 2,50. — H. Fritsche. ²⁾ Weidmann. M. 1. — E. Friese. ⁴⁾ Velhagen. M. 0,50. — Th. Lion. ⁵⁾ Teubner. M. 1,80. — C. Humbert. ⁶⁾ Seemann. (Leipzig). M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 0,40. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,90.

³⁾ Vergl. Franco-Gallia III, S. 402. Rückhaltlos zu empfehlen. Knörich.

Centr.-Org. XIV, S. 908. Vortreffliche Ausgabe. Werner.

Deutsche Literaturzeitung 1886, S. 1563. Empfohlen. Koschwitz.

Gymnasium V, S. 56. Sorgfältiger Kommentar. Plattner.

- 4) Vergl. Zeitschr. VI, S. 158. Für die Schule nicht geeignet. Knörich.
- 5) Vergl. Centr.-Org. XII, S. 229. Sehr brauchbare Ausgabe. Holzapfel.
- 6) Vergl. Gymnasium VII, S. 710. Tüchtige, aber mehr für Lehrer und Studierende zu empfehlende Ausgabe. Sarrazin.
- Neuphil. Centralbl. III, S. 256. Gute, für Schüler etwas zu weit gehende Ausgabe. Sandmann.
- Litt. Centrbl. 1889, N. 48. Getadelt. Körting.
- OII — **Molière**, *Le Bourgeois gentilhomme*. Hg. K. Brunnemann. Weidmann. M. 0,50. — H. Fritzsche. ²⁾ Weidmann. M. 1. — W. Scheffler. Velhagen. M. 0,60. — A. Korell. ⁴⁾ Teubner. M. 1. — A. Laun. Leiner. M. 1,80.
- 2) Vergl. Zeitschrift II, S. 76. Gediegene Ausgabe. Knörich.
- Centr.-Org. XI, S. 229. Empfohlen. Knoche.
- 4) Vergl. Zeitschr. I, 421. Brauchbar. Lion; II, S. 246. Schlechte Ausgabe. Knörich.
- OII — **Molière**, *Les Précieuses ridicules*. Hg. K. Brunnemann. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — H. Fritzsche. ²⁾ Weidmann. M. 0,50. — W. Scheffler. ³⁾ Velhagen. M. 0,50. — (Zusammen mit folg.) A. Laun. Leiner. M. 3. — Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 0,50.
- 1) Vergl. Centr.-Org. XI, S. 228. Brauchbar. Wennrich.
- 2) Vergl. Centr.-Org. VIII, S. 64. Vortreffliche Ausgabe. Preime.
- Litteraturblatt I, S. 303. Empfehlenswert. Humbert.
- 3) Vergl. Centr.-Org. XII, S. 641. Tüchtige Ausgabe. Mahrenholtz.
- Zeitschr. VI, S. 159. Gute Ausgabe, gewissenhafter Kommentar. Knörich.
- OII — **Molière**, *Les Femmes savantes*. Hg. K. Brunnemann. Weidmann. M. 0,50. — H. Fritzsche. ²⁾ Weidmann. M. 1. — W. Scheffler. Velhagen. M. 0,60. — Th. Lion. ⁴⁾ Teubner. M. 1,35. — (Zusammen mit vorigem) A. Laun. Leiner. M. 3. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,80.
- 2) Vergl. Zeitschr. II, S. 74. Brauchbar. Knörich.
- Centr.-Org. XI, S. 228. Gute Ausgabe. Wennrich.
- 4) Vergl. Archiv 52, S. 421. Tüchtige Ausgabe. Crouze.
- Franco-Gallia III, S. 8. Brauchbar. Sarrazin.
- Zeitschr. II, S. 81. Sorgfältige Ausgabe. Jaekel.
- Litteraturblatt VII, S. 64. Bleibt hinter den Anforderungen der Jetztzeit zurück. Mahrenholtz.
- OII — **Molière**, *Les Fâcheux*. Hg. H. Fritzsche. ¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — A. Laun. Leiner. M. 1,80.
- 1) Vergl. Litteraturblatt I, S. 63. Durchaus zu empfehlen. Brunnemann; S. 302. Zusätze. Humbert.
- OII — **Molière**, *L'Étourdi*. Hg. Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 0,90.
- I — (?) **Molière**, *Les Fourberies de Scapin*. Hg. W. Scheffler. Velhagen. M. 0,50. — Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 0,60.
- I — (?) **Molière**, *Le Malade imaginaire*. Hg. E. Friese. ¹⁾ Velhagen. M. 0,60. — A. Benecke. Velhagen. M. 0,60. — A. Laun. Leiner. M. 2,50.
- 1) Vergl. Zeitschr. VIII, S. 274. Brauchbar. Lion.
- I — (?) **Molière**, *L'École des femmes*. Hg. W. Scheff-
- ler. ¹⁾ Velhagen. M. 0,60. — (Mit der Critique de l'Éc. d. f.) A. Laun. Leiner. M. 2,80.
- 1) Vergl. Zeitschrift IX, S. 231. Dankenswert. Lion.
- I — (?) **Molière**, *L'École des Maris*. Hg. W. Scheffler. Velhagen. M. 0,60. — A. Laun-Knörich. ²⁾ Leiner. M. 1,80.
- 2) Vergl. Zeitschr. III, 302. Sehr brauchbare Ausgabe. Mahrenholtz.
- Litteraturblatt II, S. 366. Empfehlenswert. Mangold.
- I — (?) **Molière**, *Don Juan*. Hg. A. Laun. Leiner. M. 2.
- I — (?) **Molière**, *Le Médecin malgré lui*. L'Amour médecin. Hg. A. Laun. Leiner. M. 2.
- I — (?) **Molière**, *George Dandin*. Monsieur de Pourceaugnac. Hg. A. Laun. Leiner. M. 2.
- I — (?) **Molière**, *L'Impromptu de Versailles*. Le Mariage forcé. Le Sicilien. La Comtesse d'Escarbagnas. H. A. Laun. Leiner. M. 2,50.
- Vergl. Litteraturbl. I, S. 300. Bestens empfohlen. Lion.
- I — (?) **Molière**, *Sganarelle*. La Princesse d'Élide. Hg. W. Knörich. Leiner. M. 2,25.
- Vergl. Franco-Gallia II, S. 332. Angelegentlich zu empfehlen. Krefsnor.
- Centr.-Org. XV, S. 11. Vortrefflich. Nölle.
- Litteraturblatt VII, S. 115. Sehr gerühmt von Mahrenholtz.
- II — (?) **Montesquieu**, *Grandeur et Décadence des Romains*. Hg. G. Erzgräber. ¹⁾ II. Weidmann. M. 1,50. — K. Mayer. Velhagen. M. 1,20. — M. Schaunsländ. ²⁾ Friedberg. M. 1. — B. Lengnick. ⁴⁾ Renger. M. 1,35. — W. Wendler. ⁵⁾ II. Teubner. M. 1,80. — A. Göbel. Theising. M. 0,80. — Fiebig-Peschier. III. Ehlermann. M. 1,40. — A. Prölss. II. Ehlermann. M. 1,40.
- 1) Vergl. Zeitschr. I, S. 268. Unpraktischer Kommentar. Lion.
- 3) Vergl. Franco-Gallia II, S. 38. Brauchbar. Sarrazin.
- Zeitschr. VI, S. 283. Tüchtige Schul-Ausgabe. Lion.
- 4) Vergl. Franco-Gallia I, S. 37. Gute Ausgabe. Krefsnor.
- Zeitschrift VI, S. 281. Nicht immer gelungen. Lion.
- 5) Vergl. Zeitschr. I, S. 415. Mit Vorbehalt empfohlen. Lion; II, S. 84. Oberflächliche Arbeit. Klotzsch.
- Centr.-Org. XII, S. 230. Die zweite Auflage ist brauchbar. Holzapfel.
- OI — (?) **Montesquieu**, *Lettres persanes*. Hg. R. Mollweide. Weidmann. M. 0,50.
- Nouvelles pittoresques** (Souvestre, *Le Chasseur de chamois*; A. Dumas, *Partie et revanche*; J. Arago, *Les Paulistes*; Ch. Reybaud, *Donation de Martinique*; G. Ferry, *Don Blas*; Th. Pavie, *La Peau d'ours*). Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,80.
- III — **Paganel**, *Frédéric le Grand*. Hg. G. v. Muyden u. L. Rudolph. ¹⁾ Pierer (Altenburg). M. 0,50. — A. Göbel. Theising. M. 1,20.
- 1) Vergl. Centr.-Org. IV. 415. Brauchbar. Dressel.
- OI — **Pascal**, *Les Provinciales*. Hg. A. Haase. Weidmann. M. 1,50.
- Vergl. Zeitschr. II, S. 109. Tüchtige Leistung. Münch.

Centr.-Org. XII, S. 54. Gute Ausgabe. Mahrenholtz.

- I — (?) **Pascal**, Pensées. Hg. R. Holzapfel. Weidmann. 1,50.

Vergl. Zeitschr. IV, S. 261. Brauchbar, aber nicht für die Schule. Lion.

- O III/II — **Petites Pièces de théâtre** (Leclercq, Les Interprétations; Scribe, Partie et revanche; Leclercq, L'Humoriste). Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,40.

- O II — **Picard**, Un Jeu de la fortune. Hg. A. Klotzsch. Weidmann. M. 0,50.

Vergl. Centr.-Org. VI, S. 683. Kommentar flüchtig. Schulze.

- O II — **Picard**, Les deux Philibert. Hg. E. Schmid. Velhagen. M. 0,50.

- I — **Piron**, La Métromanie. Hg. A. Krefsnor. Renger. M. 1,50.

Vergl. Franco-Gallia IV, S. 202. Textkritische Zusätze. Krefsnor.

- I — (?) **Ponsard**, Lucrèce. Hg. H. Rehrmann.¹⁾ Weidmann. M. 0,50. — W. Scheffler. Velhagen. M. 0,50.

1) Vergl. Zeitschr. II, S. 406. Brauchbare Ausgabe. Haase.

Centr.-Org. XII, S. 232. Empfohlen. Holzapfel.

- I — **Ponsard**, L'Honneur et l'argent. Hg. A. Lunde. Weidmann. M. 0,50. — K. Bandow. Velhagen. M. 0,60.

- I — **Racine**, Iphigénie. Hg. E. Döhler. Weidmann. M. 1. — G. Stern. Velhagen. M. 0,60. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,80.

- I — **Racine**, Britannicus. Hg. E. Franke. Weidmann. M. 1. — W. Scheffler. Velhagen. M. 0,60. — B. Lengnick.³⁾ Renger. M. 1. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,90.

3) Vergl. Franco-Gallia IV, S. 131. Gute Ausgabe. Krefsnor.

- O I — **Racine**, Phèdre. Hg. H. Kirschstein.¹⁾ Weidmann. M. 1. — E. Döhler.²⁾ Weidmann. M. 1. — Ch. Rauch. Velhagen. M. 0,50. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,80. — A. Krefsnor. Renger. M. 1.

1) Vergl. Zeitschr. II, S. 531. Brauchbar. Harszyk. Archiv 74, S. 98. Treffl. Ausgabe Scherffig.

2) Vergl. Zeitschr. IV, S. 111. Fleißig und zuverlässig. Lion.

- I — **Racine**, Mithridate. Hg. E. Döhler.¹⁾ Weidmann. M. 1. — A. Laun. Teubner. M. 1. — G. Stern. Velhagen. M. 0,60.

1) Vergl. Gallia I, S. 300. Empfohlen von Krefsnor. Zeitschr. IV, S. 261. Überladener Kommentar. Lion.

- I — **Racine**, Athalie. Hg. A. Laun. Teubner. M. 1,20. — Hg. A. Benecke.²⁾ Velhagen. M. 0,60. — F. Hummel. Renger. M. 1,20. — O. Schaumann.⁴⁾ Meißner (Hamburg) M. 1,20. — A. Göbel. Theising. M. 0,40. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,90.

2) Vergl. Franco-Gallia II, S. 240. Empfohlen von Sarrazin.

4) Vergl. Zeitschr. II, S. 270. Nicht brauchbar. Lion. Archiv 64, S. 203. Ohne Vorzüge.

- O II/UI — **Racine**, Esther. Hg. W. Scheffler. Velhagen. M. 0,60. — O. Dickmann.²⁾ Schlößmann (Gotha). M. 1,20. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,80.

2) Vergl. Zeitschr. IV, S. 111. Brauchbar. Lion.

Centr.-Org. XII, S. 228. Verdienstvolle Leistung. Brennecke.

- I — **Racine**, Andromaque. Hg. G. Stern. Velhagen. M. 0,60. — A. Laun. Teubner. M. 1,20. — Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 0,90.

- I — **Racine**, Les Plaideurs. Hg. D. Rohde. Velhagen. M. 0,50. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,80.

- III — **Rollin**, Histoire romaine. Hg. J. Nick. Theising. M. 0,80.

- III — **Rollin**, Biographies d'hommes célèbres. I. Hg. G. Franz.¹⁾ Velhagen. M. 0,80. — J. Sarrazin.²⁾ Friedberg. M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 0,60.

1) Vergl. Franco-Gallia III, S. 295. Tüchtige Leistung. Sarrazin.

Zeitschrift IX, S. 226. Brauchbar. Lion.

2) Vergl. Franco-Gallia II, S. 131. Brauchbar. Krefsnor. Zeitschr. VII, S. 147. Empfehlend. Körtling; VIII, S. 199. Empfohlen von Lion.

Gymnasium IV, S. 200. Vortrefflich. Wolpert.

- O III/II — **Rollin**, Histoire d'Alexandre le Grand. Hg. O. Collmann.¹⁾ Weidmann. M. 1,50. — G. Franz. Velhagen. M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 0,80.

1) Vergl. Zeitschr. I, S. 267. Für Gymnasien zu empfehlen. Lion.

- III/II — **Rollin**, Histoire de la 2^{de} guerre punique. Hg. K. Bandow. Velhagen. M. 0,60.

Vergl. Zeitschr. II, S. 550. Angemessene Lektüre für Gymnasien. Zweckentsprechende Ausgabe. Lion.

- O II — (?) **Saint-Pierre**, Paul et Virginie. Hg. A. Kühne. Weidmann. M. 1. — O. Schaumann. Velhagen. M. 0,90. — Hoche. VII. Friedberg. M. 1,75. — C. Schiebler. Renger. M. 0,75.

- O III — **Salvandy**, Jean Sobieski. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,40.

- II — **Samson**, La Belle-mère et le Gendre. Hg. F. Fischer. Velhagen. M. 0,50.

- O II — **Sand**, La petite Fadette. Hg. K. Sachs. Weidmann. M. 1.

Vergl. Zeitschr. IV, S. 113. Nur mit Vorbehalt zu empfehlen. Stange.

- II — **Sand**, La Mare au diable. Hg. K. Sachs. Weidmann. M. 1.

Vergl. Gallia I, S. 74. Als brauchbar bezeichnet von Krefsnor.

Zeitschr. IV, 113. Empfehlenswert. Lion; IV, S. 215. Nur mit Vorbehalt zu empfehlen. Stange.

Zeitschr. f. d. Realschulwesen VIII, S. 295. Für die Schule nicht brauchbar. Bechtel.

- I — **Sandean**, Mademoiselle de la Seiglière. Hg. R. Wilke.¹⁾ Weidmann. M. 1. — M. Hartmann.²⁾ Seemann. M. 1. — F. Fischer. Velhagen. M. 0,60.

1) Vergl. Centr.-Org. VII, S. 476. Gute Ausgabe. Holzapfel.

Archiv 68, S. 105. Empfohlen. Sarrazin.

- 2) Vergl. Zeitschr. X. S. 77 Vortrefflich. Hönncher. XI, S. 62. Allenfalls für Lehrer geeignet. Aymeric.
Franco-Gallia IV, S. 331. Gute Ausgabe. Sarrazin.
Archiv 83, S. 228. Treffliche Arbeit. Wenzel.
Litteraturbl. 1888, N. 2. Musterleistung. Mann.
Litt. Centralbl. 1888 N. 4. Warm empfohlen.
- 0II — **Scribe**, Bertrand et Raton. Hg. O. Dickmann. ¹⁾ Weidmann. M. 1. — A. Fels. Velhagen. M. 0,60.
1) Vergl. Centr.-Org. VI, S. 46. Verständige Ausgabe. Brennecke.
Archiv 88, S. 463. Recht brauchbar. Körner.
- 0II — **Scribe**, Le Verre d'eau. Hg. A. Klotzsch. ¹⁾ Weidmann. M. 1. — Chr. Rauch. ²⁾ Velhagen. M. 0,60. — A. Krefsnr. Teubner. M. 1.
1) Vergl. Central-Org. VI, S. 681. Kommentar nicht ganz brauchbar. Schulze; VII, S. 479. Recht brauchbar. Holzapfel.
2) Vergl. Franco-Gallia III, S. 295. Oberflächlich. Sarrazin.
3) Vergl. Zeitschr. I, S. 424. Ohne Vorzüge. Lion.
- 0II — **Scribe**, La Camaraderie. Hg. A. Benecke. Velhagen. M. 0,60.
- 0II — **Scribe**, La Famille Riquebourg. Hg. R. König. Velhagen. M. 0,50.
- 0II — **Scribe**, Le Mariage d'argent. Hg. E. Grube. Velhagen. M. 0,50.
- 0II — **Scribe**, Les premières Amours. Hg. W. Bege-
mann. Velhagen. M. 0,50.
- II — **Scribe et Alphonse**, Une Chaumière et son cœur. Hg. A. Fels. Velhagen. M. 0,50.
- 0II — **Scribe et Legouvé**, Les Doigts de fée. Hg. Wätzold und Benecke. Velhagen. M. 0,60. — P. Tönnies. ²⁾ Weidmann. M. 1.
2) Vergl. Centr.-Org. VII, S. 476. Empfehlenswert. Holzapfel.
- I — **Scribe et Legouvé**, Adrienne Lecouvreur. Hg. A. Fels. Velhagen. M. 0,60.
- 0II — **Scribe et Legouvé**, Bataille de Dames. Hg. S. Wätzold. Velhagen. M. 0,50.
- 0II — **Scribe et Legouvé**, Les Contes de la Reine de Navarre. Hg. Ch. Rauch. Velhagen. M. 0,60.
- 0II — **Scribe et Rougemont**, Avant, Pendant et Après. Hg. G. Opitz. Velhagen. M. 0,59.
- I — **Sedaine**, Le Philosophe sans le savoir. Hg. M. Gisi. Weidmann. M. 0,50.
Vergl. Centr.-Org. XIII, S. 689. Brauchbare, sorgfältige Arbeit. Schwarz.
Zeitschr. V, S. 219. Brauchbar. Lion.
Zeitschr. f. d. Realschulwesen VIII, S. 260. Gelobt. Bechtel
- II — **Ségur**, Histoire de Napoléon I. Hg. Lambeck und Schmitz. ¹⁾ 4 Teile. Weidmann. à M. 1. — J. Hauschild. VII. Renger. M. 3. — (Auszug) O. Schmager. ²⁾ 2 Teile. Velhagen. à M. 1,20. — (Napoléon à Moscou, Passage de la Bérésina) A. Hemme. Renger. M. 1,50. — (Auszug) Th. Lion. Friedberg. M. 1,20. — (Passage de la Bérésina) C. Schwalbach. ³⁾ Teubner. M. 1,50. — (Les désastres de la grande armée) A. Göbel. Theising. M. 0,80.
1) Vergl. Zeitschr. f. d. Realschulwesen XI, S. 679. Sachlicher Kommentar gut, der sprachliche mangelhaft. Bechtel.
- 3) Vergl. Zeitschr. V, S. 216 und VI, S. 272. Brauchbar. Lion.
- 6) Vergl. Zeitschr. I, 417. Empfohlen. Lion; II, S. 92. Mit Vorbehalt empfohlen. Klotzsch.
Centr.-Org. I, S. 388. Rühmenswerte Ausgabe. Freytag.
- II — (?) **Ségur**, Histoire ancienne. Hg. O. Schumann. Velhagen. M. 1,20.
Vergl. Zeitschr. VI, S. 270. Brauchbar. Lion.
- III/II — **Souvestre**, Au coin du feu. Hg. A. Güth. ¹⁾ 2 Teile. Weidmann. à M. 1. — (5 Erzählungen) P. Huot. ²⁾ Velhagen. M. 0,75. — (6 Erzählungen aus dem Werke und aus Les Clairières) P. Huot. Velhagen. M. 0,60. — K. Kaiser. ⁴⁾ Friedberg. M. 1. — O. Schulze. ⁵⁾ Teubner. 2 Teile. à M. 1. — A. Göbel. Theising. M. 0,80.
1) Vergl. Centr.-Org. VI, S. 561. Kommentar nur zum Teil brauchbar. Schulze; XV, S. 626. Die zweite Auflage recht gut. Merkel.
2) Vergl. Gallia II, S. 121. Empfehlenswerte und tüchtige Ausgabe. Sarrazin.
4) Vergl. Zeitschr. VI, S. 284. Sehr zweckmäßig. Lion.
5) Vergl. Centr.-Org. VII, S. 741. Brauchbar. Mahrenholtz.
- II — **Souvestre**, Un Philosophe sous les toits. Hg. E. Schmid. Velhagen. M. 1,20. — G. Stern. Velhagen. M. 1,20. — A. Göbel. Theising. M. 0,80.
- III — **Souvestre**, Sous la tonnelle. Hg. P. Huot. Velhagen. M. 0,60. — Th. Weischer. ²⁾ Warnitz (Köln). M. 1,20.
2) Vergl. Gallia I, S. 208. Kommentar nicht brauchbar. Krefsnr.
- UI — **Souvestre**, Les derniers paysans. Hg. J. Schirmer. ¹⁾ 3 Teile. Weidmann. à M. 0,50. — (2 Erzählungen daraus) O. Hallbauer. ²⁾ Velhagen. M. 0,60.
1) Vergl. Centr.-Org. VI, S. 684. Empfehlensw. Schulze.
2) Vergl. Zeitschr. VIII, S. 271. Brauchbar. Lion.
- UI — **Souvestre**, L'Écluseur de l'Ouest. Hg. J. Schirmer. Weidmann. M. 0,50.
Vergl. Centr.-Org. VI, S. 686. Vortrefflich. Schulze; VII, 478. Brauchbar. Holzapfel.
- 0III — **Souvestre**, Confessions d'un ouvrier. Hg. O. Josupeit. Renger. M. 1,15.
Vergl. Franco-Gallia III, S. 199. Gute Ausgabe. Krefsnr.
Zeitschrift IX, S. 224. Warm empfohlen. Sarrazin.
- II — **Souvestre**, Théâtre de la Jeunesse. Hg. J. Jacoby. Velhagen. M. 0,50.
Vergl. Zeitschr. VIII, S. 275. Zu reichlicher Kommentar. Lion.
- I — (?) **Stäël**, De l'Allemagne. Hg. G. Franz. Velhagen. M. 1. — G. v. Muyden und L. Rudolph. ²⁾ 2 Teile. Pierer (Altenburg) M. 0,50. — (De la littérature allemande). A. Göbel. Theising. M. 1.
2) Vergl. Centr.-Org. IV, S. 415. Brauchbar, zu viel Noten. Dressel.
- 0II — (?) **Stäël**, Corinne. Hg. W. Knörich. 2 Teile. Weidmann. à M. 1.
Tableaux historiques du moyen âge tirés des œuvres de Thierry, Capefigue, Vertot, Chateaubriand. Hg. A. Göbel. Theising. M. 0,80.

- II — **Thierry**, Histoire d'Attila. Hg. J. Wershoven. ¹⁾ Renger. M. 1,30. — A. Göbel. Theifising. M. 0,90.
¹⁾ Vergl. Fr.-Gallia II, S. 363. Empfohlen. Krefsnor.
- II — **Thierry**, Guillaume le Conquerant. Hg. H. Robolsky. II. Renger. M. 1,80.
- II — **Thierry**, Lettres sur l'Histoire de France. Hg. E. Walther. Deichert (Erlangen). M. 0,65.
 Vergl. Gallia II, S. 33. Unbrauchbar. Krefsnor. Zeitschr. V, S. 221. Nicht zu empfehlen. Lion.
- OII — **Thiers**, Ägyptische Expedition. Hg. F. Koldewey. III. Weidmann. M. 1,50. — K. Foth. ²⁾ Renger. M. 1,50. — M. Schaunsländ. ³⁾ Friedberg. M. 1. — A. Göbel. Theifising. M. 0,50.
²⁾ Vergl. Archiv 73, S. 444. Sehr empfohlen. Sarrazin. Fr.-Gallia I, S. 308. Empfohlen. Krefsnor.
³⁾ Vergl. Zeitschr. VIII, S. 197. Gute Ausgabe. Lion.
- OII — **Thiers**, Campagne d'Italie en 1800. Marengo. Hg. F. Fischer. ¹⁾ Velhagen. M. 0,80. — K. Bandow. Velhagen. M. 0,80. — M. Schaunsländ. ³⁾ Friedberg. M. 1. — (Marengo und Hohenlinden) F. Schieferdecker. ⁴⁾ Weidmann. M. 1,50. — A. Althaus. Renger. M. 1,50.
¹⁾ Vergl. Zeitschr. III, S. 328. Zu empfehlen. Lion.
³⁾ Vergl. Zeitschrift IX, S. 232. Angemessen. Lion.
⁴⁾ Vergl. Zeitschr. IV, S. 112. Gründliche Arbeit. Lion.
- OII — **Thiers**, Quatre-Bras et Ligny. Hg. F. Fischer. Velhagen. M. 0,80.
- OII — **Thiers**, Waterloo. Hg. F. Fischer. Velhagen. M. 1.
- OII — **Thiers**, Napoléon à Sainte-Hélène. Hg. G. Stern. Velhagen. M. 0,90.
 Vergl. Archiv, 79, S. 111. Empfohlen von Scherffig. Zeitschr. IX, S. 226. Recht brauchbar. Lion.
- II — **Töpfer**, Nouvelles Genevoises. Hg. K. Bandow. 4 Teile. Velhagen. M. 1 — 0,60 — 0,75 — 0,75.
 Vergl. Zeitschr. VIII, S. 273; IX, S. 226. Gute Ausgabe. Lion.
- I — **De la Touche**, Iphigénie en Tauride. Hg. A. Lundehn. Weidmann. M. 0,50.
 Vergl. Centr.-Org. VII, S. 477. Im ganzen brauchbar. Holzapfel.
- II — **Verne**, Cinq semaines en ballon. Hg. W. Bergemann. Velhagen. M. 1.
 Vergl. Zeitschr. VI, S. 270. Verdienstlich. Lion.
- II — **Verne**, Le Tour du Monde en 80 jours. Hg. K. Bandow. Velhagen. M. 1,20.
 Vergl. Zeitschr. VI, S. 270. Verdienstlich. Lion.
- II — **Verne**, Voyage au centre de la Terre. Hg. G. Opitz. Velhagen. M. 1,20.
 Vergl. Zeitschr. VI, S. 271. Brauchbar. Lion.
- II — **Vertot**, Conjuración du Portugal. Hg. A. Göbel. Theifising. M. 0,50.
- I — **Villemain**, Histoire de Cromwell. 2 Teile. Hg. K. Gräser. Weidmann. à M. 1.
- I — (?) **Villemain**, Vies des principaux poètes anglais. Hg. A. Göbel. Theifising. M. 0,90.
- III/II — **Voltaire**, Histoire de Charles XII. Hg. E. Pfundheller. III¹⁾ Weidmann. M. 1,50. — O. Ritter. 2 Teile. Velhagen. à M. 0,90. — Im Auszug) O. Ritter. ³⁾ Velhagen. M. 0,90. — K. Mühlfeld. ⁴⁾ Renger. M. 1,40. — H. Löwe. ⁵⁾ Siegesmund u. Volkening (Leipzig) M. 1,20. — A. Göbel. Theifising. M. 1. — Hoche. Friedberg. XXIII. M. 1. — A. Thibaut. XXXIV. Renger. M. 1. — P. Gröbedinkel. Schlutter. (Gera). M. 0,60.
¹⁾ Vergl. Centr.-Org. VII, S. 479. Ausgezeichnete Ausgabe. Holzapfel.
³⁾ Vergl. Zeitschr. X, S. 74. Kommentar mangelh. Lion.
⁴⁾ Vergl. Franco-Gallia V, S. 128. Gute Ausgabe. Krefsnor.
 Neuphil. Centr.-Blatt II, S. 258. Empfohlen. Kasten.
⁵⁾ Vergl. Franco-Gallia I, S. 304. Vor der Ausgabe wird gewarnt. Klöpfer.
- III/II — **Voltaire**, Pierre le Grand. Hg. A. Göbel. Theifising. M. 1,20.
- OII/I — **Voltaire**, Siècle de Louis XIV. 2 Teile. Hg. E. Pfundheller. Weidmann. à M. 1,50. — (Im Auszuge) 2 Teile. O. Schmager. ²⁾ Velhagen. à M. 1,20. — (Guerre de la Succession d'Espagne) R. Föfs. ³⁾ Renger. M. 1,40. — (Guerre de la Succession d'Espagne) A. Göbel. Theifising. M. 0,60. — (Les arts et les sciences) X. Seidl. ⁵⁾ Teubner. M. 0,60.
²⁾ Vergl. Zeitschrift X, S. 73. Brauchbar. Lion.
³⁾ Vergl. Centr.-Org. XV, S. 486. Vortreffliche Ausgabe. Bahlsen.
 Archiv 79, S. 477. Gute Ausgabe. Sarrazin.
⁵⁾ Vergl. Zeitschr. I, S. 416. Brauchbar. Lion.
- I — **Voltaire**, Histoire de Jenni. Hg. E. v. Sallwürk. Weidmann. M. 0,50.
 Vergl. Zeitschr. II, S. 394. Brauchbar. Münch.
- OI — **Voltaire**, Poésies philosophiques. Hg. E. v. Sallwürk. Weidmann. M. 0,50.
 Vergl. Zeitschr. II, S. 394. Brauchbar. Münch. Centr.-Org. IX, S. 571. Empfohlen. Preime.
- I — **Voltaire**, Sémiramis. Hg. E. v. Sallwürk. Weidmann. M. 1.
 Vergl. Zeitschr. f. d. Realschulwesen XI, S. 679. Mehr für Lehrer geeignet. Bechtel. Pädag. Archiv 1883, S. 730. Sehr empfehlenswert. Bihler.
- I — **Voltaire**, Mérope. Hg. E. v. Sallwürk. ¹⁾ Weidmann. M. 1. — S. Wätzold. Velhagen. M. 0,50. — R. Mahrenholtz. ³⁾ Renger. M. 1.
¹⁾ Vergl. Zeitschrift IV, 111. Gute Ausgabe. Lion. Pädag. Archiv 1883, S. 730. Sehr empfehlenswert. Bihler.
³⁾ Vergl. Franco-Gallia IV, S. 131. Gute Ausg. Krefsnor.
- I — **Voltaire**, Zaïre. Hg. E. v. Sallwürk. ¹⁾ Weidmann. M. 1. — S. Wätzold. Velhagen. M. 0,50. — R. Mahrenholtz. Renger. M. 1. — Fiebig-Peschier. Ehlermann. M. 0,80.
¹⁾ Vergl. Gallia I, S. 297. Empfehlenswert. Krefsnor. Zeitschr. IV, 113. Sorgfältige Ausgabe. Lion. Pädag. Archiv 1883, S. 730. Sehr empfehlenswert. Bihler.
 Zeitschr. f. d. Realschulwesen VIII, S. 295. Empfehlenswert. Bechtel.
- I — **Voltaire**, Alzire. Hg. E. v. Sallwürk. Weidmann. M. 1.
 Vergl. Centr.-Org. XIII, S. 372. Für die Schule nicht geeignete Ausgabe. Werner. Zeitschr. VIII, S. 197. Warm zu empfehlen. Lion.
- I — **Voltaire**, Mahomet. Hg. K. Sachs. Weidmann. M. 1.
 Vergl. Fr.-Gallia II, S. 235. Gute Ausgabe. Krefsnor.

Zeitschr. VII, S. 299. Rühmenswert. Mahrenholz.

I— **Voltaire**, Tancrède. Hg. R. Mahrenholz. Renger. M. 1. — Fiebig-Peschier. II. Ehlermann. M. 0,80.

II— **Wafflard et Fulgence**, Le Voyage à Dieppe. Hg. G. Opitz. Velhagen. M. 0,50.

Kassel.

A. KRESSNER.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

E. Görlich, Der burgundische Dialekt im XIII. und XIV. Jahrhundert. Heilbronn 1889, Henninger. 160 S. 8°. M. 5.

Der Verfasser, einer unserer bedeutendsten Dialektforscher, liefert in dem vorliegenden 1. Heft des VII. Bandes der Französischen Studien (herausgegeben von G. Körting und E. Koschwitz) eine Studie über den burgundischen Dialekt, wie sie in diesem Umfange und in dieser Genauigkeit noch nicht geboten worden ist. Mit wahren Bienenfleiß hat er aus den in der Volkssprache geschriebenen Dokumenten aus den Départements Côte d'Or, Saône-et-Loire und Yonne die lautlichen und sprachlichen Erscheinungen ausgezogen und zu einem übersichtlichen Gesamtbild vereinigt. Zunächst wird die Lautlehre (Vokalismus und Konsonantismus) vorgeführt und den Wandlungen, welchen die lateinischen Buchstaben unterworfen waren, nachgespürt; alsdann trägt der Verfasser die bemerkenswertesten Züge der Formenlehre zusammen, wobei besonders auf die interessanten Erscheinungen in der Konjugation aufmerksam gemacht werden mag. Auf einzelne Punkte näher einzugehen würde den Rahmen dieser Zeitschrift überschreiten; das aber müssen wir freudig anerkennen, daß die Schrift Görlich's, wie alle seine früheren Forschungen, ein wertvoller Beitrag zur Dialektologie ist, den die romanische Sprachwissenschaft mit Dank willkommen heißt, und der allen ähnlichen Untersuchungen als Vorbild empfohlen werden kann.

H. A. Schötensack, Französisch-etymologisches Wörterbuch. I. Abteilung. Heidelberg 1890, C. Winter. 192 S. 8°. M. 4. (Vollständig in vier Abteilungen.)

So sehr das Gebiet der Etymologie auch angebaut ist, giebt es doch noch zahlreiche Worte, deren Ursprung in ungewisses Dunkel gehüllt ist. Es ist somit der Forschung noch ein weites Feld geboten; aber wehe dem, der sich ohne das nötige Rüstzeug, ohne eine Fülle der gediegensten Kenntnisse, ohne energische Schulung auf dasselbe wagt und glaubt, diese Mängel durch eine üppige Phantasie ersetzen zu können. Der Verfasser des obigen Werkes glaubt auch berufen zu sein, aber er ge-

hört nicht zu den Auserwählten. Er besitzt eine ausgedehnte Kenntnis der alten Sprachen, besonders des Griechischen und des Germanischen; auch hat er sich im Neufranzösischen umgesehen, und verfügt über eine stupende Kombinationsgabe. Aber das unumgänglich notwendige Studium der romanischen Sprachen, die Vertrautheit mit dem Französischen in seiner mittelalterlichen Form geht ihm durchaus ab, und so kommt es, daß er ein Werk bietet, das nur mit der größten Vorsicht aufzunehmen ist. Schon im Jahre 1883 hatte er ein Werk publiziert: Beitrag*) zu einer wissenschaftlichen Grundlage für etymologische Untersuchungen auf dem Gebiete der französischen Sprache. (Bonn, Straus), in welchem er die wunderlichsten Behauptungen über die Bildung der französischen Laute und Wörter aufstellte; der Warnung der Kritik hat er sein Ohr verschlossen, vielmehr auf seinen manchmal geradezu unsinnigen Hypothesen weiter gebaut — zu seinem Schaden!

Daß er die alte Sprache nicht genügend kennt, zeigt die Etymologie von *dais*, das er von *Dach* ableitet, während ihn doch die alte Form *dois*, provenzalisch *deis* auf den rechten Ursprung hätte leiten können. — Ferner der Artikel *chier*; wegen der altfranzösischen Form *eschiter* will er das Wort von scizan herleiten. Wo hat er aber die altfranzösische Form *eschiter* her? Das Verb zeigt sich schon dort in der heutigen Gestalt. — Arge Unwissenheit verrät der Artikel *biez*; »im Altfr. bied, auch schon biez, da man im Altfr. öfter an Stelle eines d oder t ein z setzte, wie man z. B. aus dem latein. *radix* bildete *raiz*.« — Hätte er die altfranzösischen Formen *hebergier*, *hebegier*, *herbegier* gekannt, so würde er keine neue Etymologie für *auberge* aufgestellt haben.

Eigentümlich und allen Lautgesetzen Hohn sprechend ist die Ableitung des franz. *bride* vom deutschen *Brocken*. — Eine Probe von des Verfassers Weise bietet *broche*; dieses Wort »kommt aus dem lat. *veraculum*, ein Spießchen, indem, wie nicht selten, das anlautende v in b verhärtet worden, das e synkopiert, das u in o und nach Abwurf der lat. Dim.-Endung *ulum* das vorhergehende c in ch verwandelt worden ist.« — *Carnet* kommt nach Schötensack von althochd. *warnôn*, vorsehen, im voraus aufmerksam machen; daher das Schulbuch (!). — *Chasser* wird mit althochd. *hazzôn* zusammengebracht. — *Bagarre* ist durch Metathesis aus *gabarre* aus dem deutschen *Gesperre* hervorgegangen. »Es bezeichnet die Sperrung der Straßen durch das Zusammenfahren von Wagen, wobei oft großer Lärm entsteht, so daß dann die Bedeutung von Lärm auf *bagarre* selbst übergegangen ist.« — Ganz köstlich sind folgende Etymologien: *chômer*, feiern, von lat. *commissari*, ein fröhliches Fest feiern,

*) Vgl. Gallia II, S. 143.

sowie dieses vom gr. gleichbedeutenden *καμιάζειν*, von *κῶμος*, fröhlicher, dem Bacchus geweihter Festzug durch die *κῶμαι*, Dörfer. Der Verfasser hat offenbar den Sinn von »feiern« (streiken) nicht verstanden. — Ferner *courroux* von dem selten gebrauchten deutschen Worte kurrig (es war einmal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig). — *Casserolle* müßte eigentlich caquerolle sein (die Form existiert allerdings); caque ist ein Fässchen zu Heringen oder Tönnchen zur Aufnahme von Pulver; rolle ist aus dem lat. rotulare gebildet und bezeichnet also, mit caque verbunden, ein Gefäß, einen Tiegel, in welchem Gekochtes oder Gebratenes beim Kochen oder Braten sich im Dampfe wälzt oder rollt. Merkwürdig, daß der Verfasser, der doch sonst, wenn irgend möglich, germanische Stämme in den französischen Worten sieht, an Kessel nicht denken will. — *Débiffer*, austreichen, ist zusammengesetzt aus *de*, bis (schwarz) und *faire* (facere), d. h. mit Tinte schwarz machen, über- oder durchstreichen.

Ich glaube, diese Proben genügen, um von der Wissenschaftlichkeit des Schöten sack'schen Verfahrens ein Bild zu geben. Es ist bedauerlich, so viel Fleiß und Scharfsinn an eine Aufgabe verwendet zu sehen, die zu lösen der Verfasser nicht befähigt war.

Bremen.

K. WILHELMI.

J. Bauer, A. Englert und Dr. Th. Link, Französisches Lesebuch. München und Leipzig 1889, Oldenbourg. XII und 333 S. 8°. Ungebd. M. 2,50.

Dem Schüler einen bildenden, belehrenden und dabei anziehenden und fesselnden Lesestoff zu bieten, das war das Ziel, welches den Verfassern dieses neuen Lesebuchs vorschwebte. Ohne die Frage ins Auge zu fassen, ob nicht auch andere Lesebücher den gleichen Anforderungen entsprechen, — es scheint allmählich jede Provinz, nächstens auch jede Stadt oder gar jede Anstalt ihre eigenen neu sprachlichen Hilfsmittel für den eigenen Hausbedarf haben zu wollen*), — erkennt Ref. gerne an, daß die von den drei Verfassern ausgewählten Lese stücke die gewollte Abwechslung und Mannigfaltigkeit erreichen und der Volks- und Landeskunde Frankreichs die nötige Beachtung im vollen Maße geschenkt haben. Die vortrefflichen Schulbücher der Franzosen werden mit Recht reichlich ausgenützt, was unsre Lesebücherverfasser leider verabsäumt haben und immer noch versäumen; die neueste Litteratur ist ebenfalls — quoad eius fieri potest — zu ihrem Rechte gekommen. Skizzen von About, Daudet's Tartarin, Pariser Bilder von Coppée finden sich einträchtig neben älteren Sachen oder neben wissenschaftlichen Ausführungen von Lacépède, Saussure, Michelet, E. Reclus u. a. Namentlich in dem überaus reichhaltigen poetischen Teil (S. 222—333) zeigt sich die Belesenheit der

*) Ann. des Setzers: Herr Sarrazin hat bis jetzt noch keine Grammatik, kein Lesebuch, kein Übungsbuch verübt.

Autoren und ihr Streben nach Selbständigkeit. Im Anhang findet der Schüler ein »*Dictionnaire des noms propres*«, da am Fuße der Seiten die Anmerkungen nach dem Vorgang der Renger'schen Schulbibliothek fast ganz fehlen.

Offenburg (Baden).

J. SARRAZIN.

Zeitschriftenschau.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1889.

Nr. 11. E. Träger, Geschichte des Alexandriners I. Der französische Alexandriner bis Ronsard. Leipzig 1889. Besprochen von A. Becker [Zu breit, ohne Neues zu bringen]; K. Stichel, Beiträge zur Lexikographie des altprovenzalischen Verbuns. Marburg 1888. Besprochen von E. Levy [dankenswert, zahlreiche Zusätze]; H. Wahle, Die Pharsale des Nicolas von Verona. Marburg 1888. Besprochen von A. Mussafia [willkommene Publikation].

Litterarisches Centralblatt 1889.

Nr. 50. K. Quiehl, Die Einführung in die französische Aussprache. Marburg 1889. [Auch den Anhängern anderer Methoden zur Lektüre empfohlen.]

Deutsche Litteraturzeitung 1889.

Nr. 49. P. Junker, Grundriss der Geschichte der französischen Litteratur. Münster 1889. Besprochen von Koschwitz [sorgfältig, wenngleich nicht wenig auffallende Lücken zu bemerken sind].

II. Belletristik.

George Ohnet, Dernier Amour. Paris 1889, Paul Ollendorf.

Ohnet ist eine männliche und französische Marlitt. Er gehört nicht zu den Autoren, die wirklich aus der unerschöpflichen Quelle des Lebens schöpfen, er gehört zu jenen, die das Leben präparieren, parfümieren, salonfähig machen. Er ist nicht Finder, er ist Macher, allerdings ein geschickter Macher, der über alles gewandt hinwegvoltigiert, mit wunderbarer Unverfrorenheit den Charakter seines Helden wandelt und psychologische Vertiefung und Feinheit hafst.

Ohnet pinselt flott darauf los, seine Palette ist gefüllt mit bunten, mit lebensfreudigen Farben, unter die er nur selten ein Wolkengrau — schnell verfliegend wie Wolken — mischt. Das ist eine Seite seines Schaffens, die hervorgehoben werden sollte. — Seine Moral ist eine scheinbar strenge — und doch strecken lüsterne Schlangen ihre Zünglein aus ihr hervor, aber mit dem Schleier des Spießbürgertums bedeckt er diese Schlangen, er spielt, spielt mit Allem, was dem naturalistischen Schriftsteller heilig, und lächelt, wo dieser blutige Thränen weint, und wenn er selbst einmal weint — nun, dann geschieht es infolge einer Zwiebel, die er vorsichtigerweise eingesteckt, um die konventionellen Krokodilzähnen fließen zu lassen. Dies ist eine andere Seite, die bemerkenswert. Alle diese Eigenschaften treten in »Dernier Amour« um so krasser

hervor, da Ohnet Anlauf genommen, tiefer zu sein, und so ein ganz kleines psychologisches Problemchen aufwirft, mit dem er spielt, wie die Katze mit dem Knäuel. Scheidung, Ehebruch oder standhafte Aufopferung — das ist die *causa movens* des Romans. Der Held hält das Letzte für das Richtige, seine Frau will ihm in dieser gewiss edlen Eigenschaft nicht nachstehen, sie giebt sich selbst den Tod, um ihren Gatten frei zu machen. Also Selbstmord ist besser als Scheidung — das ist die echte, laxe, unmoralische Moral. Und weiter? — Nun, Ohnet macht sich seine Aufgabe leicht, statt psychologischer Vertiefung bietet er nur leere, oberflächliche Phrasen, die allerdings geziert sind mit scheinbar scharf beobachteten Seelen-Phasen. Er versucht tiefer in die Seele hinabzusteigen, aber nur in die Salon-Seele, die man gleichsam als zierenden Berloque trägt, allen sichtbar. Schlusurteil: ein echter Ohnet. Wer nichts Besseres zu lesen hat, nun der lese Ohnet — besser als nichts ist er immerhin und hilft über eine müßige Stunde hinweg.

Guy de Maupassant, Fort comme la mort.
Paris, Paul Ollendorf.

Maupassant wendet sich immer entschiedener der psychologischen Seziermethode Balzac's und der Goncourt's zu. Andernteils wird der Einfluß Zola's immer ersichtlicher. Maupassant vertieft sich mehr und mehr, er motiviert mehr von innen heraus im Sinne Dostojewskij's, er beweist es, daß er tiefer, einheitlicher und einfacher wird. Seine früheren Bücher waren oft etwas oberflächlich, seine kurzen Novellen gemahnten ab und zu an die leichte und seichte Mache Paul Heyse's etwa. Schon in »Pierre et Jean«, vielmehr noch in »Fort comme la mort« schöpft er aus der Seele heraus, er zerfasert sie, um sie wieder zusammenzusetzen. Er verfährt psycho-physisch-naturgemäfs. Er huldigt mehr dem Balzacismus als dem Zolaismus, obgleich beide auf demselben Prinzipie beruhen. Er versteht es, in der Seele zu lesen und das Gelesene objektiv wiederzugeben. Maupassant ist der tiefste und hervorragendste moderne französische Dichter, Emile Zola natürlich ausgenommen. »Fort comme la mort« ist ein tiefes, bedeutendes und bedeutsames Buch, ein erschütterndes Seelengemälde. Die lächerlich einfache, alltägliche, fast Familienblatt-Fabel ist mit einer Tiefe des Empfindens, mit einer Fülle der Gedanken, mit einer Feinheit in der Kenntnis der Psyche, mit einer Plastik und Naturwahrheit ausgearbeitet, daß man Maupassant nur die höchste Bewunderung aussprechen kann. Es gehört viel Mut dazu, wenn man die Staffel erklimmt, auf der Maupassant infolge seiner früheren Werke steht, gleichsam noch einmal von vorn anzufangen, denn das fast hat Maupassant der Seelenmaler gethan.

Dramatisch gesättigte Spannung, künstlich geschraubte Sprache — jenes »chercher-trouver« fin-

den wir hier nicht. Einfach, klar und plastisch schreitet er vorwärts, in einer fein abgetönten, form-schönen, warm empfundenen Sprache, wie wir sie selten bei einem modernen Franzosen finden.

Den Lesern der »Franco-Gallia« sei »Fort comme la mort« dreifach empfohlen: als Buch Maupassant's, als psychologische Studie und als Vorbild eines reinen, edlen Französisch.

Leipzig.

HANS VON BASEDOW.

Edouard Pailleron, Emile Augier. Paris 1889, Calmann Lévy. 24 pages in 8°. Fr. 1.

«Et maintenant que tous ceux qui l'admiraient ont tout dit sur l'auteur, il me semble que le moment est venu, pour ceux qui l'aimaient, de parler de l'homme.» La petite brochure publiée par M. Edouard Pailleron à l'occasion de la mort d'Augier, ne contient donc pas une esquisse biographique et littéraire, mais tout simplement une aimable causerie sur le grand poète dramatique que la France a récemment perdu. Pour aimable et causeur, qui est-ce qui porte ces deux titres avec plus d'aisance que l'heureux auteur du »*Monde où l'on s'ennuie*«? Inutile d'ajouter que les quelques pages de M. Pailleron renferment des détails assez intimes et assez curieux. Un jour qu'il se promenait avec Augier au sortir d'une première, il interpella l'auteur des »*Fourchambault*« sur les motifs de son abdication. »Je me sens dépaycé dans mon pays,« lui répondit Augier après quelques hésitations, »il me semble que mes congénères ont changé de mœurs et de langage. Il y a des indifférences que je ne m'explique pas et des enthousiasmes que je ne comprends pas davantage. On se pâme à des audaces où je ne vois que des fautes de goût, et devant des virtuosités où je ne trouve que des fautes de français. Parfois je me compare prétentieusement au chevalier Bayard vis-à-vis de l'artillerie. Il me semble qu'on ne combat plus avec de nobles armes.« — Voilà une recommandation assez éloquente pour ceux qui aspirent au fauteuil d'Augier.

Offenburg (Baden).

J. SARRAZIN.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1889.

1 décembre. E. Pouvillon, Chante-Pleure I.; É. de Laveleye, Un précurseur: Dupont-White; É. Montégut. Curiosités historiques et littéraires: Sir John Maundeville. II.; R. de Récy, La propriété des mines. I. Les origines de la propriété souterraine; M. Bréal, La réforme de l'orthographe française; A. de la Berge, Les grands comités parlementaires: L'Expérience de 1848; Th. Bentzon, Le roman de la nouvelle réforme en Angleterre; G. Valbert, Deux livres sur l'Alsace; F. Brunetière, Revue littéraire: Les artistes littéraires. — 15 décembre. Duc de Broglie, Études diplomatiques: Fin du ministère d'Argenson II.; E. Michel, Amsterdam et la Hollande vers 1630; E. Pouvillon, Chante-Pleure II; A. de Saporta, Laits et beurres: Leurs falsifications; R. de Récy, La propriété des

mines II. Le régime des concessions; L. Liard, Les facultés françaises en 1889. I. La situation matérielle; C. Bellaigue, Revue musicale; Livres d'Étrennes.

La Nouvelle Revue 1889.

1 novembre. Comte de Mouy, Pages romaines (Fin); Prince de Valori, Le rêve de Charles XV: Introduction; E. Fournier de Flaix, Les forces productives de la France comparées (1789—1889); H. Rosny, Le Termite (Suite); Ch. Alexandre, Les maîtres de Lamartine; St. Meunier, Le trimestre scientifique; R. Scheffer, Poésies; H. Guérin, Le retour au pays (poésie); Ch. de Larivière, Croquis de ronds de cuir au bureau; L. Gallet, Chronique du théâtre; P. Vasili, Lettre de Constantinople. — 15 novembre. Ramsès, Le couvent des Arméniens à Venise; De Valori, Le rêve de Charles XV (Fin); Fournier de Flaix, Les forces productives de la France comparées (1789—1889) (Fin); L. Lacour, Émile Augier; A. Pougin, Les réformes au Conservatoire de Musique; P. Margueritte, Amants. I; H. Rosny, Le Termite (Fin); E. Rodocanachi, La politique du Saint-Siège envers les juifs résidant à Rome; A. Pétroff, Lettre de Russie; J. Hermant, Considérations sur l'architecture moderne à propos de l'Exposition universelle de 1889.

Revue politique et littéraire 1889.

II. Nr. 22. G. Robert, A propos de la loi Reinach: Les deux journalisms; J. Lermima, Le secret des Zippélius, nouvelle; G. de Rialle, Aux États-Unis: Le centenaire de la Constitution; J. Poiret, Études sur Horace: L'Amitié dans Horace; A. Filon, Courrier littéraire; A. Malet, Recherches nouvelles sur Talleyrand; Du Casse, Essais et notices. — Nr. 23. J. Lermima, Le secret des Zippélius, nouvelle (Suite); A. Viguié, La jeunesse de Calvin; R. Rosières, Shakespeare sur nos théâtres; Ch. Beauquier, Un paysagiste franc-comtois: Alexandre Rappin; A. Gervais, Causerie militaire: La défense de notre frontière italienne; A. Filon, Courrier littéraire; H. Pessard, Notes et impressions; E. Lavissee, Études et étudiants: Les universités de Province; Revue des livres illustrés. — Nr. 24. A. Theuriot, Souvenirs des annés de début; J. Lermima, Le secret des Zippélius, nouvelle (Suite); J. Levallois, Portraits littéraires: Champfleury; G. Giacometti, La politique commerciale de l'Italie; É. Berr, Les grands bazars; R. de Récy, Chronique musicale; Du Mesnil, Types d'autrefois: Le Centaure; A. Malet, Recherches nouvelles sur Talleyrand; Revue des livres illustrés. — Nr. 25. A. Bert, A Tunis, traités et protectorat; J. Lermima, Le secret des Zippélius, nouvelle (Suite); M. Léna, La pastorale de Noël à Marseille; A. Le Braz, Conte de Noël, en Basse-Bretagne: La Messe de minuit des trépassés; A. Moireau, La démocratie aux États-Unis; E. d'Hervilly, Les jeux de la vie et du hasard: Chaville; H. Le Roux, Chronique théâtrale; A. Filon, Courrier littéraire; Revue des livres illustrés. — Nr. 26. E. Legouvé, Fleurs d'hiver: A mes contemporains; J. Lermima, Le secret des Zippélius (Fin); L. Claretie, Les jouets; J. Reinach, Orateurs parlementaires; É. Pécaut, L'éducation morale à l'école primaire; A. Filon, Courrier littéraire; Revue des livres illustrés.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Ammann, J., Das Verhältnis von Strickers Karl zum Rolandslied des Pfaffen Konrad mit Berücksichtigung der Chanson de Roland. Programm Krumau. Leipzig, Fock. Appel, C., Provenzalische Inedita aus Pariser Handschriften. Leipzig, Fues. M. 8. Arndt, H., Die Metapher in den dramatischen Werken Corneilles. Marburger Dissertation. Leipzig, Fock.

Asmus, M., Cours abrégé de la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours. 3^e éd. Leipzig, Brockhaus. M. 1,80. Baudouin, A., Glossaire du patois de la Forêt de Clairvaux. Troyes, Lechevalier. Bauer, Englert, Link, Französisches Lesebuch. München und Leipzig, Oldenbourg. M. 2,50. Bengesco, G., Voltaire. Bibliographie de ses œuvres. III. Paris, Didier. Frs. 20. Bock, M., Über den Gebrauch der Pronomina in „Amis et Amiles“. Linzer Programm. Leipzig, Fock. Body, A., Étude sur les noms de famille du pays de Liège, origine, étymologie, classification. Paris, Roland. Frs. 3. Capeller, G., Die wichtigsten aus dem Griechischen gebildeten Wörter (mots savants) der französischen und englischen Sprache, zusammengestellt und etymologisch erklärt. Programm des Realgymnasiums zu Gumbinnen. Carnoy, H., Les Contes d'Animaux dans les Romans du Renard. Paris, Bureaux de la Tradition. Fr. 0,50. Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. 3 Teile in einem Band. V. Auflage, 2. Ausgabe. Bonn, Weber. M. 12. Dubois, A., Proverbes et dictons picards. Amiens, Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie. Du Puitspelu, Dictionnaire étymologique du patois lyonnais. 4^e livraison. Paris, Lechevalier. Frs. 5. Galiens li Restores. Schlufsteil des Cheltenhamer Guérin de Monglane unter Beifügung sämtlicher Prosabearbeitungen. Zum ersten Male veröffentlicht von E. Stengel. Marburg, Elwert. M. 14 (Ausgaben und Abhandlungen Heft 84). Gnerlich, R., Bemerkungen über den Versbau der Anglo-normannen. Straßburger Dissertation. Leipzig, Fock. Jespersen, O., The Articulations of speech sounds. Represented by means of the alphabetic symbols. Marburg, Elwert. M. 2,80. Kreyssig, Geschichte der französischen Nationalliteratur. 6. Auflage. Band II. Geschichte der französischen Nationalliteratur vom 17. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit. Bearbeitet von J. Sarrazin. Berlin, Nicolai. M. 6. Kühn, K., Entwurf eines Lehrplans für den französischen Unterricht am Realgymnasium. II. Mittel- und Oberstufe. Marburg, Elwert. M. 1. Landais, N., et L. Barré, Dictionnaire des rimes françaises, disposé dans un ordre nouveau d'après la distinction des Rimes en suffisantes, riches et surabondantes, précédé d'un nouveau traité de versification, composé d'après les meilleurs ouvrages de ce genre. Nouvelle édition. Paris, Didier. Frs. 1,50. Le Clerc, Le Bestiaire. Das Thierbuch des normannischen Dichters Guillaume Le Clerc. Zum ersten Male vollständig herausgegeben von R. Reinsch. Leipzig, Fues. M. 10. Lotheissen, F., Zur Kulturgeschichte Frankreichs im XVII und XVIII. Jahrhundert. Aus dem Nachlasse von F. L. Mit biographischer Einleitung von A. Bettelheim Wien, Gerold's Sohn. M. 6. Mangold u. Coste, Lehrbuch der französischen Sprache. I. Lese- und Lehrbuch für die untere Stufe. Ausgabe A: Für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen. 2. Auflage. Berlin, Springer. M. 1,40. Mangold u. Coste, Lehrbuch der französischen Sprache. III. Übungsbuch. Zum Übersetzen ins Französische für die obere Stufe. Berlin, Springer. M. 1,40. Meyer-Lübke, W., Grammatik der romanischen Sprachen. I. Lautlehre. Leipzig, Fues. M. 16. Modlmayr, H., Die Anwendung des Artikels und Zahlworts bei Claude de Seyssel. Nebst einer Einleitung in Seyssels Leben und Werke. Würzburg, Hertz. M. 1. Mushake, W., Altprovenzalische Marienklage des XIII Jahrhunderts. Nach allen bekannten Handschriften her

- ausgegeben. Halle, Niemeyer. M. 3. (Band III der Romanischen Bibliothek, hrsg. von W. Förster.)
- Paris, G., Extraits de la Chanson de Roland et de la vie de St Louis par Jean de Joinville. Publiés avec introduction, notes et glossaire. 2^e édition, revue et corrigée. Paris, Hachette. Frs. 2,50.
- Paris, G., Manuel d'ancien français (XI^e - XIV^e siècle). I. La littérature française au moyen âge. 2^e édition. Paris, Hachette. Frs. 2.
- Petit de Juleville, L., Le théâtre en France. Histoire de la littérature dramatique depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris, Colin. Frs. 3,50.
- Pilz, O., Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Fableaux. II. Die Verfasser der Fableaux. 1. Teil. Leipzig, Fock. M. 1.
- Ploetz, G., Übungsbuch. Heft II. Syntax. Berlin, Herbig. M. 0,90.
- Ritter, O., Anleitung zur Abfassung von französischen Briefen. 2. Aufl. Berlin, Spaeth. M. 1,80.
- Robert de Blois, Sämtliche Werke. Zum ersten Male herausgegeben von J. Ulrich. I. Beaudous, ein altfranzösischer Abenteuerroman des XIII. Jahrhunderts. Nach der einzigen Handschrift der Pariser Nationalbibliothek herausgegeben. Berlin, Meyer und Müller. M. 3.
- Rückoldt, A., Richelieus Stellung in der Geschichte der französischen Literatur. Eine literarische und grammatische Untersuchung. Jena, Pohle. M. 1.
- Schuld, H., Die Verhältnisse der Handschriften des Girart de Viane. Hallenser Dissertation. Leipzig, Fock. M. 2.
- Traeger, E., Geschichte des Alexandriners. I. Der französische Alexandriner bis Ronsard. Leipziger Dissertation.
- Vieluf, G., Zum französischen Rolandsliede. Composition und Stil. Programm des Gymnasiums zu Hirschberg.
- Vieux chants populaires recueillis en Quercy, profanes et religieux, en français et en patois. Cahors, Girma. Frs. 6.
- Werth, H., Altfranzösische Jagdlehrbücher nebst Handschriftenbibliographie der abendländischen Jagdlitteratur überhaupt. Halle, Niemeyer. M. 2,80.

II. Belletristik.*)

- Aimard, G., et J.-B. d'Auriac, La caravane des Sombriers. Nouvelle édition. Paris, Librairie Mondaine. Fr. 1.
- Aimard, G., et J.-B. d'Auriac, Jim l'Indien. Nouvelle édition. Paris, Librairie Mondaine. Fr. 1.
- Aimard, G., et J.-B. d'Auriac, Rayon-de-Soleil. Nouvelle édition. Paris, Librairie Mondaine. Fr. 1.
- Arcis, Ch. d', Les Tribunaux cocasses. Causes grassouillettes. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Auteurs célèbres, les. Paris, Marpon et Flammarion. Chaque vol. Fr. 0,60.
- Aubert, Ch., La Marieuse.
- Cassot, Ch., Vierge d'Irlande.
- Daudet, A., Les Débuts d'un homme de lettres.
- Monselet, Les Ruines de Paris.
- Pigault-Lebrun, Monsieur Botte.
- Barbey d'Aurevilly, J., Polémiques d'hier. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Bernard, J., Les Dos-Voûtés et Larme-à-l'œil. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

*) Die neuen Publikationen aus dem Gebiet der Geschichte, Geographie und Philosophie können wegen Raummangels erst in der nächsten Nummer mitgeteilt werden.

- Dargène, J., Le Feu à Formose. Roman chinois. Paris, Librairie de la Nouvelle Revue. Frs. 3,50.
- Darzens, R., Notes sur une ville. Nuits à Paris. Illustrées de 100 croquis, par A. Willette. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Dubarry, A., Services des mœurs. Roman parisien. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Du Boisgobey, F., Marie Bas-de-Laine. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Duruy, G., Fin de rêve. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Fleuriot, M^{lle} Z., Sans-Beauté. Nouvelle édition. Paris, Hachette. Frs. 2.
- Greville, H., L'Avenir d'Aline. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Gyp, Bob à l'Exposition. Dessins de Bob. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Hamon, A., et G. Bachot, L'Agonie d'une Société. Histoire d'aujourd'hui. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Hugo, V., Œuvres complètes. Actes et paroles. IV. Depuis l'exil, 1876-1885. Paris, Mes fils. Paris, Hetzel. Frs. 7,50.
- Édition définitive d'après les manuscrits originaux.
- Korigan, P. (M^{me} Emile Lévy), La Grande-Janic. Avec dessins inédits d'Emile Lévy et d'Emile Meyer. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Maël, P., Flot et jasant (mœurs maritimes). Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Malot, H., Mariage riche. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
- Mendès, C., et R. Darzens, Les Belles du Monde: Égyptiennes, Gitanes, Javanaises, Sénégalaises. 4 fascicules. Paris, Plon. Chaque fasc., Fr. 0,50.
- Mendès, C., La-Vie sérieuse. Paris, Librairie Mondaine. Fr. 1.
- Messe, la, d'amour, (Scènes de la vie religieuse), par l'abbé X^{***}. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Monselet, Ch., Sous le manteau. Paris, Lemerre. Frs. 2.
- Montjoyeux, Les Femmes de Paris. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Pagès, A., Sentiers verts et présfleuriés. Contes humoristiques pour les enfants de tous les âges. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Poictevin, F., Double. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Point de lendemain. Conte avec 13 compositions de Paul Avril. Paris, Rouquette. Frs. 30.
- Rabusson, H., L'Illusion de Florestan. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Rauville, le comte H. de, L'Île-de-France légendaire. Paris, Challamel. Frs. 3,50.
- Rod, E., Scènes de la vie cosmopolite. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Saint-Yves d'Alveydre, le marquis de, L'Empereur Alexandre III. Épopée russe. Paris, Lahure. Frs. 2,50.
- Saint-Yves d'Alveydre, le marquis de, Maternité royale et Mariages royaux. (Danemark, Suède, Angleterre, Grèce, Russie, Hanovre, France.) Poème. Paris, Lahure. Frs. 2.
- Stapleaux, L., Les Vicieuses. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Tannenber, B. de, La Poésie castillane contemporaine. (Espagne et Amérique.) Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Théâtre, le, de la Foire, La Comédie italienne et l'Opéra-Comique. Recueil de pièces choisies, jouées jusqu'à la fin du XVII^e siècle, aux premières années du XIX^e siècle. Avec étude historique, notes et table chronologique par Maurice Drack. Première série. 1658 à 1720. Paris, F. Didot. Frs. 3.
- Zed, La Parisienne au point de vue de l'amour. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Zola, E., Le Vœu d'une morte. Nouvelle édition. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- La première édition a paru en 1866.

Abgeschlossen am 1. Januar 1890.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnier, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnier in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester № 4.

Inhalt.

- Besprechungen und Anzeigen:** I. Philologie. Koschwitz, Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache (16.—19. Jahrhundert). I. — Löwe, Französische Unterrichtsbrieft. — Mémoires de La Rochefoucauld, ed. Hummel. — Correspondance de Frédéric le Grand avec Voltaire, ed. Hoffmann. — Wehl, Aus dem früheren Frankreich. — Zeitschriftenschau.
- II. Belletristik und Folklore Touraine. Ceux qui rêvent. — Mérouvel, Chaste et fétrie. — Malot, Mariage riche. — Fuster, Les poètes du clocher. — Guéhot, Les fêtes populaires de l'ancienne France. — Mareille, Affenschwanz et cetera. — Revuenschau.
- III. Theater. A. Daudet, La Lutte pour la vie. — D'Artois et Pagat, La Fermière. — Edmond, La Bûcheronne. — Montépin et Dornay, La Policière. — Berton et Van de Velde, Léna. — Coppée, Le Pater.
- Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.
- Litterarische und Personalnachrichten.
- Berichtigung (Gutersohn).

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

Eduard Koschwitz, Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache (16.—19. Jahrhundert).

I. Theil: Lautlehre. Oppeln und Leipzig, E. Francks Buchhandlung. 1889. 132 S.

Die Grammatik, deren erster Teil hier vorliegt, ist ein groß angelegtes Werk. Es soll im ganzen vier Teile umfassen: I. Lautlehre. II. Formenlehre. III. Syntax I. IV. Syntax II., und, nach einer Vorbemerkung des Verf. zu schließen, dürfte wohl geraume Zeit vergehen, bis es vollständig sein wird. Der Verf. hat sich eine bestimmte Grenze gezogen, indem er nur das Neufranzösische berücksichtigen will, d. h. die Sprache, wie sie seit dem 16. Jahrhundert aussieht, resp. sich entwickelt hat, und zwar berücksichtigt er speciell die Schriftsprache. Einleitend giebt K. ein Kapitel über die Rechtschreibung, welches in 3 Abschnitte zerfällt: 1. Entwicklung der Rechtschreibung, 2. die Lautzeichen, 3. die Hilfszeichen des Alphabets. Auch hier sieht er natürlich von einer Behandlung der altfrz. Orthographie ab, wenn er auch in kurzen Zügen die Entwicklung der Rechtschreibung von den ältesten Niederschriften an giebt; die Veränderungen in den verschiedenen Ausgaben des Dict. de l'Ac. finden

gebührende Erwähnung. Der zweite, über die Lautzeichen handelnde § ist kurz: er giebt den jetzigen Bestand an, nebst einigen Bemerkungen über i und j, u und v, y. In ähnlicher Weise behandelt K. in dem folgenden § die heutige Verwendung der Hilfszeichen des Alphabets (Cedille, Trema, Accente, Apostroph, Bindestrich) und die historische Entwicklung derselben seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dieselbe Disposition befolgt er im zweiten Teile: „die Einzellaute“. Indem er von den Lauten ausgeht, giebt er zuerst die Artikulation derselben an, dann ihr Vorkommen und ihre Darstellung in der Schrift, sowie bei jedem einzelnen die Abstammung und die Veränderungen in Lautwert und Orthographie. Im III. Teile werden die Laute im Worte und Satzgliede besprochen. Der Verfasser gebraucht die Böhmerische Transscription.

Wenn gesagt wurde, daß K. bei den Einzellauten die Artikulation angiebt, so bedarf dies insofern einer Einschränkung, als bei den Vokalen nur eine kurze allgemeine Angabe vorausgeschickt wird, in der es heißt, daß die französischen Vokale zumeist an den äußersten Stellen des Mundraums gebildet und mit gespannten Muskeln gesprochen werden. Der erste Ausdruck ist zudem unklar: wo sind die äußersten Stellen? Offenbar ist die vorgeschobene Artikulationsbasis gemeint. Auch „eng“ deckt sich nicht mit straffer Artikulation. Auch bei den Konsonanten könnten die Angaben der lautlichen Bildung mehrfach genauer sein; wenn es z. B. bei t heißt: „ohne Aspiration, sonst artikuliert wie deutsches t; nur der linguidentale Verschluss vielleicht etwas nach vorn verschoben“, so wird da im Deutschen ohne weiteres überall linguidentale Bildung angenommen, während doch, wenigstens in Mitteldeutschland, postdentale oder alveolare Bildung mindestens ebenso häufig ist; das meint er vielleicht auch, wenn er von dem „mehr nach vorne geschobenen Verschluss“ spricht, denn die Oberzähne lassen sich eben nicht vor- oder zurückschieben, trotz Hoffory. Die Bemerkung S. 43: „w in den engl. Lehnworten — entspricht

in der Ursprache genau franz. u⁴, dürfte den Widerspruch der Phonetiker erregen; wenigstens sollte „genau“ fehlen. Ebenso wird nicht jeder mit der im dritten Teile, bei der Betonung, niedergelegten Ansicht von nebentonigen Silben einverstanden sein. Freilich sagt der Verf. selbst, daß der Nebenton so schwach sei, daß er selbst Orthoepisten und Phonetikern entgangen sei.

Ganz besonders sorgfältig ist die Abstammung der Einzellaute bearbeitet, wobei der Verf. hier und da recht annehmbare Etymologien aufstellt. Daß er hierbei auch das Hebräische berücksichtigt, sei beiläufig erwähnt; doch sind von den drei hebräisch gedruckten Wörtern auf S. 65 zwei falsch geschrieben. Interessant sind die Bemerkungen über rhetorischen Accent und Tonhöhe. Am Schlusse werden unter „Kombinatorischem Lautwandel“ einige Sandhi-Erscheinungen, freilich sehr kurz, behandelt.

Der vorliegende Band läßt erwarten, daß durch das ganze Werk ein hervorragender Beitrag zur französischen Grammatik geliefert werden wird; er enthält eine Fülle von Stoff, welcher sorgfältig geordnet und verarbeitet ist und reiche Belehrung gewährt. Hoffentlich läßt die Fortsetzung nicht lange auf sich warten.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

Unterrichtsbriefe zur schnellen und leichten Erlernung fremder Sprachen nach neuer natürlicher Methode. **Französisch.** Unter Mitwirkung von C. Charmillot herausgegeben von **Heinrich Löwe.** Berlin 1889, Regenhardt. 304 Seiten (+ 80 Seiten Lösungen, + 39 Seiten Wörterverzeichnis). Mk. 5.

Der durch Veröffentlichung zahlreicher Schulbücher bekannte Verfasser bietet in den vorliegenden „Unterrichtsbriefen“ ein bequemes Mittel, sich die Anfangsgründe der französischen Sprache in kurzer Zeit anzueignen und die leicht erworbenen Kenntnisse praktisch verwerten zu lernen. Natürlich haben wir es hier nicht mit einer wissenschaftlichen Grammatik à la Lücking oder Plattner zu thun, wohl aber mit einer sorgfältig ausgewählten Zusammenstellung der wichtigsten grammatischen Erscheinungen, welche jeder Lernende wissen muß, und daß in dieser Beziehung das richtige Maß gehalten ist, dafür bürgt uns der Name des mitten im Schulleben stehenden Verfassers.

Nach einer kurzen Aussprachlehre*), welche die Fehler und Ungenauigkeiten aller Aussprachlehren

*) Die Aussprache-Bezeichnung zieht sich durch das ganze Buch hindurch; doch wenn jemand nach Absolvierung der Elementargrammatik noch nicht weiß, wie Wörter wie *reposer, désirer, sévère, rouge* gesprochen werden, dann soll er das Lernen fremder Sprachen überhaupt lassen. — Statt dessen hätte lieber die Lehre von der Bindung sorgfältiger gegeben werden sollen.

aufweist, sobald sie nicht auf phonetischer Grundlage beruhen (z. B. *oi = oa*; *royal = rōa i-aſſ*; *gagné = gan-jeſ* u. dgl. m.), führt der Verfasser nach pädagogisch richtigem Grundsatz möglichst bald in die Konjugation ein, die wichtigsten Erscheinungen der Elementargrammatik an geeigneten Punkten anschließend. Deutsche Übungssätze zur Erlernung der mannigfaltigen Formen giebt der Verfasser nicht, unseres Erachtens ein Fehler, denn an dem gegebenen Stoff der Lektürestückchen kann der Lernende unmöglich alle Formen einüben, es muß ihm in viel höherem Maße Gelegenheit geboten werden, die erworbenen Kenntnisse zu verwenden und zu bethätigen — dazu aber reichen die von Löwe gebotenen französischen Stoffe nicht hin, auch nicht die an die Lektüre sich anschließenden, französisch zu beantwortenden Fragen. Nachdem auf etwa 100 Seiten die Elementargrammatik beendet ist, folgt eine knappe, alles Überflüssige und Seltene ausschließende Satzlehre. Auch hier fehlen die dem Lernenden zum Ausweise seines Könnens nötigen Übungsstücke; dagegen sind die gebotenen Lektürestoffe und Gedichte ganz vortrefflich gewählt, und da sie sämtlich der französischen Geschichte, Geographie und Litteratur, sowie dem französischen Volksleben entnommen sind, so wird auch die oft genug betonte Forderung, daß das fremdsprachliche Lesebuch den Schüler in erster Linie mit Land und Leuten bekannt zu machen habe, durchaus erfüllt. Weitere vorteilhafte Eigenschaften des Buches sind eine ausreichende Phraseologie und ein gut gewählter Wortschatz, sowie eine Anleitung zum französischen Briefstil.

Den Beschluß macht ein Lesebuch, in welchem wir (der ganzen Anlage des Werkes nach) dem modernen Französisch, etwa Daudet und Feuillet, mehr Berücksichtigung gewünscht hätten; die gebotenen Stücke sind am Fulsende der Seite mit Anmerkungen versehen, welche oft überflüssig sind, manchmal auch Falsches enthalten, wie z. B. Anm. 1) S. 253, wo der Alexandriner als jambischer Vers bezeichnet wird. Dem Lesebuch ist zur Hilfe bei der Präparation ein Wörterverzeichnis beigegeben.

Schließlich sei bemerkt, daß zur Selbstkontrolle des Lernenden zu sämtlichen in der Grammatik vorkommenden Übungsstücken die Lösungen gegeben werden, welche ihrerseits dann wieder zur Retroversion benutzt werden können.

In Summa: Die Löwe'schen Unterrichtsbriefe (warum übrigens Briefe? eine diese Bezeichnung rechtfertigende Einteilung liegt nicht vor) sind ein eminent praktisches Lehrbuch, das besonders im Privat- und Selbstunterricht gute Dienste leisten kann. Die Ausstattung ist gut, der Preis für das hübsch gebundene Werk auffallend niedrig.

Cassel.

A. KRESSNER.

Mémoires de La Rochefoucauld, suivis du Portrait fait par lui-même. Herausgegeben und erklärt von **Dr. Franz Hummel**. Band I der „Sammlung geschichtlicher Quellschriften zur neusprachlichen Lektüre im höheren Unterricht“ herausgeg. von Dr. Friedrich Perle. Halle 1889, 86 S. Niemeyer. Mk. 1,20.

Es ist ein dankenswertes Unternehmen, die geschichtlichen Quellschriften weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Dafs neben der rein historischen die «oratorische und epistolographische Lektüre» auch für reifere Schüler nicht nur von Interesse, sondern auch von grossem Werte ist, wird kaum bestritten werden; wird auch eine allgemeine Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge dadurch nicht wohl erreicht werden, muß vielmehr eine solche zum richtigen Verständnis von Werken der gedachten Art vorausgesetzt werden, so haben derartige *Mémoires* doch den Vorzug der Unmittelbarkeit in Bezug auf die Anschauung der Zeitverhältnisse; selbst die notwendig damit verbundene Subjectivität thut keinen Abtrag, erhöht vielmehr das Interesse und den Eindruck. Freilich klärt sich das Urteil über historische Vorgänge, zumal in der inneren Politik, erst mit der Zeit, erst eine spätere Generation ist im Stande, eine unbefangene Kritik zu üben, während die der Zeitgenossen durch persönliche Verhältnisse und Parteileidenschaften nur zu häufig getrübt erscheint. Da ist es nun Sache des Lehrers, und es wird meist keine leichte Aufgabe sein, die einseitigen Ansichten des betreffenden Memoirenschreibers in geeigneter Weise richtig zu stellen. Um dies zu erleichtern, sind in den von Perle veranstalteten Ausgaben Anmerkungen gegeben, welche freilich nicht alles berücksichtigen können und wollen, aber doch vielfach einen recht willkommenen Anhalt bieten. Ferner ist eine geschichtliche Einleitung vorausgeschickt, welche mit den allgemeinen Zeitverhältnissen bekannt zu machen geeignet ist. Besondere Sorgfalt ist auf die Erklärung der persönlichen Verhältnisse der in den Memoiren vorkommenden Personen verwandt. Für einige in der Sammlung erscheinenden Quellschriften sind die Anmerkungen als Anhang in Aussicht genommen; wünschenswert wäre es wohl, wenn dies bei allen geschehen wäre. — Ich zweifle nicht, dafs das vorliegende, vorzüglich ausgestattete Bändchen nicht nur in hohem Mafse das Interesse sprachlich und geschichtlich gut vorbereiteter Schüler erwecken wird, sondern dafs dieselben auch reiche Belehrung daraus schöpfen und einen Einblick in das Leben, Treiben und — Intriguieren am französischen Hofe der damaligen Zeit gewinnen werden, wenn auch der Begriff, den sie von dem Charakter und den politischen Fähigkeiten La Rochefoucaulds bekommen, vielleicht kein sehr günstiger, aber um so richtiger sein wird.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

Correspondance de Frédéric le Grand avec Voltaire. Für den Schulgebrauch ausgewählt und erläutert von **O. Hoffmann**. Leipzig 1889, Rengersche Buchhandlung. (Französische und Englische Schulbibliothek. Band 46).

Der vorliegende Band der von O. Dickmann redigierten Schulbibliothek bringt eine Auswahl aus dem Briefwechsel Friedrichs des Grofsen mit Voltaire. Wenn auch die Lektüre weniger in die Schule gehört, als vielmehr dem Privatfleifs der Primaner überlassen werden muß, so muß man doch dem Herausgeber sowohl als dem Redacteur der Schulbibliothek Dank wissen, dafs sie den durch seine Unmittelbarkeit so anziehend wirkenden Gedankenaustausch der beiden grofsen Männer in einer bequem zu beschaffenden Ausgabe zugänglich gemacht haben. Es würde den Umfang des Bändchens nicht sehr vergrößert haben, wenn auch die Briefe aus der Zeit des Bruches (1753) berücksichtigt worden wären; aber auch so ist die Auswahl wohl geeignet, das mit Hochachtung und Bewunderung von seiten Friedrichs, mit abstofsender Schmeichelei von seiten Voltaire's beginnende, sich immer mehr zuspitzende, dann allmählich von kühler Höflichkeit getragene Verhältnis zwischen dem Helden des Schwertes und dem Helden der Feder zu beleuchten. Da es dem Herausgeber vor allen Dingen darauf ankam, die gedankenschweren Aussprüche und geistvollen Betrachtungen mitzuteilen, welche Friedrichs Briefe enthalten, so sind die seinigen bei der Auswahl in gröfserem Umfange berücksichtigt worden, als die Briefe Voltaire's; sie bilden etwa zwei Drittel der Sammlung. Die vom Herausgeber angefügten kurzen Notizen dienen dazu, das Verständnis des Gelesenen zu fördern, und sind geradezu unentbehrlich, wo es sich um Anspielungen auf zeitgenössische Angelegenheiten handelt. Wir können das vortrefflich ausgestattete Heftchen nicht nur zur Privatlektüre der Schüler, sondern auch dem für das Geistesleben des grofsen Königs sich interessierenden Publikum überhaupt warm empfehlen.

Cassel.

A. KRESSNER.

Wehl, Feodor, Aus dem früheren Frankreich, kleine Abhandlungen. Minden in Westf. 1889, I. C. C. Bruns' Verlag VI. und 350 Seiten.

Das Buch ist besser als seine Vorrede. In letzterer läfst es uns nämlich recht gleichgültig, wenn wir erfahren, der Verfasser wolle mit seiner Schrift dem Verdachte „den Garaus machen“, als sei er „ein beschränkter und kopfloser Franzosenfresser.“ Die Person des Autors scheint uns denn doch nicht wichtig genug, als dafs dies ein grofses Publikum ernstlich beschäftigen könnte! Etwas ruhmredig klingt auch die Ankündigung seines Werkes als einer „Frucht langjähriger Beobachtungen und ein-

gehender Studien;“ indess wäre es ungerecht, darüber nicht anzuerkennen, daß die Aufsätze, die das Werkchen zusammenstellen, recht anregend und unterhaltend geschrieben sind, daß sie manche im litterarischen Schutt begrabene kulturhistorische Episode wieder an die Oberfläche fördern. Allerdings sind sie meist nicht aus den ersten und auch nicht aus den besten Quellen geschöpft! So bringt der erste Aufsatz französische Frauenbriefe. Man empfing besonders im 17. Jahrhundert Briefe, die heute doppeltes Porto kosten, wie man jetzt die Zeitung nimmt, als Gemeingut, und sie ersetzen beinahe die Feuilletons und Plaudereien der modernen Publicistik. Wenn man aber von einigen einleitenden, im ganzen wohl trefflichen Bemerkungen über die Briefschreiberinnen absieht, so lag wohl, (wie übrigens Herr Wehl selbst bemerkt), das Material dieses den Löwenanteil des Buches bildenden Essays bereits zum größten Teile in Eugène Crépets Trésor épistolaire de la France vor. Man findet da unter anderen älteren und bekannteren auch recht charakteristische Proben aus den Briefen der Mlle de Launay, die sich zuerst in die Siedhitze der Leidenschaft hineinredet, um sich dann gewissermaßen eine kalte Douche über den Kopf zu gießen, der Mlle du Deffand, die die französische Causerie geschaffen haben soll und mit den revolutionären Ideen wie ein Kind mit dem Feuer spielt bis sie im Alter die blinde Doyenne der französischen Blaustrümpfe geworden ist, der Mlle de Lespinasse mit einer Sophistik des Herzens, vor der uns geradezu schwindelt, die wahre Inbrunst der Liebe in ihren Briefen täuschend nachahmend und dieselbe dann durch ihre Treulosigkeit arg Lügen strafend. Wir lesen weiter in der Correspondenz der makellos reinen Herzogin von Choiseul, die die Begeisterung Voltaires für die nordische Semiramis in glücklicher Weise bekämpft, der politischen Schriftstellerin Mme Roland, dieses «Jean Jacques Rousseau in Falbalas und Schleiertuch», die eine sträfliche Herzensneigung mit echtem Heroismus niederzuhalten und zu echter Tragik umzuwandeln weiß, der unglücklichen Marie Antoinette, die ihren Gemahl an Seelengröße überragt, der geistvollen Mme de Staël, die nach langem Sträuben schließlich doch vor Napoleon das Knie beugt. — Der Aufsatz über Ludwig XVI. ist eher geeignet, über den Charakter dieses Königs einige grelle Schlaglichter zu werfen, als ihn richtig darzustellen. An einigen treffenden und geistreichen Worten fehlt es auch hier nicht (so ist Champfort mit vielem Grunde der Börne des alten Frankreich genannt); manche sehr bezeichnende Kleinigkeit ist erzählt, so, daß Ludwig XVI., als ihm Lafayette begeistert von der Freiheit des Volkes vordekammierte, mit der ungeschickten Gegenfrage antwortete, ob auf dem Gebirge der Auvergne große Schneemassen liegen, oder daß Turgot den

Ausspruch that: «Ich bewundere Christoph Columbus, nicht, weil er eine neue Welt entdeckt hat, sondern, weil er ausfuhr, sie zu suchen mit dem festen Glauben, sie zu finden.» Aber daneben findet sich manche Platttheit und manches halbverbürgte Histörchen oder unzweifelhafter Klatsch und Fraubaserei als unanfechtbare Geschichte hingestellt. So scheint das revolutionäre Epigramm auf den hingerichteten Ludwig XVI.:

Hier wächst auf König Ludwig Gras,
Gut war er wohl, allein zu was?

uns eher recht banal als «entsetzlich und schneidend», allerdings noch nicht so hohl und trivial wie Herrn Wehls aus Eigenem bestrittene Sentenz: «Man soll nicht Herrscher sein wollen, wenn man nicht zu herrschen versteht.» Interessant sind dagegen die Stellen aus des Königs aufgefundenen Tagebüchern zur Illustration, daß die große sturmbelegte Zeit in ihm einen kleinen Menschen fand. Im ganzen empfängt man aber von der Wehlschen Behandlung des Stoffes mehr den Eindruck redseliger Belletristik als exacter Geschichtsschreibung; der Autor entlehnt den Quellen, ohne viel Kritik zu üben, das Wirkungsvolle, Pikante und tröstet sich bezüglich der Glaubwürdigkeit (wie es einmal in der Satyre Ménippée heißt): «Car les histoires que j'emprunte, je les renvoye sur la conscience de ceux de qui je les prens.» So fesselnd eine solche Art der Historiographie auch immer sein mag, so läuft dabei doch der naive Leser Gefahr, zu meinen, es setze sich die Weltgeschichte bloß aus amüsanten Anekdoten zusammen, und es stolpern ihre Helden mit einem prickelnden Witzworte über die Weltbühne in die Unsterblichkeit hinein. Im ganzen hatte Ludwig XVI. allerdings wenig oder nichts von jenen genialen Königen mit einem Stahlherzen und einer Eisenhand, aber so erbärmlich und ohne Keimknoten einer edleren Eigenschaft wie er in dem vorliegenden Aufsätze erscheint, war er doch nicht! — In «Robespierre als Dichter» ist im Grunde genommen doch nur das Gedicht am Schlusse recht eigentlich interessant; alles andre kann man über diesen sklavischen Adepten des «ersten Kirchenvaters der Revolution» J. J. Rousseau's, über diesen mit Schematismen, Maximen und vorgefaßten Bildungselementen vollgepfropften Kopf anderwärts besser lesen. Der folgende Aufsatz «das Julikönigtum und Guizot» ist gut geschrieben und bietet uns keinen Anlaß zu weiteren Bemerkungen, als daß man auch hier den matter-of-fact Stil vermisst und daß eine gewisse selbstgefällige Breitspurigkeit und Effecthascherei den sonst guten Eindruck beeinträchtigt. In «Frankreich und seine Kaiserreiche» macht man wiederum die Wahrnehmung, daß der so bedeutsame weitausgreifende Titel und die doch mehr eklektizistische Spielerei der Behandlung einander nicht recht decken wollen. Aber schlimmer

erscheint uns, daß die ganze Auffassung eine einseitige ist und alles herangezogen wird, was die Bedeutung Napoleons herabzusetzen geeignet ist. Es macht das Ganze mehr den Eindruck des Pamphlets als objectiver Geschichte. Man denke über Napoleon I. wie man will, man schreibe noch so viel von seinen Erfolgen jener dem Glück inwohnenden Unwiderstehlichkeit zu, die schon König Ottokar an Rudolf von Habsburg so hoch anschlug, so wird man doch sein phänomenales Herrschertalent und seine beispiellose Kühnheit in der Ausnutzung menschlicher Schwäche nicht leugnen dürfen. Er erscheint uns vielleicht größer, weil seine Zeitgenossen so klein gewesen; aber eine lächerliche Figur war Napoleon I. nicht, und eine Nation, die wie die deutsche im schwellenden Gefühl ihrer sich dehnenden Macht thatenfroh und thatenbereit in die eigene Brust und um sich her auf die andern Nationen blicken kann, darf (wie dies Voltaire zuerst gelehrt hat) die Gerechtigkeit üben, Männer einer jeden Zeit aus derselben heraus zu beurteilen. Es ist gottlob undenkbar, daß sich in Deutschland etwas Ähnliches ereigne wie jene That unter Ludwig XIV., da ein französischer Schriftsteller in die Bastille gesteckt wurde, weil er in einem gelehrten Werke nachwies, die Franken seien Germanen gewesen! Wenn man die vorwiegende Benützung Lanfrey's für die Geschichte Napoleons I. (obgleich dieses Werk in der Jugendgeschichte oberflächlich ist) noch hingehen lassen möchte, so ist es doch ganz unstatthaft, für die Geschichte des 2. Kaiserreiches sich besonders auf Taxile Delord zu stützen und überdies dessen thatsächliches Pasquill als Geschichtswerk von «staunenswertem Rückhalte» (soll wohl heißen «Zurückhaltung») hinzustellen. Für eine auf journalistische Knalleffekte abzielende Schilderung mögen solche Quellen die besten sein, nicht aber für eine unbefangene Erzählung, die wahres Menschenschicksal und nicht sensationell aufgebauschtes kennen lehren will.

Sehr aner kennenswerth sind dagegen die beiden letzten Aufsätze «Ein französischer Dichter (Alfred de Vigny) und sein Tagebuch» und «Aus dem Pariser Zigeunerleben der Kunst.» Hier befindet sich der Autor so recht in seinem Elemente, hier ver trägt der Stoff diese aphoristische, meist facetiae, erotica et sexualia aufweisende, mit geistreichen Aperçus gespickte Behandlung, hier bewährt sich in vortrefflicher Weise der routinierte fixfingrige Theatermann, der sich vortrefflich en spectacle zu geben weiß, mit dem geschärften Blicke für das Einschlagende und Zündende, und hier leisten ihm seine reichen Kenntnisse der neuesten zeitgenössischen Litteratur und seine bewegten eigenen Erlebnisse die besten Dienste. So oft er in die Tiefen seines Gedächtnisses untertaucht, gelingt es ihm ein hübsches Histörchen darin aufzufischen, und im Auffinden des Interessanten

und der fesselnden Anordnung des Stoffes verleugnet sich nie die geschickte Hand des Regisseurs.

Wir können nicht umhin, aus den Citaten des de Vigny'schen Tagebuches Einiges wiederzugeben: „So oft man auch den Ehebruch zum Gegenstand von Tragödien gemacht hat, dennoch ist seine Tiefe nicht erschöpft. Noch niemand hat die Qual des Geliebten, seine Schmach vor dem betrogenen Gatten geschildert.“ — „Die Presse hat die Beredsamkeit verschlungen, wenigstens zur Hälfte.“ — „Die Franzosen gleichen jenen Menschen, die ich im Handgemenge in einem Wagen sah, der mit reißender Schnelle dahinfuhr. Die Parteien bekämpfen sich unausgesetzt, indess eine unbezwingliche Notwendigkeit sie einer allgemeinen Demokratie entgegenführt.“ Diese und manche andere sehr feinsinnige Bemerkung machen das Tagebuch einer Wiederauffrischung im allgemeinen Gedächtnisse sehr wert. Eben so lesenswert ist der letzte Aufsatz über die litterarische Bohème. Das ist perlender Schaumwein des Esprit, und man wird denselben gewiß noch lieber schlürfen, weil er uns in feingeschliffenen Pokalen verabreicht wird, als wenn er in bleiernen Deckelkannen kredenzt würde. Doch verblasst das Colorit und die Plastik der Charaktere nicht selten neben dieser blendend und funkelnd ausgelegten Gedankenfolie.

Im ganzen ist das Wehlsche Buch gewiß sehr lesenswert; es kann nicht als eine Bereicherung der wissenschaftlichen Litteratur gelten, wohl aber ist es die Causerie eines sehr geistreichen Mannes, der, wenn er die Schleusen seiner Plaudergabe aufzieht, in uns keinen Augenblick jene Langeweile, die man den Hunger der Vornehmen genannt hat, aufkommen läßt.

Nikolsburg.

JOSEF FRANK.

Zeitschriftenschau.

Herrigs Archiv.

Band 83, Heft 4. H. Hauff, Die Schubart-Biographie und Schubart-Kritik in ihrem gegenwärtigen Zustand; O. Thiergen, Die Sitten der Hochschotten im Mittelalter, eine kulturhistorische Skizze; G. Wenzel, Shelley als Philosoph; Sitzungen der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. — Beurteilungen und kurze Anzeigen: G. Meli, Lehrgang der französischen Syntax. Zürich 1889. Besprochen von R. Palm [unübersichtlich und überflüssig]; Schuster-Regnier, Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 15. Aufl., bearbeitet von W. Dammour. Besprochen von O. Hänsel [den Forderungen der Neuzeit angepaßt]; H. J. Heller, Realencyclopädie des französischen Staats- und Gesellschaftslebens, Oppeln 1888. Besprochen von J. Sarrazin [äußerst reichhaltige, mit großem Fleiß und großer Sachkenntnis zusammengebrachte Materialiensammlung]; Bauer und Link, Französische Konversationsübungen I. München 1889. Besprochen von R. Palm [als gutes Hilfsbuch für die Konversation nicht zu empfehlen]; H. Groeneveld, Die älteste Bearbeitung der Griseldissage in Frankreich. Marburg 1888. Besprochen von A. Risop [besonders wertvoll durch Darbietung des

Textes des Griseldis-Dramas nach der einzigen bekannten Handschrift]; A. Stoerico, Über das Verhältnis der beiden Romane Durmart und Garin de Monglane. Marburg 1888. Besprochen von A. Risop [gute und gewissenhafte Arbeit]; R. Mentz, Die Träume in den altfranzösischen Karls- und Artusepen. Marburg 1888. Besprochen von A. Risop [bedeutende Arbeit]; Lady Blennerhassett, Frau Staël, ihre Freunde und ihre Bedeutung in Politik und Litteratur. Berlin, Paetel 1887/89. Besprochen von J. Sarrazin [von dauerndem Wert]. — Bibliographischer Anzeiger.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1889.

Nr. 12. Jean Antoine de Baïfs Psautier, herausgegeben von E. Groth. Heilbronn 1888. Besprochen von A. Musafia [mangelhaft].

Deutsche Litteraturzeitung 1890.

Nr. 4 (S. 128). R. Mahrenholtz, J.-J. Rousseau. Leipzig 1889. Besprochen von Wätzold [vortrefflich].

Phonetische Studien.

Band III, Heft 1. G. Karsten, Sprechereinheiten und deren Rolle in Lautwandel und Lautgesetz; W. Viotor, Beiträge zur Statistik der Aussprache des Schriftdeutschen. IV; S. Logeman, Darstellung des niederländischen Lautsystems. I. — Miscellen: W. Viotor, Aus C. F. Hellwags Nachlaß. II; H. Hoffmann, Die Unterrichtsreform auf neusprachlichem Gebiete vom Standpunkte eines Taubstummenlehrers; A. Kadler, Eine kurze Bemerkung über den grammatischen neusprachlichen Unterricht in der Prima [eine lesbare, wenn auch nichts Neues bietende Abhandlung; interessant ist die Erklärung von *cheval-chevaux* durch die Aussprache des l pg. 62]. — Sprechsaal für phonetische Reform: P. Passy und W. Sünninghausen, Gegenvorschläge zu Kühns Lautschrift. — Rezensionen: P. Passy, Le français parlé. 2^e édition. Heilbronn 1889 [besprochen von Ch. Levêque — die von Passy gelehrt Aussprache des Französischen ist durchaus nicht das der guten Gesellschaft; es werden eine Fülle von „négligences“ aufgeführt, welche Passy sich hat zu Schulden kommen lassen]; Ayméric und de Beaux, Elementargrammatik der französischen Sprache. Leipzig 1887. [Besprochen von J. Gutersohn — das Werk fußt seinem eigentlichen Wesen nach in der alten Methode, von der neuen hat es nur einen gewissen Anputz oder Anstrich geborgt, der in dem für die Schule bestimmten Buche besser fortgeblieben wäre]; P. Schumann, Französische Lautlehre für Mittel-Deutsche. Dresden s. a. [besprochen von F. Beyer — dilettantenhafte Arbeit]. — Erwiderungen. — Notizen.

II. Belletristik und Folklore.

A. Touraine, *Ceux qui rêvent*. Paris 1890, Comptoir d'édition. Frs. 3,50.

Ein in schwarzen Pessimismus getauchter Roman. Der Verfasser verlegt die Handlung nach Nizza, einen Ort, dessen entzückende Natur nicht für Traurigkeit und Trübsinn geschaffen scheint, obgleich Fremde aller Nationen dorthin strömen, um daselbst im Anblick der Sonne, des blauen Meeres, der Palmbäume zu sterben. Und glaubt der Verfasser, daß die durch Morphiumpuffs hervorgerufenen Träume über den Schmerz der Seele hinweghelfen? Wenn sein Held die Energie gehabt hätte, nach dem Verlust seiner angebeteten und reinen Geliebten sich in die Wunden lindernde Arbeit zu stür-

zen, wer weiß ob er, wenn auch nicht Vergessenheit, so doch wenigstens Trost gefunden hätte?

Ch. Mérouvel, *Chaste et Flétrie*. Paris 1890, Dentu. Frs. 3,50.

Ein echter und rechter Volksroman, dessen Titel schon auf den Inhalt schließen läßt. Natürlich kommen alle hochstehenden Personen schlecht davon; der Marquis, welcher die Heldin entehrt, ist ein Schuft comme il faut, wo hingegen alle Leute aus dem Volke Wunder an Tugend und Ehrbarkeit sind. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Roman nicht lesenswert wäre; er enthält Stellen, welche mit Herve einerseits und mit Anmut andererseits geschrieben sind, und welche manche Fehler in der Charakterzeichnung vergessen lassen. Mehrere Unwahrscheinlichkeiten in den Begebnissen weiß Mérouvel durch die packende Behandlung, in der er Meister ist, plausibel zu machen.

H. Malot, *Mariage riche*. Paris 1889, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Nicht einer der besseren Romane des fruchtbaren Schriftstellers. Er schildert ein noch junges Mädchen auf der Jagd nach einem Gatten, der mindestens Millionär sein muß (der Traum gar mancher jungen Mädchen und deren Mütter); endlich glaubt sie den Gesuchten gefunden zu haben, und um ihn fester an sich zu ketten, giebt sie ihm mehr als ihr Herz; denn zu der Zeit, wo er um ihre Hand anhalten will, fühlt sie sich Mutter. Kurz vor diesem entscheidenden Schritt eröffnet ihr der junge Mann, daß er kein Vermögen mehr besitzt, daß sein Vater ruiniert ist. Da sie so das erträumte Glück entschwinden sieht und es verschmäht einen Mann zu heiraten, der von nun an von seiner Hände Arbeit leben soll, stürzt sie sich ins Meer und giebt sich selbst den Tod.

Bremen.

K. WILHELM.

Ch. Fuster, *Les Poètes du clocher*. Paris 1889, Monnerat.

M. Charles Fuster vient de réunir dans un volume la plus grande partie de l'œuvre des poètes contemporains ayant écrit en langue française sur leur terroir, leur clocher, les paysages ou les mœurs de leur province natale. Voici un livre qui sera bientôt dans toutes les mains, car chacun y trouvera le souvenir de son clocher, et c'est si doux d'y revenir lorsqu'on l'a quitté!

Très joli le morceau de Charles Fuster, qui sert de préface au livre:

Quand le marin s'en va vers des mers inconnues,
Parmi les îles d'or chantant leurs bienvenues,
Et, d'escale en escale, à ses yeux se dressant,
Qu'éveille-t-il, la nuit, dans sa pensée obscure?
Paysage confus ou brumeuse figure?

— Non pas! mais le clocher qu'il ouït en naissant.

Quand l'exilé se tourne, en tendant ses mains vides
Vers les couchants houleux, et les aubes limpides,
Que voit-il se dresser par delà l'horizon?
Un clocher de village aux claires sonneries...
— Et quand le prisonnier se donne aux rêveries,
N'est-ce point un clocher qui vient dans sa prison?

Citons quelques échantillons qui vous feront
connaître certains poètes de province dignes d'être
lus et d'être tirés de l'oubli qui menace leur œuvre
littéraire:

Les garçons de labour, au poignet formidable,
Rangent sous les hangars les herbes pour la nuit;
Au dedans de la ferme on prépare la table,
Et les convertis d'étain se heurtent à grand bruit.

Voici que le troupeau s'en revient à l'étable;
Lentement, l'air rêveur, un pâtre le conduit.
Sans craindre des béliers la corne redoutable
Un bambin court vers eux, les caresse et les suit.

Le soleil sur les toits darde ses flèches roses;
Et, debout sur le seuil, content de toutes choses,
A l'astre qui s'en va le fermier dit adieu;

Pendant qu'au fond du ciel se levant blanche et pure,
L'étoile de Vénus sourit à la nature
Avec un rayon doux comme un regard de Dieu.

Médéric Charot. — (La Brie)

Voici que la forêt bourgeoise:
Aux doux baisers de Mars l'hiver s'est attiédi;
Mais dans mon cœur, soudain, la tristesse a grandi,
Et je songe à ma chère Argonne;

Mon Argonne aux ravins ombreux,
Où les ruisseaux sous l'herbe étouffent leurs murmures,
Où les chênes, dressant librement leurs ramures,
S'élancent droits et vigoureux.

Mon Argonne aux gorges sauvages,
Où l'étang bleu sommeille à l'ombre des roseaux,
Et berce, avec un doux frisson, ses claires eaux
Où tremble un reflet des nuages;

Mon Argonne aux fiers habitants;
Serpe et cognée en mains, ainsi que leurs ancêtres,
Ils vivent seuls, au fond des bois, et les vieux hêtres
Tombent sous leurs coups haletants;

Mon Argonne aux croupes diffuses
Dont on voit dans la brume ondoyer les replis.
Et s'épaissir au loin les noirs massifs remplis
De mystère et de voix confuses.

Oh! qui me rendra mes amours,
L'Argonne, ses forêts fraîches et son silence?
Le temps fuit, mais jamais la douce souvenance:

L'Argonne, j'y songe toujours.

Jules Forget. — (L'Argonne)

Ce qui plaît en ce volume, c'est la variété dans
une même pensée, l'amour du foyer. Tout y est,
doux ou gais souvenirs, car M. Fuster n'a point
dédaigné les poètes joyeux et que l'inconnu de la
tombe même n'effraie guère.

Là, sous la mousse et le thym,
Près des arbres de la cure,
J'ai marqué la place obscure
Où, quelque matin,

Quand de la farce commune
J'aurai joué mon rôle,
Et récité mon couplet
Au clair de la lune,

Libre enfin de tout fardeau,
J'irai tranquillement faire,
Entre mon père et ma mère,
Mon dernier dodo.

Pas d'épithaphe superbe,
Pas le moindre tralala;
Seulement, par-ci, par-là
Des roses dans l'herbe,

Et de la mousse à foison,
De la luzerne fleurie,
Avec un bout de prairie
A mon horizon.

Ah! dans ce décor champêtre
Comme je dormirai bien!
Quel excellent paroissien,
Curé, je vais être!

Après avoir tant trotté
Et s'être fait tant de bile,
C'est si bon d'être immobile
Pour l'éternité!

L'église de ma jeunesse,
L'église au blanc badigeon
Où jadis, petit clergeon,
J'ai servi la messe,

Est encore là tout près,
Qui monte sa vieille garde,
Et, sans se troubler, regarde
Les rangs de cyprès.

Entouré de tous mes proches,
Sur le bourg, comme autrefois,
J'entendrai courir la voix
Légère des cloches.

Elles ont vu mes vingt ans
Et n'en sont pas plus moroses;
Elles me diront des choses
Pour passer le temps.

Puis l'après-midi, j'espère,
Tous les petits polissons,
Qui vont prendre des leçons
Du premier vicaire,

D'un couplet de mirliton
Salueront nos mausolées,
Et joueront dans nos allées
A saute-mouton.

Bref, je serais, il me semble,
Un mort tout à fait heureux,
Si parfois deux amoureux
S'en venaient ensemble,

Lui timide, un peu jeunet,
Elle fraîche et guillerette,
Cueillir un brin de fleurette
A mon jardinet.

Craintifs comme deux colombes
Prêtes à s'effaroucher,
Je crois les voir s'approcher
De nos pauvres tombes.

Ils se tiendront par la main,
Regardant tout sans mot dire;
Mais je veux qu'un bon sourire
Leur vienne en chemin.

«Cher poète sans malice,
Diront-ils en se signant;
C'est là qu'il dort maintenant;
Que Dieu le bénisse!

Jamais il n'a fait affront
A qui l'invitait à boire.»
Et pour fêter ma mémoire,
Ils s'embrasseront!
Gabriel Vicaire — (La Bresse).

M. Guéchet, Les Fêtes populaires de l'ancienne France. Paris 1889, Bayle. Fr. 0,70.

La plupart de ceux qui ont écrit l'histoire de l'ancienne France ont insisté longuement sur les maux que le peuple a soufferts; par contre, ils ont passé légèrement sur les fêtes et les réjouissances si nombreuses, si variées qui lui apportaient l'oubli et le réconfort. Telle est la lacune que l'auteur a voulu combler. Dans ce livre, M. Guéchet entretient le lecteur de cérémonies burlesques, de farces plaisantes, de festins, de danses, en un mot, il laisse de côté les tristesses pour ne considérer que le gai rayon de soleil qui illuminait la vie d'autrefois.

Les réjouissances de nos aïeux, telles que nous les montre M. Guéchet, étaient quelquefois singulières, leurs plaisanteries énormes, leur rire rabelaisien; mais avant de les condamner ou de chercher des excuses pires que la condamnation, que les gens solennels quittent leur cravate blanche et se remémorent leur façon d'être quand entre vieux amis et les coudes sur la table, les souvenirs de jeunesse leur reviennent à l'esprit. Nos aïeux riaient, plus volontiers qu'ils ne pleuraient; ils n'ont pas deviné Schopenhauer, et il faut les en louer. On avait alors pour maxime que «le plus gentil enseignement pour la vie est selon Bonaventure des Periers: *bene vivere et letari*. Prenez le temps comme il vient; laissez passer les plus chargez; ne vous chagrinez point d'une chose irrémédiable, cela ne fait que donner mal sur mal. Cent francs de mélancolie n'acquittent pas pour cent francs de dettes. Ventre de petit poisson, rions!»

Bruxelles.

M. DUVIVIER.

Ch. Marelle, Affenschwanz et Cetera. Vraiantes orales de contes populaires français et étrangers. Berlin 1889, Asher. 88 S. 8°. Mk. 2.

Der durch verschiedene wertvolle Unterrichtsbücher sowie durch gehaltvolle Studien über französische Volkspoesie bekannte Verfasser bietet in dem eigenartigen Werkchen eine Reihe von Märchen und Sagen, sowie mehrere volkstümliche Dichtun-

gen, welche er selbst in der Champagne, seiner Heimat, gesammelt hat. Ist das Buch also an sich schon interessant, so noch viel mehr dadurch, daß sich lehrreich Analogien zwischen einigen der mitgeteilten Nummern (die übrigens nicht alle spezifisch französisch sind) und den deutschen Versionen ziehen lassen; so erinnert «Le Père Maugréant» an «Knüppel aus dem Sack» und «Mine Fru die Isebilse», in «Le Preneur de rats» aber haben wir die Geschichte vom Rattenfänger zu Hameln vor uns. Unter den Gedichten, die zum Teil Legenden zum Gegenstand haben, erinnert die Retournelle oder Randonnée «Biquette dans le jardin» an das bekannte «der Herr der schickt den Jokel aus». Was den seltsamen Titel des Buches betrifft, so folgt darin der Verfasser dem französischen Brauche, einen Band Erzählungen nach der ersten derselben zu benennen; diese Geschichte enthält eine (übrigens nicht volkstümliche) Erklärung der Verschiedenheit der menschlichen Charaktere und eine Zurückführung derselben auf zwei Eva, alle beide Gattinnen des Urmenschen Adam. Auch der Freund von Dialektdichtungen wird die gräziös und mit sprudelndem Humor vorgetragenen Erzählungen mit Freude lesen und dem Verfasser für seine Gabe dankbar sein.

Cassel.

A. KRESSNER.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1 janvier. Duc de Broglie, Études diplomatiques: Fin du ministère d'Argenson. II.; É. Michel, Amsterdam et la Hollande vers 1630; É. Pouvillon, Chantepleure. II.; A. de Saporta, Lait et beurres. Leurs falsifications: R. de Récy, La propriété des mines. II. Le régime des concessions; L. Liard, Les facultés françaises en 1889. I. La situation matérielle. — 15 janvier. V. Cherbuliez, Une Gageure I; Duc de Broglie, Études diplomatiques: Fin du ministère d'Argenson. III. Suite du projet de confédération italienne; *** Du Danube à l'Adriatique. III. Les différents cultes; É. Pouvillon, Chantepleure. III.; M. Treub, Un jardin botanique tropical; T. de Wyzewa, La renaissance du roman historique en Angleterre; G. Valbert, Une épisode de la vieillesse du duc de Wellington; F. Brunetière, A propos du Marchand de Venise.

La Nouvelle Revue 1889.

15 décembre. A. Leroy-Beaulieu, Nos hôtes de 1889; M. Courcelle-Seneuil, Esquisse d'une politique rationnelle (Fin); F. T. Perrens, Deux mois de ministère à Lilliput; Z. Marcas, La diplomatie, les consulats et le commerce français (Fin); P. Margueritte, Amants III. J. Psichari, La vie renaissante (poésie); A. Lemoyne, Rossignol d'hiver (poésie); R. Scheffer, Anutjō-Mō; A. Batin, La librairie française en 1889; L. Gallet, Chronique du théâtre; M. Fouquier, Drame et comédie. J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

1890.

1 janvier. J. Zeller, La Guerre des Hussites: Hussites et Tchèques; Expulsion des Allemands de la Bohême au XV^e siècle; M. G. G., Le général Gourko. I; E. Simon, La Cité française. Introduction; La Thèse de Fan-ta-Gen.

P. Margueritte, *Amants*, IV; G. Renard, *M. Ganderax*; M^{lle} Marie-Anne de Bovet, *L'Esthétique de Saint-Augustin*; Lieutenant L. C., *Nel*; E. Haraucourt, *Poésies*; T. Sisson, *L'Art dans les Écoles étrangères*; G. de Wailly, *Les Daramas*; Sari, *La peur du Sultan*; O. X***: *La France en Égypte*; T. Johnson, *Les Grèves en Angleterre*; Commandant Z., *Le Conseil supérieur de la Marine*; E. Boulanger, *Politique extérieure: La Russie en face de l'Allemagne*; R. Frary, *Chronique politique*; L. Gallet, *Théâtre*; M. Fouquier, *Drame et Comédie*.

Revue politique et littéraire 1890.

I. Nr. 1. A. Theuriet, *L'Oncle Scipion Maginot*, roman; A. Jully, *Pedro le gitane, récit espagnol*; *** *L'industrie française à l'étranger*; Ch. Buet, *Les artistes mystérieux*; M. Léon Cladel; G. Robert, *Choses et autres: Adieu à 1889*; E. Cavaglion, *La France et l'Italie: Reflexions d'un Italien*; A. Maurel, *Dans le monde des lettres*. — Nr. 2. Sybil, *Croquis parlementaires*; M. le comte de Mun; A. Theuriet, *L'Oncle Scipion Maginot*, roman (Suite); G. Giacometti, *La France et l'Italie: Politique et commerce*; J. Darmesteter, *Chenonceau, plusieurs siècles d'histoire*; Ch. Bigot, *Chez les artistes*; R. de Récy, *Chronique musicale*; A. Filon, *Courrier littéraire*; A. Maurel, *Dans le monde des lettres*; J. Normand, *Chronique rimée; Essais et notices*. — Nr. 3. A. Theuriet, *L'Oncle Scipion Maginot*, roman (Suite); E. Jamais, *L'évolution économique: La question des traités de commerce*; A. Rambeau, *Les colonies allemandes de 1890*; E. Seligman, *Le barreau contemporain*; M^{re} Barboux; M. Potel, *L'Impératrice Augusta, impressions et souvenirs*; A. Filon, *Courrier littéraire*; A. Maurel, *Dans le monde des lettres*; M. Boissier, *A l'École normale*. — Nr. 4. A. Theuriet, *L'Oncle Scipion Maginot*, roman (Suite); Ch. Ephre, *Le microbe du professeur Bakermann, récit des temps futurs*; A. Philis, *Quia absurdum? — La politique italienne*; Ch. Pigot, *Amédée, duc d'Aoste*; E. Rod, *Études contemporaines*; M. de Goncourt et ses amis littéraires; R. de Récy, *Chronique musicale*; H. Le Roux, *Chronique théâtrale*; A. Maurel, *Dans le monde littéraire*; Essais et notices. — Nr. 5. A. Theuriet, *L'Oncle Scipion Maginot*, roman (Suite); M. Dubois, *La France dans l'Afrique occidentale*; P. Foncin, *A travers la presse canadienne*; E. Gebhart, *Le mysticisme de Dante*; A. Filon, *Courrier littéraire*; N. Pierson, *Peaux noires, peaux blanches et peaux rouges*; A. Maurel, *Dans le monde des lettres*; E. Dupuy, *L'enseignement supérieur en France pendant la Révolution*.

III. Theater.

Was die französische Bühne dem Publikum in der Saison 1889/90 geboten hat, gehört der Durchschnittsware an; die Epoche, wo brennende Zeitfragen auf der Bühne behandelt wurden, und das Theater auf diese Weise mächtig auf die Gemüter der Menge einwirkte, ist vorüber: die Zuschauer wollen sich nur amüsieren und auf einige Stunden die ernste Außenwelt vergessen — falls sie es nicht vorziehen, durch Pikanterien ihre Sinne kitzeln zu lassen. Und die Schriftsteller kommen mit Vergnügen diesem Wunsche des Publikums nach; es sind recht praktische Leute, diese Herren „Theaterdichter“, welche stets auf ihren Geldbeutel liebevoll bedacht sind, und für die eingeheimsten Schätze ihren Kunden eine Kost verabreichen, welche sich mit einem Dessert vergleichen läßt, während die

substantiellere Geistesnahrung, die, welche einen nachhaltigen Eindruck auf das Gemüt hinterläßt, bei ihnen nicht zu haben ist. Oder aber es sind bekannte Romanschriftsteller, welche ihre gern gelesenen Romane zu einem Bühnenstück verstümmeln, um auch so noch möglichst viel Zinsen aus dem angelegten Geisteskapital herauszuschlagen. Zum Gelde drängt sich eben alles, auch in der Litteratur.

Gehen wir als gewissenhafter Chronist die einzelnen dramatischen Neuigkeiten durch.

Den Reigen der wichtigeren Novitäten eröffnet Alphonse Daudet mit seinem fünftaktigen Drama *La Lutte pour la vie*, das am 30. Oktober 1889 seine erste Aufführung im Gymnase fand. Der Dichter wendet sich mit seinem Stücke gegen die Lehre Darwins, welche in den Worten *«Struggle for life»* gipfelt; er will zeigen, wie ein Mensch, der nur auf die Stimme des Egoismus hört, der offen bekennt: *La morale, la religion, la famille, tout ce lot de vieilles institutions, c'est comme la rampe de mon escalier: je ne m'en sers jamais, mais je sais qu'elle est là, elend zu Grunde geht, die Früchte erntend, die er selbst gesät hat.*

Paul Astier, der Held des Stückes, wird von einem unbezähmbaren Ehrgeiz getrieben; seine Pläne zu erreichen, sind ihm alle Mittel recht; für ihn existiert kein Gesetzbuch der Moral, keine Rücksicht auf die Mitmenschen: er ist ein echter *Struggle-for-lifer* im Sinne Darwins. Da er tief in Schulden steckt, so heiratet er die Herzogin Maria-Antonia, eine bereits fünfzigjährige Witwe, welche aber unermesslich reich und die Besitzerin des herrlichen Schlosses Mousseaux in der Touraine ist. Die Herzogin — es fließt korsisches Blut in ihren Adern — ist in ihren jungen und schönen Gemahl sterblichst verliebt; sie überläßt ihm die Schlüssel zu ihrer Kasse, und Paul schöpft mit vollen Händen aus der unversiegar scheinenden Quelle. Bald jedoch wird er seiner ihn mit Zärtlichkeiten verfolgenden Frau überdrüssig, und als er erfährt, daß ihr Vermögen dahin ist, daß sogar das fürstliche Schloß Mousseaux verkauft werden soll, verzichtet er leichten Herzens auf das eheliche Leben, überläßt Maria-Antonia ihren Thränen in Mousseaux und schlägt nunmehr seinen Wohnsitz in Paris auf. Er wird zum Deputierten erwählt und rückt in kurzer Zeit zum Unterstaatssekretär auf. Zum Zeitvertreib knüpft er ein Verhältnis mit der Erzieherin Lydia Vaillant an, und um den Vater für die Gefälligkeiten der Tochter zu belohnen, verschafft er dem braven Manne ein schnelles Avancement, ohne daß dieser eine Ahnung hat, woher ihm diese Gunst kommt, die er vielmehr seinen Verdiensten und seiner strengen Pflichterfüllung zuschreibt. Aber auch dieses Verhältnis wird ihm bald lästig, da er inzwischen Fräulein Esther von Seleny, eine junge, schöne und reiche Österreicherin, kennen gelernt hat,

Um eine Ehe mit ihr, die den stattlichen und angesehnen Mann aufrichtig liebt, zu ermöglichen, muß er die seinige mit Maria-Antonia trennen; er rechnet auf die große Liebe seiner Frau zu ihm und hofft, daß sie auch dies Opfer ihm bringen wird, wenngleich er sich nicht verhehlt, daß es eines harten Kampfes bedürfen wird, sie dazu zu bewegen, da sie als strenge Katholikin die Ehescheidung verwirft. Um müßigem Gerede ein Ende zu machen und aus Rücksicht auf seine hohe Stellung nimmt er zunächst das gemeinschaftliche Leben mit seiner Frau wieder auf, ohne deshalb sein Ziel aus den Augen zu verlieren. Maria-Antonia kennt alle Schandthaten und Verrätereien ihres Mannes, die ihr von einem dienstbeflissenen Untergebenen hinterbracht werden; sie ahnt seine geheimen Pläne, sie weiß, daß sie für ihn ein Hindernis ist — nichts desto weniger bleibt sie die Sklavin seines Willens, seiner Launen, und liebt mehr als je den Mann, der, wie ihr nicht verborgen ist, ihr Leben als eine Last empfindet.

Lydia Vaillant hat inzwischen entdeckt, daß Paul Astier Fräulein von Seleny liebt und von ihr wiedergeliebt wird; Esther selbst teilt in einer erschütternden Scene ihrer Erzieherin das Geheimnis ihrer Liebe mit, ohne zu ahnen, daß Lydia Pauls Mätresse ist. Aus Verzweiflung über den Verrat des Mannes, dem sie alles geopfert, nimmt Lydia Gift und stirbt, nachdem sie Paul ihre Verachtung ins Gesicht geschleudert hat. Dieser, darauf bedacht, alle Spuren der unseligen That zu verwischen, bemächtigt sich des nicht ganz geleerten Giftfläschchens — und ein teuflischer Plan keimt in seiner Seele. Eines Abends fühlt sich Maria-Antonia nach einer Soirée unwohl; Paul begleitet sie in ihr Boudoir und schüttet, als sie ihn um ein Glas Wasser bittet, das Gift in dasselbe. Endlich also soll er frei werden! Doch in dem Augenblick, als seine Frau das Glas an die Lippen setzt, erschrickt er selber über die Größe seines Verbrechens und ruft ihr zu: „Halt, trink nicht!“ Maria läßt ihn fühlen, daß er jetzt in ihrer Hand ist; aber sie schleudert den Inhalt des Glases fort, verzeiht dem Verbrecher und willigt in die Ehescheidung, um dem Glücke Pauls nicht weiter im Wege zu stehen.

Inzwischen aber hat der alte Vaillant die Wahrheit und den Grund des Todes seiner Tochter erfahren; wie Schuppen fällt es von seinen Augen, er begreift jetzt auch den Grund seines schnellen Avancements und schwört Rache. Er begiebt sich nach Mousseaux, welches Esther gekauft hat, und wo er sicher ist, den Verführer seiner Tochter zu finden, trifft Paul im Gewächshause in zärtlicher Unterhaltung mit seiner nichts ahnenden Braut, und schießt ihn nieder. Lydia ist gerächt.

Wie der Leser aus dieser kurzen Inhaltsangabe ersehen wird, ist der Stoff reich an dramatischen Scenen und wohl geeignet, das Publikum zu fesseln;

leider hat der Dichter kein einheitliches Ganzes geschaffen, sondern die Einfachheit des gegebenen Sujets durch eine Fülle von Episoden, auch solchen komischen Anstrichs, erdrückt; alle Augenblicke wird der Zuschauer von der Haupthandlung abgelenkt, und das ist ein Fehler, den die Kritik dem Dichter unerbittlich vorhalten muß; ein Pariser Berichterstatter nennt das Stück *une salade russe*. Dagegen verleugnet sich der feine Stilist nirgends; die Sprache ist durchweg edel, in manchen Scenen hoch poetisch. Der Kenner der modernen Litteratur wird übrigens wissen, daß Daudet seinem Drama sein vielbesprochenes Zeitgemälde *L'Immortel* zu Grunde gelegt hat (vergl. Franco-Gallia V, 392).

Am 8. November 1889 fand die *Première* statt von *La Fermière*, *pièce en 5 actes et 7 tableaux*, par A. d'Artois et H. Pagat. Die Verfasser haben sich vorgenommen, Sitten auf dem Lande zu schildern und den Kampf um das Geld in der »Welt der Bauern« zu zeigen. Nun, dieser Plan zeichnet sich gerade nicht durch Neuheit aus, und im Roman sowohl als auf dem Theater hat man den Gegenstand oft genug verarbeitet; aber es giebt so viele verschiedene, auf der Subjektivität eines jeden Schriftstellers beruhende Weisen, eine und dieselbe Sache zu betrachten und poetisch zu behandeln, daß man es den oben genannten Herren nicht verübeln kann, sich auf einen bereits breit getretenen Weg begeben zu haben, zumal es ihnen gelungen ist, dem Sujet einige neue Seiten abzugewinnen und das Publikum, das von George Sand her bis auf Zola oft genug sich mit den Bauern und ihren Sitten hat befassen müssen, durch tüchtige Charakterzeichnung, treffliche Analyse der Empfindungen und warm empfundene Sprache zu erwärmen. Diese Vorzüge lassen über einige Mängel, welche auf Unerfahrenheit in der scenischen Kunst beruhen, hinweg sehen. — Der Gang des Stückes ist folgender.

Die Heldin, Catharine Mathey, ist ein schmuckes Bauernmädchen, welches auf einem Pachtgute sich in dienender Stellung befindet; sie wandelt in Holzschuhen einher, melkt die Kühe, arbeitet auf dem Felde und wird, da sie arm ist, gar nicht beachtet. Da erbt sie von einem alten und reichen Bauern, dessen natürliche Tochter sie ist, ein schönes Gut und einen tüchtigen Haufen klingender Münze, und wird auf diese Weise mit einem Schlage eine höchst begehrten Partie. Es ist geradezu erstaunlich, wie viele und was für Bewerber um ihre Hand sich mit einem Male einstellen; da haben wir einen Grafen aus der Nachbarschaft, der mit den Thalern Catharines seiner höchst bedenklichen Lage aufhelfen möchte; den Steuereinnahmer der Stadt; einen Major a. D.; den siebzigjährigen Toussaint Parmentier; einen Gutsknecht u. s. w., kurz eine ganze Schar von Raubvögeln, welche auf den Geldsäcken Catharines sich niederlassen möchten. Catharine jedoch liebt den Gerichtsschreiber Jean Parmentier,

einen wackeren und tüchtigen jungen Mann, und weist daher alle übrigen Freier ab. Aber sie liebt unglücklich, denn Jean hat Catharines Schwester, Brigitte, in sein Herz geschlossen, und dieses junge Mädchen, das Catharine übrigens »wie ein Fräulein« hat erziehen lassen, erwidert die Zuneigung jenes. Die Leidenschaften platzen aufeinander, als Jeans Vater, der alte Toussaint Parmentier, um Catharines Hand anhält, einen Korb bekommt, nun aber, um sich ihr Vermögen nicht aus den Fingern schlüpfen zu lassen, seinen Sohn auffordert, sich um sie zu bewerben. Jean erklärt seinem Vater, daß er nur Brigitte liebt, daß Catharines Geld ihn gleichgiltig läßt, und daß er sich nie zu einem so häßlichen Plane hergeben würde. Der Alte gerät außer sich vor Zorn und schreiet, um seine Träume zu verwirklichen, zum Verbrechen; er will Brigitte aus dem Wege räumen und vergiftet sie mit Belladonna. Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß Brigitte gerettet wird, sie heiratet ihren Jean, und Catharine, welche sie verwünscht und aus dem Hause gewiesen hatte wegen der Liebe, die sie Jean eingefloßt, verzeiht ihr und stattet sie reich aus; sie selbst reicht ihre Hand Hubert, einem wackern Knecht, der die ganze Zeit hindurch mit stummer Entsagung sie geliebt hatte. Ende gut, alles gut. Das hübsch ausgestattete und flott gespielte Stück wurde vom Publikum des Ambigu-Theaters freundlich aufgenommen.

Während Daudet in seinem Drama »La Lutte pour la vie« eine der beiden Haupthandlungen seines Romans L'Immortel auf die Bühne gebracht hat, ist Charles Edmond mit seinem am 13. November 1889 im Théâtre-Français aufgeführten Stücke La Bûcheronne anders verfahren. Das Stück lag bereits im Pulte des Dichters fertig, als er es vorzog, es zunächst in der Form des Romans der Öffentlichkeit zu übermitteln. Das Publikum kannte also bereits den Inhalt, ehe es das Haus Molières betrat. Dieser geweihten Stätte aber ist das Stück durchaus unwürdig, es ist ein düsteres Drama, fast ein Melodrama alten Stils, dem es sowohl an geschickt geführter Handlung als auch an origineller, edler Sprache gebricht. Wie es möglich ist, daß das von verschiedenen kleineren Bühnen zurückgewiesene Werk in den Hafen der Comédie-Française einlief, darüber zerbricht man sich den Kopf. Die Handlung spielt in den Vogesen. Die Herzogin von Saint-Croix-Luc ist die Tochter eines reich gewordenen Holzhändlers; aus ihrer Ehe mit dem alten, herabgekommenen Herzog, der sie nach wenigen Jahren zur Witwe gemacht hatte, stammt ein Sohn, Philipp, den der Dichter als Typus eines wackeren Landedelmannes schildert. Seine Mutter sähe es gern, wenn er Edwiga, die Tochter der Prinzessin von Musignan, heiratet; er aber will von einer Ehe mit der koketten Salondame nichts wissen, sein Herz gehört vielmehr Angela, der Tochter des

Intendanten seiner Mutter, der Gefährtin seiner Kindheit. Aber er hat einen gefährlichen Nebenbuhler, Sam, einen russischen Wildschützen, der einst dem Intendanten das Leben gerettet hatte und von demselben aus Dankbarkeit in seinen Dienst genommen worden war. Von wahnsinniger Eifersucht getrieben schwört er, daß Angela nie Philipp gehören soll und schießt ihn aus dem Hinterhalte nieder. Vergebens bieten die größten medizinischen Berühmtheiten ihre Kunst auf, um den Verwundeten zu retten: vergebens, er ist rettungslos verloren. Da macht der Hausarzt, Pierre Albin, noch einen letzten Versuch: er nimmt die Transfusion des Blutes vor; Angela bietet sich für die Operation an, und Philipp wird gerettet. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß die beiden jungen Leute sich heiraten. Sam gesteht sein Verbrechen, Philipp wirft ihm eine Börse ins Gesicht und befiehlt ihm, schleunigst das Land zu verlassen.

Trotz trefflichen Spieles war das Stück nicht zu halten; eisiges Schweigen herrschte anfangs, um bald in spöttisches Lachen überzugehen und selbst die naturalistische Operationsscene ging spurlos vorüber.

Wenn der Name des Volksschriftstellers Xavier de Montépin auf dem Zettel steht, so kann man eines die Nerven des Publikums (nota bene des Ambigu-Theaters) aufregenden, durch Unwahrscheinlichkeiten verblüffenden, in ziemlich wüster Sprache abgefaßten Stückes gewiß sein. Und so ist es auch in der That mit La Policière, einem sechsaktigen Drama, welches Jules Dornay aus Montépins Roman »Marie et Simone« gezogen hat. Der bunte Inhalt läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Aimée Joubert ist von Pierre Lartigue verführt und mit ihrem Sohn schmählich in Stich gelassen worden; sie tritt in den Dienst der Sicherheitspolizei und erhält beim Beginn des Stückes die Aufgabe, den Mörder eines in einem Fiaker erdrosselten Mannes ausfindig zu machen. Dies gelingt ihr auch, aber als sich herausstellt, daß der Verbrecher niemand anders ist als ihr Sohn, kann sie sich nicht entschließen, ihn auszuliefern. Erst als sie erkennt, daß ihr Sohn ein ganz verworfenes Subjekt ist und einer gefährlichen Diebsbande (zusammen mit Lartigue) angehört, erlischt ihre Liebe; sie zwingt ihn, sich selbst zu töten, nachdem sie auch ihren Verführer niedergeschossen hat. Überhaupt giebt es zehn Tote in dem Stücke, das allabendlich unter frenetischem Beifall im Ambigu-Theater aufgeführt wird (erste Darstellung am 14. Dezember 1889). Auch dem Auge wird viel geboten, besonders beklatscht wird der clou des Stückes, die Scene, wo Maurice, der Sohn Aimées, eine galante Dame ermordet; die Zimmerdekoration verschwindet, und man sieht Maurice sich über die Dächer flüchten, verfolgt von der Policière; dabei hat man einen prächtigen Blick auf das mondbeglänzte Paris.

Ein Stück ohne Originalität und ohne Wert ist *Léna*, ein gleichfalls aus einem Roman (von Phillips) gezogenes Drama, welches Berton und Mme Van de Velde auf dem Théâtre des Variétés zur Aufführung brachten. Es behandelt die Geschichte einer Abenteurerin, welche sich in eine vornehme Familie drängt, Schande über sie bringt und, nachdem sie dem von ihr geliebten Manne ihre Schuld gestanden, sich tötet. Die Rolle der *Léna* giebt Mme Sarah Bernhardt Gelegenheit, alle Vorzüge ihrer Kunst zu entwickeln; dieser großen Tragödin allein wäre es zu verdanken, wenn das Stück sich längere Zeit auf dem Repertoire erhielt. Wir schieben hier die Worte eines Pariser Berichtstatters ein. »Dans l'agonie finale, elle est vraiment admirable. Elle meurt non physiquement mais moralement, si on peut ainsi dire, laissant voir amour, remords, repentir, joie d'être pardonnée. Et si quelque chose peut assurer la vie de la pièce, c'est cette mort!«

Nach allen diesen aus mehr oder weniger guten Romanen gezogenen Stücken — einige nichtssagende Possennovitäten übergehen wir — war endlich ein Originaldrama von einem Dichter guten Namens in Sicht. François Coppée hatte ein einaktiges Drama, *Le Pater*, der Comédie-Française eingebracht; dasselbe war angenommen worden, die Rollen waren verteilt und die Aufführung stand bevor, als die Censurbehörde (Administration des Beaux-Arts) gegen dieselbe Einspruch erhob, weil sie zu unliebsamen Manifestationen Veranlassung geben könnte. Das Verbot erregte natürlich in Paris großes Aufsehen, und die Zeitungen beeilten sich, den Inhalt des Stückes, das ohne diese unfreiwillige Reklame vielleicht ziemlich unbeachtet geblieben wäre, ihren Lesern mitzuteilen. Die Handlung findet statt in Belleville, während der letzten Tage der Commune, im Hause des Vikars. Letzterer ist von den Communards erschossen worden, und trostlos jammert seine alte Schwester über des heifsgeliebten Bruders Tod und flucht seinen Mördern, über deren Niederlage sie wild aufjauchzt. Da stürzt ein Communard ins Zimmer und fleht sie an, ihn zu retten. Lange schwankt sie, aber als der Bittende sie daran erinnert, daß der Priester sterbend seinen Mördern verziehen hat, holt sie stillschweigend einen alten Talar und wirft ihn dem Manne über. Kaum ist die Verkleidung vor sich gegangen, als ein Offizier der Versailler Armee erscheint und die Auslieferung des flüchtigen Communards verlangt. »Sie irren sich, mein Herr«, antwortet das Fräulein, ich bin allein hier — mit meinem Bruder.« Der Offizier verneigt sich achtungsvoll und entfernt sich. — Es ist in der That nicht ersichtlich, was die Behörde veranlaßt, diesen menschliches Gefühl und evangelische Sittlichkeit predigenden Einacter zu verbieten. Ob sie ihn wohl verboten haben würde, wenn der Dichter die Handlung in die Bartholomäusnacht

oder in den September 1792 verlegt hätte? — Übrigens wurde das Stück bei seiner Aufführung im Théâtre de Molière in Brüssel recht kühl aufgenommen. K.

(Fortsetzung folgt).

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

- Arendt, St., *Pensées de M. de Montaigne en matière d'éducation d'enfants*. Programm des Gymnasiums zu Sagan.
- Bauer, R., *Über die subjektiven Wendungen in den altfranzösischen Karlsepen mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Versionen des altfranzösischen Rolandsliedes*. Heidelberger Dissertation.
- Brachet, F., *Dictionnaire du patois savoyard tel qu'il est parlé dans le canton d'Albertville avec des remarques sur la prononciation et des observations grammaticales, suivi d'un glossaire français-patois*. Nouvelle édition. Albertville, Hodoyer.
- Chabaneau, C., *Varia provincialia. Textes provençaux en majeure partie inédits*. Paris, Maisonneuve.
- Chants et Chansons du Béarn. G. Phœbus, Despourrins, De Mesplès, Navarrot. Avec étude sur la langue et la poésie béarnaises par Ch. Simond. Paris, Gautier. à Fr. 0,10.
- Deschanel, P., *Figures littéraires* (Renan, Bourget, Sainte-Beuve, E. Quinet, P. Dubois, Miguel, Diderot, Rabelais). Paris, Librairie nouvelle. Frs. 3,50.
- Filek von Wittinghausen, *Französische Chrestomathie für höhere Lehranstalten*. 5. Auflage. Wien, Holder. M. 3,50.
- Godet, Ph., *Histoire littéraire de la Suisse française des origines jusqu'à nos jours*. I. Neuchâtel, Delachaux et Niestlé. Frs. 8.
- Hertel, B., *Studien über die sogenannten Isopets*. Würzburger Dissertation.
- Lebaigue, Ch., *La réforme orthographique et l'Académie française*. Paris, Belin.
- Macgillivray, J., *Life and Works of Pierre Larivey*. Leipzig, Franckenstein und Wagner.
- Margerie, A. de, *Le Comte Joseph de Maistre, sa vie, ses écrits, ses doctrines, avec des documents inédits*. Paris, Tardieu.
- Merlet, G., *Études littéraires sur les classiques français des classes supérieures*. I. Corneille, Racine, Molière. Nouvelle édition. Paris, Hachette. Frs. 6.
- Nienkirchen, F., *Alfred de Musset's Gedicht Sur la Paresse als zeitgenössische Satire mit ihren Beziehungen zu Mathurin Régnier*. Jena, Dabis. M. 1,20.
- Peters, J. B., *Französische Schulgrammatik in tabellarischer Darstellung*. 2. Aufl. Leipzig, A. Neumann. M. 1,50.
- Prou, *Manuel de paléographie latine et française du VI^e au XVII^e siècle, suivi d'un dictionnaire des abréviations*. Paris, Picard.
- Sauvé, F., *Le Folk-lore des Hautes Vosges*. Paris, Maisonneuve. Frs. 7,50.
- Spencer, F., *La vie de Sainte Marguerite. An Anglo-Norman version of the XIIIth century*. Leipziger Dissertation.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- Aigremont, P. d', *Pauvre petiotte*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Allais, H., *Un Casque*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Auteurs célèbres, les. Marpon et Flammarion. Chaque vol. Fr. 0,60.

Delvau, A., *Le grand et le petit trottoir*.
 Launay, A. de, *Mademoiselle Mignon*.
 Montifaud, M. de, *Histoire d'Héloïse et d'Abailard*.
 Noir, L., *La Vénus cuivrée*.

Bazire, Edmond, *Charbons ardents*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 Bentzon, Th., *Tentée*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 Bouvier, A., *Les Chansons du peuple*. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.

Carmen-Sylva, *Qui frappe? Traduit de l'allemand par Robert Scheffer. Avec une préface de Pierre Loti*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Castellana-Acquaviva, la comtesse de, *Le Secret de Maroussia*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Chantal, Olivier, *La vie d'artiste. Le Bel Orlando*. Paris, Kolb. Frs. 3,50.

Charpentier, Armand, *L'Enfance d'un homme*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Descaves, L., *Sous-ofts. Roman militaire*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Dubut de Laforest, *Contes à la lune*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Etincelle, *Mondanités*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Gautier, Théophile, *Partie carrée. Nouvelle édition*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Guillemot, M., *La Mort de Pierrot*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Houssaye, A., *Histoire d'une fille du monde. Nouvelle édition*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Hugo, Victor, *Œuvres poétiques. Les Feuilles d'automne. Avec 2 dessins de Benj. Constant gravés à l'eau-forte*. Paris, Charpentier. Frs. 4.

Huysmans, J. K., *Certains (G. Moreau, Degas, Chevet, Wisthler, Rops, Le Monstre, Le Fer, etc.)*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Kekler, Marie, *La Faute de Suzanne*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Lamarre, Clovis, *Nouvelles fables*. Paris, Perrin. Frs. 3.

Maystre, H., *Laide bête*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Meunier, M^{me} Stanislas, *Les Trois Amoureux de Gertrude*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Morin, Louis, *Histoires d'autrefois. Tome III. Les Amours de Gilles, avec 178 dessins de l'auteur*. Paris, Kolb. Frs. 6.

Noir, Louis, *Le Coupeur de têtes. 2 vol.* Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 2.

Ohnet, Georges, *Les Batailles de la vie. Dernier Amour*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Reibrach, J., *Un Coin de bataille (Nouvelles)*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Saint-Yves d'Alveydre, le marquis de, *Le Poème de la Reine, dédié à S. M. la Reine d'Angleterre*. Paris, Frs. 2.

Sales, Pierre, *Aventures parisiennes. Un Drama financier*. Paris. Frs. 3,50.

Sales, Pierre, *Aventures parisiennes. Robert de Campignac*. Paris. Frs. 3,50.

Silvestre, Armand, *Histoires scandaleuses*. Paris, Kolb. Frs. 3,50.

Silvestre, A., *Roses d'octobre. (Poésies.) 1884—1889*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Texier, E., et C. *Le Sènne, Train rapide*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Verne, Jules, *Sens dessous dessous*. Paris, Hetzel. Frs. 3.

Villeurs, Jean de, *Le Roman d'un assiégé*. Bitche, 1870—1871. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Vitu, A., *Les Mille et une Nuits du théâtre. 7^e série*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Bengesco, G., *Voltaire. Bibliographie de ses œuvres. Tome III*. Paris, Perrin. Frs. 20.

Cadier, L., *Le Livre des syndics des États de Béarn (texte béarnais), publié pour la Société historique de Gascogne. Première partie*. Paris, Champion. Frs. 7.

Catalogue des dissertations et écrits académiques provenant des échanges avec les Universités étrangères et reçus par la Bibliothèque nationale en 1886 et 1887. Paris, C. Klincksieck. Frs. 6.

Deux vies de Jacques Basilicos, seigneur de Samos, marquis de Paros, comte palatin et prince de Moldavie, l'une par Jacques Sommer, l'autre par A. M. Gaziani, suivies de pièces rares et inédits, publiées par Emile Legrand. Paris, Maisonneuve. Frs. 20.

Dictionnaire des ouvrages anonymes, suivi des supercheres littéraires dévoilées. Supplément à la dernière édition de ces deux ouvrages (édition Daffis), par Gustave Brunet, avec le concours des bibliophiles et des bibliographes les plus distingués. Paris, Fechoz. Frs. 20.

Elections, les, et les Cahiers de Paris en 1789. Documents recueillis, mis en ordre et annotés par Ch. L. Chassin. Tome III. *L'Assemblée des trois ordres et l'Assemblée générale des électeurs de Paris au 14 juillet*. Tome IV. *Les Elections et les Cahiers de Paris-hors-Murs*. 2 vol. Paris, Quantin. Chaque vol., Frs. 7,50.

Prix de l'ouvrage complet en 4 volumes, 30 francs.

Faucon, N., *Le Livre d'or de l'Algérie. Histoire politique, militaire, administrative, etc., de 1830 à 1889. Tome I. Biographies. Avec 12 gravures*. Paris, Challamel. Frs. 7,50.

Fidus, Journal, *La Révolution de septembre. Tome II. La Capitulation. La Commune*. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Fontane, M., *Histoire universelle, tome VI. Athènes (de 480 à 336 av. J.-C.)*. Paris, Lemerre. Frs. 7,50.

Galopin, A., *Polichinelle à la Chambre*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Ledieu, A., *Le Livre de raison d'un magistrat picard (1601-1602)*. (Abbeville) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3.

Modeste, V., *La Nuit du 4 août. 1789-1889*. Paris, Guillaumin. Frs. 3.

Mondion, F. de, *La Vérité sur le Tonkin*. Paris, Savine. Frs. 2.

Neukomm, E., *Guillaume II et ses soldats*. Paris, Kolb. Frs. 3,50.

Noailles, le duc de, *Cent ans de République aux Etats-Unis. Tome II*. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Potel, A., *Aperçu historique des affaires d'Orient*. Paris, Thorin. Frs. 2,50.

Ranke, L. de, *Histoire de France, principalement pendant le XVI^e et le XVII^e siècle. Traduction de J.-Jacques Porchat, continuée par C. Miot. Tome VI*. Paris, C. Klincksieck. Frs. 5.

Recueil de fac-similé pour servir à l'étude de la paléographie moderne, XVII^e et XVIII^e siècles. Publié d'après les originaux conservés principalement aux Archives du Ministère des affaires étrangères, par Jean Kaulek et E. Plantet. Première série: *Rois et Reines de France. Avec 24 planches*. Paris, Colin. Frs. 20.

Russie et liberté, par un gentilhomme russe. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Zeller, B., *Captivité de François I^{er}. Pavie et Madrid (1524-1526). Extraits de Du Bellay, etc. Avec 13 gravures*. Paris, Hachette. Frs. 0,50.

Annuaire de la Suisse pittoresque et hygiénique. Stations climatiques. Bains. Belles excursions. Villes d'hiver de la Méditerranée. 1889. (Lausanne). Paris, F. Didot. Frs. 4.

Bleicher, G., *Les Vosges. Le sol et les habitants. Avec 28 coupes, profils et figures dans le texte*. Paris, J.-B. Baillière. Frs. 3,50.

- Dictionnaire Badoche, Guide du baigneur et du touriste. Eaux minérales. Bains de mer. Villes de Plaisance. (1889-90.) Paris, Chez l'auteur, 63, rue Blanche. Frs. 3,50.
- Dumas, P., Les Français d'Afrique et le traitement des indigènes. Paris, Challamel. Frs. 2,50.
- Dupont, E., Lettres sur le Congo. Récit d'un voyage scientifique entre l'embouchure du fleuve et le confluent du Kassai. Avec 12 figures dans le texte, 8 cartes et 3 planches hors texte. Paris, C. Reinwald. Frs. 15.
- Marmier, X., A travers les tropiques. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Metchnikoff, L., La Civilisation et les grands fleuves historiques. Avec une préface de M. Elisée Reclus. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Rambert, E., Les Alpes suisses. Etudes de littérature alpestre et la Marmotte au collier. (Lausanne) Paris, Fischbacher. Frs. 5.
- Rambert, E., Les Alpes suisses. Études historiques et nationales. (Lausanne) Paris, Fischbacher. Frs. 5.
- Saillens, M^{me} R., Au Pays des ténèbres. Histoire de la première mission chrétienne au Congo. Avec 20 gravures. Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.
- Temple, R., L'Inde britannique. Type de colonisation moderne. Traduit de l'anglais et annoté par J. Pène-Siefert. Avec introduction de J.-L. de Lanessan. Paris, Savine. Frs. 5.
- Van Bruyssel, E., La République orientale de l'Uruguay. (Bruxelles) Paris, Fischbacher. Frs. 6.

- Bertrand, A., La Psychologie de l'effort et les doctrines contemporaines. Paris, Alcan. Frs. 2,50.
- Dauriac, L., Croyance et réalité. Paris, Alcan. Frs. 3,50.
- Discours prononcés, le mercredi 17 juillet 1889 pour l'inauguration du monument de l'amiral Coligny, par M. le marquis de Jaucourt, président, et par M. Eugène Bersier, vice-président du Comité Coligny. Paris, Fischbacher. Fr. 1.
- Ferraz, Histoire de la philosophie pendant la Révolution 1789—1804. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Sayous, E., Etudes sur la religion romaine et le moyen âge oriental. Paris, Leroux. Frs. 3,50.

Litterarische und Personalnachrichten.

Octave Feuillet hat eine Bühnenbearbeitung seines neuen Romans „Honneur d'artiste“, mit dem Leiter des Gymnasetheaters vereinbart. — Von Abouts anziehendem und sittenreinem Roman „Tolla Féraldi“ veranstaltet der Hachette'sche Verlag eine Prachtausgabe. Diese Erzählung machte About im Jahre 1855 zum berühmten Manne.

Am 5. Dezember starb der Novellist und Kunstsammler Jules Fleury-Husson, genannt Champfleury, welcher 1821 in Laon geboren war. Wie er in seinen anziehenden „Souvenirs de Jeunesse“ erzählt, begann er als Buchhandlungsgehilfe seine Laufbahn in Paris, gleich Zola und manchen anderen. Mit Henri Mürger, Baudelaire und einer Anzahl darbender Kunstschüler (Courbet, Chintreuil u. a.) träumte er von einer Umgestaltung der Kunst. Um 1846 trat er in die Redaktion des „Corsaire“ ein und zog durch seine von Victor Hugo gepriesene Novelle „Chien-Caillou“ (1847) die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Von da ab wurde er wider seinen Willen als Realist begrüßt. Ungemeine Fruchtbarkeit entwickelte Champfleury von 1848 ab. Unter seinen Werken sind zu nennen: Les Excentriques, Les Aventures de Mariette (ein bekanntes weibliches Modell aus dem Quartier Latin), Les Bourgeois de Molinhard (Kleinbürgerliches Sittenbild), Les Souffrances du professeur

Deltheil, Les Amis de la nature, M. de Boisdhyver, La Succession Le Camus; als großen Kunsterkenner zeigte er sich in Peintres de la réalité sous Louis XIII. Histoire de la caricature, Histoire des faïences patriotiques sous la Révolution, Histoire de l'imagerie populaire. Seit 1872 bekleidete Champfleury an der staatlichen Porzellanmanufaktur zu Sèvres das Amt eines Conservateur du musée und eines Directeur du Catalogue. Die naturalistische Richtung hat der Halbvergessene heftig und blindlings beföhlet. Über die Goncourts schrieb er z. B. vor fünf Jahren: «... J'ai été tenté parfois de souffler sur la vanité de ces cocodès de lettres qu'on appelle les Goncourt, qu'ils soient deux ou un. Ce sont des animaux à sang-froid qui ne sentent ni ne ressentent aucune émotion... Descriptions à la façon d'un clerc d'huissier se piquant de style; royalistes en histoire, ce qui les empêche de voir clair; compilateurs achevés d'almanachs qui n'ont jamais passé pour ouvrir de vastes horizons intellectuels; disciples ou plutôt valets de chambre de Gavarni, pleins de mots cherchés au détriment de son crayon d'un chic dont on se moque déjà...» Auch für die Bühne arbeitete Champfleury als Leiter des Théâtre des Fantaisies Parisiennes, aber er schrieb meist Pantomimen, von denen „Pierrot avocat“ eine gewisse Berühmtheit erlangte. Seinen großen Katzenkultus offenbarte er in dem eigentümlich scharfsinnigen Buche „Les Chats“. Gegen die Bezeichnung als Realist hat sich Champfleury gewehrt: «Ce mot est un grelot qu'on attache de force à mon cou; c'est un de ces termes équivoques qui peuvent servir à la fois de couronne de laurier et de couronne de choux.» Manche Bücher von ihm haben unverhältnismäßiges Lob geerntet, während andere z. B. „Fanny Minoret“ nicht recht gewürdigt wurden.

Joseph Sarrazin.

Berichtigung.

Die Besprechung der Neuauflage des Franz. Lesebuchs von Breitingen und Fuchs, 2. Teil, welche im letzten Hefte des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift enthalten ist, bedarf einiger berichtigenden Bemerkungen. Der verehrl. Rezensent, Herr A. Gundlach, spricht sich ja im allgemeinen recht anerkennend über die Neubearbeitung aus; nur die ersten 11 Seiten mit dem „Résumé de l'Histoire de France“ finden seinen Beifall nicht im gleichen Maße. „Es fragt sich nur“, sagt derselbe, „ist eine derartig gedrängte Geschichte Frankreichs von Julius Cæsar bis 1871, in der alle französischen Herrscher nebst der Regierungszeit und ihren Hauptthaten, auch diejenigen, welche so gut wie nichts gethan haben, erwähnt werden, so daß das Ganze mehr oder weniger auf eine trockene Nomenklatur hinausläuft, ist eine solche Geschichte ein geeigneter Lesestoff für jugendliche Schüler? Von wirklichem Werte für die historischen Kenntnisse derselben kann dabei natürlich keine Rede sein, und wozu braucht denn auch ein Tertianer alle franz. Regenten auch nur dem Namen nach zu kennen? Dagegen glaube ich, daß der junge Leser durch den fortwährend so rasch wechselnden Stoff nur zerstreut und sein Interesse eher abgestumpft, als angeregt wird.“ —

Zunächst ist zu erwidern, daß durchaus nicht alle Herrscher Frankreichs namentlich erwähnt sind. Dies beweisen folgende Thatfachen: aus der Zeit der Merovinger und der Karolinger sind von so zahlreichen Namen nur sieben angeführt; von den Herrschern des 11. Jahrhunderts ist nicht ein einziger besonders genannt und von den spätern Regenten fehlen noch: Ludwig VIII., Philipp III., Ludwig X., Philipp V., Karl IV., während von den Regierungen Franz II., Karl IX. und Heinrich III. nur zusammenfassend erwähnt wird, daß zu dieser Zeit die französischen Religionskriege

stattgefunden haben. Das Résumé enthält vielmehr in aller Kürze und Einfachheit, aber eben in französischer Sprache, gerade etwa das, was der Realschüler aus dem gewöhnlichen Geschichtsunterricht unbedingt über Frankreich wissen muß und beschränkt sich in dieser Hinsicht nicht bloß auf die Hauptthaten der Regenten, sondern giebt auch manche kulturgeschichtliche Notizen. Eine „trockene Nomenclatur“ ist es deshalb nicht mehr und nicht weniger als hundert andere leitfadenartige, allgemein gebrauchte Bücher, die nur dazu dienen sollen — und deshalb im Klassenunterricht ganz unentbehrlich sind — diejenigen Kenntnisse dem Gedächtnisse zu überliefern und festzusetzen, die als eiserner Bestand bei jedem Schüler vorhanden sein müssen; der Geschichtsstoff, welcher als feste Grundlage des Wissens bleiben soll, muß unbedingt in verkürzter und gedrängter Gestalt dargeboten sein. Jeder Lehrer, der genügend Erfahrung hat, wird wissen, daß er gerade zufrieden sein kann, wenn die Schüler z. B. über die franz. Revolution und die nachfolgende Zeit die „historischen Kenntnisse“ ganz sicher besitzen, welche ihnen das Résumé überliefert; dieselben werden ihnen bei allfälligen Examen und auch im Leben oft von „wirklichem Werte“ sein.

Was schadet es ferner, wenn der Zögling einen in großen Zügen gehaltenen Überblick der ganzen franz. Geschichte wenigstens lesen kann? Ist denn gesagt, daß er alle Namen lernen müsse, und ist nicht der Lehrer da, um nach Gutfinden und Bedürfnis noch eine weitere Auswahl zu treffen, den Stoff z. B. in der Weise zu beschränken, daß er erst von der Zeit Ludwigs XI. an eingehender und ohne Auslassungen zur Behandlung kommt? Wo ist ferner gefordert, daß der ganze Stoff in Tertia bewältigt werden müsse? Das Büchlein ist ja ausdrücklich für Real- oder Mittelschulen bestimmt, was der Herr Rezensent ganz übersehen zu haben scheint, und zwar für die Altersstufe von 14–16 Jahren, so daß der Inhalt des Résumé ganz gut auf 2 Jahreskurse verteilt werden kann, wenn neben dem Lesebuch, wie dies vom Neubearbeiter beabsichtigt ist, noch Einzelwerke in

Spezialausgaben gelesen werden. Von einer zerstreuen oder das Interesse abstampfenden Wirkung einer solchen Übersicht kann nie und nimmer die Rede sein, wenn der Stoff in der richtigen Weise behandelt wird, d. h. wenn die in den „Révits et Tableaux“ gegebenen Geschichtsbilder jeweils als Ergänzung und Vertiefung zu den Hauptpartien des Résumé hinzutreten.

Man darf nie vergessen, daß ein Lesebuch verschiedenen Geschmacksrichtungen Rücksicht tragen muß. Der Lehrer, dem das Résumé nicht gefällt, kann es ja einfach unbeachtet lassen, wie es ihm auch unbenommen bleibt, neben den gegebenen Gedichten noch in einer besonderen Sammlung andere lesen zu lassen. Der Neubearbeiter möchte das vorangestellte Résumé nach den selbst damit gemachten Erfahrungen unter keinen Umständen missen; denn es muß hier nochmals hervorgehoben werden, daß es wohl kaum einen günstigeren Stoff für Sprechübungen oberer Realschulklassen giebt, weil die sämtlichen Paragraphen so geschrieben sind, daß sich fast über jeden einzelnen Satz eine Frage stellen läßt, was bei vielen Lesestoffen durchaus nicht der Fall ist. — Den vom Rezensenten ausgesprochenen Wünschen bezüglich Druck oder Ausstattung wird bei einer Neuauflage vom Verleger gewiß gerne Rücksicht getragen werden.

Karlsruhe.

J. Guttersohn.

Briefkasten.

1) Hätte ein Leser der Franco-Gallia die Güte, mir ein Exemplar von Gotters „Méropé“-Übertragung (in Alexandrinern) nachzuweisen, nach welcher 1772 Voltaires Drama zu Weimar aufgeführt wurde? — 2) Kennt Jemand eine neuere Übersetzung der „Méropé“? Es ist doch kaum anzunehmen, daß Jahr für Jahr die „Dramaturgie“ ohne nähere Bekanntschaft mit dem Texte der in Schüleraufsätzen und in Abiturientenreden so übel zugerichteten französischen Dramen gelesen wird.

J. Sarrazin-Offenburg.

Abgeschlossen am 1. Februar 1890.

Anzeigen.

→ Verlag von Gustav Körner in Leipzig ←
Lindenstrasse Nr. 12.

Litterarische Korrespondenz

und

Kritische Rundschau.

Monatsschrift zur Hebung des Schrifttums

herausgegeben von

Herman Thom.

1890. Zweiter Jahrgang. 1890.

Monatlich erscheint ein 4 Bogen starkes Heft.

Jahrespreis: (12 Hefte) 3 Mark.

Einige Urteile:

„Vornehm und gediegen gehalten, mit sichtlicher Feinheit des Urteils und kundiger Hand redigiert, wird diese Rundschau suveränistisch allgemeine Sympathie erwerben.“ Prof. Dr. Lederer.

„Ich sehe auf jeder Seite die gute Absicht und habe vieles gefunden, was mich interessiert.“ Prof. Jos. Kürschner.

„... daß ich aufrichtig und überzeugt sagen kann: die Organisation des Blattes ist gut.“ Prof. J. J. Honegger.

„... die wahren Schriftsteller und echten Poeten können es nur mit Freuden begrüßen, daß endlich einmal eine Zeitschrift wie die „Litt. Korr.“ entstand.“ George Morin.

„Wenn Sie so fortfahren, frei von jeder Abhängigkeit oder Hinnegung zu irgend einer Litt. Koterie, was bei Ihrem gewissenhaften Sinne und Ihrer Freude an der Pflege der wirklichen Litteratur sich voraussehen läßt.“ Martin Greff.

„Die „Litt. Korr.“ ist eine Fundgrube litterarischen Wissens.“ Prof. Dr. C. Beyer.

„... Ich erwarte deshalb noch viel Gutes in Zukunft von der „Litt. Korr.““ Prof. von Pflugk-Hartung.

Abonnements

nimmt jede Buchhandlung u. Postanstalt entgegen. Probehefte stehen auf Wunsch (gegen 10 Pfg. Porto) gern zur Verfügung.

→ Billigste Litteratur-Zeitung. ←

Verlag von Julius Zwissler in Wolfenbüttel.

Menge, Dr. H., Materialien zur Repetition d. lat. Grammatik im genauen Anschluß an die Grammatik von H. Menge und von Ellendt-Seyffert. 2. verb. Aufl. Mk. 4,—.

Menge, Dr. H., Repetitorium d. griechischen Syntax für die obersten Gymnasialklassen u. namentlich zum Selbststudium. 3. Aufl. Mk. 4,—.

Menge, Dr. H., Repetitorium d. lateinischen Syntax und Stilistik, ein Lernbuch für Studierende und vorgeschrittene Schüler, zugleich ein praktisches Repertorium f. Lehrer. 5. Aufl. Mk. 7,—.

Menge, Dr. H., Lateinische Schulgrammatik.
I. Teil. Formenlehre. brosch. Mk. 1,—.
II. Teil. Syntax. brosch. Mk. 1,50.
Beide Teile in 1 Bd geb. Mk. 2,50.

Durch Verfügung des Königl. Preuss. Ministeriums ist die „Schulgrammatik“ zur Einführung an Gymnasien zugelassen.

Menge, Dr. H., Kurzgefasste lateinische Synonymik für die obersten Gymnasialklassen.
3. Aufl. Mk. 2,50.

Menge, Dr. H., Geschichte der deutschen Literatur mit besonderer Berücksichtigung der neuern und neuesten Zeit. Grosse Ausgabe.
2. Aufl. brosch. Mk. 5,—,
eleg. in Halbfranz geb. Mk. 6,—.

Die Mengeschen Lehrbücher erfreuen sich starker Verbreitung auf den Gymnasien Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Hollands und Russlands, und hat der Gebrauch derselben von Jahr zu Jahr zugenommen.

Bruncke, Dr. H., Griechisches Verbal-Verzeichnis zur Repetition der Formenlehre in Obertertia und Secunda im Anschluss an die griechische Grammatik von Müller-Lattmann. 2. Aufl. brosch. Mk. 0,60.
in Halblwd. geb. Mk. 0,80.

Zunächst zum Anschluss an die Müller-Lattmannsche Grammatik ist das Buch doch auch so eingerichtet, dass es selbständig neben jeder Grammatik gebraucht werden kann.

Poppendieck, L., Prof., Griechische Syntax.
Zum Gebrauch für Schulen. Mk. 1,50.

Das Werkchen ist recht empfehlenswert. Verfasser ist bemüht gewesen, auf 113 Seiten alle Teile der Syntax der Reihe nach in kurzen, scharf markierten Abschnitten kurz und bündig zu besprechen, ohne jedoch irgend welche Oberflächlichkeit walten zu lassen. Ein deutsches und griechisches Register ist angefügt. Preis ist mässig. Möge das Werkchen sich baldigst Freunde erwerben!

Gaiser, Dr. phil. E., Hilfsbuch für den Unterricht in der lateinischen Syntax in organischem Aufbau.

1. Teil: Beispielsammlung.

2. Teil: Regelntext.

Preis für beide Teile Mk. 4,—.

„Das mit gewissenhaftem Fleisse ausgearbeitete und auf eingehenden grammatischen Studien beruhende Hilfsbuch kann mit bestem Gewissen den Fachlehrern warm empfohlen werden.“ (Gymnasium 1888, Nr. 17.)

Koldewey, Dr. Fr., Direktor d. Realgymnasiums zu Braunschweig. Kurzgefasste französische Synonymik für Schüler. 3. Aufl. brosch. Mk. 2,—.

Lessings drei Bücher Fabeln zum Übersetzen ins Französische mit stilistischen Anmerkungen und grammatischen Hinweisen versehen von Dr. Voelkel. Mk. 0,80.

Corneille, Cinna. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten herausgegeben von Dr. K. Brunnemann. brosch. Mk. 0,90.
geb. in Halblwd. Mk. 1,—.

Corneille's Polyeucte, Martyr. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten herausgegeben von Dr. K. Brunnemann, Direktor des Realgymnasiums zu Elbing. brosch. Mk. 0,90.

Bretschneider, H., Realschul-Oberlehrer, Praktische Grammatik der englischen Sprache nebst zahlreichen Muster- u. Übungsbeispielen. 35 Bog. 8°. Mk. 3,—.

Vorliegende Grammatik ist für die Schulen bestimmt, welche sich einerseits nicht mit dem Elementarkursus einer Grammatik wie Gesenius oder Plate begnügen können, andererseits aber auch, um die Lektüre nicht zu sehr zu beeinträchtigen, nicht mehrere Lehrbücher durcharbeiten können oder wollen, und in denen die Erlernung der französischen Elementargrammatik dem Beginn des Englischen vorangeht.

Dreser, Dr. W., Englische Synonymik. Für Oberklassen höherer Lehranstalten sowie zum Selbststudium bearbeitet. Mk. 6,—.

Nach den Urteilen, die von verschiedenen Kapazitäten abgegeben worden sind, zeugt dies Werk von eminentem Fleisse, kaum eine Lücke auf dem bearbeiteten Gebiete frei lassend, so dass von jedem Neuphilologen das Werk mit Freude begrüsst werden wird.

Dreser, Dr. W., Englische Synonymik für Schulen sowie zum Selbststudium. Auszug aus dem grösseren Werke des Verfassers. brosch. Mk. 2,50.

Kühne, E., Proverbes à l'usage des familles et des écoles. brosch. Mk. 1,—.
kart. Mk. 1,20.

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Menge, Dr. H., Materialien z. Repetition d. Griech. Syntax. 2 Teile brosch. M. 2,50

Menge, Schulgrammatik der Griech. Sprache. brosch. ca. M. 1,50.

Wolfenbüttel. Die Verlagshandlung von **Julius Zwissler.**

Bei F. Schulthess — Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Breitinger, H., Prof. Fraulein de la Seiglière, von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen ins Französische. 2. Auflage. 8°. br. Partie-Preis M. 1,—; Einzeln-Preis M. 1,30.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnor, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dass alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnor in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwissler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester *N* 4.

Inhalt.

- Sarrazin, Der Kritiker Jules Lemaître.
 Besprechungen und Anzeigen: I. Philologie und Pädagogik. Lotheissen, Zur Kulturgeschichte Frankreichs im XVII. und XVIII. Jahrhundert. — Mangold und Coste, Lehrbuch der französischen Sprache. III. Übungsbuch. — Peters, Französische Schulgrammatik. 2. Aufl. — Strien, Die unregelmässigen französischen Zeitwörter. 2. Aufl. — Maurer, Die Lateinfrage, oder in welcher Richtung muss die Reform des Gymnasiums sich bewegen? — Zeitschriftenschau.
 II. Belletristik und Geschichte. Kekler, La Faute de Suzanne. — Cat, Aïcha. — Oswald, Mainzelle Quinquina. — Gréville, Un Mystère. — Bouchot, Les Femmes de Brantôme. — Poinairols, Lamartine, étude morale et d'esthétique. — Bianc, Histoire de la Renaissance artistique en Italie — Revuenschau.
 Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.
 Personalmeldungen.
 Vorlesungsverzeichnis.

Der Kritiker Jules Lemaître.

[Jules Lemaître, Impressions de théâtre, 1^o—4^o série — Paris, Lecène et Houdin, 1888—1890. 4 Bde. à etwa 350 Seiten 8^o. — Preis je 3,50 Frs.]

Wenige Schriftsteller des neuzeitigen Frankreichs dürften so rasch zu Ansehen und Berühmtheit gelangt sein, wie der jetzt 37 Jahre zählende ehemalige Gymnasiallehrer Jules Lemaître. Vor zehn Jahren trat er mit einer Gedichtsammlung *«Les Médailles»* zum ersten Male auf. Seitdem hat ihn das Glück nicht wieder verlassen und mit Ehrungen und Lorbeeren überhäuft. Sein erstes wissenschaftliches Werk *«La Comédie après Molière et le Théâtre de Dancourt»* (Paris, Hachette, 1882) verriet in dem jugendlichen Dichter auch einen geist- und kenntnisreichen Gelehrten, welcher die Fülle seiner eigenartigen Gedanken und Anschauungen in das Seidengewand einer prickelnden und sprudelnden Schreibart zu hüllen verstand. So konnte es nicht fehlen, daß sich J. Lemaître neben kritischen Größen wie Scherer und Sarcey bald Geltung erwarb. Dieselbe wurde bald durch die unter dem Titel *«Les Contemporains»* gesammelten und von der Akademie 1887 mit einem Preise ausgezeichneten *«Études et portraits littéraires»* endgültig befestigt (1885 ff., 4 Bde.). Seitdem hat der gefeierte junge Kritiker über die an Pariser Bühnen dargestellten Neuheiten regelmässig in seiner subjektiven Art berichtet: die einzelnen Bände tragen

den aufrichtigen Namen *«Impressions de théâtre»*, da Lemaître eine objektive Berichterstattung überhaupt nicht anstrebt. Darin liegt gerade seine bewusste Eigentümlichkeit. *«Je songe quelquefois à me corriger,»* schrieb er jüngst im Anschluß an einen Federstreit, *«il me semble que cela ne serait pas difficile. Je vous assure que je pourrais, comme un autre, juger par principes, et non par impressions. On me traite d'esprit ondoyant. Je serais fixe si je le voulais.»* Und um das immer wieder vorgeworfene Hervorkehren des eigenen Ich zu entschuldigen, schreibt er im vierten Bande der Impressions sehr richtig: *«Un critique a le droit de parler de lui-même en tant que critique, et dans ses rapports avec les choses qu'on lui demande de juger. Il en a même le devoir, toutes les fois qu'il sent un peu vivement ce qu'il y a de relatif et de caduc dans les jugements qu'il formule, toutes les fois que ses confidences peuvent aider les lecteurs à compléter ou à rectifier des jugements, bref toutes les fois qu'il n'est pas très sûr de lui-même et qu'il se sent particulièrement faillible. Que dis-je! Il fait ainsi preuve de modestie et non point d'assurance ou de présomption. Il y a beaucoup plus d'orgueil dans la critique impersonnelle, car celle-là n'avoue point sa fragilité. . . . Je ne suis sûr que de mon impression. En cela, je suis tout pareil aux autres hommes. Ce que sont les choses, nous ne pouvons que l'induire par le raisonnement, qui trompe: mais l'effet qu'elles font sur nous, nous le connaissons de science certaine. En d'autres termes, le sentiment est la seule réalité. On me reproche souvent mon «impressionisme,» mais c'est l'impressionisme qui est sérieux et loyal, et c'est le reste qui n'est que jeu d'esprit.»* (Impr. de théâtre, 4. Band, S. 83 ff. und S. 107.)

Diese Grundsätze der Lemaîtreschen Kritik, welche wohl die meisten Leser dieser Zeitschrift zum ersten Male mit solcher Bestimmtheit aufgestellt sehen, lassen sich selbstverständlich nicht überall und nicht vom ersten besten durchführen. Die eigenen Seeleneindrücke zu analysieren und das Ergebnis dieser Selbstprüfung in ungekünstelter Anspruchslosigkeit einem gebildeten Leserkreis zugänglich zu machen,

dies erfordert eine geistige Schulung und Selbstgewalt, deren nur wahrhaft bedeutende Menschen fähig sind. Denn da gilt vor allem, der Klippe der Seichtheit und der Inhaltsleere auszuweichen, und dazu bedarf es einer ebenso vielseitigen als tiefgründigen Bildung und Sachkenntnis. Man untersuche einmal von diesem Gesichtspunkte aus die schöngeistigen Plaudereien, die Paul Lindau als «Dramaturgische Blätter» (Stuttgart, Simon, 1877, 2. Aufl.) in alle Winde flattern liefs.

Die vorliegenden vier Bände der «*Impressions de théâtre*» sind völlig hinreichend, um zu erweisen, daß Lemaître die zu einer so gewagten Kritik erforderlichen Eigenschaften nicht abzusprechen sind. In der Anordnung der einzelnen Aufsätze tritt etwas Effekthascherei zu Tage. Anstatt etwa sämtliche Kritiken, die über die letzten vier bis fünf Jahre sich erstrecken, zeitlich oder stofflich zu gruppieren, hat Lemaître die Einteilung in konzentrischen Kreisen gewählt, so daß jeder einzelne Band decrescendo von den ehrwürdigsten Klassikern bis zu den Sing-spiel-, Schattenbilder-, Sommerkonzert- und Jahrmarktsaufführungen herabsteigt. «N'y en a pour tous les goûts!» So hebt der erste Band der «*Impressions de théâtre*» mit Corneilles «*Cid*» und «*Polyeucte*» an, um bis zu den Ballets des Edentheaters zu führen. Hat der Leser an diesen humorvollen und klardurchgedachten Kritiken Geschmack gefunden, so kauft er sich den zweiten Band, der mit Racine- und Voltaireddramen beginnt, um am Alcazar und am Jahrmarkt von Neuilly zu stranden. Die dritte Serie setzt bei Sophokles' «*Oedipus Rex*» und Shakespeares «*Viel Lärm um Nichts*» (bearbeitet von Legendre) an, bespricht dann Morillots' Buch über Scarron, um Abwechslung zu bieten, und gelangt auf der schiefen Ebene zwangloser Plauderei zu den «*Surprises du divorce*» von Bisson und Mars, zu Pantomimen und zu den Darbietungen des Cirque d'été. Die vierte und neueste Serie führt sogar von Äschylos' «*Orestie*» über modernes Trauerspiel und Schauspiel hinweg zur Marionettenbühne der Salons du Helder. Gewiß eine reichhaltige und alle Geschmacksrichtungen berücksichtigende Speisekarte. Lemaître trägt eben der menschlichen Schwäche Rechnung, die nach der kräftigen Geisteskost, wie sie in der ersten Hälfte jedes Bandes geboten wird, auch leichte Ware beansprucht.

Dieser vielseitige Kritiker glänzt vor allem in der psychologischen Analyse der einzelnen Stücke. Selbst in den abgedroschensten Dramen der pseudoklassischen Rüstkammer versteht er neue Gesichtspunkte auszuforschen und geschickt zu beleuchten, während er den modernen Thesenstücken mit allen Waffen der scharfen Logik zu Leibe geht. «J'ai sans doute défiguré les personnages de Corneille,» bekennt L. reuig am Schluß einer sehr subjektiven Betrachtung über Polyeucte, «mais les tragédies classiques nous sont si connues que nous n'y pouvons plus trouver

d'intérêt qu'en y découvrant des choses qui n'y sont peut-être pas» (Bd. I, pag. 33). Hier ist L. ein Nachahmer des kaustischen Francisque Sarcey, so laut er sonst gegen den schonungslos modernisierenden Humor Front macht, mit welchem jener Pascha der Theaterkritik dem jugendlichen Zuhörerkreis der *Matinées classiques* am «*Odéon*» die altväterischen Dramen der Klassiker mundgerecht zu machen sucht. Man pflegt nämlich das Publikum dieser *Matinées* vor Beginn der Aufführung durch eine *Conférence* über Stoff und Gedankeninhalt aufzuklären! «O Racine!» ruft L. in scherzhafter Enttäuschung über Sarceys wenig weihevollen Ausführungen zur *Athalie*, «âme pieuse et si profondément chrétienne, doux janséniste, toi qui traduisis les hymnes du bréviaire romain et qui écrivis l'histoire de Port-Royal, toi qui assistais tous les jours à la sainte messe, toi qui pleurais de joie aux vêtements de tes filles et qui adorais ton roi jusqu'à en mourir... qu'as-tu pensé, là-haut, de ce commentaire d'*Athalie*? Que de choses ce vieux voltairien t'a fait dire auxquelles tu n'avais jamais songé!» (Bd. IV, pag. 62). Obschon L. offenbar eine heimliche Freude an Sarceys jovialer Verballhornung der «*Athalie*» hat, zieht er die ernsthaftesten Saiten auf, als er gelegentlich der Aufführung von Sophokles' «*Erynnien*» in den *Matinées classiques* den einleitenden Vortrag hielt: «Rien depuis deux mille quatre cents ans,» sprach er am 23. März 1889 im *Odéon* vor versammelter Jugend, «qui ne soit déjà dans l'*Orestie*. Les formes seules des sentiments humains ont changé. Nous sentons encore notre âme en communication avec celle du vieux poète grec. Et cela est fort heureux. Par cette intelligence des œuvres du passé, par cette sympathie qui franchit des siècles, nous élargissons le point que nous occupons dans le temps, de même que nous agrandissons, par la charité et l'amour des hommes, le point que nous occupons dans l'espace. Et c'est ce qui fait la vie digne d'être vécue.» (Band IV, pag. 17.)

Es ist kein bloßer Zufall, wenn Lemaître einige Dutzend Seiten später die grobschlächtigen Jahrmarktsfarcen des «*Théâtre libre ancien*» behandelt, — d'une gaité épaisse comme une soupe d'Auvergnat, — wenn er sodann in aller Demut und Offenheit seine ungünstigen Eindrücke vom romantischen Drama «*Henri III et sa cour*» darlegt und gegen Sarceys Widerspruch verteidigt, und wenn er vollends sich dazu bequemt, über sein eigenes Bühnenstück «*Révoltes*» (15. April 1889 am *Odéon* gespielt) eingehend zu berichten. Diese Stelle der 4. Serie der «*Impressions*» (pag. 111 ff.) ist ein Meisterstück gewandter und geistsprühender Selbstkritik, — le comble de la critique personnelle.

Es würde den Rahmen dieser Zeitschrift weit überschreiten, wenn wir dem feinen Beobachter bei allen wichtigeren Besprechungen der neuzeitigen Bühnenerzeugnisse folgen wollten. Keine Neuaufführung, keine

Reprise von Belang hat L. sich entgehen lassen. Neben dem Dreigestirn Augier, Dumas, Sardou erglänzen da Gondinet, Meilhac, Halévy, Pailleron mit ihren Novitäten, dann bescheidenere Gröfßen wie Bergerat (Verfasser von « Flore de Frileuse », Bd. II, pag. 181 ff.), oder Vacquerie mit « Jean Baudry » (Bd. I, 171 ff.), oder E. Moreau mit der Dramatisierung von Ch. de Bernard's « Gerfaut », der naturalistische Apostel Henry Becque mit seiner geschraubten « Parisienne » (Bd. III, pag. 230: « la plus étonnante déviation de la morale générale qu'on ait vue au théâtre »), und andere mehr. Auch das « Théâtre libre » ist nicht vergessen, damit das Bild der hauptstädtischen Bühnengenüsse vollständig sei: Catulle Mendès hat « La femme de Tabarin » beige-steuert, der halbromantische Graf Villiers de Lisle-Adam den stümperhaften Einakter « L'Évasion » (vgl. Bd. I, S. 201 ff.), die Gebrüder Goncourt ihre unglückselige « Patrie en danger » etc. etc. Dann springt Lemaître zur Besprechung aktueller Bühnenfragen, neuerschienener Bühnenschriften oder anderer litterarischer Ereignisse über, die ihm psychologische oder ästhetische Versuchsobjekte abgeben. Sobald er bei den verhörmelten Russen Tolstoi und Dostojewsky anlangt, die auch ins Théâtre libre eingezogen sind, da greift L. zu den Pfeilen der Ironie, nachdem er in undurchdringlichen Skeptizismus sich gehüllt hat. Es ist ja viel « snobisme » bei der in Paris modege-wordenen Russenvergötterung.

Unsere kurze Inhaltsskizze mag allenfalls einen Begriff von dem überaus mannigfaltigen und anregenden Stoff, sowie von der Auffassungsweise der « Impressions de théâtre » geben. Was sich nicht wiedergeben läßt, ist der eigene Reiz, der unwiderstehlich den Leser an ein Werk fesselt, welches aus glücklicher Verquickung echter Gelehrsamkeit und Urteilsreife mit leichtschäumendem, echt französischem Esprit hervorging.

Offenburg (Baden).

JOSEPH SARRAZIN.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie und Pädagogik.

Zur Kulturgeschichte Frankreichs im XVII. und XVIII. Jahrhundert. Aus dem Nachlasse von **Ferd. Lotheissen**. Mit einer biographischen Einleitung von **Anton Bettelheim**. Wien 1889, Gerold's Sohn. XV u. 257 S. gr. 8. M. 6.

Wenn jemand durch seine litterarischen und kulturhistorischen Studien einerseits, durch seine glänzende Diktion und klare Darstellungsgabe andererseits dazu befähigt war, eine Kulturgeschichte Frankreichs seit dem sechzehnten Jahrhundert zu schreiben, so war es der der Wissenschaft nur zu früh entrissene Wiener Professor Lotheissen.

Schon seine Werke „Die Zeit des Uebergangs 1600 bis 1636,“ „Die Litteratur unter dem Einflusse der aristokratischen Gesellschaft 1636—1653,“ „Bilder und Historien zur Sittengeschichte Frankreichs,“ „Königin Margarete von Navarra“ ließen ahnen, daß er ein größeres umfassendes Werk plane, und nach seinem Tode bekannt gewordene Aeufserungen zu seinen Freunden machten diese Ahnungen zur Gewisheit. In der That fand der bekannte Litterarhistoriker Bettelheim, der den litterarischen Nachlaß des Verstorbenen zu sichten hatte, eine Anzahl von Kapiteln druckreif vor, und er hat sich die Dankbarkeit aller Verehrer Lotheissens dadurch erworben, daß er sie zusammen mit einigen anderen Aufsätzen herausgab und außerdem als Einleitung ein warm gezeichnetes Bild des Gelehrten als Mensch und Schriftsteller entwarf. Auch ein Porträt L.'s in Lichtdruck zielt das vortrefflich ausgestattete Buch.

Die drei ersten Kapitel bilden ein zusammenhängendes Ganzes. L. entwirft zunächst ein Bild der politischen und sozialen Zustände Frankreichs beim Ausgang des XVI. Jahrhunderts; er zeigt, wie das Land, das im Anfange dieser Epoche frisch aufgeblüht war, durch die Religionskriege und die an dieselben sich anschließenden Greuel, Sittenverwilderung und Armut an den Rand des Verderbens gebracht wurde; wie dann mitten in diesem Elend und dieser tödlichen Ermüdung die gegenseitige Duldung sich entwickelte, wie die königliche Macht, die allein die Wiederkehr der Unordnung verhüten konnte, bis zur Unumschränktheit unter Ludwig XIV. aufstieg; wie die Cartesianische Philosophie die Geister der Gebildeten beeinflusste; wie schließlich Frankreich auch politisch nach der Vorherrschaft in Europa strebte, nachdem es auf litterarischem und künstlerischem Gebiete schon lange die Alleinherrschaft an sich gebracht hatte, und dieses Streben auch wirklich, infolge des Niederganges Spaniens und der Türkei, von Erfolg gekrönt sah. Sodann führt er aus, wie nach Ludwigs XIV. Tode der dritte Stand erstarkte, während der Adel unter den schwachen Nachfolgern des Roi-soleil verkam; wie die Cartesianische Philosophie durch die der Engländer ersetzt wurde; wie es sich auf allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst mächtig regte; wie infolge der unterminierenden Arbeit der Aufklärer sich das Bedürfnis nach sozialen und politischen Reformen immer fühlbarer machte, bis dann endlich der blutige Morgen der Revolution hereinbrach.

Von den drei Kapiteln, deren Inhalt wir hier kurz skizziert haben, ist das zweite »Der Charakter und die maßgebenden Ideen der Epoche« jedenfalls das bedeutendste; es ist geradezu bewunderungswürdig, wie der Litterarhistoriker hier dem Kulturhistoriker die Hand zum schönsten Bunde reicht. Aber auch das erste und dritte Kapitel zeigen, wenn sie auch gerade nichts Neues beibringen, die Befähigung des Verfassers zu der-

gleichen Studien, seinen klaren Blick, sein gesundes Urteil, seine Gewalt über die Sprache im besten Lichte.

Die zweite Hälfte des Buches wird von sechs kleineren Aufsätzen eingenommen, die so wie sie augenblicklich vorliegen, nur in losem Zusammenhange mit dem Hauptfragment stehen, jedenfalls aber vom Verfasser am geeigneten Orte benutzt werden sollten: Die Prinzen von Condé — Im Hause der Condé — Aus dem High-life des vorigen Jahrhunderts — Ein Arzt im achtzehnten Jahrhundert — Galeeren und Galeerenskaven — Voltaire im Dienste der Humanität. Die ersten beiden und der letzte Artikel enthalten für die Kenner nichts Neues, dagegen seien der dritte, fünfte und vor allem der vierte der Lektüre empfohlen; es sind höchst interessante Beiträge zu unserer Kenntnis damaliger Gesellschaftszustände.

Cassel.

A. KRESSNER.

W. Mangold u. D. Coste, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Lehranstalten. Dritter Teil: Übungsbuch zum Übersetzen ins Französische für die obere Stufe. Berlin 1890, Springer. 1,40 M.

Mit dem vorliegenden Teile findet das Lehrbuch von Mangold und Coste seinen Abschluss. Es sollen hier nicht die Gründe für und gegen das Übersetzen in die fremde Sprache erörtert werden; es ist vielmehr zu bedenken, daß nach der gegenwärtigen Prüfungsordnung ein Exerzitium verlangt wird, und daß demgemäß zu den hierzu vorbereitenden Übungen Stoff erforderlich ist. Hierfür sind vor allem zusammenhängende Texte wünschenswert, welche möglichst aus der fremden Sprache übertragen und doch in tadellosem Deutsch geschrieben sind. Diesen Anforderungen dürfte das vorliegende Übungsbuch durchaus entsprechen. Vorausgeschickt werden grammatische Einzelsätze, welche zur Einübung bestimmter Regeln dienen sollen, da die zusammenhängenden Stücke mit Recht nicht nach grammatischen Rücksichten zusammengestellt, sondern nach Stoffen geordnet sind. Wenn ich diese Sätze auch nicht gerade für nötig erachte, so werden sie bei manchem Fachgenossen doch Anklang finden. Die eigentlichen Übungsstücke zerfallen in Erzählungen, Beschreibungen, Lebensbilder, Aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts, Aus der französischen Litteraturgeschichte; sie sind geschickt ausgewählt, in guter deutscher Form gegeben, zum Teil nicht gar leicht, doch von gut vorgebildeten Schülern ohne zu große Mühe zu bewältigen. Besondere Sorgfalt ist darauf verwandt worden, daß die Schüler durch dieselben sowohl den Unterschied im Ausdruck beider Sprachen kennen lernen als auch in die französische Stilistik eingeführt werden. Überflüssig erscheint mir das umfangreiche Wörterver-

zeichnis, welches angehängt ist; ich halte es für gut, daß der Schüler der oberen Klassen auch im Gebrauch eines größeren Wörterbuches geübt wird; abgesehen von sonstigen Nachteilen, welche bei der Benutzung des Übungsbuches in der Schule nicht zu vermeiden sein werden, wird das Nachdenken bezüglich des passenden Ausdruckes nicht hinreichend in Anspruch genommen. In dem nun vollständigen Lehrgange liegt ein gutes Werk vom Standpunkte der sogenannten vermittelnden Richtung vor, und wie es schon jetzt große Verbreitung gefunden hat, wird es auch ferner seinen Weg machen.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

J. B. Peters, Französische Schulgrammatik in tabellarischer Darstellung. 2. verbesserte Auflage. Leipzig 1890, Neumanns Verlag. 87 S. 1,50 M.

Von dieser in Franco-Gallia IV, Heft 9 empfohlenen kurzgefaßten Schulgrammatik liegt die zweite Auflage vor. Sie ist in der That verbessert, indem der Verf. nicht nur die in den Rezensionen gemachten Ausstellungen nach Möglichkeit berücksichtigt, sondern auch sonst gesucht hat, das Büchlein zu vervollkommen. In Bezug auf den ersteren Punkt freue ich mich, zu sehen, daß der Verf. die freilich nur wenigen Vorschläge, welche ich mir in oben genannter Besprechung zu machen erlaubte, zumeist angenommen hat; so sind jetzt die Verba auf —ir mit Stammerweiterung nicht mehr zur lebenden, sondern zur abgestorbenen Konjugation gestellt; die übereinstimmenden Endungen im historischen Perfekt und im Imperfekt des Konjunktivs sind vom Tempusvokal getrennt aufgeführt, Inversion und absolute Konstruktion sind richtig auseinander gehalten; dagegen heißt es S. 33 noch, ignorer verlange „auch ohne Verneinung“ den Konjunktiv. Neu bearbeitet ist besonders der Abschnitt über die Präpositionen de und à. Verf. sucht dadurch zu zeigen, wie sich mannigfaltige Erscheinungen unter möglichst wenige Gesetze zusammenfassen lassen. Vielleicht findet er bei einer folgenden Auflage noch einen Weg, dieser Anordnung mehr Übersichtlichkeit zu geben, wodurch dieses Kapitel in größeren Einklang mit den übrigen Teilen kommen würde.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

G. Strien, Die unregelmäßigen französischen Zeitwörter nebst einem Abriss der französischen Syntax. 2. Auflage. Halle 1889, E. Strien. 34 S. M. 0,50.

Die 2. Auflage des vorliegenden Büchleins weist gegen die erste nur geringe Veränderungen auf. Nachdem eine Übersicht über die Bildung der regelmäßigen Verbalformen vorausgeschickt ist, werden

die sog. unregelmäßigen Verben nach der Anordnung von Plötz aufgeführt; die letztere ist zu Grunde gelegt worden, weil in der Anstalt, an welcher der Verf. wirkt, das Plötz'sche Elementarbuch gebraucht wird, an welches sich das vorliegende Werkchen eng anschließen soll. Dafs in Folge dessen „wissenschaftliche Gründe für eine andere Anordnung zurücktreten“ mußten, ist freilich bedauerlich, thut aber der praktischen Verwendbarkeit keinen großen Eintrag. Sehr richtig werden bei den einzelnen Zeitwörtern nur diejenigen Formen angegeben, nach welchen die anderen sich leicht bilden lassen. Recht dankenswert sind die zu jedem Verb hinzugefügten etymologischen und phraseologischen Bemerkungen, welche dazu dienen, „den Vokabelschatz der Lernenden angemessen zu erweitern und zu einer erspriesslichen Verwendung der gelernten Formen anzuleiten“. Die Hauptschwierigkeiten sind durch den Druck hervorgehoben. Hingewiesen werden konnte auf den Einfluß der Betonung auf den Stammvokal. *être suivi de q.* ist übersetzt: „von einem gefolgt sein“; das ist nicht deutsch, wenn man es auch vielfach liest.

Besonderen Wert lege ich auf den zweiten Teil, den Abrifs der Syntax. Derselbe unterscheidet sich sehr zu seinem Vorteil von ähnlichen kurzen Zusammenstellungen. In der Anordnung schließt er sich zwar im ganzen an Plötz an, nicht aber in der Behandlung des Stoffes. Die Regeln beschränken sich durchaus auf das Notwendigste; sie sind kurz und richtig, die zugefügten Beispiele sind klar und leicht falsch; vielerlei bei Plötz Unrichtiges ist berichtigt, u. a. die Regel über den Infinitif ohne und mit Präpositionen. Auszusetzen hätte ich nur, dafs die unpersönlichen Verba noch immer ihre Rolle spielen; sie lassen sich sehr leicht unter die anderen Rubriken einordnen. Mit der, freilich landläufigen Definition: „Das mit der Präposition *en* verbundene Part. prés. heifst *Gérondif*“ bin ich nicht ganz einverstanden. Das S. 43 angeführte Sprichwort heifst: „*Ventre affamé n'a point d'oreilles*“, nicht pas. Ungenau ist die Regel über *il vaut mieux*, wozu auch *aimer mieux* zu stellen war.

Natürlich ist dieser Abrifs der Syntax nicht zum „Auswendiglernen“ bestimmt; er soll eben die Grundlage zur Erörterung der syntaktischen Regeln bilden. Die Schüler müssen unter Anleitung des Lehrers selbst die Gesetze finden, worauf dieselben „in die hier gegebene Fassung gekleidet werden“. Übrigens wird gerade dieser Teil des Buches auch zu Wiederholungen gute Dienste leisten. Sollte es freilich auf der oberen Stufe hierzu benutzt werden, so müßte einiges erweitert werden, wie z. B. das Kapitel über die Pronomen.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

Maurer, K., Die Lateinfrage oder in welcher Richtung muss die Reform des Gymnasiums sich bewegen? Progr. der St. Gallischen Kantonschule 1889. 72 S. 4^o.

Was ist das Wesen der sprachlichen Bildung, welches ist ihr Wert, welches die Bedeutung des fremden Idioms für dieselbe, und endlich, welche fremde Sprache leistet am besten, was wir von einer solchen für die sprachliche Bildung fordern müssen? Diese Fragen sucht Maurer durch eine sorgfältige Untersuchung in der vorliegenden Schrift einer Lösung entgegenzuführen.

Durch den Sprachunterricht wird für den Menschen die Sprache aus einem nur nach dem Anschauungswerte verstandenen zu einem allseitig begrifflich erkannten Werkzeug des Geistes (S. 1.), indem der Unterricht die durch die Form bedingte logische Zusammengehörigkeit der Satzglieder und der Sätze erkennen läßt. Das Wesentliche in der grammatischen Bildung ist, dafs in der Form ein bestimmter Beziehungsbegriff erkannt und damit dieselbe nach ihrer Funktion verständlich werde. Die Aufgabe alles Sprachunterrichts muß in erster Linie sein, das begriffliche Verständnis der Muttersprache zu fördern. Dazu kann eine fremde Sprache an sich zunächst nicht beitragen, sie kann nur einen Anteil an der Gewinnung des sprachlichen Verständnisses haben durch das Übersetzen, denn ehe er im Sinne sprachlicher Erkenntnis nutzbar gemacht werden kann, muß der Satz inhaltlich verstanden sein, und das ist für den Schüler nur in der Muttersprache möglich. Wenn auch das Wesen der sprachlichen Bildung so nicht ganz erschöpfend dargelegt wird, so wird doch eine der wesentlichsten Seiten derselben hervorgehoben, und die weiteren hierauf beruhenden Ausführungen sind von dem größten Interesse.

Die erste Frage, welche sich erhebt, ist die nach dem besonderen Werte des Übersetzens aus der Muttersprache und aus der fremden Sprache. Bei dem ersteren ist am wertvollsten das Nachdenken über den Begriff eines Wortes, wenn die fremde Sprache differenziert; bei dem letzteren kann das Wählen des richtigen deutschen Ausdrucks nicht Kenntnis der eigenen Sprache erwerben, dieselbe muß vielmehr, damit richtig gewählt werde, bereits vorhanden sein, „der Wert der Arbeit liegt in der Gelegenheit, den erworbenen Besitz an Begriffen und deren Benennungen zu gebrauchen und . . . ihn zum sicheren Eigentum . . . zu machen.“ (S. 8.) Für das Übersetzen aus dem Deutschen suchen wir also eine fremde Sprache mit möglichst weitgehender Differenzierung des Begriffsausdrucks, für die Übersetzung in das Deutsche eine solche mit möglichst geringer Differenzierung. Da nun nach den obigen Ausführungen das Übersetzen der mehrdeutigen

fremdsprachlichen Ausdrücke bereits den Besitz des Wissens bedingt, so werden wir als erste fremde Sprache diejenige wählen, welche zum Übersetzen aus der Muttersprache sich am besten eignet, eine Sprache, deren Begriffe grössere Bestimmtheit und Differenziertheit zeigen. Der Verfasser weist dann im Einzelnen nach, daß bezüglich dieser Qualitäten das Französische dem Lateinischen durchaus gleichkommt. Wenn so das Französische in dieser Hinsicht sich ebenso gut als erste Fremdsprache eignet, so hat dasselbe vor dem Lateinischen weiterhin den Vorzug, daß es das lautliche Abbild von Einrichtungen und Zuständen ist, die den eigenen gleichen und den Schüler in seine eigene Zeit einen aussichtsreichen Blick thun lassen, den ihm keine alte Sprache zu bieten vermag.

Auch für das Übersetzen in die Muttersprache bietet das Französische weniger Schwierigkeiten als das Lateinische, und wenn die fremde Sprache in erster Linie die Begriffe der eigenen zum Bewußtsein bringen soll, so ist diejenige am besten geeignet, als erste erlernt zu werden, welche am wenigsten für den Erkenntniszweck nutzlose Schwierigkeiten bietet. Zudem wird man bei der Übersetzung aus dem Lateinischen sich viel eher mit einem Notdeutsch begnügen müssen, das für jüngere Schüler die größten Gefahren in sich birgt.

Maurer räumt dann weiterhin (S. 17 ff.) mit dem alten Wahne auf, daß durch die „vollen“ Formen des Lateinischen der Wert der Flexion, überhaupt der Form, deutlich werde. Die Form hat nur insofern eine Bedeutung, als durch sie eine begriffliche Beziehung zum Ausdruck gebracht wird, und namentlich sind die Ausdrucksweisen der modernen Sprache besser imstande, Einsicht in den Organismus der Muttersprache zu vermitteln.

Es folgt hierauf eine Auseinandersetzung der Ziele, welchem das bildende Sprachstudium zustreben hat unter vergleichender Beurteilung des Lateinischen und des Französischen. Das Ergebnis der durch das Detail des syntaktischen Stoffes durchgeführten Untersuchung, ob diese Erkenntnisziele besser vermittelt der einen oder der anderen Sprache zu erreichen sei, ist folgendes: Das Französische ist für diese Zwecke nicht schlechter als das Lateinische. Da es sich aber in verschiedenen Partien teils durch größere logische Verständlichkeit und Bestimmtheit, teils durch größere Begriffsdurchsichtigkeit des Ausdrucks auszeichnet, so verdient es zumal für eine noch unreife Altersstufe den Vorzug.

Von einem ganz anderen Standpunkte aus wie die seitherigen Vertreter der Forderung der Priorität des Französischen kommt Maurer zu gleichem Ergebnis. Aber er geht noch weiter,

indem er in einem vierten Abschnitt die Forderung erhebt: fort mit dem nur zufällig historisch erwachsenen obligatorischen Unterricht im Lateinischen überhaupt, denn was wir von dem Studium der lateinischen Grammatik erwarten, das leistet uns die französische ebenso gut; der logische Charakter, der jene vor der griechischen Grammatik allerdings auszeichnet, eignet der französischen in nicht minder entschiedener Weise. Die lateinischen Schriftsteller aber sind durchaus minderwertig und zur Schullektüre nicht geeignet, außer wo sie, wie Ciceros philosophische Schriften, Vermittler des hellenischen Geistes sind. Diesen aber lasse man die Jugend unmittelbar aus der Quelle kennen lernen.

Was der Verfasser schließlich in einem Anhang über die Methode des Sprachunterrichts sagt, entbehrt mehrfach der psychologischen Begründung. Es ist aus den Grundsätzen des Verfassers über das Wesen der sprachlichen Bildung überhaupt folgerichtig abgeleitet, allein schon oben wiesen wir darauf hin, daß die Aufstellungen Maurers dasselbe nicht erschöpfen.

Seit das Lateinische nicht mehr aus Nützlichkeitserwägungen, als Sprache der gelehrten Welt, in den Schulen getrieben wird, hat man sich daran gewöhnt zur Rechtfertigung des ausgedehnten Unterrichts in dieser Sprache, die durch denselben gewährte „formale Bildung“ zu betonen. Das Verhältnis zwischen lateinischem Unterricht und der „formalen Bildung“ einer sorgsam, feinsinnigen Kritik unterzogen zu haben, ist das Hauptverdienst der vorliegenden Schrift.

Elberfeld.

F. TENDERING.

Zeitschriftenschau.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1890.

No. 1. Jarnik, Neuer vollständiger Index zu Diez' etymologischem Wörterbuch der Romanischen Sprachen. Heilbronn 1889. Besprochen von Fr. Neumann [sehr dankenswerte Arbeit]; H. Carnoy, Les Contes d'animaux dans les Romans du Renard. Paris 1889. Besprochen von C. Voretzsch [eröffnet eine „Collection internationale de la tradition“, trägt einen wenig wissenschaftlichen Charakter]; Beaudous, Ein altfranzösischer Abenteuerroman des XIII. Jahrhunderts Roberts de Blois. Hg. von J. Ulrich. Berlin 1889. Besprochen von A. Mussafia [nicht sorgfältig genug]; C. Lenient, La Comédie en France au XVIII^e siècle. Paris 1888. Besprochen von W. Wetz [sehr lesenswert]; Gehring, Jean Jacques Rousseau. 2. Aufl. Neuwied 1888. Besprochen von R. Mahrenholtz [steht nicht auf der Höhe der jetzigen Forschung]; E. Trojel, Meddelalderens Elskovshoffer, litteratur-historisk-kritisk Undersøgelse. Kjöbenhavn 1888. Besprochen von K. Nyrop [gründliche Arbeit]; H. Vaschalde, Histoire des troubadours du Vivarais, du Gévaudan et du Dauphiné. Paris 1889. Besprochen von E. Levy [ohne Wert]; O. Wendt, Encyclopädie des französischen Unterrichts. Hannover 1889. Besprochen von E. v. Sallwürk [fleissig, aber unzulänglich].

Zeitschrift für das (österreichische) Real-
schulwesen.

XIV, 2. A. Mussafia, Zur altfranzösischen Lautlehre.
— 3. A. Winkler, Gedanken zur Reform des französischen
Unterrichts an Realschulen.

Neuphilologisches Centralblatt.

III, 12. Caffo di Ferrara, Dante e la Provvidenza;
Odermann, Timotheus Merkel; Pfeil und Kasten,
Verzeichnis der bislang zu Unterrichtszwecken herausgege-
benen Werke französischer und englischer Schriftsteller
(Schluß des französischen Teils); Berichte aus den Vereinen;
Semesterbericht des Kartellverbandes neuphilologischer Ver-
eine deutscher Hochschulen.

IV, 1. Karsten, Sprechheiten und deren Rolle in
Lautwandel und Lautgesetz; Pfeil und Kasten, Ver-
zeichnis von bislang zu Unterrichtszwecken herausgegebenen
Werken französischer und englischer Schriftsteller (Englischer
Teil); Berichte aus den Vereinen; Miscellen: Bretschnei-
der, Zur Praxis des Unterrichts im Französischen.

Litterarisches Centralblatt 1890.

No. 8. Jespersen, The articulations of speech sounds,
represented by means of alphabetic symbols. Marburg
1889 [Die Bestrebungen für das standard-alphabet sind aus-
sichtslos zu nennen]; Lauchert, Geschichte des Physiolo-
gus. Straßburg 1889. [höchst lehrreiches und anregendes
Buch].

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen.

1889. No. 1. A. Matthias, Lebensberechtigung und
Beruf der lateinlosen höheren Bürgerschulen; Aufforderung
zur Gründung eines Vereins zur Beförderung des lateinlosen
höheren Schulwesens; Besprechungen: Jacobs, Brincker,
Fick, Lesebuch für den französischen Unterricht (sehr
brauchbar — Neubauer). — No. 2. F. Pfalz, „Latein-
los“, ein Wort von kulturhistorischer Bedeutung; Bespre-
chungen: Ulbrich, Elementarbuch der französischen
Sprache — Schulgrammatik der französischen Sprache —
Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Fran-
zösische (Tüchtig, aber nicht nach der Reformmethode —
Neubauer). — No. 3. Wunder, Über das Verhältnis der
lateinlosen Schulen zu den Lateinschulen im Königreich
Preußen während des Jahres 1887/88; Wiegand, Höhere
Schulen ohne Latein — Realschulen; Th. Fries, Gustav
Wiegand †.

1890. No. 1. Vollhering, Der mathematische Unter-
richt an den lateinlosen höheren Schulen Deutschlands;
G. Holzmüller, Der Kampf um die Schulreform und
unsere Stellung zu demselben; Karl Strackerjan †; Be-
sprechungen: Quiehl, Einführung in die französische Aus-
sprache (besonnen und sehr beachtenswert — Neubauer).
— No. 2. Vollhering, Der mathematische Unterricht an
den lateinlosen höheren Schulen Deutschlands; G. Holz-
müller, Zur Statistik des höheren Schulwesens in Preußen;
H. Kayser, Zum französischen Unterricht in der höheren
Bürgerschule.

II. Belletristik und Geschichte.

Marie Kekler, *La Faute de Suzanne*. Paris
1890, Dentu. Frs. 3,50.

Die Verfasserin sucht zu zeigen, welch furcht-
baren Prüfungen und Qualen das Herz einer
Frau ausgesetzt ist, welche einen Augenblick vom
rechten Wege und von ihrer Pflicht abgewichen
ist. Susanne ist das Opfer einer Vernunfttheirat

geworden. Während einer Abwesenheit ihres
Gatten findet sie sich infolge einer wunderbaren
Verkettung von Umständen in beständigem Ver-
kehr mit dem Manne, dem ihr Herz gehört, und
an dessen Seite sie einst gehofft hatte durch das
Leben wandeln zu können. Bald ist ein Kind
die Frucht ihrer schuldigen Liebe. Susanne
kommt zur Besinnung, der junge Mann entfernt
sich von ihr, aber oft genug treffen sie sich —
da sie mit einander verwandt sind — in der Ge-
sellschaft und Familie, und für ihren Fehler giebt
es kein Vergessen. Die Strafe trifft Susanne
später, als sie gegen die Zuneigung ankämpfen
muß, welche ihre Tochter zu dem Manne emp-
findet, der ihr Vater ist; und als sie die Zeugin
der reinen und wahren Liebe sein muß, welche
eine ihrer Verwandten zu ihrem Geliebten emp-
findet, der sich dem Zauber dieser jungfräulichen
Liebe nicht zu entziehen vermag. — Form und
Inhalt machen den Roman der Frau Kekler zu
einem empfehlenswerten Buche.

Cat, Aïcha. Paris 1890, Carré. Frs. 2.

Man kann nicht sagen, daß dieser Roman des
Interesses entbehrt; man findet vielmehr einen
hohen religiösen Gedanken darin entwickelt,
nämlich den Kampf einer unwiderstehlich zum
Katholizismus gezogenen Seele; leider beruht die
ganze Handlung auf einem unwahrscheinlichen
Begebnis. Es handelt sich hier um ein Eisen-
bahnunglück, bei welchem die Frau eines in Por-
tugal wohnenden Juden nebst ihrer Dienerin ums
Leben kommt, während ihr Töchterchen gerettet
wird. Das Kind wird von dem Pfarrer des Ortes,
bei welchem die Katastrophe stattfand, aufge-
nommen und katholisch erzogen. Zwölf Jahre
später findet der Vater seine Tochter wieder, gerade
nach ihrer Kommunion. Daß ein Dutzend Jahre
vergehen, ehe der Vater nach den Seinen forscht
oder von ihrem Schicksal Nachricht erhält, ist
bei den heutigen Verkehrsverhältnissen sehr auf-
fallend; wie dem auch sein mag, der Roman ist
sehr dramatisch, die Charaktere des verkommenen
Juden, des edlen Pfarrers Harrispe, Gertruds, der
Adoptivmutter desselben, sind gut durchgeführt
und legen ein beredtes Zeugnis ab von der Be-
gabung des Verfassers, der unter dem Pseudonym
„Cat“ offenbar sein Erstlingswerk dem Publikum
vorlegt.

Fr. Oswald, *Mam'zelle Quinquina*. Paris 1890,
Ollendorff. Frs. 3,50.

Die dramatischen und rührenden Begebnisse
dieses Romans zeigen uns ein armes Mädchen
vom Lande, welches nach Paris kommt und dort,

ohne das Gefühl für Pflicht und Ehre verloren zu haben, vom Elend und einem Übermaß mütterlicher Liebe getrieben, von Stufe zu Stufe sinkt und schließlich zur Mörderin und Selbstmörderin wird. Einer der vielen Romane, welche über eine gute Mittelmäßigkeit nicht hinausgehen.

Henry Gréville, Un Mystère. Paris 1890, Plon et Nourrit. Frs. 3,50.

Die Hochzeit hat soeben stattgefunden, und die jungen Eheleute machen sich bereit, ihre Hochzeitsreise anzutreten. Der Gatte tritt in sein Zimmer, um die für ihn eingegangenen Post-sachen durchzusehen; seine Augen fallen auf einen Brief, er liest ihn, verbrennt ihn und erschießt sich. Was ist die Ursache dieses seltsamen Todes gewesen? Die verschiedensten Vermutungen durchschwirren die Stadt, aber da der Brief nicht mehr existiert, und man nur den Umschlag dazu — der später zur Aufklärung des Geheimnisses dient — gefunden hat, so ist es unmöglich, Licht in die Sache zu bringen. Die menschliche Bosheit aber läßt die Schuld auf die Ehre der Witwe zurückfallen, welche sich allen Verleumdungen der Welt ausgesetzt sieht. Wie die Wahrheit ans Tageslicht kommt, und wie ihr an dem jungen Mann, der zuerst ihre Tugend verdächtigt hat, ein Freund ersteht, das mag der Leser in dem durchaus empfehlenswerten Romane selbst nachlesen.

Bremen.

K. WILHELMI.

H. Bouchot, Les Femmes de Brantôme. Paris 1890, Quantin. Frs. 20.

L'ouvrage de Brantôme forme un des monuments les plus précieux de notre vieille littérature, par la vérité avec laquelle y sont peintes les mœurs telles que l'Italie les avait accommodées à la France, avec cette dissolution, seule conquête qu'elle eût faite sous Charles VIII, Louis XII et François I^{er}, dans le royaume de Naples et dans le Milanais. Cette corruption avait développé le goût des anecdotes scandaleuses et l'usage de mots graveleux, qui déjà, longtemps auparavant, s'étaient montrés dans les livres les plus sérieux. Du temps que Brantôme et la reine de Navarre écrivaient, les gravelures étaient à la mode dans toutes les classes de la société; les gens de la cour et les bourgeois en usaient à qui mieux mieux, et on les rencontrait jusque dans les harangues des magistrats et les sermons des ecclésiastiques. Brantôme n'a donc fait que recueillir et rapporter ce qui était le sujet de tous les entretiens et le texte de tous les discours de son temps. Son mérite, c'est qu'il le fait sans songer à mal, tout ingénument, avec une indiscretion et un abandon plein de charme et d'originalité.

Tout le monde parle des belles et honnêtes dames de Brantôme, mais on les connaît bien mal. Le livre de M. H. Bouchot nous les montre à la fois dans leurs portraitures et dans leurs mœurs vraies. Écrit tout entier sur documents intimes, il nous analyse à la fois le célèbre conteur et ses charmants modèles. La mission particulière de ces femmes nous est révélée, les causes multiples de leurs exagérations vicieuses nous sont expliquées. Nous les voyons ce qu'elles furent. C'est l'histoire psychologique d'une société, déduite librement et prouvée sans scrupules. Ce livre n'est point destiné aux enfants; il parle cruellement à la façon des philosophes, tout en faisant bon marché des men-teries et des gasconnades de Brantôme.

Le volume a été fort artistiquement habillé par la maison Quantin et enrichi de 30 portraits originaux en phototypie tirés hors texte et d'environ 80 vignettes dans le texte reproduites d'après les originaux, le tout habilement réparti dans les divers chapitres.

C. de Pomairols, Lamartine, étude de morale et d'esthétique. Paris 1890, Hachette. Frs. 3,50.

Cette étude consciencieuse que nous recommandons sincèrement aux littérateurs, s'occupe de Lamartine, ce poète oublié un peu aujourd'hui où l'esprit du public se porte plus sur les spéculations positives qu'il n'aime à s'élever dans les régions sereines de l'idéal. Peut-être qu'un jour on reviendra à Lamartine pour goûter le ravissement de la beauté morale, auquel répond le charme d'art de son style. Citons quelques observations de M. de Pomairols:

« Lamartine seul aurait eu la puissance nécessaire pour continuer, étendre le genre de littérature qu'il représentait. L'expression des sentiments généreux, où il avait trouvé son domaine, appartient uniquement au génie. Le talent, incapable de donner un suffisant relief aux sujets universels, s'en tient loin afin de se signaler par l'originalité des nuances. Pour ce motif, une véritable école ne pouvait pas sortir de l'inspiration lamartinienne. Lamartine eut de son vivant beaucoup d'imitateurs. Vers 1840, il était le poète le plus présent à l'esprit des auteurs de vers, celui auquel on tâchait le plus de ressembler, et qui recevait le plus de dédicaces publiques. Il est remarquable que les seules poésies de quelque durée où l'on puisse reconnaître son influence soient des poésies écrites par des femmes. Les femmes aiment la spiritualité, la douceur; elles n'ont pas besoin de revêtir leurs émoti- ons d'un caractère exceptionnel, leur cœur étant très accessible à la poésie des sentiments communs; par là et par d'autres traits, il semble que l'âme du grand poète, qui avait exprimé ces choses avec tant de puissance, appartienne elle-même au type féminin, si l'on ajoute à ce type la force qui s'y joint pour

former la figure de l'ange. Cette âme pure et forte n'a pas appris à d'autres le secret de ses chants; mais elle ne cesse pas du moins d'être écoutée dans la région qu'elle préférerait elle-même, où elle habitait avec persévérance, au foyer des familles, où s'entretenaient toujours les affections simples et où se rallieront à jamais les sentiments universels.

« Divers motifs s'opposaient encore au développement de la poésie lamartinienne par le travail d'une école. Cette poésie s'épanchait du cœur sans aucun emploi des procédés littéraires qui sont le seul objet de l'imitation. D'ailleurs elle était uniquement de la poésie, et il est survenu, après Lamartine, une défaillance de l'inspiration poétique qui a permis aux arts plastiques de s'assimiler l'art des vers, et qui a laissé naître sur les sentiments des excroissances d'images, contre lesquelles les poètes gardent malgré tout des objections. Les circonstances sociales et intellectuelles qui ont marqué la seconde moitié de ce siècle ne favorisaient pas davantage la survivance de l'inspiration lamartinienne. La démocratie est plus sensible, en littérature, à la force des coups d'éclat qu'à la délicatesse de l'insinuation poétique. Mais surtout l'évolution intellectuelle a amené un état singulièrement funeste à l'influence du poète : le seul élément qui manquait à ses belles facultés, l'esprit scientifique, est celui-là même qui s'est le plus étendu dans la civilisation moderne, au point de tout envahir et de dominer la littérature comme le reste; la conception spiritualiste de l'homme et du monde a reçu une grave atteinte de cet envahissement, qui tendrait à remplacer par une philosophie toute contraire l'idéale vision de l'univers dont Lamartine est peut-être le plus pur représentant.

« Peu importe cependant à la gloire du poète! Si, en fait, tant de causes ont empêché son inspiration de se propager, la valeur propre et absolue de son œuvre n'est pas altérée par ce qui a suivi. Il est même probable que le point de vue spiritualiste où il se trouvait est et sera toujours le plus favorable à la poésie. Qu'on y voie une simple fiction, ou qu'on y reconnaisse une substance, la spiritualité existe comme état de conscience de l'être humain quand il est en équilibre. C'est par elle seule qu'il vaut la peine de vivre, c'est elle seule qui mérite encore, malgré tout, d'être prise pour objet de littérature. Et c'est une grande chose, de représenter de la manière la plus élevée, la plus pure, le principe essentiel de l'humanité. Tel est le rôle de Lamartine.

Straßburg.

J. AYMARD.

Ch. Blanc, Histoire de la Renaissance artistique en Italie. Paris 1889, Didot. Frs. 15.

Signalons ce beau volume, œuvre posthume de Charles Blanc, de l'Académie française. Quoique inachevé, le livre mérite l'attention des historiens

et des littérateurs, auxquels nous le recommandons, en empruntant un passage à la préface :

« L'histoire ne commence et ne finit nulle part, a dit un historien. Rien n'exprime mieux que cette simple parole combien est forte, fatale, indissoluble, la chaîne des événements qui composent l'odyssée du genre humain, combien sont étroites les affinités, souvent obscures, par lesquelles sont liés les faits en apparence les plus divers. Dire avec précision en quel lieu et en quel temps a commencé la Renaissance ou du moins ce qu'on appelle ainsi, ce serait supposer des solutions de continuité là où il n'y en a point. Les époques dites de ténèbres, comme celle, par exemple, qui suivit la mort de Charlemagne, au commencement du neuvième siècle, ne marquent dans l'histoire qu'une suspension momentanée de la vie spirituelle. Le courant dont on avait perdu la trace ressemble à ces fleuves que l'on croit taris parce qu'ils sont engagés dans les sables ou cachés dans un long souterrain, mais qui reparaissent, à une grande distance, pour briller au soleil.

« Cependant, comme l'esprit humain ne peut embrasser toute chose, l'historien est forcé de s'arrêter à certaines dates, d'y planter, pour parler ainsi, des colonnes milliaires, afin de se reconnaître dans sa marche rétrospective à travers les âges. C'est donc au treizième siècle que nous ferons commencer l'histoire de la Renaissance italienne. Aussi bien, tracer à grands traits, en la résumant, l'histoire du treizième siècle, c'est travailler à l'histoire du quatorzième siècle, car il est bien certain que chaque siècle a existé en puissance dans le siècle qui l'a précédé, de même qu'un enfant a déjà vécu, avant de naître dans le ventre de sa mère.

« Mais d'abord, qu'est-ce que la Renaissance? Question redoutable, compliquée et qui comporte bien des distinctions à faire, bien des malentendus à éclaircir.

« Pour savoir ce que fut la Renaissance, il faut se bien pénétrer de ce qu'avait été le moyen âge, en l'étudiant d'un point de vue assez élevé pour le considérer dans son ensemble. Dans l'ordre social et politique, trois pouvoirs s'affirment, la papauté, la monarchie, la féodalité. Le pape prétend à la domination de l'univers. Il affirme tenir de Dieu le droit de faire et de défaire les royaumes et les empires. Le monarque veut être le maître chez lui, et s'il subit la suprématie sacerdotale, il ne la subit qu'en frémissant. Les seigneurs, rois au petit pied, chacun dans son fief, affectent de révéler dans la personne du monarque le premier des nobles, afin que cette révérence leur soit rendue avec usure par les serfs qui leur sont soumis. Puis, au-dessous de ces trois pouvoirs, remue et souvent gronde la foule de ceux qu'on nomme les bourgeois et les vilains, dont quelques-uns, enrichis par le commerce et par le travail ou supérieurs par le caractère,

commencent à former entre la noblesse et le pauvre peuple une classe moyenne, celle des plébéiens gras, *populani grassi*. — C'était le nom dédaigneux que leur donnaient, en Italie, les patriciens d'un côté, le menu peuple de l'autre — et qui furent avec leurs clients, leurs amis et les travailleurs qu'ils faisaient vivre, les vrais fondateurs des républiques italiennes.

« Sous le rapport de l'art, le moyen âge est marqué par une hostilité aveugle contre les ouvrages du paganisme, par le brisement des images, c'est-à-dire par la démolition des temples et la destruction des peintures et des sculptures antiques, parmi lesquelles ces divins ouvrages de Phidias qui renfermaient l'essence du beau, et qui ont disparu sans qu'on sache, aujourd'hui encore, comment elles disparurent.

« Constantin avait encouragé la destruction des idoles; Théodose l'ordonna et Honorius, renouvelant au cinquième siècle cet ordre barbare, fut obligé d'ajouter à son édit ces mots mémorables : « S'il en existe encore dans les temples et les lieux sacrés (*Si quæ etiam in templis fanisque consistunt*). L'art du moyen âge, celui qui traduisait les pensées et les sentiments du christianisme, était donc, d'une part, dépourvu de la tradition antique, qui s'était perdue, noyée et défigurée de bysantinisme, et d'autre part, il était devenu hiératique, sacerdotal, au point que le concile de Nicée en condamnant les iconoclastes, constate que les peintres ne font qu'exécuter les modèles fournis par les prêtres, et que ce sont les prêtres qui inventent, composent et consacrent toutes les œuvres d'art.

« Mais quel est cet art bysantin qui est proprement l'art du moyen âge? En peinture comme en sculpture, cet art est toujours semblable à lui-même. Les prêtres de Bysance, comme autrefois les prêtres de l'Égypte, avaient donné la formule d'images qui étaient devenues traditionnelles. Ces poncifs invariables, traduits en mosaïque, empruntaient encore une plus longue durée et une autorité plus imposante de la dureté des matières dans lesquelles s'incrustaient les images de Jésus-Christ, de la Vierge, des saints et des anges. Parti de Bysance, l'art hiératique prévalut, même en Grèce, où les monuments païens, encore resplendissant de beauté, avaient échappé à la fureur des iconoclastes. Dans la Grèce devenue chrétienne, on ne faisait pas d'autres peintures, d'autres ouvrages de mosaïque, d'autres ornements que ceux dont les modèles étaient bysantins. On n'en voit pas d'autres dans les charmantes églises d'Athènes; on n'en voit pas d'autres, non plus, dans la belle église du monastère de Daphni sur le chemin d'Athènes à Éleusis.

« La peinture antique, autant qu'on en peut juger par les fresques de Pompeia, qui, malgré leur beauté, ne sont que de pâles souvenirs et des redites, la peinture de Polygnote, des Aristide, des Apelle, des

Protogène, était un art libre, expressif, unissant le caractère à la beauté, le choix des mouvements à l'imitation de la vie. La peinture chrétienne, au contraire, celle du moyen âge — toujours en considérant les choses de haut, en suivant les grandes lignes sans s'arrêter aux petites expressions, — était un art immobile, réduit en servitude, répétant à satiété les mêmes physionomies impassibles, les mêmes yeux hagards, les mêmes membres rigides, les mêmes plis de draperies, les mêmes couleurs symboliques et consacrées.

« Toutefois les arts du dessin ne sont pas les seuls ni peut-être les plus grands. Il en est d'autres dont l'empire sur les âmes est plus puissant encore. Je parle de l'art dramatique et de l'art musical. Ceux-là sont aussi sous la main de l'Église. Seule en possession d'instruire les foules et de gouverner l'esprit de ceux qui les gouvernent, elle s'est chargée elle-même de donner au peuple des spectacles et des fêtes.

« Voilà que la cathédrale remplace la scène antique, le foyer du théâtre est la sacristie, les prêtres sont les acteurs dans les églises, les moines dans les abbayes, les chapes et les ornements sacerdotaux servent aux représentations, la religion est un drame qui se chante et se joue dans le chœur. On taille en toile ou en soie des robes, des peplums, des dalmatiques pour les anges, des habits collants pour le diable. On fabrique avec du papier des arbres, des gazons, des fleurs pour représenter le Paradis terrestre, où l'Éternel, revêtu de l'étole ecclésiastique, va interpellé Adam, qui lui répondra : « Sire ». La scène de la tentation sera jouée par un serpent mécanique s'adressant à un jeune diacre vêtu en femme. Rien ne manque à la provision des costumes et des accessoires : la barbe pour celui qui remplira le rôle de l'Éternel, des manteaux blancs pour les femmes, des palmes et des couronnes pour les chérubins. La nativité du Christ est représentée avec l'étoile, la crèche, les animaux. Elle est d'abord prédite par Balaam qui arrive dans le chœur sur son âne, et qui est repoussé par les Juifs incrédules. Vient ensuite l'ange de l'Annonciation, et comme il faut rendre les mystères visibles et palpables, Marie, sous les traits d'un diacre en robe, se couche dans un lit pour mettre au monde un enfant, entre le bœuf et l'âne qui vient de porter Balaam.

« Quelquefois on joue dans l'église des comédies allégoriques, par exemple celle dont les personnages sont le goutteux, la douleur, un médecin, un chœur de goutteux. Imaginez ce que devaient être de telles pièces écrites et parlées en mauvais latin ou bien dans ce mélange de patois et de latin qu'on appelait langue *farcié*, et dont le peuple ne comprenait naturellement que moitié. « Ces ouvrages, dit Villemain, sont presque toujours insipides et monstrueux. On ne peut même en rien lire. Ce qui était naïf alors semblerait une froide et indécente bouffonnerie. »

« Voilà dans quel état sauvage se trouvait le théâtre du moyen âge, même en France qui est la vraie patrie du théâtre moderne. Il n'existe pas de théâtre avant le XV^e siècle, ni en Italie, ni en Espagne, ni en Allemagne, ni en Angleterre, en dehors des mystères, des miracles et des légendes. Et il en est de la musique comme des autres arts. Tout le long du moyen âge, elle est essentiellement religieuse et sacerdotale. Les grands musiciens, engagés au service des rois, leur font de la musique sacrée, et ils s'appellent de ce nom significatif : *Maîtres de Chapelle*.

« La musique ! cet art tout moderne qui fait vibrer les âmes, qui atteint la conscience dans ses intimes profondeurs, qui exprime la vie, le mouvement, le recueillement, la rêverie, la passion, l'amour, la musique n'existe pas au moyen âge, ni l'art du chant, qui ne s'est formé que vers le milieu du XVI^e siècle, dit Fétis, sur l'art d'accompagner le chant par un orchestre et par des effets variés. A part quelques jongleurs qui accompagnaient sur un instrument le chant des troubadours, il n'y avait de musique qu'à l'église. Aussi tous ceux qui écrivirent alors sur cet art furent-ils des ecclésiastiques. Après saint Ambroise, qui a réglé les quatre modes, dits authentiques du plain-chant, imités de ceux des Grecs (le dorien, le phrygien, le lydien et le mixolydien), le pape Grégoire I^{er}, au VI^e siècle, modifia et améliora le plain-chant qui devint en prenant le nom de ce pontife, le chant grégorien. Ce chant, qu'on appelle aussi le chant romain, fut introduit en France, non sans opposition, par Charlemagne. Il se chantait à l'unisson comme il se chante encore là où l'on veut conserver la pureté du chant romain.

« Il y a de la grandeur, sans doute, et une austère majesté dans ce chant grave, uni, solennel, quelquefois terrible (comme dans le *Dies iræ*) et qui n'est, à bien dire, qu'une prosodie. Mais que de barbarie dans le faux bourdon, dans les *litanies discordantes à l'usage des morts*, et même dans le *déchant*, c'est-à-dire dans le double chant ou chant à deux parties, qui était cependant le commencement du contre-point. Et comment donner le nom de musique à ces psalmodies sans rythme, sans mesure, qui laissaient à créer tout ce qu'ont découvert, au seizième siècle, pour le bonheur de la vie religieuse ou de la vie profane, les créateurs de la belle musique d'église et les inventeurs de l'harmonie moderne, qui furent aussi les promoteurs du drame lyrique, les Palestrina, les Gabrieli, les Monteverde ?

« Au beau milieu du moyen âge se produit un événement prodigieux, sans exemple dans l'histoire de la race humaine, un événement qui aura la plus grande, la plus décisive influence sur les arts de l'occident : les Croisades. La délivrance du tombeau du Christ est le but idéal proposé aux nations

chrétiennes de l'Europe ; mais les conséquences sont plus étendues que ne le prévoyaient les prédicateurs des croisades, les Pierre d'Ermite, les Saint-Bernard. De cet Orient où ils allaient faire une œuvre pie, les Croisés rapportent des richesses de tout genre des tissus merveilleux, des tapis, des armes damasquinées, des faïences, des coffres, des bijoux, des parfums, ils rapportent aussi des habitudes, des idées d'élégance, des besoins de luxe, de sorte que ces mêmes chrétiens, poussés par une idée mystique, entraînés par une foi qui n'était peut-être pas également sincère chez tous, reviennent de leurs expéditions lointaines, les uns dans leurs manoirs sans confort, les autres dans leurs maisons sans air et sans lumière, mal rangées dans des rues étroites, si souvent visitées par la peste, et doivent rêver une civilisation plus douce, un intérieur plus orné, une vie moins pénible, plus décorée par les grâces de l'art. Oui, c'est leur excursion en Orient, c'est à la suite de leur séjour en Syrie, en Palestine, en Égypte, à Athènes où ils laissèrent des ducs, à Chypre où ils laissèrent des rois, que les peuples occidentaux rapportèrent une vague notion de la grandeur antique, et ce sentiment sans doute resté secret dans leur conscience qu'ils étaient par certains côtés des barbares auprès de ces arabes, dépositaires alors de toutes les sciences et de tous les arts, et parmi lesquels nos chevaliers avaient rencontré à leur grande surprise dans la personne de Saladin, un modèle élégant, fier, accompli, du caractère chevaleresque. La barbarie marchant sans le savoir à la civilisation, et le conquérant conquis par ceux qu'il a voulu conquérir : telle est une des conséquences historiques que l'on a légitimement pu assigner aux croisades.

« L'influence des croisades se fait sentir particulièrement dans l'architecture. Les pèlerins de l'Occident ont pu observer l'arc brisé dans les mosquées du Caire, comme déjà les Normands l'avaient observé en Sicile lorsqu'ils firent la conquête de cette île quelque trente ans avant la première croisade. Mais une fois apportée en France, cette forme d'arc y devient le point de départ de tout un système de construction, bientôt combiné logiquement et très bien lié dans toutes ses parties. Au beau milieu du douzième siècle, de 1140 à 1160, on voit naître dans l'église abbatiale de Saint-Denis et dans la cathédrale de Paris un nouveau genre de voûtes à nervures, dont les diagonales sont encore en plein cintre, dont les arcs parallèles deux à deux sont aigus, et qui constituent avec des contre-forts extérieurs cette grande nouveauté qu'on a longtemps appelée l'architecture gothique, et qu'il faut maintenant appeler, du nom que M. Viollet-le-Duc lui a donnée, l'architecture française.

« Nouveauté considérable, en effet, nouveauté à jamais mémorable, qui, en faisant porter l'édifice entier sur une ossature, en donnant un tout autre

caractère à la physionomie intérieure des monuments religieux, en réduisant les murs qui remplissaient la fonction de soutenir à ne remplir que la fonction de clore, a changé les conditions de l'art de bâtir et produit la seule architecture originale qui ait paru dans le monde depuis l'antiquité.

« En Italie, l'influence orientale se fait sentir avant les croisades, et cette influence renouvelle sur plusieurs points la face de l'architecture, les Pisiens rapportent de la Syrie où leurs flottes les ont portés et de la Sicile, occupée alors par les Sarrasins qu'ils ont vaincus, le style arabe, qu'ils mêlent avec un singulier bonheur au style bysantin dans les magnifiques monuments de Pise. Chose à remarquer, l'Italie du moyen âge n'a rien produit de son invention en fait d'architecture. L'exemple des coupes sur pendentifs lui était venu de l'Orient, par Ravenne, au sixième siècle, par Venise au dixième, et notre style ogival lui arrive au treizième siècle par le Nord et par le Midi à la fois. Le treizième siècle, qui fut chez nous la plus belle époque de la rénovation de l'art, ne marqua pour les Italiens que l'aurore de leur rajeunissement. Les développements et les explications qu'exigent ces vues générales pour être bien comprises trouveront naturellement leur place dans la suite de cette histoire.

« Ce n'est point notre tâche de rechercher ce que la Renaissance, dans l'ordre politique et religieux, comporta de réaction contre le moyen âge. Remarquons cependant que, tout le long de ce quatorzième siècle qui ouvre justement l'ère de la Renaissance, les peuples s'insurgent, et que le libre examen tourmente les esprits sous les divers noms de l'hérésie. En 1307, l'Helvétie se révolte contre l'Empire et forme une ligue protectrice de ses libertés. En 1336, les Gantois se soulèvent, à la voix d'Arteveld, contre leurs seigneurs qui les avaient dépouillés de leurs privilèges. En 1334, Nicolo Gabrino, dit Rienzi, établit à Rome le gouvernement républicain. En 1355, le populaire, soutenu par le doge Marino Faliero, trame une conspiration contre le gouvernement des patriciens de Venise; en 1358 éclate la Jacquerie; en 1378, les *Ciampi*, c'est-à-dire les cardeurs de laine, opèrent une révolution à Florence, conduits par Michel Lando, l'Etienne Marcel de la Toscane; en 1382, les Maillotins s'insurgent à Paris, et en 1385, l'insurrection de Wat Tyler et de Jack Straw est en Angleterre ce qu'avait été en France la Jacquerie.

« Animés à leur tour d'un esprit d'indépendance, les artistes se fatiguent d'être assujettis à des formes invariables, sacramentelles; ils s'affranchissent hardiment et substituent aux traditions invétérées de l'art bysantin un art qui va être plein de mouvement et de vie, et qui, retrempé dans la nature et s'inspirant des débris de l'art antique, ne sera pas une restauration du passé par un retour à l'antiquité

païenne, mais l'annonce d'un nouvel avenir. Plus tard seulement, la musique a son tour; elle sort de l'église au seizième siècle pour devenir profane et mondaine. Les grands musiciens de Venise la transforment et créent tous les éléments de l'art moderne. « Monteverde, dit Fétis, dont la portée ne fut pas comprise de ses contemporains, ni peut-être par lui-même, car ce qu'il dit de ses inventions, ne prouve pas qu'il ait vu qu'il avait introduit dans l'harmonie et dans les résolutions harmoniques, un système nouveau de tonalité absolument différent de celui du plain-chant et qu'il avait trouvé le véritable élément de la modulation, ce qu'il s'attribuait avec raison, c'était l'invention du genre expressif, animé (*conciato*). Personne, en effet, ne peut lui disputer la création de cet ordre immense de beautés où réside la musique moderne, mais qui a conduit à l'anéantissement de la véritable musique d'église en y introduisant le dramatique. » Car passer, en musique, du moyen âge à la Renaissance, c'est passer de l'église au théâtre, du plain-chant à l'opéra, de la monotonie à la variété, d'un dessin austère à un coloris brillant, du recueillement à la passion. »

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1 février. Duc d'Aumale, La lutte entre Turenne et Condé (1654-1657); V. Cherbuliez, Une Gageure III; M. Du Camp, Une femme de bien; E. Pouvillon, Chantepierre (Fin); V. Du Bled, La société dans les prisons de Paris pendant la Terreur; E. Haraucourt, Poésie; G. Valbert, Le voyage du capitaine Binger dans la boucle du Niger; C. Bellaigue, Revue musicale; F. Brunetière, Revue littéraire: La folie de J.-J. Rousseau. — 15 février. V. Cherbuliez, Une Gageure (Fin); Duc de Broglie, Études diplomatiques: Fin du ministère du marquis d'Argenson. IV; É. Schuré, Paysages historiques de France: Une excursion à la Grande-Chartreuse; M. Collignon, Les fouilles de l'Acropole d'Athènes; L. Liard, Les Facultés françaises en 1889. II. La vie et l'organisation intérieures; J. Texte, Christophe Marlowe; M. Block, Les progrès de la science économique depuis Adam Smith.

Nouvelle Revue 1890.

15 janvier. P. Loti, Le Roman d'un enfant. I; G. G., Le général Gourko (Fin); F. Lagrange, Le plaisir dans l'exercice; L. Dérojat, Notes sur le percement des isthmes de Panama et de Nicaragua; P. Fontin-Clozel, Un côté de la question algérienne: Les indigènes musulmans; P. Margueritte, Amants. V; Anne de Bovet, Marivaux romancier; J. Daric, Un grand amour chrétien au XVIII^e siècle; G. de Wailly, Aux rives de Zambèze; L. Strauss, La réglementation du travail en Belgique; J. Adam, Lettre sur la politique extérieure. — 1 février. P. Loti, Le Roman d'un enfant. II; J. Le Hutin, La question afghane; Memor, Les souffrances de l'Alsace-Lorraine; G. Renard, M. Paul Bourget; Fergus, La propriété primitive: Recherches sur les origines de la propriété; P. Margueritte, Amants (Fin); C. Guyho, Portraits et médaillons du second empire; St. Meunier, Le trimestre scientifique; J.-A. Villemont, Le pont sur la Manche; T. Johnson, La Diffamation en Angleterre; Vsevolodovitch, Quelques mots

sur la colonisation russe; M. Fleury, En Chine; Commandant Z., Les stations lointaines; J. Adam, Lettre sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire 1890.

I. No. 6. A. Theuriet, L'oncle Scipion Maginot (Suite); Valléry-Radot, L'esprit militaire en France depuis cent ans, hommes, choses, livres; H. Monin, Études révolutionnaires: La Chanson historique pendant la Révolution; A. Barine, Les sermons de Savonarole; R. de Récy, Chronique musicale; A. Filon, Courrier littéraire; A. Maurel, Dans le monde des lettres. — No. 7. A. Theuriet, L'oncle Scipion Maginot (Suite); P. Seippel, L'état social de la Serbie; E. Berr, Le journalisme contemporain: Le reportage et les reporters; E. Bourgeois, Les associations françaises d'étudiants; E. Labrousse, Cyrano ... de Paris; R. de Récy, Chronique musicale; A. Filon, Courrier littéraire; Ch. Bigot, La politique. Autour de la Conciergerie; M. Wahl, Le congrès colonial national; A. Maurel, Dans le monde des lettres. — No. 8. Le duc d'Orléans ou «La clémence d'Auguste»; A. Theuriet, L'oncle Scipion Maginot (Suite); Monchoisy, La Bégum sombre, épisode de l'histoire de l'Inde; H. Laujol, Correspondance de Gustave Flaubert; J. Chailley, Le nègre africain et l'économie politique; L. Farges, La poésie décadente, ses origines et ses tendances; E. Lavis, Les suites d'un bal; H. Le Roux, Chronique théâtrale; N. Pierson, Politique et comédie; A. Maurel, Dans le monde des lettres; Essais et notices. — No. 9. A. Theuriet, L'oncle Scipion Maginot (Suite); S. Lévi, Sorbonne: Le cours de sanscrit; H. Laujol, Correspondance de Gustave Flaubert (Fin); A. Berl, Diplomates contemporains: M. Billot; Ch. Bigot, Le Rembrandt du Pecq; R. de Récy, Chronique musicale; H. Le Roux, Chronique théâtrale; A. Filon, Courrier littéraire; A. Maurel, Dans le monde des lettres; Essais et notices.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

- Bergér, H., Zur Reform des französischen Unterrichts. Lehrgang und Lehrverfahren, nebst Proben der unterrichtlichen Behandlung. Hanau, Alberti. M. 0,75.
 Bergér, H., Sieben Wandtafeln zur Erlernung der französischen Aussprache nach analytischer Methode. Hanau, Alberti. M. 3.
 Bierbaum, J., Lehrbuch der französischen Sprache nach der analytisch-direkten Methode. II. Teil, mit einem Liederanhang. Leipzig, Rofsberg. M. 2. (Begleitschrift dazu M. 0,40).
 Daudet, Ausgewählte Erzählungen. Herausgegeben von K. Sachs. Gera, Schlutter. M. 0,60.
 Fetter, J., Französische Sprachschule für Bürgerschulen und verwandte Lehranstalten. 1. Teil. Wien, Bermann und Altmann. M. 0,70.
 Girardin, La Joie fait peur. Herausgegeben von Wiltenberg. Gera, Schlutter. M. 0,40.
 Jacobs, Brincker, Fick, Kurzgefaßte Grammatik für den französischen Anfangsunterricht. Leipzig und Itzehoe, Fick. M. 1,20.
 Kuttner, M., Das Naturgefühl der Altfranzosen und sein Einfluß auf ihre Dichtung. Leipzig, Fock. M. 2.
 Les Contes moralisés de Nicole Bozon, frère mineur p. p. l. p. f. d'après les mss. de Londres et de Cheltenham p. Lucy Smith et P. Meyer. Paris, Didot.
 Michaud, Les Croisades de Frédéric Barberousse et de Richard Cœur-de-Lion. Herausgegeben von Hummel. Gera, Schlutter. M. 0,45.
 Molière, Les Précieuses ridicules. Für den Schulgebrauch erklärt von P. Goldschmidt. Berlin, Springer. M. 1.

Molière, Les Précieuses ridicules. With Introduction and Notes. By W. Braunholtz. Cambridge, University Press. 2 sh.

Monchrestien's Sophonisbe, Paralleldruck der drei davon erschienenen Bearbeitungen, bssort von L. Fries. Marburg, Elwert. M. 4,40 (Ausgaben und Abhandlungen Heft 85).

Racine, Les Plaideurs. With Introduction and Notes. By W. Braunholtz. Cambridge, University Press. 2 sh.

Röder, L., Französische Gespräche für Anfänger. Nürnberg, Ballhorn. M. 0,30.

Schmidt, O., Rousseau und Byron. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte des Revolutionszeitalters. Oppeln, Frank. M. 3.

Schwarz, G., Die Reform des französischen Unterrichts (untere Stufe). Schaffhausen, Schoch. M. 1,70.

Schwob, M., et G. Guïesse, Étude sur l'argot français. Paris, Bouillon. Frs. 1,50.

Schmidt-Wartenberg, M., Seneca's Influence on Robert Garnier. Cornell Dissertation.

Spetrino, F., Conférences sur la littérature française, données à l'Université royale de Rome. Rome, Artero. L. 1.

Tobler, A., Drei französische Wörter etymologisch betrachtet (déchet — fouquenille — accoutter). Sitzungsbericht der Berliner Akademie der Wissenschaften. 1889.

Todd, H. A., La Naissance du Chevalier au Cygne ou Les Enfants changés en cygnes. French Poem of the XIIth century. Published for the first time, together with an inedited Prose Version. from the Mss. of the National and Arsenal Libraries at Paris. Baltimore, Modern language Association.

Tüchert, A., Racine und Heliodor. Programm der Studienanstalt zu Zweibrücken.

Vitu, A., Oeuvres de François Villon. Le jargon et jobelin comprenant cinq ballades inédites d'après le manuscrit de Stockholm avec un Dictionnaire analytique du jargon. Paris, Ollendorff. Frs. 12.

Voltaire, Oeuvres choisies. Publiées avec préface, notes et variantes p. G. Bengesco. Poésies. Paris, Libr. des bibliophiles. Frs. 3.

Voltaire, Charles XII. Im Auszuge herausgegeben von P. Gröbedinkel. Gera, Schlutter. M. 0,60. (Wörterverzeichnis dazu M. 0,25).

Wershoven, J., Hilfsbuch für den französischen Unterricht an höheren Lehranstalten. 2. Aufl. Cöthen, Schulze. M. 2,25.

Wershoven, J., Repetitorium der französischen Sprache für höhere Schulen. 2. Aufl. Cöthen, Schulze. M. 1,40.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- Aicard, J., Don Juan 89 (vers). Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 Argis, H. d', Gomorrhe. Avec 10 dessins par ***. Paris, Charles. Frs. 3,50.
 Arvert, Fr. d', Institution nationale. 2^e édition. Paris, Cerf. Frs. 3,50.
 Arvor, C. d', Roselle. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
 Avenel, H., Chansons et Chansonniers. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
 Barbey d'Aurevilly, J., Les Vieilles Actrices. Le Musée des antiques. Paris, Chacornac. Frs. 3,50.
 Baudelaire, Ch., Œuvres complètes. L'Art romantique. Paris, Lemerre. Frs. 6.
 Carlier, A., Nouveaux Contes et nouvelles légendes. Paris, Sauvaire. Frs. 3,50.
 Curzon, H. de, La Légende de Sigurd dans l'Edde. L'Opéra d'E. Reyer. Paris, Fischbacher. Frs. 5.

- Daudet, A., *La Lutte pour la vie. Pièce en 5 actes, 6 tableaux.* Paris, C. Levy. Frs. 4.
- Decourcelle, P., *Les Tempêtes du cœur.* Fanfan. Tomes I et II. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.
- Duplan-Olivier, P., *Urbain Olivier et son œuvre comme moraliste.* Paris (Lausanne), Monnerat. Frs. 2,50.
- Du Vallon, G., *Un Amour en Russie.* Paris, Sauvaltre. Frs. 3,50.
- Elsée, M., *Renée.* Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Febvre, F., *Au bord de la scène.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Filon, A., *Contes du Centenaire.* Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Fleuriot, M^{lle} Z., *Loyauté.* Paris, Hachette. Frs. 2.
- Fusco, J., *Pietro Seracini.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Fuster, Ch., *Les Poètes du clocher.* Paris, Monnerat. Frs. 6.
- Haggard, H. R., *Jess.* Traduit de l'anglais par M^{me} M. Dronsart. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
- Hinzelin, H., *Andrée Marsy.* Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Ibrahim, Botte à Botte. *Fantaisies militaires.* Paris. Aux bureaux de la Vie Parisienne. Frs. 3,50.
- Lapointe, A., *Les Étoiles filantes.* Roman parisien. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- La Roche-Guyon, la duchesse I. de, *L'Année Shakespeareienne.* Paris, Fischbacher. Frs. 4.
- Larocque, J., *La Naïade.* Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.
- Lemaître, J., *Impressions de théâtre.* 4^e série. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 3,50.
- Lermina, J., *A tes pieds!* Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Le Roux, H., *Entre hommes.* Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Malot, H., *Les Besoigneux.* Nouvelle édition. 2 volumes. Paris, Charpentier. Frs. 7.
- Mary, J., *Paradis perdu.* Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Mérouvel, Ch., *Les Crimes de l'amour.* Chaste et Flétrie. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Molière, J.-B. P., *Œuvres. Accompagnées d'une Vie de Molière, de variantes, d'un commentaire et d'un glossaire, par Anatole France.* Tome IV. Paris, Lemerre. Frs. 10.
- Morillot, L., *Madame de Santenau.* Roman parisien. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Nordau, M., *Le Mal du siècle.* Traduit de l'allemand par A. Dietrich. Paris, Westhauser. Fr. 3,50.
- Péret, G.-A., *Origine des peuples d'Amérique.* Poème épique en 12 livres. Paris, Sauvaltre. Frs. 3,50.
- Poiret, J., *Horace. Étude psychologique et littéraire.* Paris, Thorin. Frs. 3,50.
- Pomairols, Ch. de, *Lamartine. Étude de morale et d'esthétique.* Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Rameau, J., *Possédée d'amour.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Restif de La Bretonne, *L'Amour à quarante-cinq ans. Mémoires intimes.* Paris, Dentu. Fr. 1.
- Revel, J., *Testament d'un moderne.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Rzewusky, le comte St., *Alfrédine.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Simon, J., *Mémoires des autres.* Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
- Verne, J., *Famille sans nom.* Tome II. Paris, Hetzel. Frs. 3.
- Vogüé, E.-M. de, *Remarques sur l'Exposition du centenaire.* Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Schiller, Th. Aubanel, J.-B. Dumas, le cardinal de Bonnechose, etc.) Paris, Bloud et Barral. Frs. 3.
- Blaze de Bury, H., *Jeanne d'Arc.* Paris, Perrin. Frs. 7,50.
- Bonnefon, J. de, *Le Pape de demain.* Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Brettes, l'abbé F., *Conférences sur la vie sociale. Les principes de 89.* Paris, Gauthier. Frs. 3.
- Bryce, J., *Le Saint Empire romain germanique et l'Empire d'Allemagne.* Traduit par M. E. Domergue. Paris, Collin. Frs. 8.
- Butel, F., *L'Éducation des jésuites autrefois et aujourd'hui. Un collège breton.* Paris, F. Didot. Frs. 6.
- Catalogues des manuscrits grecs de Fontainebleau sous François I^{er} et Henri II, publiés et annotés par H. Omont. Paris, (Impr. nationale.) A. Picard. Frs. 30.
- Daudet, E., *Histoire de l'Émigration.* Coblenz 1789-1793 (d'après des documents inédits). Paris, Kolb. Frs. 6.
- Fustel de Coulanges, *Histoire des institutions politiques de l'ancienne France. L'Alleu et le domaine rural pendant l'époque mérovingienne.* Paris, Hachette. Frs. 7,50.
- Grandpierre, L., *Histoire du canton de Neuchâtel sous les rois de Prusse. 1707-1848. Mémoires politiques.* Paris (Leipzig), Pedone-Lauriel. Frs. 6.
- Kervyn de Lettenhove, le baron, *Marie Stuart. L'Œuvre puritaine. Le Procès. Le Supplice. 1585-1587.* 2 vol. Paris, Perrin. Frs. 15.
- Lémann, l'abbé J., *La Prépondérance juive. Première partie: Ses origines (1789-1791), d'après des documents nouveaux.* Paris, Lecoq. Frs. 4.
- Leroy-Beaulieu, P., *L'État moderne et ses fonctions.* Paris, Guillaumin. Frs. 9.
- Lesigne, E., *La Fin d'une légende. Vie de Jeanne d'Arc (de 1409 à 1440).* 2^e édition. Paris, Bayle. Frs. 2,50.
- Luchaire, A., *Louis VI le Gros. Annales de sa vie et de son règne (1081-1137) avec une introduction historique.* Paris, A. Picard. Frs. 15.
- Pieling, le P., *Papes et Tsars (1547-1597) d'après des documents nouveaux.* Paris, Retax-Bray. Frs. 7,50.
- Prou, M., *Manuel de paléographie latine et française du VI^e au XVII^e siècle, suivi d'un dictionnaire des abréviations, avec 23 fac-similés en phototypie.* Paris, A. Picard. Frs. 12.
- Sergy, E., *Carmen Sylva: Elisabeth, reine de Roumanie.* Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Trumelet, le colonel C., *Le Général Yusuf.* 2 vol. Paris, Ollendorff. Frs. 15.
- Vérité, la, *sur la question romaine* par B. O. S. Traduction française, seule autorisée. Paris, Retax-Bray. Frs. 2.
- Vulliet, A., *La Glorieuse Rentrée des Vaudois du Piémont dans leurs vallées (1689).* Paris (Lausanne), Monnerat. Fr. 0,80.
- Zeller, B., *La Ligue de Cognac. Sac de Rome. Paix des Dames. Charles-Quint en Italie et en Allemagne (1527-1536).* Extraits de Du Bellay, etc. Paris, Hachette. Fr. 0,50.
- Bourgade La Dardye, le Dr. E., *Le Paraguay.* Avec 26 grav. et 1 carte. Paris, Plon. Frs. 4.
- Crawford, T. C., *La Vie anglaise, vue par des yeux yankees.* Traduit par R. Petit. (Radest.) Paris, Marpon e. Flammarion. Frs. 3,50.
- Hübner, le comte de, *A travers l'Empire Britannique, (1883-1884), suivi de l'Incendie du paquebot „La France“ le 20 déc. 1886.* Avec 49 gravures. 2^e édition. 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 8.
- Ninet, J., *Au Pays des Khédivs. Plaquettes égyptiennes.* Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Bonniot, le R. P. de, *L'Âme et la Physiologie.* Paris, Retax-Bray. Frs. 8.
- Androclès, *Anathème à la Guerre! Recueil d'extraits d'auteurs anciens et modernes. 2^e édition considérablement augmenté.* Paris, Le Soudier. Frs. 3.
- Bertol-Graivil, *Les Voyages présidentiels illustrés. Voyage de M. Carnot, président de la République, dans le Pas-de-Calais.* Illustrations de Paul Boyer. Paris, Boyer, 35, boulevard des Capucines. Frs. 6.
- Biographies du XIX^e siècle. 4^e série. (G. Cadoudal,

- Kleffler, H., Philosophie morale. La Conscience naturelle et la conscience religieuse. Paris (Genève), Fischbacher. Frs. 3.
- Monneron, H., Le Sermon sur la montagne (Matthieu, V-VIII). Etude pratique illustrée par des faits. Paris (Lausanne), Monnerat. Frs. 3,50.
- Profils de chez nous, par un protestant. Paris, Monnerat. Fr. 1.
- Séance de rentrée des cours de la Faculté de théologie protestante de Paris, le lundi 4 novembre 1889. Rapport de M. le Doyen Lichtenberger, sur les travaux de la Faculté. Leçon d'ouverture de M. le professeur Sabatier. Lecture de M. le professeur N. Weiss. Rapport sur le concours. Paris, Fischbacher. Fr. 1.
- Simonin, A. H., Synthèse scientifique et philosophique. De l'unitarionnelle des croyances relativement aux notions et aux vérités universelles. Paris, Leroux. Frs. 4.
- Sodar de Vaulx, M., Les Splendeurs de la Terre sainte, ses sanctuaires et leurs gardiens. Paris, Bloud et Barral. Frs. 6.
- Specker, C., Coup d'œil dans la vie de femme chrétienne. Traduit de l'allemand et précédé d'une notice biographique par Fréd. Tissot. Paris (Lausanne), Monnerat. Frs. 2.
- Wagner, C., Justice. Huit discours. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Personalnachrichten.

Für das Fach der romanischen Philologie habilitierte sich in Erlangen Dr. G. Baist, in Freiburg in B. Dr. A. Becker. — Der Direktor der Kgl. Elisabeth-Schule zu Berlin, Dr. Stephan Wätzold, ist zum a. o. Professor der französischen Sprache und Litteratur an der Universität zu Berlin ernannt worden.

Vorlesungsverzeichnis.

- Basel. Soldan, Französische Syntax; Molière, sa vie et ses œuvres; Byron, Childe Harold; Altfranzösische Interpretation und neufranzösische Stilübungen (Sem.). — Meissner, Causeries sur la littérature ayant rapport à la Commune de Paris en 1871; Lamartine, Histoire des Girondins; Histoire de la littérature française depuis 1830.
- Berlin. Tobler, Historische Grammatik des Französischen; Hermeneutik; Romanisches Seminar. — Schwan, Einführung in die provenzalische Grammatik; Übungen für Anfänger; Neufranzösische Übungen. — Geiger, Französische Litteraturgeschichte im 16. Jahrhundert. — Rossi, Italienische Grammatik; Ugo Foscolo „Ultime lettere di Jacopi Ortis“; Romanisches Seminar. — Zupitza, Alt- und mittelenglische Sprachproben; Prolog zu den Canterbury Tales; Englisch Seminar. — Bashford, Shelleys Leben und Werke; Englisch Seminar.
- Bonn. Förster, Christians von Troyes Cligés zur Einführung in das Altfranzösische; Dante's Hölle (Sem.); Plautus Trinummus, mit besonderer Berücksichtigung des Vulgärlateins. — Lork, Übungen in der französischen Elementargrammatik mit Übersetzung eines leichteren deutschen Schriftstellers ins Französische; Übungen in der französischen Syntax, Übersetzung eines schwereren französischen Schriftstellers ins Französische; Französische Lese- und Sprechübungen; Vortrag in französischer Sprache über die Geschichte des französischen Romans im 17. Jahrhundert. — Trautmann, Geschichte der Grammatik der englischen Sprache; Walter Scott's Leben und Werke (in englischer Sprache); Mittelenglische Übungen (Sem.). — Morsbach, Englische Litteraturgeschichte der neueren Zeit.
- Breslau. Gaspary, Provenzalische Grammatik mit Er-

klärung ausgewählter Stücke; Erklärung der ältesten französischen Sprachdenkmäler — Kölbing, Geschichte der altfranzösischen Litteratur. I. Teil; Italienische Übungen; Über Milton's Leben und Werke; Über Shakespeare's Leben und Dramen, nebst Interpretation des Macbeth; Englisch Seminar. — Pakscher, Italienische Grammatik; Dante's Leben und Werke. — Pillet, Neufranzösische Übungen. — Pughe, Anfangsgründe der englischen Sprache; Erklärung von Thomas Hughes Tom Brown's School-days; Übungen im englischen Schreiben und Sprechen.

Erlangen. Varnhagen, Historische französische Lautlehre; im Seminar; a) Neufranzösische Übungen, b) Neuenglische Übungen, c) Altfranzösische und altenglische Übungen.

Freiburg. Neumann, Historische Formenlehre der französischen Sprache; Grammatische Übungen auf dem Gebiet der französischen Sprache; Lektüre und Interpretation des altfranzösischen Rolandsliedes; Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der romanischen Philologie (Sem.). — Levy, Einführung in das Studium des Rätoromanischen; Interpretation eines altprovenzalischen Denkmals. — Becker, La littérature et la société françaises dans la première moitié la 17^e siècle, de Malherbe à Corneille; Encyclopédie des französischen Sprachschätze (Sem); Französische Sprechübungen; Racine's Plaideurs mit Stilübungen für Anfänger; Racine's Phèdre mit Stilübungen für Vorgeschriftene; Übungen im französischen Vortrage (Racine) für Vorgeschriftener. — Molteni, Italienisch I. Kursus: Grammatik, Übersetzungsübungen, Lektüre (Silvio Pellico); Italienisch II. Kursus: Konversation, Lektüre (Amicis, Vita militare). — Schröer, Einführung in die allgemeine Phonetik für Philologen; Erklärung des Beowulf; Geschichte der englischen Litteratur im Mittelalter; Englisch Seminar: a) Philologische Übungen (Walter Scott); b) Pädagogische Übungen (Einführung in die Theorie und Praxis des Unterrichts im Englischen).

Göttingen. Vollmöller, Historische Formenlehre der französischen Sprache; Romanisches Seminar. — Andresen, Bertran de Born; Romanisches Seminar. — Cloetta, Die ältesten französischen Sprachdenkmäler; Neufranzösische Übungen; Dante's Divina Commedia. — Ebray, Die romantische Schule in Frankreich; Neufranzösische Übungen. — Brandl, Lautphysiologische und wissenschaftliche Anleitung zur modernen englischen Aussprache; Shakespeare's Vorgänger und Zeitgenossen; Englisch Seminar. — Holthausen, Angelsächsische Grammatik; Marlowe's Faust. — Miller, Englisch Seminar.

Greifswald. Koschwitz, Historische Grammatik der französischen Sprache. 1. Lautlehre; Übungen im romanischen Seminar. — Behrens, Provenzalische Litteraturgeschichte und Erklärung ausgewählter Sprachdenkmäler; Neufranzösische Übungen im Proseminar. — Konrath, Geschichte der mittelenglischen Litteratur; im Seminar: 1) Einführung in das Altenglische, 2) Neuenglische Übungen. — Franz, Übungen in den Anfangsgründen der englischen Grammatik; Interpretation ausgewählter Gedichte von Walter Scott.

Heidelberg. Freymond, Französische Formenlehre; Erklärung ausgewählter Novellen des Boccaccio mit litterar-historischen Excursen; Altfranzösische textkritische Übungen an Gui de Cambrai und Vengeance Alexandre (Sem.); Provenzalische Übungen (Sem.). — Ihne, Geschichte der englischen Litteratur; Englisch-deutsche und deutsch-englische Übungen (Sem.). — Bülbring, Laute und Wortformen des Englischen in der geschichtlichen Entwicklung; Alt- und mittelenglische Übungen.

Jena. Meyer, Französische Flexions- und Wortbildungslehre; Vulgärlatein; Neusprachliches Seminar (Lafontaine).

- Kluge, Einführung in das Angelsächsische; Neusprachliches Seminar (Mittelenglisch).
- Kiel. Stimming, Geschichte der französischen Sprache und historische Lautlehre des Französischen; Ausgewählte Abschnitte aus der französischen Syntax (Fortsetzung); Interpretation des Münchener Brut (Sem.). — Sterroz, Über Montaigne und seinen Essai; Über Sprachgefühl; Neufranzösische Übungen (Sem.). — Sarrazin, Ausgewählte Kapitel englischer Syntax (Nomen); Erklärung von Gedichten Tennysons, mit litterarhistorischer Einleitung; Mittelenglische Übungen (Sem.). — Heise, Geschichte der englischen Litteratur vom 14.—15. Jahrhundert; Shakespeare's Merchant of Venice; Englische Übungen.
- Leipzig. Ebert, Geschichte der französischen Litteratur seit dem 14. Jahrhundert bis zum Zeitalter Ludwigs XIV.; Gedichte der Troubadours (Sem.). — Settegast, Einführung in das Studium Molière's nebst Lektüre; Altfranzösische Lektüre. — Körting, Historische Grammatik der italienischen Sprache, zugleich als Einführung in das Studium der allgemeinen romanischen Grammatik; Französische Rhythmik (Metrik); Erklärung von Boileau's Art poétique. — Techmer, Englische und französische Phonetik. — Wülker, Geschichte der englischen Litteratur unter Königin Viktoria; Geschichtliche Grammatik der englischen Sprache. — Schirmer, Thomas Moore's Leben und Werke nebst Erklärung von dessen Lalla Rookh; Altirische Grammatik. — Flügel, Syntax der englischen Sprache (mit Übungen); Angelsächsische Übungen (Cynewulfs Elene).
- Marburg. Stengel, Geschichte der französischen Sprache; Paläographische Übungen für Romanisten; Romanisches Seminar. — Vietor, Modern-englische Grammatik; Geschichte der mittelenglischen Litteratur seit Chaucer; Englisches Seminar. — Klincksieck, Übungen im Seminar mit Stengel und Vietor.
- München. Breymann, Einführung in das wissenschaftliche Studium der französischen Philologie nebst Geschichte der französischen Unterrichtsmethodik (Fortsetzung); Chaucer's Leben und Werke nebst Interpretation der Canterbury-Tales (Fortsetzung); Interpretation von Byron's Childe Harold (Sem.); Französische Übersetzungsübungen (Sem.). — Hofmann, Erklärung des Chevalier au lion von Chrestien de Troyes; Romanische Übungen. — Brenner, Angelsächsisch. — Munker, Interpretation von Shakespeare's Romeo and Juliet. — Köppel, Interpretation von Shakespeare's Hamlet.
- Münster. Körting, Geschichte der altfranzösischen Litteratur; Lehre vom französischen und englischen Versbau; Altfranzösische Übungen (Sem.). — Mettlich, Übersetzung und Erklärung von Piron's Métromanie in französischer Sprache; Übungen im schriftlichen Gebrauch der französischen Sprache. — Eickenkel, Historische Grammatik der englischen Sprache. I. Lautlehre; Geschichte der englischen Litteratur von den Anfängen bis zu Chaucer; Neuenglische Konversationsübungen; Alt- und Mittelenglische Übungen (Sem.). — Hase, Erklärung von Tennyson's Idyls of the King; Neuenglische Übungen (Sem.).
- Straßburg. Gröber, Erklärung der Chanson de Roland; Altprovenzalische Dichter und Denkmäler; Französische Syntax (Seminar). — Wetz, Geschichte der französischen Litteratur im 18. Jahrhundert; Spanische Übungen. — Roehrig, Poetae minores der romantischen Schule in Frankreich; Grammatik der Klassiker des 17. Jahrhunderts; Interpretation von Heine. II. Teil; Cid und Les Plaideurs; Übungen und Lektüre. — Ten Brink, Mittelenglische Grammatik und Litteraturgeschichte; Lieder des Grafen von Surrey; Mittelenglische Übungen (Sem.). — Levy, Einführung in das Englische; Dichtungen Tennyson's; Syntaktische und stilistische Übungen (Sem.).
- Tübingen. Holland, Dante's Divina Commedia; Romanzenpoesie der Spanier; Italienischer oder Spanischer Kursus. — Pfau, Histoire des classiques français au 17^e et au 18^e siècle; Französische Syntax nebst Übungen; Seminarkurse. — Schuler, Englische Grammatik II; Shakespeare's Macbeth; Seminarkurse.
- Würzburg. Mall, Erklärung älterer englischer Denkmäler; Romanische Übungen. — Zenker, Geschichte der französischen Litteratur im Zeitalter Ludwigs XIV.; Neufranzösische Übungen. (Schluß folgt.)

Abgeschlossen am 1. März 1890.

Anzeigen.

Soeben erschien:

Führer

durch die französische und englische

Schullektüre.

Zusammengestellt von einem

Schulmann.

Preis: geb. M. 0,75.

Der „Führer“ enthält ein Verzeichnis der in

den letzten zwanzig Jahren erschienenen Schulausgaben, nebst Angabe der Klasse, für welche dieselben bestimmt sind, sowie Hinweise auf die Recensionen, welche die betreffenden Ausgaben in Fachzeitschriften erhalten haben. Bei der Auswahl der Schullektüre ist der „Führer“ jedem Lehrer des Französischen und Englischen ein unentbehrlicher Ratgeber.

Wolfenbüttel.

J. Zwifler.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Dem 4. Heft liegt bei ein **Prospekt** der Verlagshandlung **F. A. Herbig, Berlin**, der gefl. Beachtung der Leser empfohlen.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester № 4.

Inhalt.

Abhandlungen: R. Mahrenholtz, Molière in Deutschland.
 Besprechungen und Anzeigen: I. Philologie. Jarnik,
 Neuer vollständiger Index zu Diez' Etymologischem Wörterbuch
 der Romanischen Sprachen. — Aucassin und Nicolette.
 Herausgegeben von Suchier. 3. Auflage. — Molière, Les
 Précieuses ridicules, herausgegeben von Braunholtz. —
 Girardin, La Joie fait peur, herausgegeben von Willenberg.
 — Die Rengersche Sammlung französischer und englischer
 Textausgaben. — Zeitschriftenschau.
 II. Belletristik. Zola, La Bête humaine. — Delpit, Comme dans
 la vie. — Coppée, Toute une jeunesse. — Grandmougin,
 Les Chansons du village. — Revuenschau.
 Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik,
 Geschichte, Geographie, Philosophie.
 Nachtrag zum Vorlesungsverzeichnis.
 Anzeigen.

Molière in Deutschland. *)

Zu derselben Zeit etwa, wo der Einfluß des großen Britischen Dramatikers Shakespeare die deutsche Bühne und Dichtung zu beherrschen begann, wo eine ganze Reihe ungezügelter Geister in der Zeit des Sturmes und Dranges seinen Namen zum Feldgeschrei des Kampfes gegen die klassische und die französische Tragödie erhoben, wurde bei uns in fast gleicher Weise der erste Lustspielsdichter Frankreichs gefeiert, nachgeahmt und übersetzt. Dieselben großen Dichter, welche auf Shakespeare's nie veraltende Dichtungen mit Worten der begeisterten Hingebung aufmerksam machten, hatten auch warme Anerkennung und Bewunderung für Molière, selbst der schärfste Gegner der fränkischen Stelzentragödie, Lessing, würdigte die Naturwahrheit und Bühnentechnik einzelner Meisterwerke Molière's in rückhaltloser Offenheit. Aber der Franzose vermochte sich auf der Bühne Deutschlands und in der Schätzung der Litterarhistoriker nur so lange in gleicher Stellung mit Shakespeare zu behaupten, als der Gegensatz des Romanischen und Germanischen in dem Bewußtsein des deutschen Volkes noch nicht völlig erwacht war. Als die lange Leidenszeit der Napoleonischen Weltherrschaft die getrennten deutschen Stämme einander genähert, die

vaterlandsfrohe, hoffnungsreiche Epoche der Freiheitskriege den Hals gegen den fremdländischen Unterdrücker und die französische Nation noch geschärft hatte, da ward auch Molière mit seinen Zeitgenossen Corneille und Racine von dem Throne gestofsen, den sie im litterarischen Leben des deutschen Volkes ein Jahrhundert lang besetzt hielten. Shakespeare's Ruhm dagegen wurde noch lauter und jubelnder verkündet, sah man in ihm doch einen Lehrmeister des nationalen Geistes, der bei uns in neuer Stärke erwachte, zog doch die germanische Stammesverwandtschaft zu ihm ebenso hin, wie die romanische Abstammung Molière's entfremdend wirkte. Der Dichter, welcher dem Ruhme des «großen» Ludwig gehuldigt, die Versailler Hofeste mit seinem erfindungsreichen Talente verherrlicht hatte, der nie die engeren Grenzen des Vaterlandes und in der Blütezeit seines Schaffens selten den Pariser Bannkreis überschritt, konnte in der Weltliteratur der Romantik so wenig eine Ehrenstelle finden, wie in der patriotischen Richtung der Vaterlandssänger und Freiheitsdichter. Erst die deutsche Wissenschaft, welche die Gegensätze der Nationen zu überbrücken strebt, hat ihm in jüngster Zeit wieder den Platz erobert, den er als großer Dichter und edler Mensch verdient. Dichter und Bühnenleiter, die das Schöne und Hohe auch im fremden Gewande zu schätzen wissen, haben ihm die Pforten der deutschen Litteratur und der deutschen Theater wieder erschlossen.

Was im XIX. Jahrhundert Molière bei uns geschadet hat, das Nationale seines Dichtens und seiner Lebensanschauung, das war ihm schon in den letzten Jahrzehnten des XVII. Jahrhunderts, wo der französische Einfluß in den politischen und litterarischen Fragen sich fast über Europa ausdehnte, nur förderlich. Deutsche Fürsten nahmen zu jener Zeit buntgemischte, oft aus Abenteurern zusammengesetzte französische Truppen in ihren Sold, Zöglinge deutscher Hochschulen führten die Bühnendichtungen Frankreichs in mangelhaften Übertragungen auf, namentlich an dem 1685 begründeten Dresdener Hoftheater wirkte der Schauspieldirektor

*) Auguste Ehrhard: La Comédie de Molière en Allemagne, le Théâtre et la Critique. Paris 1888, 547 pp. XXVIII.

Velthen für die Einbürgerung Molière's. Schon zu Lebzeiten des großen Dichters (1670) waren drei seiner Hauptwerke in einer Sammlung französisch-englischer Stücke erschienen, in jenem unbehilflichen Mischmasch von fremden und heimischen Worten, der seit den Wirren des 30jährigen Krieges deutsche Sprache genannt wurde, übersetzt. Nachdem Velthen so eifrig für die Verbreitung der Dichtungen Molière's gewirkt hatte, erschien eine vollständigere und bessere Übertragung 1694 und in zweiter veränderter Auflage 1695, in welcher allerdings noch mehrere unbestrittene Meisterwerke fehlen.

Beide Übersetzungen wurden an zwei Hauptpunkten des süddeutschen Litteraturlebens, das vom französischen Einfluß noch mehr beherrscht war, als das norddeutsche, veröffentlicht, die erste in Frankfurt a. M., die zweite in Nürnberg; auch der Ruhm, die erste vollständige Übertragung Molière's im Jahre 1721 veröffentlicht zu haben, bleibt der Vaterstadt Hans Sachs'.

Wenig freundlich und förderlich hat sich für den französischen Dichter der Leipziger Kritiker Gottsched erwiesen, welcher sonst in der französischen Poetik und Poesie die Waffen fand, mit denen er die Verwilderung der deutschen Bühnendichtung bekämpfte, zugleich aber auch die letzten Reste des Volkstümlichen und Eigenartigen vertilgte. In sein engherziges, poesieloses Schema paßten zwar Boileau's nüchterne Anweisungen und die verflachten Pariser Tagesstücke, aber nicht der vielseitige Meister der höheren und niederen Komödie, an dem schon Boileau, trotz seiner warmen Anerkennung und freundschaftlichen Hingabe, gemäkelt hatte. Ihm stand Destouches höher, als Molière, von dessen Dichtungen er in seine «Deutsche Schaubühne» nur eine, noch dazu in sehr mangelhafter Übersetzung, aufnahm. Mehr, als er, wirkte seine hochsinnige Gattin Luise, geb. Culmus, für die Einbürgerung Molière's in Deutschland, aber ihr echt deutscher und frommer Sinn war zu dem vollen Verständnis des Hofdichters Ludwig's XIV. und des Schöpfers eines «Tartuffe» und «Don Juan» nicht immer geeignet. Von den Verhältnissen der unmittelbaren Gegenwart zu sehr gefangen genommen, suchte sie in ihrer Bearbeitung des «Tartuffe», welche sie «Pietisterei im Fischbeinrock» betitelte, den Halleschen Pietismus zu treffen und vereinte daher mit der Meisterdichtung Molière's ein minderwertiges, aus Molière's Komödien erst zusammengestoppeltes Stück «la Femme docteur», das die französischen Jansenisten mit viel Behagen und wenig Witz verspottete. Dagegen hat sie den «Misanthrope» in freier, aber gewandter Weise verdeutscht und manche Goldbarren der Dichtungen Molière's in leichtere, kursfähige Münze für die deutschen Bühnen umgeschmolzen.

Der Verfasser der hier zu Grunde gelegten Schrift verweilt sehr ausführlich bei den Nach-

ahmungen und Übersetzungen der näheren und ferneren Anhänger Gottsched's, welche Molière bald rückhaltlos plünderten, bald selbständiger und freier bearbeiteten oder exzerpierten. Für uns haben jene Namen und Schriften, welche schon damals über einen begrenzten Bannkreis kaum hinausdrangen und heute nur in größeren Litteraturgeschichten kurz erwähnt werden, keine Wichtigkeit und auch der Sache Molière's haben sie wenig genützt. Desto mehr aber gewann der französische Dichter das volle Bürgerrecht in Deutschland, als auch Lessing ihn von dem scharfen Verdammungsurteile ausnahm, das er über Corneille's und Voltaire's dichterisches Schaffen fällte, ja sogar in seinen ersten dramatischen Versuchen sich mehrfach an den frühzeitig gekannten und geschätzten Vorgänger anlehnte. Später allerdings traten die französischen Dichter der jüngsten Vergangenheit und unmittelbaren Gegenwart, die Destouches, Marivaux, Diderot, in seiner kritischen Schätzung vor Molière, nie aber hat er sich den Gegnern des großen Lustspiel-dichters angeschlossen, nie auf dem Altare des begeisterungsvollen Shakespeare-Kultus neben Corneille und Voltaire auch Molière hingeopfert. Von dem fränkischen Einflusse wollte er zwar die tragische Bühnendichtung Deutschlands befreien, daß aber dem deutschen Lustspiel bei dem Mangel an berufenen Talenten, an einem großen öffentlichen Leben, an einem Centralpunkte des litterarischen Lebens die scharf eindringenden Zeit- und Sittenschilderungen und die fein geglättete Komik der Meisterdichtungen Molière's, ja selbst die bühengerechten Flachheiten der französischen Epigonen des XVIII. Jahrhunderts fördernd und anregend seien, konnte sein Scharfblick nicht verkennen.

Der innere Zusammenhang zwischen Lessing's Auftreten für Molière um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts und der 1752 zu Hamburg erschienenen Molière-Übersetzung von Fr. Samuel Bierling ist mehr zu vermuten, als nachzuweisen. Bierling war als Kritiker des Dichters von Lessing's Genius wenig erfüllt und auch in Molière's künstlerische Intentionen nicht tief eingedrungen, so daß er die Vorzüge und Schwächen der verdolmetschten Werke in allgemeinen Lobes- und Tadel-Censuren, wie bei schülerhaften Anfängerarbeiten, abschätzte, und der tiefsten Meisterdichtung, dem «Misanthrope», einen hausbackenen Schluß anzuleimen vermochte, nach welchem der Held im Ehejoch der ihn betrügenden Kokette es sich zuletzt behaglich sein läßt. Aber die Form seiner Übertragung ist viel reiner, glatter und freier, als die unbeholfenen Stümpereien der Frankfurter und Nürnberger Vorgänger, und er mag dem Franzosen etwa denselben Dienst geleistet haben, wie Eschenburg und Wieland dem großen Britten. Heutzutage, wo wir Baudissins und Launs weit vollkommenerer und sprachlich treuerer

Übersetzungen uns rühmen dürfen, konnte nur literarische Neugierde Bierling's Leistung wieder von den Toten erwecken.

Zum hohen Ruhme Molière's gereicht es, daß der erste Dichter Deutschlands, Goethe, in der Sturmzeit der Jugend, wie in der behaglichen Ruhe des Greisenalters seine unerreichten Vorzüge pries, seine Meisterwerke in noch jetzt unübertroffener Weise deutete und auslegte und in den Schöpfungen einer fremden Zeit und eines andersgearteten Dichters Abpiegelungen ewig-wahrer Gedanken und Offenbarungen des eignen Seelenlebens fand. Von einem unmittelbaren Einflusse des französischen Dichters auf Goethe's dichterisches Schaffen, sei es auch nur auf die ersten dramatischen Versuche in der Leipziger Studienzeit, kann kaum gesprochen werden, mehr aber, als durch Nachahmungen, denen doch der lebenspendende Boden des Nationalen gefehlt hätte, wirkte er für Molière durch die warme, tiefempfundene Anerkennung, welche er ihm zollte.

Bisher war Molière, trotz aller Übersetzungen, Bearbeitungen und Nachahmungen nie recht auf der deutschen Bühne heimisch geworden, vielmehr wurde er durch die jüngeren, zeitgemäßen Nachfolger, durch die Destouches, Marivaux, Diderot, selbst von der Stelle verdrängt, welche ihm die Velthen'sche Truppe am Ausgange des XVII. Jahrhunderts erobert hatte. Und das war, auch von den Mängeln dieser dramatischen Arbeiten abgesehen, um so mehr natürlich, als in dem Geburtslande des Dichters ein entscheidender Rückschlag zu Ungunsten Molière's eintrat. Hatte dieser Dichter schon bei Lebzeiten einen schweren, bisweilen unentschiedenen Kampf gegen die Geister zweiten und dritten Ranges und gegen die von der Zeitanschauung überschätzten Tragiker führen müssen, so wurde er in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts zuerst von Marivaux thunlichst herabgedrückt, dann von Voltaire nicht immer wohlwollend und gerecht beurteilt, endlich von Jean-Jacques Rousseau in das Verdammungsurteil eingeschlossen, welches der abstrakte Philosoph in seinem «Briefe an d'Alembert» (1758) über die sittengefährdende Wirkung des Schauspieles gefällt hatte. Seine Stücke, deren Zeitanspielungen und persönliche Beziehungen der nachgeborenen Generation fremd geworden waren, deren naturwahre, ursprüngliche Komik dem manierten Geschmacke eines Epigonenzeitalters nicht entsprach, füllten schon zu Voltaire's Zeit die Räume der Comédie française nur mäßig, ja der «Tartuffe» wurde meist vor leerem Hause gespielt. Erst die Jahre der Revolutionszeit, welche in Molière ungeschichtlicher Weise einen Vorläufer der Umwälzungsmänner erblickte, gab ihm die gebührende Stellung und feierte sein Andenken in einer Reihe von Tagesstücken mit einseitig politischer Richtung. In dem letzten Jahrzehnte des verflossenen Jahrhunderts blühte sein

Kultus auch auf der deutschen Bühne. Neben den großen Schauspielern der Zeit Lessing's, Goethe's und Schiller's, den Ackermann, Eckhoff, Schroeder, welche die Meisterrollen der Stücke Molière's so oft zu Triumphen geführt hatten, wirkten am Ende des XVIII. und im Beginne des XIX. Jahrhunderts besonders Iffland und Kotzebue für die Einbürgerung des französischen Dichters. Kotzebue, stets dem Bühneneffekte allein huldigend, suchte den niedrig-komischen Stücken des Meisters packende Szenen und Züge abzustehlen, dem Raube aber ein moderneres, oft auch technisch verbessertes Ansehen zu geben. An die unsterblichen Musterdichtungen Molière's wagte er sich seltener heran, auch dann, wie in seinem Stücke: Menschenhaß und Reue, einer Nachahmung des «Misanthrope», stets dem veränderten Zeitgeschmack Rechnung tragend. Wie zerzaust aber der Geplünderte in Kotzebue's Dichtereien sich annimmt, die oftmaligen Aufführungen dieser flachen Bühnenstücke kamen auch seiner Verbreitung zu Gute. Bedenkt man, daß selbst Schiller in dem Repertoire der ersten Bühnen Deutschlands ganz auffallend hinter Kotzebue zurücktrat, daß auf der Dresdener Hofbühne z. B. in den Jahren ca. 1790 bis 1820 unter 1741 Stücken nur 46 von Schiller, dagegen 334 von Kotzebue gespielt wurden, so wird man den Vorteil würdigen können, der dem französischen Dichter, äußerlich und scheinbar wenigstens, durch die Nachahmungssucht und Freibeuterei eines unwürdigen Bühnenskribenten erwuchs.

Reiche Ausbeute fand auch Iffland sowohl in den höher strebenden, sittlich ernsten und tiefen Komödien, wie in den leicht hingeworfenen und flacheren Possen und Gelegenheitsdichtungen Molière's. Nicht im gleichen Maße, wie Kotzebue, aber doch mit unverkennbarem Nutzen hat so auch der vielgewandte Theaterdichter und Bühnenleiter die Verbreitung Molière's auf dem deutschen Theater gefördert, standen doch auch seine Lustspiele in den Repertoiren den Meisterwerken Schiller's weit voran, und kamen z. B. in jenem Stückeverzeichnis des Dresdener Hoftheaters 143 Stücke von ihm auf die 46 von Schiller.

Da außer jenen Nachahmungen auch die Originalstücke Molière's sehr häufig in Übertragungen während der Zeit der Revolution und Napoleon's I. gegeben wurden, so konnte selbst der Ansturm der Romantiker gegen die feste Stellung des fremden Dichters auf der deutschen Bühne wenig ausrichten.

A. W. Schlegel's hochmütig-geringschätzige, oberflächliche und irrige Auffassung Molière's im II. Teile seiner Schrift: «Über dramatische Kunst und Literatur» (Wien 1809) blieb ebenso, wie die späteren, gleich ungerechten Auslassungen von Schack und v. Eichendorff auf die engeren Kreise der Chorführer und Gefolgsleute der romantischen Schule beschränkt, und in Paris machte der deutsche

Professor, als er mit affektierter Vornehmheit und schauspielerischer Gespreiztheit seine Ansichten einem auserlesenen Publikum vortrug, weit mehr Eindruck, als auf seine Berliner und Wiener Zuhörer und Bonner Studenten. Aber das Erwachen des nationalen Lebens und des oft irre gehenden, doch in seinem innersten Wesen kerngesunden Franzosenhasses während der Leidenszeit der Jahre 1806 bis 1813 und in den Freiheitskriegen mußte die Vorliebe für Molière erschüttern, die gerechte Würdigung seines dichterischen Schaffens beeinträchtigen. Zum Unglück wurde sein Name in den politischen Streit der Parteien Deutschlands gezogen. Die vaterlandsbegeisterten, franzosenhassenden Männer aus Jahn's und Arndt's Schule konnten den Verherrlicher Ludwig's XIV. nicht in sachlicher Weise beurteilen, desto mehr feierten ihn die in Paris lebenden, ihr Vaterland zuweilen vergessenden Litteraten, wie Börne und Heine, und die von der scheinbar freien Verfassung und dem äußerlich ungehemmten politischen Leben Frankreichs geblendeten Dichter des «jungen Deutschlands». Wie man über der «Charte» des Jahres 1814 den wiedererstarkten Einfluß der heimkehrenden, rachsüchtigen Emigranten übersah, durch die auf dem Papier stehende Religionsfreiheit über die erschreckende Wirklichkeit der Protestantenvorfolgungen in Südf Frankreich getäuscht wurde, wie man nach 1830 dem «konstitutionellen» Bürgerkönig Ludwig Philipp seine kleinliche, ränkevolle Politik, seine unlauteren Börsenspekulationen, ja selbst seine geheime Begünstigung des Ordens Jesu verzieh, so sah man auch in dem königstreuen, echt nationalen Molière wieder einen Vorkämpfer der weltbürgerlichen Ideale der Glaubens- und Denkfreiheit, der Emanzipation des Bürgertums. In seine Bahn einlenkend, aber in scharfer Satire und politischem Freisinn den großen Vorgänger überflügelnd, richtete Gutzkow in seinem «Urbild des Tartuffe» sicher treffende Pfeile gegen die kirchliche und staatliche Rückwärtsbewegung der Zeit Friedrich Wilhelm's IV.

Doch zu fern war der Dichter schon dem Geschlechte der neuesten Zeit gerückt, um in der deutschen Litteratur und Bühnendichtung die Ehrenstellung wieder zu gewinnen, welche er seit dem Ende des XVII. Jahrhunderts behauptet hatte. Wenn schon große Dichter unsres Volkes bis in die jüngsten Tage hinein seinen Ruhm gepriesen, mit ihm in der Behandlung gleicher oder verwandter Stoffe gewetteifert haben, wie Grabbe und später P. Heyse in der Dramatisierung der Don-Juan-Sage, so ist Molière doch dem Lose aller veraltenden Dichter anheimgefallen, Liebling der gelehrten Forschung zu werden. Von seinen Stücken behaupten sich nur einzelne noch in dem Repertoire der beiden Pariser Musterbühnen, der Comédie française und des Odéon, auch hier meist von der zugkräftigen Genossenschaft der Tagesnovitäten zu Kassenerfolgen

geführt, und werden bei uns durch die Wandervorstellungen der Meininger vor der Vergessenheit geschützt. Nach dem Grundsatz des «Noblesse oblige» haben auch die deutschen Hoftheater und größeren Privatbühnen den Alten noch nicht völlig auf das Altenteil gesetzt. Aber die Fühlung mit den weiteren Kreisen ist ihm in Deutschland und selbst im eignen Vaterlande verloren gegangen. Seitdem die Schule Victor Hugo's ihn zusammen mit den andern Klassikern in die Rumpelkammer des Überlebten warf, Scribe und die Dichter des «bon sens» ihn nicht mehr als Meister des komischen Genre anerkennen wollten, die jüngste Richtung des «Naturalismus» in ihm höchstens noch einen überflügeln Vorläufer sieht, seitdem auch bei uns die Pariser Tagesstücke ihn von der Szene fast ganz verdrängt haben, lebt sein Name mehr in der Litteraturgeschichte, als in der Litteratur fort. Auch die gewandten Darstellungen, welche ihm geistvolle, formvollendete Schriftsteller im Norden und Süden Deutschlands gewidmet haben, die meisterhaften Übertragungen von Baudissin und Laun sind nicht tief genug in das Volk eingedrungen, um dem alten Molière-Kultus ein neues Erwachen zu bringen. Die gelehrte Forschung muß bei uns, wie in Frankreich, schon der wissenschaftlichen Parteilosigkeit halber, sich vor allen Versuchen einer übertreibenden Verherrlichung des Dichters hüten und die Wege meiden, welche der greise, aber jugendfrische Herausgeber des nun entschlafenen Molière-Museums bis zum letzten Atemzuge einschlug. Ein Glück für das deutsche Volk würde es sein, wenn in die frei gewordene Ehrenstelle des fremden Meisters die heimischen Dichter, nicht ihre Berufsgenossen an der Seine, eintreten sollten.

Dresden.

R. MAHRENHOLTZ.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

J. U. Jarník, Neuer vollständiger Index zu Diez' Etymologischem Wörterbuch der romanischen Sprachen. Mit Berücksichtigung von Scheler's Anhang zur fünften Auflage. Heilbronn 1889, Henniger. X. 381 S. gr. 8°. M. 6.

Die erste Auflage des vorliegenden Werkes erschien vor zehn Jahren und wurde, wenn wir uns recht besinnen, auf Kosten der Berliner Gesellschaft für das Studium der modernen Sprachen gedruckt, was doch gewiß für den inneren Wert der Schrift spricht. Seitdem sind zwei neue Ausgaben von Diez' epochemachendem Werke erschienen nebst einem von Scheler angefertigten sehr wichtigen Anhang, und somit erschien eine Neubearbeitung des Index, dessen erste Auflage übrigens

seit Jahren vergriffen ist, durchaus geboten. Jarník hat nun für die größte Vollständigkeit gesorgt, indem er diesmal alle bei Diez erwähnten Wörter aufnahm, während in der ersten Fassung absichtlich manchen die Aufnahme versagt worden war, so besonders diejenigen einfachen romanischen Wörter, welche Diez als Etyma anderer aufstellt oder aus dem einen oder dem anderen Grunde zum Vergleich heranzieht. Was aber dem Buche einen besonderen Wert verleiht, ist, daß ein zweiter Teil hinzugekommen ist, welcher ein Verzeichnis von Wörtern derjenigen Sprachen enthält, aus denen die romanischen entweder ihr Sprachmaterial schöpfen oder denen sie etwas von ihrem Wortreichtum abgaben. Da werden nicht nur die lateinischen, griechischen, germanischen, keltischen, englischen, baskischen, arabischen, slavischen Elemente der romanischen Sprachen aufgeführt, sondern auch die aus 38 anderen, zum Teil recht entlegenen Idiomen hergeleiteten Etyma aufgezählt, wobei sich ein Hin- und Herübergreifen der einzelnen Sprachen offenbart, wie man es in diesem Maße nicht geahnt hat. Es liegt auf der Hand, daß das Jarník'sche Werk nicht nur Romanisten gute Dienste leisten wird, sondern auch den Kennern aller darin zitierten Sprachen, da es ihnen nunmehr ein Leichtes sein wird, sich ohne großen Zeitverlust darüber zu orientieren, welche Wörter ihres Spezialstudiums, und in welchem Sinne, von Diez in seinem Wörterbuch mit entsprechenden romanischen in Verbindung gebracht werden. Wir empfehlen den Index, auf dessen Drucklegung übrigens die größte Sorgfalt verwendet zu sein scheint, allen Sprachforschern, in erster Linie natürlich allen Romanisten, auf das angelegentlichste.

Aucassin und Nicolette. Neu nach der Handschrift mit Paradigmen und Glossar von **H. Suchier**. 3. Aufl. Paderborn 1889, Schöningh. X. 120 S. 8°. M. 2,50.

Daß von Suchier's Ausgabe von Aucassin und Nicolette eine dritte Auflage nötig wurde, spricht für die Brauchbarkeit derselben zur Einführung in das Studium des Altfranzösischen, und die Leser dieser Zeitschrift werden aus den halbjährlich veröffentlichten Vorlesungsverzeichnissen sich überzeugen können, daß sie in der That häufig bei Vorlesungen benutzt wird. Der einfache, schlichte Ton, die wenig verwickelten Konstruktionen machen die Dichtung aber auch vorzüglich zu obigem Zwecke geeignet, und die Zuthaten des Herausgebers, Glossar und grammatischer Abriss, fördern das Verständnis ungemein. Dazu kommt, daß der Herausgeber in der glücklichen Lage war, ihm von allen Seiten zugeflossene Bemerkungen, seien es textkritische, seien es lexikalische, benutzen zu können, und daß er von neuem den Text mit der

Handschrift verglichen hat, so daß seine Arbeit jetzt den höchsten Ansprüchen genügt. Das Studium dieser Ausgabe erscheint neben dem von Tobler's *Dit dou vrai aniel* und Paris' *Vie de saint Alexis* jedem angehenden Romanisten unerlässlich. Die Ausstattung ist eine gediegene.

Cassel.

A. KRESSNER.

Les Précieuses Ridicules, par J. B. P. Molière, with Introduction and Notes, by **E. G. W. Braunscholtz**, M. a. Ph. D. University Lecturer in French. Cambridge 1890, At the University Press. XXV and 100 pp. M. 2,50.

Mit der äußeren Wohlanständigkeit und Üppigkeit, wie sie in englischen Drucken üblich sind, ausgestattet, macht diese für englische Gymnasien bestimmte Ausgabe schon beim ersten Anblicke einen sehr günstigen Eindruck. Der Herausgeber hat die französischen wie deutschen Editionen und Schriften über Molière sehr sorgfältig zu Rate gezogen, insbesondere Despois' Ausgabe in den *Grands écrivains*, die treffliche und eingehende Einleitung Larroumet's zu seiner Ausgabe der *Précieuses Ridicules*, die Publikationen Fritsche's, Livet's und des Referenten Molière-Biographie. Auch die englischen Veröffentlichungen sind, wie selbstverständlich, verwertet worden. So giebt er in dem kurzen, aber völlig ausreichenden Lebensabriss des Dichters nur beglaubigte Thatsachen oder gut begründete Annahmen, und verzichtet auf die Wiederholung der oft nacherzählten Legenden und Ausschmückungen, die sich an Molière's Leben anknüpfen. Ausführlicher hätten jedoch die neuen Ermittlungen über Molière's Wanderzeit berücksichtigt werden sollen.

Die Einleitung zu dem Stücke selbst enthält eine treffende Würdigung des Preziösentums, seiner Vorzüge und Schwächen, seiner berechtigten Neuerungen und sinnlosen Ausartungen. Neben Livet, Larroumet und Cousin, deren eingehendes Studium man überall herauskennt, hätte aber auch H. Körting's *Gesch. d. franz. Romanes im XVII. Jahrhundert* berücksichtigt werden können. Der Text ist nach der Ausgabe von 1660 gegeben, wogegen wir nichts einzuwenden haben, wenngleich es noch korrekter gewesen wäre, den der Edition von 1674—1675 zur Grundlage zu machen. Die Varianten der Ausgabe von 1682 sind in den Noten mit Recht angeführt worden, da sie die Theater-Tradition wiedergeben, wenschon die gewissenhafte Benutzung der Manuskripte des Dichters uns in derselben sehr zweifelhaft erscheint. Mit gutem Grunde erklärt der Herausgeber die oft überschätzte Ausgabe von 1734 für «of inferior importance». Ganz besondren Fleiß zeigen die 50 Seiten umfassenden Noten, welche das Formale und Sachliche der Erklärung in gleicher Weise berücksichtigen, obwohl

sie, dem englischen Herkommen entsprechend, sich etwas in die Breite ausdehnen. Der Appendix (S. 93—96) enthält eine Zusammenstellung präziöser Redensarten nach Somaize's Grand Dict. des Précieuses. Am Schluß folgt ein sorgfältiges Register. Als Schulausgabe verdient diese Leistung ebenso ungeteiltes Lob, wie die von Fritsche und Knörich bei uns veröffentlichten Ausgaben.

Dresden. R. MAHRENHOLTZ.

La Joie fait peur, Comédie en un acte par M^{me} E. de Girardin, herausgegeben von G. Willenberg. Gera 1889, Schlutter. M. 0,40.

Das anziehende und rührende Lustspiel der «romantischen Muse», wie man die schöne Delphine Gay nannte, wird hier in Textausgabe mit möglichst kleinem Beiwerk geboten: nur zwei Seiten Anmerkungen im Anhang. Manches davon ist nicht unbedingt richtig, z. B. daß die Franzosen keine «Wohnzimmer» haben und das Speisezimmer «in der Regel mit einem Kachelofen» ausgestattet ist, daß die Kinder zu den Eltern immer noch *vous* sagen. Bei der Einleitung hätte hinzugefügt werden können, daß das Lustspiel einen wahren Vorgang darstellt, dessen Held Joseph François Martin, Sohn einer Freundin der Dichterin, erst 1888 zu Evère in Belgien begraben worden ist. Die Ausstattung ist für den billigen Preis musterhaft.

Offenburg (Baden). J. SARRAZIN.

Sammlung französischer und englischer Textausgaben zum Schulgebrauch. Leipzig 1890, Renger'sche Buchhandlung.

Die auf dem Gebiete der Schullitteratur äußerst thätige Renger'sche Buchhandlung tritt in dieser Sammlung mit einem neuen Unternehmen vor die Öffentlichkeit, welches das wärmste Interesse der beteiligten Kreise verdient. Neben der in ihrem Verlage erscheinenden Französischen und Englischen Schulbibliothek, redigiert von O. Dickmann, welche sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, beginnt sie nunmehr auch einfache Textausgaben, ohne litterarische, biographische oder geschichtliche Einleitungen, und ohne erklärende Noten und Anhänge, herauszugeben, dadurch einer großen Zahl von Lehrern entgegenkommend, welche jeden Kommentar bei der Schullektüre verbannt wissen wollen. Von französischen Ausgaben liegen jetzt vor: Michaud, La troisième croisade (M. 0,60); Lamartine, Nelson (M. 0,50); Ausgewählte Erzählungen von Courier, Töppfer, Dumas, Mérimée, Souvestre (M. 0,60). Jeder Band, welcher durchschnittlich 5 Bogen umfaßt, wird gebunden in sauberem und solidem Einbände ausgegeben; Druck und Papier sind vorzüglich. Wir empfehlen die Sammlung der Beachtung der Fachgenossen.

Cassel. A. KRESSNER.

Zeitschriftenschau.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1890.

Nr. 2. M. Rabinowicz, Grammaire de la langue française. 2^e édition. Paris, 1889. Besprochen von J. Vising [auch die zweite Auflage ohne Wert]; P. Passy, Les sons du français, leur formation, leur combinaison, leur représentation. 2^e édition. Paris 1889. Besprochen von Ph. Rofsman [warm zu empfehlen]; J. Groene, C vor A im Französischen. Straßburg 1888. Besprochen von Meyer-Lübke [gehaltvolle Arbeit]; J. Lange, Heinrichs des Gleifsners Reinhart und der Roman de Renart in ihren Beziehungen zu einander. II. Neumark 1889. Besprochen von C. Voretsch [beachtenswert]; J. Sarrazin, Das moderne Drama der Franzosen in seinen Hauptvertretern. Stuttgart 1888. Besprochen von E. v. Sallwürk [treffliche Arbeit, anziehende Lektüre]; P. Noulet, Oeuvres de Pierre Godelin. Toulouse 1887. Besprochen von E. Levy [dankeenswert].

Zeitschrift für französische Sprache und Literatur.

XI, Heft 7. E. Ritter, La Correspondance de Sainte-Beuve (Schluß); A. Haase, Ergänzende Bemerkungen zur Syntax des XVII. Jahrhunderts; W. Ricken, Grundzüge der Entwicklung des *e sourd*. Ein Beitrag zur Beantwortung der Frage: Wie sind die französischen Verse zu lesen?; E. Guglia, Antoine Rivarol's Plan einer Théorie du corps politique; R. Mahrenholtz, Die Bildnisse Molière's; J. Aymeric, Evolutions de la langue française; Lohmann, Ein Roman Victor Cherbuliez'.

Studj di filologia romanza.

Fasc. XII. P. Rajna, Un frammento di un codice perduto di poesia provenzale; E. Monaci, Lo romans dels auzels cassador.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.

140, 11. Chlebowsky, Über die Berücksichtigung der etymologischen und historischen Momente beim Unterricht im Französischen.

Pädagogisches Archiv.

Band 31, No. 9/10. Kühn, Beitrag zur Klärung über die Methode des französischen Unterrichts. — Band 32, No. 1. Steinthal, Wann soll der Unterricht in fremden Sprachen beginnen?

II. Belletristik.

E. Zola, La Bête humaine. Paris 1890, Charpentier. Frs. 3,50.

Paul Alexis, der Biograph Zola's, hat schon die Bemerkung gemacht, daß dieser Schriftsteller, der Abwechslung und des Gegensatzes wegen, einem seiner harmloseren Romane regelmäßig einen derberen und drastischeren nachschicke, der Page d'Amour z. B. Nana und Pot-Bouille, hinter Au Bonheur des Dames — La Joie de vivre und Germinal, hinter L'Oeuvre das mehr als schlimme La Terre. Und so folgt denn auch wiederum dem idyllischen und häuslichen, sogar von einem Hauch des Übernatürlichen durchwehten Le Rêve der auf der großen Landstrasse sich abspielende und starke

Vorgänge des Eisenbahnwesens und -Lebens schildernde *La Bête humaine*.

Man hat, lange Zeit bevor Zola diese Eisenbahnerzählung niederschrieb, durch die Zeitungen erfahren, daß er viele Reisen unternommen und allerwärts Erkundigungen eingezogen hat, um die Dienste, Verrichtungen und Obliegenheiten der Zug- und Lokomotivführer, der Heizer, der Weichensteller, der Bahnwärter, der Schaffner kennen zu lernen. Von dieser Kenntnis hat er denn auch ergiebigen Gebrauch gemacht, und das mit einer gewissen Vorliebe, unter deren Einfluß die Lokomotive für ihn wie für ihren Führer gleichsam zu einem lebenden und mit Zuneigung, ja Zärtlichkeit gehegten Wesen wird. Die Hauptanziehung des Buches besteht auch wohl in den Beschreibungen, welche er von ungewöhnlichen Vorkommnissen bei solchen Fahrten entwirft, welche durch Schnee-Verwehung oder ein anderes Hemmnis einen Unfall erleiden; die psychologische Entwicklung seiner Charaktere, die Schilderung der wechselnden Gemütsstimmungen seiner Personen läßt er gegen die Ausmalung solcher mehr äußerlichen Vorgänge und der dabei vorfallenden tatsächlichen Umstände mehr als in irgend einem seiner andern Werke zurücktreten. Auch in einer andern Sache unterscheidet sich dieser Roman von seinen Vorgängern: der Naturalismus Zola's hatte sich in den *Rougon-Macquart* sonst nur mit Lastern beschäftigt; hier erst nimmt das Verbrechen eine Stelle ein und zwar eine fast ausschließliche Stelle: der Mord in seinen mannigfachen Gestalten, oder wo er nicht zur Ausführung kommt, doch Mordanschläge. Als Mitglied der Familie *Rougon-Macquart* sollte eigentlich Jacques Lantier, der dritte Sohn der aus dem Assommoir bekannten Gervaise, eigentlich die Hauptperson der Erzählung sein; auch gruppierten sich um ihn die Begebenheiten; aber er ist nicht die treibende Kraft, welche Katastrophen herbeiführt. Lokomotivführer erster Klasse, hat er, wegen einer an seiner Maschine nötigen Ausbesserung, kurzen Urlaub; er benutzt ihn, um seiner Tante Euphrasie Lantier, nunmehr mit dem Bahnwärter Misard, der Croix-de-Maufra's gegenüber, verheiratet, die, nach dem Verschwinden Lantier's und Gervaise's, in Plassans sich seiner angenommen hatte, einen Besuch zu machen. Beim Kommen begrüßt er seine Cousine Flore, die als Schließerin eines Wagenübergangs der Eisenbahn angestellt ist und welche seit ihrer Kindheit eine lebhaft Zuneigung für ihn gefaßt hat, zu ihrem großen Verdruß nur ganz kurz; «Phrasie» findet er recht schwach geworden und in Angst, von ihrem Mann, der sich einer kleinen ihr zugefallenen Erbschaft bemächtigen möchte, vergiftet zu werden. Die Tante muß früh ins Bett; ehe er sich selbst niederlegen will, macht er noch einen Spaziergang und geht aus Neugier über die Eisenbahn nach einem dem Präsidenten Grandmorin

gehörigen und nur selten von ihm besuchten, an das Schloß seiner Schwester Croix-de-Maufra's anstoßenden Gartenpavillon; im Garten trifft er hinter der Einfriedigungshecke Flora beschäftigt, mit einer Schere von weggeworfenen Stricken die noch brauchbaren Stücke sich anzueignen; nach einigem Sträuben will sie sich ihm hingeben; er im Gegenteil, ohne weiter darauf einzugehen, ist schon im Begriff, ihr mit der Schere die bloßgewordene Brust zu durchbohren, denn von früh auf hat er den Drang, Frauen zu morden: (S. 59) *c'était comme une soudaine crise de rage aveugle, une soif toujours renaissante de venger des offenses très anciennes, dont il avait perdu l'exacte mémoire; cela venait-il donc de si loin, du mal que les femmes avaient fait à sa race, de la rancune amassée de mâle en mâle, depuis la première tromperie au fond des cavernes?* Diese an Jack den Aufschlitzer erinnernde Anlage wird einer Vererbung zugeschrieben: (S. 58) *Il ne s'appartenait plus, il obéissait à ses muscles, à la bête enragée.* Pourtant, il ne buvait pas, il se refusait même un petit verre d'eau-de-vie, ayant remarqué que la moindre goutte d'alcool le rendait fou. Et il en venait à penser qu'il payait pour les autres, les pères, les grands-pères, qui avaient bu, les générations d'ivrognes dont il était le sang gâté, un long empoisonnement, une sauvagerie qui le ramenait avec les loups mangeurs de femmes, au fond des bois. Einigermassen geheilt von dieser krankhaften Sucht, aber auch nur einigermassen, wird er später durch den Besitz Séverine's: (S. 196) *depuis qu'il la possédait, la pensée du meurtre ne l'avait plus troublé.* Était-ce donc que la possession physique contentait ce besoin de mort? Posséder, tuer, cela s'équivalait-il, dans le fond sombre de la bête humaine?

Nachdem er die bestürzte Flore mit schnellem Entschluß verlassen hat, streift er an der Eisenbahn entlang und sieht ganz zufällig, wie in einem Wagen des gerade vorüberkommenden Zuges ein alter Herr von einem Mann, den er nicht erkennen kann, umgebracht wird; der Gemordete ist, wie er erst später erfährt, der Präsident Grandmorin, der Mörder Roubaud, Unterinspektor des Bahnhofs in Havre. Dieser war mit seiner Frau Séverine, einer Art Pflögetochter des Präsidenten, nach Paris gekommen und bei ihrer Amme Victoire, der Frau des Heizers Pecqueux, abgestiegen; eine Verspätung seiner Frau flößt ihm einen unbestimmten Argwohn der Eifersucht ein, der zur Gewissheit wird, als Séverine einen Ring, den sie bisher als von ihrer Mutter herrührend ausgegeben hatte, unbedachter Weise für ein Geschenk des Präsidenten erklärt; eine plumpe Mißhandlung ihres Mannes zwingt sie zu dem Geständnis, daß sie in ihrem sechzehnten Jahre von Grandmorin verführt und seitdem noch öfter zu ihm nach Croix-de-Maufra's gegangen sei. Roubaud beschließt ihn dafür zu bestrafen. Seine

Frau muß an ihn einen Brief schreiben, in dem sie ihn auffordert, noch am Abend nach Croix-de-Maufraß zu fahren, ihm dadurch Hoffnung machend, daß sie dort ihn besuchen werde. Den Leichnam des Präsidenten findet neben den Schienen der Bahnwärter Misard, der Mann Euphrasie's; er teilt die Auffindung desselben Jacques Lantier mit, den er an der Fundstelle zurückläßt, während er selbst auf der nächsten Station Meldung macht. Im Havre wird der Wagen von dem Inspektor und dem Polizeibeamten des Bahnhofs untersucht und Roubaud, samt seiner Frau, die, wie man weiß, mit demselben Zuge wie der Präsident gefahren sind, aber ohne irgend welchen Erfolg, befragt. Auch Jacques Lantier, obgleich er sich anfangs vorgenommen hatte zu schweigen, berichtet, was er bemerkt hat, und sieht bei dieser Gelegenheit Séverine, deren Schönheit und Eleganz einen großen Eindruck auf ihn macht; die Roubauds, welche ihn gewinnen und schonen zu müssen glauben, laden ihn zum Frühstück ein; seiner Manie eingedenk, sucht er sich jedoch von Séverine fernzuhalten; aber eine weitere Bekanntschaft vermittelt sein Zusammentreffen mit ihr im Vorzimmer des Untersuchungsrichters in Rouen. Dieser übrigens glaubt in Cabuche, einem im Walde wohnenden Steinfahrer, der wegen eines Totschlags früher schon einmal zu fünf Jahr Gefängnis verurteilt worden war, den Mörder des Präsidenten entdeckt zu haben; denn Louise, Kammermädchen auf Croix-de-Maufraß, die Schwester Flore's, hatte sich zu ihm, ihrem angeblichen Bräutigam, nach ihrer Vergewaltigung durch Grandmorin geflüchtet und war dort bald darauf am Nervenfieber gestorben, und man hatte ihn infolgedessen schwere Drohungen gegen den Präsidenten ausstoßen hören. Trotzdem daß der vorgefundene Brief Séverine's, der sich in den Händen des Generalsekretärs im Justizministerium befindet, mit ihrer Handschrift verglichen, für die Schuld der beiden Roubaud zeugt, weiß dieser, einen Skandal befürchtend, den Untersuchungsrichter, der, ohne Kenntnis jenes Briefes, fortfährt, in dem Steinfahrer den Schuldigen zu sehen, durch das Versprechen des Kreuzes der Ehrenlegion dahin zu bringen, um das Andenken des Präsidenten zu schonen, wegen Mangels an Beweisen das Verfahren einzustellen, verhindert auch aus demselben Grunde die Absetzung des immerhin verdächtig gebliebenen Roubaud. Séverine, welche immer noch die Aussage Jacques Lantier's fürchtet, der sie in der That in Verdacht hat, gewinnt ihn durch ihr Entgegenkommen ganz für sich; trotz seines anfänglichen Widerstrebens verliebt er sich stark in sie und versteht sich dazu, Schweigen zu beobachten, selbst als sie ihm nach längerer Vertrautheit unwillkürlich dazu gedrängt ein Geständnis abgelegt hat; er unterdrückt auch die hier und da wieder in ihm aufsteigende Mordlust. Ihr Verhältnis,

zuletzt von dem früher so eifersüchtigen Roubaud, der sich durch Spielen betäubt, mit Gleichgültigkeit hingenommen, hatte bereits viele Monate gedauert, als Flore, welcher das häufige Vorbeikommen Séverine's mit Jacques zusammen schon aufgefallen war, bei der Schneeverwehung des Zuges, nahe bei der Stelle, wo sie ihren Posten hat, den Lokomotivführer höchst vertraulich mit der von ihm geliebten Frau verkehren sieht; Séverine geht, auf Lantier's Einladung, mit noch andern Reisenden, in das Haus des Bahnwärters, und Flore bekommt bei dieser Gelegenheit die Gewißheit, daß sie aufs engste mit einander verbunden sind. Darüber entflammt ihre Eifersucht. Wie Séverine und Jacques daran denken, sich Roubaud's zu entledigen, sinnt Flore darauf, sich durch den Tod beider an ihnen zu rächen; zu diesem Zweck will sie den Zug, auf dem sie alle Freitag zusammen nach Paris fahren, verunglücken lassen. Der mit zwei schweren Steinen beladene und vor dem Übergang haltende Wagen des Cabuche bietet ihr dazu eine Gelegenheit: während der Fuhrmann, den Zug noch lange nicht erwartend, in ihr Haus eintritt, um die nicht längst an Gift gestorbene Euphrasie noch einmal anzusehen, läßt sie die Pferde den Wagen auf die Mitte der Bahn ziehen und hält sie dann mit aller Kraft zurück. Zu spät macht Misard von seinem Posten aus den Zugführer auf die Gefahr aufmerksam, zu spät eilt Cabuche herbei, um die Pferde weiter zu ziehen: der Anprall erfolgt, die Katastrophe tritt ein. Die Beschreibung dieses Unglücksfalles ist der Höhepunkt der Erzählung; die Berliner Neueste Nachrichten und die Freie Bühne haben diese Stelle in Übersetzung mitgeteilt. Flore sieht mit Schrecken, daß Séverine, welche gegen ihre Gewohnheit in einem der letzten Waggonen gesessen hatte, ohne irgend eine Verletzung davon gekommen ist; Jacques, unter den Tender geraten, wird von ihr mit übermenschlicher Anstrengung hervorgezogen; ihre Verzweiflung steigt aufs höchste, als sie mit ansehen muß, daß Séverine ihn nach dem ihr durch das Testament des Präsidenten vermachten Pavillon Croix-de-Maufraß schaffen läßt; von der Stelle, auf der fünfzehn Tote und zwei und dreißig Verwundete den Boden bedecken, entflieht sie mit unsäglichem Angst und rasender Wut, zwecklos gemordet zu haben, waldeinwärts. Erschöpft von der Aufregung und von der Anstrengung, schläft sie auf dem Felsen über dem nahen Tunnel ein; überzeugt, daß Lantier sie den Wagen quer über die Bahn stellen sehen, denn er hatte sich, als er wieder zur Besinnung gekommen war, mit Abscheu von ihr abgewendet, geht sie im Tunnel einem von Paris kommenden Zug entgegen und läßt sich töten. Durch Séverine's Pflege schnell hergestellt, beschließt Jacques mit ihr, Roubaud nach dem Pavillon herzulocken und da umzubringen; am späten Abend, als er heimlich von der nächsten Station wieder

zurückgekehrt ist, findet er sie entkleidet, denn so will sie ihrem Mann öffnen, und Jacques, hinter ihr versteckt, soll ihn dann mit demselben Messer, das den Präsidenten getroffen hat, niederstechen. Aber unglücklicher Weise für sie, überkommt den Lokomotivführer, als er beim Schein der Lampe den bloßen Busen der Frau sieht, die alte Mordlust: er sticht sie nieder und entflieht nach der nächsten Station, wo er, um sich ein Alibi zu sichern, am Nachmittag ein Gastzimmer im Erdgeschosß genommen hatte und in aller Stille am Abend zum Fenster hinausgestiegen war und nun bei Nacht durch das offengehaltene Fenster wieder heimkehrt. Cabuche, der sich in Séverine verliebt hat und oft um den Pavillon herumlungert, sieht Jemanden davonlaufen, tritt durch die offengelassene Thür ein, findet die Frau auf dem Fußboden liegen, trägt sie aufs Bett und wird über und über mit Blut befleckt von Roubaud, der noch Misard mitgebracht hat, betroffen. Natürlich wird ihm der Prozeß gemacht. Derselbe Untersuchungsrichter Denizet schreibt ihm nicht nur die Ermordung Séverine's, sondern auch von neuem die frühere des Gerichtspräsidenten zu, denn die Uhr desselben, welche die Frau Roubaud an sich genommen und zuletzt unter ihrem Kopfkissen in einem Taschentuch verborgen gehalten hatte, war mit andern Kleinigkeiten, die er in der Raserei seiner Verliebtheit sich von ihr anzueignen und sorgfältig aufzuheben pflegte, bei ihm gefunden worden. Aber da ein Beweggrund für den letzten Mord zu fehlen scheint, wird Roubaud, als Anstifter aus Eigennutz, dafür verantwortlich gemacht; trotzdem daß dieser, durch die Verhöre aufs äußerste gebracht, seine Schuld eingesteht und für die Ermordung Grandmorin's seine Eifersucht gegen ihn angiebt, wird ihm nicht geglaubt; der Generalsekretär des Justizministeriums vernichtet sogar, um die Vergangenheit des Präsidenten nicht bloßzustellen, den Brief Séverine's. Beide Angeklagte werden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Auf die Gerichtsverwaltung unter dem zweiten Kaiserreich wird somit, in allen Personen, die aus ihr im Buche vorgeführt werden, ein böser Makel geworfen. Jacques Lantier, den die Geliebte seines Heizers Pecqueux für sich zu gewinnen sucht, wird von diesem während einer Fahrt, die beim Ausbruch des Krieges von 1870 Soldaten vom Havre nach Paris schaffen soll, aus Eifersucht von der Platte, welche die Lokomotive mit dem Tender verbindet, hinuntergestoßen und reißt ihn mit hinab; der Zug rast ohne Führer weiter und weiter.

Man sieht aus dieser Inhaltsangabe, die ich zu diesem Zweck vollständig zu machen genötigt gewesen bin, daß man es mit einem reinen Verbrecherroman zu thun hat, nicht besser, als er von Montépin oder Belot hätte geschrieben werden können. Die sonderbare Fabel desselben haben Zola's Dichterkünste nicht wahr machen können. Jacques

Lantier's bestialische Mordlust ist weder physiologisch noch psychologisch gerechtfertigt oder auch nur begreiflich gemacht, erklärt auch nicht einmal die Manie, die man Jack dem Aufschlitzer zuschreibt, und bleibt in ihrer Unnatur noch hinter der des chourineur der *Mystères de Paris* zurück. Nur an den oben erwähnten Beschreibungen erkennt man noch die Hand des ehemaligen Meisters; manche andre Einzelheiten sind teils überflüssig, teils geradazu platt. Das Buch steht hinter den meisten vorhergehenden Zola's zurück, etwa auf dem Niveau des gleichfalls nicht sehr empfehlenswerten *La Terre*.

Berlin.

H. J. HELLER.

A. Delpit, Comme dans la vie. Paris 1890, Ollendorff. Frs. 3,50.

Ein vortreffliches, nach dem Leben gezeichnetes Bild! Es handelt sich in diesem herbe Moral predigenden Roman um einen jungen Mann, den Sohn eines durch eine finanzielle Krisis ruinierten Banquiers, dem nach dem Selbstmorde seines Vaters zur Fristung seines und seiner Schwester Leben nichts bleibt, als sein Wissen und sein Verstand. Die beiden Waisen gehen nach Paris und lernen dort das äußerste Elend kennen; Roland Montfranchat preist sich glücklich, als es ihm endlich gelingt, die Stelle eines Dolmetsch in der «Société des wagons-lits» zu erhalten. Durch eine verhängnisvolle Verkettung der Umstände wird der junge Mann, der bisher einen makellosen Lebenswandel geführt hatte, zum Mörder und Räuber. Er gelangt in den Besitz eines großen Vermögens, ist geehrt und geachtet von jedermann, und als er stirbt, sind die Zeitungen gefüllt mit ehrenvollen Nachrufen. — So geht es in der Welt zu; sie läßt sich blenden durch den Erfolg und beugt sich vor dem Glanz des Goldes, ohne sich um die Herkunft desselben zu kümmern, den Armen aber, der ehrlich bleiben will, zertritt sie. Wird es immer so sein? Der Nebentitel «Un monde qui s'en va», den Delpit seinem Buche gegeben hat, läßt vermuten, daß er auf eine Generation hofft, die kräftiger und stärker als die des 19. Jahrhunderts freier und edler denken und von den geschilderten Lasten nichts wissen wird.

François Coppée, Toute une jeunesse. Paris 1890, Lemerre. Frs. 3,50.

Aus dem ihn umflutenden Leben mit vollen Händen schöpfend, mit scharfem Blick für die Gebrechen der Gesellschaft, mit warmem Herzen für die Leiden des Volkes ausgerüstet, bietet Coppée hier eine Sammlung von Skizzen, welche eine Art von Autobiographie bilden; wenigstens fühlt man auf jeder Seite, daß der Dichter Selbsterlebtes, Selbst-

empfundenes schildert, und die Frische der Darstellung fesselt daher unwiderstehlich. Es sei uns gestattet, die ironische Schilderung der langmähnigen Dichter, der langbärtigen Politiker wiederzugeben, wie sie unser Jahrhundert gezeitigt hat, und die Coppée meisterlich abzukonterfeien versteht.

«Depuis un mois, le volume de vers d'Amédée Violette, intitulé: *Poèmes d'après nature*, émaillait de sa couverture bleu pâle les étalages des libraires; et elle n'était pas encore calmée, au café de Séville, l'émotion soulevée par le succès de ce livre et par les articles élogieux que lui avaient consacrés un assez grand nombre de journaux.

«Cette émotion, bien entendu, n'existait que parmi les Chevelures. Les Barbes ne s'occupaient point de pareilles niaiseries; les Barbes, ont le sait, dédaignaient la poésie et les poètes.

«Elles avaient d'ailleurs à régler, ces Barbes sévères, des affaires d'un intérêt autrement capital: renverser le gouvernement d'abord, ensuite refondre la carte de l'Europe. Pour terrasser l'Empire, que fallait-il? Primo, conspirer; secondo, faire des barricades. Conspirer, rien n'était plus aisé. Tout le monde conspirait au «Séville». C'est le caractère du Français, né malin, mais léger et bavard, de conspirer dans les endroits publics. Dès qu'un de nos compatriotes s'est affilié à une société secrète, son premier soin est de courir à son estaminet favori et de confier sous le sceau du secret le plus absolu, à des amis intimes qu'il connaît depuis cinq minutes, le but de la conspiration, les noms des conjurés, le lieu, le jour et l'heure des rendez-vous, les mots de passe et les signes de ralliement. Peu de temps après s'être ainsi soulagé, il s'étonne que la police intervienne et fasse rater une entreprise préparée avec tant de mystère et de discrétion. C'était de la sorte, naturellement, que les Barbes du café de Séville se livraient au carbonarisme. A l'heure de l'absinthe comme à celle du mazagan, chaque table groupait autour d'elle un certain nombre de Fiesques et de Catilinas. A «l'as de la terrasse», cinq vieilles Barbes, blanchies dans le crime politique, mijotaient une machine infernale; et dans la salle du fond, dix robustes mains avaient juré, sur le billard, de s'armer pour le régicide. Seulement, comme parmi tant de Barbes, il y avait nécessairement des fausses Barbes, c'est-à-dire des moucharhs, tous les complots ourdis au «Séville» avaient misérablement avorté.

«Dans ce temple de l'anarchie, l'art de faire des barricades était aussi — vous n'en doutez pas! — très consciencieusement et très ardemment étudié. Cette branche spéciale de la science des fortifications comptait là plus d'un Vauban et plus d'un Gribeauval. «Professeur de barricades», était un titre dont on s'honorait au «Séville», et qu'on eût volontiers fait graver sur ses cartes de visite. Et notez bien que l'enseignement n'était pas seulement théo-

rique. Sans doute, par égard pour les sergents de ville, on ne pouvait pas donner des leçons tout à fait pratiques aux émeutiers de l'avenir qui formaient le fond de la clientèle; le maître, le docteur en guerre civile, ne pouvait pas sortir avec eux, par exemple, et dépaver la rue Drouot. Mais il y avait une ressource, un moyen de se tirer d'affaire. C'étaient les dominos. Non! vous aurez de la peine à croire combien ces inoffensifs os de mouton prenaient une apparence révolutionnaire entre les mains séditeuses des habitués du café de Séville. Pavés en miniatures, ils simulaient sur les tables de marbre des réductions de barricades très compliquées, avec toutes sortes de bastions, de courtines, de redans et de contrescarpes. C'était quelque chose dans le genre des petits modèles de navires de guerre qu'on voit au musée de marine. Quelqu'un qui n'aurait pas été dans le secret se serait figuré que les Barbes jouaient tout simplement aux dominos. Eh bien, pas du tout! Elles suivaient un cours technique d'insurrection. En hurlant à pleins poumons: «Cinq partout!» certains joueurs semblaient commander une décharge générale, et il y avait une manière de dire: «Je boude!» qui exprimait évidemment le désespoir d'un combattant qui a brûlé ses dernières cartouches. Une Barbe à lunettes et à chapeau gibus, une Barbe qui avait dû faire des X et être refusée, dans sa jeunesse à l'Ecole polytechnique, était surtout effrayante par la rapidité et la précision mathématique avec laquelle elle alignait, en trois minutes, sa barricade de dominos. Quand cette Barbe-là bouchait les six, vous étiez transporté par l'imagination rue Transnonain ou au cloître Saint-Merry. C'était terrible!

«Quant à la politique extérieure, au remaniement de la carte d'Europe, ce n'était, pour ainsi dire, que le délassement, la récréation des Barbes. Cela corsait les parties de cartes, voilà tout. N'est-il pas agréable, en effet, tout en préparant, au moment décisif d'un cent de piquet, un écart savant qui va vous donner quinte et quatorze, de délivrer la malheureuse Pologne, et, lorsqu'on a la satisfaction de marquer le roi et la vole à l'écarté, qu'est-ce que ça coûte de permettre aux Russes d'entrer à Constantinople. Cependant quelques Barbes du café de Séville, les plus solennelles, s'attachaient de préférence aux questions internationales, aux grands problèmes d'équilibre européen. Un de ces profonds diplomates, qui n'avait probablement pas de quoi s'acheter des bretelles, car sa chemise débordait toujours entre son gilet et son pantalon, était persuadé qu'une indemnité de deux milliards suffirait pour obtenir du Pape la cession de Rome aux Italiens; et un autre Metternich au petit pied, qui aurait peut-être mieux fait de se payer une brosse à dents, avait pour spécialité de donner de sérieux avertissements à l'Angleterre et de la menacer, si

elle n'écoutait pas ses conseils, de perdre à bref délai son empire des Indes et ses autres possessions coloniales.

«Donc, les Barbes, absorbées par d'aussi graves spéculations, ne s'occupaient point de cette vanité qu'on appelle la littérature, et se souciaient comme d'une guigne du livre d'Amédée Violette. Mais chez les Chevelures, nous le répétons, l'émotion était grande.

«Elles étaient furieuses, les Chevelures. Elles s'agitaient, elles se hérissaient. Car le premier enthousiasme soulevé par les vers d'Amédée Violette ne pouvait être et n'avait été qu'un feu de paille. Les Mérovingiens se montraient maintenant à l'égard du jeune poète tels qu'ils devaient être pour un confrère qui réussissait, c'est-à-dire sévères jusqu'à la cruauté. Comment! la première édition des *Poèmes d'après nature* était épuisée, et Massif en mettait une autre sous presse? Comment! le bourgeois, loin d'être «épaté», se déclarait charmé par ce livre, l'achetait, le lisait, le faisait relire peut-être? On en parlait avec faveur dans les journaux du Bourgeois, c'est-à-dire dans ceux qui ont des abonnés? Ne disait-on pas que Violette, excité par l'acteur Jocquelet, s'était attelé à une grande comédie en vers, et que le Théâtre-Français, le théâtre du Bourgeois par excellence, avait fait des avances très flatteuses au poète? Mais alors, s'il plaisait tant au Bourgeois, il était — fi! l'horreur! — un bourgeois lui-même. Cela sautait aux yeux. De quel aveuglement avaient-ils donc été victimes, les poètes chevelus, pour ne pas s'en être aperçu plus tôt? Par quelle aberration, lorsque Amédée leur avait dit ses vers, naguère, avaient-ils pu confondre cette platitude avec de la simplicité, cette pleurnicherie avec de l'émotion sincère, ces grossières ficelles avec de l'art? Ah! vous pouvez être tranquille, on ne les y reprendrait plus!

«Aussi, depuis quelque temps, les tables des poètes, au café de Séville, avaient été transformées en lits de torture, sur lesquels les poèmes d'Amédée Violette étaient étendus et garottés tous les jours de cinq à sept, et soumis à la question extraordinaire. L'aimable Paul Sillery, un sourire gouailleur aux lèvres, essayait bien quelquefois de crier pitié pour les vers de son ami, livrés à des tortionnaires si féroces. Mais des bourreaux littéraires, en train de déchirer le livre d'un camarade, sont plus impitoyables que le Saint-Office. Il y avait là, surtout, deux inquisiteurs plus acharnés que les autres: d'abord, le petit Foutriquet qui réclamait, pour sa consommation quotidienne, toutes les houis du paradis musulman, et puis l'autre, le gros élégiaque de province, à qui, décidément, ses peines de cœur donnaient du ventre, car, l'autre jour, il avait encore été forcé de faire déplacer la boucle de son pantalon par les soins de son humble ménagère.

«Bien entendu, quand Amédée paraissait, les Chevelures changeaient immédiatement de conversation, et se mettaient à commenter un insignifiant fait divers lu dans le journal du soir, par exemple, le coup de grisou qui, dans une mine du département du Nord, venait de foudroyer, d'un seul coup, quatre-vingts ouvriers, ou le naufrage de ce transatlantique perdu corps et biens avec cent cinquante passagers et quarante hommes d'équipage, événements sans importance, il faut en convenir, si on les comparait à la récente découverte, faite par les poètes inquisiteurs, de deux phrases peu correctes et de cinq rimes faibles dans l'ouvrage de leur confrère.

«Néanmoins, Amédée, nature sensitive, remarquait fort bien la sourde hostilité dont il était l'objet dans le groupe des Chevelures, et il ne vint plus au café de Séville qu'à de rares intervalles, pour y serrer la main de Paul Sillery, qui, malgré ses airs ironiques, s'était toujours montré pour lui un loyal et fidèle camarade.»

Ch. Grandmougin, *Les Chansons du village*.

Poésies dans le style populaire. Paris 1890, Lemerre. Frs. 3.

Der zweite Titel giebt hinlänglich den Charakter dieser Gedichtsammlung an; es sind Poesien, in denen der Dichter versucht hat den naiven Ton der Bauerlieder wiederzugeben, wobei er sich der bei den Chansonniers von ehemals sehr beliebten Onomatopoetika bedient: *lon là, lon lère; larifla ma lurette; lantirli* oder *lanturlu, youp la la* u. s. w. Die Dichtungen sind in der Provinz geschrieben, wie die Widmung angiebt (Je dédie ce livre, écho de la Franche-Comté, bien sympathiquement, au souvenir de la Mauselière et des bonnes journées passées en famille dans la verdoyante Mayenne), und sehr gut ist der ländliche Ton und die ländliche Gesinnung in den meisten von ihnen getroffen, was allerdings nicht ausschließt, daß die gewollte Einfachheit manchmal zu sehr den Stempel des Gemachten trägt. Auf jeden Fall aber scheinen sie sangbar zu sein und bieten für Liederkomponisten eine dankbare Aufgabe.

Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Liebe das Hauptthema der Gedichte ist. Eine reizende Probe mag hier stehen:

Les fleurs embanment le pré vert,
— Fleur, fleurette, —
Le berger et la bergerette
Parlent d'amour à cœur ouvert;
Fleur, fleurette, dans le pré vert!
Prends garde au berger, bergerette!
Lise écoute son amoureux,
— Lis' Lisette —
Tous deux font gentille causette;
Le ruisseau brille devant eux;
Lis' Lisette! cœur amoureux!
Le baiser suivra la causette.

Lise a pris soudain des couleurs.
 — Fleur, fleurette, —
 Lise a bientôt perdu la tête,
 Ros' comme un rosier en fleurs,
 Lis' Liseite aux belles couleurs.
 Cœur qui brûle est souvent trop bête.
 Ne prends pas pour un grand amour
 — L'amourette. —
 Gare au doux berger, bergerette!
 Serments parfois sont fleurs d'un jour.
 Fleur, fleurette, gare à l'amour,
 Ton berger n'a qu'une amourette.

In anderen Gedichten spielt das Soldatenhandwerk eine Rolle; wir nennen besonders: *La Promise du soldat*, les *Conscrits*, le *Vieux soldat*; auch hier herrscht heitere Stimmung und Lebenslust:

Un jour nous partirons en masse.
 Nous irons par monts et par vaux.
 — C'est Barnabi, c'est Barnabo —
 On ira crever la paillasse
 A des gens qu'on n' connaît pas.
 — Et rantanplan, tarata.
 Tout un chacun a sa patrie;
 Gardons la nôtre comme il faut.
 — C'est Barnabi, c'est Barnabo —
 Car la France serait périe
 Si ses enfants n'étaient pas là.
 — Et rantanplan, tarata.
 Si nous revenons de la guerre,
 Nous nous marierons aussitôt.
 — C'est Barnabé, c'est Barnabo —
 Et nous nous mettrons tous à faire
 Beaucoup de jolis petits gars,
 — Et rantanplan, tarata.

Ein anderes Thema, auf welches der Dichter oft zurückkommt, ist der Verdrufs darüber, dafs die guten alten Sitten bei der Berührung mit der modernen Civilisation zu grunde gehen. So jammert der alte *Malcontent*:

Les ch'mins de fer, les machin' à battre.
 Non, ça n'vaut pas tout not' bon temps;
 Si l'on s' donnait du mal comm' quatre,
 Nous étions tretous mieux portants...

Nous battions l' blé dedans la grange,
 A tour de bras, ben avant l'jour;
 On s' disait: „C'est mon pain que j' mange;
 „J' l'ai travaillé avec amour.“

Au gars d'à présent, mauvais' graino,
 Vans et fléaux, ça leur fait peur;
 Quand il faut qu' la gerb' s'égrène,
 C'est dans l' fourbi à vapeur.....

On veut des ais' de tout' sortes;
 Les malins dis'nt qu' c'est le progrès;
 Moi, j' trouv' qu' les femm' sont moins fortes,
 Et qu' les p'tits gach'nots sont moins frais.

On paresse, on veut faire fortune,
 On boit l'absinthe au cabaret,
 Et je n'vois pas dans ma commune
 D' bon estomac ou d' bon jarret.

Que'que fois j' crois qu'il faudrait un' guerre
 Pour nous r'fair' l' tempérament;
 Nos pèr' s'en allaient par la terre
 Et s' donnaient ben un aut' tourment;

A l'Europe, ils flanquaient un' pile;
 Ils crevaient d' faim de temps en temps;
 Mais ils s'battaient dix-sept ans d' file,
 Et vivaient ben tont près d' cent ans

Grandmougin hat mit seinen Gedichten Probe von einem nicht zu unterschätzenden Talent abgelegt; ob aber sein Buch in unserer realistisch angelegten Zeit viele Käufer finden wird? Wir wünschen es ihm.

Cassel.

A. KRESSNER.

Revuenschau.

Revue deux mondes 1890.

1 mars. O. Feuillet, Honneur d'artiste. I; G. Boissier, Études d'histoire religieuse: Le christianisme et l'invasion des barbares. II; *** La République et les conservateurs; De La Jonquière, Une ambassade en Angleterre au XVI^e siècle: M. de Castillon à la cour de Henri VIII; E. Fagnat, Royer-Collard; G. Valbert, M. de Sybel et son histoire de la fondation de l'Empire allemand; C. Bellaigue, Revue musicale; F. Brunetière, Revue littéraire: Alexandre Vinet. — 15 mars. O. Feuillet, Honneur d'artiste. II; *** L'Europe et les neutralités: La Belgique et la Suisse devant la Triple Alliance; De Broglie, Études diplomatiques: Fin du ministère du marquis d'Argenson. V; M. Berthelot, Le feu, le calorique, la chaleur animal, d'après Lavoisier; C. de Varigny, La propriété littéraire et artistique en France et aux États-Unis; P. Janet, La philosophie catholique en France au XIX^e siècle: Chateaubriand et le *Génie du Christianisme*; A. Langel, Un ouvrage récent sur les États-Unis; Th. Bentzon, Un romancier anglo-américain: Mrs. Frances Hodgson Burnett; C. Bellaigue, Revue musicale.

Nouvelle Revue 1890.

15 février. Pierre Loti, Le Roman d'un enfant. III, M. Obolinski, Marthe Boretski. I; L. de La Brière, A l'armée de Turenne; V. de Gorloff, Le Transsibérien; C. Lombroso, Le crime politique et le misonéisme, ou la loi d'inertie dans le monde moral. I; E. Peroz, Le Soudan français; J. Lozère, La Dame de Fayel, d'après, une légende du XII^e siècle; E. Des Essarts, Jules Claretie l'homme et l'œuvre; M. Memor, Les élections en Alsace-Lorraine; H. Chantavoine, Aux Champs (poésie); Cosserson de Villenoisy, Le siège de Paris; L. Richard, Une Histoire de la Renaissance en Italie; Thiebault-Sisson, Visites artistiques; Z., La suppression des effectifs réduits; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — 1 mars. Pierre Loti, Le Roman d'un enfant. IV; Marc Tsar, Le Prince Nicolas de Montenegro poète; Ch. de Mouy, Les statuettes de Myrina; E. Simon, La Cité française. II. Fanta-gen en Occident; M. Obolinski, Marthe Boretski. II; C. Lombroso, Le crime politique et le misonéisme, ou la loi d'inertie dans le monde moral (Fin); A. Villemans, Le Sans-patrie; J. Barbier, Fleur blessée, poésie; M. Memor, Les élections en Alsace-Lorraine; G. de Wailly, Chrétiens noirs; T. Johnson, Théâtre et artistes anglais; É. Bonjour, L' A B C de la politique allemande; G. Sénéchal, Le Congrès colonial; Z., Les flottes rivales; J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

Revue politique et littéraire 1890.

Nr. 10. La retraite de M. Constans; A. Theuriet, L'oncle Scipion Maginot (Suite); A. Moireau, Portraits politiques: Le comte Jules Andrassy; A. Malet, Le comte de Vergennes, étude diplomatique; É. Pécaut, Dans

l'enseignement secondaire: La Réforme de la discipline; J. Bois, Villiers de l'Isle-Adam et l'occultisme moderne; R. de Récy, Chronique musicale; M. Aulard, La société de l'histoire de la Révolution; A. Maurel, Dans le monde des lettres; Essais et notices. — Nr. 11. A. Theuriot, L'oncle Scipion Maginot (Suite); M. de Marcère, La loi Marcel Barthe et le parti libéral; É. Jamais, La conférence de Berlin; M. Potel, Les élections en Allemagne; Ch. Bigot, L'épiderme naturaliste; H. Le Roux, Chronique théâtrale; A. Filon, Courrier littéraire; A. Maurel, Dans le monde des lettres: Zola intime; Essais et notices. — Nr. 12. Instabilité ministérielle; A. Theuriot, L'oncle Scipion Maginot (Suite); Foucher de Careil, Le traité avec la Turquie au Sénat; A. Valabrègue, La poésie parisienne; Ch. Beauquier, Chansons du village; Durand-Gréville, Le soleil de Rembrandt; A. Filon, Courrier littéraire: Zola, *La bête humaine*; A. Maurel, Dans le monde des lettres. — Nr. 13. A. Theuriot, L'oncle Scipion Maginot (Suite); Leveigy, Le socialisme de l'empereur d'Allemagne et le socialisme allemand; A. Levinck, Un aventurier turc au XVII^e siècle: Sultan Jahja; L. Claretie, „Tripatonillages“ d'antan: Les *Originaux* de Fagan; R. de Récy, Chronique musicale; A. Filon, Courrier littéraire; N. Pierson, Choses d'aujourd'hui et d'autrefois: Guillaume II et Frédéric II; A. Maurel, Dans le monde des lettres; Essais et notices.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

- Andersson, H., Étude linguistique sur une version de la légende de Théophile. Thèse. Upsala.
 Borsdorf, W., Die Burg im „Claris und Laris“ und im „Escanor“. Berliner Dissertation.
 Bredtmann, H., Der sprachliche Ausdruck einiger der geläufigsten Gesten im altfranzösischen Karlsepos. Marburger Dissertation.
 Caumont, A., Cours de littérature française comprenant un recueil de morceaux choisis, un aperçu historique et un traité de versification. Frankfurt a. M., Jügel. M. 4.
 Dhom, H., Welches ist das Verhältnis von Garnier's Hipolyte zu seinen Quellen? Programm Schweinfurt. Leipzig, Fock. M. 1,20.
 Fahrenberg, K., Entwicklungsgänge in der Sprache Corneille's. I. Göttinger Dissertation.
 Hartmann, K., Über die Eingangsepisoden der Cheltenhamer Version des Girart de Viane. Marburger Dissertation.
 Kettner, P., Der Ehrbegriff in den altfranzösischen Artusromanen mit besonderer Berücksichtigung seines Verhältnisses zum Ehrbegriff in den altfranzösischen Chansons de geste. Leipzig, Fock. M. 1.
 Köhler, G., Syntaktische Untersuchungen über Les quatre Livres des Rois. Erlanger Dissertation.
 Körting, G., Lateinisch-romanisches Wörterbuch. 1. Heft. Paderborn, Schöningh. M. 2.
 Langlois, E., Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques, publiées par l'Institut National de France. T. XXXIII. 2^e Partie. Notices des manuscrits français et provençaux de Rome antérieurs au XVI^e siècle. Paris, Klincksieck. Frs. 15.
 Mussafia, A., Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden. III. Leipzig, Freitag. M. 1,20.
 Pergameni, H., Histoire générale de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris, Alcan. Frs. 9.
 Rajna, P., Le corti d'amore. Mailand, Hoepli. L. 3,50.
 Riemann, O., Syntaxe latine d'après les principes de la grammaire historique. Nouvelle édition. Paris, Klincksieck. Frs. 5.

- Stoll, A., Über die Sprache des Livres de Jostice et de Plet. Hallenser Dissertation.
 Strien, G., Elementarbuch der französischen Sprache. Halle, Strien. M. 1.
 Théâtre de la foire. La comédie italienne et l'Opéra-Comique. Recueil de pièces choisies jouées de la fin du XVII^e siècle aux premières années du XIX^e siècle, avec étude historique, notes et table chronologique, p. M. Drack. I. (1658-1720). Paris, Didot.
 Witthöft, F., „Sirventes Joglarese“. Ein Blick auf das altprovenzalische Spielmannsleben. Marburger Dissertation.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- Affenschwanz et cætera. Variantes orales de contes populaires français et étrangers, recueillis par Charles Marelle. 2^e édition augmentée. Paris (Berlin), E. Lechevalier. Frs. 2,50.
 Arcis, Ch. d', Les Tribunaux cocasses. Les Gaietés de l'audience. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
 Auteurs célèbres, les. Paris, Marpon et Flammarion. à Frs. 0,60.
 Arène, P., Nouveaux contes de Noël.
 Belot, A., et E. Daudet, La Vénus de Gordes.
 Bouvier, Mademoiselle Beau-Sourire.
 Dubut de Laforest, Belle-Maman.
 Gautier, J., Les Cruautés de l'Amour.
 Houssaye, A., La Confession de Caroline.
 Leroy, Ch., Les Malheurs du capitaine Lorgnegrut.
 Révillon, T., L'Exilé.
 Saunière, P., Vif-Argent.
 Becque, H., Théâtre complet. Tome I (Sardanapale. L'Enfant prodigue. Michel Pauper. La Navette). Tome II (Les Honnêtes femmes. Les Corbeaux. La Parisienne). 2 vol. Paris, Charpentier. Frs. 7.
 Belz de Villas, Evel. Paris, Havard. Frs. 3,50.
 Bertheroy, J., Femmes antiques. La Légende. L'Histoire. La Bible (vers). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
 Boisson, G., Pour mes amis. Souvenirs et impressions (vers). Paris, Havard. Frs. 3,50.
 Bonnaffé M^{lle} U., Ma cousine. Paris, Grassart. Frs. 3,50.
 Boucheron, M., Le Roi des Bonneteurs. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
 Chatillon, M^{me} L. de, Le Rêve du Baron. Paris, Librairie moderne. Frs. 3,50.
 Coppée, F., „Le Pater“, drame en un acte, en vers. Reçu à l'unanimité par le Comité de lecture de la Comédie-Française, lu et distribué aux artistes, et interdit par mesure ministérielle du 18 déc. 1889. Paris, Lemerre. Fr. 1.
 Delpit, A., Œuvres complètes. Le Fils de Coralie. Avec 10 eaux-fortes de Los Rios. Paris, Ollendorff. Frs. 20.
 Eschyle, L'Orestie. Traduction d'Alexis Pierron. Dessins de Rochegrosse gravés à l'eau-forte par Champollion. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 20.
 Fries, N., Les Cordons d'or. Traduit avec autorisation de l'auteur par M. d'A. . . . Paris, Fischbacher. Frs. 1,50.
 Frommel, E., Légendes du foyer. Traduites avec autorisation de l'auteur. Préface de M. Benjamin Couve. Paris, Fischbacher. Frs. 3.
 Gautier, T., Le Roman de la momie. Paris, Charpentier. Frs. 4.
 Ginisty, P., Un Petit ménage. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 Gréville, H., Un Mystère. Paris, Plon. Frs. 3,50.
 Grison, G., Le Panier de la rue des Moulins. Paris, J. Ducher. Fr. 1.
 Hugo, V., William Shakespeare. Paris, Quantin. Frs. 2.
 Hugo, V., Œuvres poétiques. Odes. Avec 2 dessins de Georges Rochegrosse gravés à l'eau-forte. Paris, Charpentier. Frs. 4.

- Joze, V., *La Ménagerie sociale. L'Homme à femmes. Roman parisien.* Paris, Arnould. Frs. 3,50.
- Lafon, L., *La Boulangeade (poème épique).* Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Linas, S. de, *Rose Minon.* Paris, Chacornac. Frs. 3,50.
- Livres, les, de divination. Traduit sur un manuscrit turc inédit par Jean Nicolaïdes. Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.
- Maël, P., *Mœurs maritimes.* Sauveteur. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Maizeroy, R., *Coups de cœurs (nouvelles).* Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Mendès, C., *L'Infidèle.* Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Méténier, O., *Madame La Boule.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Montjoyeux, Lucine. *Roman parisien.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Musset, A. de, *Théâtre.* Avec une introduction par Jules Lemaitre, dessins de Ch. Delort, gravés par Boilvin. Tome I. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 25.
- Ohnet, G., *Œuvres complètes. Les Batailles de la vie.* Serge Panine. Ouvrage couronné par l'Académie française. Avec 10 eaux-fortes de Ad. Lalauze. Paris, Ollendorff. Frs. 20.
- Pellico, S., *Mes Prisons.* Edition illustrée par Tony Johannot. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 2,50.
- Ponson du Terrail, Maître Rossignol. *Le Libre Penseur.* Paris, Dentu. Fr. 1.
- Pont-Jest, R. de, *Le Fleuve des Perles (l'Araignée-Rouge).* Avec une lettre-préface du général Tchong-Ki-Tong et 196 dessins par F. Régamey. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Prévost, l'abbé, *Histoire de Manon Lescaut et du chevalier Des Grieux.* Edition illustrée par Tony Johannot. 2 vol. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 5.
- Roehrich, Mme E., *Le Ban-de-la-Roche.* Notes historiques et souvenirs. Paris, Fischbacher. Frs. 4.
- Soleville, E., *Chants populaires du Bas-Quercy* recueillis et notés. Paris, Champion. Frs. 10.
- Toudouze, G., *Péri en mer!* Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Tournaire, A., *Ceux qui rêvent.* Paris, Comptoir d'édition. Frs. 3,50.
- Verly, H., *Van Brabant et Cie. Toiles et Sarraux.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Vignet, P., *Espérance.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Viteau, P., *Mosaïques. Chansons suédoises, hongroises, serbes, russes, tziganes.* Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 2.
- Bauzon, l'abbé, *Recherches historiques sur la persécution religieuse dans le département de Saône-et-Loire pendant la Révolution (1789-1808).* Tome I. L'Arrondissement de Chalon. Paris (Chalon-sur-Saône), E. Lechevalier. Frs. 9.
- Bertin, E., *La Société du Consulat et de l'Empire.* Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Bocher, A., *L'Univers. Hier, aujourd'hui, demain.* Paris, Ollendorff. Frs. 2.
- Brotonne, L. de, *Tableau historique des Pairs de France, 1789-1814-1848.* Paris, Charavay. Frs. 6.
- Chaix d'Est-Ange, G., *Marie-Antoinette et le procès du Collier, suivi du procès de la reine Marie-Antoinette.* (Publié par le fils de Chaix d'Est-Ange.) Paris, Quantin. Frs. 7,50.
- Clément-Janin, *Le Morimont de Dijon.* Bourreaux et suppliciés. Paris (Dijon), E. Lechevalier. Frs. 4,50.
- Coston, le baron, *Lettres de Louis Bonaparte, roi de Hollande, à Mésangère (de Valence),* publiées par le baron de Coston. Paris (Lyon), E. Lechevalier. Frs. 2,50.
- Coyecque, E., *L'Hôtel-Dieu de Paris au moyen âge. Histoire et documents.* Tome II. Délibération du chapitre de Notre-Dame de Paris, relatives à l'Hôtel-Dieu (1326-1339). Paris, Champion. Frs. 10.
- Dehaisnes, Mgr. C., *La Vie et l'œuvre de Jean Bellegambe. Avec planches.* Paris (Lille), E. Lechevalier. Frs. 10.
- Desclozeaux, Gabrielle d'Estrées, marquise de Monceaux, duchesse de Beaufort. Paris, Champion. Frs. 10.
- Dictionnaire des parlementaires français, comprenant tous les membres des assemblées françaises depuis le 1^{er} mai 1789 jusqu'au 1^{er} mai 1889, avec leurs noms, état civil, états de services, actes politiques, votes parlementaires, etc. Publié sous la direction de MM. Adolphe Robert et Gaston Cougny. T. 1^{er}: Aba-Cay. Paris, Bourloton. Frs. 12.
- Dovérine, A. [Tchernoff], *L'Esprit national russe sous Alexandre III.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Du Bois de la Villerabel, le vicomte A., *La Légende merveilleuse de Monseigneur Saint Yves, Ornement de son siècle | Mirouer des ecclésiastiques | Adoucat et père des pources | veufues et orphelins | Patron universel de la Bretagne-Armorique, 1253-1302. Imité des Légendaires bretons d'après des documents historiques rares ou inédits.* Paris (Rennes), E. Lechevalier. Frs. 10.
- Dufour, A., *Catalogue méthodique de la Bibliothèque communale de la ville de Corbeil. Rédigé avec une introduction et notes.* Paris (Corbeil), E. Lechevalier. Frs. 5.
- Jadart, H., et E. Courmeaux, *Catalogue des incunables de la Bibliothèque de Reims.* Paris (Reims), E. Lechevalier. Frs. 3,50.
- La Ferrière, H. de, *Henri IV; le roi; l'amoureux.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Laval, le Dr. V., *État de l'Université d'Avignon en 1789.* Paris, E. Lechevalier. Frs. 1,50.
- Ledieu, A., *Sobriquets et noms patronymiques.* Paris (Abbeville), E. Lechevalier. Frs. 3,50.
- Linguet et Dusauly, *Mémoires sur la Bastille,* publiés avec préface, notes et tables par H. Monin. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 3,50.
- Longy, A., *Histoire de la ville d'Issoire.* Paris (Clermont-Ferrand), E. Lechevalier. Frs. 20.
- Louvet de Couvrai, *Mémoires sur la Révolution française.* Avec notes et tables par F. A. Aulard. 2 vol. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 6.
- Malvezin, Th., *Notes sur la maison d'habitation de Michel de Montaigne à Bordeaux.* Paris (Bordeaux), E. Lechevalier. Frs. 3.
- Ollivier, É., 1789 et 1889. Paris, Garnier. Frs. 3,50.
- Pellechet, *Catalogue des incunables et des livres imprimés de la bibliothèque publique de Versailles de MD à MDXX, avec marques typographiques des éditions du XV^e siècle.* Paris, A. Picard. Frs. 10.
- Répertoire archéologique de l'arrondissement de Reims, publié sous les auspices de l'Académie de Reims. 2^e fascicule: Ville de Reims. I. Monuments religieux. § 1. Paroisses, par Ch. Givélet, H. Jadart et L. Demaison. Paris (Reims), E. Lechevalier. Frs. 12.
- Romain, G., *Le Moyen Age fut-il une époque de ténèbres et de servitude? Études.* Paris, Bloud et Barral. Frs. 4.
- Soucaille, A., *État monastique de Béziers avant 1789. Notices sur les anciens couvents d'hommes et de femmes, d'après des documents originaux.* Paris (Béziers), E. Lechevalier. Frs. 6.
- Soulajon, L., *Les Cohortes de la Légion d'honneur (1802-1809). Législation. Monographies.* Paris, Baudoin. Frs. 7,50.
- Taxil, L., *La Ménagerie politique.* Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Taxil, L., et P. Verdun, *Les Assassinats maçonniques.* Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Wallon, H., *Les Représentants du peuple en mission et la justice révolutionnaire dans les départements en l'an II (1793-1794). Tome IV: La Frontière du Nord et l'Alsace.* Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Weiss, N., La Chambre ardente. Étude sur la liberté de conscience en France sous François I^{er} et Henri II (1540-1550), suivi d'environ 500 arrêts inédits, rendus par le Parlement de Paris de mai 1547 à mars 1550: Ouvrage accompagné de gravures et d'un Index et publié sous les auspices de la Soc. de l'Hist. du protestantisme français. Paris, Fischbacher. Frs. 6.

Albeca, L. de, Côte occidentale d'Afrique. Les établissements français au golfe Bénin. Géographie. Commerce. Langues. Paris, Baudoin. Frs. 6.

Chaffanjon, J., L'Orénoque et le Caura. Relation de voyages exécutés en 1886 et 1887, contenant 56 grav. et 2 cartes. Paris, Hachette. Frs. 4.

Colonies françaises, les, Notices illustrées publiées par Louis Henrique. Tome IV: Colonies et protectorats de l'océan Pacifique (Nouvelle-Calédonie, Tahiti, Îles Sous-le-Vent, les Wallis), suivis d'une notice sur les Nouvelles-Hébrides. Paris, Quantin. Frs. 3,50.

O'Reilly, H., Cinquante ans chez les Indiens. La vie de Nelson, de la compagnie de Buffalo Bill. Traduit de l'anglais par Hector France. Paris, Chamerot. Frs. 3,50.

Stanley, La délivrance d'Emin-Pacha, d'après les lettres de H. M. Stanley, publiées avec l'autorisation de l'auteur par J. Scott Keltie. Traduction autorisée et accompagnée d'une carte. Paris, Hachette. Frs. 1,25.

Turpetin, F. M. de Baugency, Voyage de Jérusalem publié pour la première fois d'après les manuscrits, avec une introduction et des notes par A. Couret. Paris (Orléans), E. Lechevalier. Frs. 10.

Wauters, A. J., Stanley au secours d'Emin-pacha. Avec une carte. Paris, Quantin. Frs. 3,50.

Annales du musée Guimet. Tome XVII: Monuments pour servir à l'Égypte chrétienne au IV^e siècle. Histoire de saint Pakhôme et de ses communautés. Documents coptes et arabes inédits, publiés et traduits par E. Amélineau. Paris, Leroux. Frs. 60.

Babut, C. E., Sermons. Paris, Grassart. Frs. 3,50.

Guettée, Dr. W., Souvenirs d'un prêtre romain devenu prêtre orthodoxe. Paris, Fischbacher. Frs. 10.

Pressensé, E. de, L'Église et la Révolution française. Histoire des relations de l'Église et de l'État de 1789 à 1814. 3^e édition, revue et augmentée. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.

Que faire? Aimer! Manuel de la charité pratique destiné aux femmes. Avec une préface de M. Eugène Bersier. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Sbiera, Grammatik der rumänischen Sprache: Biegungslehre und Syntax. — Romanovsky, Praktische Übungen in der englischen Sprache; Lektüre von Tennyson's Enoch Arden.

Freiburg i. d. Schweiz. Rabiet, Grammaire historique de la langue française: morphologie; Conférence pratique; Lecture de la Chanson de Roland; Exercices dialectologiques. — Bédier, Histoire de la littérature française pendant le règne d'Henri IV; Exercices pratiques: Le Roman de la Rose. — Berthier, Explication de la «Divina Commedia»: L'Inferno; Histoire des idées esthétiques au moyen âge; Lecture et interprétation de Dante: De vulgari eloquio.

Innsbruck. Demattio, La satira nella letteratura italiana dai suoi primordi fino al cader del secolo XVIII; Spanische Grammatik; Italienische Übungen für Deutsche (Monti's Aristodemo). — Zingerle, Ausgewählte Kapitel der historischen Syntax der französischen Sprache.

Königsberg. Kifsner, Englische Litteraturgeschichte des 17. Jahrhunderts; Über Dante's Leben und Werke mit Erklärung ausgewählter Gesänge der Divina Commedia; Interpretation des altfranzösischen Gedichtes von der Reise Karl's des Großen nach Konstantinopel (Seminar). — Appel, Geschichte des französischen Lust- und Schauspiels vom Beginn bis zur Gegenwart; Neuf französische Übungen. — Kaluza, Historische Grammatik der englischen Sprache. I. (Lautlehre); Neuenglische Übungen. — Favre, Neuf französische Übungen, mündlich und schriftlich; Französische Diktate; Übersetzung eines deutschen Werkchens der neueren Zeit ins Französische; Interpretation der Fabeln La Fontaine's.

Rostock. Lindner, Erklärung der ältesten französischen Sprachdenkmäler; Erklärung ausgewählter Kapitel aus Zupitza's Altenglischem Lesebuch. — Robert, Cours pratique de français; Histoire de la littérature française; Variations du langage français depuis le 12^e siècle.

Zürich. Morf, Geschichte der neueren französischen Literatur seit 1600; Histoire de la littérature française au XIX^e siècle; Exercices et interprétations de français moderne; Lektüre und Erklärung moderner italienischer Dichter; Interpretation des altprovenzalischen Romans Flamenca. — Ulrich, Romanische Grammatik (Fortsetzung); Altfranzösische Übungen; Französische Kulturgeschichte im Mittelalter (887—1484). — Tobler, Altenglische Grammatik und Lektüre; Altenglische Übungen. — Vetter, Marlowes Dr. Faustus; English Literature after Byron; Ausgewählte Reden englischer Staatsmänner; Übungen im Neuenglischen.

(Die in diesem Verzeichnis fehlenden Universitäten haben ihren Lektionsplan nicht rechtzeitig kundgegeben.)

Abgeschlossen am 1. April 1890.

Vorlesungsverzeichnis.

(Nachtrag.)

Bern. Michaud, Histoire de la littérature française au XIX^e siècle (moralistes, éducateurs, pédagogues); Explication des principaux chefs d'œuvre du XVII^e siècle; Rhétorique et critique littéraire; Exercices de composition littéraire et répétitions. — Farny, Histoire de la littérature française au XVIII^e siècle; Allgemeines Repetitorium der französischen Litteratur. — Niggli, Ausgewählte Kapitel aus der italienischen Formenlehre und Syntax, mit Übungen; Ugo Foscolo: lettura ed interpretazione dei «Sepolcri» e delle «Ultime lettere di Jacopo Ortis». — Bessire, Grammaire française, exercices de langue et répétitions. — Künzler, Lektüre und Interpretation ausgewählter englischer Stücke; Neuenglische Syntax mit mündlichen und schriftlichen Übungen; Einführung in die englische Sprache.

Czernowitz. Gartner, Historische Grammatik der spanischen Sprache; Lesung altfranzösischer Texte. —

Anzeigen.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Soeben ist erschienen:

Lateinisch-romanisches Wörterbuch.

Von Gustav Körting. Mit anschließendem romanischen und deutschen Wortverzeichnis. Erste Lieferung. 128 Spalten. 4^{te} br. M. 2.

Die Ausgabe des Werkes geschieht in etwa 9 Lieferungen. Ein schnelles Erscheinen wird in sichere Aussicht gestellt.

Aucassin und Nicolette. Neu nach der Handschrift mit Paradigmen und Glossar von Hermann Suchler. 3. Auflage. 130 S. gr. 8^o. brosch. M. 2,50.

Vierter allgemeiner deutscher Neuphilologentag zu Stuttgart

am 27., 28. und 29. Mai 1890.

Veranstaltet von dem Verbands der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft.

Tages-Ordnung.

- Montag, den 26. Mai:** Abends 8 Uhr in der „Liederhalle“ (Büchsenstraße 59, an der Pferdebahnlinie Bahnhof-Silberburg): Gesellige Zusammenkunft, Begrüßung der Teilnehmer, Feststellung der Tagesordnung für die allgemeinen Sitzungen.
- Dienstag den 27. Mai:** Vormittags 9 Uhr in der Aula der Kgl. Technischen Hochschule (Seestraße): **Erste allgemeine Sitzung.** Begrüßung und Eröffnung der Versammlung. Vorträge und Beratungen. Verteilung eingegangener Drucksachen. Mittags 12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Stadtgarten. Nachmittags 3 Uhr: **Zweite allgemeine Sitzung** in der Aula. Abends Vorstellung im Königl. Hoftheater. Nachher gesellige Vereinigung im Stadtgarten.
- Mittwoch, den 28. Mai:** Vormittags 9 Uhr: **Dritte allgemeine Sitzung** in der Aula. Wahl des nächsten Versammlungsortes und des neuen Vorstandes. Vorträge und Beratungen. Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Festessen (mit Damen) im Oberrn Museum (Kanzleistraße 11). Nachmittags Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Stuttgart und Umgebung. Abends 8 Uhr: Festkommers im Konzertsaal der Liederhalle.
- Donnerstag, den 29. Mai:** Ausflug auf den Hohenzollern.

Angemeldete Vorträge:

1. Herr Prof. Ehrhart-Stuttgart: Über die Geschichte des neusprachlichen Unterrichts in Württemberg.
2. „ Prof. Gutersohn-Karlsruhe: Zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts.
3. „ Rektor Jäger-Cannstatt: Über die Verwertung des sprachgeschichtlichen Elements in dem französischen Unterricht der lateinlosen Realschule.
4. „ Baron von Locella, Kgl. Ital. Vice-Konsul in Dresden: Über die Entwicklung der modernen italienischen Umgangssprache.
5. „ Prof. Dr. Sachs-Brandenburg: Wandlungen der französischen Grammatik.
6. „ Prof. Dr. Scheffler-Dresden: Bild und Lektüre.
7. „ Prof. Dr. Stengel-Marburg: Plan einer Geschichte der französischen Grammatik, besonders in Deutschland.
7. „ Prof. Wagner-Reutlingen: Über die Verwendung des Grützner-Marey'schen Apparats und des Phonographen zu phonetischen Untersuchungen.

Ausstellung.

Der „Württembergische Verein für neuere Sprachen“ beabsichtigt für die Besucher des IV. Neuphilologentages als Festgruss des Schwabenlandes eine Ausstellung von verschiedenen Ausgaben, Handschriften, Briefen, Bildnissen u. s. w. der schwäbischen Dichter zu veranstalten.

Auszug aus den Satzungen.

§ 1. Der Verband bezweckt die Pflege der neueren Philologie, der germanischen wie der romanischen, und insbesondere die Förderung einer lebhaften Wechselwirkung zwischen Universität und Schule, zwischen Wissenschaft und Praxis.

§ 3. Mitglied des Verbands wird jeder Professor oder Lehrer der neueren Sprachen, sowie andere Schulmänner und auch Nichtfachmänner, welche sich für die Bestrebungen desselben interessieren, gegen Entrichtung eines jährlichen, vor dem Verbandstage einzuzahlenden Beitrages von M. 1 (in Briefmarken oder M. 1,05 mit Postanweisung).

§ 4. Die Mitglieder erhalten alle auf den Verband bezüglichen Schriftstücke, sowie den Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages.

§ 6. Die Hauptversammlung findet in der Regel zu Pfingsten und womöglich an einem Orte statt, wo ein Verein für neuere Sprachen besteht.

Alle diejenigen Verbandsmitglieder, welche ihren Jahresbeitrag für 1890 (bzw. für 1889 und 1888) noch nicht entrichtet haben, werden unter Bezugnahme auf § 3 der Satzungen freundlichst ersucht, den Betrag (1 Mark jährlich in Briefmarken oder durch Postanweisung) noch vor dem Verbandstage einsenden zu wollen. Der Preis der Festkarte beträgt 8 Mark; dieselbe berechtigt zur Teilnahme an den beiden gemeinsamen Mittagessen, zum Besuch des Kgl. Hoftheaters, zur Besichtigung von verschiedenen Sammlungen und sonstigen Sehenswürdigkeiten; außerdem wird jeder Karte ein „Führer durch Stuttgart“ beigegeben. Die Festkarte wird von Anfang Mai an auf Wunsch versendet. Diejenigen Herren, welche schon am Pfingst-Samstag, -Sonntag oder -Montag nach Stuttgart kommen, finden Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen (Solitude, Marbach (Schillerhaus), Hohenstaufen, Teck, Urach, Lichtenstein u. a.) in Begleitung von Württembergischen Kollegen.

An den genannten drei Tagen werden von 12—2 Uhr und von 4 Uhr ab im Restaurant des Hôtel Royal (gegenüber dem Bahnhof) Mitglieder des Ortsausschusses zur Erteilung jeglicher Auskunft anwesend sein.

Bei rechtzeitiger Anmeldung ist der Ortsausschuss im Stande, den Teilnehmern an dem Verbandstage Zimmer in guten Gasthöfen oder in Privathäusern zu mäßigen Preisen zu besorgen.

Um Mitteilung über neugegründete Vereine für neuere Sprachen wird freundlichst gebeten.

Anfragen, Beitrittserklärungen, Jahresbeiträge und sonstige Zusendungen sind an den geschäftsführenden Vorsitzenden, Prof. E. Koller, Kgl. Technische Hochschule, Stuttgart, zu richten.

Stuttgart, den 12. April 1890.

Der Vorstand des vierten allgemeinen deutschen Neuphilologentages:

Der Ortsausschuss
des Württ. Vereins für neuere Sprachen.

Oberschulrat Dr. E. v. Sallwürk-Karlsruhe.
Prof. Dr. G. Körting-Münster.
Prof. E. Koller-Stuttgart.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnor, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dass alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnor in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifaler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester M 4.

Inhalt.

Besprechungen und Anzeigen: I. Philologie. Rossel, *Histoire littéraire de la Suisse romande*. I. — Petit de Julleville, *Le Théâtre en France*. — Tüchert, *Racine und Heliodor*. — Dühr, *Zur Theorie der Stellung des französischen Adjektivs*. — Bierbaum, *Lehrbuch der französischen Sprache*. II. Teil. — Mme de Staël, *De l'Allemagne*, herausgegeben von Franz. — Delavigne, *Marino Faliero*, herausgegeben von Holtzapfel. — Zeitschriftenschau.

II. Belletristik. Grimblot, *Mademoiselle Henri*. — *** *Côté du devoir*. — Maizeroy, *La Peau*. — Mme Staffe, *Entre mère et fille*. — Henzlein, *André Marsy* — Revuenschau.

Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Litterarische und Personalnachrichten.

Entgegnung.

Miscellen. — Der Casseler Verein für neuere Sprachen.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

Virgile Rossel, Histoire littéraire de la Suisse Romande. T. I. Genève — Bâle — Lyon 1889, H. Georg. 532 pag. Frs. 6.

Der Ruhm, gründliche, aber zugleich breite Literaturgeschichten zu schreiben, ist nicht mehr ein Vorrecht unsres Volkes, er ist auf unsre romanischen Nachbarn im Westen längst übergegangen. Den Beweis dafür liefert u. a. auch dieses sehr eingehende, fleißige und sachliche, aber viel zu weit-schichtig angelegte Buch. Namentlich sind die vielen Citate, durch die der Verf. dem Interesse eines größeren Leserkreises vorzuarbeiten sucht, eine Hauptursache des allzu gedehnten Umfanges seiner Schrift. Auch der patriotische Zweck, zu zeigen, daß die Schweizer «eines der literarisch thätigsten Völker der Welt» seien (Préf. XI), mag hie und da die Erwähnung des nur für das lokale Interesse Wichtigen und auch in dieser Hinsicht Kleinlichen und Unbedeutenden verschuldet haben. Zu tadeln ist keineswegs die Hineinziehung der großen Schriftsteller, welche Frankreich nicht minder, als der französischen Schweiz angehören, denn was wäre Rossel's Werk ohne Calvin und ohne Jean-Jacques Rousseau? Aber eben diese weitergesteckten Grenzen hätten auch eine umfassendere Berücksichtigung der allgemeinen Welt- und Kulturverhältnisse nötig gemacht, grade diese vermissen wir in dem Buche öfters.

Herr Rossel kann für sich das *Vestigia posui princeps* und das Lob eines unablässigen, vor der Langweiligkeit detaillierter Vorstudien nie zurück-schreckenden Fleißes in Anspruch nehmen und sein Patriotismus verleitet ihn ebensowenig zur politischen Voreingenommenheit, wie sein Calvinismus zur religiösen. Vielmehr sind die Abschnitte über Calvin (100—133), über seine Mitstreiter Guillaume Farel, Pierre Viret, Theod. de Béza (134—160) erfreuliche Beweise dafür, daß die traditionelle Verschönerung auch in gläubigen Kreisen ihr Ende gefunden hat. Sehr nachdrücklich weist doch Hr. R. darauf hin, daß der strenge Fanatiker bei seinen erwählten Anhängern weltliche Dinge duldete, welche er bei Freigeistern oder Lebemännern mit den grausamsten Strafen bedrohte. Unparteiisch sind auch die dogmatischen Streitigkeiten der Genfer Theologen über die Prädestination im Ausgang des XVII. und Beginne des XVIII. Jahrhunderts geschildert. Weitere Rastplätze in der viel sich umhertummelnden Darstellung sind die drei Kapitel über den Einfluß der Reformation auf die Wissenschaften (385—430) und in dem Früheren die Schilderungen François Bonivard's (des «prisoner of Chillon»), Agrippa d'Aubigné's u. a. Der erste Band schließt mit dem Übergange in die Zeit des Rationalismus ab, und wir sind auf die Schilderungen Voltaire's und Rousseau's im folgenden Bande besonders gespannt.

Dresden.

R. MAHRENHOLTZ.

L. Petit de Julleville, Histoire de la littérature dramatique depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris 1890, Armand Colin.

Herr Petit de Julleville, Darmesteter's Nachfolger auf dem Lehrstuhl der französischen Litteratur an der Faculté des Lettres zu Paris, hat sich durch gründliche Forschungen zur älteren Bühnenlitteratur Frankreichs einen hochgeachteten Namen erworben. Jeder Philologe kennt Petit de Jullevill's zweibändige Arbeit über die *Mystères* (Paris 1880), welche die älteren Arbeiten von Ch. Magnin, von Fournier und E. du Ménil überholt hat; ferner sein *Répertoire du théâtre comique en France au moyen*

age (Paris 1886). In dem vorliegenden Handbuch skizziert er in anziehender Weise die Entwicklung der dramatischen Litteratur bis auf die Gegenwart. Einzelne Ausstellungen drängen sich dem kundigen Leser auf. Das Gesamturteil über Voltaire, besonders über seine Lustspiele, ist z. B. strenger als nötig ausgefallen, denn die moderne Gestaltung des Dramas verdankt dem Verfasser von *Zaïre*, *Tancredè*, *Mahomet* ungemein viel. Sein ängstliches Abwägen und Beifallshaschen allein hat den Untergang des Pseudoklassizismus um zwei Menschenalter verzögert, sonst hätte Voltaire's Drama die Arbeit besorgt, welche Diderot, Beaumarchais und den Romantikern zufiel. Dies hätte der gelehrte Verf. deutlich hervorheben sollen, um den relativen Wert der Dramen Voltaire's ins rechte Licht zu setzen. Auch Marivaux, der überaus sorgfältige Seelenmaler, ist nach unserm Empfinden bei P. de J. etwas zu kurz gekommen. Dagegen sind die großen Meister des XVII. Jahrhunderts wirklich musterhaft gezeichnet. Die Dramatiker der Gegenwart kennt P. de J. ebenso gründlich, als die älteren. Hätte er Pailleron mehr in den Vordergrund neben Augier und Dumas gestellt, so wäre das Gesamtbild völlig wahrheitsreu. Fortlaufende Fußnoten geben einen Einblick in die Arbeitsweise des Verfassers. Wir empfehlen das Buch allen Lesern der Franco-Gallia aufs angelegentlichste.

Offenburg (Baden).

JOS. SARRAZIN.

A. Tüchert, Racine und Heliodor. Programm der Königl. Studienanstalt. Zweibrücken 1889. 51 S. 8°.

Der Verfasser bemüht sich unter Aufbietung vielen Scharfsinns und unterstützt durch eine genaue Kenntnis des griechischen und des französischen Schriftstellers, Parallelstellen zwischen beiden sowohl in bezug auf den Stoff als den Ausdruck aufzufinden. Heliodor war bekanntlich eine Lieblingslektüre des jungen Racine, und es ist wohl möglich, daß dem Dichter Erinnerungen an den von ihm fast auswendig gelernten Roman geblieben sind. Zieht man aber in Betracht, daß die französischen Romane des 17. Jahrhunderts nach dem Muster der griechischen Abenteuerromane gefertigt waren, daß der Inhalt derselben Allgemeingut geworden war, endlich aber, daß Heliodor den Euripides in umfassender Weise benutzt hat, und daß Euripides (und Seneca) das Hauptvorbild Racine's gewesen ist, so scheint der Einfluß Heliodor's auf den Stoff und die Charaktere Racine's doch nur ein mittelbarer gewesen zu sein und sich auf ein Minimum zu reduzieren. Tüchert selbst glaubt diesen Einfluß mit Sicherheit nur in der *Iphigénie* und im *Bajazet* nachweisen zu können. Darin aber geht der Verfasser jedenfalls zu weit, daß er auch im Ausdruck Übereinstimmung zwischen dem Griechen und dem Franzosen zu finden trachtet; von sämtlichen angeführten Stellen hat uns keine einzige

überzeugen können; wenn z. B. Heliodor sagt: *βέλτιον γὰρ ὑπὸ χειρῶν ἀνηρῆσθαι τῶν σῶν ... ἢ θανάτου βαρυτέραν ζωὴν καὶ φίλτρον βαρβαρικὸν ... ἀνέχεσθαι*, so brauchen Racine's Worte (Androm. IV, 3)

Et tout ingrat qu'il est, il me sera plus doux
De mourir avec lui que de vivre avec vous
durchaus keine Nachahmung zu sein.

Die Abhandlung ist sehr gewandt geschrieben und trotz der geringfügigen Resultate, die sie liefert, lesenswert.

Cassel.

A. KRESSNER.

Dühr, Zur Theorie der Stellung des französischen Adjektivs. Programm. Stendal 1890.

Der Verfasser führt kurz die weit auseinander gehenden Ansichten der Grammatiker über die Stellung des französischen Adjektivs an, von französischen die Girault-Duvivier's und de Castres', von deutschen hauptsächlich die Mätzner's, Schifflin's, die meinige, so wie die im Wesentlichen daraus hervorgegangene Haegele's (Programm Culm 1858), endlich die letzten Arbeiten über diesen Gegenstand von Berkenbusch (Programm Göttingen 1863) und von Breusing (Programm Crefeld 1873), um die Meinung zurückzuweisen, daß die Stellung des Adjektivs vor dem Substantiv von seiner Einsilbigkeit oder doch von seiner im Vergleich mit dem Substantiv größeren Kürze abhängig sei, oder daß lediglich der Wohlklang seine Stellung vor oder hinter seinem Substantiv bestimme, und um als maßgebend dafür die Bedeutung desselben nachzuweisen. Von dem Verfahren der lateinischen Prosa ausgehend, schließt er, «daß jedes französische Adjektivum hinter dem Substantivum steht, so lange konkrete Eigenschaften angegeben werden, physikalische Eigenschaften, Farben, alles, was einen Menschen, ein Volk, ein Land, einen Gegenstand charakterisiert.» — «Der konstanten Eigenschaft», so fährt er fort, «die konstante Stellung. Hierher gehören auch die aktiven und passiven Partizipien, konkrete Vorgänge oder vollendete Thatsachen schildernd; auch sie werden nachgestellt.» — «Im größten Gegensatze zu den mit voller Eigenschaftsentfaltung ausgestatteten Adjektiven stehen andere adjektivische Wörter, die den Schein von Adjektiven haben, aber des Wesens entbehren, es sind das die Pronomina und die Zahlwörter.» — «Es ergibt sich folgende aus der Zahl sich entwickelnde Begriffslinie: Zahl, Maß, Grad, Gut, Schlecht, Lob, Tadel; es sind nicht eigentlich konkrete Qualitäten, folglich gebührt diesen Adjektiven auch nicht die Stellung nach dem Substantivum.»

Was der Verfasser hier sagt, habe ich bereits in meinem Programm *De la place de l'adjectif* 1848, aber, wie ich fest überzeugt bin, einfacher, deutlicher und bestimmter ausgedrückt. Dühr citiert meine Ansicht, aber er hat wohl meine Arbeit nicht

ganz gelesen, sondern nur durch irgend einen Journalartikel die summarische Kenntniss erhalten, daß ich die Stellung des Adjektivs hinter oder vor dem Substantiv aus dem objektiven oder subjektiven Urteil, welches es ausspricht, ableite; er erwähnt nicht die Erläuterung, die ich von diesem so knapp gefaßten Ausdruck meiner Theorie gebe.

Da mein Programm nur schwer noch aufzutreiben sein wird, will ich die Grundzüge desselben hier kurz wiederholen. Der Verfasser wird sich alsdann überzeugen, daß sowohl Haegele's Ansicht, so wie auch die seinige mit der von mir entwickelten Theorie leicht in Übereinstimmung gebracht werden kann, daß sein «konkret» genau dasselbe meint, was mein objektiv ausspricht, daß meine Beziehungsweise jedoch Mißgriffe, welche aus seinen Aufstellungen fast unfehlbar hervorgehen würden, ausschließt. Ich sage dort:

Das hinter dem Substantiv stehende Adjektiv enthält ein objektives Urteil, d. h. es dient zur allgemein gültigen Klassifikation der verschiedenen Wesenheiten, unterscheidet die einem Begriff untergeordneten Gattungen, giebt eine der allgemein gültigen Unterabteilungen von Personen und Dingen an.

Das vor dem Substantiv stehende Adjektiv giebt ein subjektives Urteil an, d. h. es enthält die rein persönlichen Beziehungen oder schildert den individuellen Eindruck, den Personen oder Sachen auf den Sprechenden machen. Der Umstand, daß den Eigennamen von Personen, wie Charles etc., mit denen man eben nur persönliche oder individuelle Beziehungen unterhalten kann, das Adjektiv stets vorangeht, wenn es nicht einen verkürzten Satz vertritt, beweist seine persönliche oder subjektive Bedeutung in dieser Stellung.

Blanc, rouge, noir können vor dem Substantiv stehen, wenn sie den Eindruck schildern sollen, den die Farbe auf den Sprechenden macht oder den der Erzähler beim Leser hervorbringen will. Stehen antique, français, gothique vor dem Substantiv, so klassifiziert man damit nicht, sondern man stellt einen Vergleich an, oder drückt seine individuelle Bewunderung oder seine persönliche Mißachtung aus. Aber in Victor Hugo's grecs politiques hält Dühr irrigerweise für das Adjektiv grecs, dies ist vielmehr das Substantiv und politiques das Adjektiv dazu.

Bildet das Adjektiv einen Vergleich, so steht es vor dem Substantiv, denn die Annäherung zweier verschiedener Dinge, die dem Vergleich zu Grunde liegen, ist nicht von selbst gegeben, sondern wird von dem Sprechenden gemacht, der den Vergleich erfindet; es ist leicht möglich, daß, wie in Main's antique orgueil des mittelalterlichen Roms, kein anderer nach ihm diese Annäherung nachmacht, sie kann aber andererseits zu einer weitreichenden Gewohnheit werden, wie in une aveugle confiance, une sourde rumeur.

Une clef fausse ist eine Art Schlüssel, nur nicht der passende, une fausse clef ist gar kein Schlüssel, sondern ein Dietrich, dessen gewisse Leute sich als Schlüssels bedienen. Un faux accord ist ein durch das Ungeschick einer einzelnen Person herbeigeführter Mißklang, un accord faux eine Dissonanz, ein in der Musik anerkanntes Zusammenklingen nichtharmonischer Töne.

Wenn Victor Hugo autre, das sonst nur einen die Person angehenden Wechsel anzeigt, in den Worten une sorte d'aspiration à une région autre ungewöhnlicherweise hinter das Substantiv bringt, so bedeutet es eben nicht bloß eine andere Region als bisher, sondern eine ganz gesonderte, durch charakteristische Merkmale geschiedene, von allen als eigentümlicher Art erkennbare und anerkannte, nämlich transcendente Sphäre und muß daher wie transcendant selbst seine Stelle hinter dem Substantiv einnehmen.

Wenn Dühr sagt, daß die vor dem Substantiv stehenden Adjektiva unter andern Dingen auch ein Maß angeben, so läßt sich durch Beispiele leicht die Schiefheit dieser Bezeichnung nachweisen; denn ein homme grand ist gerade derjenige, der über das durchschnittliche Maß von 5 Fuß und etwas mehr hinausgeht, un grand homme derjenige, den der Sprecher für bedeutsam hält, worüber die Meinungen oft weit auseinander gehen, daher ursprünglich ganz persönlicher oder subjektiver Natur sind. Auch der Grad wird nicht immer durch das vorhergehende Adjektiv angegeben; un officier subalterne ist ein Offizier geringeren Grades, un officier supérieur der von einem höheren Grade. — Von den andern von Dühr als vor dem Substantiv stehend angeführten Adjektiven sind die, welche gut, schlecht, Lob, Tadel aussprechen, selbstverständlich, wie ich in meinem Programm eingehend gezeigt habe, lediglich persönlicher oder individueller Natur.

Die von dem Verfasser aufgestellte Theorie wird er daher, wenn er sie, wie er verspricht, in einer ausführlicheren Abhandlung begründen sollte, wenigstens bedeutend modifizieren müssen. Der Ausdruck «konkret» für die Eigenschaft der notwendig hinter dem Substantiv stehenden Adjektiva ist nicht zu billigen; denn idéal, sentimental, spirituel lernt der Schüler als nicht zu den Konkreten gehörig, sondern als Abstrakte ansehen, und dennoch stehen sie, wenn sie nicht Ausdruck persönlicher Auffassung sein sollen, hinter dem Substantiv.

Berlin.

H. J. HELLER.

J. Bierbaum, Lehrbuch der französischen Sprache nach der analytisch-direkten Methode für höhere Knaben- und Mädchenschulen. II. Teil. Leipzig 1890, Rofsberg. 120 S. 8°. M. 2.

Auf den in mehrfacher Hinsicht verfehlten ersten Teil seines Lehrbuchs läßt Bierbaum nun-

mehr einen zweiten folgen, der einen weit besseren Eindruck hinterläßt. In ihm ist (endlich!) das Verbum zum Träger des Ganzen gemacht, und zwar mit Recht zunächst nur das auf -er und das auf -ir mit erweitertem Stamm; außerdem finden noch Berücksichtigung das Passiv, das Reflexiv, die Umstandswörter, die Verhältnißwörter; die Zahlwörter erhalten eine kleine Erweiterung, und über das Participe wird das Notwendige gegeben. Wie man sieht, beschränkt der Verfasser das im zweiten bis dritten Schuljahr zu bewältigende grammatische Pensum auf das Notwendigste, und daran thut er gut. Wir würden auch noch *haïr*, *bénir*, *fleurir* entbehren können; sonst möchten wir noch vorschlagen, bei den Paradigmen der Verben auf -ir den erweiterten Stamm durch den Druck hervorzuheben, also *fin* – *iss* – *ais*, da es von

Wert ist, daß der Schüler die allen Konjugationen gemeinschaftliche Imparfait-Endung erkennt; desgleichen würden wir durch den Druck angeben, daß das Futur und Conditionnel aus dem Infinitiv hergeleitet wird, also *parler-ai*, *finir-ai*.

Das Hauptgewicht legt Bierbaum wiederum auf die Lektüre; an ihrer Hand werden die Schüler mit Leichtigkeit in die Grammatik hineingeführt, durch Umformen des gebotenen Lesestoffes wird die grammatische Erscheinung von verschiedenen Seiten betrachtet und eingeübt, und schriftliche Übungen lassen sich mit Bequemlichkeit daran anknüpfen. Dieser Lektürestoff nun ist durchweg aus dem Anschauungskreis des Schülers geschöpft. Es war keine leichte Aufgabe, die sich der Verfasser bei dem Auffinden und Zusammensetzen*) dieser Stücke gestellt hat; desto mehr ist anzu-

*) Wir sagen absichtlich „Zusammensetzen“; auf Seite 9 der beigegebenen Begleitschrift (Leipzig, Rofsbach. M. 0,40) äußert sich zwar Bierbaum folgendermaßen: „Schließlich könnte es uns noch zum Vorwurf gemacht werden, daß wir unsere Texte selbst bearbeitet, anstatt sie französischen Quellen entnommen zu haben“; doch können wir dieser Behauptung, er habe die Texte selbst bearbeitet, nicht recht Glauben schenken. Woher er die Übungsstücke des 2. Teiles geschöpft hat, haben wir augenblicklich nicht finden können, haben auch keine Lust dem weiter nachzuspüren (La fille bien élevée S. 8 erinnert gar sehr an L'enfant bien élevé in Hatt, Lectures Enfantines. Straßburg 1875. S. 105 und Comment on fait le pain S. 22 an den ebenso betitelten Abschnitt bei Hatt, S. 132); für den 1. Teil aber hat er jedenfalls Wingerath, Lectures Enfantines (Köln 1884) benutzt, wie aus folgender Gegenüberstellung erhellt:

Wingerath (pg. 57).

Les parties du corps.

Le corps de l'homme se compose de trois parties, la tête, le tronc et les membres.

La tête est la partie principale du corps humain. Nous y remarquons le crâne et la face.

Le crâne forme la partie supérieure de la tête. Il renferme le cerveau.

Il est couvert de cheveux. . . .

La figure nous présente le front, les yeux, le nez, la bouche, les lèvres, le menton, les joues, les pommettes, les mâchoires, les tempes et les oreilles.

pg. 61.

Le cheval est le plus beau et le plus noble de tous les animaux domestiques. Il est très utile. Il porte la tête haute et droite. Les yeux sont vifs et pleins de feu. Il a les oreilles mobiles et bien faites et l'ouïe délicate. Son cou est orné d'un magnifique crinière. La poitrine est large et forte.

Bierbaum (pg. 31).

Les parties du corps.

Les corps de l'homme se compose de trois parties, la tête, le tronc et les membres.

La tête est la partie principale du corps humain. Nous y distinguons la face ou la figure et le crâne. Celui-ci est couvert de cheveux et renferme le cerveau.

La face nous présente le front, les yeux, le nez, la bouche, les lèvres, le menton, les joues, les tempes et les oreilles.

pg. 39.

N'est-il pas beau avec sa tête bien formée, ses yeux vifs et pleins de feu, ses oreilles mobiles et bien faites, son cou gracieusement courbé et orné d'un magnifique crinière, avec sa poitrine large et forte? . . . Le cheval est le plus beau, le plus utile et le plus noble de nos animaux domestiques.

Wir könnten noch Seiten mit diesen Citaten füllen; wem die obigen nicht genügen, vergleiche die Abschnitte über die Schule, das väterliche Haus, die Haustiere. — Es hätte der Brauchbarkeit des Bierbaum'schen Buches doch wahrlich nicht geschadet, wenn sein Verfasser offen bekannt hätte, woher er seine Übungsstücke geschöpft hat; auf jeden Fall hätte er allen Grund, recht becheiden aufzutreten.

Auch sonst enthält die Begleitschrift mancherlei Dinge, die Kopfschütteln erwecken: daß die Gedichte so gewählt sind, daß sie stets mit den vorausgehenden Lesestücken in irgend einer nahen Beziehung stehen (pg. 12), ist in dem genannten Buche Wingeraths sowie in Kühns Lesebuch bereits trefflich durchgeführt und durchaus kein Verdienst des „Messias“ Bierbaum, der auch hierin sich Wingerath weidlich zum Vorbild genommen; — daß Kühn (nicht Kuhn) seine Idee von der Einführung des Gesanges in den neusprachlichen Unterricht schleunigst nachgeahmt habe, ist wohl kaum richtig, da dessen Lesebuch (Aufl. 2) kurz nach Bierbaums Lehrbuch, ja fast gleichzeitig, erschien; übrigens ist seine Idee durchaus keine neue, da sie bereits von Walter und Quiehl in ihren Programmabhandlungen der Casseler Realschule befürwortet worden ist; — daß er der erste gewesen sei, der „Pflege des Ohrs“ gefordert habe, ist dem, der die Schriften der Reformer kennt, durchaus neu. Die „Begleitschrift“ zeigt wieder einmal, daß Bierbaum, sich für unfehlbar haltend, von seinen Leistungen die höchste Meinung hat, und daß er jeden, der ihm nicht beipflichtet oder auch nur den geringsten Tadel wagt, verachtet und durch Beleidigungen kränkt, die über den Ton litterarischer Fehden auf jeden Fall hinausgehen (vergl. S. 11). Man sehe auch die Entgegnung Gundlachs am Ende dieser Nummer.

erkennen, daß er einen guten Blick und zum größten Teil auch guten Geschmack gezeigt hat; Trivialitäten sind in diesem 2. Teil beinahe ganz vermieden; wie freilich „Phantasie und Gemüt an ihnen erquickt“ werden sollen, ist uns unerfindlich. Auch dem Inhalt nach sich an die Prosastücke anschließende Gedichte sind in guter Wahl und genügender Zahl vorhanden, und die eingestreuten Sprichwörter, Rätsel und catches werden zur Belebung des Unterrichts gewiß beitragen. Im Anhang finden wir wiederum meist von Bierbaum selbst komponierte Lieder mit Clavierbegleitung, dazu bestimmt, in der Klasse gesungen zu werden, Übungen, über die wir Gundlachs Meinung teilen (vergl. Franco-Gallia VI, S. 322 und 369). Die Ausstattung des Lehrbuchs ist eine gute, Druckfehler finden sich nur in verschwindend kleiner Zahl.

Cassel.

A. KRESSNER.

Sammlung französischer Schulausgaben Velhagen & Klasing. Prosateurs Français: De l'Allemagne par M^{me} de Staël, im Auszuge mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausg. von Gerhard Franz. Bielefeld & Leipzig 1890, V und 190 S. geb. M. 1,00.

—, Théâtre Français: Marino Faliero par Casimir Delavigne, mit Anm. z. Schulgebrauch herausg. von R. Holzapfel. B. & L. 1890, XII und 139 S. geb. M. 0,75.

Der Herausgeber dieser Zeitschrift hat zwar jüngst, Fr.-G. 1890, Seite 26, in seiner verdienstvollen Zusammenstellung unserer französischen Schulausgaben Madame de Staëls Studie über Deutschland mit einem Fragezeichen versehen, dieselbe also zur Klassenlektüre nicht empfehlen wollen; dennoch, glaube ich, braucht man eine verständige Auswahl daraus der Schule nicht vorzuenthalten. Eine solche Auswahl bietet die vorliegende Schulausgabe von G. Franz. Sein Auszug umfaßt die meisten Kapitel aus dem zweiten Teile des ganzen Werkes, De la littérature et des arts; und zwar sind, mit treffender Einsicht, die Abschnitte über die Meisterwerke deutscher Dichtung ausgewählt worden. So enthält das Büchlein allein 80 Seiten über Schillers und 36 über Goethes Dramen, Werke, welche dem Schüler vertraut sind oder es eben im deutschen Unterricht werden, und von denen Inhaltsangaben und Besprechungen mit vielfach eingestreuten Übersetzungen in fremder Sprache und Auffassung dem gereiften Primaner sowohl belehrend als anziehend sein müssen.

Was die Anmerkungen zum Schulgebrauch anbelangt, so entsprechen sie im allgemeinen ihrem Zweck. Von den Sacherklärungen könnten freilich viele fehlen, wie die über Gellert, Bodmer, Gottsched, Klopstock, Wieland, Milton, Voss,

Bürger, Virginie, Armada, les pièces de jeunesse de Schiller, Oedipe, Oreste, Niobé, Schillers Cassandra und allerlei Bemerkungen zu Schillerschen Stücken. Diese Sachen weiß doch wohl ein Primaner? Und kennt er z. B. die litterarische Fehde zwischen Bodmer und Gottsched, den Zürichern und Leipzigern, noch nicht, so wird doch wohl die Lesung dieses Abschnittes hinausgeschoben werden, bis sie ihm aus dem deutschen Unterricht bekannt wird. Manche helfen dem Schüler gar nichts. Dergleichen sind: „Haller; Albrecht von Haller, der Dichter der Alpen, geboren 1708 in Bern, gestorben ebendasselbst 1777“ Seite 5, 6; oder „Agathon, Peregrinus Protée; die Titel dieser Prosawerke lauten: „Die Geschichte des Agathon“ und „Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus“, Seite 8, 1; oder „Gessner; Salomon Gessner, geb. 1730 in Zürich, gest. 1787 ebendasselbst...“ Seite 10, 1; oder „Diderot, französischer Encyclopädist 1713—1784“ Seite 62, 2. Welche weitere Aufklärung zu dem im Text Gesagten geben ihm diese Vornamen, Jahreszahlen und Titel? Gar keine. Wollen solche Anmerkungen eine wirkliche Auskunft bieten, so müssen sie länger sein. Sollte nicht aber der Lehrer imstande sein, dergleichen Auskunft zu geben, oder will der Verfasser De l'Allemagne in Prima privat lesen lassen?! Falsches enthält Seite 21, 1; das dort zu Voltaire's Mérope Angemerkte entspricht weder dem geschichtlich Überlieferten noch der Dichtung. Kresphontes ist nicht von Polyphontes vertrieben, sondern getötet; Merope hat den Polyphontes nicht mit Hilfe ihres Sohnes ermordet, sondern dieser allein erschlägt ihn beim Opfer; der Voltaire'schen Dichtung nach hatte auch P. die M. nicht zur Ehe gezwungen, sondern wollte sie dazu zwingen. Warum zu Mérope, Zaïre und Sémiramis die Angabe der Stellen fehlt, wo Lesing in der Hamb. Dramaturgie sie bespricht — 36—50, bez. 15—16 und 10—12 — ist nicht recht ersichtlich, wenn die Besprechung der Rodogune, Hamb. Dram. 29—31 (muß heißen 32), angegeben ist.

Die Worterklärungen sind zweifellos geeignet, die Sprachkenntnisse des jungen Lesers zu fördern und ihm die Vorbereitung zu erleichtern. Aber auch hier fragt man sich öfter verwundert, was für Leser denn der Verfasser im Auge hat. Für den Schüler ist Madame de Staël keine Lektüre, dem gesagt werden muß: „Essais; im Deutschen wird das vielgebrauchte Fremdwort „Essay“ mit y geschrieben, analog (!) dem englischen essay“ Seite 34, 1; „qu'on hält; die 3. Pers. d. Konj. vom Impf. wegen des Trema ohne Circumflex“ 138, 3; „s'intéressant; das Part. des Prés. unveränderlich, wenn es mit einem Régime (!) verbunden ist“ 75, 3; „jaillir, entströmen hier in übertragener Bedeutung“ 6, 2; „servir au bien public; servir à

qn. jem. nützlich sein“ (soll heißen servir à qc. zu etwas dienen, beitragen) 91, 1; „supérieur à lui; das 2. Glied der Vergleichung wird nach den aus dem Lateinischen abgeleiteten Komparativformen supérieur, inférieur, antérieur, postérieur nicht mit que eingeführt, sondern steht im Dativ“ (!) 23, 3; „nach il vaut mieux steht der erste Inf. ohne Pröp., der zweite mit de“ 37, 3; Inversion des Subjekts im Relativsatz 47, 4 u. 73, 1; Unterschied von jeunes gens u. jeunes personnes 74, 1; Anknüpfung des attributiven Relativsatzes an das vorhergehende attributive Adjektiv durch et 20, 1 und 90, 2; die Konstruktion von faire usw. mit Inf. und zwei Objekten 19, 2; 69, 3 u. 88, 3; und endlich, mit schliesslich ganz aufreglicher Unermüdlichkeit, die häufige Konstruktion der Nachstellung des eigentlichen Subjekts mit que nach c'est 13, 1; 14, 1; 31, 1; 62, 2; 80, 1; 91, 3 und 96, 1. Andererseits werden durch die zahlreichen Worterklärungen in französischer Sprache aus dem Wörterbuch der Akademie wieder höhere Anforderungen an den Schüler gestellt, so daß doch die Ausgabe für Primaner berechnet erscheint.

Wenn danach die Anmerkungen einer unterschiedenen Sichtung bedürfen, so ist doch der für die Schule ausgewählte Lesestoff sehr dankenswert; besonders fruchtbar müßte das Lesen der gebotenen Kapitel sein für den leider seltenen Fall, daß der französische und deutsche Unterricht der Prima in einer Hand lägen. Wir stehen nicht an, diesen Auszug aus Madame de Staëls Werk für eine wertvolle Bereicherung des Schullesestoffes zu erklären.

Der Herausgeber von Delavignes Marino Falliero hat sich in bezug auf die Anmerkungen eine weise Beschränkung auferlegt, ohne Nötiges unerklärt zu lassen. Von sachlichen Erläuterungen scheint nur die zu Phidias, Act II, Sc. 3, 1, unnötig, da der den Schülern höherer Klassen sattem bekannt sein dürfte. Die Bezeichnung la Junte auf der ersten Seite wird erst Seite 126 erklärt. Von den Anmerkungen zu der Form sollten die über die orthographischen Veränderungen im Verse — „encor in der Poesie für encore, wenn die letzte dreisilbige Form nicht in den Vers paßt“ I, 2, 30; je „croi statt crois, als Reim auf moi im vorhergehenden Verse“ ebenda V. 157 (nicht angemerkt derselbe Reim I, 8, 71); und „Je me souvien statt souviens“ V, 4, 9 — den Primaner unbefriedigt lassen. Croi und souvien sind als die älteren Formen zu erklären gemäß ihrem lateinischen Ursprunge; bei encor wäre der Hinweis auf or nun, lors, lorsque und alors, Formen derselben Ableitung ohne e, notwendig. Überflüssig müßten sein für einen reiferen Schüler — ein solcher wird doch wohl als Leser des Dramas gedacht — Vermerke wie: „que statt der Wiederholung von quand“ nebst Regel I,

2, 108; „ils ont monté nicht ils sont montés“ nebst Regel I, 6, 50; „rien qu'il n'ait pu dire, Konjunktiv mit Bezug auf rien“ II, 10, 13; „la solde . . . la payant“ mit Regel über das Verfahren bei Hervorhebung des Akkusativobjekts I, 8, 75. Einem flotten Lesen zu lieb sind viele, zu viele Stellen und Wörter übersetzt, die man für diese Klassenstufe als geläufig voraussetzen muß: „que me font . . .?“ I, 6, 38; „ce sont là des indices“ I, 8, 84; „respectons les premiers“ II, 4, 39; „tenir compte“ II, 13, 34; „moi t'en vouloir!“ III, 3, 99; „faiblir“ IV, 5, 61 und „en vertu de sa charge“ V, 2, 26. Sonst sind die Anmerkungen wohlüberlegt und zweckdienlich. Wertvoll sind die öfteren Vergleiche mit Stellen aus Byrons gleichnamigem Trauerspiel, ebenso die Einführung in die Venetianischen Staatsverhältnisse und die geschichtliche Unterlage des Stückes. Der Titel des Heftchens aber sollte heißen: Mit Anmerkungen zum Privatgebrauch herausgegeben . . . Denn welche Oberklasse einer höheren Lehranstalt hätte Zeit und Veranlassung, irgend einem der afterklassischen Dramen Delavignes — außer etwa Louis XI — ein Halbjahr zu widmen?

Die Ausstattung der zwei Bändchen ist, wie immer bei Velhagen & Klasing, in jedem Betracht vorzüglich. Zu beiden giebt die Verlagsbuchhandlung für 30 bez. 20 Pf. getrennte Wörterbücher bei. Sie sind — von anderen Verfassern — sehr sorgfältig zusammengestellt und haben einen großen Teil der Anmerkungen, auch der sachlichen, in sich verarbeitet, so daß ihre Besitzer das Meiste doppelt gedruckt in Händen haben, also daß auch diese Sonderwörterbücher, wie alle zu den französischen Schulschriftstellern, überflüssig sind.

Gleiwitz.

O. ARNDT.

Zeitschriftenschau.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Band 84, Heft 1/2. J. Zupitza, Ein weiteres Bruchstück der Regularis concordia in altenglischer Sprache; G. Wenzel, Kritisch-aesthetische Studien über James Thomson's Tragödien; K. Fahrenberg, Entwicklungsgänge in der Sprache Corneille's (Schluß); Kleinere Mitteilungen; Sitzungen der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen; Mitgliederverzeichnis der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. — Beurteilungen und kurze Anzeigen: (Jespersen, The Articulations of speech sounds represented by means of alphabetic symbols. Marburg 1889. Als scharfsinnige, dankenswerte Arbeit bezeichnet von G. Michaelis; H. Junker, Grundriss der Geschichte der französischen Litteratur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Münster 1889. Von S. Wätzold bezeichnet als fleißig gearbeitetes, sehr nützlich Nachschlagewerk, aber keine französische Litteraturgeschichte; Kreyfsig, Geschichte der französischen Nationallitteratur. 6. Auflage. Band II, bearbeitet von J. Sarrazin. Berlin 1889. In Inhalt und Form ist diese Neubearbeitung nicht nur als Vervollkommnung und Erweiterung der älteren Vorlage, sondern auch als ein selbständiges Werk in völlig eigenartigem Geiste zu bezeichnen

[Mahrenholtz]; G. Lücking, Französische Grammatik für den Schulgebrauch. 2. Auflage. Berlin 1889. Unschätzbar für Studenten und Lehrer, aber kein Schulbuch [Fr. Bachmann]; P. Passy, Le Français parlé. Morceaux choisis à l'usage des étrangers avec la prononciation figurée. 2^e éd. Heilbronn 1889. Angelegentlich empfohlen von Fr. Speyer; E. Mey und R. Thum, Neue französische Grammatik für den Kaufmann und für Gewerbetreibende. 6. Auflage. Leipzig 1889. Als im ganzen brauchbar besprochen von O. Kabisch; A. Mende, Die Aussprache des französischen unbetonten e im Wortauslaut. Zürich 1889. Sehr lesenswert [Fr. Speyer]; Breitinger und Fuchs, Französisches Lesebuch für Real- und Mittelschulen. II. 3. Auflage, bearbeitet von J. Gutersohn. Frauenfeld 1889. Empfohlen von O. Kabisch; Marie Meyer, Album poétique, dédié à la première jeunesse. 6^e éd. Berlin 1889. Die Auswahl ist im ganzen zutreffend und geschickt [Fr. Bachmann]; A. Ehrhard, Molière en Allemagne. Paris 1889. Nicht unparteiisch, aber auf gründlichen Vorstudien beruhend, die bisherige Forschung mannigfach erweiterndes Werk [R. Mahrenholtz]; Duruy, Histoire de France de 1789 à 1795. Herausgegeben von Hartmann. Leipzig 1889. Als willkommene Gabe bezeichnet von Fr. Bachmann.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1890.

No. 3. De Fréville, Les quatre ages de l'homme. traité moral de Philippe de Navarre. Paris 1888. Angezeigt von E. Levy [Anmerkungen zum Glossar]; F. Martens, Die Anfänge der französischen Synonymik. Oppeln 1887. Angezeigt von A. Becker [Inhaltsangabe].

Zeitschrift für romanische Philologie.

Band 13, Heft 3/4. B. Eggert, Entwicklung der normandischen Mundart im Département de la Manche und auf den Inseln Guernesey und Jersey; D. Behrens, Etymologisches; R. Lang, Tradiçions populares açorianas; Ch. Bonnier, Étude critique des Chartes de Douai de 1203 à 1275; H. Schuchardt, Beiträge zur Kenntnis des kreolischen Romanisch; H. Schuchardt, Romanische Etymologien; W. Förster, Volantiers; G. Gröber, Franz. f aus -d-; A. Tobler, Port. *cortves*, *meliana*. — Anzeigen.

Romania.

Fasc. 73. P. Meyer, Des rapports de la poésie des trouvères avec celle des troubadours; G. Paris, Henri de Valenciennes; M. Wilmotte, Études de dialectologie wallone (Fin); G. P., Philippe de Novare; P. M., Une rotruenge en quatrains; G. P., L'auteur du Comte d'Anjou; J. te Winkel, Le conte des Trois perroquets; E. Picot, L'auteur du Contre blasonde faulces amours. — Comptesrendus.

Revue des langues romanes 1889.

Juillet à septembre. G. Raynaud, Elucidarium sive dialogus summam totius christianae theologiae breviter complectens (Suite); V. Lieutaud, Poème provençal religieux inédit; E. Vincent, L'Ogre de Montagut; L. Mazat, A la Marro; C. Appel, L'enseignement de Garin le Brun; P. Durand, Notes de philologie rouergate (Suite); Wilmotte, Le Hanneton.

Revue de philologie française et provençale.

III, Heft 4. L. Clédât, La question de l'accord du participe passé; Bourciez, Platin intervocal en provençal et en français; J. Fleury, Le patois de la Hague et des îles anglo-normandes; A. Devaux, Compte du prévôt de Juis en dialecte bressan (1365).

Litterarisches Centralblatt 1890.

No. 15. Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Litteratur. I. Das Zeitalter der Renaissance. Stuttgart 1889. [freudig zu begrüßen.]

Deutsche Litteraturzeitung 1890.

No. 14. M. Paléologue, Vauvenargues. Paris 1890. Besprochen von A. Tobler [vorzügliche Arbeit]. — No. 15. Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Litteratur. I. Das Zeitalter der Renaissance. Stuttgart 1889. Besprochen von A. Gaspary [wichtiges, interessantes und reichhaltiges Buch].

II. Belletristik.

E. Grimblot, Mademoiselle Henri. Paris 1890, C. Lévy. Frs. 3,50.

Fräulein Jeanne, die Tochter des Obersten Henri, ist in Paris in einem Pensionate erzogen worden, dessen Vorsteherinnen sich etwas darauf zu gute thun «de faire des femmes du monde», das heisst die Bildung ihres Herzens ist arg vernachlässigt worden, dafür aber ist sie wohl bewandert in allen Künsten weiblicher Koketterie und hegt, obgleich sie kein Vermögen besitzt, die weitgehendsten Hoffnungen hinsichtlich ihrer Zukunft. In Erwartung eines Besseren heiratet sie einen Grafen von Glenne, ruiniert aber ihren Mann bald und wirft sich einem Prinzen von zweifelhafter Herkunft in die Arme, der, nach dem Tode des Grafen, sie von Stufe zu Stufe sinken läßt.

Jeanne hat eine Schwester, welche mit einem höchst ehrenwerten Marineoffizier verlobt ist. Aber auch Maricot, der Besitzer eines grossen Modemagazins, hat ein Auge auf Noéli geworfen; er hofft durch eine Heirat mit der Schwester der Witwe des Grafen von Glenne seinen bürgerlichen Dukaten doppelten Glanz zu verleihen. Der Zufall kommt ihm zu Hilfe; er ertappt Jeanne, wie sie in seinem Geschäft etwas stiehlt, und stellt ihr nun die Wahl, entweder festgenommen zu werden oder seine Heirat mit Noéli durchzusetzen und noch eine beträchtliche Summe dazu zu nehmen. Man kann sich Noéli's Verzweiflung denken, aber um ihre Schwester zu retten, opfert sie sich. Der Offizier und Maricot geraten in Streit; während desselben nähern sie sich einem Fenster, dessen Brüstung bricht, und Maricot stürzt in die Tiefe. Die Justiz mischt sich in die Sache, der Offizier wird freigesprochen, kann aber nicht die Witwe des Mannes heiraten, dessen Tod er verschuldet. Er wird später der Gatte eines lebenswürdigen jungen Mädchens, das Noéli für ihn ausgesucht hat; sie selbst wahrt ihrem verstorbenen Manne die Treue und erzieht ihr Kind mit strenger Pflichterfüllung. Jeanne, die Witwe des Grafen von Glenne, endet als Buffet-dame in den Folies-Bergère.

Als erstes Werk eines Neulings in dem Reiche der Litteratur verdient der Roman Beachtung, an und für sich betrachtet ist er von geringem Wert.

* * * **A Côté du Devoir.** Paris 1890, C. Lévy.
Frs. 3,50.

Ein Roman, der durch die ergreifende Schilderung der Gefühle, welche das Herz der Helden bestürmen, durch seine psychologische Darlegung der Charaktere sich auszeichnet. Eine junge Witwe, Frau von Mortaise, ist die Geliebte des Marquis Raymond von La Rochelivry; letzterer ist verheiratet. Das Buch beginnt mit einer Unterhaltung zwischen Raymond und seiner Mätresse, in welcher sofort die Tendenz, die Seelenqualen eines außerhalb der gesetzlichen Ordnung lebenden Weibes zu schildern, zu tage tritt.

« — Il m'est aujourd'hui impossible de prolonger ma visite.

« — Est-ce bien sûr?

« — Impossible, vous ne sauriez en douter, ma chère amie. Mes meilleurs moments, les seuls réellement bons, sont ceux que je passe auprès de vous.

« — Alors, pourquoi vous en aller si vite?

« — Pourquoi il faut que je vous quitte? Parce que je suis obligé de sortir avec ma femme.

« — Ah! c'est pour cela, fit-elle, comme surprise et peinée en même temps.

« — Vous n'ignorez pas qu'un plaisir ne saurait m'éloigner de vous, reprit-il. Un devoir seul peut le faire.

« Un devoir, murmura-t-elle, rêveuse tout à coup, être cela dans la vie de celui qu'on aime, c'est peut-être après tout la meilleure part.

« — Enfant, dit-il en mettant un baiser sur son front, voudriez-vous échanger le vôtre?

« — Oui, en ce moment au moins, pour être celle pour laquelle vous me quittez si vite, celle que vous allez rejoindre et qui a le droit de vous réclamer quand il lui plaît — le droit, cela semble si bon. Quelle sécurité, quelle garantie, et aussi quel délicieux orgueil! . . .

« Elle se leva, et, pour le voir un moment de plus, l'accompagna jusqu'à la porte qui s'ouvrait sur le haut de l'escalier. En bas, dans le vestibule, les valets de pied se levaient en le voyant sortir. Alors elle rentra et, la tête appuyée contre la fenêtre le regarda traverser la cour. Il monta dans sa voiture, en lui adressant un signe de la main, puis il disparut tandis que la jeune femme demeurerait à la même place, immobile, pensive.

« Elle songeait à cette femme qui était sa femme, qu'il n'aimait pas comme elle et dont tout cependant le rapprochait, qui avait la plus grande part de son temps.

« Elle aussi avait été mariée, mariée sans inclination, mais sans antipathie. Elle savait qu'alors même que la véritable affection fait défaut, il s'établit néanmoins un lien d'amitié entre deux personnes qui sont unies par tant de choses communes. Elle devinait, bien qu'elle n'eût pas connu cette joie, ce que doit être cet intérêt, cette sollicitude que l'on partage ensemble, les enfants,

trait-d'union qui tient lieu de la tendresse de l'un pour l'autre, qui remplace presque la sympathie; et elle se demandait triste et découragée si, après tout, ce n'était pas là que se trouvait la meilleure base de l'attachement véritable.»

R. Maizeroy, La Peau. Paris 1890, Havard.
Frs. 3,50.

Eine eigentümliche Charakterstudie, die der bekannte Romancier hier seinen Lesern bietet. Eine Dame vom Theater hat einen Sohn, dessen Vater ihr bei dem Wirrsal ihrer Liebschaften selbst unbekannt ist. Zuerst hält Marie-Rose die Ankunft des Kleinen für das größte Unglück, das ihr zustossen konnte; aber in dem Maße wie Lucien heranwächst, wächst auch ihre Liebe zu ihm. Freilich was seine moralische Erziehung anbetrifft, so genügt es zu sagen, daß er die etwas „überheizte“ Atmosphäre der kleinen Pariser Theater atmet. Ein Gedanke vor allen quält die Mutter: Welche Geliebte wird sich einst ihres Sohnes bemächtigen, welcher Mund seine frischen Lippen küssen, welches Weib ihn die mütterlichen Zärtlichkeiten vergessen lassen? Muß sie für Lucien, wenn sie bedenkt, woher er stammt, welche Erziehung er genossen hat, in welcher Mitte er gelebt hat, nicht alles fürchten? Und so beschließt sie denn, selbst für ihren Sohn eine Mätresse zu wählen, mit derselben Sorgfalt, als hätte es sich um seine zukünftige Frau gehandelt. Daß aber Frauen gewöhnlich nicht befähigt sind, andere ihres Geschlechtes zu beurteilen, zeigt sich auch an Marie-Rose, und dazu muß sie noch die Undankbarkeit ihres Lucien erfahren. — Man wird nach diesen kurzen Worten zugeben, daß ein eigentümlicher Geschmack dazu gehört, das Buch interessant zu finden; möglich, daß in Paris derartige Dinge passieren, uns widerstrebt eine Schilderung derselben.

M^{me} Staffe, Entre Mère et fille. Paris 1890, Havard. Frs. 3,50.

In der ersten dieser Reihe von wohl gelungenen Erzählungen machen wir die Bekanntschaft einer Mutter, die sich gerade nicht durch mütterliche Gesinnung auszeichnet und nicht daran denkt, ihre Liebe derjenigen ihrer Tochter zu opfern. Madame de Mirelle ist 36 Jahre alt und verzichtet durchaus nicht darauf, zu gefallen, obgleich sie eine Tochter in heiratsfähigem Alter hat. Als junges Mädchen war sie von einem Herrn de Piermont geliebt worden, aber sie hatte diese Liebe zurückgewiesen, um Herrn de Mirelle zu heiraten. Nach langer Abwesenheit kehrt Piermont zurück, und als Madame de Mirelle Witwe wird, hofft sie ihren früheren Verehrer wieder an sich zu ketten. Inzwischen hat sich dieser

in ihre Tochter Laurence verliebt; aber grausam verhindert ihre Mutter eine Ehe zwischen beiden, Laurence tritt in ein Kloster, und die Baronin hat in ihrer Wut wenigstens den Trost, die Liebenden getrennt und unglücklich zu wissen. — Die Sammlung dieser durchaus moralisch gehaltenen Erzählungen kann empfohlen werden. Das Gleiche gilt von einem anderen Sammelband:

E. Henzelin, André Marsy. Paris 1890, Perrin. Frs. 3,50.

Um eine Idee von den drei Dutzend Studien zu geben, welche hier unter dem Titel der ersten von ihnen vereinigt sind, sei es uns gestattet, diejenigen mitzuteilen, welche **Le Petit Roi** benannt ist; sie wird im Leser gewiß den Wunsch erwecken, auch die anderen kennen zu lernen.

«Le petit roi vient d'être couronné. Il a douze ans. Son grand-père est mort chargé de gloire et d'hivers; son père est mort avant l'hiver et la gloire; sa mère est morte aussi, douce étrangère, dont la vie a été un long et triste étonnement. Le roi est donc tout petit et tout seul.

«La fête du couronnement a été magnifique. Il y a eu dans le palais un défilé de personnages aux costunies de pourpre et d'or. Le petit roi a encore dans les yeux la vision de ces hommes et de ces femmes inclinés devant lui. Il a encore sur sa main l'impression de mille baisers successifs, réguliers, solennels.

«Sous son pourpoint de velours noir, bien ajusté à sa taille frêle, le petit roi aux cheveux blonds et bouclés, aux yeux bleus, est très beau malgré son ennui. La tête, un peu lasse, a encore la candeur d'un sourire promptement éclos.

«Près de lui reposent le sceptre et la couronne, qui l'ont d'abord amusé comme des jouets et qui maintenant le fatiguent comme des outils.

«L'évêque, précepteur du petit roi, et son premier ministre, s'approche, s'agenouille et dit: «Sire, daignez m'écouter quelques instants.»

«— C'est ma leçon, pense l'enfant. Et l'on prétend que je suis roi!

«Le ministre a conçu de donner au monarque une leçon suprême. Il s'y est préparé par la méditation et la prière. On lit sa résolution sur son front déjà chauve, sur ses traits austères, dont la pureté est digne de ce saint qui est un sage.

«— Il faut profiter de cette journée unique. Venez, Sire.

«Sire! l'enfant n'est pas habitué à ce mot, surprenant surtout dans la bouche de son précepteur.

«— Venez, Sire, je désirerais vous faire visiter votre palais.

«La leçon devenait une promenade. Le petit roi rendit grâce à la royauté.

«Le ministre conduisit l'enfant sur une tour du palais; il lui montra la ville aux toits rouges, que

dominaient des monuments, pareils à des écueils dans une mer immobile, et il prononça gravement:

«Tout ceci est à vous.»

«— Et plus loin? dit l'enfant.

«Plus loin, les vastes moissons, les prés, les hautes forêts et les montagnes, tout est encore à vous.

«— Et plus loin?

«Plus loin, il y a vos frontières, derrière lesquelles la terre appartient à d'autres rois qui sont vos égaux et que vous appellerez mes frères.

«— Ah! fit l'enfant.

«Tout à coup, il aperçut sur la place, au dessous de lui, un régiment de ses gardes, vieux soldats aux armes étincelantes, qui s'étaient rangés en bel ordre autour de vingt canons d'artillerie. Le peuple, masse confuse, acclamait les soldats. L'enfant s'écria:

«— Je ferai donc la guerre à mes voisins, et la terre sera à moi, plus loin, toujours plus loin.

«Le ministre regarda fixement le petit roi, et il reconnut dans l'exaltation qui faisait frissonner le corps débile et enflammait les yeux bleus, cet amour des entreprises militaires, infâme honneur de la race. A la pensée des batailles possibles, le sang un peu appauvri du dernier rejeton retrouvait l'antique énergie, et la main délicate aux veines bleues cherchait naturellement la poignée d'une épée.

«— Sire, un roi qui aime la guerre est un mauvais roi.

«— S'il en est ainsi, d'où vient, Monsieur, que vous célébrez mon grand-père?

«Le ministre, sans répondre à cette question où une naïveté encore enfantine se mêlait à une hauteur déjà royale, peignit en quelques traits les horreurs de la guerre, la dévastation, la famine, le massacre, la mort ignorée, le sanglot des mères dans les chaumières et dans les palais.

«Il conclut: «Un roi ne doit jamais faire souffrir personne.»

«Souffrir? murmura l'enfant.

«— Ne me comprenez-vous pas? répondit le ministre, en qui reparaisait peu à peu le pédagogue impitoyable caché au fond de tout homme. Souvenez-vous! Dans votre récente maladie, quand, secoué par la fièvre, vous comptiez obstinément les fleurs de la tapisserie, vous souffriez. Vous souffriez aussi, mais d'une autre sorte, en embrassant votre mère expirante qui était d'une blancheur si étrange. Sachez qu'il y a des douleurs sans nombre et sans nom, qu'un rien peut produire et que rien ne peut guérir ni apaiser. Le roi qui les déchaînerait sur son peuple, mériterait le mépris des nations ici-bas et, dans l'autre vie, l'éternel châtiement. Me comprenez-vous?

«— Oui, dit l'enfant, après un moment d'hésitation.

«La voix de l'enfant était attérée. Son visage avait une pâleur de nacre aux pommettes et d'ambre autour du nez.

«Il comprenait, parce qu'il s'efforçait de comprendre. L'effort se devinait à ses lèvres serrées, presque blanches.

«Il contempla longtemps les soldats gardant le château, puis ses yeux se perdirent à l'horizon où l'on distinguait un gibet abondamment orné.

«— Monsieur, dit-il, vous prétendez qu'il ne faut pas tuer, et cependant je dois chérir mes soldats et payer mes bourreaux.

«L'enfant n'était roi que depuis quelques heures, et il disait: Mes bourreaux!

«— La mort dont dispose le roi, et dont il rend compte un jour, ne doit être ordonnée par lui qu'en toute justice.

«Ce qu'était la justice, l'enfant le sentait assurément, mais il ne pouvait pas la rendre. L'évêque le lui expliqua.

«Justice distributive et justice souveraine, justice et équité, il résuma en sobre éloquence un cours de morale théologique et politique. Il s'interrompait pour demander à l'enfant: Sire, m'entendez-vous? ou bien: Sire, êtes-vous fatigué?

«Eclairé d'une lumière presque surnaturelle, l'enfant entendait ce que lui enseignait le prêtre, et, considérant que d'être fatigué, cela ne convenait pas à un roi: Parlez, monsieur.

«Puis, par un mouvement nerveux, il rejetait ses boucles blondes derrière ses oreilles et il attachait sur sa ville des yeux de plus en plus profonds.

«— Il faudra donc, ajouta-t-il, penché vers ce royaume et le pénétrant d'un regard aiguisé et précocce, il faudra donc que je sache ce qui se passe là-dedans, que je pèse les droits, que j'apprécie les services, que je prenne garde aux fautes, que je sois présent dans toutes les demeures, dans toutes les consciences, puisque je suis responsable de tout.

«L'évêque remarqua-t-il l'émotion où était son élève? Il répondit doucement.

«— Sire, il y a des juges dans vos Etats.

«— Mais s'ils se trompent? dit l'enfant.

«— Au-dessus des juges, il y a le roi.

«— Et au-dessus du roi?

«— Sire, personne n'est au-dessus du roi. Le roi ne relève que de Dieu.

«— S'il en est ainsi, monsieur, pourquoi dit-on que vous êtes mon maître?

«Le noble évêque s'inclina et, lentement:

«— Je suis, dit-il, l'humble serviteur de Votre Majesté.

«Dernier reflet d'une gaieté mourante, un malicieux sourire se joua sur les lèvres de l'enfant. Il murmura:

«— Je pourrais, s'il me plaisait . . .

«— Votre Majesté pourrait m'écarter d'elle, et m'envoyer à son gré à la prison qui est ici ou au gibet qui est là-bas.

«D'un ample geste de prédicateur, le ministre désignait deux extrémités opposées de la ville, et il semblait ainsi bénir la ville tout en édifiant le roi.

«Mais l'enfant était resté bon. Ses yeux se mouillèrent. Il prit la main de l'évêque et la baisa. Cette caresse compensait pour lui la longue cérémonie du matin.

«L'évêque fronça le sourcil et ne répondit rien. Au fond du cœur, il était fâché de voir son élève aussi peu réservé.

«Quand tous deux furent descendus, ils entrèrent d'abord dans la chapelle. L'enfant n'eut pas le temps de se récréer dans une ignorante prière. Il dut apprendre, article par article, la constitution de son clergé, ses droits par devers l'autorité du Saint-Siège, et que la couronne ne doit pas s'abaisser devant la tiare, elle est conférée par la main de Dieu.

«Le petit écoutait toujours. Un mouvement de la tête, léger et sec, accompagnait chaque idée nouvelle.

«En quittant la chapelle, l'enfant marchait d'un pas de somnambule. L'évêque ne faisait plus attention à son élève. Médiocre psychologue, comme sont d'ordinaire les grands théologiens, il était tout de doctrine et tout à sa doctrine.

«— Le roi protégera la sainte religion.

«— Hé! quoi? Dieu n'y suffit-il pas?

«— Les desseins de Dieu sont parfois mystérieux. Il lui faut obéir sans l'interroger.

«— Moi qui peux tout, je ne puis donc pas tout comprendre?

«En ce moment, ils traversaient la bibliothèque et l'enfant de ses yeux inquiets contemplait ces montagnes de livres dont l'aspect seul l'écrasait, et qu'il aurait à soulever pour être digne de son peuple.

«La vue du trésor placé dans une salle voisine allait peut-être distraire l'enfant. Non qu'il fût avare: l'avarice n'était pas de son rang, ni de son âge. Mais il prenait plaisir à manier l'or qui est une belle chose d'où tant de belles choses peuvent découler.

«— Ceci est à moi.

«— Sire, tout est à vous. Vous pouvez puiser dans la bourse de vos sujets comme dans votre propre trésor. Mais toutes les dépenses doivent avoir pour effet le bien et l'honneur du pays.

«L'enfant apprit ce qu'étaient les finances du royaume.

«Il mesura l'abîme où le défaut d'économie le ferait glisser. Pas de luxe; le luxe est aussi dangereux pour les mœurs que pour les fortunes. Pas de monuments ambitieux; ce sont des cenotaphes dérisoires où n'habite que le néant et que la misère entoure.

«— La misère! disait l'évêque. Vous pouvez, Sire, être béni par un peuple prospère, associant votre nom aux noms qu'il répète à genoux. Vous pouvez aussi dans l'universelle désolation être maudit avec quelque couleur de justice par un peuple affamé, courbé vers la terre et réduit à brouter

l'herbe des fossés ou à manger un pain sacrilège, pétri en broyant les os des morts.

«L'enfant toujours plus pâle, paraissait avoir grandi. Une ride coupait son front.

«En passant le seuil de la salle du trône, il se retourna vers son ministre et le congédia avec quelques mots pleins d'affabilité. Il savait son métier.

«— Que Votre Majesté me pardonne de l'avoir si longtemps entretenue. J'attendais qu'elle daignât me permettre de me retirer.

«L'enfant était seul. Il se dirigea lentement vers le trône et il en gravit les degrés. Dans ce court trajet, il revit l'ensemble de tout ce qu'il avait appris en ce jour. Il revit la cérémonie, et les fronts courbés vers lui et le peuple en fête. Il revit aussi les frontières qu'il fallait respecter, la justice qu'il fallait rendre, les maux qu'il fallait guérir. Les idées, versées à flots dans son intelligence, débordaient: la guerre, la religion, la nécessité de tout savoir, de tout voir et de tout prévoir, ce peuple décharné, ces malédictions, ce pain pétri avec des os de morts.

«L'enfant s'assied sur le trône. Il aperçoit la couronne. Elle est sur un coussin, loin de lui, et cependant il croit la sentir sur son front, qu'elle enserme brûlante et accablante.

«La souffrance est si vive, si tenace, que sa bouche s'entr'ouvre avec une indicible expression d'angoisse. Mais un roi se plaint-il?

«La blonde tête s'appuie, douloureuse, au dossier de velours. La pauvre petite main retombe sur le bras ciselé et doré du fauteuil. Les yeux dilatés deviennent sombres et fixes.

«Un long soupir. L'enfant royal, victime de sa royauté, meurt sur le trône en roi.»

Cassel.

A. KRESSNER.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1. avril. Feuille, Honneur d'artiste (Fin); Duc de Broglie, Études diplomatiques: Fin du ministère du marquis d'Argenson. VI; G. Larroumet, Beaumarchais: L'homme et l'œuvre; J. de La Gravière, L'empereur Julien et la flotille de l'Euphrate; Ch. Grad, Le socialisme d'état dans l'empire allemand. III; P. Leroy-Beaulieu, Le Japon: L'éveil d'un peuple oriental à la civilisation européenne; G. Valbert, La démission de M. de Bismarck et l'opinion allemande; C. Bellaigue, Revue musicale; F. Brunetière, Revue littéraire: La réforme du théâtre. — 15 avril. H. Taine, La reconstruction de la France en 1800: Le défaut et les effets du système. I; Ch. de Berkeley, Marcelle: Correspondance de jeune fille; É. Montégut, Curiosités historiques et littéraires: La duchesse et le duc de Newcastle. I; *** Du Danube à l'Adriatique. V; H. Delaborde, L'Académie des Beaux-Arts depuis la fondation de l'institut. VI; M. Vitzthum, Catherine II, d'après des mémoires inédits; J. Rochard, La crémation.

Revue politique et littéraire 1890.

Nr. 14. A. Theuriet, L'oncle Scipion Maginot, roman (Suite); A. Berl, La tentative d'un empereur et l'œuvre

d'un républicain; Ch. Bigot, Psychologie naturaliste; A. Vignié, Études d'histoire religieuse: La fête de Pâques; A. Levinck, Un aventurier turc au XVII^e siècle; M. Dide, Les artistes littéraires; A. Maurel, Dans le monde des lettres: Un préjugé; Essais et notices. — Nr. 15. A. Theuriet, L'oncle Scipion Maginot, roman (Suite); P. Janet, De la responsabilité philosophique, à propos du *Disciple* de M. Paul Bourget. I; E. Berr, Portraits contemporains: M. E. Drumont; M. Lévy-Bruhl, L'Allemagne littéraire et Napoléon I^{er}; A. Rambaud, La France et la Russie: Les origines de la diplomatie russe; A. Filon, Courrier littéraire; A. Maurel, Dans le monde des lettres; J. Normand, Chronique rimée; Correspondance. — Nr. 16. A. Theuriet, L'oncle Scipion Maginot (Fin); M. Snarpy, Le troisième larron, conte électoral; P. Janet, De la responsabilité philosophique, à propos du *Disciple* de M. Paul Bourget. II; A. Barine, L'Italie mystique, moines et prélats; M. Prévost, Un amour de Henri Heine; M. Petit, Printemps diplomatique: Revue de la politique étrangère; A. Carotte, Essais et notices. — Nr. 17. E. Harancourt, La madone, nouvelle; Lady Dufferin, Dans le palais du roi Theebaw, en Birmanie; M. Réville, La criminalité et l'instruction publique; G. Coopman-Hurst, La „Rixe“ de Meissonier, comment elle appartient à la Reine d'Angleterre; Ch. Bigot, Triple acquittement; A. Filon, Courrier littéraire; G. Depping, Episodes de l'histoire du second empire; A. Maurel, Dans le monde des lettres.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

- Arendt, H., Die Metapher in den dramatischen Werken Corneille's. Marburger Dissertation.
- Auler, M., Der Dialekt der Provinzen Orléanais und Perche im 13. Jahrhundert. Straßburger Dissertation.
- Bätgen, L., Schriftliche Arbeiten im neusprachlichen Unterricht. Programm des Realgymnasiums zu Eisenach.
- Behrens, A., Die Endung der 2. Person Pluralis des altfranzösischen Verbuns. Greifswalder Dissertation.
- Bennewitz, A., Congreve und Molière. Litterarhistorische Untersuchung. Leipzig, Hässel. M. 3.
- Blume, F., Metrik Froissarts. I. Silbenzählung. Hiatus. Reim. Greifswalder Dissertation.
- Bréal, M., La réforme de l'orthographe française. Paris, Hachette. Fr. 1.
- Brunnemann, C., Lehrbuch der französischen Sprache für Schulen. 3. Kursus. Syntax der neufranzösischen Sprache. 5. Auflage. Berlin, Langenscheidt. M. 3.
- Büchner, K., Lehrbuch der französischen Geschäftssprache für kaufmännische Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht. Leipzig, Glöckner. M. 3.
- Crèche, la, drame populaire, en patois de Besançon, tel qu'il fut joué en 1873 à la Crèche franc-comtoise. Recueilli d'après les traditions locales et dessiné par L. Androt. Préface par H. Bouchot. Lons-le-Saulnier, Mayet.
- Dussouchet, J., La réforme orthographique. Paris, Hachette. Fr. 0,60.
- Ehrhard, A., Les comédies de Molière en Allemagne. Thèse. Paris.
- Espagnolle, J., Les imaginations ou les doublets de M. Brachet. Paris, Thorin. Fr. 1.
- Espagnolle, J., La clef du vieux français. Paris, Leroy. Frs. 5.
- Fabre, A., Études littéraires sur le XVII^e siècle. Chapelain et nos deux premières académies. Paris, Perrin.
- Fisch, R., Die lateinischen nomina personalia auf *o, onis*. Ein Beitrag zur Kenntnis des Vulgärlateins. Berlin, Gärtnner.

- Franz, G., Über den Bedeutungswandel lateinischer Wörter im Französischen. Leipzig, Fock. M. 1.
- Führer durch die französische und englische Schullektüre. Zusammengestellt von einem Schulmann. Wolfenbüttel, Zwifaler. M. 0,75.
- Guizot, Washington. Für den Schulgebrauch erklärt von C. Klöpffer. Leipzig, Renger. M. 1,20.
- Jacobs mühlen, H., Zur Charakteristik des Königs Artus im altfrz. Kunstepos. Marburger Dissertation.
- Kemnitz, A., Französisches Lesebuch für den Anfangsunterricht. Leipzig, Neumann. M. 0,90.
- Köcher, E., Beitrag zum Gebrauch der Präposition de im Provenzalischen. Marburger Dissertation.
- Le Lai de l'Ombre. Publié par J. Bedier. Freiburg (Schweiz), Index lectionum.
- Lenander, R., L'emploi des temps et des modes dans les phrases hypothétiques. Lund, Gleerup. Kr. 2.
- Mahrenholtz, R., Jeanne Darc in Geschichte, Legende, Dichtung auf Grund neuerer Forschung. Leipzig, Renger. M. 4.
- Meyer, Fr., Die Stände, ihr Leben und Treiben, dargestellt aus den altfranzösischen Artus- und Abenteuer-Romanen. Marburger Dissertation.
- Molière, Le Misanthrope. Avec une notice biographique et des notes par J. Adametz. Wien, Gräser. M. 0,50.
- Plattner, Ph., Anthologie des écoles. Sammlung französischer Gedichte für die Schule, mit erklärenden Anmerkungen. 3 Teile. Karlsruhe, Bielefeld. M. 2,20 (M. 0,70. — M. 0,80. — M. 0,80).
- Pomairols, C. de, Lamartine. Étude de morale et d'esthétique. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Racine, Athalie. Avec une notice biographique et des notes par J. Adametz. Wien, Gräser. M. 0,50.
- Recueil des Fabliaux des XIII^e et XIV^e siècles imprimés ou inédits, publiés avec notes et variantes, d'après les mss. p. A. de Montaiglon et G. Raynaud. Tome VI^e, contenant le Glossaire-Index. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 10.
- Seeger, H., Bemerkungen zu den Schriften der Herren Dr. K. Kühn und M. Walter betreffend die Reform des französischen Unterrichts. Leipzig, Fock. M. 1.
- Ségur, Histoire de Napoléon et de la grande armée. Expliqué von H. Lambeck. 1. Band. 2. Auflage. Berlin, Weidmann. M. 1.
- Thiemich, P., Französisches Vokabularium. 3. Auflage. Breslau, Hirt. M. 1.
- Thiers, Bonaparte en Égypte et en Syrie. Herausgegeben von M. Hartmann. Leipzig, Seemann. M. 1,20.
- Toussaint, Ch. und G. Langenscheidt. Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht für das Selbststudium Erwachsener. Französisch. 37. Auflage. Berlin, Langenscheidt. M. 27.
- Urbat, R., Beiträge zu einer Darstellung der romanischen Elemente im Latein der Historia Francorum des Gregor von Tours. Königsberg i. Pr., Koch. M. 1.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- Alitte, C., Rimes perdues. Paris, Fischbacher. Frs. 3.
- Allard, L., Les Fictions. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Amanieux, M., La Révolution, les Grandes Amours, les Grandes Luites, les Grandes Dames, les Grandes Loix. (Poésies.) Paris, Ollendorff. Frs. 7,50.
- Autier, J., Coccinelles. Quatre Nouvelles. Paris, (Neuchâtel), Monnerat. Frs. 3.
- Barbey d'Aurevilly, Amaïdée. Poème en prose. Paris, Lemerre. Frs. 2.
- Bentzon, Th., Contes de tous les pays, réunis et adaptés. 2^e éd. Paris, Hetzel. Frs. 3.

- Berthet, E., Le Charlatan. Paris, Dentu. Fr. 0,60.
- Biart, L., Mes Promenades à travers l'Exposition. Souvenir de 1889. Paris, Hennuyer. Frs. 3.
- Bigot, L., Pour pleurer et pour rire (nouvelles). Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Bloch, L. et Sagari, Secrets à vendre. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Bluyssen, P., Paris en 1889. Souvenir et croquis de l'Exposition. Préface de M. Joseph Reinach. Paris, Arnould. Frs. 2.
- Cabaret, G., Résurrection. Souvenons-nous. (Poésies.) Paris, Ollendorff. Frs. 3.
- Ceresole, A., A la Veillée. Récits divers. Contes et croquis vaudois pour jeunes et vieux. Paris (Lausanne), Monnerat. Frs. 3.
- Combe, T., Chez nous. Nouvelles jurassiennes. Avec illustrations de Bachelin et Huguenin. Paris (Lausanne), Monnerat. Frs. 5.
- Constant, B., Adolphe. Notice par A. France. Paris, Lemerre. Frs. 5.
- Daudet, A., L'Immortel, mœurs parisiennes. Illustrations de Bieler, Montégut et Myrbach, gravées par Guillaume. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Daudet, E., Daniel de Kerfons. Confession d'un homme du monde. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Delpit, A., Un Monde qui s'en va. Comme dans la vie. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Drujon, F., Essai bibliographique sur la destruction volontaire des livres, ou bibliolytie. Paris, Quantin. Frs. 12.
- Favre, L., Deux Récits (le Robinson de la Tène, la Désirée). Paris (Neuchâtel), Monnerat. Frs. 3,50.
- Féval, P., La Province de Paris. Amourette et Marie. Paris, Dentu. Fr. 1.
- Flamen, La Tcherkess. Paris, Comptoir d'édition. Frs. 3,50.
- Génin, A., Poèmes antiques, 1884-1889. Paris, Fischbacher. Frs. 6.
- Grandmougin, Ch., Les Chansons du village. Poésies dans le style populaire. Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Gréville, H., Un Mystère. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Guerne, le vicomte de, Les Siècles morts. I. L'Orient antique (poésies). Paris, Lemerre. Frs. 6.
- Guillot, A., Nouvelles Romandes. Paris (Genève), Monnerat. Frs. 3.
- Gyp, Une Election à Tigre-sur-Mer, racontée par Bob. Album oblong, de 36 planches. Paris, Aux bureaux du „Gaulois“. Frs. 12.
- Hermant, A., Cœurs à part. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Huguenin, E., Echos du passé. Récits. Paris (Neuchâtel), Monnerat. Frs. 3.
- Keary, miss A., L'Irlande il y a quarante ans. Roman traduit de l'anglais par M^{me} de Witt. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
- Labarrière, P., Rivaux! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Larocque, J., Les Voluptueuses. Phœbé. Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
- Legrand, Ch., L'Assassin. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Lélu, P., La Joie suprême. Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
- Matapo, H., Quarts de nuit. Avec 5 dessins dans le texte, par Gino. Paris, Librairie des Bibliophiles. Frs. 3,50.
- Montépin, X. de, Marâtre. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Mullem, L., Contes d'Amérique. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Oswald, Fr., Mam'zelle Quinquina. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Pitray, la vicomtesse de, née de Ségur, Voyages abracadabrants du gros Philéas. Dessins de M^{me} de la Gargue. Paris, Gaume. Frs. 3,50.
- Rabousson, H., Idylle et drame de salon. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Ricard, J., Cœurs inquiets. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Richebourg, E., Les Dames de la vie. Petite Mère. I. Le Beau François. II. Amour défendu. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.

- Richepin, J., *Le Cadet*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
 Rod, E., *Les Trois Cœurs*. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
 Ropartz, G., *Modes mineurs. Poésies*. Paris, Lemerre. Frs. 3.
 Rosny, J. A., *Le Termite*. Roman de mœurs littéraires. Paris, Savine. Frs. 3,50.
 Rostand, E., *Les Musardises*. (Les Songe-Creux. Poésies diverses. Le Lion de l'Aimée.) Paris, Lemerre. Frs. 3.
 Saunière, P., *La Recluse de Montfleury*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 Silvestre, A., *Contes audacieux*. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
 Staffe, la baronne, *Entre mère et fille*. Paris, Havard. Frs. 3,50.
 Tinsseau, L. de, *Sur le seuil*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 Tolstoï, le comte L., *Les Décembristes*. Traduction française par B. Tseytline et E. Jaubert. Paris, Savine. Frs. 3,50.
 Trézenik, L., *La Confession d'un fou*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
 Trollope, A., *Rachel Ray*. Traduit de l'anglais par L. Martel. 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 2,50.
 Villiers de l'Isle-Adam, le comte de, *Axël*. Paris, Quantin. Frs. 7,50.
 Villiers de l'Isle-Adam, le comte de, *Chez les passants (fantaisies, pamphlets et souvenirs)*. Paris, Comptoir d'édition. Frs. 3,50.
 Vinet, A., *Poésies, recueillies par ses amis*. Paris (Lausanne), Monnerat. Frs. 5.
 Vogüé, E. M. de, *Le Manteau de Joseph Olénine*. Paris, Conquet. Frs. 20.
 Vuille, A., *Nouvelles et fantaisies*. Paris (Neuchâtel), Monnerat. Frs. 3.
 Zola, E., *La Bête humaine*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Aubry, le capitaine, *Souvenirs du 12^e chasseurs, 1799-1885*. Paris, Quantin. Frs. 7,50.
 Baudrillart, A., *Philippe V et la Cour de France. 1700-1715*. Paris, F. Didot. Frs. 10.
 Besson, E., *André Theuriet, sa vie et ses œuvres (1833-1889)*. Paris, Lemerre. Frs. 2.
 Biré, E., *Paris pendant la Terreur*. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
 Bosseboeuf, L. A., *Histoire de Richelieu et des environs au point de vue civil, religieux et artistique*. Paris, (Tours), A. Picard. Frs. 7,50.
 Carette, Mme, née Bouvet, *Deuxième série des souvenirs intimes de la Cour des Tuileries*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
 Chotard, H., *Louis XIV, Louvois, Vauban et les fortifications du nord de la France, d'après des lettres inédites de Louvois adressées à M. de Chazerat, gentilhomme d'Auvergne, directeur des fortifications à Ypres*. Paris, Plon. Frs. 3.
 Contades, le comte G. de, *Le Comte d'Orsay. Physiologie d'un roi de la mode*. Paris, Quantin. Frs. 8.
 Coville, A., *Les Cabochiens et l'ordonnance de 1413*. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
 Daniel, A., *L'Année politique 1889, seizième année*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
 Denifle, H. et E. Chatelain, *Chartularium Universitatis Parisiensis. Tome I (ab anno MCC usque ad annum MCCLXXXVI)*. Paris, Delalain. Frs. 30.
 Ducrotay de Blainville, *Cuvier et Geoffroy Saint-Hilaire. Biographies scientifiques*. Paris, J.-B. Baillière. Frs. 12.
 Duquet, A., *Guerre de 1870-1871*. Paris, le 4 septembre et Châtillon, 2 septembre - 19 septembre. Avec 4 cartes. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
 Feugère, G., *La Révolution française et la critique contemporaine*. Paris, Lecoffre. Frs. 3.
 Hubert-Valleroux, P., *La Charité avant et depuis 1789 dans les campagnes de France, avec quelques exemples tirés de l'étranger*. Paris, Guillaumin. Frs. 8.
 Jurien de la Gravière, le vice-amiral, *Les Ouvriers de la onzième heure. Les Anglais et les Hollandais dans les mers polaires et dans la mer des Indes. Tomes I et II. 2 vol.* Paris, Plon. Frs. 7.
 Lalot, J.-A., *Essai historique sur la conférence tenue à Fontainebleau entre Duplessis-Mornay et Duperron, le 4 mai 1600*. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.
 Lanéry d'Arc, P., *Mémoires et Consultations en faveur de Jeanne d'Arc, par les juges du procès de réhabilitation, d'après les manuscrits authentiques, publiés pour la première fois*. Paris, A. Picard. Frs. 9.
 La Rocheterie, M. de, *Histoire de Marie-Antoinette. 2 vol.* Paris, Perrin. Frs. 15.
 Lebrun, le général, *Souvenirs des guerres de Crimée et d'Italie. Avec 4 cartes*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 Luce, S., *La France pendant la guerre de Cent ans. Episodes historiques et vie privée aux XIV^e et XV^e siècles*. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
 Luchaire, A., *Les Communes françaises à l'époque des Capétiens directs*. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
 Marchand, J., *Un Intendant sous Louis XIV. Etude sur l'administration de Lebret en Provence (1687-1704)*. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
 Maulde la Clavière, de, *Histoire de Louis XII. 1^{re} partie: Louis d'Orléans. Tome I*. Paris, Leroux. Frs. 8.
 Nemours Godré, L., *O' Connel, sa vie, son œuvre*. Paris, Savine. Frs. 3,50.
 Orléans, le duc d', *Récits de campagne, 1833-1841, publiés par ses fils, le comte de Paris et le duc de Chartres*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 Paléologue, M., *Vauvenargues*. Paris, Hachette. Frs. 2.
 Panisse-Passis, le comte de, *Les Comtes de Tende, de la maison de Savoie. Avec 21 planches*. Paris, F. Didot. Frs. 60.
 Rastoul, A., *Pages d'histoire contemporaine. Le Maréchal Randon (1795-1871) d'après ses mémoires et des documents inédits. Etude militaire et politique*. Paris, F. Didot. Frs. 5.
 Van Muyden, B., *Essais historiques. La Suisse sous le pacte de 1815 (1813 à 1830)*. Paris, Fischbacher. Frs. 8.
 Villeneuve, G. de, *Notice sur un manuscrit du XIV^e siècle. Les Heures du Maréchal de Boucicaut, publiée par la Société des Bibliophiles français*. Paris, Morgand. Frs. 150.
 Watteville, le baron O. de, *Un Intérieur de grand seigneur français au XV^e siècle*. Paris, E. Lechevalier. Frs. 1,50.
- Biolley, P., *Costa Rica et son avenir. Avec carte*. Paris, Girard. Frs. 4.
 Dutreuil de Rhins, J. L., *L'Asie centrale (Thibet et régions limitrophes). Avec un atlas in-folio de 14 cartes*. Paris, Leroux. Frs. 60.
 La Borderie, A. de, *Essai sur la géographie féodale de la Bretagne. Avec la carte des fiefs et seigneuries de cette province*. Paris (Rennes), E. Lechevalier. Frs. 8.
 Lacerda Werneck, Dr. L. P. de, *Le Brésil. Dangers de sa situation politique et économique*. Paris, Donnadette. Frs. 5.
 Lagrèze, G. B. de, *Les Normands dans les Deux Mondes*. Paris, F. Didot. Frs. 5.
 La Laurencie, L. de, *España. Simples esquisses*. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
 Leroux, A., *Géographie et historique du Limousin (Creuse, Haute-Vienne, Corrèze), depuis les origines jusqu'à nos jours*. Paris (Toulouse), E. Lechevalier. Frs. 3.
 Levasseur, E., *Le Brésil. 2^e édition illustrée de gravures, cartes, etc., accompagnée d'un appendice par *** et*

- M. Glasson, et d'un album de vues du Brésil, exécuté sous la direction de M. de Rio-Branco. 2. vol. Paris, Lahure. Frs. 25.
- Loti, P., Au Maroc. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Niepce, L., L'Île-Barbe, son ancienne abbaye et le bourg de Saint-Rambert. Avec 6 planches et 1 plan par J. J. Grisard. Paris (Lyon), A. Picard. Frs. 9.
- Paris, C., Voyage d'exploration de Hué en Chochinchine par la route mandarine. Avec 6 cartes et 12 gravures. Paris, Leroux. Frs. 7,50.
- Polidore, F., Les mines d'or de l'Awa (Guyane française). Paris, Rongier. Fr. 0,75.
- Recueil de voyages et de documents pour servir à l'histoire de la géographie, depuis le XIII^e jusqu'à la fin du XVI^e siècle, publié sous la direction de MM. Ch. Schefer et Henri Cordier. Paris, Leroux.
- Tome XI: Le voyage de la Terre sainte, composé par maître Denis Pochot, et achevé par messire Charles-Philippe, seigneur de Champarmoy et de Grandchamp (1532), publié et annoté par Ch. Schefer. Frs. 30.

- Bergson, H., Essai sur les données immédiates de la conscience. Paris, Alcan. Frs. 3,75.
- Bonnefoy, M., La Religion future d'accord avec la science, la raison et la justice. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Cart, J., Histoire de la liberté des cultes dans le canton de Vaud, 1798-1889. Paris (Lausanne), Fischbacher. Frs. 4.
- Dhombres, E., Sermons et homélies. 3^e série. Paris, Grassart. Frs. 3,50.
- Janet, P., La Philosophie de Lamennais. Paris, Alcan. Frs. 2,50.
- Jundt, A., Rulman Merswin et l'Ami de Dieu de l'Oberland. Un problème de psychologie religieuse. Avec documents inédits et fac-similés en phototypie. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.
- Lafarge, l'abbé, Le Gouvernement de l'Église ou Principes du droit ecclésiastique exposés aux gens du monde. Droit public. Paris, Poussielgue. Frs. 7,50.

Litterarische und Personalnachrichten.

Zola's „*Bête humaine*“, zu der im „Figaro“ der witzige Caliban ein Zusatzkapitel gedichtet hat, sollte nach dem Verlangen mehrerer katholisch-royalistischen Blätter Frankreichs vom Papst auf den Index gesetzt werden. Von Religion ist im ganzen Buche nicht die Rede. — Der Literaturkritiker Armand de Pontmartin, ein langjähriger Mitarbeiter der „Revue des Deux Mondes“, der „Gazette de France“ und anderer konservativen Blätter, ist, 79 Jahre alt, auf seinem Gute bei Avignon gestorben. Erst kürzlich erschien der 10. und letzte Band seiner „Souvenirs d'un vieux critique“, einer Sammlung geistvoller und mit feinem litterarischem Sinn, wenn auch stets mit reaktionärer Tendenz geschriebener Abhandlungen über alle bedeutenden Erscheinungen auf dem Gebiete der französischen Belletristik. Was ihn berühmt machte, das waren seine „Jeu de Madame Charbonneau“, eine witzige Satire gegen die Zustände unter dem zweiten Kaiserreich, dem er als Royalist unerbittlich abhold war. Seine „Courriers littéraires“ und seine „Causeries du Samedi“ waren den Lesern der „Gazette de France“ seit einem Menschenalter stets willkommen. — Der Märzmonat hat einen beliebten Pariser Bühnenschriftsteller weggerafft, den 1825 geborenen R. Deslandes, zuletzt Leiter des Vaudevilletheaters. Nach mühevollen Anfängen als Mitarbeiter an kleineren Tagesblättern drang Deslandes endlich durch. Seine Stücke „La Terre promise“, „Un mari qui lance sa femme“ (gemeinsam mit Labiche), „Le Marquis Harpagon“, „Antoinette Rigaud“ u. a. gehören zum eisernen Bestand des

Repertoire. — Der Erckmann-Chatrian-Skandal hat vor Gericht sein Ende gefunden, indem Chatrians Sekretär Georgel zu einem Monat Gefängnis nebst 2000 Fr. Geldstrafe und der „Figaro“, der am 28. und 29. August 1889 die Schmähartikel gegen Erckmann veröffentlicht hatte, zu 500 Fr. Geldbusse verurteilt wurde. Chatrian, dessen körperliches und geistiges Befinden völlig zerrüttet ist, wurde nicht verfolgt. Außerdem erhält Erckmann 10 000 Fr. Entschädigung, sowie das Recht, obiges Urteil in 10 Pariser und 10 Provinzialblättern zu veröffentlichen. Der Zwist zwischen dem litterarischen Zwillingspaar hatte folgenden Anlaß: Alexander Chatrian, der jüngere der beiden Dioskuren (geb. 1826), hatte mit Jules Barbier und anderen die meisten Bühnenstücke geschaffen, die Erckmann-Chatrians Namen tragen („*Madame Thérèse*“ u. a.). Erckmann, der angeblich keinen Federstrich dazu that, sondern für die Verbreitung sorgte, bekam seinen Anteil an den droits d'auteur, verlangte aber im Sommer 1889 von Chatrian auch noch die Hälfte des an die Mitarbeiter gezahlten Honorars, was Chatrian um 22 000 Fr. kürzte. Das Verhältnis zwischen beiden Freunden war aber seit dem Frankfurter Frieden ein verändertes, weil Erckmann in der deutsch gewordenen Vaterstadt Pfalzburg wohnen blieb, während Chatrian über die Grenze zog und in Ferry's Heimat Saint-Dié sich mit den Seinen neu ansiedelte. Chatrian wollte hierauf ein vaterländisch-chauvinistisches Bühnenstück „*Alsace*“ aufführen lassen, in welchem das geliebte Pfalzburg von den Prussiens verbrannt wird. Das Verbot des Stückes seitens des französischen Ministeriums schürte noch Chatrians Preussenhass, von welchem Erckmann auch etwas abbekam. Die leidige Politik hat also diesen litterarischen Skandal auf dem Gewissen. — Borniers Drama „*Mahomet*“ soll nicht mehr auf der Bildfläche erscheinen, da die türkische Botschaft bereits unter Lockroy's Ministerium gegen die Vorführung des Propheten auf der Bühne des Théâtre Français Bedenken äußerte, und neuerdings wieder der Sultan dem französischen Botschafter in Konstantinopel, Herzog von Montebello, zu verstehen gab, er erwarte von der französischen Regierung die gleiche Rücksichtnahme, welche Rußland betreffs des am Gymnasietheater verbotenen „*Officier bleu*“ gefunden hat. Infolge dessen wurde dem Generaldirektor des Théâtre Français vom Ministerium eröffnet, daß die begonnene Einstudierung „*Mahomets*“ abzubrechen sei. Darob große Zeitungsentrüstung in Paris! J. Sarrazin.

Dernières nouvelles littéraires.

La „*Cléopâtre*“ de Sardou, qui devait être représentée à la Porte-Saint-Martin avec Sarah Bernhardt, va être jouée à Londres. Après l'Italie du moyen-âge („*La Haine*“), la Byzance décadente („*Théodora*“), l'Italie du temps de Bonaparte („*La Tosca*“), Sardou s'en prend au pittoresque pays des Pharaons. Bien entendu que les décors et les costumes feront le succès de la pièce du trop fécond auteur dramatique. —

Le prochain roman de M. Daudet se nommera „*Tarascon-Port*“. L'immortel Tarasconnais Tartarin s'y montrera comme entrepreneur de colonies. M. Paul Bourget travaille à un roman psychologique qui portera le titre de „*Cosmopolis*“. Il y décrira cette société internationale qu'un tourbillon entraîne à travers les capitales, les villes d'eaux et les stations d'hiver, qui parle quatre langues et change de mœurs comme d'habits.

Entgegnung.

In einer soeben herausgegebenen „*Begleitschrift*“ zu dem II. Teile seines Lehrbuches der franzö. Sprache beschäftigt sich Prof. Bierbaum auch mit meiner Person und

erteilt mir einen tüchtigen Verweis für die in Fr.-G. VI, S. 322 ff. erschienene Besprechung des Lehrbuches. Ich würde kein Wort darauf antworten, wenn mir nicht „positive Unwahrheit“ vorgeworfen würde. In der genannten Besprechung habe ich gesagt: „Ich bleibe bei dem Satze: ‚Erst das Ohr, dann das Auge‘, während B., wenigstens nach der ersten Einübung der Laute, den umgekehrten Weg einschlagen will.“ Das soll die Unwahrheit sein. Nun heisst es bei B. S. 10: „Der Lehrer liest satztaktweise vor und läßt im Chor mit genauer Berücksichtigung von Bindung und Satzton nachsprechen. Sofort wird die Bedeutung jedes Wortes nach der darunter stehenden deutschen Übersetzung festgestellt . . . Ist auf diese Weise der ganze Satz zu Ende geführt, dann werden die Bücher geschlossen.“ Hieraus geht doch wohl deutlich hervor, dafs beim Vorlesen seitens des Lehrers die Bücher offen sind, so dafs die Schüler erst das Wort sehen und dann hören. Weiter heisst es: „Das Verfahren (bei den Lese- und Sprechübungen) ist zunächst dasselbe wie bei den vorigen Übungen“: es wird also auch bei geöffneten Büchern vorgelesen, und dann erst werden dieselben geschlossen. Ist das etwa nicht „der umgekehrte Weg“? Dafs B. bei der Einübung der einzelnen Laute ebenso wie ich den Standpunkt „Erst das Ohr, dann das Auge“ vertritt, ist mir wohlbekannt und auch nirgends von mir bestritten worden. Wenn aber B. meint, er sei einer der ersten, wenn nicht gar der erste, der diesem Prinzip das Wort geredet habe (nämlich „schon“ Ende 1886), so übersieht er, dafs bereits einige Jahre vorher dasselbe von Anderen geschehen war.

Weilburg, im April 1890.

A. Gundlach.

Miscellen.

Zur Reform der französischen Rechtschreibung.

Einen wichtigen Aufsatz über die immer dringender auftretenden Bestrebungen, die französische Rechtschreibung folgerichtiger und einfacher zu gestalten, veröffentlichte der Sprachforscher Michel Bréal in der Nummer vom 1. Dez. 1889 der *Revue des deux Mondes*, nachdem schon Arsène Darmesteter in der *Revue pédagogique* vom 15. Juni 1889 ähnliche Forderungen erhoben hatte. An die Spitze der Bewegung und des Petitionssturms hat sich Professor Louis Havet (vom Collège de France) gestellt, der eine große Anzahl von Gelehrten, Schulmännern und Schriftstellern zur Mitunterzeichnung bewogen hat. Den Kampf in der Tagespresse führt mit gewohntem Geschick der alte Francisque Sarcey, der sieben Jahrelang Gymnasiallehrer war, ehe er in der Journalistik Lorbeeren pflückte, und somit Gelegenheit genug hatte, „*les chinoïseries de l'orthographe*“ kennen zu lernen.

Die Reformer verlangen in erster Reihe den Wegfall unnötiger Konsonanten, namentlich der nicht folgerichtigen Konsonantenverdoppelung. Sie heben mit Recht hervor, wie ungereimt es ist *honneur* aber *honorable* zu schreiben, *j'appelle* aber *je gèle*, *apporter* aber *apercevoir* und *apaiser*, *bonhomme*, aber *bonhomie*. Ebenso leicht ginge es, *les épous* oder *les genous* mit der gleichen Endung wie *les clous* zu schreiben. Zu einer rein phonetischen Schreibung *sianse*, *fame*, *prézaje* können sich die Reformer noch nicht entschließen, da einmal die Akademie, quam penes arbitrium est et ius et norma scribendi, nimmermehr zu einer derartigen Umwälzung ihr Jawort geben würde und ferner die Etymologie doch nicht mit einem Schlage verdrängt werden darf.

Demnach müßten die Konsonantenverdoppelungen wegfallen in *donner*, *honneur* und dgl., in den Femininbildungen *paysanne*, *ancienne*, *muette* (statt dessen *anciène*, *muète*, wie *complète* und dgl.), in den stammbetonten Verbalformen *j'appelle* je *jette* etc. Das griechische *z*, welches in fran-

zösischen Lehnwörtern *k* lautet, soll *c* oder *qu* geschrieben werden, an Stelle des *y* durchweg *i*, des *ph* stets *f* eintreten. Mit dem *h* in *rh* und *th* würde gleichzeitig aufgeräumt. Das *g* in *changer* und anderen Wörtern mit stimmhaftem Zischlaut würde durch *j* ersetzt, das *x* im Auslaut nach *u* müßte dem ursprünglichen *s* wieder Platz machen. Circumflex und Tired sind dem Untergang geweiht und anderes mehr.

In zweiter Reihe verlangt man die Rückkehr zur alten Einfachheit hinsichtlich der Veränderlichkeit des *Participe passé*, so daß nur das mit *être* verbundene der Passivformen und der Intransitiva veränderlich bliebe. Wie notwendig hier ein kräftiger Vorstoß geworden ist, zeigen die von Zeit zu Zeit veröffentlichten Texte zu Prüfungsdiktaten, die z. B. jungen Aktuarien oder Postbeamten vorgelegt wurden. Die Texte, welche z. B. die *Revue pédagogique* in dem Märzheft des Jahrgangs 1890 zum Besten giebt, sind haarsträubende, mit hinterlistigen Partizipien und Fremdwörtern durchsetzte Verballhornungen von Stellen aus Buffon und Prévost-Paradol, welche nur den Zweck haben, möglichst viele Kandidaten durchfallen zu lassen. In dieser radikalen Weise zerhaut man in Frankreich den gordischen Knoten der Überfüllung der sogenannten gelehrten Berufsarten. J. Sarrazin.

Der Casseler Verein für neuere Sprachen.

IV. Vereinsjahr — Wintersemester.

Sitzung den 21. Oktober 1889. Nach § 10 der Satzungen wurde der Vorstand für das Vereinsjahr 1889/90 gewählt. Die Wahl hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Herr Oberlehrer Dr. Quiehl; 2. Vorsitzender Herr Oberlehrer Dr. Grebel; 1. Schriftführer Herr Dr. Krefener; 2. Schriftführer Herr Oberlehrer Junghans; Schatzmeister Herr Dr. Brede. Auf einen schriftlich eingereichten Antrag wurde § 4 der Satzungen dahin abgeändert, dafs der jährliche Beitrag von jetzt ab M. 1,50 beträgt.

Sitzung den 18. November 1889. Herr Fiorino entwarf ein Bild der politischen, sozialen und litterarischen Verhältnisse des heutigen Spanien und behandelte alsdann im besonderen den im März des Jahres verstorbenen Dichter und Schriftsteller Antonio de Trueba. Derselbe wurde in der Weihnacht 1821 zu Montellano (Provinz Biscaya) geboren als Sohn armer Bauern, kam im Alter von fünfzehn Jahren nach Madrid, wo er die Kaufmannschaft erlernte, widmete sich aber schliesslich, nachdem er mit grossem Eifer Studien getrieben hatte, der Litteratur. Zunächst machte er sich durch Lieder und Gedichte, welche in Zeitschriften erschienen, einen Namen; trat 1853 in die Redaktion der „Autobiographischen Korrespondenz“, wurde 1862 von der Königin Isabella zum Archivar von Biscaya ernannt, mit dem Titel „Poeta de la Reina“, verlor aber die damit verbundenen Einkünfte und den Titel bei der Revolution von 1868. Von da bis zu seinem Tode lebte er in Madrid, sich seines litterarischen Ruhmes nicht nur in seinem Vaterlande, sondern in der ganzen gebildeten Welt erfreuend. Am meisten haben seinen Namen bekannt gemacht die „Rosafarbenen Erzählungen“ und die „Dorfgeschichten“, aber auch seine Lieder (*Libro de los Cantares*) sind in Spanien populär. Der Vortragende verlas die Autobiographie des Dichters, welche kurz vor seinem Tode in der „Ilustracion“ erschien, sowie einzelne Gedichte und Prosastellen. — Herr Grebel legte eine reiche Sammlung Pariser politischer und belletristischer Zeitungen vor, von denen die Versammlung Kenntnis nahm.

Sitzung am 9. Dezember 1890. Herr Grebel sprach über Schulleben in England, mit Zugrundelegung des Buches von H. Rhaydt, Englische Schulbilder

in deutschem Rahmen. Er schilderte eingehend einen Schultag in einer öffentlichen Schule (Public School), sowie die äusserlichen Einrichtungen in derselben und zeigte, wie eine harmonische Verknüpfung der geistigen und körperlichen Pflege der Schüler dadurch hervorgerufen wird, daß dem Spielen und Turnen ein viel gröfserer Raum im Stundenplan gegönnt wird, als bei uns. Die Nachteile des deutschen Schullebens: die zwecklose Verschleuderung der freien Zeit, das Wuchern der Unaufrichtigkeit und die Überbürdung und damit zusammenhängende Erschlaffung der ehrlich strebenden Schüler, würden, wenn dem englischen Vorbilde gefolgt würde, bald verschwinden. Trotzdem daß den körperlichen Übungen eine so große Stundenzahl eingeräumt würde, seien die wissenschaftlichen Leistungen durchaus genügend, und die englischen Schulen könnten sich in dieser Beziehung den deutschen Gymnasien und Realgymnasien an die Seite stellen. Ähnlich wie an den Public Schools lägen die Verhältnisse an den Private Schools; übrigens gewähre keine von beiden irgendwie Berechtigungen. Gleichmäßigkeit in den gelehrten Disciplinen würde durch die Examina einerseits, durch Direktoren-Konferenzen andererseits erzielt. Schließlich wurden die Einrichtungen auf den Universitäten Oxford und Cambridge besprochen und hervorgehoben, daß auch hier die körperlichen Übungen weiter gepflegt würden. — Mehrere der Anwesenden bestätigten die aus der Pflege der Spiele und des Turnens sich ergebenden Vorteile des englischen Schullebens, wiesen aber auf Grund eigener Erfahrung die Meinung zurück, daß die geistige Ausbildung der englischen Jugend der in Deutschland erteilten gleichwertig sei.

Sitzung am 20. Januar 1890. Der Vorsitzende erwähnte das plötzliche Dahinscheiden des Mitgliedes Oberlehrers Dr. Grebel, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen ehrten.* Sodann sprach Herr Stehlich über die Sprache in deren Verhältnis zur Geschichte. Nachdem in der Einleitung darauf hingewiesen

*) Alexander Grebel, geb. 1842 zu St. Goar, studierte in Bonn, München und Münster die alten und die neueren Sprachen, seit 1875 im Lehramt tätig, starb am 7. Januar 1890 nach einer außerordentlich rasch verlaufenen Lungen- und Brustfellentzündung.

wurde, daß der nachhaltigste Einfluß auf die Sprache von dem Volkscharakter und der Geschichte ausgeübt wird, betrachtete Redner im Einzelnen, inwiefern die Geschichte eines Volkes auf dessen Sprache einwirkt. Zunächst führte er den Nachweis, daß der allerunmittelbarste ursächliche Zusammenhang zwischen der Kulturgeschichte und der Sprache besteht, daß aber die politischen Begebenheiten namentlich dann ihre Einwirkung auf die Sprache geltend machen, wenn sie auch für die Kulturgeschichte eines Volkes von Bedeutung sind. Genauer wurden dann die Einflüsse auf die Sprachentwicklung betrachtet, welche große Männer und Ereignisse von solcher kulturgeschichtlicher Wichtigkeit gehabt haben, wie die Einführung des Christentums, die Anwendung der Schrift und die Erfindung der Buchdruckerkunst. Sodann wurde gezeigt, wie die Sprache, sowohl ihrer Form, als auch ihrem Inhalt nach von der Geschichte gestaltet wird. Die hierauf bezüglichen Ausführungen ergaben, daß schon die Verschiedenheit des Sprachbaues, wonach die Sprachen aller Bewohner unserer Erde in wortbeugende, einverleibende und einsilbige zerfallen, eine Folge der Geschichte ist. Indem Redner dann auf einzelne Sprachen einging, wies er nach, wie die Wendepunkte der Geschichte einer Sprache, nach ihrer formalen Seite nicht minder, als nach ihrer inhaltlichen, mit den Wendepunkten der Geschichte des Volkes zusammenfallen, welches jene Sprache redet. Hierbei wurde die Geschichte des Deutschen, Französischen und Englischen näher besprochen, und ließ der Vortrag durch Heranziehung der deutschen, französischen und englischen Geschichte die Thatsachen für obige Behauptung sprechen.

Sitzung den 24. Februar. An Stelle des verstorbenen Oberlehrers Dr. Grebel wurde Herr Krefsnr zum zweiten Vorsitzenden erwählt; das von letzterem verwaltete Schriftführeramt ging auf Herrn Dr. Stehlich über. — Herr Krefsnr berichtete über Lotheissens nachgelassenes, von Bettelheim herausgegebenes Werk: Zur Kultur- und Sittengeschichte Frankreichs im 17. und 18. Jahrhundert, und las einen Abschnitt, betreffend das Leben eines Arztes im 17. Jahrhundert, vor. — Herr Meinhoff sprach über die 40., von Gutersohn besorgte Auflage der englischen Grammatik von Zimmermann, welche bedeutende Verbesserungen aufweist, aber immer noch nicht allen Anforderungen entspricht.

Abgeschlossen am 1. Mai 1890.

4. Auflage.

Meyers Konversationslexikon.

Vollständig erschienen in 16 Bänden.

à M. 10.

4. Auflage.

Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig.

4. Auflage.

4. Auflage.

Führer

durch die französische und englische

Schullektüre.

Zusammengestellt von einem

Schulmann.

Preis: geb. M. 0,75.

Wolfenbüttel.

Julius Zwifler.

Dem 6. Heft liegt bei ein *Prospekt* der Verlagshandlung *Rud. Giegler, Leipzig*, der gefl. Beachtung der Leser empfohlen.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnr, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnr in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester № 4.

Inhalt.

Besprechungen und Anzeigen: I. Philologie und Pädagogik. Jespersen, *The Articulations of speech sounds represented by alphabetic symbols.* — Bennewitz, Congreve und Molière. — Grand-Carteret. J. J. Rousseau jugé par les Français d'aujourd'hui — Guglia, Die konservativen Elemente Frankreichs am Vorabend der Revolution. — Kreyszig, Geschichte der französischen Nationalliteratur. Teil II, neu bearbeitet von J. Sarrazin — Jacobs-Brincker-Fick, Kurzfassende Grammatik für den französischen Anfangsunterricht. — Sirien, Elementarbuch der französischen Sprache. — Reuchlin, Hilfsbüchlein für die französische Komposition. — Caumont, Cours de littérature française. — Zeitschriftenschau. II. Belletristik und Philosophie. Malot, Mère. — Van Ende, Histoire naturelle de la croyance. — Revuenschau. Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie. Miscell.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie und Pädagogik.

Otto Jespersen, The Articulations of speech sounds represented by alphabetic symbols. Marburg, 1889, Elwert. 95 S. 2,80 M.

Bei den großen Fortschritten, welche die Wissenschaft der Phonetik in den letzten Jahren gemacht hat, ist der Mangel an einer allgemein angenommenen Lautschrift um so fühlbarer. Von den berühmtesten Vertretern der Wissenschaft sind mehr oder weniger annehmbare Vorschläge gemacht worden, ohne indes bis jetzt zu einer Einigung geführt zu haben. So existieren für das frz. nasale *a* wenigstens elf verschiedene Bezeichnungen, und das Zeichen *c* bedeutet etwas ganz anderes bei Passy als bei Jespersen u. A. Wie lässt sich dem abhelfen, und auf welche Weise kann eine genaue Lautbezeichnung hergestellt werden? Wenn man die Geschichte der Schrift betrachtet, so findet man zuerst die Bilderschrift, in welcher jedes Zeichen einen ganzen Satz oder einen Teil desselben, ein Wort, vertritt; hierauf folgt die Darstellung der einzelnen Silbe durch ein Symbol, und schließlich kommt die alphabetische Schrift, in welcher jedes Zeichen für einen einzelnen Laut steht oder doch stehen soll. Geht man in dieser Weise konsequent weiter, so ergibt sich als nächste Stufe die Darstellung der Lauteinheiten. So ist

z. B. der durch *m* bezeichnete Laut nicht etwas Einfaches, vielmehr kommt dabei in Betracht die Stellung der Lippen, der Zungenspitze, des Zungenrückens, des Gaumensegels, die Schwingung der Stimmbänder und das Ausatmen. Eine genaue Lautschrift wird also alle diese Einzelheiten berücksichtigen müssen; wir müssen also, wie Jespersen sagt, „symbolize not sounds, but elements of sounds“. Wie wir nun auf den verschiedenen Stufen der Schriftentwicklung sehen, daß schon bestehende Zeichen in einem neuen Sinne nutzbar gemacht werden, so soll dies auch bei dem von Jesp. sogenannten analphabetischen System geschehen. Was symbolisiert werden soll, ist bereits angedeutet. Hinsichtlich des Kieferwinkels hält der Verf. eine besondere Bezeichnung nur in Ausnahmefällen für nötig, da sie bei genauer Angabe der Zungen- und Lippenlage zu entbehren sei: er steht hier auf Seiten Sievers und Vietors gegen Trautmann. Ferner ist eine Bezeichnung überflüssig bei solchen Übergängen von einer Lage zu einer anderen, welche unvermeidlich sind; nur wo die Übergänge von dem Normalen abweichen, ist eine Symbolisierung erforderlich.

Als Symbole werden verwandt griechische und lateinische Buchstaben und Zahlen, sowie einige bekanntere mathematische Zeichen. Mit griechischen Buchstaben werden die beweglichen Sprachwerkzeuge bezeichnet in der Richtung von außen nach innen, also: α Lippen, β Zungenspitze, γ Zungenrückens, δ Gaumensegel, weicher Gaumen mit dem Zäpfchen, ϵ Kehlkopf mit den Stimmbändern, ζ Atmungswerkzeuge. Lateinische Buchstaben geben, in derselben Richtung, die Artikulationsstellen an, z. B. *a* Lippen vorgestülpt, *b* neutral; *c* zurückgezogen, *d* interdental, *e* postdental, und so fort bis *l*. Zur näheren Erläuterung dient eine Zeichnung, welche die Artikulationsstellen veranschaulicht. Zahlen deuten die Entfernung zwischen den Artikulationsorganen und dem entsprechenden Teile des Mundes an, und zwar werden arabische Ziffern für die centrale, römische für die laterale Bildung gebraucht. *0* bedeutet „keine Entfernung“, also

Verschluss. Um bei den Vokalen «thin» und «broad» (ähnlich wie narrow und wide) zu unterscheiden, werden für die Entfernung bei den ersteren ungerade Zahlen, 1, 3, 5, 7, bei den letzteren gerade, 2, 4, 6, 8 gesetzt; 9 würde die Zahl für die weiteste Öffnung, wie beim Gähnen, sein. Im weiteren handelt es sich darum, wo die Entfernung zu messen ist. Jesp. thut dies nicht an der absolut höchsten Stelle der Zunge, sondern von dem Teile aus, welcher dem Gaumen am nächsten liegt; in einzelnen Fällen wird sich die Notwendigkeit ergeben, die beiden erwähnten Punkte zu berücksichtigen. Nachdem Verf. dann den Unterschied zwischen «tense» und «lax» bei Vokalen und Konsonanten erörtert hat, geht er zu der Bezeichnung der Seitenkonsonanten, also der l-Laute, über, sowie zu den «trills», für welche der Buchstabe r verwandt wird, und zum Gebrauche der Zahlen bei den mehr zurückliegenden Artikulationsstellen. Auch besondere einfache Zeichen für den Tonfall werden vorgeschlagen; dazu kommen noch einzelne Hilfszeichen. Bei der Darstellung einzelner Laute thut man am besten, die verschiedenen Elemente auf eine Linie zu schreiben, also z. B. $\alpha 3^* \beta g \gamma 3j \delta 0 \varepsilon 1 = u$; ferner $\alpha, \beta 0^* \gamma, \delta 2 \varepsilon 1 = n$; das Zeichen η bedeutet, daß das betreffende Organ außer Thätigkeit ist. Soll aber eine Folge von Lauten geschrieben werden, so ist es besser, für jeden der griechischen Buchstaben eine besondere Reihe zu setzen, z. B. für «un».

α	3^*	η
β	g	0^*
γ	$3j$	η
δ	0	2
ε	1	\dots
ζ	4	

Das Zeichen \dots giebt an, daß das betreffende Organ in der vorigen Stellung bleibt.

Nachdem so die einzelnen Zeichen bestimmt sind und deren Bedeutung und Zusammenstellung auseinandergesetzt ist, werden diese Symbole nun «in activity» gezeigt. Zahlreiche Laute der bekannteren europäischen Sprachen werden analysiert und alphabetisch dargestellt; nicht alle; z. B. übergeht J. die verschiedenen Schattierungen der Vokale in diphthongischen Verbindungen; doch wird man keinen wichtigeren Laut vermissen. Von Sprachen werden herangezogen: die skandinavischen: Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Isländisch, sodann Deutsch, Englisch, Französisch, in minder ausgedehnter Weise Holländisch, Italienisch, Portugiesisch, für einzelne Laute auch Russisch, während auf andere Idiome, wie Welsch, Streiflichter fallen. Die Laute werden nach der Reihenfolge der einzelnen Zeichen behandelt. Den Anfang macht 0, das Zeichen für «absence of aperture», also Verschluss, und zwar von $\alpha, \beta, \gamma, \delta$; bei $\varepsilon 0$ kann kein

Laut in der eigentlichen Bedeutung des Wortes entstehen. Es folgen i und ii , die «divided consonants»; ferner die Reibelauten, dann r («trill»), sowie die Vokale, high und low vowels. Ich kann hier nicht auf jeden Laut eingehen, nur bei einzelnen erlaube ich mir eine Bemerkung beizufügen.

Die Bildung des m-Verschlusses durch die Unterlippe allein mit den Oberzähnen ($\alpha_a 0$), wie sie im Norweg. und Dän. vorkommt, wird von Trautmann auch für das Deutsche bezeugt in Verbindungen wie »Kampf«; doch möchte ich hier Franke Recht geben, welcher bilabiodentale Artikulation annimmt, also ungefähr $\alpha_b 0$; indes soll individuelles Vorkommen der ersteren Bildung nicht geleugnet werden. Dieselbe Art Verschluss findet Franke im Auslaut von zaufm (geschrieben: saufen). Das Dialektische giebt sich hier schon in der Bezeichnung des Anlautes durch z , also als stimmhaft, zu erkennen; ich kenne m als Ersatz für n nur bilabial nach ebensolchem Verschlusslaut, welcher dann schwindet, z. B. ha'm = haben. — Für die Bezeichnung von t, d, n im Deutschen ziehe ich die von Passy für das Franz. gemachte Angabe der des Verf. vor, daß nämlich die Zungenspitze die Zähne und der hinter der Spitze liegende Teil, «the blade», den Gaumen unmittelbar hinter den Zähnen berührt, also $\beta 0_i^*$, während Jesp. die Berührung der Zungenspitze, wie im Dän., weiter zurückverlegt, also $\beta 0_{te}$. — Die für das Dän. angegebene Aussprache von ja wie tjha = T C a, «to express hesitation or doubt», findet sich in demselben Falle auch häufig im Deutschen. Die Wiedergabe von «Erinnerung» durch «er, in ær uŋk» sollte nicht ohne weiteres als «Deutsch» bezeichnet werden; der Kehlkopfverschluss ist ja gebräuchlich, doch wird das Wort ebenso oft ohne denselben gesprochen; das auslautende k aber ist mehr als provinziell. Passender für seinen Zweck hätte der Verf. ein Wort wie «verachten» gewählt. Weiter sagt er: «In English and French initial $\varepsilon 0$ (Kehlkopfverschluss vor anlautendem Vokal) is much less frequent still; yet Englishmen and Frenchmen seem involuntarily to drop into it when trying to pronounce a foreign word beginning with a vowel.» Die Sache scheint mir etwas anders zu liegen. Der Franzose pflegt anlautenden Vokal ohne Verschluss, also ohne $\varepsilon 0$, einzusetzen; will er nun ein deutsches Wort wie «aber» sprechen, so versucht er, da er merkt, daß der Einsatz nicht «leise» ist, eine andere Stellung von ε , bringt aber nun $\varepsilon 2$ (Hauchlaut) statt $\varepsilon 0$ hervor, so daß man fast «haber» hört, während umgekehrt bei «haben» statt $\varepsilon 2$ nur $\varepsilon 1$ herauskommt. — «German n in schnee has $\varepsilon 3$ throughout according to Trautmann»; also durchaus stimmloses n ; auch hier trete ich vielmehr Frankes Ansicht bei, daß n zwar stimmlos einsetzt, aber in Stimmton übergeht, also symbolisch $\varepsilon 3$ —(1. Hierbei ist wohl keine bestimmte Grenze dazwischen

anzunehmen, so daß etwa die erste Hälfte von n stimmlos, die zweite stimmhaft wäre, sondern vielmehr «a gliding of the vocal chords». — Sehr ansprechend ist die Behandlung der stimmlosen Media, bei denen er für die Öffnung der Stimmritze nicht $O \varepsilon 3$, also vollkommene Öffnung und daher Stimmlosigkeit ansetzt, sondern $O \varepsilon 2$ ($O \varepsilon 1$ ist stimmhaft); denn öffnet man den Mund nach einem b ohne einen Vokal hervorzubringen, so ist das entstehende leichte Geräusch gleich dem, mit welchem ein h beginnt. — Bei den sogenannten Tenues p t k wird die im Dän. im Anlaut betonter Silben (übrigens auch im Deutschen) stattfindende Aspiration erklärt: The vocal chords are wide open ($\varepsilon 3$) not only during the stop itself, but also a moment after the explosion, so that a strong expulsion of breath results before the vowel with its $\varepsilon 1$ can be formed. Weil dieser breath-glide nur die natürliche Folge des Mundverschlusses ist, wird er nicht besonders bezeichnet; immerhin wäre dies für Dän. und Deutsch wünschenswert gewesen zum Unterschied vom Franz., wo nach Öffnung des Verschlusses kein Atem entweicht, sondern der Vokal mit seinem Stimmtönen unmittelbar einsetzt.

Am Ende des Abschnittes über die Verschlusslaute wird bemerkt, daß der Verschluss zuweilen so lose ist, daß man im Zweifel sein kann, ob man einen geschlossenen oder offenen Konsonanten hört; dies wird bezeichnet mit $> O$ und findet nach Sweet im Portug. b, d, g, statt; für das Span. dürfte es in einigen Fällen wohl auch anzunehmen sein. — Die divided consonants, also besonders l, werden eingehend erörtert; hierbei ist zu bemerken, daß ein l, bei welchem der vordere Teil der Zunge hinter der den Gaumen berührenden Zungenspitze sich senkt und in Folge dessen der weiter zurückliegende Teil sich hebt, auch dialektisch im Deutschen, in Oberhessen, vorkommt. Eine endgültige Entscheidung über das Wesen der \acute{s} -Laute hat auch Jespersen noch nicht zu geben vermocht; einen Kesselraum erkennt auch er an, obwohl er ihn nicht für wesentlich zu halten scheint. Das g in tage mit schwingendem Zäpfchen zu sprechen, ist nicht normal deutsch. Das Schwinden des g-Lautes nach o und u im Dän. findet ein Analogon im Deutschen, im Oberhessischen Dialekt, dän. fugl = deutsch fol (vogel), letzteres mit normalem, nicht dem oben erwähnten (engl.) l.

Im Folgenden geht Jesp. auf das Überhandnehmen des Zäpfchen-r, nach seiner Bezeichnung δOr , an Stelle des Zungen-r (βr) ein und sucht nach dem Grunde und Ursprung dieses Wechsels. Nach Widerlegung der Ansicht Trautmanns, welcher das Eindringen des Zäpfchen-r in Deutschland auf Nachahmung der preciosen Aussprache in Paris zurückführt, bringt er seine eigene Theorie, welche er auf die stärkere Verwendung des Atems im Freien und die geringere im Hause gründet. Nach

ihm ist das Zurückschieben der Artikulationsstelle erst sekundär, das erste und wichtigste dagegen das «untrilling», also das Schwinden der Schwingung, so daß $\beta 2$ an die Stelle von βr tritt. Dies $\beta 2$ ist noch jetzt der normale Laut im Englischen (und Färöischen) und ist in Frankreich im 16. und 17. Jahrhundert gewöhnlich gewesen. Dazu kommt, daß beim Unterbleiben des Schwingens der Zungenspitze eine größere Hebung des Zungenrückens, $\gamma 2$, eintritt, wodurch dann $\beta 2$ überflüssig wird; das Bedürfnis einer Schwingung wird dann durch Schwingen des Zäpfchens ersetzt. Dies ist nur in kurzen Zügen der Gang seiner eingehenden und in der That sehr ansprechenden Beweisführung, an welche sich eine auf denselben Gründen beruhende Erklärung des Überganges von s in r im Lat. u. s. w. anschließt.

Zu den Vokalen soll nur bemerkt werden, daß das kurze ü vor r in mitteldeutsch-vulgärer Aussprache nicht dem ö in höhe, sondern eher dem Dän. ø in lyst oder noch besser in røst entspricht. Bei der Behandlung der Vokale, mehr als bei den Konsonanten, ergibt sich eine Schwierigkeit für die Bezeichnung der Entfernung zwischen dem artikulierenden Organ und dem entsprechenden Teile des Mundes durch Zahlen. Da sich dieser Abstand nicht mit mathematischer Genauigkeit messen läßt, so muß der Wert von 1, 2 etc. notwendig, wie Jesp. selbst zugiebt, «conventional and to a certain extent arbitrary» sein. Bei den Konsonanten, und zwar den Verschlusslauten, aber steht einer unbedingt sicheren Bezeichnung der Umstand entgegen, daß die Stellung der inneren Sprachwerkzeuge, speziell der Glottis, lediglich durch das Gefühl erkennbar ist, da noch kein Instrument existiert, vermöge dessen wir den Zustand der Glottis prüfen könnten, während der Verschlusslaut gebildet wird.

Zeigt also das System auch noch einige Mängel, wie solche bei neuen Erfindungen ja stets vorhanden sind, so muß doch Jespersens Gedanke als ein überaus wichtiger und fruchtbarer Schritt für die phonetische Wissenschaft bezeichnet werden. Wenn auch für die Umschrift ganzer Texte einstweilen nicht geeignet, ermöglicht doch das alphabetische System eine bisher nicht erreichte Genauigkeit in der Darstellung der einzelnen Laute. Kurz, Jespersens Werk, welches sich, wie vom Verfasser nicht anders zu erwarten, durch Scharfsinn, Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit auszeichnet, ist eine ganz hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Phonetik.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

Al. Bennewitz, Congreve und Molière, literarhistorische Untersuchung. Leipzig 1890, H. Hanf. 159 S.

Dem Einflusse des großen französischen Komödiendichters auf die englischen Poeten des XVII. Jahrh. ist

seit dem Erscheinen der Molière-Biographie des Ref. oftmals nachgespürt worden und dabei sind manche nicht unerhebliche Resultate zu Tage gefördert. Auch in der angeführten Schrift liegt eine sehr eingehende Untersuchung, welche zu diesem Lieblingsthema in Beziehung steht, vor. Der Verf. gelangt zu dem Schlussergebnis, daß eine große Anzahl von Szenen und Charakteren der Molièreschen Dichtungen, und zwar der höheren sowohl wie der ins Gebiet der Posse streifenden, von Congreve in äußerlicher, roher Form nachgeahmt und namentlich durch die Hineintragung frivoler Effekthascherei verdorben sind. Bei der sittenlosen Entartung des Londoner Gesellschaftslebens in der Zeit der Restauration und der für die Bühnendichter bestehenden Notwendigkeit, den ungebildeten, derb-realistischen Pöbel ebenso wie die blasierten, cynischen Edelleute zu belustigen, mußten Molières feine, selbst in ihren possenartigen Bestandteilen künstlerisch-maßvollen Schöpfungen mit einer dicken Schicht unsauberen Schmutzes und selbst kotigen Schlammes überzogen werden, ehe sie für die Theaterzwecke brauchbar wurden. Wie Wycherley, so hat es auch der jüngere Congreve gemacht; in ihren rohen, unreinen Händen wurden die feingeformten Gebilde des ersten Lustspielsdichters seiner Zeit entweiht und verunstaltet.

Den Resultaten Hr. B.'s stimmen wir im Großen und Ganzen bei, jedoch mit der Einschränkung, daß uns manche Nachahmungen Molièrescher Stücke nicht erwiesen scheinen, und daß namentlich der Einfluß der anderen zeitgenössischen Dichter Englands ein ebenso bedeutender zu sein scheint, als der des Franzosen. In dieser Hinsicht bedürfte die fleißige Arbeit noch einiger Ergänzung.

John Grand-Carteret, J. J. Rousseau, jugé par les Français d'aujourd'hui. Paris 1890, Perrin et Cie. XX u. 572 pp.

Unter der Redaktion des Schriftstellers John Grand-Carteret, der auch bei uns durch seine Schriften über Deutschlands Beurteilung Frankreichs und vice versa bekannt wurde, ist ein sehr wichtiges Sammelwerk entstanden, welches 39 Mitarbeiter, darunter, außer Grand-Carteret selbst, noch Männer wie J. Claretie, A. Daudet, Jul. Simon, G. Vapereau, geschaffen haben. In demselben wird das Leben und Wirken des großen Philosophen, nach der politischen, pädagogischen und dichterischen Seite hin besprochen und dabei manche Legende der großen französ. Revolution zerstört. Besonders wird R. in mehreren Abhandlungen gegen den Vorwurf verteidigt, der Urheber der jakobinischen Umsturzpläne und der kommunistischen oder sozialistischen Ideen unseres Jahrhunderts gewesen zu sein. Namentlich der Gedanke des Suffrage universel kann nicht auf den zurückgeführt werden, der, wie das in den antiken Republiken und in dem ihm am nächsten

liegenden Kanton Genf geschah, nicht nur alle Frauen, sondern auch alle Schutzbürger vom Stimmrecht ausschloß.

Interessant ist eine Abkanzlung, welche R. von einer gewissen Marie Deraismes hier erfährt, weil er der Frauenemanzipation nicht günstig war und die ehelichen und erzieherischen Pflichten des Weibes betonte.

Das Verhältnis des Genfers zu Voltaire wird in einem Aufsätze sehr zu Ungunsten des letzteren beurteilt, dabei freilich fast alles übergangen, was das Verhalten des Patriarchen in milderem Lichte erscheinen läßt. Zu günstig ist auch hier und da R.'s Privatleben und sein Verkehr mit der vornehmen Gesellschaft geschildert worden, doch kommen unter den verschiedenen Mitarbeitern daneben auch diejenigen zu Worte, welche sachlich und vorurteilsfrei die hieran sich knüpfenden Streitfragen entscheiden. Überhaupt wiegt der panegyrische Standpunkt in diesem Sammelwerke nicht gerade vor, der objektiv-historische ist zumeist der herrschende.

Dr. J. Roussel bringt beachtenswerte Gründe dafür vor, daß die Aussetzung der 5 Kinder einer wilden Ehe, welcher sich R. selbst anklagt, nur romanhafte Erfindung oder Selbsttäuschung seines zeitweilig paradoxen Geistes gewesen sei. Therese hat sich später wohl als Witwe R.'s, nie aber als Mutter seiner Kinder bezeichnet, jeder Versuch, die Findlinge zu ermitteln, ist entweder fehlgeschlagen, wie der von der Herzogin Luxemburg gemachte, oder unterblieben; über das Geschick der armen Waisen fehlt jede beglaubigte Notiz. Als historische Thatsache möchten wir Roussels Ansicht um so weniger angesehen wissen, als wir nicht an eine Geistesstörung des vielverfolgten Mannes glauben, demzufolge die «Confessions» mit ihren Selbstanklagen nicht in diesem Zustande geschrieben sein lassen. Dr. Roussel weist von neuem nach, daß der Selbstmord R.'s ins Reich des Mythos zu setzen sei und der hartgeprüfte Mann wahrscheinlich durch einen Schlagfluß von seinem Leiden erlöst worden ist.

Besonderen Wert erhält die Sammlung durch den Wiederabdruck der bei dem Einweihungsfeste des Rousseau-Denkmal vor dem Pariser Pantheon 13. Febr. 1889 gehaltenen Reden, durch die geschmackvollen Illustrationen und autographischen Proben und durch ein bibliographisches Verzeichnis der neueren Litteratur (1879—90), das von Grand-Carteret selbst herrührt (ebenso wie manche andere Beiträge) und auch die deutschen Werke erwähnt.

Für jeden Rousseau-Forscher und Verehrer — und ihrer giebt es in ganz Europa — ist dieses schön ausgestattete Werk von unbedingtem Werte.

Eugen Guglia, Die konservativen Elemente Frankreichs am Vorabende der Revolution. Gotha 1890, Perthes. XII und 531 S.

Das alte Frankreich vor der großen Umwälzung d. J. 1789 war schon von Taine und zum teil auch von Toqueville günstiger beurteilt worden, als dies der von der revolutionären Auffassung beeinflussten Geschichtschreibung möglich ward. Man hatte gefunden, daß der despotischen Allmacht Ludwigs XIV. und seines Nachfolgers ein heilsames Gegengewicht in den obersten Gerichtshöfen (Parlamenten), in den ständischen Rechten der Pays d'Etat, der zum teil selbständigen Verwaltung der Kommunen gegenüberlag, daß das Los des Bürgerstandes und sogar das der freien oder selbst hörigen Bauern nicht so schlimm gewesen sei, wie das von den Volksvertretern in der National-Versammlung dargestellt worden ist. Die Centralisation sollte, trotz der königlichen Intendanten und des vom Königtum abhängigen Beamtenpersonals, keine so völlige gewesen sein, wie nach der Niederwerfung aller provinziellen und ständischen Rechte durch die blutige Gewaltthätigkeit des Konvents. Dieser Ansicht, welche auch Prof. Guglia teilt, treten wir im Ganzen bei, glauben aber, daß es mit der politischen Selbständigkeit und Selbstthätigkeit dieser «konservativen» Elemente nicht allzuweit her war, daß fast alles von der «revolutionären» Laune der Regierung direkt oder indirekt geleitet wurde, und daß auch die Lage der nicht bevorrechteten Bevölkerungsklassen eine recht ungünstige, mannigfach unhaltbare gewesen ist. Besonders das bedrohte Königtum würde, ebensowenig wie sonst, der gefährbringenden Umwälzung entgangen sein, wenn es diese Mächte und Interessen gefördert und gestärkt hätte, statt dieselben nach Kräften zu unterdrücken. Denn weder bei den Parlamentsbeamten und ihren advokatischen Anhangen, noch bei den Vertretern des Adels, der Geistlichkeit, der Zünfte und Korporationen fand sich ein hervorragender Gemeinsinn oder tiefere politische Einsicht; jeder dachte nur an seine eigenen Kirchthurmsinteressen und Standesvorteile. Die fortwauernde Opposition und die stellenweisen Übergriffe der Parlamente hätte die Regierungsmaschine mit der Zeit zum Stillstand bringen müssen; was von Adel und Geistlichkeit zu erwarten war, bewiesen die Notablen-Versammlungen von 1787 und 1788. Der Bürgerstand zeigte noch am meisten Vaterlandssinn und Königstreue, aber auch geringe politische Erfahrung und viel ständische Selbstüberhebung. Die Rettung wäre, wenn überhaupt möglich, für die Regierung nur in der Befolgung der von der Aufklärung gepredigten Ideen der Religions- und Pressfreiheit, der Beseitigung der Frohnden, Monopole, Binnenzölle und anderer Einschränkungen des Handels und Verkehrs, in der thunlichst gleichen Heranziehung aller Klassen zu den öffentlichen Lasten, und in der Anbahnung eines Repräsentativsystems nach englischem Muster zu suchen gewesen. Maßregeln, wie sie Turgot während der kurzen Zeit seines Ministertums ergriff und auch Ludwig XVI.

sie unmittelbar vor der Revolution teilweise ergreifen mußte, wie die bürgerliche Gleichstellung der Katholiken und Protestanten, die Aufhebung der Leibeigenschaft auf königlichen Domänen, hätten vielleicht den schlimmsten Ausschreitungen der nach 1789 folgenden Zeit vorgebeugt und die alte Monarchie zwar umgestaltet, aber ihren Sturz verhindert. Gerade die Aufklärer, welche, mit Ausnahme Rousseaus, nichts weniger als Feinde des Königtums waren, und die in ihren Ideen wirkende und über Europa sich verbreitende Macht der Francmaçonnerie, wären bessere Stützen gewesen, als die Gegner eines Voltaire und die sog. «konservativen» Elemente.

Dresden.

R. MAHRENHOLTZ.

Fr. Kreyssig, Geschichte der französischen Nationallitteratur. II. Bd. bearbeitet von Prof. Dr. J. Sarrazin. Berlin 1889, R. Stricker. VIII, 402. 6 Mk.

Der 2. Band der Neubearbeitung von Kreyssig's «Geschichte der französischen Nationallitteratur» von J. Sarrazin stellt die litterarischen Erscheinungen und Bestrebungen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts dar*). Fürwahr, keine kleine Aufgabe für den Bearbeiter, das Alte, Gute des Buches pietätvoll zu wahren und doch überall dem gegenwärtigen Standpunkte der Forschung gerecht zu werden. Eine selbständige Arbeit scheint uns leichter zu sein, als eine Neubearbeitung, die notwendigerweise immer Flickwerk sein muss, aber aus einem Gusse sein soll. Die Schilderung der Litteratur des 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart (1889) gehört völlig dem Bearbeiter an und schließt sich der Darstellung der Litteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, welche freilich auch gründlich geändert ist, in Einteilung des Stoffes und Ton der Schilderung recht enge an. Hat Sarrazin einerseits die Pietät gegen Kreyssig gewahrt, so ist er andererseits mit reichem Wissen bestrebt gewesen, das Buch auf die Höhe gegenwärtiger Wissenschaft zu bringen, so daß wir uns freuen dürfen, nunmehr ein altes Buch in so trefflichem, neuem Gewande zu besitzen.

Völlig neu in dem Buche ist die Hinzufügung reichen bibliographischen Materials — um so wertvoller als dasselbe vielfältig mit ein paar Worten näher gekennzeichnet ist — und die Zufügung von Textproben in reichem Maße. Welchen Wert dieselben zur anschaulicheren Zeichnung eines Zeitabschnittes haben, ist z. B. vortrefflich erkennbar auf S. 18 und 19, wo zwei Sonette (von Voiture und Benserade) die tadelnde Nichtigkeit der preziösen Dichtung besser veranschaulichen, als eine längere Auseinandersetzung es vermocht hätte.

*) Der 1. Band der Neubearbeitung von A. Kressner umfaßt die Geschichte der alt- und mittelfranzösischen Litteratur.

Die Anordnung des Stoffes ist bei der Darstellung des 17. und 18. Jahrhunderts die alte geblieben: nach Dichtungsgattungen, so daß beispielsweise Lesage so ziemlich am Schlusse der Darstellung des 18. Jahrhunderts besprochen wird, während sein Leben und Wirken dem Ausgang des 17. und Anfang des 18. angehört. Doch ist im allgemeinen darauf Bedacht genommen, die litterarischen Persönlichkeiten in einem Gusse zu schildern, sie nicht dem Prinzip der Anordnung zu liebe zu zerstückeln, wie das Bornhak in seiner «Geschichte der französischen Litteratur» gethan hat. Freilich kommt es bei der Anordnung des Stoffes auf den Geschmack des Autors und das Bedürfnis des Lesers an; darum kann die eine Ordnung so erwünscht sein wie die andere. Für die Zwecke eines Handbuchs scheint uns jedoch die Anordnung die beste zu sein, welche Sarrazin bei der Darstellung der Litteratur des 19. Jahrhunderts im allgemeinen angewandt hat: die litterarischen Strömungen nach einander, und innerhalb derselben die Schriftsteller einheitlich zu schildern.

Die Auswahl des Stoffes ist eine wohlgelungene und zweckentsprechende; der Leser erhält ein klares, eindringliches Bild der Zeit und der sie erfüllenden Schriftsteller. Unsere Wünsche bezüglich einiger Änderungen sind daher vielmehr an den Verfasser gerichtet, als daß sie eine kritische Richtschnur für den Leser abgäben. Garnier, dessen Wirken nicht ausreichend gewürdigt ist, gehört nach seiner Lebenszeit und litterarischen Stellung dem 16. Jahrhundert an, dürfte also bei einer Neuauflage in Bd. I. zu behandeln sein. Massillon, Rollin, Saint-Simon, Fontenelle und Houdart de la Motte scheinen uns eher dem 18. als 17. Jahrhundert anzugehören. Maynard, der Lebensgang Corneille's und Racine's, zum teil auch Molière's, der *Art poétique*, Perrault, die *Lettres provinciales*, Voltaire's Aufenthalt in Preußen, Ducis, Sieyès, Volney, A. de Musset, Delavigne, sowie Balzac's Lebensgang dürften etwas breiter und tiefer dargestellt werden, während wir eine Beschränkung etwa bei Malebranche, Pascal's *Pensées* und Nodier empfehlen möchten. Manches könnte als bedeutungslos ausgeschieden werden: Segrais, Deshoulières, Chaulieu, La Fare, der Abschnitt über die profane Beredsamkeit im 17. Jahrhundert, Mézeray, Daniel, Mabillon, Fabre d'Eglantine, Colin d'Harleville, Andrieux, Picard, Duval, Etienne, Passeval de Grandmainon, Lebrun de Charmettes, M^{me} de Genlis, M^{me} Cottin, Clairville u. a. — anderes könnte Aufnahme finden, so: Th. de Viau, Gründung der Académie Française, André Mareschal, Furetière, der Abbé de Saint-Pierre.

Die Darstellung des reichen Stoffes ist inhaltlich wohl durchdacht und formell gewandt und lebendig; Sarrazin war der rechte Mann, die geistvolle Darstellung Kreyssig's neu zu bearbeiten, wenn wir auch nicht überall seiner Darstellung nach In-

halt oder Form beizupflichten vermögen. Als besonders trefflich heben wir die Charakteristik des pseudoklassischen Jahrhunderts, des pseudoklassischen Dramas, die Schilderung Molière's als Theaterleiters, Beyle's, Guizot's, der *Décadents*, des modernen Romans hervor.

Unser Referat würde aber kritisch unvollkommen sein, wenn wir nicht noch eine Anzahl von Ausstellungen brächten, welche nicht als Tadel, sondern als Wünsche und Vorschläge zur Verbesserung des Buches anzusehen sind:

S. 3. Die Bestrebungen zu Beginn des 17. Jahrhunderts, die Sprache zu reinigen und festzustellen, stehen in Zusammenhang mit den Bestrebungen der Plejade, was erwähnt werden konnte.

S. 16. Maynard's Schäfergedicht *Philandre* hätte erwähnt werden können.

S. 21. Mairet's *Sylvie* stammt aus dem Jahre 1621, die *Sophonisbe* aus 1634; das erste Stück, in welchem sich die drei pseudoaristotelischen Einheiten durchgeführt finden, ist Mairet's *Silvanire*. Doch wollen wir gleich hier bemerken, daß es mit der Chronologie auch in der Geschichte der neufranzösischen Litteratur ein mißlich Ding ist — daß es für den altfranzösischen Zeitraum so ist, kann nicht Wunder nehmen. Wir haben an die 100 Daten gefunden, welche unser «Grundriß der Geschichte der französischen Litteratur» anders angiebt als das vorliegende Werk. Eine Prüfung der Daten aus den Urkunden kann leider nur in den seltensten Fällen erfolgen. Hier wäre eine reiche Fundgrube für Dissertationsthemata.

S. 23. f. Ob das Gefühl des Gegensatzes zwischen der bestehenden Welt und unsern Ideen ein Ergebnis der Einwirkung des Christentums sei, erscheint zweifelhaft, da es den Juden und Persern nicht unbekannt ist. — Diese allgemeinen Bemerkungen über die Schäferdichtung dürften zu weit hergeholt und zu wenig begründet sein. — Auch im einzelnen möchten Änderungen zu empfehlen sein: die *Arcadia* (1502) vor der *Diana* (1560) zu erwähnen, und nicht den Anschein zu erwecken, als ob die *Astrée* erst nach den *Bergeries* entstanden wäre. D'Urfé hat in der *Astrée* aus seiner Heimat den Schauplatz genommen; daß er aber darin Ereignisse aus seinem Leben schildere, glauben wir nicht.

Hier sei eine Bemerkung über die Sprache des Bearbeiters erlaubt. An einigen wenigen Stellen finden sich Wendungen, die zum teil wohl durch das Französische beeinflusst sind; S. 24 Dichtgattung statt Dichtungsgattung; S. 25 wo sie seitdem schlafen, statt verstäuben, S. 53 diesen Gegenstand wird Regnard wieder aufgreifen; S. 128 und geht der Verfasser oft; S. 149 welches ihn sogar aus Holland vertreiben liefs, u. a.

S. 27. In der prächtigen Charakteristik des pseudoklassischen Dramas sollte der Abschnitt über

die drei Einheiten etwas strenger historisch gehalten sein.

S. 32. Vertraute finden sich schon bei Garnier.

S. 45. Der Einfluß von Port-Royal auf Racine ist nicht gekennzeichnet.

S. 48. Die Inhaltsangaben von Andromaque und Britannicus sind nicht ausreichend klar.

S. 57. Don Garcie de Navarre ist kein Trauerspiel, obwohl es tragische Züge aufweist.

S. 65. Manche mögen bestreiten, daß der Misanthrope das Meisterstück Molière's ist.

S. 68. Es wird Corneille's Lustspiel Le Menteur nachgeholt, es steht also nicht am rechten Platze.

S. 78. Héricart ist der Name von Lafontaine's Frau.

S. 130. Während der Haft arbeitete Voltaire auch an dem Trauerspiel Oedipe.

S. 197. Die Darstellung erweckt den Anschein, als ob Diderot der Begründer des bürgerlichen Dramas und des Rührstücks wäre. Auch sind die Einflüsse Englands nach dieser Richtung nicht klargestellt.

S. 221. Worin besteht das philosophische System des Schotten Reid?

S. 240. Der Baron von Staël stirbt 1802, was hinzuzufügen wäre.

S. 246. Les Martyrs erschien 1809, wie S. 248 auch angegeben.

S. 264. Die Bemerkungen über Ruy-Blas geben bezüglich des Inhaltes kein klares Bild.

S. 271. Aus den Novellen «Servitude et grandeur militaires», ist besonders Le Cachet rouge hervorzuheben.

S. 272. Hinzuzufügen: Clouard: Bibliographie de œuvres de A. de Musset. P. 1883.

S. 310. Die allgemeinen Bemerkungen über die Anfänge des Realismus sind zu kurz geraten.

S. 319. Inhalt der Novelle «La Picciola»?

S. 350. Die Schreibweise Sully Prudhomme ist vorzuziehen; er selbst macht keinen Bindestrich.

S. 388. Le Disciple schildert vielmehr das allmähliche Werden eines modernen Freidenkers; das scheint mir die Hauptsache zu sein.

Zum Schlusse sprechen wir unseren Konkurrenten noch einmal unsere Anerkennung für die schöne Leistung aus, welche wir mit Vergnügen und Nutzen gelesen haben.

H. P. JUNKER.

Jacobs, Dr. Brincker, Dr. Fick, Kurzgefasste Grammatik für den französischen Anfangsunterricht. Leipzig und Itzehoe 1889, Otto Fick (Ad. Nussersche Buchh.) IV. u. 53 Seiten 8° geb. 1,20 M.

Der Titel nennt die Absicht vorliegenden Büchleins. Es will kurz, übersichtlich und scharf die Grundzüge für das grammatische Wissen des Schü-

lers im ersten und zweiten Jahr des franz. Unterrichts ziehen, eines Unterrichts, der nicht nur für Wortschatz und Sprachwendungen, sondern auch für die Grammatik in der Lektüre seine Grundlage findet. Da soll das Buch den festen Halt geben, indem es die wichtigsten Erscheinungen der Elementargrammatik zusammenfasst. Erfüllt die kurzgefasste Grammatik diesen Zweck? Zweifellos, wenn der Lehrer unablässig sich bemüht, aus der Fülle der Sprache des Lesestoffes diese wichtigsten Erscheinungen immer und immer wieder herauszuheben, in Fleisch und Blut dem Lernenden vorzuführen, was er als nacktes Gerüst in seiner Grammatik findet. Auf das in der Lektüre vorher Gelernte lenken daher auch die Verff. zielbewusst zurück, indem sie die in der Gram. angeführten Kennwörter und Beispiele ihrem Lesebuch, Anfangsstufe, entnehmen. Alle überflüssigen Einzelheiten sind ferngehalten und thunlichst nur Paradigmen gegeben, diese aber recht vollständig und übersichtlich. Geschickte Anordnung und vorzüglicher verschiedener Druck helfen der Übersichtlichkeit und dem Gedächtnis. Die Stofffolge ist systematisch. Einer kurzen Laut- und Buchstabenlehre folgt die Formenlehre, von der das Verb natürlich den Löwenanteil erhält, Seite 23—53. In sehr übersichtlichen Tafeln werden nach der vollständigen Konjugation von avoir, être, donner im Aktiv, aimer im Passiv, se tromper reflexiv und finir alle unregelmäßigen Verben in den Hauptzeiten durchkonjugiert. Von den unregelmäßigen Verben sind nur die Hauptverben aufgeführt; bei Anordnung derselben sind die Verff. im allgemeinen dem Ohlertschen Hilfsbuch, «Die Lehre vom franz. Verb», gefolgt: Verba erstarrter Bildung auf -ir, -re, -oir, ihnen voran die lebende Konjugationsweise. Der Ausdruck zeigt schon, daß hier ein Fehler vorliegt; nach der lebenden Konjugationsweise sucht man vergeblich die erstarrte; statt dessen findet man: Lebende Konjugationsweise. I. Die Verben -er; II. -ir; III. Die Verba erstarrter Bildung. Diese erstarrten Zeitwörter bilden also die dritte Klasse der lebenden? Die Übersichtstafeln dieser sogenannten 3. Kl. stellen neben den Infinitiv gleich das dahergeleitete Futur; es würde der Systematik nichts verschlagen, wenn dieselbe Anordnung auch bei der Abwandlung der regelmässigen Verben stattfände. Der Konjunktiv, der Imperativ und das Participle des Präsens finden nur selten Raum in der Übersicht. M. E. sollten auch diese wichtigen, durch die Schüler so oft falsch gebildeten Formen von allen unregelmäßigen Verben geboten werden, nicht bloß die auffällig abweichenden.

Von sachlichen Einzelheiten habe ich nur bemerkt: neben chaque ist chacun nicht durch fetten Druck hervorgehoben; die Bemerkung über die Aussprache der Zahlen 5—10 Seite 16: «Sprich die Endkonsonanten nicht vor einem Wort mit kons.

Anlaut oder *h aspirée* ist zwar kurz aber dafür auch ungenügend; Seite 19 *donne-le lui* verdruckt für *donne-le-lui*. Sprachlich ist zu loben der ungesuchte Gebrauch deutscher Kunstaussdrücke oder fremder ohne undeutsche Biegung. Bisweilen nur hängt der Zopf fremder Endung noch hinten. Die Fürwörter im Plural die Pronomen zu nennen, statt Pronomina, scheint den Verff. noch zu gewagt. Friedlich stehen neben einander: das Masculinum, Femininum, Verbum, Reflexivum, Futurum und die Formen ohne -um; die Verba und Verben, das Konditionale und Konditional.

Gestatten die Verff. diese kleinen, hoffentlich nicht kleinlichen Bemerkungen für die zweite Auflage des vortrefflichen Werkchens.

Gleiwitz.

O. ARNDT.

G. Strien, Elementarbuch der französischen Sprache. Halle 1890, Strien. 97 S. Geb. M 1.

Striens Elementarbuch gründet sich auf die Forderungen der bekannten Dessauer These und ist, da viele der denselben Standpunkt vertretenden Lehrbücher für den Anfänger zu schwierige Texte enthalten, veranlasst durch das Bestreben, die Aufgabe so viel wie möglich zu erleichtern. Er geht demgemäß von Bekanntem aus und verwendet in den ersten Lektionen solche Wörter, welche dem Schüler schon hinreichend bekannt sind, wie *cousin*, *billet*, *hôtel*, *bureau* u. dergl. Die erste Lektion heist: *«Ma cousine Louise est à Paris»*. Es werden dazu im Interesse der von vornherein zu betreibenden Sprechübungen Fragen hinzugefügt, die natürlich bei geschlossenen Büchern zu stellen und zu beantworten sind. Dann folgen Beispiele für die aus den Stücken zu entwickelnden Regeln und schliesslich Aufgaben zur mündlichen und schriftlichen Bearbeitung der letzteren. Kleine, leicht fassliche und recht hübsche Gedichte sind eingestreut. Die ersten 20 Lektionen bestehen zwar aus einzelnen Sätzen, dieselben haben jedoch Zusammenhang unter sich, und von L. 21 an folgen wirklich zusammenhängende Stücke. Ein zweiter Abschnitt enthält deutsche Übungsstücke. Sollten solche überhaupt gebracht werden, so hätten wohl die Umarbeitungen der Lesestücke genügt, und die Einzelsätze hätten wegbleiben können. Indes eine französische Umformung ohne die Brücke des Deutschen fördert m. E. besser. Schliesslich enthält das Buch eine systematische Zusammenstellung des behandelten grammatischen Stoffes, aber nicht in Regeln, sondern nur in Beispielen, was für diese Stufe nur zu billigen ist. Von den Verben wird nur der Indikativ und Imperativ von *avoir* und *être* und der -er-Konjugation behandelt. Wenn man bedenkt, dass die umschriebenen Zeiten den Schülern keinerlei Schwierigkeiten bereiten, so wäre wohl eine Heranziehung der Hauptformen der anderen regelmässigen Konjugation ohne Überbürdung möglich gewesen. Auszusetzen wäre,

dass *celui* als Demonstrativum mit *celui-ci* zusammengestellt ist; *porté-je* ist richtig eingeklammert; besser wäre diese Form ganz weggeblieben. — Ich glaube, dass es dem Verf. gelungen ist, seine Absicht in geeigneter Weise zu verwirklichen, und dass das Büchlein sich im Unterricht recht gut bewähren wird.

Reuchlin, Hilfsbüchlein für die französische Komposition. Leipzig 1890, Renger. 25 S. M. 0,60.

Das vorliegende Hilfsbüchlein enthält »ein alphabetisches Verzeichnis der Adjectifs und Verbes régimes, der Verbes mit Infinitif, mit folgendem Subjonctif, sowie Tabellen für die Stellung des Pronom conjoint beim Verbum«. Es ist für den Unterricht wie für den Selbstgebrauch, zum Nachschlagen und zum Memorieren bestimmt. Ich kann mir keinen grossen Vorteil von der Benutzung des Werkchens versprechen. Das Auswendiglernen der Wörter mit ihren Konstruktionen wird kaum zu einem sicheren Besitz führen; vielmehr wird die Kenntnis derselben durch eine richtig betriebene Lektüre in besserer Weise vermittelt werden; und das Nachschlagen wird, trotzdem dass Verf. sich dagegen verwahrt, doch in weitaus den meisten Fällen der Gedankenlosigkeit Vorschub leisten. Am meisten angebracht ist noch das Verzeichnis der französischen Adjektive, welche »mit einem vom Deutschen abweichenden Casus« konstruiert werden, die also *de* und *à* nach sich haben, obwohl auch hier durch die kurze Bemerkung, dass diejenigen, welche eine »Gemütsbewegung« ausdrücken, mit *de* stehen, viel gespart werden konnte und das Nachdenken des Schülers angeregt worden wäre. Die Verba, welche den Infinitiv mit oder ohne Präposition regieren, sowie die, nach welchen der Konjunktiv steht, lassen sich unter bestimmte Gesetze zusammenfassen, man muss eben nur nicht die Ploetzschen Regeln annehmen. Das schwächste in dem Büchlein ist aber das Kapitel über das Pronom conjoint. Die vorangestellten Regeln sind so umständlich und so wenig präcis und klar, dass der Schüler ohne die nötige Anweisung sich nicht herausfinden wird, und diese Anweisung wird doch wohl schon im zweiten Jahre des Unterrichts in solcher Weise gegeben und geübt werden müssen, dass kein Nachschlagen mehr nötig ist. Im übrigen ist das Hilfsbüchlein auch nicht von Unrichtigkeiten frei, besonders hinsichtlich des deutschen Ausdrucks. Nicht deutsch ist u. a. »sich einer Sache erdreisten« (*s'aviser de*), »sich einbilden auf« (*se piquer de*), »wachen einem« (*veiller qn.*), »vollends speisen« (*achever de dîner*), »sich verfehlen gegen« (*manquer à*), »würdig zu« (*daigner*), »glückwünschen einem dafür dass« (*féliciter qn. de*). Der deutsche Infinitiv mit »zu« ist nicht anwendbar bei tadeln, verzeihen, danken, bemerken, der Infinitiv ohne Präposition muss stehen bei hören. Was

soll ferner heißen: «passer qche gehen über etwas», «sonner de blasen mit»? servir à und de qche sind nicht gleichbedeutend; falsch ist se venger de qn. sur qche, statt de qche sur qn. Nicht französisch ist pardonné-je und vends-je. Druckfehler sind: embarasser (mit einem r), bei remercier ein de zuviel, verhehlen st. verfehlen, présirire, prévoir, vorherrschen st. vorhersehen.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

A. Caumont, Cours de Littérature française.

Comprenant un recueil de morceaux choisis, un aperçu historique et un traité de versification. Francfort s. M. 1890, Jugel. XII u. 548 S. 8°. M. 4.

Von den vielen französischen Chrestomathien, mit denen wir in Deutschland gesegnet sind, unterscheidet sich die vorliegende dadurch, daß sie, mit Corneille beginnend, bis auf die allerneueste Zeit herabgeht. Schriftsteller wie Balzac, Dumas père, Laprade, Coppée, Daudet, Gautier, Feuillet, Flaubert, Augier, Gaston Paris u. a., sind berücksichtigt und in einigen durchweg geschmackvoll ausgewählten Proben vorgeführt. Der allen Chrestomathien mehr oder minder anhaftende Fehler, aus allem Zusammenhang losgerissene Stücke zu bringen, das Interesse des Lesers für einen Moment zu erwecken und sofort wieder erkalten zu lassen, findet sich auch hier. Herrig's La France littéraire, wenn auch von dem berührten Mangel nicht ganz frei, bleibt immer doch noch das Muster der Gattung. — Den einzelnen Proben hat der Verf. kurze Notizen über das Leben und die Werke des Autors vorausgeschickt, welche im allgemeinen genügend orientieren (warum pg. 225 bei Florian dessen Übersetzung des Don Quichotte nicht erwähnt wird, ist uns unfasslich). Eingeleitet wird die Sammlung durch einen knappen Abriss der Litteraturgeschichte, in welchem erfreulicherweise die ältere Litteratur mehr zur Geltung kommt, als sonst in ähnlichen Werken, sowie durch eine kurze, aber alles Wissenswerte umfassende Metrik. Bei dem neuerdings entbrannten Streite über das Lesen der französischen Verse wird Caumont's, eines Franzosen, Meinung nicht uninteressant, wenn auch sehr anfechtbar, sein: En général, on peut dire que les vers doivent être lus comme la prose: l'harmonie et le rythme particuliers à la poésie se produisent naturellement par le retour plus ou moins constant des toniques, par la césure, par la rime, par le nombre régulier des syllabes et par un arrangement euphonique de sons, qui est le secret du poète. Quant à la prononciation des syllabes dites muettes, et en particulier de l'e muet devant une consonne, elle dépend entièrement du goût du lecteur. Il en est de même de la liaison des consonnes finales devant les voyelles; elle se fait, même de vers à vers, quand l'oreille

l'approuve; dans les autres cas elle n'a pas lieu. — Die Ausstattung des Buches ist bei mäßigen Preisen eine vorzügliche.

Cassel.

A. KRESSNER.

Zeitschriftenschau.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1890.

No. 4. Le Lai de l'Ombre, p. p. Joseph Bédier. Fribourg 1890. Anerkennend besprochen von W. Förster; Un samedi par nuit. Die älteste altfranzösische Bearbeitung des Streites zwischen Körper und Seele. Herausgegeben von H. Varnhagen. Erlangen. Besprochen von A. Musafia [nicht kritische Ausgabe, giebt zu verschiedenen Bemerkungen Anlass]; Le Bestiaire. Das Thierbuch des normannischen Dichters Guillaume le Clerc, herausgegeben von R. Reinsch. Leipzig 1890. Angezeigt von Fr. Mann [behandelt zunächst die Einleitung, die als mangelhaft und flüchtig bezeichnet wird]; L. Ehrichs, Les grandes et inestimables croniques de Gargantua und Rabelais' „Gargantua et Pantagruel“. Straßburg 1889. Besprochen von L. Fränkel [Scharfsinnig, aber nicht überzeugend].

Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen.

Band 84, Heft 3. H. Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron. Eine syntaktische Untersuchung; G. Gröber, Zum Haager Bruchstück. — Kleinere Mitteilungen: Napier, Altenglische Miscellen; Zupitza, Eine weitere Aufzeichnung der Oratio pro peccatis; Zupitza, Kardinalzahlen als Multiplikativa im Mittelhochdeutschen; Zupitza, Eine angebliche Grille; Jahresbericht der Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie. — Beurteilungen und kurze Anzeigen.

Pädagogisches Archiv.

XXXII, N. 2. Rambeau, Die Phonetik im französischen und englischen Klassenunterricht. Hamburg 1888. Empfohlen von Jäckel; Hermann, Questionnaires. Ergänzungsheft zu dem französischen Elementarbuch von Breymann-Möller. München 1889. Für den Fall, daß man von gedruckten Questionnaires bei Sprechübungen ausgehen will, empfohlen von Jäckel; Walter, Der französische Klassenunterricht. I. Marburg 1888. Als dankenswerte Arbeit bezeichnet von Quiehl; Ciala, Französische Schulgrammatik. 3. Auflage, besorgt von Bihler. Leipzig 1887. Besser als die früheren Auflagen, aber noch lange nicht mangelfrei [Merkel].

II. Belletristik und Philosophie.

H. Malot, Mère. Paris 1890, Charpentier. Frs. 3,50.

Tout le monde connaît l'affaire Hériot, dont les journaux ont amplement parlé; on se souviendra que ce marchand malheureux fut déclaré fou par sa famille, qu'il fut retenu pour quelque temps dans un asile d'aliénés et qu'il avait la plus grande peine du monde pour prouver qu'il avait toute sa raison. M. Malot, toujours à la piste des actualités, s'est emparé de ce «fait divers» et en a créé un ouvrage littéraire qui, du moins dans sa seconde partie, n'est plus du roman, de l'imagination, c'est la réalité absolue qui se dévoile dans toute son horreur.

Nous y faisons la connaissance de Madame Combarrieu, femme d'un grand industriel, laquelle

a tellement annihilé la volonté de son mari qu'il n'est plus qu'un être sans force et sans courage devant la rigueur de sa femme qu'il adore d'ailleurs comme du temps de leur mariage, alors qu'elle n'est plus qu'une mère s'admirant et s'idolâtrant dans son fils. Lisez l'explication qui a lieu entre les deux époux lorsque M. Combarrieu, de retour d'un voyage en Amérique, se voit reçu presque froidement par sa femme :

« — Il est certain qu'au lieu de cette explication qui s'impose, j'aurais mieux aimé un accueil comme tu m'en faisais autrefois lorsque, après une absence de quelques jours, je revenais près de toi : un élan de tendresse, un sourire de joie, un baiser. Et même, à dire vrai, c'est cet accueil que j'imaginais qui a rendu les heures du voyage plus courtes pour moi que pour les autres, par cela seul qu'elles étaient remplies de ta pensée. Tu sais ce qu'est généralement cette traversée de l'Atlantique pour les bons estomacs : une grosse mangeaille et une grosse beuverie. N'ayant de goût ni pour l'une ni pour l'autre, je devais rester assez isolé, n'ayant pour me distraire que le souci de calculer notre vitesse et de tâcher de savoir si j'arriverais aujourd'hui. C'était, tu le comprends, le plus mauvais moyen pour abrégier le temps. Je voulus lire, et le hasard m'ayant mis aux mains un volume de La Fontaine, je tombai sur quelques vers qui firent ce miracle, que les cinq jours qui me restaient à passer furent un rêve. Machinalement je me les répétais du matin au soir en suivant des yeux, sur la mer calme, la grosse vague que soulevait notre paquebot de son avant fin, et ils devinrent une sorte de refrain qui embellit mes journées, les voici :

Ni le temps ni l'hymen n'éteignirent leur flamme,
L'amitié modéra leurs feux sans les détruire,
Et par des traits d'amour sut encore se produire.

Ce sont eux qui m'ont fait espérer l'accueil dont je te parlais, si différent de celui que je viens de rencontrer. »

« — Mais qu'a-t-il donc cet accueil qui ne soit avec notre situation réciproque ?

« — Ce n'est pas sérieusement que tu me le demandes.

« — Très sérieusement ; je vous assure qu'en présence de votre contrariété je ne pense nullement à plaisanter.

« — Ressemble-t-il à celui que tu me faisais il y a vingt ans ?

« — Ah ! vingt ans.

« — Eh bien ! quoi, vingt ans ? Peux-tu me montrer en quoi nous sommes autres aujourd'hui que nous n'étions il y a vingt ans ?

« — Nous avons vingt ans de plus.

« — Et justement, ces vingt années passées dans une étroite communauté de sentiments, unis de

cœur et d'esprit, vivant l'un pour l'autre, font que je t'aime aujourd'hui plus que je ne t'aimais il y a vingt ans, puisque je te connais mieux. Lorsque nous nous sommes vus pour la première fois, j'ai été pris par ta beauté, mais que valais-tu ? Je n'en savais rien, et les réponses à ces questions n'entraient pour rien dans mon amour : je t'aimais parce que je t'aimais, dominé par une force irrésistible, et tu pouvais tout aussi bien te révéler légère, dissipée, sans cœur, sans intelligence, sans tendresse, qu'être la femme que tu as été. A mesure que tes qualités se sont fait connaître, mon amour s'est accru et précisé, sans que la lassitude ou la satiété se produisît, n'étant pas de ceux qui s'éprennent de toutes les femmes et les poursuivent de leurs désirs provoqués bien plus par le sexe que par la personne même, comme toi tu n'étais pas de celles qui, pour leur distraction ou leur vanité, ont besoin des hommages de tous les hommes qui les approchent. Après dix ans, après vingt ans de ménage, je t'ai donc aimée comme à la première heure, aussi irrésistiblement, mais en plus je t'ai aimée, je t'aime en sachant pourquoi, parce que chaque année qui s'est écoulée m'a appris à te connaître et a ajouté un souvenir à mes souvenirs. Et comme pendant ces dix ans, ces vingt ans, j'ai eu le bonheur de trouver en toi un amour égal au mien, je me demande pourquoi il n'est plus aujourd'hui ce qu'il a été, et me plains que ce changement de tendresse se traduise aujourd'hui dans un accueil si différent de ceux d'autrefois.

« — Je devais vous sauter au cou ?

« — Et pourquoi non ? Ne m'y sautais-tu pas autrefois lorsqu'une absence de quelques jours nous séparait, et tendrement, aussi heureuse de me revoir que j'étais heureux moi-même, avec autant d'expansion dans ton élan qu'il y en avait dans le mien ?

« — Mais, mon ami, l'élan et l'expansion ne sont plus de notre âge.

« — Une femme telle que toi ne parle pas de son âge.

En face du divan sur lequel ils étaient assis, se trouvait une grande psyché dans laquelle ils pouvaient se voir de la tête aux pieds.

« — Regarde-toi dans cette glace et dis si la réalité ne dément pas tes paroles. Avant trente ans, avais-tu ces bras ronds, cette main blanche frappée de fossettes, ces épaules dont l'embonpoint a affiné la peau ?

« — Je n'avais pas de cheveux gris.

« — Mais tu n'avais pas cette noblesse de physionomie, ce calme, cette sérénité qui donne tant de caractère à la beauté. »

Si l'éloge de ce mari amoureux dépassait la juste mesure, il n'en était pas moins vrai que les années semblaient avoir glissé sur cette femme de quarante ans, dont la noble tête était d'une pureté

de contours digne d'un beau marbre, point de rides sur le front, point de plis autour des paupières, et si quelques fils gris rayaient sa chevelure d'un noir lustré, il fallait les chercher avant de les apercevoir, bien qu'elle n'eût recours à aucun artifice de coiffure pour les cacher. Mais si elle avait la correction d'un marbre, elle en avait aussi la froideur : point de sourires dans ses yeux calmes, point d'autre expression sur son visage correct que celle de la placidité.

« — Ne parle pas de ton âge, reprit-il, et ne parle pas non plus du mien, car si je ne peux pas supporter le même examen, n'ayant jamais eu d'ailleurs aucune prétention à la beauté, je soutiens qu'un homme de cinquante ans, et même de cinquante-cinq, si tu exiges la précision, qui a entretenu tous les rouages de son organisme en bon état par un fonctionnement régulier, ceux de l'intelligence comme ceux du corps; qui a évité les déformations par les excès, ceux de la vie intellectuelle comme ceux de la vie matérielle; qui ne s'est pas plus usé que rouillé ou encrassé; qui n'est devenu ni un cérébral, ni un névrosé, ni un porc à l'engrais comme tant de bourgeois enrichis chez qui l'activité ne persiste plus que dans le ventre, source pour eux de toutes les jouissances; je soutiens que cet homme n'est point un vieillard, et qu'il a le droit d'avoir et de montrer des sentiments qui ne soient pas ceux des vieillards. C'est pourquoi je ne crois pas être ridicule en t'aimant aujourd'hui comme je t'aimais hier, comme je t'aimais il y a cinq ans, il y a dix ans, puisque je suis ce que j'étais.

« — J'aurais mille choses à répondre, bien des points à contester, je n'en veux relever qu'un, qui est que la femme ne vieillit pas de la même manière que l'homme.

« — Mais justement je n'admets pas la vieillesse chez toi, et ce mot serait tout à fait ridicule si on pensait à te l'appliquer. Pour ce qui est de ta personne, cette glace répond de telle sorte qu'il n'y a pas de contestation possible. Pour ce qui est de ton état moral, il est démontré chaque jour que tu as la même chaleur de cœur, la même tendresse, la même délicatesse, la même générosité, le même dévouement que tu avais à vingt-cinq ans, et qu'aucune de ces qualités qui appartiennent généralement à la jeunesse n'ont été remplacées par l'indifférence, la dureté, la sécheresse et l'égoïsme qui, trop souvent aussi, nous envahissent avec la vieillesse. Je ne te laisserai donc pas dire que si l'accord qui existait autrefois entre nous n'est plus le même, c'est parce que tu as vieilli; ce qui est vrai, c'est que tu as changé, et c'est là ce qui me peine; c'est de cela que je me plains; c'est que ces qualités qui sont toujours en toi plus complètes, plus parfaites peut-être, tu ne les emploies plus de la même façon qu'il y a dix ans, ni au profit de la même personne. »

« — Ah! nous y voilà.

« — Parfaitement. Aussi bien puisque nous sommes sur ce point, retenons-le et coulons-le à fond; il y a trop longtemps qu'il surgit à chaque instant entre nous pour que nous ne l'abordions pas franchement. Me plaindre de ta passion pour Victorien, je n'en ai point la pensée; père jaloux de son fils, je ne suis pas de ceux-là; mais encore faut-il que la tendresse se partage entre le père et le fils, et qu'elle ne se retire pas de l'un pour se donner à l'autre. Tant que ce partage a été à peu près égal entre nous, et si quelquefois j'ai eu à regretter que tu te sois laissé entraîner à des faiblesses qui, pour Victorien, ont eu des conséquences graves, c'était le père qui en souffrait plus que le mari. Mais, quand en ces dernières années ta maternité s'est peu à peu exaltée au point de se faire exclusive; quand je me suis aperçu que la mère se substituait à la femme qui disparaissait; quand j'ai senti qu'une partie de toi-même mourait et qu'une autre prenait sa place, je me suis inquiété de ces changements inexplicables en ce sens que je n'avais rien fait pour les provoquer et les justifier. Si vivement que j'en aie souffert, je ne m'en suis jamais plaint, et même je me suis toujours efforcé de cacher ce que j'éprouvais afin de ne pas provoquer des discussions que je jugeais inutiles, m'imaginant que tu ne pourrais pas répudier vingt années de bonheur, et que, de toi-même, tu reviendrais à des sentiments qui ont été ceux de toute la vie. C'est avec cette arrière-pensée que je suis parti pour l'Amérique, convaincu qu'une absence de deux mois ne pouvait être que bonne pour nous dans les conditions où nous nous trouvions vis à vis l'un de l'autre.

« J'avoue que j'ai longtemps balancé et qu'il m'a fallu un effort réel pour ne pas préférer à New-York Contréxeville où l'on voulait m'envoyer, et où nous aurions vécu dans l'intimité du tête-à-tête pendant trois semaines. Mais je me suis dit que la séparation te mettrait d'autres idées dans l'esprit, d'autres sentiments dans le cœur; que tu réfléchirais; que tu reviendrais en arrière; enfin qu'à mon retour je te retrouverais telle que je te voulais, telle que pendant vingt années je t'ai vue.

« Il fit une pause, la regardant longuement avec des yeux troublés par une émotion profonde, puis il reprit :

« Ma déception est cruelle de reconnaître que je me suis trompé. »

« — A ce discours je ne ferai qu'une réponse, dit-elle après un moment de silence, c'est que si vous pouvez vous plaindre de la femme, et justement je le reconnais, vous ne pouvez pas adresser des reproches à votre femme qui est heureuse, très heureuse de votre retour; si elle ne vous a pas montré l'élan que vous attendiez d'elle, croyez-la quand elle vous affirme sa satisfaction et ne doutez pas de sa sincérité. »

«— Je n'en ai jamais douté, et ce dont je me plains, c'est qu'au lieu de me montrer cette satisfaction, tu sois obligée de me la dire.

«— Il faut bien que je la dise puisque vous ne voulez pas la voir. En tout cas votre plainte passe au-dessus de moi, et c'est injustice de votre part de me faire responsable d'un état auquel je ne peux rien. Sans doute vos illusions à mon égard sont touchantes, mais enfin ce sont des illusions, et si les apparences, ou plutôt le souvenir, vous fait croire que je suis toujours la femme que j'étais il y a plusieurs années, je sens, moi, que je ne la suis plus; ce serait vous tromper, ce serait manquer à la sincérité que vous dire le contraire.

«Au lieu de vous en prendre à moi, prenez-vous-en à la nature contre laquelle nous ne pouvons rien, et ne faites pas Victorien responsable de ce dont il est pleinement innocent. Jaloux de votre fils, sérieusement vous ne pouvez pas l'être. Quand même vos reproches seraient fondés, ce que je ne vous accorde pas, est-ce que le rôle de la femme n'est pas avant tout d'être mère?

«— Avant tout!

«— Voyez la femelle avec ses petits, ne vit-elle pas entièrement pour eux?

«— Tant qu'ils sont petits.

«— Tant qu'ils ont besoin d'elle, et Victorien a besoin de moi.

«— C'est un petit à vingt-cinq ans?

«— Au moins comme un petit a-t-il besoin de tendresse, et d'autant plus avidement de la mienne, qu'il a perdu la vôtre.

«— Je n'aime pas mon fils!

«— Vous l'aimez à votre manière. Quand il a eu le tort de ne pas suivre la direction que vous vouliez lui voir prendre et qui eût été la meilleure puisque votre père et vous-même la lui aviez tracée, cela vous a peiné d'abord, fâché, exaspéré ensuite et vous vous êtes éloigné de lui. C'est alors que je m'en suis rapprochée et d'autant plus près qu'il avait plus besoin de moi. D'ailleurs, moi-même, de mon côté, n'avais-je pas besoin de lui: qu'est la femme vieille sans la maternité?»

Voyons maintenant ce fils; c'est un vaurien de vingt-cinq ans, qui, mis en possession d'une fortune de plus de deux millions, a croqué cette jolie somme on sait comment et où; profitant de la faiblesse étonnante de son père, qui lui a tellement laissé la bride sur le cou, il s'est lancé dans des affaires véreuses et a compromis l'honneur du nom paternel. Au moment de son départ pour l'Amérique, M. Combarrieu a laissé un carnet de chèques entre les mains de sa femme; celle-ci s'empresse d'en détacher un de cent mille francs qu'elle remet à son rejeton, celui-ci l'ayant conjurée de sauver son honneur. Même ce n'est pas en l'absence du père que le fait se produit, car le chèque est remis le jour même où l'industriel est revenu chez lui; la mère a anti-

daté la valeur, ce dont le mari s'aperçoit. Malgré tout, il trouve que son épouse a bien fait de remettre une telle somme à Victorien; il le fallait pour sauver l'honneur du nom, c'est bien; mais désormais, il n'a plus confiance en sa femme, elle l'a trompé. Et comme il entend peu de temps après que son digne fils a vendu à l'Angleterre le secret de la fabrication de l'usine paternelle, sa patience est à bout; il lui fait une épouvantable scène, lui présente un revolver et lui dit qu'il ferait mieux de se tuer. Comme le fils refuse, une sorte de lutte s'engage, un coup de revolver part, et Victorien est blessé très légèrement. Alors une révolution s'opère dans les sentiments de la mère; sans se dire qu'il est peu probable que M. Combarrieu ait tiré sur son fils, que l'accident peut être une manœuvre du jeune homme produit dans l'intention de dépouiller son père, elle ne voit en lui que l'assassin de son fils. Il y a des médecins qui se prétent à le déclarer fou; et ce n'est qu'après un certain temps, l'autorité supérieure y intervenant, que l'on reconnaît que M. Combarrieu est en pleine raison. Pendant la détention de son père, Victorien a encore fait des siennes; il va être arrêté, mais il parvient à s'échapper en Amérique. La mère le suit. Et ce pauvre Combarrieu s'émeut encore de ce départ; il pleure cette femme qu'il aime malgré tout, c'est là sa folie la vraie, celle-là!

Ce nouveau roman de l'auteur très goûté du public aura un succès légitime et bien mérité.

Straßburg.

J. AYMARD.

Van Ende, Histoire Naturelle de la Croyance.

1^{re} Partie: l'Aminal. Paris 1887, Felix Alcan. 320 p.

Ce livre veut fournir une explication de l'origine du sentiment qui créa la religion. Il est dédié à M. Haeckel, «comme l'hommage d'un prosélyte ignoré qui a puisé l'inspiration première de cet essai dans le monisme.»

Les principales théories qui ont essayé d'expliquer l'origine des mythes ou la mythogénie, peuvent se ramener aux suivantes:

celle de Bagehot, qui trouve comme facteur essentiel la notion de la chance;

celle de Baissac, qui ramène le sentiment religieux à la première conscience du mystère de la fécondation;

celle de Spencer, qui trouve à la base de toute conception religieuse l'observation du phénomène du sommeil et de la mort, qui, en suggérant à l'homme primitif l'idée d'une âme ou esprit distinct de son enveloppe matérielle, l'aurait conduit par analogie à une conception anthropomorphe de la nature;

enfin, celle que Tylor a nommée l'animisme.

Parmi ces diverses théories, c'est la dernière qui est le plus généralement adoptée aujourd'hui.

Elle repose sur une confusion qui existerait dans l'esprit de l'homme primitif entre l'animé et l'inanimé. La distinction entre la nature inerte et les êtres animés ne se ferait jour dans son esprit que graduellement, avec les progrès de l'observation et de la culture.

M. Van Ende combat spécialement cette théorie, en examinant successivement les preuves apportées à l'appui de cette manière de voir, et d'après lesquelles Tylor et son école ont conclu, que l'animisme est une conception instinctive et spontanée de l'esprit humain. Pour M. Van Ende, les preuves sur lesquelles se base la théorie animiste, n'ont pas été examinées d'une manière suffisamment sérieuse; un examen approfondi était cependant de première nécessité, du moment qu'il s'agissait de théories scientifiques d'une importance aussi considérable.

Pour lui, il résulterait de ses recherches que les conceptions premières des peuples primitifs n'ont pas le caractère de conceptions simples et homogènes, sorties d'une impulsion unique. Il veut y distinguer plusieurs courants intellectuels, la notion de la personnalité, dont la notion du sexe n'est qu'un développement naturel, la notion de l'âme, et la notion de la chance, auxquelles Tylor accorde du reste, lui aussi, une certaine importance.

Ces trois principes ont dû, par un travail simultané, conduire l'homme à une conception fétichiste de la nature; et les trois courants ont fait aboutir à la vitalisation de la nature. Cet animisme indirect serait donc le produit complexe d'une période spéculative, à laquelle il faudrait remonter, pour chercher le mobile qui, sous toutes les latitudes et chez toutes les races, a poussé l'homme dans la voie du travail mythogénique.

M. Van Ende, conduisant cet examen plus loin, essaie de prouver, et y arrive dans bien des cas, que les animaux aussi distinguent l'inerte et l'animé, grâce à la présence, même chez l'animal, de certaines notions, entre autres la terreur de l'être animé. Le principe mythogénique existe donc, d'après lui, déjà en germe chez l'animal; mais, s'il se manifeste, et s'il s'est développé surtout chez l'homme, il faut chercher l'explication de ce développement dans les faits qui assurent à l'homme sa supériorité sur l'animal.

Il serait prématuré de croire, que les idées de M. Van Ende provoqueront dès maintenant la création d'un nouveau système, qui prendra place dans la science à côté des théories précitées. Elles engageront dans tous les cas les animistes à un examen plus approfondi des faits sur lesquels ils basent leur système, et quelle que soit l'issue, l'ouvrage sérieux et savant de M. Van Ende aura servi au progrès de la science: un résultat, dont l'auteur n'a qu'à se féliciter.

Charleroi.

AUG. GITTÉ.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1 mai. R. de Bonnières, Le petit Margemont. I; de Broglie, Études diplomatiques: Fin du ministère du marquis d'Argenson. VII; H. Taine, La reconstruction de la France en 1800: La Société locale (Fin); G. d'Alviella, La migration des symboles; G. Boissier, Études d'histoire religieuse: Le christianisme et l'invasion des barbares. III; A. Croiset, Hérodote et la conception moderne de l'histoire; G. Valbert, La correspondance diplomatique du comte Pozzo di Borgo et du comte de Nesselrode; F. Brunetière, Revue littéraire: Le bilan de Voltaire. — 15 mai. G. de Maupassant, Notre cœur. I; D'Haussonville, M^{me} de La Fayette et Ménage, d'après des lettres inédites; R. de Bonnières, Le petit Margemont (Fin); G. d'Avenel, La réforme administrative. III; *** Souvenirs du baron de Barante (1801—1805); L. Liard, Les Facultés en 1889. III; H. Delaborde, L'Académie des Beaux-arts depuis la fondation de l'institut. VII; J.-M. de Heredia, Sonnets antiques.

Revue politique et littéraire 1890.

N. 18. La bataille de Peluse; P. Dys, Ma mie grand, nouvelle; E. de Pressensé, Portraits contemporains: Le père Hyacinthe; G. Giacometti, Affaires italiennes; H. de Beaumont, Le tour du monde en 72 jours; G. Lapauze, Le comte Tolstoï, son œuvre pédagogique; A. Filon, Courrier littéraire. — N. 19. Sybil, Croquis parlementaires: Mgr. Freppel; M. Pontsevrez, Le sacrifice de Kyne, nouvelle; L. Havet, Ernest Havet, son enseignement et ses écrits; Fournier de Flaix, La Triple alliance et l'Union latine; Ch. Bigot, Épilogue, la fin d'une aventure; Marc le Goupils, La question du Vau-de-Vire Olivier Basselin et les insurrections normandes; A. Mauriel, Dans le monde des lettres. — N. 20. A. Berl, L'empirisme en politique; M. de Bismarck; R. Zahn, „Iris dévoilée“, conte philologique; P. Dubois, Impressions de voyage: Dans l'Annam; L. Claretie, Les deux „Mahomet“; A. Filon, Courrier littéraire; E. Gebhart, Chez les étudiants; Ursus, Choses et autres; Correspondance. — N. 21. Le Tonkin, ce qu'il vaut, d'après un livre récent; J. Honcey, La notion du péché dans la littérature russe; Fr. Bonillier, La Société royale des sciences de Montpellier, au XVIII^e siècle; Pr. de Montlovier, Hom et Hun, conte de Normandie; O. Chantal, Traditions du Vésuve; Pellizzona; Ch. Bigot, La peinture en 1890: Aux Champs-Élysées; R. de Récy, Chronique musicale; H. Le Roux, Chronique théâtrale.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

- Benecke, A., Anthologie des poètes français. Sammlung französischer Gedichte für den Schulgebrauch. Bielefeld, Velhagen. M. 1,50.
- Berggren, J. E., Om Antoine Arnaulds och Blaise Pascals moralteologiska strid med jesuiternas. I. Upsala, Akademische Buchhandlung. Kr. 1.
- Bertram, W., Exercices de style français. Sammlung von Übungsaufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Bremen, Heinsius. M. 1,80 (Schlüssel dazu: M. 2,70).
- Bona, F. de, Chateaubriand, sa vie et ses écrits. 2^e éd. Paris, Lefort.
- Breymann und Möller, Französisches Elementarbuch. 3. Aufl. des Elementar-Übungsbuches und der Elementargrammatik. Ausgabe A. München, Oldenbourg. M. 2,20.

- Darmesteter, A., Reliques scientifiques, recueillies par son frère. T. I—II. Paris, Cerf. Frs. 40.
- De Saintes, Thérèse ou la petite sœur de charité. Im Auszuge mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausgegeben von B. Klatt. Bielefeld, Velhagen. M. 0,50.
- Dillmann, A., Die Anschauung im Bilde in der Anwendung auf den fremdsprachlichen Unterricht. Wiesbaden, Petmecky. M. 1,20 [zwölf lithogr. Bildertafeln M. 3,30].
- Enkel, Klähr und Steinert, Lehrbuch der französischen Sprache für Bürgerschulen. I. Teil. Dresden, Huhle. M. 1.
- Fabre, A., Études littéraires sur le XVII^e siècle. Chape-lain et nos deux premières Académies. Paris, Perrin. Frs. 7,50.
- Faguet, E., Dix-huitième siècle. Études littéraires. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 3,50.
- Florian, Guillaume Tell. Textausgabe zum Schulgebrauch. Leipzig, Renger. M. 0,50.
- Franz, G., Über den Bedeutungswandel lateinischer Wörter im Französischen. Leipzig, Fock.
- Gasté, A., Les insurrections populaires en Basse-Normandie au XV^e siècle, pendant l'occupation anglaise, et la Question d'Olivier Basselin. Caen, Delesques.
- Graziano, J., Essai sur la vie et les œuvres de Destou-ches. Leipziger Dissertation.
- Humbert, C., Nochmals das e muet und der Vortrag französischer Verse. Zur Vervollständigung, zur Aufklärung und zur Abwehr. Bielefeld, Velhagen. M. 0,60.
- Kreutzberg, P., Die Grammatik Malherbe's nach dem „Commentaire sur Desportes“. Programm des Real-gymnasiums zu Neifse.
- La Pizuela Dorlhieux, récit contemporain en langue romane de la mission de Jeanne Darc, de sa présentation au roi Charles VII et de la levée du siège d'Orléans, communiqué par P. Larévy d'Arc et Ch. Grellet-Balguerie. Paris, Picard.
- Lamartine, Christophe Colomb. Textausgabe zum Schulgebrauch. Leipzig, Renger. M. 0,60.
- Laubert, K., Pädagogische Skizzen aus Frankreich. I. Programm des Realgymnasiums zu Frankfurt a. O.
- Liebscher, H., Charron und sein Werk „De la sagesse“. Leipzig, Gräfe. M. 1,60.
- Lintilhac, E., Beaumarchais et ses œuvres. Précis de sa vie et histoire de son esprit, d'après des documents inédits. Paris, Hachette. Frs. 10.
- Molines, L., Étude sur Alexandre Vinet critique littéraire. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.
- Montesquieu, Lettres persanes. Im Auszuge mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausgegeben von O. Josupeit. Bielefeld, Velhagen. M. 0,75.
- Racine, Iphigénie. Texte revue sur la dernière édition donnée par le poète (1697) et publié avec une introduction, les notes les plus importantes des précédents commentateurs et de nouvelles notes historiques, philologiques et littéraires, par A. Gasté. Paris, Belin.
- Urbat, R., Beiträge zu einer Darstellung der romanischen Elemente im Latein der Historia Francorum des Gregor von Tours. Königsberg, Koch. M. 1.
- Villatte, Parisismen. 3. Auflage. Berlin, Langenscheidt. M. 5.
- Voltaire, Pierre le Grand. Textausgabe zum Schulgebrauch. Leipzig, Renger. M. 0,50.
- Wahle, H., Die Syntax in den franco-italienischen Dichtungen des Nicolas von Verona. Programm des Gymnasiums zu Magdeburg.
- Weifs, M., Französische Grammatik für Mädchen. I. Mittelstufe. M. 1,40. II. Oberstufe. M. 2. Paderborn, Schöningh.
- Weifs, M., Französisches Übungsbuch für Mädchen. 2 Teile à M. 0,80. Paderborn, Schöningh.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- A côté du devoir, par ***. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Allard, L., Les Flibustiers. Embuscades et combats. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
- Assolant, A., Lea. Paris, Dentu. Fr. 0,60.
- Auteurs célèbres (les). Paris, Marpon et Flammarion. Chaque vol. Fr. 0,60.
- Berthet, E., Le Mûrier blanc.
- Boussenard, L., 10000 ans dans un bloc de glace.
- Champsaur, F., Le Cœur.
- Dumas, A., Les Crimes célèbres.
- Flammarion, C., L'Eruption du Krakatoa et les Tremblements de terre.
- Guérin-Ginisty, Les Rastaquouères.
- Maizeroy, R., Souvenir d'un Saint-Cyrien.
- Scholl, A., Peines de cœur.
- Baridos, Partisans ou patriotes. Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Bazin, R., Les Noellet. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Blandy, S., Le Bouquet d'algues. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
- Braisne, H. de, Après le punch (Nouvelles). Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.
- Cadol, É., Le Chemin de Mazas. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Champsaur, F., Masques modernes. Frontispice par F. Rops. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Charlesworth, Le Vieux Miroir. Souvenirs des années de service de M^{me} Dorothee Cope. Traduit de l'anglais par M^{me} L'Huilier-Amaron. (Lausanne) Paris, Monnerat. Frs. 2.
- Cherbuliez, V., Une Gageure. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Claretie, J., Pierrille. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Collas, L., Le Fils du garde-chasse. Paris, Dentu. Frs. 0,60.
- Coppée, F., Toute une jeunesse. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Darien, G., Biribi. Discipline militaire. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Darien, G. et É. Dubus, Les Vrais sous-offs. Réponse à M. Descaves. Paris, Savine. Fr. 0,75.
- Drouard, P., En pays envahi. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Drumont, É., La Dernière Bataille. Nouvelle étude psychologique et sociale. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Dumoutier, G., Les Chants et les traditions populaires des Annamites, recueillis et traduits. Paris, Leroux. Frs. 5.
- Eleanor, histoire d'une âme, par une Dame hollandaise. Ouvrage publié par J. A. de Rijk. (Leide) Paris, Chappelliez. Frs. 3,50.
- Fèvre, H., Monsieur Pophilat, grand homme. Roman comique. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Formont, M., Les Refuges (Poésies). Avec une lettre de M. Sully-Prudhomme. Paris, Lemerre. Frs. 3.
- France, A., La Vie littéraire. Deuxième série. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Franel, M. S., Au Chalet. Croquis de montagne. (Lausanne) Paris, Monnerat. Frs. 2.
- Gagnebin, M^{me} S., Sœur Vic. Nouvelle. (Vevey) Paris, Monnerat. Frs. 2,50.
- Galeron de Calonne, B., Dans ma nuit (Poésies). Préface de Carmen Sylva. Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Gille, P., La Bataille littéraire. Deuxième série (1879-1882). Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Grimblot, É., Mademoiselle Henri. Trois Cris. Malle d'amour. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Gyp, O Province! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Herold, A.-F., Les Pœans et les Thrènes (Poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Houssaye, H., Aspasie, Cléopâtre, Théodora. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Howells, W. D., La Fortune de Silas Lapham. Roman américain. Traduit par Mariech, Paris, Hachette. Frs. 1,25.

Karr, A., *La Maison de l'Ôgre*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 Lucas, H., *Portraits et Souvenirs littéraires*. Paris, Plon. Frs. 3,50.
 Mairet, J., *Peine Perdue*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
 Maizeroy, R., *Les Parisiennes*. La Peau. Paris, Havard. Frs. 3,50.
 Malot, H., *Mère*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
 Mendès, C., *La Princesse nue (Nouvelles)*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
 Moulin, J., *Le Chant du fou*. Poème. Eaux-fortes de Félix Oudart. Paris, Rouquette. Frs. 12.
 Paz, M., *Trahie! Roman moderne*. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
 Pouvillon, E., *Chante-Pleure*. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
 Pradels, O., *L'Héritier des Monlardon*. Le Plan de Nicéphore. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
 Remacle, A., *L'Absente*. Roman nouveau. Paris, Savine. Frs. 3,50.
 Restif de la Bretonne. *Mes Inscriptions*. Journal intime (1780-1787). Publié d'après le manuscrit autographe de la bibliothèque de l'Arsenal, avec préface, notes et index, par Paul Cottin. Paris, Plon. Frs. 6.
 Reymond L., *Les Fugitifs de la vallée des Dappes*. (Lausanne) Paris, Monnerat. Frs. 4.
 Ribaux, A., *Nos paysans*. Nouvelles neuchâteloises. Première série: Coin de village. Entre parents. La Tuilière, Vieilles Silhouettes. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
 Richard O'Monroy, *Sans m'sieur le maire (Nouvelles)*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 Richebourg, E., *Un Calvaire*. Paris, Dentu. Fr. 1.
 Roguelin, L., *L'Etreinte*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
 Sauton, G., *Le Mal d'argent*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 Schubin, O., *Gésa. Mal'Occhio*. Nouvelles traduites de l'allemand par Jane Marie. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
 Stope, A. R., *Mon île déserte*. Souvenirs d'écoliers. Traduit de l'anglais. (Lausanne) Paris, Monnerat. Frs. 3.
 Tolstoï, L., *Bonheur intime*. Traduction de Louis de Hessem. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
 Tolstoï, le comte L., *Le Progrès et l'Instruction publique en Russie*. Première traduction française, par B. Tseytline et E. Jaubert. Paris, Savine. Frs. 3,50.
 Valabrégué, A., *La Chanson de l'hiver (Poésies)*. Paris, Lemerre. Frs. 3.
 Verconsin, E., *Saynètes et comédies*. 2^e volume. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
 Vermersch, E., *L'Infamie humaine*. Préface de Paul Verlaine. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
 Vincent, M^{me} S., *La Reine Berthe et sa fille*. Une page du X^e siècle offerte aux jeunes filles du XIX^e. (Lausanne) Paris, Monnerat. Frs. 2.
 Virmaître, C., *Paris-Galant*. Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
 Wodzinski, le comte, *Caritas*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Avec une préface de Ch. de Mazade. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 Du Bout, D., *Histoire de l'abbaye d'Orbais (Marne)*, publiée d'après le manuscrit original de l'auteur par E. Héron de Villefosse. Paris, A. Picard. Frs. 20.
 Duclos, H., *Mademoiselle de La Vallière et Marie-Thérèse d'Autriche, femme de Louis XIV*. Avec pièces et documents inédits. 2 vol. 2^e éd. Paris, Perrin. Frs. 7.
 Forneron, H., *Histoire générale des émigrés*. Les Emigrés et la société française sous Napoléon I^{er}. Tome III. Paris, Plon. Frs. 7,50.
 Franklin, A., *La Vie privée d'autrefois*. Tome VII. L'Hygiène. Paris, Plon. Frs. 3,50.
 Gebhart, E., *L'Italie mystique*. Histoire de la Renaissance religieuse au moyen âge. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
 Grand-Carteret, J., J.-J. Rousseau jugé par les Français d'aujourd'hui. Avec 11 gravures. Paris, Perrin. Frs. 6.
 Granet, l'abbé, *Histoire de Bellac*. Avec 2 gravures. (Limoges) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.
 Hyde de Neuville, le baron, *Mémoires et souvenirs*. Tome II. La Restauration. Les Cent Jours. Louis XVIII. Paris, Plon. Frs. 7,50.
 Imbert de Saint-Amand. *La Captivité de la duchesse de Berry*. Nantes et Blaye. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 Lavisse, E., *Vue générale de l'histoire politique de l'Europe*. Paris, Colin. Frs. 3,50.
 Loizillon, le lieutenant-colonel, *Lettres sur l'expédition du Mexique*, publiées par sa sœur (1862-1867). Paris, Bando. Frs. 4.
 Loyson, H., *Ni cléricaux ni athées*. Discours et lettres sur la troisième République. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
 Martinez, le docteur, *Le Juif, voilà l'ennemi!* Paris, Savine. Frs. 3,50.
 Pellet, M., *Variétés révolutionnaires*. 3^e série. Paris, Alcan. Frs. 3,50.
 Robidou, B., *Histoire du clergé pendant la Révolution française*. Tome II. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
 Rothan, G., *Souvenirs diplomatiques*. L'Europe et l'avènement du second Empire. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
 Schlumberger, G., *Un Empereur byzantin au X^e siècle*. Nicéphore Phocas. Avec 4 chromos, 3 cartes et 240 gravures. Paris, F. Didot. Frs. 30.
 Stoffel, le colonel, *De la possibilité d'une future alliance franco-allemande*. Avec carte. Paris, Vormus. Fr. 1.
 Thomas, l'abbé H., *Rosny-sur-Seine, où est né Sully*. Notice historique. Paris, Plon. Frs. 7.
 Troussset, J., *Histoire d'un siècle*. Tome III. (1793-1799). Paris, Librairie illustrée. Frs. 7,50.

Armaillé, la comtesse d', née de Ségur, *La Comtesse d'Egmont, fille du maréchal de Richelieu (1740-1773)*, d'après ses lettres inédites à Gustave III. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
 Bouvy, E., *Le Comte Pietro Verri (1728-1797), ses idées et son temps*. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
 Brunel, L., *Les Vandois des Alpes françaises et de Freisingières en particulier, leur passé, leur présent, leur avenir*. 2^e éd. revue et augmentée avec gravures et carte. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.
 Correspondance des Deys d'Alger avec la Cour de France (1579-1833), recueillie dans les Dépôts d'archives des Affaires étrangères, de la Marine, etc., et publiée avec introduction et notes par Eugène Plantet. 2 vol. Paris, Alcan. Frs. 30.
 Delbos, L., *Les Deux rivaux: l'Angleterre et la France*. Paris, Savine. Frs. 3,50.
 Du Bled, V., *Le Prince de Ligne et ses contemporains*.

Bloch, F., et A. Mercklein, *Les Rues de Paris*. Histoire des rues, ruelles, carrefours, passages, impasses, quais, ponts et monuments. Avec la collaboration d'un groupe de littérateurs et d'écrivains. Dessins inédits hors texte. Première livraison. Paris, Nadaud. Frs. 6.
 Comettant, O., *Au Pays des kangourous et des mines d'or*. Etude des mœurs et des coutumes australiennes. Impressions de voyage. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
 Guilaîne, L., *La République Argentine physique et économique*. Exposé de ses conditions et ressources naturelles, de son agriculture, etc., d'après les derniers documents officiels. Préface d'Emile Gautier. Paris, Librairie des Imprimeries réunies. Frs. 7,50.
 Maupassant, G. de, *La Vie errante*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
 Tchong-Ki-Tong, le général, *Les Plaisirs en Chine*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

- Alaux, J. E., *Le Problème religieux au XIX^e siècle*. Paris, Alcan. Frs. 7,50.
 Bost, J. A., *Pèlerinage à Notre-Dame de Liesse. Histoire, légende et réflexions*. (Genève) Paris, Monnerat. Frs. 1,50.
 Chefs-d'œuvre, les, de la Chaire. Paris, Librairie de l'Art. Frs. 6.
 Guyau, M., *La Genèse de l'idée de temps*. Paris, Alcan. Frs. 2,50.
 Peter, J., *L'Ecole de théologie de l'Oratoire (1852-1856). Souvenirs personnels*. (Lausanne) Paris, Monnerat. Fr. 1.
 Saunois de Chevert, G., *La Liberté de conscience en France et à l'étranger*. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
 Wagner-Groben, C., *Du Thabor à Golgotha. Traduction libre de l'allemand*. (Lausanne) Paris, Monnerat. Frs. 3.

Miscelle.

La Revue athlétique.

Wie ernst es den Franzosen mit Einführung der Schulsportspiele nach englischem Muster ist, beweist die Gründung einer neuen Zeitschrift, die seit Anfang d. J. in Monatsheften unter dem Namen „La Revue athlétique“ erscheint. Geleitet ist diese Zeitschrift von der nationalen Liga für körperliche Erziehung. Aus den Ankündigungen ist folgendes hervorzuheben:

La cause de la régénération physique n'est plus à plaider. Le Comité pour la Propagation des Exercices Physiques, fondé au mois de juin 1888, et la Ligue Nationale de l'Éducation Physique, créée quelques mois après, ont eu gain de cause devant l'opinion. Les récents programmes officiels de l'enseignement secondaire en réservant aux exercices corporels un temps qui, jusqu'à présent, ne leur avait pas été accordé, marquent bien le succès de la campagne entreprise à ce sujet, notamment par nombre d'universitaires des plus autorisés. Mais de ce que le principe est admis, il ne s'ensuit pas que l'application en ait été faite comme il serait désirable.

Sans doute, on a vu se réaliser depuis peu quelques innovations fort intéressantes, mais ce sont des cas isolés; l'élan général n'est pas encore donné. D'autre part, les tentatives qui pourront se produire risquent peut-être de demeurer stériles, si elles n'ont pas un lien commun; si les résultats heureux de telle ou telle façon de procéder restent ignorés; si l'émulation même, ce stimulant dont l'énorme puissance n'est guère contestable, ne se trouve pas toujours et énergiquement sollicitée.

Et c'est ici que la Revue Athlétique trouve sa raison d'être, son programme, et qu'il nous soit permis de l'espérer, le gage certain de sa prospérité.

Cette publication paraît le 25 de chaque mois. Elle sert d'organe au Comité de Propagation des Exercices Physiques et à l'Union des Sociétés de Sports Athlétiques. Elle s'adresse principalement aux jeunes gens et aux amateurs de Sport; mais elle entretient aussi ses lecteurs de tout ce qui touche à l'éducation et à la Vie Scolaire; elle contient en même temps des articles de critique littéraire, d'histoire et des récits de voyages; enfin elle donne des renseignements détaillés sur les programmes d'examen, les conditions d'admission aux écoles, les succès obtenus, en même temps qu'elle publie des chroniques scolaires envoyées de l'étranger.

Ses principaux collaborateurs pour les livraisons de février, mars, avril, mai, juin 1890 seront: MM. Jules Simon, — le général Lewal, ancien ministre de la guerre, — le docteur Rochard, — Ribot, député, — de Crisenoy, receveur des finances, — Fernand Laudet, secrétaire d'ambassade, — H. Guéneau de Mussy, — G. de Saint-Clair, — Maneuvrier, — le docteur Lagrange, — G. Hersent, etc., etc.

Für die Redaktion verantwortlich ist P. de Coubertin, Generalsekretär des Ausschusses für Verbreitung der Körperübungen und der französischen Gesellschaft für Schulreform.

Die Revue Athlétique erscheint beim bekannten Verleger Delagrave in Paris und kostet für Frankreich jährlich 12, für den Weltpostverein 14 Franken.

Abgeschlossen am 1. Juni 1890.

Im Verlage von **Julius Zwißler** in Wolfenbüttel ist soeben erschienen:

Praktische Grammatik der Englischen Sprache nebst

zahlreichen Musterbeispielen

von

H. Bretschneider,

Realschuloberlehrer.

Zweite verbesserte Auflage. Preis 1 M. 50 Pf.

Der Verfasser schließt sich in dieser zweiten Auflage seiner Grammatik noch enger an die Wünsche an, die in betreff des grammatikalischen und Übungsstoffes erhoben werden und es darf sein Buch in dieser neuen Auflage als ein Musterbuch für den englischen Unterricht bezeichnet werden.

Übungsbuch zur Grammatik der Englischen Sprache von **H. Bretschneider.**

Preis — 50 Pf.

Da viele der heutigen Philologen die deutschen Übungssätze ganz verwerfen, hat der Verfasser der vorliegenden engl. Grammatik sich veranlaßt gesehen, für solche, denen daran liegt, mit den Schülern ein wirkliches, die grammatikalischen Kenntnisse zeigendes Extemporale vorzunehmen, ein Übungsbuch auszuarbeiten, das in der Auswahl von Einzelsätzen und zusammenhängenden Übungsstücken dem Lehrer genügend Stoff geben wird.

Schlüssel zum Übungsbuch der Englischen Grammatik.

Preis — 50 Pf.

(Letzterer nur von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen).

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnor, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnor in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwißler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester № 4.

Inhalt.

Besprechungen und Anzeigen: I. Philologie und Pädagogik.
Neuere französische Lehrmittel von G. Ploetz und O. Kares.
— Wespy, Das Leben des Grafen Tressan, des Bearbeiters der
französischen Ritterromane des Mittelalters. — Durand, Molière.
— Racine's Plaiders. Edited by Braunholtz. — Fouché-
Delbosq. Echo der französischen Umgangssprache. 2 Teile.
— Florian, Guillaume Tell. — Kühn, Entwurf eines Lehrplans
für den französischen Unterricht. — Laubert, Pädagogische
Skizzen aus Frankreich. I. — Führer durch die französische
und englische Schullektüre. Zusammengestellt von einem Schul-
mann. — Zeitschriftenschau.
II. Belletristik. G. de Maupassant, L'Inutile Beauté. — Belot,
Chère Adorée. — Mérouvel, La Vierge de la Madeleine. —
Feuillet, Honneur d'artiste. — D'Hérisson, Un Drame royal.
— Bergerat, Le Rire de Caliban. — Revuenschau.
Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik,
Geschichte, Geographie, Philosophie.
Dernières nouvelles littéraires.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie und Pädagogik.

Neuere französische Lehrmittel von **Dr. G. Ploetz**
und **Dr. O. Kares.** Berlin 1887—1890, F.
A. Herbig.

Trotz vieler, meist sehr ungerechtfertigter Angriffe und Schmähungen haben die französischen Lehrmittel des alten, hochverdienten Dr. K. Ploetz nunmehr schon seit Dezennien ihren Platz in unseren Schulen behauptet, und sind auch jetzt noch, trotz zahlloser neuer Erzeugnisse, am meisten verbreitet. Die Lehrer, die danach unterrichten, haben eben das klare und sichere Gefühl, daß die Bücher von einem Meister der Methodik, einem praktischen und einsichtsvollen Pädagogen bearbeitet sind, der genau wußte, wie viel er der Fassungskraft der Schüler zumuten durfte. Immerhin muß zugegeben werden, daß von den ursprünglichen Werken besonders dasjenige für die Mittel- und Oberstufe, d. h. die „Schulgrammatik“, nicht sowohl vom fachwissenschaftlichen, als ganz besonders vom didaktischen Standpunkt aus, einer durchgehenden Verbesserung und Erneuerung dringend bedürftig war, und bekanntlich ist dieselbe in doppelter Form erfolgt.

Unter Mitwirkung eines hervorragenden Schulmannes, des Direktors Dr. O. Kares (jetzt in Marburg) ist zunächst vor einigen Jahren eine (jetzt schon in 3. Auflage erschienene) „Schulgram-

matik für Mädchenschulen“ herausgekommen. Außer einer wesentlichen Vereinfachung des grammatischen Lehrstoffes, einer Art der Darstellung, welche die induktive Behandlung der Grammatik erleichtert, bietet dieses Buch besonders eine bedeutende Vermehrung der zusammenhängenden Übungs- und Lesestücke, immer mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse und Verhältnisse der Mädchenschulen. Wir haben gegenüber diesem trefflichen Buche, im Hinblick auf die Kinder, die es in die Schule zu tragen haben, nur einen, aber wohl sehr berechtigten Wunsch, daß es nämlich in zwei Teile zerlegt werde; denn in der jetzigen Form ist es wirklich zu schwerfällig, und der Bücher dieses Umfangs werden die Schüler, da sie dieselben viele Jahre lang haben müssen; nur zu leicht überdrüssig. Es wäre diese Teilung um so eher zu empfehlen, als sie sich unseres Erachtens sehr leicht und fast ohne jede Störung vollziehen ließe, wenn nur der Abschnitt „Sprachlehre“ zugleich mit dem „abschließenden Kursus“ als gesonderter Band herausgegeben würde, oder allenfalls der letztgenannte Abschnitt mit den dazugehörigen Regeln und Wörtern allein; denn sicher sind doch sehr viele Mädchenschulen, welche wegen Kürze des Lehrkurses gar nie zum fraglichen Abschnitte kommen.

Als eine im höchsten Maße gelungene Verbesserung des alten Werkes darf dann die bereits letztes Jahr hier besprochene „Schulgrammatik in kurzer Fassung“ bezeichnet werden. Für die zweite Stufe des französischen Unterrichts an lateinlosen Realschulen und ähnlichen Anstalten wird es wie die Erfahrung lehrt, kaum ein passenderes gediegeneres Werk geben, welches alle die Vorzüge der alten Methode mit den berechtigten Forderungen der neusprachlichen Unterrichtsreform vereint: einerseits die alte, wohlbewährte Verteilung des grammatischen Stoffes mit beträchtlichen Kürzungen, anderseits eine größere Anzahl vorzüglicher zusammenhängender Lese- und Übungsstücke. Die Einzelsätze, nur in seltenen Fällen wegen vieler unbekannten Wörter für den Schüler etwas schwierig, sind daneben immer gehaltvoll, wenn auch selbst-

verständlich meistens der alten Schulgrammatik entnommen. Der gute Erfolg des Unterrichts ist bei verständigen pflichttreuen Lehrern sozusagen vollständig gesichert, was man leider von den neueren Lehrmitteln nur selten sagen kann, indem die meisten derselben der subjektiven Willkür des Unterrichtenden einen viel zu weiten, wenigstens bei größeren Schulanstalten durchaus schädlichen Spielraum gewähren.

Ein gänzlich neues und durchaus eigenartiges, jedoch ebenfalls für Mittel- und Oberstufe berechnetes Werk ist endlich «Kurzer Lehrgang der franz. Sprache», bestehend aus einem Bändchen «Sprachlehre», bearbeitet von G. Ploetz und O. Kares, nebst «Übungsbuch» in 3 Heften (ein 4. mit «Wiederholungen», einstweilen wohl entbehrlich, ist in Vorbereitung). Mit großem Geschick und jedenfalls ungeheurem Fleiße sind ganz besonders die Übungshefte verfaßt; dieselben bieten für alle Kapitel der Grammatik, ungefähr in ähnlicher Anordnung wie bei den anderen genannten Werken, zusammenhängende Lese- und Übungsstoffe, letztere immer in engem Anschluß an erstere, alle aber gut gewählt und gehaltvoll. Es bedarf nur geringer praktischer Erfahrung, um zu wissen, daß durch die jetzt so beliebten Übungsstücke zusammenhängender Art die Schwierigkeiten für den Schüler unter allen Umständen bedeutend gesteigert werden gegenüber den Einzelsätzen.

Ohne hier näher auf die Bedeutung und die Vorteile der einen oder der anderen Stoffe einzugehen — die Lehrpraxis wird wohl bald beide als unentbehrlich und sich gegenseitig ergänzend anerkennen — folgt aus dem erwähnten Umstande von selbst, daß die Übungshefte dieses «kurzen Lehrganges» nur für Schulen geeignet sind, wo die Zöglinge den franz. Unterricht in einem etwas reiferen Alter beginnen (wie also bei den Gymnasien und Realgymnasien), und zudem geistig gut beanlagt sind. Für alle anderen Schulverhältnisse würde sich u. E. das Werk als bedeutend zu schwierig erweisen und müßte demgemäß zu einer gefährlichen inneren Überbürdung führen. Der Stoff ist ferner so reichhaltig — naturgemäß auch eine Folge der zusammenhängenden Stücke — daß beim Gebrauch im Klassenunterricht jedenfalls eine sehr sorgfältige Auswahl getroffen werden muß, da ein befriedigendes Vorschreiten, eine Bewältigung des Jahrespensums sonst fast unmöglich wäre. Es ist also hier der Freiheit des Lehrers wieder mehr Spielraum gelassen, damit aber auch größere Anforderung an Takt und Geschick desselben gestellt.

Selbstverständlich sind mit diesen Übungsheften auch dem Lehrer, welcher die «Schulgrammatik» (in dieser oder jener Fassung) benützt, eine ganze Anzahl der schönsten und passendsten Sachen geboten, die bei richtiger Auswahl ganz gut als Stoffe zu schriftlichen Arbeiten verwendet werden

können; die Schwierigkeiten lassen sich für diesen Fall ja leicht durch geeignete Nachhilfe mindern. Das Werk hat gegenüber anderen ähnlichen Hilfsbüchern der neuesten Zeit den großen und für den Klassenunterricht unschätzbaren Vorteil, daß die Übungsstoffe strenge einem bestimmten, kleineren Pensum der Grammatik angepaßt sind; so umfassen die unregelmäßigen Verben allein 25 Nummern, mit einer Ausdehnung von zusammen 50 Seiten. Auf diese Weise allein ist es möglich, jede Anhäufung von Schwierigkeiten zu vermeiden, einen langsamen aber sicheren und lückenlosen Fortschritt zu erzielen. Keine andere Einrichtung wird sich auf die Dauer in der Schule bewähren, und mancher Lehrer wird noch mit jenen Übungsbüchern, die diesem Prinzip der Arbeitsteilung nicht Rechnung tragen — es giebt deren in neuerer Zeit verschiedene — schwere Erfahrungen machen. Wer sich aber der Wichtigkeit dieser Verteilung des Stoffes, überhaupt der methodischen Anordnung der grammatischen Lehr- und Übungsbücher bewußt ist, der wird dem Verfasser, Dr. Gust. Ploetz, aufrichtig Dank wissen für diese wirklich außerordentlich wertvolle Bereicherung der schulwissenschaftlichen Litteratur. Ob die Zukunft einmal eine verkürzte Ausgabe dieses Unterrichtswerkes nötig oder wünschenswert machen wird, mag einstweilen der Erwägung der Herausgeber anheim gestellt bleiben; für den französischen Unterricht an Gelehrtenschulen ist unter allen Umständen auch in dieser Form ein Lehrmittel ersten Ranges geschaffen.

Karlsruhe.

J. GUTERSOHN.

Das Leben des Grafen Tressan, des Bearbeiters der französischen Ritterromane des Mittelalters. Von **Dr. Paul Wespy**. Leipzig 1888, Gustav Fock. 48 Seiten gr. 8^o M. 1,50.

Eine mit großem Fleiß zusammengetragene, höchst überflüssige Lebensbeschreibung. Denn das Leben des hochgeborenen Herrn Grafen Louis-Elisabeth de la Vergne de Broussin de Tressan, Höfling, General, Dichterling und Schriftsteller, von dem sein Lebensbeschreiber selbst sagt, «der bemerkenswerteste Zug seines Charakters ist das Bestreben, allen und überall zu gefallen» (S. 45), ist weder bedeutungsvoll für seine Zeit, noch für das französische Schrifttum und erweckt im Leser nicht das geringste Interesse; es sei denn, daß als sein Todestag neben dem 31. Oktober auch der 31. November (1783) angegeben wird. Das einzige, was unserer Aufmerksamkeit wert wäre, Tressans Mitwirkung an der «Bibliothèque des Romans» seit 1776, seine Verarbeitung der altfranzösischen Heldenromane zu Unterhaltungsstoff für ein weiteres Publikum — eine Thätigkeit, welche G. Paris Romania 1886, 57 ausgeführt nennt «avec l'inexactitude et les enjolivements qui caractérisent les extraits de

ce galant vulgarisateur» (Urteil über einen T. zu geschriebenen Roman, angeführt von Wespys Seite 42 Anm. 1) — ist nur kurz auf zwei Seiten berührt, und nur anhangsweise erhalten wir einen drei Seiten langen, trockenen «Überblick der Ausgaben der Werke Tressans». Doch behält der Verf. dies einem zweiten Teil vor, welcher «eine Untersuchung über T.'s Bearbeitungen altfr. Ritterromane enthalten soll und an anderer Stelle erscheinen wird.»
Gleiwitz. O. ARNDT.

H. Durand, Molière. (*Collection des Classiques populaires*) Paris 1889, H. Lecène et H. Oudin. 339 p. Frs. 1,50.

Peu d'auteurs, dans la littérature française, jouissent d'une popularité aussi grande que Molière. Il plaît à tous les âges: le jeune homme déjà apprend à l'aimer pour sa gaité si naturelle; dans un âge plus avancé, l'homme reconnaît en lui un philosophe qui a su observer et décrire, avec une vérité frappante, la société de toutes les époques, avec des sentiments qui ont toujours été humains et le seront en tout temps. C'est pourquoi Molière n'est pas seulement populaire en France, mais encore à l'étranger; c'est lui, de tous les auteurs français, qui a eu le plus souvent les honneurs de la traduction.

Il a fallu cependant un certain temps pour que sa réputation s'établît, et que son mérite fût reconnu. On se rappelle les jugements sévères que Fénelon et La Bruyère ont portés sur lui, il est vrai, surtout au point de vue du style. Plus larges qu'eux, nous avons appris à voir en lui un incomparable écrivain, que l'on peut, sans danger aucun, prendre comme un modèle à imiter.

Ce mérite multiple, M. Durand a essayé de le mettre en lumière dans un ouvrage d'apparence modeste, accessible à toutes les bourses. Après les beaux travaux de la critique allemande, des Mahrenholtz, des Mangold, des Fritsche, cet ouvrage de vulgarisation, écrit avec netteté et une grande perspicacité, contribuera certainement à faire aimer notre écrivain. Pour ce qui est de Molière, plus on en parle, plus on est porté à le lire; et plus on le lit, plus on l'aime, plus on est pénétré de sa perfection et de sa profondeur.

La manière, dont Durand expose son sujet, prouve qu'il comprend Molière et qu'il l'admire. Ce qu'il fait surtout bien ressortir dans la première partie de son travail, c'est la perfection toujours plus grande des créations de Molière à mesure qu'elles se succèdent: les *Précieuses Ridicules*, l'*Ecole des Femmes*, le *Misanthrope*, le *Tartufe*. Durand raconte l'origine de ces pièces, mais se borne sagement, dans cet exposé, ainsi que dans la partie biographique, aux faits qu'il importe de connaître pour comprendre les œuvres.

La seconde partie qui est consacrée aux œuvres mêmes, a reçu plus de développement. C'est là surtout, et Durand s'attache à le montrer, qu'on peut constater le progrès accompli par Molière aux différentes époques de sa carrière littéraire: peu à peu on voit les personnages empruntés, à la comédie italienne surtout, se transformer en des personnages qui sont de tous les âges et de tous les temps. C'est que Molière a enfin compris que la seule durable est la comédie de mœurs. Ses personnages apparaissent d'abord comme des silhouettes indécises; puis, le poète, comme un peintre qui a su acquérir la fermeté dans le maniement du pinceau, rompt définitivement avec la tradition, et s'appuie directement sur le jeu des passions tel qu'il l'a observé autour de lui; il a appris à devenir vrai; enfin, grand artiste, il est arrivé à la perfection dans les caractères les plus complexes. C'est ce que Durand a essayé de mettre en lumière par un examen de ses principales pièces et des caractères qui ont fondé la réputation de l'auteur. Il l'a fait d'une manière si heureuse, que l'impression finale peut se résumer par le mot mis en épigraphe: «Quel homme que ce Molière, je veux le relire!»

Charleroi.

AUG. GITTE.

Les Plaideurs, comédie par Jean Racine. With Introduction and Notes by E. W. G. Braunscholtz, M. A., Ph. D. Cambridge 1890, University Press. XXVI 148 pp. 8° 2 s.

So lautet der Titel einer hübsch gebundenen Ausgabe von Racine's bekanntem Lustspiel aus der Pitt Press Series, vom Herausgeber, University Lecturer in French, offenbar ursprünglich für seinen französischen Lehrgang mit seinen jungen Studenten bestimmt. Eine «Introduction» giebt auf 20 Seiten einen vortrefflichen Bericht über «Racine's Life and Works», Louis Racine's «historical account of Les Plaideurs» aus dessen Mémoires sur la vie de Jean Racine, das Verhältnis des Stückes zu den Wespen des Aristophanes und endlich das «Metre of Les Plaideurs.» Dieser letzte Teil, 8 Seiten, ist eine recht gute französische Verslehre in knapper Form, an der wir nur eines vermissen: den Abschnitt über den Rhythmus des Alexandriners. Darauf folgt das Lustspiel; dahinter in kleinerem Druck die «Notes», gut doppelt soviel als der Text, und dazu ein «Index». Der Text folgt der Edition des Dichters vom Jahre 1697, die abweichenden Lesarten der ersten Ausgabe von 1669 stehen in den Notes. Die späteren Ausgaben, wie die von Mesnard in den «Grands Écrivains de la France» und Saint-Marc Girardin, mit ihren Beigaben hat der Herausg. natürlich eingesehen, ebenso hat die im Vorjahr erschienene «Syntax des 17. Jahrhunderts von Haase» für sprachliche Bemerkungen noch benutzt werden können.

Die zahlreichen sprachlichen und sachlichen Schwierigkeiten, welche das Stück einer erquicklichen Lesung entgegenstellt, sind m. E. sorgfältig gegeben. Wenn der Verf. auch einige Male einfachere grammatische Dinge erläutert, wie die Stellung von *en* in *j'en* *dusse faire*, die Auslassung des Artikels in *faire part*, *quantité de plaisanteries*, *faire honneur*, *parler d'affaire* gleich am Anfang, so beschränkt er die Anmerkungen doch im allg. auf Anmerkungsbedürftiges, wobei er, für das Neufranzösische, zur näheren Belehrung meist verweist auf «*Eve and de Baudiss's French Grammar.*» Beachtenswert ist die Note zu *Dieu merci* 'thanks to God' I, 3,62: «In this expression *Dieu* stands in the sense of a genitive and *merci* is the regular continuation of the Latin ablative *mercede* in the sense of 'by the favour'. The modern French *merci* ('thank you') stands instead of 'votre merci' ('by your favour'), which was usual in Old French.» Die neufranz. Wendungen: *cela vaut bien un grand merci*, *voilà le grand merci que j'en ai*, *il ne m'en a pas seulement dit merci* (etc.), stehen dem nicht entgegen, und das männliche (also ursprünglich sächliche) Geschlecht neben *la merci* die Gnade ist der Erklärung günstig.

Noch annehmbarer ist die Deutung von «à moins que de» (à moins que d'être huissier On ne voit point sa fille) I, 5, 142: «A moins que d'être. 'A moins que de faire qlqch.' is a mixture of the two constructions: 'à moins que (= than) faire qlqch.' (now obsolete, but still used, though objected to, in the seventeenth century) and 'à moins de (= than) faire qlqch.' (still occurring beside 'à moins que de faire qlqch'). Translate 'unless one is'.» Mätzner in seiner französischen Grammatik 2. Aufl. erklärt diese Verbindung von *que* und *de* nicht, Lücking in seiner französischen Schulgrammatik (1880) § 526 nimmt dazwischen die Auslassung von *est* (= *es ist mit*, *es verhält sich mit*) an — er vergleicht für dieses «archaische» *est* Formeln wie *puisqu'ainsi est* und neufranzösische Sätze wie *il en est des peintres comme des poètes* —: «In Comparativsätzen mit *que* als steht [mit Ellipse von *est* = *il est*] ein Infinitiv mit *de* scheinbar als Subjekt, als abhängiges Subjekt, als passives Objekt, als Zweckbestimmung.» Darauf folgen Beispiele mit *il vaut mieux*, *aimer mieux*, *plutôt* u. s. w. und für *à moins que de* der Satz: *Je ne pouvais pas lui parler plus fortement, à moins que de le quereller*. Ich gestehe, daß mir alles dies sehr gezwungen und fast unverständlich erscheint; dagegen leuchtet mir die Braunkholtz'sche Deutung sehr ein, zumal dieselbe gestärkt wird durch die bekannte deutsche Weise, den Infinitiv auch mit zwei gleichbedeutenden Wörtern, Präpositionen, zu verbinden, um den Zweck auszudrücken: *um zu*.

Akt I, Sc. 7, v. 221 erklärt Verf. aus Anlaß von *le cinquième au sixième avril* den Gebrauch der

Grundzahl statt der Ordnungszahl so: «The modern use of the cardinal numbers with days of the month, which goes back to the seventeenth century, has its origin in the custom of writing the number instead of the word (e. g. 'le 6. novembre' instead of 'le sixième novembre') and then reading the abridgment carelessly.» Ähnlich Mätzner a. a. O. § 178, während Lücking § 204 die Redeweise daher zu leiten scheint, daß die Tage, wie die Regenten, nummeriert zu denken sind, so daß also z. B. *le deux mai* entstand aus *le [jour] deux de mai*.

Für die Geschichte der französischen Sprache beachtenswert ist auch die Anmerkung zu I, 7, 200 *que je vous die* 'let me tell you': Vaugelas writes, 1647, 'quoi que l'on die est fort en usage: et en parlant et en écrivant, bien que quoi que l'on dise ne soit pas mal dit'. In 1687 Thomas Corneille in his remarks on Vaugelas affirms that 'la plupart de ceux qui écrivent bien sont persuadés que die n'est bon qu'en vers'; and in 1704 the Academy states that *dise* is alone used. Racine employed *die* for the last time in 1674 in I. 1041 of his *Iphigénie* 'Vous auriez vu, sans que je vous le die', and two years before his death in 1697 he modified the phrase.»

Unrichtig aufgefaßt ist m. E. II, 4, 619 *arrête!* = *arrête-toi!* Dagegen spricht das darauf folgende *attrape*, was doch nur 'fang' heißen kann, und die Sachlage: der Hausmeister läuft hinter dem Hunde her, der den Kapaun gefressen hat, und ruft dem Schreiber zu: *arrête, arrête, attrape* d. h. halt, halt, fang (ihn)! und nicht dem Hunde: *steh, steh, fang!* Zu III, 3, 694 *Mais que font là tes bras pendants à ton côté?* wird in bezug auf das veränderte Participle des Präsens bemerkt: «that the usage of the seventeenth century admitted the present participle instead of the gerund more freely than modern grammar (thus we find in Racine 'Les morts se ranimants à la voix d'Élisée' and 'Quelques étrangers souhaitants de voir cet orateur').» Das neufranzösische, in diesen Fällen unveränderte Participle kann doch nimmermehr Gerundium genannt werden! Einer Anmerkung bedürftig scheint mir *personne* im Vorwort *Au lecteur* p. 2 line 17 in dem Satze: *C'est une langue qui m'est plus étrangère qu'à personne*, wo die Regel über die Verneinung im zweiten Gliede des Vergleichssatzes der Ungleichheit und die Erklärung dieser Erscheinung anzumerken wären. Eine kleine Ungenauigkeit enthält die Note zu *Quelle gueule* I, 2, 54 über die freigebige Anwendung dieses Ausdrucks im siebzehnten Jahrhundert: «In Molière's *Le Tartuffe* I, 1 *Madame Pernelle* uses it even with regard to her daughter-in-law.» Nicht auf ihre Schwiegertochter wendet die grollende alte Dame den Ausdruck an, sondern, wie die vom Herausgeber im Citat ausgelassenen Worte zeigen, auf das Kammermädchen *Dorine*, und durchaus treffend: «*Vous êtes, ma mie, une*

filles suivante Un peu trop forte en gueule
Damit gelangen wir zu den sachlichen Erläuterungen, welche die Notes in gleichem Umfange geben wie die sprachlichen.

Dankenswert sind Seite 75 die Bemerkungen über die für die Rollen des Lustspiels gewählten Namen und die wiederholten Hinweise auf die Stellen, welche Anspielungen auf Verhältnisse und Personen der Zeit enthalten, wobei besonders Ausführungen aus dem Roman bourgeois des Akademikers Furetière, des Zeitgenossen Racine's, aufklärend sind, und endlich die zum Vergleich angezogenen Stellen aus Aristophanes. Diese werden griechisch und englisch gegeben, englisch nach einer Übersetzung der Wasps von B. B. Rogers in fünffüßigen iambischen Blankversen.

Sonach wird diese Ausgabe dem Zwecke einer gründlichen sprachlichen und sachlichen Durcharbeitung des Lustspiels vollständig gerecht, ist für den lernenden Neusprachler höchst anregend und belehrend und dürfte bei einer neuen eingehenden deutschen Ausgabe der Plaideurs nicht unbeachtet bleiben.

Gleiwitz.

O. ARNDT.

Echo der französischen Umgangssprache. Von **R. Foulché-Delbosc.** Erster Teil: Aus der Kinderwelt. Mit vollständiger deutscher Übersetzung von F. Booch-Arkossy. — Dasselbe, Zweiter Teil. Von demselben. Mit vollständigem Wortregister von Booch-Arkossy. — Leipzig 1890, R. Giegler. 88 S. 8^o und 120 + 58 S. 8^o.

Dieses Büchlein bezweckt sofortige Einführung in die alltägliche Umgangssprache, die bekanntlich unseren Schülern im Schulunterricht ziemlich fremd bleibt, selbst wenn man an den Lesestoff Sprechübungen anknüpft. Um ja ein reines Französisch zu erzielen, wurde die Abfassung der Gespräche einem in Paris lebenden Schulmann, Professor an der École J.-B. Say und an der École Colbert, übertragen.

Das erste Bändchen beginnt mit ganz leichten stufenweise fortschreitenden Gesprächen: «Quelle heure est-il? Il est midi. Je viens de déjeuner, et dans une heure j'irai à l'école etc.» Diese Gespräche haben außer ihrer Leichtigkeit den Vorteil, daß sie in französische Anschauungskreise einführen und mit Paris und den Parisern einigermaßen bekannt machen (z. B. 10, 28, 65 u. a.). Das zweite Bändchen bringt 19 *Causeries parisiennes* mannigfacher Art, welche recht anziehend gestaltet sind und stellenweise zu förmlichen Abhandlungen in Zwiegesprächen sich versteigen. Ihrer ganzen Beschaffenheit nach eignen sich diese *Causeries* am besten für Erwachsene, welche mit grammatischen Kenntnissen ausgerüstet sind und vor der Reise nach Paris sich einen letzten Schliff zu geben beabsichtigen, während die *Causeries enfantines* des

ersten Teils für jüngere Schüler berechnet zu sein scheinen. Die angehängten Übersetzungen erleichtern dem Selbstlernenden die Kontrolle seiner Leistungen und gestatten beliebige Rückübersetzung. Der Druck ist sorgfältig gesichtet: S. 111 steht noch *aucunément*.

Wir empfehlen die praktischen Büchlein dem Privatstudium der Schüler unserer höheren Lehranstalten und namentlich derjenigen Lehrer, welche eines Führers bedürfen, um die vorgeschriebenen Sprechübungen in der Klasse etwas abwechslungsreicher zu gestalten als im allgemeinen üblich ist.

Florian, Guillaume Tell. 4. Band der Rengerschen Sammlung französischer und englischer Schulausgaben. Leipzig, Rengersche Buchhandlung 1890. 64 Seiten, geb. 50 Pf.

Florian pflegt sonst nicht mehr in den Kreis der französischen Schullektüre hereingezogen zu werden, da sein Stil uns Kindern der Neuzeit stellenweise süßlich und gespreizt dünkt. Seine Abhandlung über Wilhelm Tell ist eine löbliche Ausnahme: die Darstellung entspricht dem gediegenen Inhalt und ist wohl geeignet, das jugendliche Gemüt für den Freiheitshelden zu begeistern. Nur würde Ref. die erste Seite mit den schwungvollen Apostrophen weggelassen haben.

Florians Tell bietet in vorliegender Ausgabe einen vortrefflichen Lesestoff für die Mittelstufe, also für III der Gymnasien und Realschulen und für das dritte Schuljahr der Mädchenschulen, die keinen Überfluß an geeigneter Lektüre besitzen. In den künftigen Auflagen, die nicht ausbleiben werden, könnte man den Eigennamen die deutsche Gestalt zurückgeben. Formen wie *Meletal* statt Melchthal beleidigen das Auge deutscher Schüler.

Offenburg (Baden).

JOSEPH SARRAZIN.

R. Kühn, Entwurf eines Lehrplans für den französischen Unterricht am Realgymnasium. II. Mittel- und Oberstufe. Marburg 1889, N. G. Elwert. M. 1.

Nachdem die «Reform des neusprachlichen Unterrichts» lange genug in mehr theoretischer Weise behandelt worden, sind endlich auch einige Schriften herausgekommen, die eher den Anspruch erheben dürfen, praktische Beiträge zur Lösung der Frage zu bieten. Der Fachmann weiß, daß damit besonders die neuesten Werke von Quiehl, Klinghardt und Walter gemeint sind, alle bei Elwert-Marburg erschienen. Der vorliegende Lehrplansenwurf von Kühn bildet die Fortsetzung von Walter's «Französischer Klassenunterricht», indem letztere Schrift die «Unterstufe» behandelte. Die Darlegungen Kühn's befassen sich insbesondere mit der Verteilung und der Behandlung des Lehrstoffes

in Lektüre und Grammatik, natürlich vom Standpunkte der Reform aus, und enthalten in dieser Beziehung alle nötigen, ganz auf Einzelheiten eingehenden Angaben. Da aber die Forderungen der Reform sich eigentlich immer mehr auf den Anfangsunterricht bezogen, so wird die Durchführung von Kühn's Unterrichtsprogramm eigentlich nicht zu sehr starken Abweichungen von der früheren Lehrweise führen, um so mehr, als von Untertertia an bis Prima Plötz'sche Übungsbücher zu Grunde gelegt werden (s. S. 1). Die Grammatik, wofür Kühn begreiflicherweise sein eigenes Buch empfiehlt, ist allerdings etwas mehr beschränkt, als es bei den bisher gebräuchlichen Lehrmitteln der Fall zu sein pflegte; aber sonst ist der betreffende Abschnitt der schlagendste Beweis dafür, daß es den Reformern selbst nicht einfällt, ihre frühere Forderung »Tod den Regeln!« ernsthaft in die Wirklichkeit umzusetzen.

Allerlei wertvolle und richtige Bemerkungen enthalten auch die Abschnitte über Lektüre, schriftliche Arbeiten und Sprechübungen; auch wer den Standpunkt des Verfassers nicht in allen Beziehungen teilt, wird manche Anregung oder Belehrung daraus schöpfen, in dem Sinne, daß daraus zu ersehen ist, wie man es für diesen oder jenen Punkt auch »anders machen kann« (— nicht muß). Ungerechtfertigt und unhaltbar ist jedenfalls das Urteil (S. 41), daß beim Schüler für alle übrigen Tragödien der klassischen Periode (nämlich außer *Athalie* und *Esther*) kein dauerndes Interesse erregt werden könne, da sie demselben mit hohlem Pathos behaftet (wie der *Cid*) oder unnatürlich (wie die griechischen Dramen von Racine) erscheinen; für die Schönheit der Sprache habe nur der Franzose rechtes Verständnis. Wir zweifeln, daß es irgend einen Schüler gebe, der überhaupt zu einem solchen Urteil befähigt wäre — was müßte er dann zu dem unnatürlichen Pathos Tellheims, dem für unsere Begriffe geradezu abstoßenden Nachreisen und Liebeswerben der *Minna von Barnhelm* sagen? Wie kann man denn nur dazu kommen, aus irgend einem Grunde Racine's *Britannicus* von der Schullektüre auszuschließen? Überwiegen denn nicht in der *Iphigénie* zahllose Einzelschönheiten allfällige Mängel der Gesamtanlage? Wie manche Stücke der deutschen Litteratur, die jetzt in den Schulen viel gelesen sind, müßten von diesem oder einem ähnlichen Standpunkt aus nicht auch verworfen werden? Nur in sofern sind die Bemerkungen Kühn's vielleicht berechtigt, als sie naturgemäß darauf hinleiten, daß jedenfalls der frühere Betrieb der dramatischen Lektüre, wonach nur ausgewählte Bruchstücke einer größeren Zahl von Tragödien gelesen wurden (wie z. B. in Plötz, Manuel) eigentlich richtiger, fruchtbarer und geistig bildender war; hoffentlich wird auch die Schule in nicht zu ferner Zeit darauf zurückkommen.

Wir müssen von weiteren Aussetzungen über verschiedene Einzelheiten absehen und empfehlen sonst die Schrift der Beachtung der Fachgenossen.

Karlsruhe.

J. GUTERSOHN.

K. Laubert, Pädagogische Skizzen aus Frankreich. I. Programm 1890 des Realgymnasiums zu Frankfurt a. O. 59 S. 4⁰.

Daß nach dem tiefen Fall des Jahres 1870/71 das beständige Streben der französischen Patrioten darauf gerichtet war, die klar zu Tage getretenen Mängel in der Heeresorganisation zu beseitigen, und daß ihr Streben nicht vergebens gewesen ist, lehrt uns die kürzlich erschienene Schrift: *Videant consules ne quid res publica detrimenti capiat*. Ein Gegenstück zu dieser politisch-militärischen Schrift bildet die Abhandlung des Real-Gymnasialdirektors Laubert: er zeigt, daß auch auf dem Gebiete des Schulwesens in Frankreich seit 1871 Glänzendes geleistet worden ist. Es ist leider bei uns in Deutschland der Gedanke festgewurzelt, daß unser Schulwesen das denkbar vollkommenste sei, daß es dem Auslande in jeder Beziehung zum Muster dienen könne; in manchen Kreisen wird es geradezu als Kennzeichen des Patriotismus angesehen, von der durchgängigen Vortrefflichkeit unserer Schuleinrichtungen überzeugt zu sein (man denke an die Schimpf- und Schmähschrift des Kölner Gymnasialdirektors Jäger, dessen Machwerk S. 1 u. flg. dieses Jahrganges gewürdigt worden ist) — und dabei bemerken die Kurzsichtigen nicht, daß unsere Einrichtungen zwar vom Auslande eifrig geprüft werden, daß dasselbe aber weit davon entfernt ist, in deutschen Bahnen zu wandeln, ja in wichtigen Dingen entgegengesetzte Wege einschlägt und in unzweideutigen Worten gegen unseren Schematismus protestiert.*) Laubert's Schrift, die mit der größten Sachkenntnis und auf Grund eingehender Studien verfaßt ist, wird jedem Leser zeigen, daß Frankreich unermüdlich für die Verbesserung seines Schulwesens tätig ist, daß an der Spitze desselben hochverdiente, aus dem Stande der Pädagogen selbst hervorgegangene Männer (nicht Theologen oder Juristen, wie in manchen anderen Ländern) stehen, die unablässig mit Schrift und Wort für ihre Sache kämpfen, daß jenseits der Vogesen Einrichtungen bestehen, die wohl verdienten bei uns nachgeahmt zu werden, daß Frankreich uns in manchen Dingen bereits überflügelt hat. — Zugleich aber ist die Schrift eine Geschichte des französischen Schulwesens seit der Reformation, manches zwar in

*) So erklärte der Abgeordnete Direktor Ullmann im norwegischen Storting: „Das deutsche Schulwesen ist nach meiner Meinung nicht vorzüglich. Im Gegenteil, es wird zum großen Teil in einer geistlosen Richtung geleitet, so daß ich wünsche, alle guten Mächte wollen uns davor bewahren, vom deutschen Schulwesen in unser Land mehr hinein zu bekommen, als wir schon haben.“ (Laubert, S. 14).

großen Umrissen zeichnend, die Neuzeit aber ausführlich behandelnd. Ein besonderes Interesse erhält sie noch dadurch, daß Laubert auch das Biographische hinreichend, bei Gréard und Buisson eingehend berücksichtigt, und so es dem Leser ermöglicht, sich ein klares Bild von den bedeutendsten Schulmännern Frankreichs zu machen.

Möge die von warmem Interesse für unsere nationale Schule diktierte Schrift die weiteste Verbreitung finden; sie verdient auf jeden Fall ein besseres Los als den Programmarbeiten gewöhnlich zu teil wird, und wir würden uns aufrichtig freuen, ihr als Buch wieder zu begegnen, zumal aus dem Titel hervorgeht, daß Laubert uns noch weitere Skizzen zu beschern gedenkt.

Cassel.

A. KRESSNER.

Führer durch die französische und englische Schullektüre. Zusammengestellt von einem Schulmann. Wolfenbüttel 1890, Zwißler. — 64 S., cart. Preis 75 Pf.

Der Schulmann, der den Mut besessen hat, durch die verschiedenen Hunderte von Bändchen, die seit dem Aufschwung der neusprachlichen Studien von Berufenen und Unberufenen auf den Büchermarkt geworfen worden sind, sich kritisch durchzuarbeiten und zum Überfluß noch alle beachtenswerten Besprechungen aufs gewissenhafteste zusammenzutragen und zu exzerpieren, hat sich um die mit Lektürennöten behafteten Lehrer der Mittel- und Oberklassen kein geringes Verdienst erworben. Die französischen Schriftsteller, von Ampère bis Wafflard-Fulgence alphabetisch geordnet, nehmen 39 Seiten des sehr übersichtlichen Verzeichnisses ein. S. 39 bis 63 folgt die Schar der Engländer von Aladdin bis Yonge. Das Studium des mit musterhafter Gewissenhaftigkeit verfaßten Büchleins ist auch von anderen Gesichtspunkten aus interessant: manche Stellen zeigen z. B. wie weit unsere litterarische Bücherkritik in ihren Urteilen von Einstimmigkeit entfernt ist.

Vor jeder Nummer hat der ungenannte Schulmann die Klasse bezeichnet, für welche der betr. Lesestoff geeignet wäre und die nach seinem Erachten ungeeignete Lektüre mit Fragezeichen versehen. Ref. hätte das Fragezeichen noch freigebiger verwendet und Autoren wie Berquin, Capefigue, Descartes unbedingt damit versehen. Die richtige Zuweisung an die einzelnen Klassen zeigt, daß der Verf. die Bücher wirklich gelesen hat. Ref. würde aber Lanfrey, Campagne de 1809 nur der Prima zuweisen, die Voltaire dramen dagegen der IIa, damit bei der Lessinglektüre in I. darauf Bezug genommen werden kann. Druckfehler: Seite 2 Behagel statt ghel; S. 18 Masillon statt ss; S. 32 Wilke statt cke. Das Büchlein ist für jeden Fachlehrer ein unentbehrliches Vademecum.

Offenburg (Baden).

J. SARRAZIN.

Zeitschriftenschau.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen.

Band 84, Heft 4. A. Leitzmann, Beiträge zur Kenntnis Georg Forsters aus ungedruckten Quellen. I; E. Köppl, Chaucer und Innocenz III. Traktat De Contemptu Mundi sive De Miseria conditionis humanae; O. Speyer, Manzoni Graf von Carmagnola und seine Kritiker. — Beurteilungen und kurze Anzeigen: A. Schötensack, Französisch-etymologisches Wörterbuch. 1. und 2. Abteilung. Heidelberg 1890 [als gänzlich wertlos bezeichnet von A. T.]; O. Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache. Berlin 1887. — Schulgrammatik der französischen Sprache. Berlin 1888. — Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Berlin 1889 [alle drei Bücher des Verfassers bilden ein wohlhabgerundetes, in sich geschlossenes Ganzes, von dessen Verwertung sich die höheren Lehranstalten den besten Erfolg versprechen dürfen — Fr. Bachmann]; E. Wolter, Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache. 2 Teile. Berlin 1889 [als klare und zielbewusste Arbeit empfohlen von Fr. Bachmann]; K. Meurer, Französisches Lesebuch. Teil I. 2. Auflage. Leipzig [enthält einen würdigen Stoff und darf aus voller Überzeugung empfohlen werden — Fr. Bachmann]; L. Süpfle, Französisches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen. 9. Auflage. Heidelberg [empfohlen von Fr. Bachmann]; R. Wilcke, Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 2. Auflage, besorgt von A. Klapp. Berlin 1890 [bedarf noch einer sehr sorgfältigen Umarbeitung — A. Müller]; H. Breitingen, Französische Briefe zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 3. Auflage. Zürich 1889 [nur mit Vorsicht zu gebrauchen — Fr. Bachmann]; E. Seelmann, Bibliographie des altfranzösischen Rolandsliedes. Heilbronn 1889 [als dankenswerte Leistung bezeichnet von A. Schulze]; Aucassin u. Nicolette, herausgegeben von H. Suchier. 3. Auflage. Paderborn 1889 [wertvoll — A. Schulze]; A. Tobler, Predigten des h. Bernhard in altfranzösischer Übertragung. Sitzungsberichte der kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1889 [interessante Publikation — A. Schulze]; Li tornoiemenz Antecrit von Huon de Mery. Neu herausgegeben von G. Wimmer. Marburg 1888 [als ungenügende Ausgabe bezeichnet von A. Schulze]; A. Krause, Bemerkungen zu den Gedichten des Baudouin und des Jean de Condé. Programm des Friedrich-Werderschen Gymnasiums zu Berlin. Berlin 1890 [fleißig und lehrreich — A. Tobler]; Molière's Précieuses ridicules. Für den Schulgebrauch erklärt von P. Goldschmidt. Berlin 1890 [durchaus empfehlenswert — Fr. Bischoff]; Lamé-Fleury, Histoire de la découverte de l'Amérique. Erklärt von M. Schmidt. Leipzig 1888 [für die Mittelstufe vortrefflich geeignet — J. Sarrazin]; Ch. Marelle, Affenschwanz etc. Berlin 1889 [vortreffliches und unterhaltendes Werkchen — J. Sarrazin]; H. Sabersky, Zur provenzalischen Lautlehre (parasitisches i und die damit zusammenhängenden Erscheinungen). Berlin 1888 [fleißige Zusammenstellung — O. Schultz]; E. Cnyrim, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei den provenzalischen Lyrikern. Marburg 1888 [ziemlich vollständige Sammlung; die Behandlung des Textes läßt an Sicherheit und Sorgfalt zu wünschen übrig — O. Schultz]; H. Schindler, Die Kreuzzüge in der altprovenzalischen und mittelhochdeutschen Lyrik. Dresden 1889 [durchaus nützliche Arbeit].

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1890.

N. 5. Görlich, Der burgundische Dialekt im XIII. und XIV. Jahrhundert. Heilbronn 1889. Besprochen von Meyer-Lübke. [Empfohlen.] — N. 6. Birch-Hirsch-

feld, Geschichte der französischen Litteratur seit Anfang des XVI. Jahrhunderts. I. Stuttgart 1889. Besprochen von A. Becker [in jeder Beziehung vortrefflich]; M. Kuttner, Das Naturgefühl der Altfranzosen und sein Einfluß auf ihre Dichtung. Leipzig 1889. Empfohlen von L. Fränkel; Tristanromanens gammelfranske prosahaandskrifter i Paris nationalbibliotheket. Af Ei. Løseth. Kristiania 1888. Besprochen von E. Muret [bietet wenig Neues]; A. Thomas, Poésies complètes de Bertran de Born, publiées dans le texte original avec une introduction, des notes etc. Toulouse 1888. Besprochen von E. Levy [sehr empfehlenswerte Ausgabe].

Litterarisches Centralblatt 1890.

N. 24. Aucassin und Nicolette. Herausgegeben von H. Suchier. 3. Aufl. Paderborn 1889. Empfehlenswert.

Zeitschrift für französische Sprache und Literatur.

Band XII, Heft 1. E. Koschwitz, Grammatik und Phonetik; J. Vising, Die französische Verbalendung *ons* und die letzten Erklärungsversuche derselben; H. Gröhler, Scarron als Komödiendichter.

Neuphilologisches Centralblatt 1890.

N. 4. Vierter allgemeiner deutscher Neuphilologentag (Programmwurf); Philippsthal, Kurze Charakteristik Thackerays; Block, Die englischen Maskenspiele; Shepherd, Robert Browning; Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen. — Besprechungen: Breitingen und Fuchs, Französisches Lesebuch für Secundär- und Industrieschulen. 1. Heft. 6. Aufl. — 2. Heft. 3. Aufl. bearbeitet von J. Gutersohn. Frauenfeld 1889 [brauchbare Werkchen — Mauron]; E. Görlich, Der burgundische Dialekt im XIII. und XIV. Jahrhundert. I. Dortmund 1888 [zuverlässige Arbeit — S...e].

II. Belletristik.

Guy de Maupassant, L'Inutile Beauté. Paris 1890, Havard. Frs. 3,50.

Hat ein Ehemann das Recht, seine Frau, deren Schönheit ein strahlendes Licht wirft und die Welt mit ihrem Glanz erleuchtet, zu einer Maschine zu erniedrigen, die nur zur Fortpflanzung der Art dient, und dadurch ein Meisterwerk der Natur zu zerstören? Diese Frage legt sich der bekannte und beliebte Schriftsteller in der obigen psychologischen und physiologischen Studie vor, die jedenfalls von den Frauen viel gelesen werden wird und den Männern Anlaß zum Nachdenken geben könnte.

Die ideal schöne Gräfin von Mascaret wirft ihrem Manne vor, daß sie in elf Jahren siebenmal Mutter geworden ist. Da ihre Vorstellungen vergebens sind, und er seine Rechte immer noch beansprucht, so greift sie, um ihn von sich fern zu halten, zu einem verzweifelten Mittel: sie schwört ihm, daß von den sieben Kindern, die er zärtlich liebt, eins ihm nicht gehört. Sie erreicht ihren Zweck; der Graf, bisher das Muster eines Gatten und der zärtlichste Vater, entfremdet sich seiner Familie und sucht sein Vergnügen anderswo als am häuslichen Herd. Nach einer gewissen Zeit nimmt die Gräfin ihren Schwur

zurück und versichert ihrem Gatten, daß er seine Kinder ohne Hintergedanken küssen kann; er ist der Vater aller. Und als er sie fragt, warum sie gelogen hat, antwortet sie ihm, daß sie keine Lust gehabt habe, das Dutzend voll zu machen.

A. Belot, Chère Adorée. Paris 1890, Dentu. Frs. 3,50.

Nachdem Meister Zola durch seinen Roman «Un Rêve» bewiesen hat, daß er auch sanftere Töne anzuschlagen versteht und durchaus nicht immer dem Realismus huldigt, will auch Adolph Belot nicht zurückstehen und veröffentlicht einen Roman, der trotz aller Unwahrscheinlichkeiten doch einen tiefen Eindruck bei dem Leser hinterläßt und wegen seiner untadelhaften Moralität in alle Hände gegeben werden kann. — Eine Mutter, welche seit lange für tot gilt (sie soll bei einem Schiffbruch ums Leben gekommen sein), wird die Erzieherin der eigenen Kinder. Welche dramatischen und ergreifenden Szenen stattfinden, wird man ermessen können, wenn man erfährt, daß ihr Mann sich wieder verheiratet hat.

Ch. Mérouvel, La Vierge de la Madeleine. Paris 1890, Dentu. Frs. 3,50.

Die oft aufgeworfene, vielfach erörterte Frage, ob das gefallene Weib sich durch die Liebe wieder aufrichten kann, wird in diesem, an spannenden und rührenden Szenen reichen Roman im bejahenden Sinne beantwortet. Er ist die Geschichte eines jungen Mädchens, welches das Elend gezwungen hat, sich zu verkaufen. Sobald sie im Besitz einiger Mittel ist, giebt sie ihr Leben der Schande auf und befließt sich durch Sittenstrenge und Religiosität ihren Makel vergessen zu machen. Sie gewinnt das Herz eines wackern Mannes, der sie schließlich, nach vielem Widerstreben ihrerseits, dahin bringt, ihm ihre Hand zu reichen. Man wird ahnen, daß jetzt das Drama beginnt, von dessen Ausgang wir nichts verraten wollen, um dem Leser nicht einen Genuß zu schmälern, den er sich durch die Lektüre des Bandes verschaffen kann — wenngleich er dem Verfasser nicht immer Recht geben können.

O. Feuillet, Honneur d'Artiste. Paris 1890, C. Lévy. Frs. 3,50.

Pierre de Pierrepont hätte sich gern mit Fräulein von Sardonne, der Vorleserin und Gesellschaftsdame seiner Tante, verheiratet: aber dieses Mädchen, welches sich in dürftiger Vermögenslage befindet, ist nicht diejenige, welche die besagte Tante für Pierre bestimmt hat, und sie läßt Fräulein von Sardonne schwören, daß sie den Antrag Pierres zurückweisen wird. Das Fräulein, welches die schiefe Stellung, in welcher es sich befindet, begreift, erfüllt den Schwur treulich, trotz der Liebe, die es seit langem für Pierre empfindet, und heiratet, nach

verschiedenen Zwischenfällen, einen Maler, Jacques Fabrice, den Freund Pierreponts. Man ahnt den weiteren Verlauf. Pierre wird der Liebhaber von Madame Jacques Fabrice; letzterer wird von dem schuldigen Verhältnis benachrichtigt; es kommt zu einem Duell, einer Art amerikanischen Duells, bei welchem den Maler das Todeslos trifft. Er bittet seinen Gegner, der ihn gern der Verpflichtung entbinden möchte, um einen Aufschub von einigen Wochen, um ein angefangenes Bild zu vollenden, mit dessen Erlös er seiner Tochter aus erster Ehe eine Ausstattung schaffen will, und endet dann, nachdem er der schuldigen Frau verziehen hat, durch eigne Hand. — Wenn gleich der Roman des berühmten Akademikers nicht so vollkommen erscheint, wie manche seiner übrigen Werke, so verleugnet er, trotz einiger Längen, nicht die Meisterhand; die Charaktere sind, abgesehen von dem Pierres, trefflich und lebenswahr gezeichnet; die Diktion ist ein Genuß für den Kenner. — Nicht unerwähnt mag bleiben, daß auch dieser Roman Feuillet's (wie z. B. *La Morte*) Ausfälle gegen die Scheinmoral der jungen Mädchen in den höchsten Kreisen der französischen Gesellschaft enthält, welche, wenn sie unter sich sind, Gespräche zu führen pflegen, über die «ein Affe erröten würde». Wenn ein so ernster Romancier wie Feuillet uns das versichert, dann wird es wohl wahr sein.

Le Comte d'Hérisson, Un Drame royal. Paris 1890, Ollendorff. Frs. 3,50.

Eine mehr oder weniger wahrscheinliche Darstellung des Romans, welcher so viel Aufsehen erregte, als man erfuhr, daß der Erbe eines Kaiserthrones in den Armen seiner Geliebten getötet worden war oder sich selbst getötet hatte. Das noch immer über dem tragischen Ende der beiden Liebenden schwebende Geheimnis läßt alle möglichen Vermutungen zu; d'Hérisson nimmt Mord an. — Bemerkenswert ist eine Stelle über die französische Armee, welche der Verfasser dem Italiener Trécati in den Mund legt, und welche in Frankreich gewiß Aufsehen erregen wird:

«Qu'offrirait-on d'ailleurs au Tsar? le concours d'une armée désagrégée par les politiciens, aussi peu solide, par conséquent, que les prétentieux et incapables bavards qui l'administrent, commandée par des généraux sans prestige, ayant pour la plupart la main dans un tas de basses intrigues et s'exécrant au point d'être tout prêts à se jouer, même sur le champ de bataille, les plus épouvantables mauvais tours.»

E. Bergerat, Le Rire de Caliban. Paris 1890, Charpentier. Frs. 3,50.

Der Verfasser bietet hier eine Sammlung humoristischer Phantasien, denen eine leichte, nicht verletzende Satire nicht fehlt. Es sei uns gestattet,

die Schilderung einer Sitzung in der Akademie behufs Fertigstellung des Wörterbuches mit Calibans Worten mitzuteilen.

Depuis le jour où M. Renan, égaré au Vaudeville, nous avait déclaré qu'il faudrait encore douze cents ans à l'Académie pour achever le Dictionnaire, je n'avais plus qu'une idée fixe, c'était d'assister à l'une des séances mystérieuses pendant lesquelles les Quarante élaborent ce travail gigantesque. Que s'y passait-il, sous la coupole sonore, les après-midi du Dictionnaire? Cela devait être quelque chose comme une forge embrasée, où quarante cyclopes, ruisselant de sueur, coulaient le bronze des mots et martelaient la platine du verbe. Grâce à la complicité de Pingard, qui jamais ne fut plus aimable pour un journaliste, j'ai pu réaliser mon rêve. Soigneusement caché dans la salle, mais placé pour tout voir et pour tout entendre, j'ai tout vu et tout entendu, mercredi dernier. Voici:

«15 février. — Mercredi des Cendres.

«Personne encore dans l'enceinte. Deux heures sonnent au cartel. J'ai ma lorgnette de théâtre. Je la braque. Rien. Un temps de chien dehors. Neige fondue. Paris est gris et gras. De ma cachette, d'un coup d'œil, j'enfile le pont des Arts jusqu'à la cour du Louvre. Nul immortel sur ce pont. Pingard m'aurait-il posé un lapin lexicographique?

«Une porte s'ouvre enfin. Quelqu'un entre dans l'enceinte. C'est M. le secrétaire perpétuel. Est-ce un spectre, ce vieillard doux et subtil? Non, il tousse. La toux aussi est une voix humaine.

«Il se dirige vers un casier contenant vingt-cinq volumes énormes, pareils à de grands livres de commerce. Il en tire un, le premier à gauche, sur le dos duquel je distingue la lettre A, en majuscule. Il le roule sur une petite voiture à roulettes jusqu'à une table, vaste, sur laquelle il l'installe. Il l'ouvre à la première page et secoue la tête. Je braque ma lorgnette! La première page même est blanche. C'est évidemment le Dictionnaire.

«Un immortel pousse la porte. Brrroum! fait-il. Le Perpétuel va au-devant de lui et le salue.

«— Mon cher maître, vous êtes le premier! C'est comme partout, ajoute-t-il galamment, et toujours.

«— J'arrive pourtant de Croissy, observe le nouveau venu, homme de haute stature, portrait vivant de Henri IV, et dont le nez busqué, casé très haut, considérable et formant éteignoir, empêche seul les petits yeux, étoiles étincelantes, de se joindre et de mêler leurs feux.

«— Tiens! Augier est déjà là! fait une voix à la cantonade. Ce que c'est que de demeurer à la campagne!

«Ah! celui qui entre, je le connais bien et je l'aime de tout mon cœur. Très grand aussi, mais se tenant plus droit, il porte autour d'un front

hautain l'orgueil de ses cheveux crépelés. Tout en lui respire l'assurance que donne la chance, cette vertu suprême du siècle dix-neuvième. La brusquerie des êtres réellement bons, honteux de l'espèce humaine et du quiproquo de la vie, caractérise son geste, sa démarche et sa parole. C'est Dumas. Il aborde Augier en souriant, et tous deux se mettent à rire, du rire de Paris, de ce rire dont le cristal est fait d'une larme vitrifiée.

«Et, de dos se présente un troisième immortel. Un gros bonhomme, court sur pattes, frileux, les mains engagées dans les manches, semblable à quelque bedeau hérétique à qui l'eau bénite brûle les doigts. Nez bulbeux et tuberculeux, comme celui du Ghirlandago du Louvre, dans la galerie des Primitifs. Ce Quarante, comme les deux autres, est une des gloire de la patrie française; son seul grand prosateur contemporain peut-être; il s'appelle Renan.

«Par un contraste saisissant, l'immortel qui vient après lui sous la coupole est beau comme le Jupiter de Phidias. De longs cheveux, blonds encore, lui bouclent sur les épaules et découvrent un front marmoréen qu'aucune douleur moderne n'a ridé. Il s'assied auprès de Renan, dans un coin, et, à mi-voix, tous deux, ils confabulent des mythes anciens et des temps révolus. C'est Leconte de Lisle, le poète.

«— Messieurs, dit le Perpétuel, nous pouvons commencer. L'Académie Française est au complet.

«Ils n'en veulent rien croire, modestes. Le Perpétuel leur explique alors que comme d'habitude pour les séances de lexicologie, les ducs se sont excusés. — Nous ne pouvons que vous gêner, ont-ils écrits. — Quant aux jeunesses académiques, confiants dans leurs chefs de file, ils s'en remettent sur eux de la besogne. Ils jettent leurs dernières étincelles, de leur esprit ainsi que de leur âge, dans le monde où l'on s'amuse. Les professeurs donnent des leçons en ville, à cinq francs le cachet, car les immortels doivent vivre comme les autres. D'où leur absence. Quant aux savants, ils ont oublié le jour, l'heure, leur fonction peut-être et le monde ambiant, «le monde où l'on ambie», dit-il. Les explications fournies, le Perpétuel ouvre la séance du mercredi, dite séance du Dictionnaire.

«Du haut du ciel Richelieu tend l'oreille. Moi, je l'y vois, avec ma lorgnette.

«Le Perpétuel. — Vous savez que nous en sommes à la lettre A, la première de l'alphabet et des cinq voyelles.

«Emile Augier. — Naturellement. Mais à quel mot? Je ne me rappelle jamais le mot que nous avons béni à la séance précédente.

«Le Perpétuel. — Vous n'en avez béni aucun. Vous avez surtout parlé d'autre chose. Depuis la mort de feu Villemain, vous avez à statuer sur le sort de: *Abacadabra*.

«Alexandre Dumas. — Déjà? comme le temps passe!

«Leconte de Lisle. — Abracadabra est un beau mot, beau surtout par lui-même, sonore, et qui remue des mandibules. Prononcé fréquemment et avec une vitesse graduée, il exercerait la diction au Conservatoire. Je n'en pense ni moins ni davantage.

«Ernest Renan. — Abracadabra est cabalistique et onomatopeux.

«Tous. — Onomatopeux! Oh!

«Le Perpétuel. — Onomatopeux n'a pas d'adjectif, cher maître.

«Ernest Renan (*il chantonne*). — Nous saurons cela, Camille, dans douze cents ans!...

«Un peu décontenancé, M. le Perpétuel prie l'Académie de voter au moins dès à présent pour ou contre Abracadabra. «La France attend! dit-il, et les siècles s'envolent!» Alors, Alexandre Dumas jette en l'air un jeton de présence.

«A pile ou face, s'écrie-t-il en riant.

«Mais le jeton retombe dans son gousset distendu, car cet immortel est prestidigitateur éminent. Surprise et gaieté générales dans l'enceinte. Le Perpétuel propose d'épingler au mot Abracadabra l'abréviation «Inus», qui veut dire: Inusité.

«Et Richelieu tend de plus en plus l'oreille dans les nuées.

«Le Perpétuel donne un coup de sonnette, et, d'une voix qu'il s'efforce de rendre grave:

«— Nous passons à: Abracadabrant, fait-il.

«Une protestation énergique accueille cette proposition. Vous voulez tuer les immortels de leur vivant même! Qu'est-ce que nous laisserons à faire à nos héritiers? Nous avons douze cents ans devant nous! Faut-il nous exténuer de travail, à nos âges?...

«Emile Augier (*à Renan*). — Le moment est venu, je crois, d'en griller une. Et il offre des cigarettes à son coquarante.

«Ernest Renan. — Merci. Je ne fume pas, mais je lis le *Petit Journal*. Il tire cet organe de sa poche, le déplie et court visiblement au feuilleton.

«Leconte de Lisle. — A moi le Romayana! (*même jeu*).

«Alexandre Dumas (*à Emile Augier*). — Mon cher, en voici une bien bonne. C'était dans une de vos pièces.

«Emile Augier. — Pardon, une des vôtres, Alexandre!

«Alexandre Dumas. — Mais non, puisqu'il s'agit d'une cinq centième. Donc, la petite Tarentule, une mousseuse, avait un béguin pour un cabot, lequel n'avait pas un fifrelin. Il s'agissait de faire casquer un Brésilien.

«Emile Augier (*levant les bras*). — Quand je pense que je vous comprends, quoique de l'Académie!

«Le Perpétuel. — Messieurs, je suis au désespoir de vous interrompre; mais vous n'êtes que quarante pour forger la langue, il faut la forger. Abracadabrant, d'où plus tard abracadabrance, est l'adjectif

nécessaire du mot auquel vous avez fait l'honneur de le recevoir à corrections. Au nom du Cardinal, de Colbert, de Louis XIV et de madame de Sévigné, je vous adjure de ne pas vous séparer sans avoir fait un sort à ce vocable. Il languit. Ouvrez-lui le sein national, ou fermez-le lui, car il faut qu'un sein soit ouvert ou fermé. Que faisons-nous d'abracadabrant?

«Nous en faisons: épatant! s'écrie Renan en froissant son *Petit Journal*.

«— Est-ce que nous sautons à l'E? demande Dumas.

«— Messieurs, interjette Leconte de Lisle, nous roulons dans l'argot et la confusion. Epatant n'est pas mûr pour l'immortalité lexicographique. Abracadabra (inus.) conduit nécessairement à abracadabrant, et je m'épate qu'ayant le mot du verbe, nous n'ayons pas le verbe du mot? Du reste, il fait très froid aux pieds et je ne vous cèle point que je me carapatte. Sachez seulement qu'abracadabra rime opuleusement avec Alhambra.

«— Et avec mademoiselle Subra, dit Dumas

«— Dans douze cents ans, qui le saura? demande Renan.

«Le Perpétuel. — Messieurs, la séance est levée.

«Emile Augier. — C'est une de nos bonnes.»

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1 juin. G. de Maupassant, Notre Cœur. II; M. Du Camp, Deux hommes de bien: La fondation des frères Galignani; A. Fouillée, L'éducation et la sélection; A. Moireau, Le renouvellement du privilège de la Banque de France; É. Burnouf, La prononciation du grec; G. Lafenestre, Les Salons de 1890. I. La peinture aux Champs-Élysées; G. Valbert, Les Anglais en France pendant la révolution, d'après un livre anglais; F. Brunetière, Revue littéraire: Les romans de M^{me} de Staël, à l'occasion d'un livre récent; C. Bellaigue, Revue musicale; Revue dramatique. — 15 juin. G. de Maupassant, Notre cœur. III; E. Renan, Études d'histoire israélite: Le règne d'Ézéchias. I; ** L'empereur Guillaume I^{er} et le prince de Bismarck; D'Haussonville, Socialisme d'état et socialisme chrétien; J. Bédier, Les commencements du théâtre comique en France; M. Berthelot, Les sociétés animales: Les invasions des fourmis, le potentiel moral; G. Lafenestre, Les Salons de 1890. II. La peinture au Champ-de-Mars; C. Bellaigue, Revue musicale.

La Nouvelle Revue 1890.

15 mars. P. Loti, Le Roman d'un Enfant. V; Ramsès, Les tribunaux de la réforme en Egypte; J. Ayme, Frédéric II d'après sa Correspondance et les mémoires de Catt; G. Sarrazin, La littérature symboliste actuelle; Fergus, Rousseau et l'égalité: Réponse au professeur Huxley; B. d'Orenzo, La belle Madame Antoine; L. Richard, Lettres de Lord Beaconsfield; M^{me} Jacquet, Un sanctuaire: Le Musée Guimet; A. Lemoine, Oiseau-Mouche (poésie); M. Jouffret, Vers idéalistes; E. Péroz, Le repeuplement du Soudan français et l'esclavage; H. de Nimal, Les indigents devant les Tribunaux; G. de Wailly, Un régiment

sacré; *** Il nous faut du charbon. — 1 avril. E. Renan, Résignation à l'Oubli; P. Loti, Le Roman d'un enfant (Fin); Marquise de San Carlos, Les Américains chez eux. I; A. Vacherot, Les indigènes en Algérie et l'armée coloniale; A. Wodzinski, Le roman historique polonais contemporain; J. Fusco, Marianne Dalonde. I; H. Montecorboli, Paul Ferrari; E. Masseras, La cherté à Paris; F. Bataille, Nuages et Rêves (poésie); Commandant Z..., L'honneur de commander; T. Johnson, Le divorce et les promesses de mariage en Angleterre; E. Rodocanachi, Quelques mots sur les raisins secs. — 15 avril. E. de Cyon, La France et la Russie; Marquise de San Carlos, Les Américains chez eux. II; E. B..., La poudre sans fumée; A. Wodzinski, Le roman historique polonais contemporain. II; A. Albalat, Le casseur de pierres; L. Richaud, Récentes publications sur l'Histoire de France: Moyen âge, XVI^e siècle, Révolution; J. Fusco, Marianne Dalonde (Fin); Thiébault-Sisson, Visites artistiques; Commandant Z..., La défense mobile terrestre. — 1 mai. A. Delpit, Toutes les deux. I; G. G..., Le grand état-major et le projet de Mahy; Marquise de San Carlos, Les Américains chez eux. III; G. Guiches, Villiers de l'Isle-Adam, documents inédits; W. Busnach, Le Maharajah; Ph. Audebrand, Scènes de la vie d'artistes: Le roman de Paganini; Cosserson de Villenoisy, L'abandon du Sénégal; St. Meunier, Le trimestre scientifique; L. Benedite, Le Salon de 1890: La peinture aux Champs-Élysées; Tondini de Quarenghi, La nouvelle phase de la question du méridien initial. — 15 mai. A. Delpit, Toutes les deux. II; Tatistcheff, Alexandre I^{er} et Napoléon, d'après leur correspondance inédite. I; Marquise de San Carlos, Les Américains chez eux (Fin); E. Simon, La Cité française. III. Fanta-Gen en France; E. Lintilhac, Un coup d'État dans la république des lettres: Jules-César Scaliger, fondateur du «classicisme» cent ans avant Boileau. I; H. Joly, Magistrature et jury, d'après les Archives nationales; A. Lemoine, Vision de guerre (poésie); H. Montecorboli, Les fêtes du centenaire de Béatrice à Florence; E. Guéchoff, Les Associations agricoles et ouvrières en Bulgarie; L. Benedite, Le Salon de 1890: La peinture au Champ-de-Mars; Commandant Z..., Les officiers de spécialités de la marine. — 1 juin. A. Delpit, Toutes les deux. III; Tatistcheff, Alexandre I^{er} et Napoléon, d'après leur correspondance inédite. II; H. Berr, Essais sur la Science de l'Histoire. I; E. Lintilhac, Un coup d'État dans la république des lettres: Jules-César Scaliger, fondateur du «classicisme» cent ans avant Boileau (Fin); P. Barbier, L'héritage de Jean Cadron; M. Wickersheimer, Le suffrage des femmes et la tolérance religieuse; E. Rostand, La Sagesse des Bœufs (poésie); G. Clerc, C'est ainsi! (poésie); E. Tardieu, Petits poèmes en prose; Ph. Lehaut, Les échos de l'Extrême Orient: L'alliance franco-russe; L. Benedite, Le Salon de 1890: La sculpture; E. Lahens, A propos de la reconstruction de l'Opéra-Comique; T. Johnson, Sociétés et associations protectrices anglaises.

Revue politique et littéraire 1890.

1. N. 22. J. Normand, Un service d'amie (nouvelle); G. Giacometti, La politique italienne; *** Le jury en Angleterre; G. Grimaux, L'alliance anglo-italienne en Afrique; A. Filon, Portraits littéraires: E. Legouvé; Sacher-Masoch, Choses vécues. XVI. Paraskitza; E. Berr, Histoire d'un musée de province; A. Malet, Les interviews de M. de Bismarck; H. Depasse, Projets d'organisation municipale; A. Maurel, Dans le monde des lettres. — N. 23. Le Tonkin: ce qu'il attend; J. Héricourt, La «Bête humaine» de M. Zola et la physiologie du criminel; Ch. Morice, Le Sachet, nouvelle; R. de Récy, Chronique musicale; H. Le Roux, Chronique théâtrale; A. Filon, Courrier littéraire; N. Pierson, Le général de Miribel à

Nancy; Ursus, Choses et autres: Feu Bismarck; M. Wahl, La France et les deys d'Alger. — N. 24. E. Rod, Les idées morales du temps présent: M. Ernest Renan; M. Bertaux, Un cas de folie, nouvelle; E. Plauchut, Souvenirs de voyage; Ch. Bigot, La peinture en 1890: Au Champ-de-Mars; R. de Récy, Chronique musicale; A. Guillot, Statistique Criminelle; A. Capus, Chronique parisienne. — N. 25. Sybil, Croquis parlementaires; G. Vattier, Le Nid des Mésanges, nouvelle; E. Faguet, Psychologie d'un peuple; J. Heimweh, En Alsace-Lorraine; E. Richtenberger, De la tour Eiffel à Vancouver; A. Filon, Courrier littéraire; Ursus, Choses et autres. — N. 26. La question de Zanzibar; M. Bouchor, Le Petit-Théâtre des marionnettes; Krysinska, Ingénuité, mœurs américaines; N. Quellien, La jeunesse de Renan; Ch. Bigot, La sculpture en 1890; E. Richtenberger, De la tour Eiffel à Vancouver (Suite); A. Filon, Courrier littéraire; A. Capus, Chronique parisienne; A. Poitevin, La langue allemande et les mots français.

Magazin für die Litteratur des In- und Aus-landes 1890.

N. 18. O. Neumann-Hofer, Zola's Bête humaine; R. Mahrenholtz, Rousseau's Krankheitsgeschichte.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

- Arnaud, J., Petit dictionnaire des verbes irréguliers, défectifs et difficiles de la langue française, conjugués dans tous leurs temps. 3^e édition. Turin, Paravia. Frs. 1,40.
- Erfurth, P., und M. Walther, Französische Gedichte. Zum Gebrauch in Schulen stufenweise geordnet. Potsdam, Dienemann. M. 0,80.
- Houssaye, A., La Galerie du XVIII^e siècle. La Régence. Nouvelle édition. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Jacobs, Brincker, Fick, Lesebuch für den französischen Unterricht. Teil 2. Itzehoe, Nusser. M. 2,20.
- Krause, A., Bemerkungen zu den Gedichten des Baudouin und des Jean de Condé. Berlin, Gärtner. M. 1.
- Liebscher, H., Charron und sein Werk «De la sagesse». Leipzig, Gräfe. M. 1,60.
- Loth, J., Chrestomathie bretonne. Paris, Bouillon.
- Pascal, Pensées, publiées dans leur texte authentique avec un commentaire, par E. Havet. Nouvelle édition. Paris, Delagrave. Frs. 3.
- Ricken, W., Elementarbuch der französischen Sprache. 2. Auflage. Oppeln, Maske.
- Ricken, W., Unterhaltungsfragen im Anschluss an die französischen Sprachstoffe des ersten Teiles des Elementarbuches. Oppeln, Maske.
- Roden, A. v., In wiefern muß der Sprachunterricht umkehren? Ein Versuch zur Verständigung über die Reform des neu sprachlichen Unterrichts. Marburg, Elwert. M. 1,60.
- Satzmann, H., Der historisch-mythologische Hintergrund und das System der Sage im Cyklus des Guillaume d'Orange und in den mit ihm verwandten Sagenkreisen. Programm Pillau. M. 1.
- Schwieder, A., Le discours indirect dans Chrestien de Troyes. Berlin, Gärtner. M. 1.
- Schwob, J., Chrestomathie française. 5^e édition, p. p. Th. Droz. Zürich, Meyer und Zeller. M. 2,40.
- Stichel, K., Beiträge zur Lexikographie des altprovenzalischen Verbuns. Marburg, Elwert. M. 2,40. (Ausgaben und Abhandlungen. Band 86.)

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- Adam, P., Les Volontés merveilleuses. L'Essence de Soleil. Paris, Tresse. Frs. 3,50.
- Banville, Th. de, Le Sang de la Coupe. 36 ballades joyeuses. Le Baiser. Paris, Lemerre. Frs. 6.
- Barbier, J., Fleur blessée. Tableaux. Mosaïque. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Barrière, Marcel, L'Œuvre de Balzac. Étude littéraire et philosophique sur la Comédie humaine. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
- Bataille, A., Causes criminelles et mondaines de 1889. Procès du général Boulanger. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Belot, A., Chère Adorée. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Bergerat, Émile, Le Rire de Caliban. Avec une préface par Alphonse Daudet. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Bernay, M^{lle} Berthe, La Danse au théâtre. Illustrations par E. Dousdebès. Paris, Dentu. Frs. 5.
- Bertrand, J., Éloges académiques. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Besancenet, Étienne de, Crépuscule. Étude de caractère. Paris, Sauvaire. Frs. 2.
- Borrelli, le vicomte de, Arma. Poésies. Avec un portrait. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Bourget, P., Mensonges. Illustrations de Myrbach. Gravure de Guillaume. 2^e éd. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Capus, A., Qui perd gagne. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Caro, M^{me}, La Fausse Route, par l'auteur du «Péché de Madeleine». Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Challeton, F., L'Abbesse de Montauger. Paris, Arnould. Frs. 3,50.
- Conti, H., Gris et Rose. Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.
- Coppée, François, Œuvres (Prose, III). Contes rapides. Henriette. Paris, Lemerre. Frs. 5.
- Coppée, François, Œuvres complètes. Édition ornée du portrait de l'auteur gravé par M. L. Flameng. Prose, tome III. Paris, Lemerre. Frs. 8.
- Davray, J., L'Armée du vice. Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.
- Delpit, Éd., Chaîne brisée. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Denais, J., Un Émule de Clément Marot. Les Poésies de Germain Colin, bucher angevin, publiées pour la première fois avec notice, notes, tables et glossaire. Paris, Techener. Frs. 12,50.
- Dumas fils, A., Nouveaux Entr'actes. Première série. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Feuillet, O., Honneur d'artiste. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Ficy, P., Les Hautvillers. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
- Fragerolle, G., La Marche à l'Étoile. Mystère en 10 tableaux. Poème et musique de G. Fragerolle. Dessin de H. Rivière. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 6.
- Gastynne, J. de, Mariée et vierge. Paris, Ducher. Fr. 1.
- Gastynne, J. de, Les Noces tragiques. Paris, Ducher. Fr. 1.
- Gaucher, Maxime, Causeries littéraires (1872-1888). Paris, Colin. Frs. 3,50.
- Gaullieur, H., Daniel Cummings. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Gillet, G., Simples rimes. Ça et là. Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Goncourt, É. de, Les Actrices du XVIII^e siècle. Made-moiselle Clairon, d'après ses correspondances et les rapports de police du temps. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Heine, H., Le Retour. Traduction en vers français par J. Daniaux. Avec une introduction inédite par Marcel Prévost. Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Hennequin, É., Études de critique scientifique. Quelques écrivains français. (Flaubert. Zola. Hugo. Goncourt. Huysmans, etc.) Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Hugo, V., Les Travailleurs de la mer. 2 vol. Paris, Quantin. Frs. 4.
- Hugounet, P., Les Turturel. Dessins de Artance, Caran d'Ache, Léon Comerre, Somm. Willette, etc. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

- Lacroix, O., *Lointains et Retours. Poésies.* Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Lano, Pierre de, *Le Roman d'un prince.* Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Le Roux, H., *Les Fleurs à Paris.* Paris, Quantin. Frs. 10.
- Louvet, Ph., *Le Loup des Brousses.* Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Malot, H., *Paulette.* Nouvelle édition. Avec illustrations de Ferdinand Fau. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Manpassant, Guy de, *L'Inutile Beauté.* Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Mendès, Catulle, *Méphistophéla. Roman contemporain.* Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Mérouvel, Ch., *La Vierge de la Madeleine.* Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Méténier, O., *La Croix (autour de la caserne).* Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Montépin, X. de, *Marâtre. La Tireuse de Cartes.* Tomes I et II. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Oudinot, C., *Adultère sentimental. Roman parisien.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Ouida, Othmar, *Roman traduit de l'anglais par Hephell.* 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 2,50.
- Parisis [É. Blavet], *La Vie parisienne (1889).* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Petibon, L., *Les Mariages en chemin de fer. Le Mariage de la petite providence.* Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Poirier de Narçay, R., *Mariages modernes.* Paris, Sauvatre. Frs. 3.
- Pont-Jest, René de, *Le Serment d'Eva.* Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Pradel, G., *Montalègre.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Renard, G., *Les Princes de la jeune critique (J. Lemaitre. F. Brunetière. A. France. L. Ganderax. P. Bourget.)* Paris, Aux bureaux de la Nouvelle Revue. Frs. 3,50.
- Richard O'Monroy, *La Soirée parisienne* Paris, Arnould. Frs. 3,50.
- Richepin, J., *Les Carresses (Poésies).* Nouvelle édition. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Roschach, E., *La Conquête d'Albigeois.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Rouvray, Étienne, *Les Cendres chaudes (Poésies).* Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Séméac, Mme la marquise de, *Pauvres virgès! Les Mémoires d'une Parisienne.* Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 5.
- Septfontaines, *L'Année mondaine 1889.* Paris, F. Didot. Frs. 4.
- Silvestre, A., *Les Facéties de Cadet-Bitard.* Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Tola Dorian, *Ames slaves (Nouvelles).* Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Troubat, J., *Souvenirs du dernier secrétaire de Sainte-Beuve.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Vacquerie, A., *Futura (Vers).* Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
- Virmaître, Charles, *Paris-Médaille.* Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
- Zaccane, Pierre, *Le Crime de la rue Monge.* Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Barine, Arvède, *Princesses et grandes dames. (Marie Manzini. La reine Christine. Une princesse arabe. La duchesse du Maine. La margrave de Bayreuth.)* Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Boissonnade, P., *Histoire des volontaires de la Charente pendant la Révolution (1791—1794).* (Angoulême) Paris, E. Lechevalier. Frs. 5.
- Champfleury, Henry Monnier, *sa vie, son œuvre, avec un catalogue complet de l'œuvre.* Nouvelle édition revue et augmentée. Avec 100 grav. Paris, Dentu. Frs. 10.
- Chute, la, *des Allompra, ou la fin du royaume Ava. Résumé de l'histoire diplomatique de l'annexion de la Haute-Birmanie (1884-1886),* par ***. Paris, Challamel. Frs. 4,50.
- Cosnac, le comte de, *Épisodes de l'histoire du Dauphiné au XVII^e siècle.* (Valence) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3.
- Durrbach, F., *L'Orateur Lycurgue. Étude historique et littéraire.* Paris, Thorin. Frs. 4.
- Fage, René, *Le diocèse de la Corrèze pendant la Révolution (1791—1801).* (Tulle) Paris, E. Lechevalier. Frs. 2,50.
- Gaulot, P., *La Vérité sur l'expédition du Mexique, d'après des documents inédits d'Ernest Louet. L'Empire de Maximilien.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Gillet, l'abbé J., *La Chartreuse du Mont-Dieu, au diocèse de Reims, avec pièces justificatives inédites.* (Reims) Paris, E. Lechevalier. Frs. 10.
- Hausmann, le baron, *Mémoires.* Tome I: Avant l'Hôtel de Ville. Paris, Havard. Frs. 7,50.
- Houssaye, Arsène, *La Galerie du XVIII^e siècle: La Régence.* Nouvelle édition. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- La Faye, J. de, *Histoire du général de Sonis. Avec 8 gravures.* Paris, Bloud et Barral. Frs. 4.
- Le Normant des Varannes [Édouard Burton], *Histoire de Louis XVII, d'après des documents inédits, officiels et privés.* (Orléans) Paris, E. Lechevalier. Frs. 7,50.
- Mège, Francisque, *Gautier de Biauzat, député du tiers-état aux États généraux de 1789. Sa vie et sa correspondance.* 2 vol. Paris, E. Lechevalier. Frs. 12.
- Nicard, Pol, *Étude sur la vie et les travaux de M. Ducrotay de Blainville.* Paris, J. B. Baillière. Frs. 10.
- Perthuis, P. A., et S. de la Nicollière-Teijeiro, *Le Livre doré de l'Hôtel de ville de Nantes, avec les armoiries et les jetons des maires.* 2^e édition. 2 vol. (Nantes) Paris, E. Lechevalier. Frs. 50.
- Potel, Ad., *Le Socialisme en Allemagne.* Paris, Thorin. Fr. 1.
- Ribeyre, Félix, *La Nouvelle Chambre (1889-1893). Biographie des 576 députés.* Paris, Dentu. Frs. 4.
- Rocheblave, S., *Essai sur le comte de Caylus. L'Homme, l'Artiste et l'Antiquaire.* Paris, Hachette. Frs. 7,50.
- Taxil, Léo, et Paul Fesch, *Le Martyre de Jeanne d'Arc.* Paris, Letouzey et Ané. Frs. 3,50.
- Yacoub Artim Pascha, *L'Instruction publique en Égypte.* Paris, Leroux. Frs. 5.
- Zeller, B., *Le Comte d'Enghien. Cériseoles. Fin du règne de François I^{er} (1537-1547). Extraits de Du Bellay. etc.* Avec 10 grav. Paris, Hachette. Fr. 0,50.
- Zeller, B., *La Cour de François I^{er}, son gouvernement. Extraits de Brantôme.* Avec 12 grav. Paris, Hachette. Fr. 0,50.
- Zeller, B., *François I^{er}. Anne de Montmorency (1534-1537). Extraits des Mémoires de Du Bellay, etc.* Avec 17 grav. Paris, Hachette. Fr. 0,50.
- Crozals, J. de, *La France. Anthologie géographique.* Paris, Delagrave. Frs. 3,50.
- Hubert, Eugène, *Dictionnaire historique, géographique et statistique de l'Indre.* Paris, Picard. Frs. 4.
- Imhaus, E. N., *Les Nouvelles-Hébrides.* Avec 1 carte et 7 grav. Paris, Berger-Levrault. Frs. 6.
- Le Camus, E., *Notre Voyage aux pays bibliques.* 3 vol. Paris, Letouzey et Ané. Frs. 10,50.
- Neukomm, E., *Berlin tel qu'il est.* Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Pontevès de Sabran, Jean de, *Notes de voyage d'un hussard. Un Raid en Asie. Avec une lettre de Fr. Mistral.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Tardieu, Amédée, *Géographie de Strabon. Traduction nouvelle.* Tome IV: Table alphabétique et analytique. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

- Brémond d'Ars, le comte Guy de. La Vertu morale et sociale du christianisme. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
 Cellarier, Félix, Rapports du relatif et de l'absolu. Paris, Alcan. Frs. 4.
 Fouillée, Alfr., L'Évolutionnisme des idées-forces. Paris, Alcan. Frs. 7,50.
 Frauck, Ad., Nouveaux essais de critique philosophique. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
 Hochart, P., Études d'histoire religieuse. Paris, Thorin. Frs. 8.
 Milloué, L. de, Précis d'histoire des religions. Première partie: Religions de l'Inde. Paris, Leroux. Frs. 3,50.
 Renan, Ernest, L'Avenir de la Science. Pensées de 1848. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
 Sauvé, Mgr., Le Pape (son autorité suprême, sa magistrature infaillible) et le concile du Vatican. Paris, Berche et Tralin. Frs. 6.
 Tarde, G., Les Lois de l'imitation. Étude sociologique. Paris, Alcan. Frs. 6.
 Verger, l'abbé A., Vie de saint Antoine le Grand, patriarche des cénobites. Paris, Poussielgue. Frs. 4.

Miscelle.

Bei der zwölften Direktorenversammlung für Ost- und Westpreußen wurden betreffs des französischen Unterrichts folgende Thesen angenommen, welche allseitige Beachtung verdienen: 1. Durch die Umgestaltung des Lehrplans für das Französische ist keine Erweiterung des Endzieles des französischen Unterrichts eingetreten. Die gegenwärtige Verteilung der Lehrstunden läßt in Verbindung mit einer verbesserten Unterrichtsmethode bei dem Vorhandensein geeigneter Lehrkräfte eine wesentliche Förderung des gesamten französischen Unterrichts hoffen. 2. Der Charakter des Gymnasiums als einer wissenschaftlichen Bildungsanstalt gebietet nach wie vor den grammatischen Betrieb des französischen Unterrichts. Derselbe hat unter Vermeidung alles irgendwie Entbehrlichen dahin zu streben, daß die Formenlehre thunlichst in V und IV, die Syntax jedenfalls in III und II erledigt werde. Der Einzelsatz ist für den Anfangsunterricht nicht zu entbehren, doch finden schon im ersten Lehrjahre zusammenhängende Stücke Verwendung. Von III an steht die Lektüre im Mittelpunkt des Unterrichts. Dieselbe erweitert durch Anwendung eines induktiven Verfahrens die in der Grammatik gewonnenen Kenntnisse, dient aber nicht zur Einübung der Grammatik. 3. Korrekte Aussprache des Französischen ist hauptsächlich durch sorgfältiges Vorsprechen des Lehrers und genaues Nachsprechen des Schülers anzustreben. Phonetische Unterweisungen dürfen nur gelegentlich in der elementarsten Form gegeben werden. 4. Die Einführung einer eigentlichen Lautschrift, wie die parenthetische Bezeichnung der Aussprache ist als das Gedächtnis des Schülers belastend und verwirrend zu verwerfen. 5. Beim Lesen des Satzes ist darauf zu achten, daß nicht die Flexionsendungen hervorgehoben werden, daß nicht an falscher Stelle angehalten wird und daß der Überton auf der letzten lautharen Silbe vor dem Haltepunkte ruht. 6. Verwendung der in der Lektüre vorkommenden Vokabeln zur Bildung von Phrasen und Sätzen, Einprägung dem gleichen Ideenkreise angehöriger Wörter, gedächtnismäßige Aneignung von Abschnitten der Lektüre und Retroversionen sind geeignete Mittel, den Wortschatz zu gewinnen, zu erhalten und zu vermehren. Die Vokabeln sind beim Abfragen auf der untersten Stufe zu buchstabieren und in der Regel deutsch, bei der Lektüre in den mittleren und oberen Klassen französisch abzufragen. Auf das Lateinische ist zurückzugehen, wo sich die Vergleichung

von selbst bietet und das lateinische Wort bereits bekannt ist. 7. Die in den Erlassen zu dem Lehrplan für die mittleren Klassen empfohlenen Diktate sind auch auf der Unterstufe schon zur Einübung der Orthographie dann und wann zu schreiben; sie haben sich in den unteren und mittleren Klassen an inhaltlich bekannte Stoffe anzuschließen. 8. Da es die Hauptaufgabe des französischen Unterrichts an unseren höheren Schulen ist, die Schüler derselben in die Kenntnis der klassischen und modernen französischen Litteratur — mit Ausschluss des Altfranzösischen und Provenzalischen — einzuführen, so sind etymologische und auf die historische Entwicklung der Sprache bezügliche Momente nur insoweit zu berücksichtigen, als dadurch die Kenntnis und Beherrschung der Sprache gefördert wird. Vergleiche die Verhandlung der 10. Direktoren-Versammlung in Ost- und Westpreußen 1883, S. 476. 9. In den schriftlichen Arbeiten findet ein Wechsel statt zwischen Extemporalien, Exerzitien und Diktaten. Der in den schriftlichen Übungen verarbeitete grammatische Stoff muß auf das Wichtigste und Geläufigste beschränkt werden. In den Censuren sind die schriftlichen Arbeiten nicht ausschließlich zu Grunde zu legen. In I finden monatlich schriftliche Arbeiten statt. 10. Bei der Auswahl der Lektüre sind diejenigen Schriftsteller zu bevorzugen, welche für die Entwicklung der französischen Litteratur und für den modernen Sprachgebrauch eine hervorragende Wichtigkeit haben. Chrestomathieen sind zulässig. 11. Erörterungen über synonymische Unterschiede sind gelegentlich bei der Lektüre und der Durchnahme der schriftlichen Arbeiten vorzunehmen. 12. Sprechübungen sind von V an zu beginnen und möglichst in allen Klassen fortzusetzen. Sie schließen sich an den geistigen Anschauungskreis des Schülers und an die Lektüre resp. an das Abfragen der aus derselben zu erlernenden Vokabeln und Phrasen an. 13. Es empfiehlt sich, den französischen Unterricht auf der untersten Stufe nur bewährten Fachlehrern zu übertragen.

Dernières nouvelles littéraires.

On nous prie d'indiquer quelques ouvrages nouveaux qui pourraient intéresser les lecteurs de cette Revue.

Signalons d'abord un nouveau et très amusant volume de Jules Claretie, «La Cigarette», tableaux de la vie de théâtre et scènes de la vie parisienne, d'un sentiment bien moderne, d'une intensité d'observation et d'analyse tout à fait remarquables. — Ensuite nommons «Apaisement», par Jean Ginot, étude psychologique des plus attachantes, curieuse analyse d'un cœur de femme qui obtiendra un vif succès. — Il y a encore «Sur le Banc», par Maurice Talmeyr, série de portraits et de scènes. Ce sont, étudiées et vues sur le vif, les physionomies et la vie des criminels ou des héros et des héroïnes de cour d'assises et de police correctionnelle. — Un véritable livre à sensation, c'est «Le Possédé», par Camille Lemonnier. Dans ce nouveau livre, l'auteur de «L'Hystérique» étudie chez un magistrat un cas curieux de dédoublement moral. Bien que les hardiesses familières à l'écrivain y abondent, «Le Possédé», œuvre de passion violente, signale une tendance nouvelle qui sera très discutée.

Robert de Bonnières publie un nouveau volume, «Le petit Maryement». C'est une œuvre à part dans le roman contemporain par son procédé net, rapide, et qui séduira tous les lecteurs un peu fatigués des minutieuses longueurs de l'analyse à outrance. — Citons maintenant un ouvrage d'un genre tout différent: «Rome, carnet d'un voyageur», par le Comte de Mouy, ancien ambassadeur en Italie, qui a tracé le tableau le plus complet et le plus brillant de la ville éternelle. Le nouveau volume de l'éminent diplomate et

écrivain est écrit avec un sentiment supérieur du passé et du présent à Rome, un style achevé et une couleur intense.

«*Notre cœur*», par *Guy de Maupassant*. C'est l'étude d'un caractère de femme dans laquelle le célèbre écrivain a dépassé l'intensité d'émotion qui se dégage de ses autres œuvres estimées à si haut titre.

«*Popular!*» . . . — L'auteur, *M. Jules de Vorys*, a créé un type nouveau: le tartufe de la démocratie. Maire, conseiller général et banquier, trois fois millionnaire, «*Popular*» opère à Ronzinvill, département des Cévennes-Maritimes.

L'Odéon montera, l'hiver prochain, le drame en vers de *M. François Coppée*: *Pour la Couronne!* dont le manuscrit

était demeuré longtemps dans les cartons de la Comédie-Française.

Ce n'est pas seulement à la Comédie-Française, ce n'est pas seulement à la France, mais aussi à l'Angleterre que le gouvernement ottoman a demandé de ne point laisser paraître sur la scène la figure du Prophète. *M. Henry Irving* voulait et devait créer à Londres un *Mahomet* inspiré par celui de *M. de Bornier*.

La représentation de ce *Mahomet* anglais n'aura pas lieu. Le sultan a prié le gouvernement de la Grande-Bretagne de faire ce qu'avait fait le gouvernement français, et les Anglais ont déferé au désir du sultan, — et pour cause.
Vieux Parisien liseur.

Abgeschlossen am 1. Juli 1890.

Anzeigen.

Verlag von Julius Zwissler in Wolfenbüttel:

Führer durch die franz. u. engl. Schullektüre. Zusammengestellt von einem Schulmann.

Geb. 75 Pf.

„Es sei gestattet, auf ein Werkchen hinzuweisen, das für den praktischen Unterricht von größter Bedeutung, im eigentlichen Sinne recht verdienstvoll ist; gemeint ist der „Führer — — —“ Wolfb. bei Jul. Zw. Es ist dies eine Zusammenstellung der etwa in den letzten 20 Jahren veröffentlichten gangbarsten Schulausgaben mit kurzen Bemerkungen bezüglich der erschienenen Kritiken und Besprechungen und endlich, was vor allem wichtig ist, einer Angabe der Klasse, für welche die Werke geeignet erscheinen. Die Litteratur dieser Art ist bekanntlich so reichhaltig, daß der einzelne Lehrer sie unmöglich ganz übersehen kann; durch die Anleitung, die er in diesem Büchlein findet, können große Mißgriffe vermieden werden.“

(Prof. Gutersohn, Zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts. Karlsruhe 1890. S. 26.)

Praktische Grammatik der Englischen Sprache nebst

zahlreichen Musterbeispielen

von

H. Bretschneider,

Realschullehrer.

Zweite verbesserte Auflage. Preis 1 M. 50 Pf.

Der Verfasser schließt sich in dieser zweiten Auflage seiner Grammatik noch enger an die Wünsche an, die in betreff des grammatikalischen und Übungsstoffes erhoben werden, und sein Buch darf in dieser neuen Auflage als ein Musterbuch für den englischen Unterricht bezeichnet werden.

Übungsbuch zur Grammatik der Englischen Sprache von

H. Bretschneider.

Preis — 50 Pf.

Da viele der heutigen Philologen die deutschen Übungssätze ganz verwerfen, hat der Verfasser der vorliegenden engl. Grammatik sich veranlaßt gesehen, für solche, denen

darin liegt, mit den Schülern ein wirkliches, die grammatikalischen Kenntnisse zeigendes Extemporale vorzunehmen, ein Übungsbuch auszuarbeiten, das in der Auswahl von Einzelsätzen und zusammenhängenden Übungsstücken dem Lehrer genügend Stoff geben wird.

Schlüssel

zum

Übungsbuch der Englischen Grammatik.

Preis — 50 Pf.

(Letzterer nur von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen).

Dreser, Dr. W., Englische Synonymik. Für Oberklassen höherer Lehranstalten sowie zum Selbststudium bearbeitet. Mk. 6,—.

Nach den Urteilen, die von verschiedenen Kapazitäten abgegeben worden sind, zeugt dies Werk von eminentem Fleiße, kaum eine Lücke auf dem bearbeiteten Gebiete frei lassend, so daß von jedem Neuphilologen das Werk mit Freude begrüßt werden wird.

Dreser, Dr. W., Englische Synonymik für Schulen sowie zum Selbststudium. Auszug aus dem größeren Werke des Verfassers.
brosch. Mk. 2,50.

Koldewey, Dr. Fr., Direktor d. Realgymnasiums zu Braunschweig, Kurzgefasste französische Synonymik für Schüler. 3. Aufl.
brosch. Mk. 2,—.

Lessings drei Bücher Fabeln zum Übersetzen ins Französische mit stilistischen Anmerkungen und grammatischen Hinweisen versehen von **Dr. Voelkel.** Mk. 0,80.

Corneille, Cinna. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten herausgegeben von **Dr. K. Brunnemann.** brosch. Mk. 0,90.
geb. in Halblwd. Mk. 1,—.

Corneille, Polyeucte, Martyr. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten herausgegeben von **Dr. K. Brunnemann, Direktor des Realgymnasiums zu Elbing.**
brosch. Mk. 0,90.

Kühne, E., Proverbes à l'usage des familles et des écoles. brosch. Mk. 1,—.
kart. Mk. 1,20.

Bruncke, Dr. H., Griechisches Verbal-Verzeichnis zur Repetition der Formenlehre in Obertertia und Secunda im Anschluß an die griechische Grammatik von Müller-Lattmann. 2. Aufl. brosch. Mk. 0,60.
in Halblwd. geb. Mk. 0,80.

Zunächst zum Anschluß an die Müller-Lattmannsche Grammatik ist das Buch doch auch so eingerichtet, daß es selbständig neben jeder Grammatik gebraucht werden kann.

Poppendieck, L., Prof., Griechische Syntax. Zum Gebrauch für Schulen. Mk. 1,50.

Das Werkchen ist recht empfehlenswert. Verfasser ist bemüht gewesen, auf 113 Seiten alle Teile der Syntax der Reihe nach in knappen, scharf markierten Abschnitten kurz und bündig zu besprechen, ohne jedoch irgend welche Oberflächlichkeit walten zu lassen. Ein deutsches und griechisches Register ist angefügt. Preis ist mäßig. Möge das Werkchen sich baldigst Freunde erwerben!

Menge, Dr. H., Repetitorium d. griechischen Syntax für die obersten Gymnasialklassen u. namentlich zum Selbststudium. 3. Aufl. Mk. 4,—.

Menge, Dr. H., Materialien zur Repetition der Griech. Syntax. 2 Teile brosch. M. 2,—.

Menge, Griechische Syntax für die obersten Klassen der Gymnasien. Preis brosch. M. 1,50.

Menge, Dr. H., Materialien zur Repetition d. lat. Grammatik im genauen Anschluß an die Grammatik von H. Menge und von Ellendt-Seyffert. 2. verb. Aufl. Mk. 4,—.

Menge, Dr. H., Repetitorium d. lateinischen Syntax und Stilistik, ein Lernbuch für Studierende und vorgeschrittene Schüler, zugleich ein praktisches Repetitorium f. Lehrer. 6. Aufl. Mk. 7,—.

Menge, Dr. H., Lateinische Schulgrammatik. I. Teil. Formenlehre. brosch. Mk. 1,—.
II. Teil. Syntax. brosch. Mk. 1,50.
Beide Teile in 1 Bd geb. Mk. 2,50.

Durch Verfügung des Königl. Preufs. Ministeriums ist die „Schulgrammatik“ zur Einführung an Gymnasien zugelassen.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnor, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen, die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnor in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwissler in Wolfenbüttel. Druck von Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

Menge, Dr. H., Kurzgefasste lateinische Synonymik für die obersten Gymnasialklassen. 3. Aufl. Mk. 2,50.

Gaiser, Dr. phil. E., Hilfsbuch für den Unterricht in der lateinischen Syntax in organischem Aufbau.

1. Teil: Beispielsammlung.

2. Teil: Regelntext.

Preis für beide Teile Mk. 4,—.

„Das mit gewissenhaftem Fleiße ausgearbeitete und auf eingehenden grammatischen Studien beruhende Hilfsbuch kann mit bestem Gewissen den Fachlehrern warm empfohlen werden.“ (Gymnasium 1888, Nr. 17.)

Soeben erschien:

Gast, E. R. Professor, Der lateinische Satz. Zur Wiederholung für die oberen Gymnasialklassen.

Preis brosch. 50 Pf., gebd. 75 Pf.

Dieses Werk bietet den Schülern der Oberklassen bei den Wiederholungen nicht bloß das, was sie früher gelernt haben, sondern es soll ihnen ein größeres Verständnis für die sprachlichen Erscheinungen vermitteln, die bei ihren freien Arbeiten an sie herantreten und von ihnen gekannt und selbständig angewendet werden müssen.

Menge, Dr. H., Geschichte der deutschen Literatur mit besonderer Berücksichtigung der neuern und neuesten Zeit. Grosse Ausgabe. 2. Aufl. brosch. Mk. 5,—,
eleg. in Halbfranz geb. Mk. 6,—.

Die Mengeschen Lehrbücher erfreuen sich starker Verbreitung auf den Gymnasien Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Hollands und Russlands, und hat der Gebrauch derselben von Jahr zu Jahr zugenommen.

Dem Geschichtsunterrichte dient:

Dorenwell-Lühwing, Vorschule der Geschichte.

I. Griechische und deutsche Sagen.

brosh. Mk. 1,50.

II. Erzählungen a. d. Weltgeschichte.

brosh. Mk. 2,—.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Lateinisch-romanisches Wörterbuch. Von Gustav Körting.

Mit anschließendem romanischen und deutschen Wortverzeichnis.

Die Ausgabe des Werkes geschieht in etwa 9 Lieferungen à 2 Mark. 4 Lieferungen sind bereits erschienen.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester M 4.

Inhalt.

Gutersohn, Vierter deutscher Neuphilologen-Tag in Stuttgart. Besprechungen und Anzeigen: I. Philologie und Pädagogik. Lesaint, *Traité complet de la Prononciation française*. 3e éd. p. p. Vogel. — Villatte, *Parlismen*, 3. Auflage. — Programmabhandlungen. — Zeitschriftenschau.

II. Poesie und Geschichte: Amanieux, *La Révolution*. — Vacquerie, *Futura* — Franklin, *La Vie privée d'autrefois*. — Revuenschau.

Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie. Der Casseler Verein für neuere Sprachen. Personalsnachrichten.

Vierter deutscher Neuphilologen-Tag in Stuttgart.

Es darf wohl vorausgesetzt werden, daß die meisten Fachgenossen über den äußeren Verlauf der so schönen und gelungenen vierten Versammlung des Verbandes der Neuphilologen Deutschlands, abgehalten in Stuttgart zu Pfingsten 1890, durch die Berichte der Tagespresse bereits hinreichend unterrichtet sind. Die wohlbewährte schwäbische Gemütlichkeit hat ja all den festlichen Veranstaltungen ihren besonderen Stempel aufgedrückt, dem kürzeren oder längeren Aufenthalt im «sang- und liederreichen Schwabenlande» seinen besonderen Reiz verliehen, und so werden die Tage, denen zwar des Himmels Gunst nicht gerade gelacht, allen Besuchern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Für den Leserkreis der Franco-Gallia mag es dagegen wohl von Interesse sein, noch einige genauere Angaben bezüglich der einzelnen Vorträge zu erhalten; immerhin kann der Bericht darüber um so eher kurz und gedrängt abgefaßt sein, als die Veröffentlichung des ausführlicheren, offiziellen Festberichtes in ziemlich naher Aussicht steht. Einen guten geschichtlichen Untergrund für die sämtlichen Verhandlungen bot gleichsam der erste Vortrag, gehalten von Prof. Erhardt-Stuttgart über «die Geschichte des neusprachlichen Unterrichts in Württemberg.» Auf die Anfänge zurückgehend berührt Redner die Gründung des Collegium illustre in Tübingen (1592) mit Ausländern als Lehrern der fremden Sprachen, etwas eingehen-

der die Pflege des Französischen an der berühmten Karls-Schule. In umfassender Weise wird weiter der Einflüsse und Antriebe gedacht, die aus geänderten Verkehrsverhältnissen erwachsen, oder die zusammenhängen mit Änderungen im Schulsystem und in den Prüfungsordnungen. Worte der Anerkennung wurden den älteren, jetzt meist verstorbenen Fachgenossen wie Péchier, Hölder, Borel, A. v. Keller gewidmet, dabei auch fortwährend Ausblicke geworfen auf die Verhältnisse an der Landesuniversität zu Tübingen, wo schon 1808 ein Lehrstuhl für das Französische gegründet worden war. Als Haupthindernis in der günstigen Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts wird der Umstand bezeichnet, daß zu strenge an dem System der Klassenlehrer gegenüber dem der Fachlehrer festgehalten werde. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die moderne Philologie mehr und mehr der klassischen gleichgestellt werden möge, zunächst besonders dadurch, daß der bisherige außerordentliche Lehrstuhl zu Tübingen in einen ordentlichen verwandelt würde.

In einem kürzeren Vortrage sprach darauf Prof. Stengel-Marburg über den «Plan einer Geschichte der franz. Grammatik», besonders für Deutschland. Nachdem Redner schon in Dresden eine bezügliche Anregung gemacht, sind unterdessen von ihm auch schon die Vorarbeiten bedeutend gefördert worden, indem bereits das Material aus 122 Bibliotheken verzeichnet ist; über 600 Grammatiken sind allein vor dem Jahre 1800 nachgewiesen. Es handle sich darum, die Geschichte der einzelnen Grammatiken zu verfolgen und besonders folgende Fragen zu beantworten: Wer war der Verfasser? Welche Vorbildung hatte er? Für welches Publikum schrieb er? Welche Methode befolgt er? Was gehört ihm allein und was hat er entlehnt? Redner wünscht thatkräftige Unterstützung zu dieser großen Arbeit seitens der Fachgenossen und behält sich unter Zustimmung der Versammlung die Bildung einer besonderen Kommission vor, welcher zunächst Herr Gymnasiallehrer Klingelhöffer-Darmstadt beiträt.

In einem schönen, klaren Vortrage sprach hernach Vizekonsul Baron v. Locella-Dresden über «die Entwicklung der modernen italienischen Schrift- und Umgangssprache» von Dante bis auf die Neuzeit. Da unter den anwesenden Schulmännern viele waren, die sich jedenfalls nie genauer mit dem Italienischen beschäftigt, wie ja diese Sprache überhaupt in Deutschland etwas vernachlässigt wird, so waren die Ausführungen des Redners ebenso belehrend, als anregend. — Der nachfolgende Vortrag des allverehrten Altmeisters der Neuphilologen, Professors Sachs-Brandenburg, über «Wandlungen der franz. Grammatik», bot eine Fülle trefflicher Belege, um zu zeigen, daß manche Regeln der Grammatik nicht so fest stehen, wie die Schulbücher oft annehmen, sondern verschiedene Veränderungen erleiden, oder selbst von den besten Schriftstellern nicht befolgt werden. Wegen der knapp zugemessenen Zeit konnte übrigens nicht die ganze Arbeit verlesen werden; doch soll dieselbe durch den Druck veröffentlicht werden. In einer kurzen Schlußbemerkung wird darauf hingewiesen, daß man aber immerhin in der Schule sich an gewisse feste Regeln halten müsse; und es ist sicher, darf hinzugefügt werden, daß das in dieser Hinsicht Feststehende und allgemein Gebräuchliche doch das Zweifelhafte weit überwiegt. Deshalb die Sprache als noch immer «im Fluß begriffen» zu bezeichnen — abgesehen von einzelnen Teilen des Wortschatzes — ist doch bei der jetzigen Ausbreitung des Schriftentums durch die Buchdruckerkunst kaum mehr gerechtfertigt.

Es folgte hierauf der Vortrag von Rektor Jäger-Cannstatt: Über die Verwertung des sprachgeschichtlichen Elements in dem franz. Unterricht der lateinlosen Realschule. Redner sucht zu zeigen, wie auch an den genannten Lehranstalten den Schülern ein Begriff von der geschichtlichen Entwicklung der Sprache gegeben werden könne, z. B. unter Anknüpfung an die Fremdwörter u. dergl. Selbstverständlich könne es sich nicht um eine systematische Behandlung der Sache handeln, sondern nur um gelegentliche Bemerkungen. In diesem Sinne, und unter Mahnung zu großer Mäßigung, wurden die Anregungen des Vortragenden im allgemeinen beifällig aufgenommen. — In längerer Ausführung sprach hernach Prof. Wagner-Reutlingen über «die Verwendung des Grützner-Marey'schen Apparates und des Phonographen zu phonetischen Untersuchungen». Der Vortrag, der sehr viele Einzelheiten enthielt, die erst Wert bekommen, wenn man sie gedruckt lesen kann, bespricht verschiedene neuere Methoden der graphischen Darstellung der Laute. Bis freilich die Schule — nicht bloß die Fachwissenschaft — aus den sehr subtilen Einzeluntersuchungen Nutzen ziehen kann, wird noch geraume Zeit vergehen. In mancher Hinsicht konnte der unbefangene Zuhörer

sich auch des Eindruckes nicht ganz erwehren, daß vielleicht einzelne der gemachten Untersuchungen und vorgezeigten Darstellungen mit der Zeit mehr auf eine wissenschaftliche Spielerei herauskommen möchten.

Es folgte in letzter Linie der Vortrag des Professors Gutersohn-Karlsruhe «Zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts.» Mit steter Beziehung auf die Darlegungen der Hauptreformschriften aus der neuesten Zeit (Klinghardt, Quiehl, Walter und Kühn) wurden zunächst in eingehender Weise folgende zwei Thesen begründet:

1. Die Bedeutung der Lautwissenschaft für den Lehrer, sowie diejenige einer genauen Unterscheidung zwischen Laut und Buchstaben, überhaupt die Wichtigkeit einer guten richtigen Schulaussprache mehr zur Geltung gebracht zu haben, ist das unzweifelhafte Verdienst der Reformbewegung.

2. Über die Ausgestaltung des Unterrichtsverfahrens im einzelnen, bezüglich Verwertung der Lautlehre in der Schule, Verwendung einer eigentlichen Lautschrift. Behandlung der Beziehungen zwischen Aussprache und Orthographie sind teils allgemein gültige Entscheidungen überhaupt nicht zu treffen, teils erst zahlreiche weitere Erfahrungen zu sammeln und zu sichten.

Eine ausführliche Behandlung der Abschnitte über Grammatik, Lektüre und Sprechübungen war bei der vorgerückten Zeit nicht mehr möglich; die bezüglich der Darlegungen wurden deshalb in folgende weitere Sätze zusammengefaßt:

3. Das in den amtlichen Lehrplänen aufgestellte Ziel der Sicherheit in der Formenlehre und den Hauptregeln der Syntax wird von allen Seiten festgehalten, wie auch die Forderung der möglichst induktiven Behandlung des grammatischen Stoffes, der richtigen Auswahl und Sichtung desselben allgemein Billigung findet.

4. Die gut gewählten Einzelsätze bieten zwar alle Gewähr für einen naturgemässen, erfolgreichen methodischen Unterrichtsgang; dennoch wird auch die Bedeutung des zusammenhängenden Lese- und Übungsstoffes immer allgemeiner anerkannt werden, je mehr die betreffenden Texte sich durch vielseitige Erfahrungen als wohl geeignet und einfach genug erweisen.

5. Da indes bei den verschiedenen Lehranstalten die Bedürfnisse der Schüler je nach Alter, Vorbildung und Begabung verschieden sind, so ist es wünschenswert, daß durch Lehrpläne und Schulordnung den Lehrern immer die nötige Freiheit bezüglich Methode und Schulbücher gewahrt bleibe.

Eine allgemeine Diskussion und Abstimmung über diese Sätze konnte nicht mehr stattfinden; doch wurde deren versöhnende Haltung vom Vorsitzenden (Oberschulrat v. Sallwürk-Karlsruhe) ausdrücklich anerkannt. Es darf auch beigefügt werden, daß durch den nachfolgenden persönlichen Verkehr und Meinungsaustausch eine Vermittlung und gegenseitige Anerkennung zwischen den Vertretern der verschiedenen Richtungen angebahnt und gefördert worden ist. Von vielen Seiten wurde sehr bedauert, daß für diesen Vortrag nicht vom Vorstand eine günstigere Zeit anberaumt war, indem eine ausgiebige Besprechung über diese Frage allgemein gewünscht wurde. Von den württembergischen Fachgenossen hätte wohl um so eher

einer an das Ende gesetzt werden dürfen, als ja im ganzen deren drei zum Worte kamen, worunter ein Vortrag, der ganz speziell nur die Verhältnisse der Oberrealschulen betraf. Auf diese Weise kam es, daß sich eigentlich an keinen der Verhandlungsgegenstände eine irgendwie bedeutende Debatte anschloß, was gewiß mit Zweck und Ziel der Neu-philologentage nicht in Einklang steht; da wären ja die bestehenden Fachzeitschriften mehr als genügend. Es ist also zu hoffen, daß das Programm ein anderes Mal mit mehr Berücksichtigung dieses Umstandes aufgestellt werde.

Karlsruhe.

J. GUTERNOHN.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie und Pädagogik.

M.-A. Lesaint, *Traité complet de la Prononciation française* dans la seconde moitié du XIX. siècle. 3^e édition, entièrement revue et complétée par Chr. Vogel. Halle 1890, Gesenius. XXVIII u. 502 S. 8^o. M. 8.

Noch etwas zum Lobe des Lesaint'schen *Traité* sagen zu wollen, hiefse Eulen nach Athen tragen; schon der Umstand, daß eine dritte Auflage nötig wurde, spricht für die Vortrefflichkeit des Werkes. Diese Neuauflage hat, da der Verfasser inzwischen verstorben ist, der Genfer Professor Chr. Vogel besorgt. Mit pietätvoller Wahrung des ursprünglichen Textes hat er die im Laufe der Zeit bemerkbar gewordenen Lücken ausgefüllt und vor allen Dingen sein Augenmerk darauf gerichtet, die durch die Akademie vorgeschriebene neue Orthographie durchzuführen. Die von Lesaint ursprünglich angewandte Aussprachebezeichnung hat er beibehalten, obgleich eine phonetische Umschrift deutlicher gewesen wäre; da wir aber augenblicklich fünf verschiedene Lautschriften haben, so hat er recht daran gethan, mit Anwendung derselben zu warten, bis die Meinungen sich geklärt haben und bis ein einheitliches System der Aussprachebezeichnung eingeführt sein wird. So sei denn auch diese dritte Auflage des trefflichen Buches allen empfohlen, die sich über Einzelheiten der schwierigen französischen Aussprache orientieren wollen.

C. Villatte, *Parisismen*. Alphabetisch geordnete Sammlung der eigenartigen Ausdrucksweisen des Pariser Argot. 3. Auflage. Berlin 1890, Langenscheidt. M. 5.

Wieder liegt eine neue Auflage des trefflichen Werkes vor uns, ein Beweis dafür, daß die Abfassung desselben einem wirklichen Bedürfnis abhalf; weiß doch nunmehr jeder, der mit der modernen Romanliteratur sich beschäftigt, was er an ihm für einen treuen und zuverlässigen Ratgeber

gefunden hat. Was wir zum Lobe der 1. und 2. Auflage gesagt haben, müssen wir auch der 3. gegenüber wiederholen, zumal diese Auflage nur ein Wiederabdruck der 2. ist, vermehrt um einen 18 Seiten umfassenden Anhang, bemerkte Lücken ausfüllend und neue Beobachtungen enthaltend.

Programmabhandlungen 1890.

Außer den einer selbständigen Besprechung unterzogenen Programmabhandlungen von Dühr (vergl. S. 82) und von Laubert (vergl. S. 118) seien noch die folgenden erwähnt:

J. Krick, *Jean Racine's Verhältnis zu Euripides*.

II. Teil. Programm des Kaiser-Wilhelmsgymnasiums zu Aachen. 46 S. 4^o.

Nachdem 1884 der Verfasser das Verhältnis der Phönissen zur Thèbaïde in lichtvoller Arbeit dargestellt hat, zeigt er nunmehr, in welcher Beziehung des Euripides Andromache zur Andromaque des französischen Dichters steht und führt aus, wie Racine sein griechisches Vorbild in weit höherem Maße benutzt hat, als er in der Vorrede zugiebt. Die Abhandlung, welche von liebevoller Vertiefung in die besprochenen Werke, von geläutertem ästhetischen Geschmack und von fesselnder Darstellungsgabe Zeugnis ablegt, verdient das Interesse aller Litteraturfreunde.

G. Kötting, *Studien über altfranzösische Bearbeitungen der Alexiuslegende mit Berücksichtigung deutscher und englischer Alexiuslieder*. Programm des Realgymnasiums zu Trier. 44 S. 8^o.

Der Verfasser zeigt in dieser recht gewandt geschriebenen, wenn auch nichts Neues bietenden Abhandlung, wie die älteste Fassung des französischen Alexius durch spätere Bearbeiter erweitert und umgedichtet wurde; er legt das Verfahren der Interpolatoren und Bearbeiter klar und berücksichtigt dabei, wenn auch nur in geringem Maße, die englischen und deutschen Versionen. Interessant wäre eine Erweiterung der Arbeit in dem Sinne, daß die sämtlichen Bearbeitungen der Alexiuslegende, auch die provenzalischen, italienischen und spanischen, mit einander verglichen und ihre Abhängigkeit von einander untersucht würde. Vielleicht unternimmt Kötting später diese Arbeit, zu welcher ihn die vorliegende Schrift als besonders befähigt erweist.

A. Krause, *Bemerkungen zu den Gedichten Baudouins und Jeans de Condé*. Programm des Friedrichs-Werder'schen Gymnasiums zu Berlin. 32 S. 4^o.

Die Werke der beiden Condés, durch Scheler (Bruxelles 1866/67. 3 B.) herausgegeben, bieten bei der mangelhaften Überlieferung, in welcher sie uns

erhalten sind, sowie bei der oft dunklen Sprache, in der sie abgefaßt sind, reichlich Anlaß, philologischen Scharfsinn zu üben und Emendationen und Verbesserungsvorschläge anzubringen. Krause hat dies mit anerkennenswertem Geschick gethan und im letzten Heft von Herrig's Archiv die Zustimmung Tobler's geerntet, der einer der vorzüglichsten Kenner der Dichter und Herausgeber der Dichtungen Jeans de Condé ist.

O. Essert, *Bueves de Commarchis, chanson de geste par Adenes le Roi*. Programm der Löbenicht'schen Höheren Bürgerschule zu Königsberg i. P. 18 S. 4°.

Enthält eine detaillierte Inhaltsangabe dieses schwächsten der Werke des Adenes, sowie einige oberflächliche Bemerkungen über das Leben, die Versifikation und Diktion des Dichters, das Ganze in nicht immer korrektem, schwerfälligem Französisch abgefaßt, mit ungebührlich vielen Druckfehlern.

C. Jacobs, *Zur Kritik und Sprache des auf der Stadtbibliothek zu Bordeaux befindlichen Fragments des Roman de Troie von Benoit de Ste More* (Msc. N. 674). Programm der Neuen Höheren Bürgerschule zu Hamburg. 18 S. 4°.

Das Fragment ist von Jacobs in einem Hamburger Programm 1889 veröffentlicht worden; jetzt bietet er eine Darlegung des Vokalismus und Konsonantismus des Denkmals, einer pikardischen Bearbeitung des Romans, und bezeichnet als Ort, in welchem die dem Bruchstück zu grunde liegende Redaktion entstanden ist, Lille oder dessen Umgegend, als Schreiber aber — wegen der vorkommenden provenzalischen Formen — einen Südfranzosen. Die Abhandlung zeichnet sich durch verständige und klare Darlegung aus.

P. Kreutzberg, *Die Grammatik Malherbe's nach dem „Commentaire sur Desportes“*. Programm des Realgymnasiums zu Neisse. 32 S. 8°.

Von der großen Strenge, mit der Malherbe alles das aus dem Sprachschatz ausschied, was dem Dialekte, der Ausdrucksweise eines Standes oder gar der rohen Menge angehört, mit welcher er ferner den von ihm aufgestellten grammatischen Gesetzen Geltung verschaffte, und mit welcher er schließlich auf dem Gebiete der Metrik als Reformator auftrat, das geht recht deutlich aus den Bemerkungen hervor, die er zu Philippe Desportes' Werken geschrieben hat. Inwieweit die verbessernde Thätigkeit Malherbe's sich auf das grammatische Gebiet erstreckt, sucht der Verfasser der vorliegenden Arbeit nachzuweisen. Er liefert in seiner fleißig gearbeiteten Schrift einen höchst bemerkenswerten Beitrag für unsere Kenntnis der Wortlehre und Syntax des Französischen im 17.

Jahrhundert und ergänzt das bekannte Werk von Haase in angenehmer Weise.

A. Schwieder, *Le Discours indirect dans Crestien de Troies*. Programm des Andreas-Realgymnasiums zu Berlin. 29 S. 4°.

Die in recht flüssigem Französisch geschriebene Arbeit legt den Gebrauch der indirekten Rede bei einem der Hauptvertreter altfranzösischer Dichtung dar und zeigt, wie die alte Sprache sich viel mehr Freiheiten gestattete, als die in enge Regeln geprefte unserer Zeit.

R. Hundt, *In welchem Umfange kann die Geschichte der französischen Sprache auf dem Gymnasium behandelt werden?* Programm des Gymnasiums zu Dramburg. 19 S. 4°.

Der Verfasser wünscht, daß nicht historische Lautlehre auf dem Gymnasium getrieben werde, wohl aber, daß die Schüler mit einigen der allerscheinlichsten Lautgesetze bekannt gemacht werden. Zu diesem Zwecke giebt er eine Geschichte der französischen Sprache, welche auf A. Brachet's Histoire de la langue française basiert und mit Geschick das Wichtige von dem minder Wichtigen trennt. Primaner werden den Aufsatz mit Nutzen lesen.

P. Venzke, *Zur Lehre vom französischen Konjunktiv*. Programm des Gymnasiums zu Stargard. 35 S. 4°.

Eine ebenso gediegene und wohl durchdachte als einleuchtende Darlegung der schwierigen Lehre vom Konjunktiv, an der Hand der Grammatik Lücking's, dem der Verfasser oft beachtenswerte Auffassungen entgegensetzt.

K. Schiewelbein, *Die für die Schule wichtigen französischen Synonyma*. Programm des Realgymnasiums auf der Burg zu Königsberg i. P. 17 S. 4°.

Mit Zugrundelegung der besten synonymischen Hilfsmittel und gestützt auf eine, wie es scheint, langjährige Erfahrung stellt der Verfasser unter den deutschen Stichwörtern die wichtigeren Synonyma zusammen, bietet somit den Schülern der oberen Klassen ein brauchbares Hilfsbuch, das einer weiteren Verbreitung wohl wert wäre. Gerade die Betrachtung synonymischer Begriffe ist geeignet, die Lernenden zum Denken anzuregen, ihr Sprachgefühl zu schärfen und sie gewissermaßen zu einer geistigen Vertiefung in den französischen Wortschatz anzuleiten. Die beigelegten etymologischen Angaben sowie die gut gewählten Beispiele werden die Auffassung oft erleichtern.

K. Schweppe, *Die Lehrbücher der französischen Sprache an den höheren Unterrichtsanstalten, mit*

besonderer Berücksichtigung des Gymnasiums. Programm des Stadtgymnasiums zu Stettin. 18 S. 4^o.

Die Arbeit verfällt in zwei Teile; in dem ersten unterwirft der Verfasser die Hauptsätze der Reformpartei einer eingehenden, sachlichen Kritik, der Referent durchaus beistimmt, und deren Beherzigung er gewissen Kreisen der neuphilologischen Lehrerwelt wünscht. Der zweite Teil enthält eine kurze, im ganzen zutreffende Kritik der in Gymnasien gebrauchten Grammatiken, mit besonderer Berücksichtigung von Plötz' kurzgefaßter systematischer Grammatik. Von Interesse ist die aus den Programmen 1889 zusammengestellte Übersicht über die an den höheren Lehranstalten Norddeutschlands im Gebrauch befindlichen französischen Lehrbücher; die Tabelle zeigt, daß zur Zeit nicht weniger als 33 verschiedene Schulgrammatiken traktiert werden, von denen Plötz' Schulgrammatik und Elementarbuch noch den weitaus größten Platz behaupten: sie werden an etwa zwei Dritteln sämtlicher Schulen gebraucht.

H. Seeger, Bemerkungen zu den Schriften der Herren Dr. Karl Kühn und Max Walter, betreffend die Reform des französischen Unterrichts. Programm des Realgymnasiums zu Güstrow. 34 S. 4^o.

Eine glänzende Widerlegung der absurden Forderungen der Reformpartei. Direktor Seeger hat sich durch die Abfassung dieser Schrift, welcher wir in Buchform wieder zu begegnen hoffen, um den französischen Unterricht ein unschätzbares Verdienst erworben. Wir empfehlen sie allen Fachgenossen dringend zur Lektüre.

G. Krüger, Der lautliche Unterricht im Französischen. — E. Lobedanz, Der Unterricht in Lektüre und Grammatik, besonders im Französischen. Programm des Realgymnasiums zu Schwerin. 35 S. 4^o.

Die Bestrebungen der Reformen haben das Gute gehabt, daß der Aussprache größeres Interesse zugewendet, und daß die Lektüre mehr in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt wurde. Dies haben die oben genannten beiden Fachlehrer des Französischen an dem Schweriner Realgymnasium erkannt; sie zeigen in ihren höchst lesenswerten Erörterungen, wie sie diese Früchte der Reform in ihrem Unterricht verwerten, und wie sie — verständigerweise — sich von den Auswüchsen der besagten Reform fernzuhalten verstehen. In Mecklenburg überhaupt scheint man auf dem Wege zu einer malsvollen Umgestaltung des Unterrichts zu sein und mit norddeutscher Kaltblütigkeit und Besonnenheit vorzugehen.

Cassel.

A. KRESSNER.

Zeitschriftenschau.

Zeitschrift für romanische Philologie.

XIV. Heft 1/2. J. Wieprecht, Die lateinischen Homilien des Haimo von Halberstadt als Quelle der altlothringischen Haimo-Übersetzung; E. Gefsner, Die hypothetische Periode im Spanischen in ihrer Entwicklung; Ch. Bonnier, Étude critique des Chartes de Douai de 1203 à 1275; G. Schiavo, Fede e superstizione nell' antica poesia francese; V. Crescini, Azalais d'Altier; E. Gorra, Fonetica del dialetto di Piacenza. — Vermischtes: G. Baist, Die Todtenbrücke; C. Appel, Zu Guillem Ademar, Grimoart Gausmar und Guillem Gasmar; E. Köppel, Ist Bice Portinari Dante's Beatrice? G. Binz, Zum evangile des femmes; H. Suchier, Zu Aucassin (*taleron, soisté*); H. Schuchardt, Wortgeschichtliches; G. Baist, *Mañera*. — Besprechungen: A. Thomas, Poésies complètes de Bertran de Born [wertvolle Arbeit; zahlreiche Verbesserungsvorschläge — H. Andresen]; N. du Puitspelu, Dictionnaire étymologique du patois lyonnais [mit Dank zu begrüßen — A. Horning].

Romania.

Fasc. 74. Fr. Novati, I codici francesi dei Gonzaga secondo nuovi documenti; P. Meyer, Fragment d'Aspremont conservé aux archives du Puy-de-Dôme, suivi d'observations sur quelques mss. du même poème; A. Piaget, Oton de Granson et ses poésies; E. Picot, Fragments de mystères de la Passion. — Mélanges: J. Cornu, Ambulare; G. P., *Accouttrer, patras*; F. Lot, Guillaume de Montreuil; G. P., L'auteur de la Complainte de Jérusalem; P. M. Chansons en l'honneur de la Vierge; A. Bos, Juge; A. Bos, Marner; A. Bos, Se mettre au plein; A. Delboulle, Bouquetin. — Comptes rendus.

Revue de philologie française et provençale.

IV, 1. L. Clédât, Sur la double valeur des temps du passif français; A. Devaux, Étude grammaticale sur le dialecte breton en 1365; A. Millien, La demande en mariage, facétie en parler nivernais; F. Fertiault, Dictionnaire du langage populaire verduno-chalonnais. Lettre A; L. Clédât, Mélanges de phonétique française-Jeter. Le c final de «avec, donc». Influence des palatales sur l'o fermé, tonique libre. Les dentales latines entre une voyelle et une liquide; Combes, De l'influence du français sur le patois à propos du patois de Villeneuve-sur-Lot; H. Chapuis, Voyage de Tiénon Zaza à Paris, récit en patois de Crans (Jura); Ch. Joret, L'enquête philologique de 1812 dans les arrondissements d'Alençon et de Mortagne par Louis Duval.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1890.

N. 7. G. Paris, La littérature française au moyen âge (XI^e - XIV^e siècle). 2^e édition. Besprochen von W. Förster [das treffliche Werk ist durchgesehen und vermehrt worden; die Bibliographie bedarf noch gründlicher Umarbeitung].

Litterarisches Centralblatt 1890.

N. 30. M. Schweigel, Esclarmonde, Clarisse et Florent, Yde et Olive. Drei Fortsetzungen der Chanson von Huon de Bordeaux. Nach der einzigen Turiner Handschrift zum ersten Male veröffentlicht. Marburg 1889. [sorgfältige Ausgabe.]

II. Poesie und Geschichte.

Marc Amanieux, La Révolution. Paris 1890, Ollendorff. Frs. 7,50.

Ein gewaltiges episches Gedicht voll tiefer Gedanken, wahrhaft poetischer Empfindung, und vor-

züglich in der Form. Der Dichter besingt die welterschütternden Ereignisse der Revolution, nicht mit dem forschenden Blick des Historikers, sondern mit dem prophetisch-verklärten eines Lieblings der Musen; «Aimer, Combattre, Souffrir, Grandir, toute la vie» ist das Motto des Werkes, und ihm entsprechen die vier Abteilungen: Les Grandes Amours, Les Grandes Lutttes, Les Grands Drames, Les Grandes Lois, in welchen Amanieux uns seinen Helden als Mittelpunkt der gewaltigen Begebenheiten und ihrer Tragik vorführt. Ein solches Gedicht zu analysieren würde mehr Platz erfordern, als hier zu Gebote steht; es sollen daher nur einige Stellen als Proben gegeben werden.

Der Dichter führt uns zunächst auf das Ufer der Bretagne, der Heimat des Helden:

La Bretagne. La mer. Un rocher riverain,
Sur ce rocher, un bourg de cent feux.

Le marin
Qui, pour rentrer, le soir, met le cap sur la côte,
Découvre au ras des eaux la maison la plus haute,
Et c'est elle, longtemps, que seule il aperçoit.

Dort wohnt Carville, und mit kräftigen Pinselstrichen malt uns der Dichter sein Bild:
Les pêcheurs, que troublait son air olympien,
Le tenaient pour un fils des prophètes bibliques.
Il avait les vertus des chefs de républiques.
La Terre l'attendait ainsi que le printemps.
Il portait les cheveux non poudrés et flottants.
Et son corps de lutteur, au magnétisme étrange,
Semblait un marbre brun taillé par Michel-Ange.
Tous les maîtres récents, tous les saints précurseurs,
Morts aimés, l'inspiraient comme des âmes sœurs:
Montesquieu, Diderot, Jean-Jacques et Voltaire
Lui parlaient, dans ses nuits, de l'œuvre humanitaire.
Il vivait, adorant les hommes et les champs,
Remettant des murs neufs aux logis trop penchants,
Dans les huches du pain, à la vergue des toiles,
Ayant le cœur sur terre et l'œil dans les étoiles.
Souvent, quand l'ouragan faisait rage, il armait
Sa chaloupe robuste, et Maupan, qu'il aimait
Parce qu'il était brave autant qu'il était probe,
Maupan, marin bronzé par tous les vents du globe,
Le suivait et prenait le gouvernail en main.
Alors c'était la lutte et l'effort surhumain.
Carville sur l'avant, baigné d'écumes blanches,
Présentait un front calme aux chocs des avalanches.
L'homme et la folle mer se mesuraient tous deux;
Et lui, sorti vainqueur du chenal hasardeux,
Cherchant des yeux d'aigle, au loin, quelque naufrage,
Batait de tous côtés le champ noir de l'orage;
Puis, dans les cris de l'air et la clameur des flots,
Il rentrait, ramenant parfois des matelots.

C'est ainsi que, sacrés et forts parmi les autres,
Il surgit des sauveurs et grandit des apôtres;
Et leur cœur vaste est plein de l'amour des maudits.

Einst findet er ein häßliches kleines Mädchen. die Pflgetochter armer Fischerleute, wie sie im Begriff ist eine Spinne zu quälen; er nimmt sie zu sich und beschließt sie zu einem guten und tugendhaften Menschen zu erziehen. Zum Andenken an die Veranlassung zu ihrer Bekanntschaft giebt er ihr den Namen Arachné (Spinne).

A ce moment, venu par mer avec le flot,
Un jeune homme apparut et marcha vers Carville.
C'était Luc de Jordan. Jadis, campagne et ville,
La côte appartenait à ses pères, barons.
Il s'avancait, portant gaïement ses avirons.
Poète, il recherchait le penseur docte et grave.
Maître, dit-il, quelle est cette enfant qui vous brave,
Qui tremble aussi pourtant, et que vous tenez là?
— Une épave de mer encore celle-là.

— Son nom?

— Je la baptise et je veux qu'on l'appelle
Arachné.

— Laid visage!

— Oh! je la rendrai belle.

— Peut-être, avoua Luc, mais point bonne à coup sûr.
Carville répliqua:

Son regard est obscur,
Il sera clair et franc; son esprit est acerbe,
Il prendra sous mon joug la souplesse de l'herbe.
Cette enfant, âme et chair, tu vois est tout airain,
Eh bien, je la ferai de son hâle marin
Sortir blanche et pareille au marbre qu'un sol cache.
Il me plaît d'accepter, en père, cette tâche
De recréer son cœur que je connais cruel.
Au mal je livrerai ce patient duel.
Luc, il en jaillira le bien tel qu'un prodige.
A tout être et tout peuple on peut mettre, te dis-je,
La grandeur et l'amour comme un vêtement neuf.
Or cela se passait avant quatre-vingt-neuf.

Die Jahre geben Carville Recht; Arachné wird schön und gut; sie liebt Luc de Jordan, wird von ihm wiedergeliebt, und das große Jahr 1789 schließt ihren Ehebund. Und nun entrollt sich das gewaltige Drama der Revolution, zu deren gefürchtetsten Führern Carville zählt. Der Dichter schildert uns, wie die Vergangenheit zusammenbricht und in eine blutige Kloake dahinrollt. Die gewaltigen Figuren eines Danton, Robespierre, Saint-Just, Fouquier-Tinville, Collot d'Herbois, Carnot und so viel anderer treten wirksam aus dem dunklen Gemälde hervor. Carville mordet erbarmungslos. Selbst Arachnés Gatte wird nicht geschont; seine Festnahme und Hinrichtung geben Veranlassung zu ergreifenden Szenen.

Nicht minder packend ist die Stelle, wo Carville in Notre-Dame vor dem gekreuzigten Christus stehen bleibt:

Notre-Dame était donc rendue au divin culte.
Le Sauveur maintenant, oublieux de l'insulte,
Sur la croix où depuis dix-huit siècles il dort,
Régnaient devant l'hostie et les chandeliers d'or.
Du sang nouveau coulait en larmes sous les pointes.
Les archanges de bronze, élevant leurs mains jointes,
Priaient mystiquement aux piliers de granit.
Le Ciel, comme une face inclinée au zénith,
Dans sa maison d'en bas, sur ses élus, qu'il nombre,
Versait immensément de la majesté sombre,
Et les élus disaient que Dieu demeurerait là.

A l'heure où l'on était, le diacre s'en alla,
Et le repos emplit le temple solitaire.

Tout à coup, à pas lents, un homme de la terre
Que les parvis sacrés n'avaient jamais connu,
S'avança dans la nef, pensif et le front nu.
Et ce païen était Carville le prophète.
Il fuyait dans ce lieu le fracas de la fête
Que célébrait Paris pour honorer ses lois.
Lui, le législateur, lui, le dompteur des rois,
Dont le seul nom faisait un bruit de cent victoires,
Il trouvait ces transports presque blasphématoires.
La France en absolvant trop de patriciens,
Décevait le meilleur de ses songes anciens.
Il sentait la douleur terrestre encore vivace.
La Révolution n'était qu'une préface.
On atteignait à peine aux portes de son ciel.

Dans l'air en paix flottait l'encens officiel,
Et son âme attristée y puisait une ivresse.

Bientôt, à ses regards, sur le bois qui se dresse,
Le Sauveur apparut, sculptural, muet.
Le jour des somptueux vitraux diminuait;
Des feux doraient l'autel au voile d'hyacinthe.

Carville s'arrêta.

Grand, même en cette enceinte,
Il contempla le Christ d'un œil demi-rêvant,
Puis, saisi du frisson des hauteurs, le vivant
Au tragique défunt parla dans le silence:

... J'ai protégé le passant des chemins,
Grandi les parias, chercheurs des miels sauvages,
Brisé tous les orgueils, rompu tous les servages,
Défoncé chaque tombe où quelqu'un étouffait;
Ce que tu m'as prescrit de faire, je l'ai fait,
Et le bétail humain est libre dans ses bouges.
Mais, regarde, vers toi je tends mes deux bras rouges;
J'ai tué par l'épée, et je souffre, et je vois
Que c'est moi désormais le maudit des maudits,
Et toi le bienheureux dont les plaintes sont vaines,
Car le sang qui te couvre est celui de tes veines,
Et le sang qui me couvre est tout le sang d'autrui!
Jésus, l'œuvre de fer qui s'achève aujourd'hui
Sera trop chère au prix des maux et du massacre,

Si le ciel n'y répand son huile et ne le sacre,
Et n'enseigne du haut des dômes de clarté.
Tel est encor le trouble où le monde est jeté,
Qu'après l'œuvre je sens que l'œuvre reste à faire.
Sur ce sol, dont ses pas ont ébranlé la sphère,
La République, en proie au tourment d'idéal,
Réclame en vain les fruits qu'annonçait Floréal;
Elle invoque ses dieux dans la splendeur dorée,
Et tu peux, te penchant, voir l'immense éplorée
Gémir, les poings au front, sur ce vaisseau qui fuit.
Maître, dans le sentier où ton doigt m'a conduit,
J'ai partout délivré les esclaves des hommes;
Mais, pour créer ensuite en eux ce que tu nommes
La candeur du ramier et du petit enfant,
C'est trop peu d'un soldat qui conquiert et défend:
Sans le ciel je ne puis doubler mon épopée;
L'arme des libertés qu'on fonde, c'est l'épée,
Mais l'arme de l'amour est un rayon d'en haut.

Und Carville verläßt den Tempel, in welchem
der erhabene Erlöser thront, indem er an ihn das
schöne Wort richtet:

Révolutionnaire, un chrétien te bénit!

Diese wenigen Proben müssen genügen, um das
Werk allen denen zu empfehlen, die nicht zu ihrem
Vergnügen allein Lektüre treiben, sondern die es
freut erhabene, in edle Form gegossene Gedanken
nachzudenken und zu Ausgangspunkten ihrer eignen
Betrachtung zu machen. — Ein anderes poetisches
Erzeugnis unserer Zeit, und wiederum eins der
besten, ist das folgende:

A. Vacquerie, Futura. Paris 1890, C. Lévy.
Frs. 3,50.

In diesem poetischen Drama will der Dichter
zeigen, daß die Glücklichen dieser Welt ihr Glück
nicht genießen können, so lange es Elend an ihrer
Seite giebt, so lange «der Menschheit ganzer Jam-
mer» jedes fühlende Herz anpacken muß. Der
Hauptgedanke des Gedichtes tritt vortrefflich zu
tage in der Banketscene, wo der Doktor Faust und
Helena das Geburtstagsfest ihrer Tochter Futura
feiern, umgeben von Genien, Schülern und Volks-
massen:

Faust, *se levant.* Nous fêtons le grand jour où
Futura m'est née.

Comme je te bénis de me l'avoir donnée,
Hélène, ma beauté, mon éternel transport!
C'est toi qu'il faut ici remercier d'abord.
Tu m'as fait deux présents admirables: toi-même,
Puis Futura. Souffrir est aisé quand on aime:
Bien souvent nous avons tremblé, pour une toux,
Pour rien; au moindre mal, elle les avait tous;
Comme tu la soignais! comme tu l'as couvée!
Par quel acharnement tu nous l'as conservée!
Toujours là, jour et nuit, veillant, la réchauffant.
Combien de fois la mère enfante son enfant!

(Aux génies.)

Soyez remerciés après, vous qu'auréole
Cette grande clarté qui sort de la parole.
Celle que nous fêtons vous doit tout ce qu'elle a!
O doux maîtres par qui son esprit s'éveilla,
Vous serez son plein jour ainsi que son aurore!
O créateurs divins, c'est une ébauche encore,
Vous la continuerez, vous la terminerez.
Soyez toujours près d'elle, ô guides vénérés,
Tous, les vieux, les nouveaux, et ceux qui sont à
naître,

Et que de plus en plus votre âme la pénètre,
Et que son œuvre soit, sous les astres domptés,
La mise en action de ce que vous chantez!

(Aux écoliers.)

Vous que l'âge a mêlés à ses jeunes études,
Vous l'aidez.

(A la foule.)

Du fond des noires multitudes,
Un instinct aujourd'hui, chers amis inconnus,
Vous a poussés vers nous. Merci d'être venus
Apporter vos souhaits à cette chère tête.

La Foule. Nos souhaits? Que veux-tu qu'ici-bas
on souhaite

A la fille de Faust? Nomme-le-moi, le bien
Qui lui manque! Quel sort est comparable au tien,
Futura? Le grand Faust est ton père, ta mère
Est Hélène en personne, et ton grand-père Homère!
Et quels maîtres d'école! O groupe surhumain!
Quand ta tendre mémoire hésitait en chemin,
Sophocle te soufflait ses vers, et c'est Shakespeare,
Eschyle, Dante et Job qui t'ont appris à lire!
Ces maîtres glorieux t'ont donné la clarté,
Et, par l'intelligence extrême, la bonté,
Et le rayonnement divin de la prunelle,
Et l'âme; ils t'ont donné la jeunesse éternelle,
Et, lorsque tu voudras voyager, le ciel bleu;
A côté de tels dons les autres comptent peu;
Cependant la matière existe, et la pensée
Veut manger. L'heure, hélas! n'est pas encor passée
Des inventeurs mourant de faim dans les taudis,
Et plus d'un peut encor se croire aux temps maudits
Où ton aïeul tendait la main de porte en porte;
Mais pendant ton école, ô fille frêle et forte,
Nous avons fait un pas nous-mêmes. Ce n'est plus
La torture toujours qui marque les élus.
L'homme commence enfin quand vient la grandeur
vraie,

A savoir qu'il lui doit, et parfois il la paye.
Ce qu'étaient jusqu'ici les princes, les esprits
Le deviennent! Ton père a les chevaux de prix,
Les plats d'or, les maisons de chefs-d'œuvre meublées,
Et les yachts bons marcheurs, et les vertes allées
Des parcs, et les bassins aux oiseaux argentés,
Qu'on a laissés longtemps aux fausses majestés.
La destinée était d'une humeur généreuse
A ta naissance! Es-tu contente?

(Futura fond en larmes.)

Futura. Ah! malheureuse!

La Foule. Qu'as-tu donc?

Futura. Je n'ai pas mangé depuis trois jours.

La Foule. Comment!

Futura. La charité, s'il vous plaît.

La Foule. Quel discours

Tiens-tu? Ces mets exquis abondent sur la table.

Futura. On me laisse parfois coucher dans une
étable,

L'hiver, quand mes bras nus ont froid jusqu'à saigner;
Je suis reconnaissante au bétail de daigner
Me garder près de lui.

La Foule. Cette maison splendide
Est à toi!

Futura. Regardez ma guenille sordide.

La Foule. Guenille? ce velours? Mais vois-tu donc!
Palais,

Châteaux, richesse énorme, un troupeau de valets,
N'as-tu pas tout? Pourquoi parler de ta misère?

Futura. Combien, hélas! n'ont rien!

La Foule. Ce n'est pas toi!

Futura. Ma mère!
Mon père! arrachez donc le fouet à mes bourreaux!

La Foule. Les bourreaux! où sont-ils? C'est qu'elle
a les yeux gros

De larmes.

Futura. Mon sang coule! Ah! je vais rendre l'âme!
Hommes laissez-vous torturer une femme?
Au secours!

La Foule. Mais qui donc te torture?

Futura. Comment!

Ne les voyez-vous pas? Je cherche vainement.

La Foule. Plus loin.

Futura. Je ne vois rien. Ta plainte est chimérique.

La Foule. Encor plus loin.

Futura. Sur mer?

La Foule. Plus loin.

Futura. En Amérique?

Futura. Oui.

La Foule. Comment pourraient-ils — calme tes
désespoirs —

T'atteindre de là-bas?

Futura. Ils atteignent les noirs.

La Foule. Ce n'est pas toi.

Futura. Mon père est pris! on le fusille!
Misérables! Je suis en leur pouvoir! Viens, fille!
Dans quel affreux empire et dans quel sombre hiver
On m'entraîne! A quoi donc employez-vous le fer
Et la poudre et le plomb, si vous laissez les femmes
En proie aux cruautés de ces bandes infâmes?
Que vais-je devenir sous ce ciel toujours noir?

O Dieu juste! le père est tué pour avoir
Voulu que son pays devint libre et prospère,
Et l'on punit l'enfant de la vertu du père!

La Foule. Mais ton père est vivant! mais le ciel
bleu te rit!

Quelle punition as-tu donc dans l'esprit?

Futura. Celle des Polonais qui veulent leur patrie
Et qu'à pied dans la neige on traîne en Sibérie,
Hommes, femmes, enfants!

La Foule. Ce n'est pas toi.

Futura. Grands dieux!

Le plomb m'a brisé l'aile! Ah! chasseur odieux!

La Foule. Le plomb! l'aile!... — Je vois là-haut
une hirondelle

Qui paraît empêchée à donner son coup d'aile.
Elle tombe.

Futura. Quel mal leur faisait donc mon vol?
J'apportais le printemps! Me voilà sur le sol,
Mourante. Par pitié, faites que je guérisse.
Tâchez... — Non, c'est fini. Ma plume se hérissé,
Je me raidis. Je suis morte.

La Foule. Ce n'est pas toi.

Futura. Si fait! l'oiseau c'est moi! Si fait! le noir,
c'est moi!

Et celle qu'on déporte et l'enfant mal vêtue
C'est moi! Tout coup me frappe et tout meurtre me tue!
La pitié fait ma chair et mon sang de tous ceux
Qui sont désespérés sous la splendeur des cieus.
J'ai dans l'âme un écho douloureux qui répète
Le cri du matelot brisé par la tempête,
L'adieu de l'exilé, le râle du mourant,
Tous les gémissements de ce monde souffrant.
Et j'ai la faim du pauvre, et je suis la dispute
Des frères, et j'ai mal aux blessés qu'on ampute,
Et j'ai froid aux pieds nus, et c'est sur moi qu'il pleut
En janvier par les trous des bouges. Ce qu'on peut
Me souhaiter, amis? c'est le bonheur des autres!
Souhaitez-moi... — Mais non, des cœurs comme
les vôtres

Ne se contentent pas de souhaits, — faites-moi
Le bien-être de tous! Rompez la dure loi,
Unissez vos efforts contre la destinée,
Déclarez au malheur une guerre obstinée,
Rendez l'espoir à ceux qu'on en a trop sevrés,
Consolez, nourrissez, éclairez, délivrez!
Si vous m'aimez vraiment, faites la terre heureuse!
Partout où l'on a faim, partout où l'ombre affreuse
Tient les esprits, partout où les cœurs sont navrés,
Partout, allez partout! — et vous m'y trouverez!
Et j'y vais de ce pas! car je suis trop restée,
Et ce n'est pas, amis, l'heure d'être fêtée
Lorsque les pleurs partout coulent comme des flots;
Ah! tous ces cris de joie offensent les sanglots,
Et le grand vent du ciel vous trouve inexorables
De lui faire porter vos chants aux misérables!
Quand tous les malheureux chanteront à leur tour,

Vous chanterez. Je prends pour ma fête le jour
Où la dernière larme enfin sera séchée!
Et je ne mangerai de bon cœur ma bouchée
Et je n'aurai de joie à dire aux quatre vents
Qu'à la table où seront assis tous les vivants!

Auch diese Dichtung Victor Hugo'schen Schwun-
ges darf als eine der besten Leistungen des mo-
dernern französischen Parnasses empfohlen werden.

Alfred Franklin, La Vie Privée d'Autrefois.

L'Hygiène. Paris 1890, Librairie Plon.

Quand nous flanons dans nos rues, bien entre-
tenues et en général soigneusement pavées, nous
ne songeons guère à l'aspect qu'elles pouvaient
présenter dans les siècles antérieurs. Ces travaux
qui nous paraissent actuellement de première né-
cessité, ne datent cependant pas de si loin. M.
Alfred Franklin, qui a déjà fait des révélations si
curieuses à propos de la vie intime avant notre
siècle particulièrement à Paris, vient de nous fournir
des renseignements hautement intéressants sur les
notions que nos ancêtres avaient de l'hygiène pu-
blique.¹⁾

Les villes, même les grandes, étaient au moyen
âge de vrais bourbiers: au point que les anciens
chroniqueurs français étaient convaincus, que le nom
primitif de Paris, *Lutèce*, dérivait du latin *lutum*,
boue. Cette naïveté est éloquente: «Ele fu, disent
les Chroniques de Saint-Denis, apelée à ce
tans par son premier nom Leuthèce, qui vaut
autant à dire come vile bououse ou plaine de boue».

Croirait-on que le premier pavage des rues
principales date seulement de 1185? Le roi s'était
mis à la fenêtre de son palais, «à laquele il s'apuoit
aucunes foiz pour Saine regarder et pour avoir
recreation de l'air»; au moment où passaient des
chariots, il fut suffoqué par l'odeur qui s'exhalait
de la boue dans laquelle les roues s'enfonçaient.
La puanteur était si forte qu'il dut se retirer de
la fenêtre «en grant abomination de cuer». Il se
décida de faire «une grant ovre et somptueuse,
mais moult nécessaire», et il enjoignit aux bour-
geois de Paris de paver leurs rues, à leurs frais,
s'entend. Ce qui fut fait, du moins pour les grandes
artères; et ce, au moyen de fortes dalles qui ne
mesuraient pas moins de trois à quatre pieds en
long et en large, avec plus d'un pied d'épaisseur.

Jusque là, les rues de Paris présentaient un
aspect qu'on a peine à se figurer. Point de pavé
donc; un sol inégal, détrempé, boueux, sans cesse

¹⁾ La collection comprend les volumes suivants: Les
soins de toilette. Le Savoir-vivre 1 vol.; L'Annonce
et la Réclame. Les Cris de Paris 1 vol.; La Cui-
sine, 1 vol.; La Mesure du Temps: clepsydres,
horloges, montres, pendules, calendrier, 1 vol.;
Comment on devenait patron: histoire des Cor-
porations ouvrières, 1 vol.; Le Repas. La Civilité
de la Table, 1 vol. (Chaque vol. Frs. 3,50.)

couvert de gravois et d'ordures; aucune pente régulière, aucun moyen d'écoulement pour les eaux ménagères, qui croupissaient, mêlées aux plus repoussantes immondices. Impraticable en hiver pour les chariots, ce sol, imprégné de dépôts fétides, exhalait en été d'épaisses et nauséabondes vapeurs qui montaient entre les habitations souvent construites en bois, et si rapprochées que d'un côté de la rue à l'autre, les voisins accoudés pouvaient causer familièrement. Les oies, les lapins, les pigeons, les canards, les porcs pataugeaient autour des tas d'ordures et des mares infectes, et disputaient le passage aux habitants.

Voici un fait qui en dit long: En 1131, l'héritier présomptif de la couronne de France, Philippe, se promenait à cheval dans la ville, lorsqu'il fut renversé par un des pourceaux qui encombraient la chaussée, et mourut des suites de sa chute.

Les rues étaient tortueuses. Outre les églises qui étaient nombreuses, il y avait quelques belles habitations, appartenant aux riches, au milieu des demeures mal bâties, privées d'air et de lumière. Nos pères avaient d'autres habitudes que nous: à sept heures ils allaient se coucher. Ils n'étaient pas non plus aussi frileux que nous: leur âtre n'était guère allumé qu'au moment des repas.

Ils étaient sans doute sur pied dès le point du jour. C'est ainsi que nous lisons dans Vaernewyck, un chroniqueur gantois du 16^e siècle, que des bourgeois se rendent à la demeure des échevins à Gand, pour leur parler, à six heures du matin. De nos jours, nos édiles ne seraient que passablement charmés de cette visite matinale.

Il y eut un voyer déjà vers la fin du 13^e siècle. Il avait pour mission de surveiller la voirie urbaine; mais il eut certes plus cure de sa bourse que des rues de la ville, et nous avons des renseignements très précis au sujet des redevances de toutes sortes qu'il exigeait des bourgeois. D'un autre côté, les ordonnances royales, les règlements de police, étaient regardés comme des aspirations plus ou moins platoniques de l'autorité vers un meilleur état social. Le peuple ne s'en souciait guère, sauf peut-être au moment où elles furent proclamées, c.à.d. criées dans la rue, et l'autorité qui connaissait ses gens, ne se fâchait nullement de ces transgressions: elle renouvelait ses édits patiemment et périodiquement.

Dans une ordonnance de 1348 les bourgeois de Paris reçurent l'ordre de nettoyer les rues sous peine d'amende. Cette disposition fut exprimée alors pour la première fois. Les Parisiens n'avaient pas encore perdu l'habitude d'envoyer leurs pourceaux chercher pâture dans les rues. Les sergents du Roi avaient ordre de tuer ceux qu'ils rencontraient: la tête leur appartenait, et le corps devait être porté aux hôpitaux. Plus tard, ce fut la besogne du bourreau, de débarrasser Paris de porcs

errants. Il n'y avait d'exception à cette règle qu'en l'honneur de leur patron; le Prieuré de Saint Antoine était autorisé à posséder douze pourceaux, et à les envoyer chercher leur nourriture dans les rues; cependant ils devaient porter au cou une sonnette sur laquelle était gravée la marque du couvent. Cet état de choses durait toujours au 16^e siècle, et c'est ainsi que nous trouvons encore en 1545, parmi les cris de Paris, les deux vers suivants:

N'y a il rien pour les pourceaux Saint Antoine?
Chambrières, regardez-y.

Cela n'est déjà pas de nature à nous donner une haute idée de la propreté qui régnait dans les rues. Voici un fait qui nous fixera sur ce point:

Il paraît que quelques maisons riches en 1350 possédaient déjà des fosses d'aisances, des «chambres basses que l'on dit courtoises». Joinville se sert encore de l'expression «aller à la chambre». L'autorité, paraît-il, dut prendre sous sa protection les ouvriers qui firent le métier de vidangeurs ou «maîtres fifi»; elle crut devoir statuer que «quiconque leur dira vilénie sera condamné à l'amende». Ces ouvriers n'étaient donc pas en haute estime auprès du peuple, et il faut croire que la plupart des Parisiens les jugeaient inutiles et se passaient d'eux, au grand dam de la voie publique. Ce fut le système du «tout à la rue».

Il n'y a pas à s'étonner si la lèpre régnait en permanence, et si les léproseries ou ladreries étaient toujours remplies dans ces temps de barbarie. Au 13^e siècle, il n'existait en France pas moins de 2000 établissements de ce genre. En 1348, la peste sévit à Paris pendant 18 mois, au point qu'il mourut, d'après les données peut-être un peu exagérées, 80,000 personnes dans la ville seulement.

Ajoutons que cette peste fut attribuée par la Faculté de Médecine à une fâcheuse conjonction des planètes Mars et Jupiter, et que, une fois le fléau passé, le Parisien reprit ses habitudes. Les mêmes ordonnances, ou à peu près, reparaissent donc encore dans la suite.

Quand les Parisiens eurent enfin appris à balayer la chaussée devant leurs maisons, nous les voyons accumuler les immondices sur les places ou les jeter dans la rivière. On commença cependant à se douter que la puanteur de ces ordures pouvait engendrer des maladies, au point que le roi en 1404 menaça les riverains de la Seine de faire curer la rivière à leurs frais. «Elle est, dit Charles VI, si pleine de bouës, fiens, gravois, ordures, putréfactions et immondices, que ce est grant orreur et abhominacion à voir, et une grant merveille, se ne feust le miracle de Nostre Seigneur, comment les créatures et corps humains usans en boire et en décoction de leurs viandes de l'eau de icelle rivière, ne en enqueurent très grans multiplications d'inconvénients, de mort et de maladies incurables».

Plus tard, on commença à transporter les immondices hors des murs; elles finirent pas s'accumuler au point de former des éminences, que nous retrouvons dans Paris actuel. Les fouilles faites pour asseoir les fondations de la Nouvelle Eglise de Notre-Dame en 1823 mirent au jour nombre de débris qui sont autant de documents pour la connaissance des usages et de l'état de quelques arts des siècles antérieurs. Comme les fosses d'aisance ne furent introduites à Paris qu'au commencement du 16^e siècle, sous François I, on peut admettre que les matières fécales n'ont pas peu contribué à former certaines des buttes actuelles. Les égouts, il est vrai, avaient fait leur apparition; mais ils n'existaient encore qu'en nombre très restreint et restèrent dans un état immonde encore bien longtemps après.

Une ordonnance de 1530 enjoit aux bourgeois d'établir dans chaque maison des *fosses à retraitz*. «Si les propriétaires refusent de les installer, la police les fera construire sur l'argent provenant des loyers». Cette fois l'autorité se montra ferme; et en 1539, lorsque cette ordonnance fut renouvelée, on mit les propriétaires en demeure de se défaire également de leurs «pourceaux, truyes, cochons, oisons, conills (lapins) et pigeons», et d'établir la «fosse à retraits», dans le délai de trois mois, sinon on déclarait la maison confisquée. Il y a évidemment progrès, et nous voyons déjà apparaître nos tombereaux modernes, munis d'une sonnette, pour enlever les immondices.

Le pavage des rues n'était pas encore général; il se bornait toujours à ce qu'on appelait la croisée de Paris, c. à. d. les grandes artères. On n'employa plus les immenses dalles, qu'on a vues plus haut, mais des pierres, d'une dimension respectable encore, de 50 à 60 centimètres, qui furent appelées carreaux. De là l'expression: rester sur le carreau.

Cet état de choses était dû en partie à la multiplicité des seigneurs qui se partageaient le territoire de la ville de Paris, et qui avaient sur l'étendue de leurs possessions droit de justice, droit de voirie, etc. En 1650, on comptait encore 24 seigneurs ayant droit de justice haute, moyenne ou basse. Tous ces seigneurs s'acquittaient fort mal de leur tâche, relativement à la voirie. Montaigne écrit encore: «Le principal soing que j'aye à me loger, c'est de fuir l'air puant et pesant. Ces belles villes, Venise et Paris, altèrent la faveur que je leur porte, l'une de son marais, l'autre de sa boue».

On avait créé en divers endroits de vastes réservoirs appelés trous, qui répandaient au loin une odeur infecte. Il y avait de nombreux trous dans tous les quartiers.

Ce manque de propreté ne pouvait effrayer des hommes qui avaient comme on sait si peu de soin de leur personne: quand les grands, qui s'en-

touraient cependant d'un luxe inouï, ignoraient jusqu'à ce point les règles les plus élémentaires de l'hygiène, quelle devait être alors la malpropreté dans laquelle croupissaient les humbles et les petits?

Le vase indispensable n'existait que dans quelques riches habitations; on cite des princesses qui n'en avaient point. On se soulageait dans un coin, dans la maison comme à la rue, en présence des rois et des reines, avec un sans-gêne dont nous n'avons pas d'idée. L'auteur que nous suivons donne là-dessus des renseignements très précis, et caractéristiques pour la connaissance des bien-séances dans cette société primitive. Les urinoirs publics, que les Romains avaient déjà imaginés, n'existaient pas encore à Paris au 16^e siècle.

La peste faisait des apparitions excessivement fréquentes. Elle éclata en 1500, 1510, 1516, 1519, 1522, 1530, 1531, 1533, 1544, 1546, 1548, 1553, 1562, 1563, 1568, 1580, 1596. Lorsqu'on tenta de régler le nettoyage des rues, les Parisiens firent fort mauvais accueil à cet impôt, destiné à un service, dont ils ne paraissaient pas comprendre l'importance. On faisait, à la vérité, des processions générales pour demander à Dieu la fin du fléau, et à invoquer Saint Job et Saint Lazare, dont l'intervention passait pour toute-puissante en cette matière; mais, on continua à couvrir les rues d'immondices de tout genre.

En 1569, épidémie de petite vérole; en 1578, de «courant», probablement première apparition du choléra. Lors de la peste de 1580, la Faculté de Médecine, cette fois, l'attribua à la malpropreté des rues et des égouts. Dans toutes ces épidémies, on parle chaque fois d'un nombre considérable de victimes. Quant au nombre de médecins, il était seulement de 72 en 1550, de 81 en 1556, et de 85 en 1626.

Aux causes que nous venons de nommer, il faut encore en ajouter une autre, qui à elle seule était suffisante pour engendrer des épidémies de tout genre: c'était la présence des cimetières à l'intérieur des villes.

Au moyen âge, les cimetières s'étaient peu à peu formés autour des églises. Cependant, la disposition des lieux ne le permettait pas toujours, et sur la rive droite de la Seine, là où se trouve aujourd'hui le Square des Innocents, on avait établi une vaste nécropole, commune à plusieurs paroisses. Chose inconcevable pour nous, mais ordinaire au moyen âge: ce cimetière servait de passage à tout venant, on y riait, on y chantait, des marchands y débitaient leurs denrées, et il ne s'y passait pas mal de choses contraires aux bonnes mœurs. Paris s'agrandissant, le Cimetière des Innocents se trouvait bientôt entouré de maisons, mais on continua à y enterrer, et à entasser les ossements retirés de la terre dans les charniers, de vastes galeries à plusieurs étages qui bordaient

le cimetière; quoiqu'une commission, établie en 1584, eût déjà signalé les odeurs fétides qui s'en échappaient comme un danger permanent pour la ville, et eût exposé que les maisons proches au dit cimetière étaient toujours atteintes les premières, cet état de choses continua à exister.

Au commencement du 17^e siècle le Roi, eut l'idée de confier le nettoisement de Paris à des entrepreneurs avec lesquels l'Etat passerait un marché et un bail. Les maladies épidémiques ne paraissent pas avoir été moins fréquentes au 17^e siècle qu'au 16^e, et la peste fit encore son apparition en 1606, 1619, 1623, 1636, 1638. La lèpre régnait encore partout en France. C'était, d'après Ambroise Paré, «un chancre universel de tout le corps». Les lépreux étaient condamnés à une réclusion perpétuelle: ils étaient chassés de la ville, et étaient morts pour tout le monde. L'Eglise, du reste, là où il n'existait pas de léproserie, les soumettait à tout le cérémoniel qui précède la mise en terre d'un défunt. Après, on portait le malheureux à la hutte qui allait désormais lui servir de demeure; là, le prêtre lui remettait, après les avoir bénits, des cliquettes, des gants et une panetière. Pendant que l'assemblée entonnait le *De profundis*, le curé s'approchait de la hutte, jetait sur le toit une pelletée de terre enlevée au cimetière, et disait au lépreux: «*Sis mortuus mundo, vivens iterum Deo*: Meurs au monde et renaiss à Dieu.» Le prêtre plantait une croix de bois devant la porte de la hutte, y suspendait un tronc destiné à recevoir les aumônes des passants, puis tout le monde s'éloignait.

Paris possédait la ladroterie principale de Saint Lazare. Il paraît cependant qu'un grand nombre de vagabonds se faisaient passer pour ladres, afin d'entrer dans les léproseries, et d'y entretenir leur oisiveté.

Dans la seconde moitié du 17^e siècle, on peut néanmoins constater une grande amélioration des conditions hygiéniques. Il y avait alors une corporation des vidangeurs organisée, et le pavage des rues faisait l'objet d'un soin spécial. «Il n'y a pas», dit un médecin vers 1668, «de ville au monde qui soit mieux pavée.» Elle comptait alors 500 000 habitants.

Ce changement date surtout de la nomination de La Reynie comme lieutenant de police. A force de persévérance et d'énergie, il opérait plusieurs utiles réformes, mais il avait sans cesse à lutter contre la résistance des grands seigneurs et la mauvaise volonté des bourgeois.

Ne nous faisons pas d'illusion cependant, car les comédies du temps recommandent très soigneusement de voyager au milieu de la rue, si on ne voulait pas s'exposer à recevoir des pots remplis d'immondices sur la tête, et le fait est mentionné très souvent par les auteurs de l'époque. Les latrines aussi continuèrent à être fort rares dans Paris,

et les ordonnances concernant les obligations des propriétaires à ce sujet sont encore nombreuses.

Les idées de propreté et de salubrité publique sont lentes à pénétrer dans le public, et quoique, même à la fin du siècle dernier, on eût exécuté dans ce domaine de grands travaux et que l'état des rues fût donc relativement satisfaisant, nous voyons des plaintes multiples se produire encore; et, alors qu'elles prouvent que le peuple commençait à avoir les yeux ouverts de ce côté là, il est certain qu'il restait encore bien des faits qui justifiaient ces plaintes. C'est ainsi qu'au siècle passé on signala l'état absolument abominable des hôpitaux à Paris.

Quand on songe combien il est important pour le bien-être d'une nation, que les principes de l'hygiène publique soient observés par le peuple, et combien ils contribuent à sa santé physique et morale, on reconnaîtra le mérite d'ouvrages comme celui que nous venons d'analyser: tous ces petits faits, qu'on ne peut connaître qu'en les débarrassant du fatras des pièces officielles et des rapports enterrés dans la poussière des bibliothèques, contiennent un grand enseignement. Il est de la plus haute utilité de les répandre: ils jettent une vive lumière sur la vie intime de nos ancêtres, avec ses ennuis et ses misères. En les connaissant, nous apprécierons d'autant mieux le bien-être social dont nous jouissons, et stimulés par le désir de nous éloigner de l'horreur de ces temps obscurs auxquels d'aucuns voudraient nous ramener, nous serons d'autant plus décidés à marcher dans la voie du progrès.

Charleroi

AUG. GITTÉE.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1 juillet. H. Rabusson, Hallali! I; E. Renan, Études d'histoire israélite: Le règne d'Ézéchias. II; É. de Kératry, La crise agricole aux États-Unis; T. de Wyzewa, La peinture japonaise; G. Bossier, Le sixième centenaire de l'Université de Montpellier; Sacher-Masoch, Femmes slaves. V. Vera Baranof; G. Lafenestre, Les Salons de 1890. III. La sculpture; G. Valbert, Le roi Charles-Albert, d'après une biographie récente; F. Brunetière, Revue littéraire. — 15 juillet. H. Rabusson, Hallali! II; A. Fouillée, L'organisation morale et sociale de l'enseignement. I. Les humanités scientifiques; Sully-Prudhomme, Examen du Discours sur les passions de l'amour; É. Montégut, Curiosités historiques et littéraires: La duchesse et le duc de Newcastle. II; E. Faguet, Guizot; L. Bastide, Une ville d'eau japonaise, G. Hanotaux, La France en 1614.

Revue politique et littéraire 1890.

II. N. 1. «Bulgarian atrocity»: L'exécution de Panitza; C. Saint-Saëns, Une traversée en Bretagne, souvenirs; M. Valléry-Radot, Restif de la Bretonne, réformateur et précurseur; J. de Rochedole, Vieil amour, nouvelle; H. Parigot; Les femmes d'Emile Augier; E. Richenberger,

De la tour Eiffel à Vancouver (Suite); R. de Récy, Chronique musicale; M. Bréal, Les dialectes et la langue française: Chez les Félibres; Ursus, Choses et autres; A. Maurel, Dans le monde des lettres: La religion de la souffrance humaine. — N. 2. Sybil, Croquis parlementaires: René Goblet; A. Bratel, L'écuyère, nouvelle; J. de Kwiatkowski, Adam Mickiewicz, le poète et le patriote; Études coloniales: La France et l'Angleterre; E. Richtemberger, De la tour Eiffel à Vancouver (Fin); S.-A. van Raalte, La révolution brésilienne, son influence sur les autres états de l'Amérique du Sud; A. Filon, Courrier littéraire; A. Capus, Chronique parisienne; Essais et notices. — N. 3. C. Saint-Saëns, Un engagement d'artiste, souvenirs; Guy-Valvor, Le trésor de Bedjaïa, conte arabe; J. Normand, Les conférences Bodinier; L. Larchey, Les Mémoires de Talleyrand, d'après lui-même et les mémoires contemporains; J. Heimweh, En Alsace-Lorraine; A. Berl, Les élections et les partis en Belgique; A. Filon, Courrier littéraire; A. Capus, Chronique parisienne. — N. 4. C. Saint-Saëns, H. Berlioz, souvenirs; Julian-Perry, Le croque-mort, nouvelle; A. Berl, La situation en Espagne; E. Champion, Études révolutionnaires; A. Malet, Metternich et la question des Balkans; M. Albert, Le Football des anciens; Ursus, Choses et autres; C. de Molina, Un proscrit italien: Federico Confalonieri; A. Sorel, La France et la Russie. — N. 5. Ch. Lévêque, La jeunesse d'un philosophe hébraïsant: Adolphe Franck; M^{me} Gevin-Cassal, Esquisses d'Alsace; A. Guérin, Un mari, nouvelle; Monchoisy, L'Inde britannique: Le congrès national; Ph. Audebrand, Gamées et croquis; A. Levinck, La question municipale romaine; É. Pécaut, L'Église et la Révolution; A. Filon, Courrier littéraire; A. Capus, Chronique parisienne.

Neue Publikationen.

1. Philologie und Pädagogik.

Barrière, M., L'Œuvre de Balzac. Étude littéraire et philosophique sur la Comédie humaine. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
Bassot, L., Un réformateur de la poésie française au début du XVII^e siècle. Étude sur Malherbe (1555-1628). 3^e éd. Paris, Ollendorff.
Becker, A., Über den Ursprung der romanischen Versmaße. Straßburg, Trübner. M. 1,20.
Bock, M., Über den Gebrauch der Pronomina in «Amis et Amiles». Programm der Staatsrealschule zu Linz.
Boileau's Satiren in freier Nachbildung von E. Weyhe. Leipzig, Ohmigke. M. 1.
Buchegger, H., Über die Präfixe in den romanischen Sprachen. Heidelberger Dissertation.
Bucher, B., Un émule de Clément Marot, Les Poésies de Germain Colin Bucher, Angevin. Publiées pour la première fois, avec notice, notes, tables et glossaire par Joseph Denais. Paris, Techemer. Frs. 12,50.
Chabaneau, C., La Prise de Jérusalem ou la Vengeance du Sauveur. Texte provençal publié en entier pour la première fois, d'après le manuscrit de la Bibliothèque nationale. Paris, Maisonneuve. Frs. 5.
Chanson, la, de Roland. Texte critique. Traduction et commentaire, grammaire et glossaire par L. Gautier. 19^e édition. Tours, Mame.
Chatelain, La Folie de J.-J. Rousseau. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
Clédât, L., Précis d'orthographe et de grammaire phonétique pour l'enseignement du français à l'étranger. Paris, Masson.
Cohn, G., Die aus dem Neufranzösischen erkennbaren, im Vulgärlatein und vorliterarischen Französisch eingetre-

tenen Wandlungen auf dem Gebiete der lateinischen Nominalsuffixe. Berliner Dissertation.
Collection de reproductions de manuscrits, p. p. L. Clédât. Vieux provençal. I. Rituel provençal, manuscrit 36 de la bibliothèque municipale du palais Saint-Pierre, à Lyon. Paris, Leroux. Frs. 3.
Constans, L., Chrestomathie de l'ancien français, IX^e-XV^e siècles, à l'usage des classes. 2^e édition. Paris, Bouillon.
Fortier, A., Sept grands auteurs du XIX^e siècle (Lamartine; V. Hugo; A. de Vigny; A. de Musset; Th. Gautier; Pr. Mérimée; Fr. Coppée). An introduction to the nineteenth century literature. Boston, Heath.
Gade, C., Über Metrum und Sprache von Aliscans. Marburger Dissertation.
Gautier d'Arras, Œuvres, p. p. E. Loseth, 1. Éracle. Paris, Bouillon. Frs. 9.
Ginzel, F., Artikel und Pronomina bei Robert Garnier. Programm Reichenberg.
Godefroy, F., Dictionnaire de l'ancienne langue française. 61^e livraison. Paris, Bouillon. Frs. 5.
Husserl, M., Zur Entwicklungsgeschichte des französischen Dramas. Programm Brunn.
Jachino, G., Il Cid di Guglielmo de Castro e di Pietro Corneille, studio comparativo. Girgenti, Montes.
Kesselring, M., Die betonten Vokale im Altlothringischen. Hallenser Dissertation.
Lammens, H., Remarques sur les mots français dérivés de l'arabe. Beyrut, Impr. catholique.
Lesaint, M.-A., Traité complet de la prononciation française dans la seconde moitié du 19^e siècle. 3^e édition, entièrement revue et complétée par Ch. Vogel. Halle, Gessnius. M. 8.
L'Hystoyre et plaisante cronique du Petit Jehan de Saintré et de la jeune dame des belles consines par Antoine de La Sale. Publiée avec préface, notes et glossaire par G. Hellény. Paris, Sauvatre. Frs. 8.
Lienig, P., Die Grammatik der provenzalischen Leys d'amors, verglichen mit der Sprache der Troubadours. I. Phonetik. Breslau, Köbner.
Luce, S., La France pendant la guerre de Cent ans. Episodes historiques et Vie privée au XIV^e et XV^e siècles. 2^e édition. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
Molière, Le Bourgeois gentilhomme. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von C. Humbert. Leipzig, Seemann. M. 1.
Œuvres complètes de Eustache Deschamps, publiées d'après le ms. de la Bibliothèque nationale par le marquis de Queux de St. Hilaire. VI. Paris, Société des anciens textes français.
Poésies inédits du XVIII^e siècle. Famille de Vautheleret. Publiées avec préface et notes par Gaston Bernos. Paris, Lemerre.
Puymaigre, Jeanne d'Arc au théâtre. Paris, Savine.
Rauschenfels, J., Methodik des französischen Sprachunterrichts in Mittel- und Bürgerschulen. Leipzig, Brandstetter. M. 1,35.
Reuter, M., Übungsstücke zur französischen Komposition für untere Klassen. Schw.-Gmünd, Roth. M. 0,40.
Rothenbücher, A., Französische Schulgrammatik. I. Teil. Hauptregeln der französischen Formenlehre. 2. Auflage. Cottbus, Differt. M. 2,50.
Schwarzentraub, C., Die Pflanzenwelt in den altfranzösischen Karlsepen. Marburger Dissertation.
Schwob, J., Chrestomathie française ou livre de lecture, de traduction et de récitation à l'usage des écoles, allemandes. 5^e édition, revue, corrigée et augmentée par Ch. Droz. Zürich, Meyer und Zeller. M. 2,40.
Stichel, K., Beiträge zur Lexikographie des altprovenzalischen Verbuns. Marburg, Elwert (Ausgaben und Abhandlungen. Heft 86).
Vising, J., Die realen Tempora der Vergangenheit im

Französische und den übrigen romanischen Sprachen. Eine syntaktisch-stilistische Studie. II. Französisch. Allgemeines. Heilbronn, Henniger. M. 3,60. [Französische Studien VII. 2].

II. Bellettristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- Abbé Pascalis, Un Curé de village. Scènes de la vie religieuse, par l'abbé X***. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Adams [Mrs Leith], Perdu et retrouvé. Traduit de l'anglais par M^{me} Anna Pinot. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
- Aderer, A., Ludka. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Ajalbert, J., En amour. Paris, Tresse. Frs. 3,50.
- Barrès, M., Huit jours chez M. Renan. 2^e édition. Paris, Perrin. Fr. 1.
- La 1^{re} édition a paru en 1888.
- Blondel, Sp., Les Outils de l'écrivain. Paris, Laurens. Frs. 9.
- Bornier, H. de, Mahomet. Drame en 5 actes en vers. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Braisne, H. de, La Fin d'une race. Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.
- Chenevière, A., Contes d'amour. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Chincholle, Ch., Les Pensées de tout le monde. Paris, Quantin. Frs. 10.
- Corvin, P. de, [Pierre Nevsky], Le Théâtre en Russie depuis ses origines jusqu'à nos jours. Etude historique et littéraire. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Coynart, Ch. de, Stérile. Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Darmesteter, J., La Légende divine. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Datin, H., Le Caravansérail. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Dauny, H., L'Amour défendu. Roman parisien. Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.
- Demesse, H., Les Mères rivales. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Destor, L., Rimes panachées. Paris, Vanier. Frs. 3.
- Dubut de Laforest, La Femme d'affaires. Mœurs parisiennes. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Fleuriot, M^{lle} Z., La Clef d'or, 7^e édition. Paris, Hachette. Frs. 2.
- Gennevraye, A., Une Sous-Préfète. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Gissing, Demos. Roman traduit de l'anglais par Hephell. 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 2,50.
- Hepp, A., Chaos. Roman contemporain. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Hérisson, le comte d', Un Drame royal. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Hervieu, P., Flirt. Illustré par M^{me} Madeleine Lemaire. Paris, Boussod-Valadon. Frs. 60.
- Hervieu, P., Flirt. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Ignotus [F. Platel], L'Armée du crime. Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Jewett, S. O., Le Roman de la femme-médecin, suivi de Récits de la Nouvelle-Angleterre. Préface de Th. Bentzon. Paris, Hetzel. Frs. 3.
- La Bretonnière, J. de, Ames vierges. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Lacroze, A., Perles et talismans. Pensées diverses. Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.
- Lambert de Sainte-Croix, A., L'Éillet blanc. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Legouvé, E., Fleurs d'hiver. Fruits d'hiver. Histoire de ma maison. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Lesclide, R., La Diligence de Lyon. Illustrations de F. Besnier. Paris, Dentu. Frs. 5.
- Lionnet, M^{me} M., La Fille du philosophe. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
- Mac-Nab, Chansons du Chat Noir. Musique nouvelle par

- Camille Baron. Illustrations de H. Gerbault. Paris, Quantin. Frs. 6.
- Macé, H., La Police parisienne. Mon Musée criminel. Avec 34 planches. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Maël, P., Galetés de bord. Une Campagne sur l'Armorique. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Marcello, B., Le Théâtre à la mode au XVIII^e siècle (Il Teatro alla moda). Traduction précédée d'une étude sur Marcello, sa vie et ses œuvres, par Ernest David. Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.
- Mariéton, P., La Terre provençale. Journal de route. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Marivaux, La Surprise de l'Amour. Comédie en 3 actes. Publiée avec une préface par Georges d'Heylli. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 3,50.
- Marjorie, Roman traduit de l'anglais par M^{me} P. A. Tillière. Paris, Didot. Frs. 2,50.
- Mary, J., Amour défendu. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Maryan, M. Annie. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.
- Matthey [A. Arnould], Mam'zelle Lison. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Maugny, le comte de, Souvenirs du second empire. La Fin d'une Société. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Maurel, A., Candeur. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Mirbeau, O., Sébastien Roch. Roman de mœurs. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Montégut, E., Dramaturges et romanciers. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Montépin, X. de, Marâtre. Tomes V et VI. La Fille du fou. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Forme la suite de la Tireuse de Cartes.
- Œuvres choisies de Bernard Palissy. Voyages d'Ambroise Paré racontés par lui-même. Paris, Delagrave. Fr. 1.
- Ouida, Scènes de la vie de château. Roman traduit de l'anglais par Hephell. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
- Poëy, A., La Crise. Un Monde qui se transforme. Deuxième édition. Paris, Roy. Frs. 3,50.
- La 1^{re} édition a paru sous le titre: La Folie amoureuse. Roman contemporain. Paris 1889.
- Sales, P., Aventures parisiennes. Le Sergent Renaud. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Sarty, L., Frederika. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Stevenson, R.-L., Nouvelles Mille et une Nuits. Préface de Th. Bentzon: Le Roman étrange en Angleterre. Paris, Hetzel. Frs. 3.
- Taxil, L., Monsieur Drumont. Etude psychologique. Paris, Letouzey et Ané. Frs. 3,50.
- Theuriet, A., L'Oncle Scipion. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Tissandier, G., Histoire des Ballons. Tome II. Avec 10 gravures. Paris, Boudet. Frs. 50.
- Tolstoï, le comte L., La Sonate de Kreutzer. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Tolstoï, le comte L., La Sonate à Kreutzer. Traduit du russe par le bureau bibliographique de Berlin. Paris (Berlin), Nilsson. Frs. 2.
- Valnora, J., L'Égypte contemporaine. Les Mirages. Roman de mœurs. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Vicaire, G., L'Heure enchantée (Poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Witt, M^{me} de, Vieux Contes de la veillée. Traditions populaires. Paris, Hachette. Frs. 2.

- Babeau, A., La Vie militaire sous l'ancien régime. Tome II. Les Officiers. Paris, F. Didot. Frs. 6.
- Beauchet-Filleau, H., et Ch. de Chergé, Dictionnaire historique et généalogique des familles du Poitou. Seconde édition entièrement refondue, considérablement augmentée et publiée par H. Beauchet-Filleau et Paul Beauchet-Filleau. Premier fasc. Paris (Poitiers), E. Lechevalier. Frs. 4.

- Blennerhasset, lady, Madame de Staël et son temps (1766-1817), avec des documents inédits. Traduit de l'allemand par A. Dietrich. 3 vol. Paris, Westhauser. Frs. 22,50.
- Bonneville de Marsangy, L., Madame de Beaumarchais, d'après la correspondance inédite. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
- Broglié, le duc de, Marie-Thérèse impératrice (1744-1746). 3^e édition. 2 vol. Paris, C. Lévy. Frs. 7.
- Cahiers, les, d'un rhétoricien de 1715. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
- Correspondances politiques et chroniques parisiennes adressées à Christophe Gützer, syndic royal de la ville de Strasbourg (1681-1685), publiées d'après les originaux conservés aux archives de la ville, par R. Reuss. Paris, Fischbacher. Frs. 3.
- Curzon, H. de, Les Dernières Années de Piccini à Paris. Paris, Fischbacher. Frs. 1,50.
- Cyon, E. de, La France et la Russie. Paris, Librairie de la Nouvelle Revue. Frs. 1,50.
- Ferry, J., Le Tonkin et la Mère Patrie. Témoignages et documents. Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Gautier, L., Portraits du XVII^e siècle. (Pascal, Descartes, Bossuet, Fénelon, La Bruyère, etc.) Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Guillois, A., Pendant la Terreur. Le Poète Roucher (1745-1794). Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Joubert, A., Une Famille de grands prévôts d'Anjou aux XVII^e et XVIII^e siècles. Les Constantin, seigneurs de Varennes et de la Loire, d'après les archives inédites du château de la Loire. Avec 24 gravures. Paris, E. Lechevalier. Frs. 7,50.
- Jouvencel, P. de, L'Indépendance des Gaules et l'Allemagne. Paris, Lemerre. Frs. 1,50.
- Kaepelin, R., L'Alsace à travers les âges. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Lebon, A., Études sur l'Allemagne politique. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Leger, L., Russes et Slaves. Etudes politiques et littéraires. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Lévy-Bruhl, L'Allemagne depuis Leibniz. Essai sur le développement de la conscience nationale en Allemagne 1700-1848). Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Maugras, G., Journal d'un étudiant (Edmond Géraud) pendant la Révolution (1789-1793). Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Narjoux, F., Francesco Crispi. L'Homme public. L'Homme privé. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Sathas, C. N., Documents inédits relatifs à l'histoire de la Grèce au moyen âge publiés sous les auspices de la Chambre des députés de la Grèce. Tome IX. Paris, Maisonneuve. Frs. 25.
- Seignobos, Ch., Histoire de la civilisation contemporaine. Paris, Masson. Frs. 3,50.
- Talleyrand, le prince de, et la maison d'Orléans. Lettres du roi Louis-Philippe, de Madame Adélaïde et du prince de Talleyrand, publiées avec une préface par la comtesse de Mirabeau. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Thouvenel, La Grèce du roi Othon. Correspondance de M. Thouvenel avec sa famille et ses amis, recueillie et publiée avec notes et index biographique, par L. Thouvenel. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
- Cambron, V., Autour des Balkans. Paris, Challamel. Frs. 3,50.
- Charnay, D., A travers les forêts vierges. Aventures d'une famille en voyage. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Daffry de la Monnoye, Vers le pôle Nord. En Norvège. Venise. Paris, Delagrave. Frs. 2.
- Dufferin et d'Ava, la marquise de, Quatre ans aux Indes anglaises. Notre vice-royauté. Fragments de mon journal (1884-1888). Traduit de l'anglais par Robert de Cerisy. Tome I. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

- Gaffarel, P., Le Sénégal et le Soudan français. Paris, Delagrave. Frs. 2.
- Loriot, F., Explorations et missions dans l'Afrique équatoriale. Paris, Gaume. Frs. 3,50.
- Régla, P. de, La Turquie officielle. Constantinople, son gouvernement, ses habitants, son présent et son avenir. Paris, Quantin. Frs. 3,50.
- Savari, M^{me} P., La Tunisie à l'Exposition. Paris, Challamel. Frs. 3,50.

- Ayroles, J. B. J., La Vraie Jeanne d'Arc. La Pucelle devant l'Eglise de son temps. Documents nouveaux. Paris, Gaume. Frs. 15.
- Doumergue, E., Essai sur l'histoire du culte réformé principalement au XVI^e et au XIX^e siècle. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Lacheret, E., La Liturgie wallonne. Etude historique et pratique suivie des textes anciens et d'un projet de revision. Paris, Fischbacher. Frs. 2.
- Lamennais, F. de, Paroles d'un croyant, avec une préface par Jean Larocque. Paris, Librairie des Bibliophiles. Frs. 3,50.
- Maury, L., Essai sur les origines de l'idée du progrès. Paris (Nîmes), Fischbacher. Frs. 3,50.
- Tournier, l'abbé C., de Chénobier, Le Protestantisme dans le pays de Montbéliard. Paris (Besançon), E. Lechevalier. Frs. 5.
- Tissot, E., Les Évolutions de la critique. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Der Casseler Verein für neuere Sprachen.

1889/90. II. Semester.

Am 17. März gab Herr Stehlich die Fortsetzung seines Vortrags, worin er den Einfluss der Geschichte auf die Verbreitung der Sprache behandelte. Redner führte aus, dass die Ursachen der Sprachverbreitung nicht ausschließlich, aber doch vornehmlich auf dem Boden der Geschichte liegen, sowohl auf dem der politischen, als auch auf dem der Kulturgeschichte. Politisch und kulturell überlegene Völker, denen es gelingt, ihre Nachbarn in ihren Machtbereich hineinzuziehen, erweitern hierdurch zugleich das Geltungsgebiet ihrer Sprache. Ausführlich wird dies an der Geschichte der griechischen und lateinischen Sprache nachgewiesen, mehr andeutungsweise an der des Deutschen, Spanischen, Portugiesischen und Russischen. Wie die Probe auf das Exempel, wird dann noch gezeigt, dass bei den weltgeschichtlich bedeutendsten Völkern der Gegenwart die Verbreitung ihrer Sprache im Verhältnis zu der Rolle steht, welche sie spielen.

In der Sitzung vom 28. April brachte Herr Stehlich Fortsetzung und Schluss seiner Abhandlung und führte darin das Folgende aus: Während eine Sprache sich in demselben Verhältnis ausbreitet, wie das sie redende Volk an politischer und kultureller Bedeutung zunimmt, so erleidet im umgekehrten Falle ein Sprachgebiet Einbußen, wie dies durch Beispiele aus der älteren und neueren Geschichte nachgewiesen werden kann. Dagegen ist der beste Hüter und Bewahrer eines nationalsprachlichen Gebietes ein hochentwickeltes Nationalgefühl; demgemäß wirken solche geschichtlichen Begebenheiten spracherhaltend, aus denen jenes Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit und Eigenart Nahrung und Kräfte zu schöpfen vermag. Bei dem engen Zusammenhang zwischen Sprache und Nationalität werden Nationalitätskämpfe und Kämpfe um die Sprache meist zusammenfallen. Die Sprache wird hier eine wirkende geschichtliche Ursache, da sie die Nationalität zum Bewusstsein bringt. Aber auch sonst wirkt die Sprache als Ursache in der Geschichte. Die von Luther zum Leben erweckte

deutsche Haupt- und Gemeinsprache bereitete das politische Einigungswerk vor, welches erst unsere Tage durch Gründung des deutschen Reiches vollendeten. Als politisches Bindemittel haben auch die Haupt- und Gemeinsprachen anderer Völker gewirkt. Ferner umschlingt die Sprachgemeinschaft die Genossen eines Volkes in kultureller Hinsicht und verbindet sie zur Teilnahme an demselben kulturell-geschichtlichen Leben, selbst wenn sie in den entlegensten Teilen der Erde zerstreut wohnen. Da nun jede Sprache die Vertreterin einer bestimmten Nationalkultur ist, öffnen sich dieser Kultur die Wege, wo die betreffende Sprache hindringt. So brach im Altertum das Griechische der griechischen, das Lateinische der römischen Kultur die Bahn; sie förderten dann beide durch ihre Verbreitung im Morgenlande und im Abendlande das Werk der christlichen Sendboten und damit einen neuen Entwicklungsaufschwung des menschlichen Geistes. Am Schluß ward erörtert, in welchen Grenzen Volapük als völkerverbindendes sprachliches Verkehrsmittel in der Zukunft einmal eine Rolle zu spielen haben wird.

In der Sitzung vom 19. Mai wurde der angekündigte Vortrag über „Lazarillo de Tormes, den ersten spanischen Schelmenroman“ von Herrn Krefsnor gehalten. Der Vortragende legte den Anwesenden einen der ältesten, jetzt ziemlich selten gewordenen Drucke des Romans vor, sprach seine Mutmaßungen über den unbekannten Verfasser des Werkes aus und zeigte, welche Nachbildungen es in der spanischen und nichtspanischen Litteratur gefunden hat. Die an „Lazarillo de Tormes“ sich anschließenden Schelmenromane sind in der deutschen Litteratur „Simplicius Simplicissimus“, in der französischen „Gil Blas de Santillane“ von Lesage, in der englischen manche Romane von Fielding und Smollet; selbst bei Dickens ist die Nachwirkung jenes spanischen Werkes sichtbar. Die beste deutsche Übersetzung dieses letzteren ist die von Lauser, welche mit wunderbarer Treue, ohne der Sprache Zwang anzuthun, den eigentümlichen Ton des spanischen Buches wiederzugeben versteht. Nachdem Herr Krefsnor eine Anzahl Stellen aus dem Roman verlesen, die sowohl dessen Eigenart veranschaulichen, als auch Schlaglichter auf das spanische Leben im 16. Jahrhundert werfen, besprach er die beiden spanischen Fortsetzungen, welche der Lazarillo de Tormes erhalten hat. Von diesen ist die eine von einem unbekannten Verfasser, die andere von einem gewissen Luna geschrieben. Beide sind dem eigentlichen Romane nicht gleichwertig; namentlich wimmelt die erstere von märchenhaften Absonderlichkeiten, von denen sich selbst die von Luna nicht ganz frei hält, obwohl sie die bei weitem bessere ist.

In der Sitzung vom 16. Juni hielt Herr Zergiebel einen Vortrag „Über die Verwertung der Anschauung im neu sprachlichen Unterricht mit besonderer Berücksichtigung des Französischen“, in dem er das Folgende ausführte: Bei den Bemühungen um Umgestaltung des neu sprachlichen Unterrichts handelt es sich einerseits um das Verhältnis zwischen Laut und Buchstaben, andererseits um das zwischen Stoff und Grammatik. Fast allgemein wird die Unterordnung des Buchstabens unter den Laut anerkannt; minder bestimmt hat man sich bis jetzt über die Bedeutung der Grammatik entschieden. Stellt man indes das Können einer Sprache in erste Linie, so lehrt schon der Hinblick auf die natürliche Erlernung der Muttersprache durch die Kinder, daß die Grammatik auf der Unterstufe noch keine Anwendung finden kann. Erst wenn

der Schüler sich schon etwas in der Sprache zu Hause fühlt, wenn es möglich ist, das Sprachgebäude nicht mehr vor dem Schüler lediglich nur aufzubauen, sondern vor ihm zu zerlegen, kann die Einführung in die Grammatik beginnen. Das ist aber erst auf der Oberstufe der Fall. Auf der Unterstufe gilt es darum vor allem die Natur nachzuahmen durch unaufhörliche Darbietung des Sprachstoffes, durch fortwährende Wiederholung derselben oder ähnlicher Wörter und Wendungen. Als ein Mittel zu diesem Zweck muß die Anschauung den Ausgangspunkt des neu sprachlichen Unterrichts bilden. Dem Schüler wird seine nächste Umgebung in das Gewand der fremden Sprache gekleidet, und Anschauungsbilder bewirken die unmittelbare Verknüpfung zwischen Gegenstand und Wort, dem Inhalt und dem Gesagten, wobei der Gebrauch der fremden Sprache beim Unterricht sich von selbst ergibt. — Den Anstoß zu einer planmäßigen Verwendung der Anschauungsbilder im neu sprachlichen Unterricht hat neuerdings Herr Ferdinand Schmidt, Direktor der Realschule zu Hanau, gegeben, dessen Vortrag hierüber auf der diesjährigen Versammlung von Lehrern höherer Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau in Hofgeismar mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommen wurde. Im Herbst d. J. wird Direktor Schmidt ein auf Grundlage der Anschauung fußendes französisches Lehrbuch erscheinen lassen. Herr Zergiebel schloß seinen Vortrag, indem er an dem Frühlings- und Herbstbild der Hölzel'schen Anschauungsbilder (herausgegeben von Ed. Hölzel, Wien und Olmütz) sein Verfahren praktisch erläuterte.

Personalnachrichten.

Professor Neumann in Freiburg i. B. ist als Professor der romanischen Philologie nach Heidelberg berufen worden. — Der Privatdozent Dr. Baist in Erlangen hat einen Ruf als ord. Professor der romanischen Philologie an die Universität zu Freiburg in Baden angenommen.

Abgeschlossen am 1. August 1890.

Anzeigen.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Lateinisch-romanisches Wörterbuch. Von Gustav Körting.

Mit anschließendem romanischen und deutschen Wortverzeichnis.

Die Ausgabe des Werkes geschieht in etwa 9 Lieferungen à 2 Mark. 4 Lieferungen sind bereits erschienen.

Soeben erschien:

La Vida de Lazarillo de Tormes.

Mit einer Einleitung, erklärenden Anmerkungen und einem Anhang.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner.

Leipzig.

Rengersche Buchhandlung.

Dem 9. Heft liegt bei ein Prospekt der Verlags- handlung von Heinrich Bredt in Leipzig, der gütigen Beachtung der Leser empfohlen.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnor, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen, die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnor in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwissler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester M 4.

Inhalt.

Abhandlungen: Bretschneider, Zur französischen Jugendlitteratur.
 Beurteilungen u. Anzeigen: I. Philologie. Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Litteratur seit Anfang des 16. Jahrhunderts. I. — Zeitschriftenschau.
 II. Belletristik und Geschichte: Charnay, A travers les forêts vierges. — Reynal, Toujours! — De Noly, Raison d'Etat. — Ficy, Les Hautvillers. — Mahrenholtz, Jeanne Darc in Geschichte, Legende und Dichtung. — Revuenschau.
 Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.
 Personalsnachrichten.

Zur französischen Jugendlitteratur.

Nicht selten begegnet man der Ansicht, als habe Frankreich keine Jugendlitteratur, die sich mit der Deutschlands oder Englands vergleichen lasse. Viele halten überhaupt die Franzosen hierzu für zu leichtfertig. Wenn man Berquin genannt, glaubt man das Kapitel der französischen Jugendlitteratur in der Hauptsache erschöpft zu haben. Man vergift dabei ganz, daß auch Fénelon als Verfasser des *Télémaque* und seiner leider zu wenig gekannten Prosafabeln zu den Jugendschriftstellern gehört, ebenso wie Racine mit *Esther* und *Athalie*. Diesen Schätzen und der Rollin'schen für die Jugend so faßlich und belehrend gehaltenen Geschichtsschreibung gegenüber hat weder Deutschland noch England etwas Ähnliches aus der damaligen Zeit aufzuweisen: die *Athalie* giebt es überhaupt nur einmal. Auch La Fontaine darf hier nicht unerwähnt bleiben. Wenn er auch seine Fabeln zunächst nicht für die Jugend schrieb, so sind sie doch zum großen Teile allgemein verbreitete Jugendlektüre geworden. Zwei Jahre nach dem Tode La Fontaine's that sich eine neue Quelle auf, an der sich die Jugend Frankreichs erfreuen konnte: es erschienen die *Contes de ma mère l'Oie* von Perrault. Es hatte sich also unser Nachbarland schon ein und ein Viertel Jahrhundert an ächten Volksmärchen erfreut, ehe die Brüder Grimm für uns denselben Schatz erschlossen. Perrault, der als Gelehrter wohl sicher der Vergessenheit anheimgefallen sein würde, ist

durch seine Märchen in Frankreich allgemeiner bekannt und beliebt geworden als die Brüder Grimm durch die *«Kinder- und Hausmärchen»* bei uns. Zu bedauern ist nur, daß die Zahl der Perrault'schen Contes en prose keine größere ist, und daß in denselben so manches sprachlich Veraltete vorkommt, was sie in unveränderter Form als Lektüre für die deutsche Jugend ungeeignet macht.

Verlassen wir den liebenswürdigen Märchen-erzähler, um zu Berquin zu kommen, der gewöhnlich den Ausgangspunkt bildet, wenn von Jugendlitteratur die Rede ist, so ist uns, als ob wir plötzlich in eine kältere Region eintreten. Der kalte Ton des Rationalismus wird hie und da nur durch etwas Weinerlichkeit unterbrochen. Wahres, echtes Kindergefühl, warme Liebe zu Gott oder den Eltern tritt bei Berquin höchst selten zu Tage. Zwar legt er wieder und immer wieder seinen kleinen Lesern die charité ans Herz, aber leider nicht die aus richtigen Beweggründen hervorgehende. Nicht, weil es heißt (Hebr. 13, 16): *«Wohlzuthun und mitzuteilen vergesset nicht u. s. w.»*, sondern, weil es dem Geber Freude macht oder Befriedigung gewährt. Dabei tritt gewöhnlich noch zweierlei auffällig hervor, zunächst, daß jede Wohlthat alsbald wieder ihre Belohnung, jede Schlechtigkeit ihre Strafe erhält, und dann, daß vieles nur gesagt wird oder geschieht, um dem jungen Volke Anstand und Benehmen beizubringen oder einem verzogenen Jungen irgend eine Unart abzugewöhnen. Letzteres erklärt sich natürlich dadurch, daß damals die Jugendlitteratur nicht für die breiten Schichten des Bürgerstandes, sondern nur für die höheren Klassen, zunächst den Adel, vorhanden war. Dies ist der Gesamteindruck, den ich gewonnen habe bei der Lektüre des *Petit Grandisson* und auch aus der *«Choix de petits drames et de contes»* (bei Hachette), die das beste aus l'Ami des enfants u. a. enthalten sollen. Einige Beispiele mögen das oben Gesagte erläutern:

In der Erzählung Jacquot heißt es: On doit avoir bien du plaisir à faire le bonheur de si braves gens. In dem Theaterstückchen *Le déserteur*

ruft der Kapitän, der George's Eltern mit einem Doppel-Louis beschenkt, aus: *Si votre indigne seigneur pouvait connaître les voluptés de la bien-faisance, combien il pourrait rendre ses plaisirs dignes d'envie.* Eine Erzählung von 6 Seiten, «*Si les hommes ne te voient pas, Dieu te voit,*» moralisiert in folgender Weise: M. de la Ferrière geht mit seinem Sohne an einem Garten vorüber. Den Sohn gelüstet, seinen Durst zu stillen mit Butterbirnen, die über einen Zaun herausschimmern. Der Vater bringt ihn von dem Gedanken ab, indem er an die Allgegenwart Gottes erinnert. Und wie gut war das! Hinter dem Zaune taucht gleich der Besitzer des Gartens auf und sagt ihnen, daß gerade unter dem Butterbirnbaum Fußangeln gelegt sind! Der sehr pädagogisch angelegte Vater will den Eindruck dieses Erlebnisses noch verstärken, und erzählt von zwei bösen Jungen, die sich in ihren nicht fern von einander liegenden Gärten die Zeit auf verbotene Weise vertreiben. Der eine wirft mit Kieselsteinen, der andere spielt mit Schießgewehr. Und siehe da, ein Kieselstein von dem einen trifft das Auge des andern, der gerade sein Gewehr angelegt hat. Der Schuß geht los und trifft den Werfer ins Bein. Doch genug von Berquin. Die Académie hat eben 1784, als sie seinem Kinderfreund den Preis à la plus morale publication de l'année zuerkannte, nicht die Ansprüche gemacht, die sie sicher heute stellen würde. Das trockene Moralisieren lag im Zeitgeist.

Eine vortreffliche Jugendschrift, für ein reiferes Alter bestimmt als die seicht moralisierenden Berquin'schen Sachen, ist «*Le Voyage du jeune Anacharsis en Grèce*» von Barthélemy. Dieser über Griechenland ungemein belesene Schriftsteller versteht sein umfangreiches Wissen in der Form eines Romans recht angenehm mitzuteilen: Ein Scythe kommt einige Jahre vor der Geburt Alexanders nach Griechenland, macht von Athen aus verschiedene Reisen, studiert die Staatseinrichtungen verschiedener Völker, beobachtet ihre Sitten und unterhält sich mit den großen Männern jener Zeit. Alles ist mit dramatischer Lebendigkeit und in einem anziehenden, glänzenden Stile gegeben. Zwar wirft man Barthélemy vor, er habe die Ideen seiner Zeit ins Altertum hineingetragen; jedoch wer könnte sich so der Gegenwart entrücken, daß er den Ideenkreis, in dem er aufgewachsen, vollständig von sich abstreifte? Die Stunden, die ich mit dem jungen Anacharsis verbracht, sind mir in angenehmster Erinnerung. Auch Dr. O. Ulbrich zählt das Buch zu den «jetzt vielleicht mit Unrecht verachteten.»*) —

Der ein Jahr vor Barthélemy verstorbene Florian gehört gleichfalls unter die Jugendschriftsteller, zunächst als Verfasser des *Guillaume Tell*. Diese Erzählung wurde früher in sehr vielen Schulen gele-

sen und hat in der bei E. Fleischer erschienenen Ausgabe viel Auflagen erlebt. Der Herausgeber, Prof. Hoche, sagt: «Unter den französischen Klassikern, deren Werke sich zur Lektüre für die Jugend eignen, verdient Florian unstreitig die erste Stelle etc.» Jetzt ist die Meinung darüber keine so günstige mehr. Man findet jedenfalls die Darstellung etwas zu theatralisch, nicht echt schweizerisch. Immerhin aber bleibt diese Lektüre für Knaben noch empfehlenswert. Dasselbe gilt auch für den *Don Quichotte*, der in seiner ursprünglichen Form keine Jugendschrift ist, wohl aber wenn er in passender Weise gekürzt wird. *) Auch als Fabeldichter wird Florian der Jugend bekannt. *L'aveugle et le paralytique*, *Le danseur de corde* etc. reihen sich den Fabeln von La Fontaine würdig an.

Irre geführt durch den Titel «*Contes moraux*», glaubte ich in den so benannten Erzählungen von Marmontel geeignete Nahrung für jugendliche Gemüter zu finden. Bald jedoch wurde ich mir darüber klar, daß diese an sich sehr geistreichen Erzählungen nicht für Kinder bestimmt sind. Nur der im 4. Bande enthaltene *Bélisaire* kann von der Jugend gelesen werden, war früher viel gepriesen und ist auch in der letzten Zeit mehr als einmal in Deutschland für den Schulgebrauch herausgegeben worden. Wie Fénelon's *Télémaque*, so enthält auch der *Bélisaire* vieles, was besonders Prinzen zur Belehrung dienen soll, ist aber einerseits nicht so poetisch, andererseits auch nicht so reich an Handlung wie das Meisterwerk Fénelon's, mit einem Worte, trockener.

Jean-Nicolas Bouilly hat sich besonders durch die *Encouragements de la jeunesse* und die *Contes à ma fille* einen Namen als Jugendschriftsteller erworben. Die erstgenannte Sammlung enthält viel Anekdoten aus dem Leben berühmter Schriftsteller — besonders der Jugendschriftsteller — und sucht zu zeigen, von welchem Einfluß sie gewesen und wie sie wegen ihrer Verdienste von jedermann geehrt worden. Manches davon ist recht einfach und natürlich. Nr. 2 z. B. schildert den Aufenthalt Barthélemy's in St. Côme an der Loire. Dort belauscht er einmal, während er angelt, zwei Offiziere, die in einem Weidengebüsch seine *Voyage du jeune Anacharsis* lesen und dabei die Parade versäumen. Barthélemy legt Fürbitte für sie ein, und es werden ihnen die zudiktierten 8 Tage Arrest erlassen. Auf einem Balle erkennen die beiden Offiziere Barthélemy als ihren Retter und überhäufen ihn mit Zeichen der Achtung und Dankbarkeit. Lebhaftes Interesse erweckt Nr. 13, *La Promenade de Bernardin de Saint-Pierre*. Vieles aber ist leider nichtssagend (Nr. 4) oder unnatürlich, so gleich Nr. 1: Der Kummer über den Verlust seiner Mutter wirft Berquin aufs Krankenlager, von dem er sich erst

*) Progr. des Friedrichs-Realg. zu Berlin, 1884.

*) Bei Weidmann, Berlin, in 2 Bändchen.

nach langer Zeit erhebt. Während seiner Krankheit und Genesung bezeigen die Kinder, mit denen er sonst umzugehen pflegte, die innigste Teilnahme, die ihn zu neuer Arbeit ermutigt und antreibt. Es ist aber doch wohl weder natürlich noch thatsächlich, daß die Kinder vor Berquin's Haus Strohlagen oder gelegt haben sollen, damit der Lärm der Wagen ihn nicht belästige, und daß sie niederknieten, um Gott für seine Genesung zu danken — Die etwas einfacher, falscher gehaltenen Contes à ma fille finde ich im ganzen lesenswerter als die vorige Sammlung. In jeder der kleinen Erzählungen wird ein häufig bei Mädchen vorkommender Jugendfehler bekämpft oder eine Pflicht ins rechte Licht gestellt. Trotzdem würde ich sie nur in Auswahl empfehlen, unter andern «Le bal manqué» weglassen, sowie auch die Erzählung, in welcher es heißt: Madame Dartus avait pensé payer de sa vie la naissance de cet enfant si cher; on fut même contrainct de l'arracher de son sein etc.; denn ich denke mir als Leserinnen Mädchen von 12—15 Jahren, also nicht ganz «adolescence», wie Bouilly sagt.

Von Gabriel Ferry werden die Scènes de la vie sauvage und Le Coureur des bois als Schul- und Jugendlektüre empfohlen. Ich kenne davon nur letzteres. Der «Waldläufer» wird in deutscher Bearbeitung von vielen Knaben gierig gelesen. Ich möchte aber bezweifeln, ob das Kind in der Gesellschaft, in welcher es sich befindet, wenn es mit diesen blut- und goldgierigen Helden denkt und fühlt, an Geist und Herz veredelt wird. Mord und nichts als Mord, mehr Menschen- als Tierjagd, und dabei keineswegs eine prachtvolle, fesselnde Naturschilderung à la Chateaubriand, wie man sie dem Stoffe nach vielleicht erwarten könnte! Ich stimme nicht der Ansicht bei, daß man es hier «mit einer Jugendschrift im besten Sinne des Wortes»*) zu thun habe, die sich getrost den Settlern von Marryat an die Seite stellen könne. Von dem gesunden, uns so warm und edel entgegenschlagenden und opferfreudigen Familienleben der Settlers ist hier keine Spur zu finden; auch die Sprache Ferry's mit der Marryat's zu vergleichen, ist gewagt.

Wie es ein Beweis des echten Wertes ist, wenn Jugendschriften gern von Erwachsenen gelesen werden, so ehrt es umgekehrt auch jeden Schriftsteller, wenn man viele seiner Werke getrost der Jugend in die Hand geben kann. Dies ist der Fall bei dem trefflichen Volksschriftsteller É. Souvestre, dessen Arbeiten zu einem großen Teil der Schule, also auch der Jugend überhaupt, zugänglich gemacht worden sind. Er führt so recht in das französische Volksleben ein; er versteht es, auch das Alltägliche in ein anziehendes Gewand zu kleiden und veredelnde, erhebende Betrachtungen daran zu knüpfen. Zuweilen sind letztere etwas zu weit aus-

gesponnen, wie z. B. in «Un philosophe sous les toits», Kap. VII, «Ce que coûte la puissance et ce que rapporte la célébrité», wo das unruhige, sorgenvolle, freudeleere Leben eines Ministers und eine Begegnung mit J.-J. Rousseau geschildert wird. Besonders reizend finde ich in dieser Skizzensammlung Nr. 1—4, 8 und 9. Während «Un philosophe sous les toits» uns das Pariser Leben zeigt, versetzt uns eine andre Sammlung, «Au coin du feu» mehr in ländliche Kreise. Als das beste hieraus möchte ich bezeichnen: Un Intérieur de Diligence, les deux Devises, le Trésor, und un Secret de Médecin. Dies sind jedoch, wie erwähnt, nicht Jugendschriften im engeren Sinne und erfordern daher schon größeres Verständnis. Dies gilt auch von den trefflichen «Confessions d'un ouvrier», die übrigens voll und ganz die Empfehlung verdienen, welche ihnen B. Schmitz zuteil werden läßt. E. Schmidt-Weissenfels bezeichnet sie von allen Arbeiten Souvestre's als an innerem Gehalt am höchsten stehend. — Aus Souvestre's «Théâtre de la jeunesse», das ebenfalls belehrender Tendenz ist, mich aber nicht in dem Maße wie das bereits von ihm Erwähnte hat erwärmen können, eignet sich für die deutsche Jugend, die ja an Theaterstücken vor allem gut sprechen lernen soll, leider wegen des darin vorkommenden patois nur kaum die Hälfte, — für Knaben Nr. 6, Le cousin Pierre, für Mädchen vielleicht Nr. 1 und 4, La Loterie de Francfort und La vieille cousine. Da hier einmal Bühnenstücke Erwähnung gefunden haben und in denselben keine große Auswahl vorhanden ist, sei zugleich eine neuere, von Mme Draeger herausgegebene Sammlung, das «Repertoire dramatique»*), hier erwähnt. Einiges davon hat mich ziemlich gleichgültig gelassen; Nr. 2 und 11 bringen im Rahmen einer kleinen Aufführung die üblichen Paradedeklamationen, Songe d'Athalie u. s. w. Am besten gefielen mir Nr. 1, 5, 7, 8 und 13. Sie bieten, — was hier ein Hauptpunkt ist, — gutes modernes Konversationsfranzösisch und müssen sich, in Pensionen aufgeführt, recht hübsch machen.

Allgemein bekannt und viel als Jugendlektüre verwertet sind die Nouvelles genevoises von Toepffer. Dem Inhalte nach sind sie in Auswahl wohl auch dazu geeignet. Eins jedoch hält mich ab, sie als passend für die Jugend zu bezeichnen. Wohl sind sie voll Witz und Humor und lesen sich angenehm; sie passen aber, da der Stil doch etwas gesucht ist und viele Ausdrücke und Wendungen Schweizerfranzösisch sind, mehr für solche, die schon Französisch kennen, als für solche, die es erst lernen wollen. Junge etwas weiter geförderte Mädchen, — jedoch nur solche, die die Kinderschuhe bereits seit einiger Zeit ausgezogen haben, — können aber recht wohl desselben Verfassers

*) Dr. H. Loewe's Vorwort.

*) Berlin, Langenscheidt.

Rosa et Gertrude lesen und manches daraus lernen und beherzigen. Diese Erzählung ist geeignet, unbesonnene Köpfe, die durch Romanlesen zu romantischen Ideen gekommen und geneigt sind, zu leicht Leuten zu trauen, die ihnen etwas vorschwärmen und vorflunkern, zu ernütern und zu warnen. Dafs es nichts für zu junge Mädchen ist, möge man beurteilen aus folgender Stelle (den Worten eines 73jährigen Geistlichen): «Sur quelques mouvements que j'entendis dans la chambre des deux amies, je m'y traînai à grand' peine pour y jouir d'un bien doux spectacle. Rosa venait de sentir de nouveau son enfant tressaillir etc.» —

Ein liebenswürdiger und wegen der Einfachheit und Klarheit seines Stils für die Jugend besonders geeigneter Schriftsteller ist Xavier de Maistre. Für Knaben eignet sich besonders «Les prisonniers du Caucase», für Mädchen mehr «La jeune Sibérienne». «Le lépreux de la cité d'Aoste» ist für beide Geschlechter gleich geeignet. In der jungen Sibirierin verspricht der Verfasser, die Geschichte ohne jede poetische Erfindung wiederzugeben und nicht, wie Mad. Cottin (Élisabeth ou Les exilés de Sibérie) dem Heldenmädchen Liebesabenteuer anzudichten. Die Heldin der Erzählung erinnert manchmal im Charakter an die Jungfrau von Orleans, da auch Prascovie, wie diese, von tiefer Frömmigkeit bewegt ist und glaubt, alles nur durch besonderen Schutz Gottes zu erlangen und erlangt zu haben.

Eine gleichfalls von tiefem religiösen Gefühl durchzogene Erzählung, die der reiferen Jugend Frankreichs viel in die Hände gegeben wird, — 1872 schon in der 44. Auflage *) — ist «Picciola» von Saintine. Die Hauptperson derselben ist Graf Charney, der, wegen Anzettelung eines Komplotts gegen Napoleon I^{er} in der Festung Fénestrelle in Piemont gefangen gehalten, dort im stillen Gefängnishofe eine zwischen den Pflastersteinen aufgeschossene Pflanze pflegt, die er Picciola nennt. Diese Beschäftigung führt ihn, der bisher Zweifler und Weltverächter war, zur Erkenntnis Gottes in der Natur und zur Liebe seiner Mitmenschen. Picciola ist Tendenzschrift, hie und da philosophisch, und für die deutsche Jugend — auch die reifere — ohne Kommentar nicht verständlich.

Mit wahren Vergnügen habe ich zwei kleine Erzählungen von Jules Tardieu gelesen: Mignon und Pour une épingle. Sie zeichnen sich vor vielen anderen dadurch vorteilhaft aus, dafs sie nicht direkt Moral predigen. Mignon giebt ein liebliches Bild von der Erziehung in einer gut geleiteten Klosterpension, ist also zunächst für Kinder katholischer Eltern zu empfehlen. Doch schadet die Lektüre auch protestantischen Kindern nichts; denn die Tendenz des Ganzen ist, zu zeigen, dafs Egoismus alles ringsumher erkältet, eine Leere um sich schafft,

*) bei Hachette.

während die wahre Liebe wieder Leben in die so erstarrte Welt bringt. — In Pour une épingle giebt uns, nachdem in Kap. I kurz die Herstellung einer Stecknadel beschrieben worden ist, dieselbe ihre Selbstbiographie. Sie liegt, verloren von ihrem ersten Besitzer, der Frau des reichen Banquiers Wolff, in dessen Hof. Sie sieht einen jungen Mann in das Haus eintreten und betrübt wieder herauskommen. Er hat sich um eine Stelle beworben und ist abgewiesen worden. Er hebt die Nadel auf und steckt sie an seinen Rock. Der oben am Fenster stehende Banquier Wolff bemerkt dies, ruft den jungen Mann (Georges) zurück und nimmt ihn an. Georges gelobt nun, von dieser Nadel sich ebenso wenig zu trennen, als vom Wege der Tugend abzuweichen. Bei diesen Grundsätzen bleibt er fest in jeder Lage, selbst in der größten Versuchung, in welche ihn die hübsche junge Frau Wolff führt, die aus reinem Übermut im Kreise ihrer Freundinnen gewettet hat, bei einem tête à tête die Nadel (!) von Georges zu erlangen. Dies führt eine Scene herbei, welche an die zwischen Joseph und Potiphar's Weib erinnert. Wer das Buch jungen Damen in die Hand geben will, lese vorher selbst Cap. XI, die Treibhausscene, wo es heifst: Et la fille d'Ève commença dans son paradis de carton la scène éternelle de la tentation. Das Ganze ist trotzdem ebenso belehrend als unterhaltend. Zwei Personen besonders, Jeanne und Anna, stehen darin als Muster für junge Mädchen da. Fast in jedem Kapitel leuchtet die Absicht durch, junge Mädchen zu belehren. Die religiösen Anschauungen sind auch hier die katholischen.

Von den zahlreichen Schriften der Gräfin von Ségur, die, wie der Katalog von Hachette sagt, für Kinder von 8—14 Jahren bestimmt sind, werden besonders empfohlen: Le général Dourakine, les deux nigauds, François le bossu, les malheurs de Sophie, les petites filles modèles, les vacances und mémoires d'un âne. Wer etwas Anderes herausgreift, kann sehr enttäuscht werden, wie es mir ergangen mit Après la pluie le beau temps, obgleich auch dies mir als zu den besseren gehörig bezeichnet worden war. Die beste Erzählung der Ségur ist jedenfalls Mémoires d'un âne. Die Frau Gräfin macht sich hier in liebenswürdigster Weise zum Anwalt der Esel und zeigt, dafs sie nicht so schlecht sind wie ihr Rut. Meister Langohr giebt hier in 26 Kapiteln seine Erlebnisse zum besten, verschweigt auch seine heimtückischen Streiche nicht, die er in seinen alten Tagen aufrichtig bereut. Wenn auch in der Mitte des Buches einige Kapitel den übrigen an Interesse nachstehen, so sind doch diese Mémoires eine treffliche Jugendschrift voll gesunder Moral in humoristischer Form und geben dem Kinde von Anfang bis zu Ende viel zu denken. Deutschen Kindern jedoch kann der französische Text ohne Anmerkungen nicht gut in die Hände gegeben wer-

den, da die Verfasserin die natürlicherweise öfters unkorrekte Sprache der Kinder und eines Negers nachahmt.

In derselben Serie des Hachette'schen Verlags, der Bibliothèque rose illustrée, befindet sich eine von der Akademie preisgekrönte Jugendschrift, *La petite Jeanne*, von Mme Z. Carraud. Die Verfasserin zeigt an Jeanne, wie Mädchen auf dem Lande erzogen werden sollen, um tüchtige, brave Bäuerinnen zu werden. Sie warnt wiederholt eindringlich die weibliche Dorfjugend davor, um eines etwas höheren Lohnes und leichter Genüsse willen das Landleben zu verlassen, und kämpft gegen mancherlei Aberglauben und Unsitten an. Es versetzt uns diese Schrift in ein etwas sehr urwüchsiges Landleben, das — wie ich zur Ehre der französischen Landbevölkerung anzunehmen geneigt bin — jetzt wohl nicht mehr dasselbe Bild bietet. Die Düngerhaufen sind zwar vermutlich auch jetzt noch, wo wir sie anno 1870 fanden, nämlich längs der Straße vor den Häusern; aber sollte man auch jetzt noch Bauermädchen erklären müssen, wie sie sich die Hände zu reinigen haben? «Tu t'imagines, sagt Jeanne zur Tochter eines Gutsbesitzers, qu'elles*) sont propres parce que tu les as trempées dans l'eau; mais des filles comme nous qui touchent à tout, ont besoin de frotter ferme pour nettoyer leurs mains; l'eau toute seule n'y fait rien; il faut les dégraisser dans le son que l'on fait bouillir pour la volaille; ou bien, si tu écrases une des pommes de terre que l'on met cuire pour les porcs et que tu t'en frottes bien les mains, tu verras comme elles deviendront nettes et douces!» (S 80) Empfehlenswerter als Jeanne finde ich von derselben Schriftstellerin die *Lettres de famille*, wenn denselben auch nicht die Ehre widerfahren ist, preisgekrönt worden zu sein. Es ist dies ein kleiner anmutiger Familienroman in Form einer Briefsammlung, der voll und ganz die Empfehlung verdient, welche ihm B. Schmitz zuteil werden laßt, wenn er**) sagt: «Die Einfachheit, Derbheit und Natürlichkeit dieser Briefe, die sich alle um die Lebensverhältnisse einer wackern, sich emporarbeitenden Familie drehen, und namentlich die verschiedenen jugendlichen Charaktere, die sich in ihnen entfalten und die vielfach mit der Wahl eines bürgerlichen Berufs beschäftigt sind, würden, auch abgesehen von unserem nächsten Zwecke, das Büchlein jedenfalls zu einer anziehenden und nützlichen Lektüre machen.»

Ein vortrefflicher Jugendroman, neuer als die eben erwähnten beiden unverdienterweise etwas in Vergessenheit geratenen Sachen, ist Malot's «*Sans famille*». Er hat auch in deutscher Bearbeitung, unter dem Titel «*Heimatlos*» viele Freunde gefunden; in Frankreich schwärmt man für ihn fast wie für Crusoe's Robinson. Es ist ein hohes Lied der

Freundschaft und Dankbarkeit, von echter Menschlichkeit durchzogen. Eine Pressensé oder Bersier würde in diesen Stoff wohl mehr erzieherische Winke verwoben und den Blick auf Gottes Walten gelenkt haben. Doch wird auch die objektivere Malot'sche Darstellungsweise ihren wohlthätigen Einfluß auf das Kindesgemüt nicht verfehlen. Wer seine Familie mit einer illustrierten Ausgabe überraschen will, findet sie bei Hetzel u. Co. (15, 13 u. 10 frs.); eine nicht illustrierte Ausgabe ist bei E. Dentu erschienen; sehr gekürzt hat es die Baumgärtner'sche «*Bibliothèque française*».

In der letztgenannten Sammlung, die durchweg «à l'usage de la jeunesse» bestimmt ist, befinden sich noch mehrere andre sehr reizende Erzählungen. Es seien hier nur in Kürze die ziemlich bekannten von Porchat erwähnt: *Trois mois sous la neige* und *Les colons du rivage*. Das erste Bändchen der Sammlung enthält eine spannende und interessante, von Anfang bis zu Ende wie aus der Wirklichkeit gegriffene Erzählung (ohne Angabe des Verfassers) unter dem Titel *Thérèse*. Aus dem Doppelbande 42/43 fesselt mich besonders «*Seuls*», eine Schilderung der Entbehrungen einer französischen Familie während des Krieges von 1870—71. Mehrere Bändchen enthalten, leider in gekürzter Fassung, die trefflichen Sachen der Mme Pressensé;*) sie sind besonders für evangelische Familien und die schon gereifere Jugend bestimmt. Aus der geistreich und zugleich gemütvoll geschriebenen «*Rosa*» können auch Erwachsene, und besonders Mütter sehr viel lernen. «*Petite mère*» schildert uns in rührender Weise die Schicksale von zwei Kindern eines Maurers, der vom Gerüst gestürzt ist und im Hospital liegt. Es wird uns ein Bild tiefen unverschuldeten Elends vorgeführt, und doch macht das Buch keinen niederdrückenden Eindruck. Der leichte Kindersinn, die drolligen Einfälle und das naturwüchsige Benehmen des vierjährigen Charlot, den die zehnjährige Schwester schon bemuttern muß, bringen humoristische Szenen in die Erzählung; und die Hilfe guter Menschen kommt ja immer, wenn die Not am größten ist. Das Verrichten von Liebeswerken (die charité) ist aber hier nicht — wie anderswo oft — in affektierter, theatralischer Weise vorgeführt; alles ist natürlich. Ein warmes Gefühlsleben weht uns von Anfang bis zu Ende aus dem Buche an, so daß man sich hier recht des Fortschrittes bewußt wird, den die Jugendschriftenliteratur seit Berquin gemacht hat. Ohne Anmerkungen oder mündliche Erklärungen ist das Buch jedoch für Kinder nicht lesbar, denn es kommen hie und da volkstümlich-unkorrekte Ausdrücke — in der 5. Ausgabe auch sinnstörende Druckfehler — vor. — «*Geneviève*» möchte ich, ebenso wie Mme Bersier's *André Touvel*, mit dem es Ähnlichkeit hat, mehr Erwach-

*) die Hände. **) Encyclopädie 4. Teil S. 189.

*) Originalausgaben bei Fischbacher, Paris.

senen empfehlen. — In «La maison blanche» werden uns drei Familien vorgeführt, von denen in der ersten — im Schloß Ermance — die Kindererziehung zu nachsichtig, in der zweiten — maison blanche — richtig und vom echt christlich-pädagogischen Standpunkte aus geleitet, in der dritten — la Sapinière — zu hart ist und zur Verstockung und Entfremdung der Kinder von den Eltern führt. Nebenbei werden wir noch in das Heim eines armen Gelehrten eingeführt, und die Verfasserin zeigt uns, daß auch unter bedrängten Verhältnissen die Erfüllung der Pflicht des Herzens über alles gehen muß. «Seulette» schildert interessant und spannend die Leiden und Freuden eines armen Waisenkindes bis zum 13. Lebensjahre. Auch hier wird wieder in erster Linie betont, daß Kinder Liebe brauchen,

«Wär's eines wilden Tieres Liebe auch nur».

Über allem schwebt für Seulette (Ursule) als Leitstern vom ersten bis zum letzten Kapitel des Kindes Hochachtung und Liebe für die verstorbene Mutter. — Die Fortsetzung zu Seulette ist «Le Pré aux Saules.» Hier ist die Heldin ruhiger, geläuteter, zeigt nicht die sich stürmisch gegen die Umgebung aufbäumenden Gefühle; auch die Umgebung ist eine friedliche, stille Landschaft. — «Deux ans au lycée» hinterläßt, selbst in der gekürzten Baumgärtner'schen Ausgabe, einen wohlthuenden Eindruck. Es findet hier eine ähnliche Gegenüberstellung von drei Familien statt, wie in La maison blanche.

Es hiesse das Kapitel der Erzähllitteratur ins Unendliche verlängern, wollte man alle besseren neueren Erscheinungen erwähnen. Mme Bersier verdiente eingehendere Besprechung, ebenso Mme Colomb und Mme Craven (besonders mit Fleurance), Mlle Gouraud und die für ein niederes Alter geschriebenen Contes du Petit-Château von Jean Macé.

Der letztgenannte Schriftsteller ist zugleich Meister in der populären Darstellung naturgeschichtlicher Vorgänge. Seine «Histoire d'une bouchée de pain» wird ein «chef d'œuvre» genannt, «où l'auteur explique avec une grande clarté et sous une forme gracieuse les phénomènes de la digestion, l'assimilation des aliments, la circulation du sang etc.»

Jules Vernes, der ja auch zum Schulgebrauch herausgegeben worden ist und welcher in seinen Phantasieromanen Geographie und Naturwissenschaften populär zu machen sucht, ist hinreichend bekannt. Ich kann nicht die Schwärmerei für ihn teilen, der man vielfach begegnet. Er läßt das Herz kalt, befriedigt nur die Neugierde, fesselt durch Überraschungen, die manchmal recht unnatürlich erscheinen. Die Geographie, besonders die von Frankreich, für Kinder recht faßlich zu machen, ist andern weit besser gelungen. Es sei hier nur an «La France» von Manuel und Alvarès erinnert, sowie an die noch elementarerer Sachen von Bruno: «Le

tour de la France par deux enfants» und «Francinet». Wir haben wohl für Deutschland nichts Ähnliches.

Für die Geschichte ist Guizot's Histoire de France, racontée à mes petits-enfants längst nicht mehr die faßlichste Darstellung: sie macht im Gegenteil einen ziemlich trockenen Eindruck verglichen mit den Werkchen von Duruy, Bezeze, Ducoudray, Blanchet, Lamé-Fleury u. a. Auch auf diesem Felde dürfte Deutschland schwerlich vor Frankreich etwas voraushaben, wenn man nicht den freieren, sozusagen kosmopolitischen Blick, der sich sorgfältig vor Überschätzung des eigenen Vaterlandes hütet, einen Vorzug nennen will.

Und die Poesie der Kindheit? Auch hier ist in der letzten Zeit viel Altes der Vergessenheit entrissen, viel Neues geschaffen worden. Der Fabeldichter ist bereits Erwähnung gethan worden, Mad. Tastu ist hinreichend bekannt, ebenso Ratisbonne, besonders «La comédie enfantine»! Besonders aber zeigen uns Kuhff's «Enfantines du bon pays de France»*), daß auch in Frankreich noch fröhliche und gesunde Kinderpoesie lebt und gedeiht.

Quantitativ ist jetzt die französische Jugendlitteratur wie die deutsche Jugendlitteratur zu einem unübersehbaren Meere angeschwollen. Welche von beiden qualitativ den Vorzug verdient, ist nicht so leicht zu entscheiden, besonders da fast durchweg die französische in stilistischer Beziehung mehr Sorgfalt verrät als die deutsche.

Rochlitz.

H. BRETSCHNEIDER.

Beurteilungen und Anzeigen.

I. Philologie.

Birch-Hirschfeld, Wolf: Geschichte der französischen Litteratur seit Anfang des 16. Jahrhunderts. 1. Band. Das Zeitalter der Renaissance. Stuttgart 1889, J. G. Cotta's Nachfolger. 302 u. 50 S. 8°. M. 6,75.

Die Geschichte der französischen Litteratur im Zeitalter der Renaissance wartet noch immer der ihr gebührenden und zusammenfassenden Darstellung. Allerdings haben die einschlägigen Vorarbeiten noch nicht die erwünschte Höhe und Tiefe erreicht, man sieht noch ebensoviel Brachfeld als bestellten Boden, und die bisherigen Forschungen auf diesem Gebiete bilden noch eine zu dünne Ackererde für den Reichtum, der künftig geerntet werden soll. Nichts desto weniger verdient jeder Versuch in dieser Richtung, wenn er mit dem nötigen Ernst unternommen ist, Dank und Anerkennung. Vor kurzem hat Arthur Tilley, Professor in Cambridge, eine Geschichte der französischen Renaissance

*) Sandoz et Fischbacher.

sancelitteratur zu schreiben unternommen und so wie Birch-Hirschfeld den ersten Band seines unvollendeten Werkes gleichsam nur als *Fourier*, der den nachfolgenden Bänden erst *Quartier* machen soll, in die Welt hinausgesendet. Wir müssen uns also auch hier mit dem *Ex uno disce omnes* bescheiden. Während aber Tilley's erster Band thatsächlich nur als Einleitung in den eigentlichen Stoff gelten kann, während dieser nur vorzüglich die Continuität der französischen Renaissance-litteratur mit der vorangehenden nachzuweisen und die aus den früheren Jahrhunderten in das 16. hinüberleitenden Fäden bloßzulegen sucht, während derselbe die Hauptunterschiede der Entwicklung der Renaissance in Frankreich von der bei den Nachbarvölkern besonders kräftig betont, stürzt sich Birch gewissermaßen in medias res mit einem verwegenen Kopfsprunge und ist, sich nur selten einen Seiten- oder Rückblick gönnend, bemüht, rüstig vorwärts zu kommen. Wir meinen nun, daß er seine Aufgabe im ganzen ziemlich glücklich gelöst habe. Man darf dem Werke Birch's Klarheit und Gedicgenheit zuerkennen, und die vollkommene Beherrschung des Stoffes und die Vertrautheit mit dem wissenschaftlichen Rüstzeug erwecken in uns ein ebenso sicheres Gefühl verlässlicher Führung, als die fließende, schlichte, aber durchaus nicht triviale Darstellung das Buch recht lesbar machen. Man kann also im ganzen dasselbe jener Familie der guten Bücher zuzählen, deren Autoren (wie man sagte) sich das Schreiben haben recht sauer werden lassen, um es den Lesern desto leichter zu machen. Aber einen schweren Vorwurf können wir gleich hier nicht unterdrücken. Der Verfasser hat nämlich die seltsame Art, die wichtigsten Hilfsschriften bei der Angabe der von ihm benutzten Hilfsmittel einfach nicht zu nennen. Das macht einen sehr üblen Eindruck und erweckt stets den Verdacht, ein Autor habe zwar sorgfältig das ganze litterarische Succursmaterial zusammengeschleppt und gelesen, die von ihm aber wirklich benutzten wichtigsten Werke ängstlich verschwiegen. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir dem Verfasser, nach dem, wie uns seine geistige Physiognomie aus seinem Buche entgegentritt, zu urteilen, derartige nicht zumuten. Aber seltsam bleibt es doch, daß neben Tilley's obgenanntem Werke auch Ch. Lenient's grundlegendes Buch *«La Satire en France au XVI^e siècle»* totgeschwiegen ist. Auch des jungen schwedischen Gelehrten O. Levertin *«Studies öfver Fars och Farsörer»* u. s. w., Gelbke's Rabelaisübersetzung, Lotheissen's Schrift über Margarethe von Navarra finden wir nirgends genannt. Und doch scheint uns besonders die Darstellung Lenient's geradezu mustergültig! Von ihm hätte der Verfasser manches lernen können, besonders, den Geist dieser Periode in einigen besonders ausgeprägten litterarischen Charakterköpfen festzuhalten und einen

Wust unbedeutender Namen einfach als Spreu fallen zu lassen. Denn, die deutsche Gründlichkeit in allen Ehren, erinnert diese Sucht, auch das ganze wertlose Geschiebe in der Litteratur miteinzufangen, an Chamisso's Abdallah:

Und was er fortzutragen die Kraft hat, minder ihn freut,

Als was er liegen muß lassen, ihn heimlich wurmt und reut! —

Die wirklich oft geniale Auffassung und die außerordentliche Darstellungsgabe Lenient's allerdings kann man nicht ablernen.

Wir wollen nun daran gehen, einiges, womit wir nicht übereinstimmen können, oder was uns als Verbesserung angebracht werden zu können scheint, in aphoristisch gedrängtester Kürze anzuführen. Wir hätten zunächst gewünscht, daß der so innige Zusammenhang der französischen Renaissance mit der ihr um etwa hundert Jahre vorangehenden italienischen, besonders soweit derselbe aus der politischen Geschichte hervorgeht, aber auch in den wesentlichsten Unterscheidungsmerkmalen klargelegt worden wäre. Die Andeutung letzterer (S. 11 unten) bei Birch erscheint uns denn doch zu dürftig. Es hätte angeführt werden sollen, daß Erasmus von Rotterdam 1496 am Collège de Montaigu in Paris studierte und daß er 1503—1507 sich ununterbrochen in Paris aufhielt, wo auch 1500 die erste Ausgabe seiner *Adagia* erschien. Der mächtige Einfluss von Sebast. Brandt's *«Narrenschiff»* und Erasmus' *«Moriae Encomium»* auf die französische Litteratur hätte nicht übergangen werden dürfen. — Margarethe von Nav. (S. 22) wurde auch infolge der Anreizung Noël Bédas und anderer Sorbonnisten als Furie, die mit ihrer Fackel das ganze Reich in Brand setzen will, auf die Bühne gebracht (Petit de Julleville: *Les Comédiens* p. 302). F. Lotheissen's Werk über Margarethe von Nav. hätte sicherlich doch neben dem von Felix Frank Erwähnung verdient. — Dole's tragisches Ende ging mehr aus seinem cholerischen Wesen und seinem agitatorischen Wirken als Buchhändler, als aus seiner schriftstellerischen Thätigkeit hervor. Übrigens wurde auch als Grund seiner Verurteilung geltend gemacht, er habe das Fastengebot überschritten und er sei, seiner Schrift *Francisci Valesii Fata* nach zu urteilen, ein Fatalist. — Desprier's *«Cymbalum Mundi»* wurde bereits durch einen Parlamentserlaß vom 7. März 1537 unterdrückt und mit anderen ähnlichen confisciert. Warum sind Nodier's rastlose und erfolgreiche Bemühungen um die Entzifferung der Anagramme verschwiegen? Der angebliche Verfasser des *Cymbalum* hieß nicht Clevier, sondern Thomas du Clénier, wie dies Eloi Jahanneau richtig gestellt hat, und nur so paßt die Deutung als *Incrédule*. Warum giebt Birch nicht die Lösung, welcher zufolge unter Drarig der als Heißsporn in der Verteidigung der alten Kirche bekannte Girard zu ver

stehen ist? Seltsam ist es, wenn (auf Seite 38) Despériers «ein auf innerer Überzeugung ruhender sittlicher Grundgedanke» abgesprochen wird, während er früher (auf S. 36) als «überzeugter Anhänger des reinen nur auf den Erlöser seine Zuversicht setzenden Glaubens» hingestellt wird. — Vielfacher Ergänzungen und zum Teile auch Berichtigungen bedürftig erscheint uns besonders das 2. Kapitel, welches die dramatische Dichtung behandelt. Lecocq's «Cain» (1580) und Montreux' «Joseph le Chaste» (1601) tragen auch noch ganz den Mysteriencharakter an sich (S. 44) und der Prolog zu Scævole de St. Marthe's «Job» (1579) beweist, daß damals wenigstens der Geist und die Stoffwelt dieser Kunstgattung eher in Wiederaufnahme als in Hinschwinden begriffen war. Die Pariser Bazoche (S. 44) dürfte schon 1350 ihren theatralischen Beruf ausgeübt haben und über die «Gallans sans Souley» haben wir bereits aus dem Jahre 1385 eine sichere Nachricht von einer Bühnenaufführung in Rouen (Petit de Julleville: Les Comédiens S. 97). — Die Farce war zuweilen (S. 46) auch inmitten des Mystère hineinverwoben, so die sehr profane kleine «Farce du Brigand» in das sonst sehr feierliche «Mystère St. Fiacre», und in vielen anderen Mysterien springt der «Sot», der «fol pasteur» oder «pasteur niais» mitten in die ernste Handlung ein, um das etwas ermüdete Publikum durch seine lustigen Schnurren zu erheitern. Der «Sot» ist also nicht bloß eine stehende Rolle der «Sottie». Übergangen erscheint die ernste Farce politischen Charakters, wie «Mestier et Marchandise», «Mieulx que Devant», «Farce des Gens nouveaulx». Birch will den «Zusammenhang der Farcen mit den mittelalterlichen 'Fabliaux' durch stoffliche Entlehnung» nur als «in ganz vereinzelt Fällen nachweisbar» zugeben. Er spricht hier wohl nur nach, was Petit de Julleville bereits behauptete, der diese Entlehnung auf «drei oder vier Fälle» einzuschränken suchte. Dagegen hat aber Levertin (in seinem obgenannten Werke S. 15) unwiderleglich nachgewiesen, daß diese Annexionen weit zahlreicher seien, und daß die Farcedichter nach dem in den Fabliaux aus alten Zeiten aufgestapelten Vorrat lustiger Geschichten sehr oft als nach einem «commune bonum» einen kecken Griff gethan hatten. Wir können hier auf diesen Gegenstand nicht näher eingehen und müssen auf Levertin verweisen. Wir führen nur noch rasch nach demselben als minder bekannte Parallelen zwischen Fabliaux und Farcen an: «Farce du Poulier» und das Fableau «Constant du Hamel»; «Testament-Pathelin» und «Les trois Aveugles de Compiègne» von Courtebarbe; «Frère Guillebert» und «Les Braies au Cordelier»; «Farce du Meunier de qui le diable emporte l'ame» und «Pet au Vilain» von Rutebeuf u. m. a. Auch eine nähere und bessere Charakteristik der Farce besonders bezüglich ihrer Diction und dramatischen

Technik (wenn man von letzterer bei den Farcen überhaupt sprechen kann) hätte sich geben lassen, besonders aus Gracien du Pont's: Art et Science de Rhetorique metrificiee. Tholoze 1539. Die «Farce de Calbain» ist wohl erst 1548 gedruckt worden, aber ihre so reichen und offenen Entlehnungen aus dem «Pathelin» lassen mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß sie kurz nach dem Erscheinen des «Pathelin», also kurz nach 1470 verfaßt worden sei. Wenn Birch sagt «Le maistre d'escole» sei eine Farce, «die ausnahmsweise sich auf das religiöse Gebiet begiebt» u. s. w., so muß eine solche Bemerkung verblüffen, denn die «Farce des Théologastres», «Les trois Pèlerins», die «Farce de Science et Annerye» und die allen diesen vorangehende «Farce d'un Pardonneur et d'un Triacleur» u. m. a. haben alle religiöse Tendenzen; richtig ist nur, daß die meisten Farcen jener Zeit reformfreundliche sind und nur sehr wenige römisch-katholische Bestrebungen verfolgen. — Neben Gringore als Mère Sotte hätten auch (S. 52) Jean Pinard als Prince des Sots und Joubert als Angoulevant angeführt werden sollen. Über «Songecreux» hätte auch Clément Marot: Oeuvres éd. Guiffrey III Anm. S. 235—237; Catalogue James Rothschild S. 313 und Romania VII S. 241 Aufschlüsse gegeben. — Mathieu Malingre's «Maladie de Chrestienté» erschien 1533 (und nicht 1527) (S. 55). Als Verfasser der grotesken Farce «Le Meunier» (1490) hätte auch André de la Vigne genannt werden können (S. 56); wenigstens wird ihm dieses Stück allgemein zugeschrieben. Neben «Bien mondain» (Anm. 22 zu S. 58) streift auch «Toute Ménage» hart das Gebiet der Moralité; man kann aber darum nicht sagen, daß sie deshalb von Petit «mit Unrecht» unter den Farcen aufgezählt seien. Die Entwicklung der Schauspielkunst und die Geschichte der Schauspieler sind bei Birch kaum gestreift. Über Jean Serre war auch Bourdigné: Légende de Pierre Faifeu (Paris 1723 S. 19) zu vergleichen. Auch über die Komödianten Jacques Mernable, «Le Comte de Salles» und Jannicot haben wir einzelne Nachrichten. Auch die Geschichte des Niederganges und Verfalles der Basocheaufführungen ist nicht ganz präcis erzählt (S. 61). Vielmehr wurde erst im Jahre 1536 jede Aufführung eines «cry ou jeu» ohne besonders eingeholte Bewilligung untersagt und infolge dessen eine regelmäßige Censur angeordnet; 1540 erfolgte die Verschärfung «sous peine de la hart». 1548 aber scheint die Basoche ihre alten Freiheiten wieder erlangt zu haben, da sie in diesem Jahre ein wiederholte dreiste Anspielungen gegen damals in voller Kraft stehende Religionslehren enthaltendes Stück (Farce du cry de la Basoche, vgl. Romania VII, 309—310) aufzuführen wagen durfte; auch eine sehr charakteristische Spiellicenz aus dem Jahre 1582 verdiente Erwähnung. Auch die Entwicklung der Basocheethätigkeit in den Provinzen mußte mehr

beachtet werden. — Überzeugend weist Birch (Anm. 16 zu S. 89) nach, Jean le Maire könne nicht (wie dies z. B. noch Tilley als möglich hinstellt) erst 1548 gestorben sein. Neben Annus von Viterbo war (S. 92) Benoît de Ste. More zu erwähnen. — Gar so «pointelos» ist Bourdigné's «Pierre Faifeu» gerade nicht (wie schon die ganz hübsche allerdings wohl viel ältere «La poudre aux puces» beweist), wohl aber waren die erschreckende Gemeinheit und der maßlose Eigendünkel des Verfassers, die sich darin aussprechen, hervorzuheben. — Der von Roger de Collerye bearbeitete Typus «Roger Bontemps» ist nicht erst 1508 (wie Birch S. 108 Anm. meint) das erstemal genannt, sondern findet sich schon in der politischen Farce «Mieux que Devant» 1490 erwähnt, als Typus behäbigen Frohsinns und behaglicher Wohlhabenheit. Er hieß ursprünglich Rouge Bontemps. — Der Abschnitt über Clément Marot hat uns besonders angesprochen, wenn wir auch im Einzelnen Ausstellungen zu machen haben. Mit Marot's «besserer Erziehung» «Ehrbarkeit und ernsterer religiöser Gesinnung» wird es doch nicht weit hergewesen sein und wir sehen in ihm lieber den leichtsinnigen, lüderlichen Bohème, der in jeder Beziehung von der Hand in den Mund lebt, dem der Kampf um ein erträgliches Dasein nicht den Luxus einer Überzeugungstreue aufkommen läßt. Treffend sagt Lenient von ihm: Il a besoin d'être à quelqu'un François 1^{er} le donne à sa sœur comme un épagneul ou un perroquet favori (der Nationalökonom List sagte bitterböse, die Dichter seien wie die Hunde, die immer einen Herrn haben müssen!) et le poète est tout fier de cette distinction». Ein ihm innewohnender ritterlicher Zug steht mit dem Gesagten nicht im Widerspruch, so daß er (was bei Birch nicht erzählt ist) für das Opfer der verschwenderischen Königin-Mutter, den Finanzoberintendanten Samblançay Partei ergreift und ein andermal mit dem Degen in der Faust für einen Verhafteten eintritt. — Zu Marot's «Enfer» scheint Dolet's «Second Enfer» die Fortsetzung zu bilden (S. 123). — Marot's «Adieux aux dames de Paris» und seine «Epîtres aux Dames de Paris» sind zu flüchtig berührt. Die Wiederbekehrung Marot's zur katholischen Kirche in der Kathedrale zu Lyon (er hatte sich in letztere Stadt über Venedig begeben) im Jahre 1536 finden wir nicht einmal berührt, mit Unrecht, obgleich dieselbe bestritten wurde. Die Fehde Marot's mit Sagon hatte wohl ihren ausschließlichen Grund in der verletzten Schriftstellereitelkeit und der Mißgunst des letzteren, und das gegenseitige Verhältnis beider erinnert sehr an die Beziehungen zwischen Molière und dem Abbé Cotin; die Gehässigkeit Huet's hingegen schrieb sich davon her, daß derselbe durch Marot in seinen Aspirationen auf die königliche Kammerherrnstelle verdrängt worden war. Die erste Epître du Coq-à-l'Ane wurde schon 1535 in Lyon

gedruckt. Die Beziehungen Marot's zu Diana von Poitiers sind ganz übergangen, ebenso die zu ihrer Nebenbuhlerin Anne de Pisseleu, der Herzogin von Estampes, und doch scheinen diese beiden zur Ermittlung, wer die beiden von Marot unter den Namen Anne und Isabeau verehrten Damen gewesen sein mögen, wesentlich förderlich sein zu können. Die (Anm. 11 zu Seite 141) gegebene Deutung, man habe in ihnen die beiden Schwägerinnen Margarethens und Schwestern Heinrichs von Albret zu sehen, läßt sich allerdings recht gut hören. — Mellin de St. Gelais' quietistisch-sybaritische Lebensanschauung hatte auch seinen poetischen Charakter am besten gekennzeichnet. — Wir eilen nun rasch über den dazwischen liegenden Teil hinweg, um über den vielleicht wertvollsten Teil des Buches, den Abschnitt über F. Rabelais noch einiges zu sagen. Hier sind die Forschungen Rathery's und bei Marty Lavaux sehr emsig ausgenützt, und auch manches durch eigene kritische Untersuchung gewonnene Ergebnis wird beifällig aufgenommen werden. So z. B. der Beweis, daß das Schreiben Rabelais' von 1532 nicht, wie man bisher meinte, an Bernard Salignac, sondern an Erasmus von Rotterdam gerichtet gewesen sei (Anm. 8 zu S. 216). Allerdings hat dies schon Herminjard früher gefunden, doch hat es Birch noch überzeugender nachgewiesen. Die bibliographischen reichen Angaben bilden, wie überhaupt, auch eine Zierde dieses Teiles. Auch die rein philologischen Notizen über Rabelais werden als wertvoll bezeichnet werden können. Die angegebenen inneren Gründe gegen Rabelais' Autorschaft des 5. Buches seines bekannten Werkes werden als zwingende hingestellt werden dürfen. Desto ärgerlicher ist es, daß der Autor Gelbke's gewiß sehr verdienstvolle Übersetzung einfach totschweigt. — Die teilweise Erklärung von Rabelais' schriftstellerischem Hange zu ermüdendem Wortgewitzel und zu recht unflätigen Späßen und von dessen Mangel an poetischer Selbstbeschränkung und Selbstbeherrschung aus dem Kreise, in dem er aufgewachsen ist, hat uns sehr eingeleuchtet. Die von Lenient gemachte feine Bemerkung, daß Bourdigné's Faifeu (und nicht bloß Cingar) manchen Zug zum Panurge hergegeben haben mag, hätte ebenso Beachtung verdient, wie desselben Meinung, die Gargantuasage müsse bereits ziemlich lange vor der Faifeudichtung bestanden haben, da der Dichter der letzteren die erstere durch sein Werk schon vergessen machen wollte. — «Wie hat man nur» ruft Birch (S. 227) aus, «Rabelais mit Panurg, dem in der Gefahr bigotten Feigling, identifizieren können!» Richtig! Aber die Antwort hätte sich der Verfasser aus seinem eigenen Buche (S. 213) holen können, wo es heißt «Cervantes ist weder Sancho Pansa noch Don Quijote, Rabelais weder Panurg noch Pantagruel, aber sie haben in jedes dieser Geschöpfe von ihrem eigenen Wesen und von

ihrer eigenen Natur etwas hineingelegt». — Der Bruder Jean des Entommeurs ähnelt unserer Auffassung nach Rabelais noch weniger als Panurg; es wäre nicht das erste mal, daß ein Dichter seinem Ideal jene Vorzüge beilegte, die ihm selbst am meisten fehlten und dieser «Achille du Couvent», der Armbrustschnüre anfertigt, Pfeile und Spannenden schnitzt, Netz und Garn zur Kanikeljagd strickt, erinnert sehr an die verwandte Gestalt in V. Scheffel's «Ekkehard». Wir hätten noch manches auf dem Herzen, doch wollten wir nur dem Buche gerecht werden und möchten diese Besprechung nicht noch mehr über Gebühr ausdehnen. Im ganzen können wir das Werk angelegentlich empfehlen.

Nikolsburg.

JOSEF FRANK.

Zeitschriftenschau.

Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen.

Band 85, Heft 1. J. Zupitza, Zu Lydgates Isopus; M. Sohrauer, Über *re-* und *ré-* im Französischen. — Kleinere Mitteilungen: J. Zupitza, Oliver Goldsmiths Lustspiel «She stoops to conquer» als Quelle von A. v. Winterfelds komischem Roman «Der Elephant»; J. Zupitza, Zwei Umschreibungen der Zehn Gebote in mittellänglichen Versen; E. Köppel, Nachtrag zu Archiv 84, S. 405 ff. — Beurteilungen und kurze Anzeigen. [M. Walter, Der französische Klassenunterricht. I. Unterstufe. Marburg 1888 und K. Kühn, Entwurf eines Lehrplans für den französischen Unterricht am Realgymnasium. II. Mittel- und Oberstufe. Marburg 1889. — Mit Freuden zu begrüßen und warm zu empfehlen. D. Coste; Jacobs, Brincker, Fick, Kurzgefaßte Grammatik für den französischen Anfangsunterricht. Itzehoe 1889. — Verdient Anerkennung und Beachtung. Jacoby; A. Mohrbutter, Die Hauptsachen aus der französischen Grammatik und Synonymik. Leipzig 1889. — Bedarf noch der Durchsicht und Umarbeitung. Jacoby; B. Peters, Französische Schulgrammatik in tabellarischer Darstellung. 2. Auflage. Leipzig 1890. — Übersichtlich und brauchbar. D. Coste; E. Döhler, Coup d'œil sur l'histoire de la littérature française. Dessau 1889. — Brauchbar. J. Sahr; A. Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Litteratur seit Anfang des 16. Jahrhunderts. I. Das Zeitalter der Renaissance. Stuttgart 1889. — Vortrefflich. S. Waetzoldt, Mémoires de La Rochefoucauld, herausgegeben von F. Hummel. Halle 1889. — Sorgfältige Bearbeitung, aber als Schullektüre nicht zu empfehlen. D. Coste; Briefe zur französischen Revolution. Herausgegeben von Fr. Perle. Halle 1889. — Gute Auswahl, für die Prima sehr geeignet. D. Coste; Mémoires du Maréchal Marmont, herausgegeben von H. Lambeck. Halle 1889. — Brauchbar, doch hätten die Anmerkungen sorgfältiger sein können. D. Coste; Duruy, Siècle de Louis XIV. Histoire de France de 1661 à 1715. Herausgegeben von M. Hartmann. Berlin 1888. — Sorgfältig und zuverlässig. D. Coste; C. Appel, Provenzalische Inedita aus Pariser Handschriften. Leipzig 1890. — Gediogene Publikation. O. Schultz].

Litterarisches Centralblatt 1890.

N. 30. Schweigel, Esclarmonde, Clarisse und Florent, Yde et Olive. Drei Fortsetzungen der Chanson von Huon de Bordeaux. Marburg 1889 [diplomatischer Abdruck, sorgfältige und fleißige Einleitung] — N. 31. Altprovenzalische Marienklage des 13. Jahrhunderts. Herausgegeben

von W. Mushake. Halle 1890 [fleißig und umsichtig]. — N. 33. M. Bréal, La réforme de l'orthographe française. Paris 1890 [von größtem Interesse]; A. Mende, Die Aussprache des französischen unbetonten e im Wortauslaut. Zürich 1889 [mit Nutzen zu lesen].

Deutsche Litteraturzeitung 1890.

N. 30. Kreyssig, Geschichte der französischen Nationalliteratur. 6. Auflage. Band II. Bearbeitet von J. Sarrazin. Berlin 1889. Besprochen von E. Koschwitz [als vortrefflich empfohlen]. — N. 31. Kuttner, M., Das Naturgefühl der Altfranzosen und sein Einfluß auf ihre Dichtungen. Leipzig 1889. Besprochen von W. Golther [dankenswert]. — N. 33. Correspondance de Frédéric le Grand avec Voltaire. Für den Schulgebrauch herausgegeben von O. Hoffmann. Leipzig 1889. Besprochen von D. Jacoby [empfehlenswert, gute Auswahl].

Phonetische Studien.

III, Heft 2. W. Vietor, Beiträge zur Statistik der Aussprache des Schriftdeutschen; S. Primer, The Huguenot element in Charleston's pronunciation; I. Soames Notes on the sounds of the Romanch or Romanese of the Upper Engadine; K. Feyrabend, Heinrich Barbs Transskription des Neupersischen. — Miscellen. W. Vietor, Vier Quellen zur Geschichte der Aussprache im 17. Jahrhundert; Ch. Levêque, L'accent tonique et l'écriture. — Sprechsaal. W. Logeman, Zu den Vorschlägen für eine einheitliche Schullautschrift. — Rezensionen. [E. Schwan, Grammatik des Altfranzösischen. Leipzig 1888 — wertvolles Werk. Ph. Rofsmann; Badke, Der Anfangsunterricht im Französischen auf phonetischer Grundlage. Stralsund 1888 — Der Beachtung durchaus zu empfehlen; De Beaux Schulgrammatik der französischen Sprache. Leipzig 1888 — Empfehlenswert. A. Beyer; J. Fetter, Lehrgang der französischen Sprache. 3 Teile. Wien 1888/89 — Vortreffliches Hilfsmittel. A. Beyer]. — Heft 3. J. Lloyd, Speech sounds: their nature and causation; S. Logeman, Darstellung des niederländischen Lautsystems. II; S. Primer, Huguenot element in Charleston's pronunciation; F. Arango, Recherches sur la phonétique espagnole. — Miscellen. J. Passy, Notes de phonétique française à propos de la Française Phonetik de Fr. Beyer. — Sprechsaal. B. Suss-Revaclier, Die Reform des neusprachlichen Unterrichts an den Genfer Schulen. — Rezensionen. [C. Humbert, Die Gesetze des französischen Verses. Leipzig 1888 — Lesenswert, bedarf aber noch der Umarbeitung. K. Böddeker; G. Plötz und O. Kares, Sprachlehre auf Grund der Schulgrammatik von Dr. Karl Plötz. Berlin 1888 — Zeigt viele Verbesserungen im Sinne der Reform. A. Gundlach; H. Bergér, Elementarbuch der französischen Sprache zum Schul- und Selbstunterricht. Hanau 1889 — Nach vielen Seiten hin unzulänglich. J. Bierbaum].

II. Belletristik und Geschichte.

Désiré Charnay, A travers les forêts vierges.

Aventures d'une famille en voyage. Paris, Hachette et Co. 1890. Frs. 1,25

Der Verfasser, der sich schon durch zwei frühere Werke, Les Anciennes Villes du Nouveau Monde, Voyages d'explorations au Mexique et dans l'Amérique centrale, und Une Princesse indienne avant la conquête, als Kenner mexikanischer Altertümer gezeigt hatte, giebt in dieser Erzählung der Reise Frémont's, eines Holzhändlers, und seiner Familie, eines Knaben und einer etwas älteren Tochter, mit ihrem Hauslehrer, von Guatemala nach Mexiko eine

Schilderung dieser wenig von Europäern besuchten Gegenden, anziehend nur für diejenigen, welche die Tier- und Pflanzenwelt dieser Landstriche, die Ausbeutung der Mahagoniwälder, das Leben der Indianer, die Ruinen ihrer alten Niederlassungen, Tempel und Paläste kennen zu lernen wünschen; Charnay hat dabei, außer eigenen Forschungen in den Jahren 1867—1882, die *Zoologia de Colon* benutzt. Der Hauslehrer Sulpice Acaria hält die naturwissenschaftlichen und archäologischen Vorträge; er erklärt sich, selbst bei Tieren untergeordneter Art, wie Ameisen und Spinnen, anstatt des bloßen Instinkts, für zweckdienliche Überlegung und gegenseitige Verständigung unter einander und für einen gewissen Grad der Einsicht sogar bei den Pflanzen. An den Vorbergen der Cordilleren trifft die Gesellschaft in den weitläufigen Überresten eines indischen Palastes den Sohn eines Correspondenten Frémont's in New-York, Charles Taylor, nimmt hier neben ihm Wohnung und setzt nachher mit ihm zusammen die Reise fort. Der junge Mann verliebt sich in Frémont's Tochter Éléonore, und sie erwidert diese Zuneigung. In Tehuantepec macht auch der Oberst Don Pablo Herrera ihr den Hof: dies reizt die Eifersucht der Juana, die ehemals einem als Räuber in die Berge gegangenen Missethäter Trujéqué ergeben gewesen war, auch noch mit ihm in Verbindung steht, nun aber gern den Obersten heiraten möchte. Als ihre Vorstellungen von diesem barsch abgewiesen werden, schwört sie Rache. Aber vorher schon treibt ein Erdbeben die geängstigte Éléonore in die Arme Taylor's, und der Oberst, Zeuge hiervon, entsagt edelmütig seiner Bewerbung. Während einer Abwesenheit Don Pablo's läßt Juana durch ihren Räuberhauptmann und einige seiner Leute einen vergeblichen Anschlag machen, Éléonore aus der Hacienda zu entführen. Aber die kurze Anwesenheit der verkappten Banditen flößt den Einwohnern die Besorgnis ein, die Stadt könnte von der Horde geplündert werden, wenn der Oberst, wie er versprochen hatte, die sämtlichen Soldaten der kleinen Garnison zur Bedeckung Frémont's bei seiner Weiterreise mitführen würde; er nimmt daher nur den kleineren Teil mit. In den Bergen, während die Reiter abteilungsweise ihre Pferde zur Tränke bringen, kommt Trujéqué mit zwanzig Berittenen herangaloppiert; Taylor streckt zwar mit seinem Revolver zwei derselben nieder, wird aber mit einem Lasso beworfen, eine Strecke weggeschleppt und dann gebunden zurückgelassen; Éléonore wird von dem Häuptling auf sein Pferd gesetzt und fortgeführt. Als der Oberst mit seinen Leuten zurückkommt, befreit er Taylor von seinen Fesseln und macht sich mit ihm an die Verfolgung der Entführer. Vergebens. Aber in einem Dorfe findet man Juana: sie wird eingesperrt; Taylor klärt sie darüber auf, daß der Oberst keineswegs Éléonore's wegen sie habe aufgeben wollen, da er

selbst ihr Verlobter sei. So führt sie denn Don Pablo und Taylor auf einem nur ihr bekannten Pfade nach dem Schlupfwinkel der Patricios, wie die zu Räubern gewordenen Aufständischen genannt werden. Bei dem Angriff wird Juana tödlich verwundet, der Oberst erhält einen Schufs in die Schulter, Trujéqué wird von Taylor niedergestreckt, Éléonore befreit. Dieser letzte Teil der Erzählung ermangelt nicht des romanhaften Interesses.

Berlin.

H. J. HELLER.

G. Reynal, Toujours! Paris 1890, Kolb. Frs. 3,50.

Ein junges Mädchen wird die Geliebte eines Studenten; er verläßt sie, sobald die Folgen ihres Umganges zu Tage treten. Die junge Mutter macht die Bekanntschaft eines anderen Mannes, der sich ihrer annimmt und den Kleinen erzieht; sie leben glücklich mit einander bis zu dem Tage, wo der erste Liebhaber, der inzwischen sich verheiratet hat und Witwer geworden ist, auf seinen Sohn Anspruch erhebt und erklärt, seinen Fehler durch eine Ehe gut machen zu wollen. Große Verlegenheit der Mutter, die, nachdem sie den Vater ihres Kindes, als er sich ihr wieder nähern will, abgewiesen hat, sich fragt, ob sie das Recht hat, ihren Sohn der Liebe eines Vaters zu berauben, und die zugleich weiß, welchen Schmerz sie dem Manne bereiten wird, der sich ihrer und ihres Kindes in der Not erbarmt und sie später mit aufrichtiger und hingebender Zuneigung umgeben hat. Ein Priester löst die Schwierigkeit und beweist der Mutter, daß sie ihren ersten Liebhaber heiraten und um des Kindes willen den ihr angethanen Schimpf vergessen muß. Was ihren zweiten Freund anbetrifft, so ist er ein Arzt, er wird sich über den Verlust seiner Geliebten trösten, indem er sich ganz seinem edlen Berufe widmet:

«Espérez. Demain sera meilleur par cela même qu'aujourd'hui est détestable. S'il faut s'alarmer, c'est dans la joie dont la fin doit être prévue, et non dans la douleur qui, toujours par son excès même, est proche de son terme. Ne désertez pas votre poste, ne manquez pas à votre mission humaine. Atomes par le corps, demi-dieux par la pensée, restons toujours dignes en présence de l'épreuve. Du courage! Regardez en face votre situation. Qu'est-ce qui souffre en vous? — l'animalité seulement. — Point de crise d'âme ni de conscience comme vient d'en subir l'infortunée Marie. Vous souffrez de la jalousie, de la rupture de vos habitudes heureuses, de vos jouissances, — car vous ne perdez même pas l'affection de celle qui s'éloigne de vous en gémissant. De nobles consolations vous sont offertes; acceptez-les. Le temps va. Les années s'ajouteront aux années. Je vous vois dans l'avenir, vieilli, un peu mélancolique, mais calme, résigné, bon, comme un doux philosophe que devient tout vétéran de la bataille ter-

restre, — consolé, fortifié, grandi L'intérêt de vos jours est tout à la science. Le nombre de ceux qui vous doivent le salut est votre pure gloire. Dédaignant la richesse, vous faites le bien que les autres ne savent ou ne veulent pas faire. Vous allez partout où le secours est le plus périlleux.

«C'est une folie, une chimère, répond le médecin, mais saisissante . . . Oui! saisissante.»

Yves de Noly, Raison d'État. Paris 1890, C. Lévy. Frs. 3,50.

Dieser in Inhalt und Form gleich ausgezeichnete Roman ist die Geschichte eines jungen Mädchens aus vornehmer Familie, Ehrenfräuleins am Hofe einer Königin. Sie liebt den Bruder des Königs und folgt ihm in das Exil, welches ihm wegen seines Liberalismus auferlegt wird. Da jedoch der König seinen einzigen Sohn verliert, so wird der Fürst an den Hof zurückberufen; der Verbannte von gestern ist jetzt der nächste zu dem Thron, und seine Geliebte könnte einst ein Hindernis für ihn sein. Die junge Frau opfert sich, sie erklärt dem Fürsten, daß sie ihn nicht mehr liebe, obgleich sie ihn in tiefster Seele anbetet, und stirbt, als er sich vermählt.

P. Ficy, Les Hautvillers. Paris 1890, Didot. Frs. 3,50.

Auch dieser Roman gehört zu den besseren Erzeugnissen seines Genres und zeichnet sich durch seine Moralität aus. Eine Mutter hat aus Liebe zu ihrem Sohne das Verbrechen begangen sich einer Erbschaft zu bemächtigen, die ihr nicht zukam; nach einer Reihe von dramatischen und rührenden Begebnissen heiratet der Sohn die Tochter desjenigen, dem jene Erbschaft hatte zufallen sollen, und das Verbrechen wird auf diese Weise gesühnt.

R. Mahrenholtz, Jeanne Darc in Geschichte, Legende, Dichtung auf Grund neuerer Forschung dargestellt. Leipzig 1890, Rengersche Buchhandlung. 174 S. 8°. M. 4.

Wir besitzen zwar eine treffliche Biographie der Jungfrau von Orléans von G. Fr. Eysell (1864), aber seit dem Erscheinen dieses Werkes ist die Forschung fortgeschritten, außerdem ist Eysell's Buch zu eingehend und zu breit angelegt, um auch weitere Kreise zu interessieren. Es war daher ein glücklicher Gedanke des verdienstvollen Schriftstellers, unter Benutzung der seither nicht unwesentlich vergrößerten Jeanne-Darc-Litteratur eine Darstellung des Lebens der Jungfrau zu geben, die von jeder Parteilichkeit und religiöser Vorurtheilsgenommenheit frei, in knappen und doch klaren Zügen und in formgewandter Sprache, ein Bild der luthbewegten Zeit und ihrer Helden entwirft. Die Idealgestalt der Jungfrau, wie wir sie aus Schiller kennen, erblickt zwar manchmal in dem scharfen

Licht der Kritik, aber dem historischen Gerechtigkeitsgefühl wird vollauf Genüge gethan. Fügen wir noch hinzu, daß nicht nur der Geschichtsforscher an dem Buche seine Freude haben wird (für ihn ist wohl besonders Kapitel IX berechnet, das, «Schnitzel aus der Werkstatt» des Historikers enthaltend, ohne Schaden hätte fortbleiben können), sondern daß auch dem Litteraturfreund durch das mit ungemeiner Sachkenntnis verfaßte Kapitel X «Johanna Darc im Laufe der Jahrhunderte» sein Recht wird¹⁾. Die Rengersche Buchhandlung, die ihren wertvollen geschichtlichen Verlag durch das Werk vorteilhaft erweitert hat, hat ihm eine elegante Ausstattung mit auf den Weg gegeben. Lehrerbibliotheken seien hiermit besonders auf die neue Erscheinung aufmerksam gemacht.

Cassel.

A. KRESSNER.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1 août. H. Rabusson, Hallali! (Fin); É. Schuré. Paysages historiques de France. II. Le Mont-St. Michel et son histoire; *** La tactique de marche d'une armée navale; V. Roussillon, L'expédition d'Égypte, fragment des *Mémoires militaires*; A. Moireau, La dernière crise du Crédit foncier; G. Hanotaux, Paris en 1614; F. Brunetière, Études sur le XVII^e siècle: La philosophie de Molière; G. Valbert, Le culte de Jeanne d'Arc. — 15 août. V. Roussillon, L'expédition d'Égypte, fragment des *Mémoires militaires*; A. Fouillée, Les humanités classiques au point de vue nationale; J. Decrais, Une grande ville anglaise: Liverpool; G. Duruy, Ni Dieu ni maître I; G. Cavaignac, La Prusse après Tilsit. I. Les débuts de la réforme sociale; V. Du Bled, Un client de l'ancien régime: De l'Isle, Mme de Choiseul et ses amis; J. Rochard, Les hôpitaux marins.

La Nouvelle Revue 1890.

15 juin. A. Delpit, Toutes les deux. IV; M. Tatistcheff, Alexandre I et Napoléon, d'après leur correspondance inédite (Fin); H. Berr. Essais sur la science de l'histoire: La question des grands hommes (Fin); M. W. Les alliances françaises: L'opinion publique en Suède; De Valori, Don Carlos et la France; A. Vivier. La réforme de l'impôt foncier et le projet de budget de 1891; A. Bardin, In extremis; L. Richard, La Nouvelle Revue 1879-1889; B. S., Les cavaleries moyen âge; G. Sénéchal, Le chemin de fer métropolitain de Paris; E. Masseras, Les navires sur rails; J. de Bonnefon, Autour d'une cathédrale, L. Radiguet, Un bureau central géographique; Z., Un arsenal maritime dans l'Océan Indien. — 1 juillet. A. Delpit, Toutes les deux (Fin); A. Barine, Chez les Peaux-Rouges. I; J. Psichari, La prononciation du grec; P. Rheinart, Le Tonkin et la colonie de Cochinchine; Colonna Ceccaldi, Une lettre du 15 juillet 1879; L. Bachelin, Les caloyers roumains. I; *** L'invasion allemande en Orient; G. Colclough, Une page d'histoire contemporaine en Irlande; S., Dans quel pays la Réforme a-t-elle pris naissance? N. Lorédan, Idoles de Phidias (poésies)

¹⁾ In dem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, erscheint in Paris bei Sauvaire ein der französischen Armee gewidmetes Gedicht «Jeanne d'Arc victorieuse» von Saint Yves d'Alveydre, ein von Mysticismus durchtränktes Werk.

G. Klotchkvsky, *Mélodies de Krasnoë-Sélo* (poésies); G. G., *Jeanne d'Arc à Nancy*; T. Johnson, *La police anglaise*. — 15 juillet. Ch. de Mouy, *Promenade dans les Cyclades*; A. Barine, *Chez les Peaux-Rouges* (Fin); E. Simon, *La cité française IV: Fanta-Gen en France*; De St-Pol Lias, *Les Orangs-Atché*; A. Ernst, *L'Heure*. I; S. Arnaud, *Printemps-Pâques* (poésies); Ch. Gros, *La foi du semeur* (poésie); V. Rossel, *La littérature de la Suisse française*; J. Fache, *Les ouvriers*; L. Bachelin, *Les caloyers roumains* (Fin); G. de Dubor, *Un document sur le Théâtre-Français*; A. Sébillau, *Rédaction des frais de justice en matière de ventes immobilières*; G. Sénéchal, *Les chemins de fer à navires*; Z., *La défense de côtes*.

Revue politique et littéraire 1890.

II, N. 6. E. Lavisse, *Le concours général à la nouvelle Sorbonne*; C. Saint-Saëns, *Le métronome et l'espace céleste*; H. Colas, *Le diamant de Golconde, récit hindou*; A. Berl, *La crise de la république Argentine*; Ph. Audebrand, *Camées et croquis* (Fin); M. Luchaire, *Historiens contemporains: Jules Zeller*; *Littérature russe: Un Grand-duc poète: Sébastien le martyr*; A. Filon, *Courrier littéraire*; Ursus, *Choses et autres*. — N. 7. Clermont-Ganneau, *Les antiquités sémitiques, leçon d'ouverture au Collège de France*; Quatrelles, *Gare au père: Lettre à M. Alexandre Dumas*; P. Gall, *Le Deuil, récit d'atelier*; É. Berr, *Un tir fédéral en Suisse*; É. Pécaut, *La réforme du baccalauréat*; A. Moireau, *Émigration et colonisation*; Th. Ferneuil, *Le bilan d'une session parlementaire*; A. Capus, *Chronique parisienne*; A. Levinck, *La poésie castillane contemporaine*. — N. 8. Ch. Grandmougin, *La mort de la nuit*; G. Giacometti, *Le royaume d'Italie: La politique italienne et l'élection romaine*; *La convention anglo-française pour l'Afrique*; H. Olivier, *Les manuscrits de Léonard de Vinci*; Th. Bentzon, *Littérature américaine: Un essai de roman physiologique*; A. Filon, *Courrier littéraire*; Ursus, *Choses et autres*; H. Monin, *Les archives révolutionnaires de Paris*. — N. 9. É. Rod, *Les idées morales du temps présent: Paul Bourget*; J. Case, *La petite guerre, nouvelle*; M^{me} Gevin-Cassal, *Esquisses d'Alsace*; J. Chailley, *Études coloniales comparées: L'Inde anglaise et ses fonctionnaires*; J. Darmesteter, *L'École des langues orientales vivantes de Berlin*; A. Filon, *Courrier littéraire*; A. Capus, *Chronique parisienne*.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Auteurs français. Sammlung der besten Werke der französischen Unterhaltungslitteratur mit deutschen Anmerkungen, herausgegeben von R. Mollweide. I. Bändchen [A. de Musset, Margot; X. de Maistre, *Les prisonniers du Caucase*; Ch. Nodier, *Baptiste Montauban*; H. de Balzac, *El Verdugo*]. Straßburg, Straßburger Verlagsanstalt. M. 1.

Fetter, J., *Französischer Reform-Unterricht* (3. Schuljahr). Wien, Bermann und Altmann. M. 0,20.

Godard, A., *Abrifs der Aussprache der französischen Sprache, zum Gebrauch für Deutsche*. Leipzig, Baldamus. M. 1.

Gutersohn, J., *Zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts*. Karlsruhe, Braun. M. 0,60.

Kaiser, K., *Französisches Lesebuch in 3 Stufen, für höhere Lehranstalten*. I. Unterstufe. 3. Auflage. Leipzig, Schultz' Erben. M. 1,60.

Körting, G., *Lateinisch-romanisches Wörterbuch*. 4. Liefer. Paderborn, Schöningh. M. 2.

Lattmann, J., *Eine ausgleichende Lösung der Reformbewegung des höheren Schulwesens*. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. M. 0,50.

Mager, A., *Geschichte der französischen Litteratur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*. Ein Hilfsbuch für Schulen und zum Privatgebrauch. Wien, Gräser. M. 1,80.

Matzke, E., *Dialektische Eigentümlichkeiten in der Entwicklung des mouillierten l im Altfranzösischen*. Paris, Welter. M. 2,50.

Morf, H., *Das Studium der romanischen Philologie*. Zürich, Orell Füssli u. Co. M. 1,50.

Mussafia, A., *Sulla critica del testo del romanzo in francese antico Ipomedon*. Leipzig, Freitag. M. 1,50.

Schäfer, C., *Kleinere französische Schulgrammatik für die Oberstufen*. Berlin, Winckelmann. M. 1,40.

Stengel, E., *Chronologisches Verzeichnis französischer Grammatiken vom Ende des 14. bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts, nebst Angabe der bisher ermittelten Fundorte derselben*. Oppeln, Franck. M. 4,50.

Stiehler, O., *Streifzüge auf dem Gebiete der neusprachlichen Reformbewegung*. Döbeln, Schmidt. M. 1,50.

Ulbrich, O., *Elementarbuch der französischen Sprache*. 4. Auflage. Berlin, Gärtner. M. 1,60.

Ulbrich, O., *Schulgrammatik der französischen Sprache*. 2. Auflage. Berlin, Gärtner. M. 2.

Wagner, R., *Stellung des attributiven Adjektivs in altfranzösischen Prosatexten von Anfang des XIII. bis Anfang des XV. Jahrhunderts*. Leipzig, Fock. M. 2,20.

Wolter, E., *Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache*. I. 3. Auflage. Berlin, Gärtner. M. 1,70.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Achille, L., *Un Raffiné*. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Alexis, P., *L'Éducation amoureuse*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Audebrand, Ph., *La Clé d'argent*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Banville, Th. de, *Petites études. L'Ame de Paris. Nouveaux Souvenirs*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Berthaut, L. L., *Poèmes nationaux*. Paris, Strauss. Frs. 3.

Blaze de Bury, *Un Divorce royal. Anna Boleyn*. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Boccace, *Contes. Traduction de Sabatier de Castres*. Paris, Arnould. Frs. 3.

Bonnières, R. de, *Le Petit Margemont*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Bornier, le vicomte H. de, *Louise de Vauvert. (Le Roman du phylloxéra.)* Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Breton, J., *La Vie d'un artiste. Art et Nature*. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Brunetière, F., *L'Évolution des genres dans l'histoire de la littérature. Leçons professées à l'École normale supérieure. Tome I. Introduction à l'évolution de la critique depuis la Renaissance jusqu'à nos jours*. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Canivet, Ch., *L'Amant de Rebecca*. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Catelain, E. J., *Rimes d'amour*. Paris, Lemerre. Frs. 3.

Chaparon, Ph., *Daniel Servan*. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Chevé, E., *Les Gouffres: poésies. (La Mer. Le Rêve. Les Ténèbres. La Mort.)* Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Chevillard, V., *Contes à la minute*. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Chut! *Fredaines*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Claretie, J., *La Cigarette. (Nouvelles)* Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Compagnons, les, *de la plume*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Conti, H., *La perfidie féminine. Marguerite d'Angis*. Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.

Corbin, Ch., *La Comtesse de Sartènes*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Dalbret, J., *Lettres de mon village*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

- Dalvy, J., *La Belle Préfète*. Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Daudet, A., *Les Rois en exils*. Illustrations de Bieler, Conconi et Myrbach; gravure de Ch. Guillaume. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Delaigue, A., *Un Homme de lettres*. Paul Féval. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Desmarest, H., *La Femme future*. Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Desvignes, H., *La Comédie dans le monde*. Saynètes. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Dierx, L., *Poésies complètes*. Édition corrigée et augmentée. Tome II. Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Dieulafoy, J., *Parysatis*. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Du Boisgobey, F., *Le Fils du plongeur, scènes de la vie sportive*. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Dupuy, A., *Savine*. Paris, J. Ducher. Fr. 1.
- Edelweiss, *Poésies*, par l'auteur des «Horizons prochains». Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Eliot, G., *Middlemarch*. Étude de la vie de province. Traduit de l'anglais, par M. J. M. 2 vol. Paris, C. Lévy. Frs. 7.
- Enault, L., *Le Sacrifice*. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Epheyre, Ch., *Sœur Marthe*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Gall, P., *Francette*. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Gille, Ph., *La Bataille littéraire*. Troisième série (1883-1886). Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Goncourt, E. et J., *Sœur Philomène*. Illustration de Bieler. Gravure de Guillaume. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Grand-Carteret, J., *Bismarck en caricatures*. Avec 140 reproductions de caricatures allemandes, autrichiennes, françaises, italiennes, anglais, etc. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Gyp, *L'Éducation d'un prince*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Harley, S., *Satane*. Roman. Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
- Héricault, Ch. d', *Le Roman d'un propriétaire*. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Hermant, A., *Amour de tête*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- La Vaudère, J. de, *L'Éternelle chanson*. (Poésies). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Le Drimeur, A., *La Cité future*. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Le Faure, G., *Romans patriotiques*. Le Volontaire de 1815. Paris, F. Didot. Frs. 3,50.
- Lemonnier, C., *Le Possédé*. Étude passionnelle. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Le Roux, H., *Les Larrons*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Leroy, Ch., *Madame Flercadet, cantinière*. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Loti, P., *Le Roman d'un enfant*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Maizeroy, R., *Les Parisiennes*. Papa la Vertu. Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Moustier, le comte A. de, *Souvenirs et pensées*. Paris, Plon. Frs. 4.
- Musany, F., *La Lutte pour le vrai*. Aphorismes. Paris, Perrin. Frs. 2.
- Nicolay, F., *Les Enfants mal élevés*. Étude psychologique, anecdotique et pratique. Paris, Perrin. Frs. 7,50.
- Noly, Y. de, *Raison d'État*. Roman. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Perret, P., *Les Derniers Rêveurs*. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Rabbe, F., *Les Maîtresses authentiques de lord Byron*. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Régнал, G., *Toujours!* Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Richard, C., *Les Reptiles humains*. Paris, Librairie universelle. Frs. 2.
- Richard O'Monroy, *L'Être ou ne pas l'être?...* Paris, Arnould. Frs. 3,50.
- Richebourg, E., *L'Idiot*. 3 vol. 2^e éd. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Rougier, E., *Naufrage d'amour*. Paris, Savine. Frs. 3,50.
- Sadia, Titiane. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Saint-Aulaire, le comte A. de, *La Vocation d'Angèle*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Soirées, les, de Médan, par Zola, Maupassant, Huysmans, Céard, Hennique et Alexis. Avec les portraits des auteurs et six compositions de Jeannot. Paris, Charpentier. Frs. 20.
- Talmeyr, M., *Sur le Banc*. (Portraits d'audience.) Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
- Tolstoï, le comte L., *Paysans et soldats*. Scènes de la vie militaire et de la vie champêtre en Russie. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Welschinger, H., *Le Roman de Dumouriez d'après les documents inédits des Archives nationales*. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Wolff, P., *Roman d'une femme mariée*. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Zeballos, E. S., *Painé et la dynastie des renards*. Traduit de l'espagnol par M^{me} Manjou. Paris, Quantin. Frs. 3,50.
- Alliot, l'abbé J. M., *Les Curés d'Arpajon*. Paris (Arpajon), E. Lechevalier. Frs. 2.
- Arbois de Jubainville, H. d', *Recherches sur l'origine de la propriété foncière et des noms de lieux habités en France (Période celtique et période romaine)*. Paris, Thorin. Frs. 16.
- Archinard, E., *Étude d'histoire et d'archéologie*. Israël et ses voisins asiatiques, la Phénicie, l'Aram et l'Assyrie de l'époque de Salomon à celle de Sanchérib. Avec 2 cartes. Paris (Genève), Fischbacher. Frs. 8.
- Avenel, H., *Annuaire de la Presse française* (E. Mermet, fondateur). Onzième année, 1890. Paris, Quantin. Frs. 12.
- Baissac, J., *Les Grands Jours de la sorcellerie*. Paris, C. Klincksieck. Frs. 10.
- Baunard, M., *Le Général de Sonis, d'après ses papiers et sa correspondance*. Paris, Poussielgue. Frs. 4.
- Berleux, J., *La Caricature politique en France pendant la guerre, le siège de Paris et la Commune (1870-1871)*. Paris, Labitte. Frs. 25.
- Bernard, A., et A. Thomas, *Résumé chronologique de l'histoire des Français depuis les origines jusqu'à nos jours, à l'usage des écoles primaires*. Cours moyen. Paris, Dentu. Frs. 0,75.
- Le même, *Cours supérieur*, Fr. 1.
- Champeaux, J. de, *Devises*. Cris de guerre. Légendes Dictons. Paris (Dijon), E. Lechevalier. Frs. 6.
- Corpus inscriptionum Semiticarum ab academia inscriptionum et litterarum humaniorum conditum atque digestum. 2^e partie: inscriptiones aramice continens Tome I, fasc. I. Avec atlas in-folio de 19 planches. (Impr. nationale.) Paris, C. Klincksieck. Frs. 50.
- Costa de Beauregard, le marquis, *Épilogue d'un règne*. Milan, Novare et Oporto. *Le Dernières Années du roi Charles-Albert*. Paris, Plon. Frs. 7,50.
- Delisle, L., *Littérature latine et histoire du Moyen Age*. Avec planches. Paris, Leroux. Frs. 3,50.
- Des Cars, *Mémoires du duc Des Cars*, publiés par son neveu le duc Des Cars. Avec une introduction et des notes par le comte Henri de L'Épinois. Aves 2 portraits. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 15.
- Goltz, le baron C. von der, Rosbach et Jéna. *Recherches sur l'état physique et intellectuel de l'armée prussienne pendant l'époque de transition du XVIII^e au XIX^e siècle*. Traduit par le commandant Chabert. Paris, Hinrichsen. Frs. 10.
- Houghton, A., *Les Origines de la Restauration des Bourbons en Espagne*. Paris, Plon. Frs. 7,50.
- La Bouère, la comtesse de, *Souvenirs*. *La Guerre de la Vendée (1793-1796)*. Mémoires inédits publiés par M^{me} la comtesse de La Bouère, belle-fille de l'auteur. Paris, Plon. Frs. 7,50.
- Lair, J., *Nicolas Fouquet, procureur général, surintendant*

des finances, ministre d'État de Louis XIV. Avec 2 portraits. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 16.

La Rochejaquelein, H. de, et la guerre de la Vendée, d'après des documents inédits. Avec portrait et carte. Paris, Champion. Frs. 6,50.

Ledieu, A., Une Poignée de dictons et sobriquets picards. Paris (Abbeville), E. Lechevalier. Frs. 2,50.

Leroy-Beaulieu, A., La Révolution et le libéralisme. Essais de critique et d'histoire. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Lubomirsky, le prince, Histoire contemporaine; transformation politique et sociale de l'Europe (1850-1878). Tome II. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Maugras, G., Les Demoiselles de Verrières. Paris, C. Lévy. Frs. 5.

Merson, E., Confessions d'un journaliste. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Meyrac, A., Traditions, coutumes, légendes et contes des Ardennes, comparés avec les traditions, légendes et contes de divers pays. Préface par M. P. Sédillot. Paris (Charleville), E. Lechevalier. Frs. 10.

Mismer, Ch., Souvenirs de la Martinique et du Mexique pendant l'intervention française. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Pozzo di Borgo, Correspondance diplomatique du comte Pozzo di Borgo, ambassadeur de Russie en France et du comte de Nesselrode depuis la Restauration des Bourbons jusqu'au Congrès d'Aix-la-Chapelle (1814-1818), publiée avec une introduction et des notes par le comte Charles Pozzo di Borgo. Tome I. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.

Quesnel, G., Histoire de la conquête de l'Algérie. Paris, Alcan. Fr. 0,60.

Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la Révolution française. Tome VIII. Russie. Avec une introduction et des notes par Alfred Rambaud. Tome I. Des origines jusqu'à 1748. Paris, Alcan. Frs. 20.

Rougé, le comte A. de, Le Marquis de Vêrac et ses amis (1768-1858). Paris, Plon. Frs. 7,50.

Saige, G., Documents historiques relatifs à la principauté de Monaco depuis le XV^e siècle, recueillis et publiés par ordre de S. A. S. le prince Charles III. Tome II (1494-1550). Paris, A. Picard. Frs. 25.

Salamon, M. de, Mémoires inédits de l'internonce à Paris pendant la Révolution (1790-1801). Avant-propos, introduction et notes par l'abbé Bridier. Paris, Plon. Frs. 7,50.

Stcherbatow, le général prince, Le Feld-Maréchal prince Paskévitch, sa vie politique et militaire, d'après des documents inédits. Traduit par une Russe. Tome II (août 1826-octobre 1827). Paris (St. Pétersbourg), Reinwald. Frs. 15.

Thoumas, le général, Les Grands Cavaliers du premier empire. Notices biographiques. 1^{re} série: Lasalle. Kellermann. Monbrun. Les trois Colbert. Murat. Paris, Berger-Levrault. Frs. 7,50.

Tourneux, M., Bibliographie de l'histoire de Paris pendant la Révolution française. Tome I. Préliminaires. Événements. Paris, Champion. Frs. 10.

Villèle, Mémoires et correspondance du comte de Villèle. Tome V (et dernier). Paris, Perrin. Frs. 7,50.

Villot, le colonel, L'Alliance russe. Réponse à M. le colonel Stoffel. Paris, Charles Lavauzelle. Frs. 1,50.

Vitrolles, A. de, Sa vie et sa correspondance. 2 vol. Paris, Perrin. Frs. 15.

Wallon, H. Les Représentants du peuple en mission et la justice révolutionnaire dans les départements en l'an II (1793-1794). Tome V. La Lorraine, le Nord et le Pas-de-Calais. Les Châtiments. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Zeller, J., Histoire d'Allemagne (tome VI.) Les Empereurs du XIV^e siècle: Habsbourg et Luxembourg. Principautés, seigneuries, villes, ligues, la sainte Vierge et la Bulle d'or. Paris, Perrin. Frs. 7,50.

Burdo, A., Stanley, sa vie, ses voyages et ses aventures (de Livingstone à Emin pacha). Paris, Kolb. Frs. 3,50.

Chabot, A., Promenade en Hollande. De Rouen au Helder. Paris, Quantin. Frs. 3,50.

Constant de Tours, Vingt jours du Havre à Cherbourg. Rouen. Basse Seine. Côtes normandes. Avec 130 dessins d'après nature. Paris, Quantin. Frs. 3,50.

Leclerc, M., Lettres du Brésil. (La Révolution. Les débuts de la République, etc.) Paris, Plon. Frs. 3,50.

Leclercq, J., Du Causase aux monts Alai. Transcaspie. Boukharie. Ferganah. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Lelu, P., L'Afrique du Sud. Histoire de la colonie anglaise du Cap de Bonne-Espérance et de ses annexes. Avec carte. Paris, Leroux. Frs. 2,50.

Mitshi, Là-bas et ailleurs. Préface de Jacques Saint-Cère. Dessins de Caran d'Ache, Forain, Sahib, etc. Paris, Aux bureaux de la Vie Parisienne. Frs. 3,50.

Moüy, le comte Ch. de, Rome. Carnet d'un voyageur. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

San Carlos de Pedroso, M^{me} la marquise de, Les Américains chez eux. Paris, Librairie de la Nouvelle Revue. Frs. 3,50.

Allard, P., La Persécution de Dioclétien et le triomphe de l'Église. 2 vol. Paris, Lecoffre. Frs. 12.

Boisset, Th., Essais sur l'aumônerie militaire. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Hirn, G. A., La Vie future et la science moderne. Lettre à M. le Pasteur ***. Nouvelle édition augmentée d'une lettre à M. L. Büchner. Paris (Colmar), Fischbacher. Frs. 2,50.

Vernes, M., Les Résultats de l'exégèse biblique. Paris, Leroux. Frs. 3,50.

Personalnachrichten.

Professor W. Förster in Bonn hat eine Berufung als Nachfolger Eberts nach Leipzig erhalten, aber abgelehnt. — Am 19. Juli starb zu Leipzig der Professor der romanischen Philologie Dr. H. Körting.

Abgeschlossen am 1. September 1890.

Anzeigen.



55.
Aufl.



55.
Aufl.

Amlich empfohlen in Frankreich, Oesterreich und fast sämtlichen deutschen Staaten.

A. Grosse Ausg. B. Hand- und Schul-Ausgabe.
G. Aufl. 55. Aufl.

T. I, 1680 S., 28 M.; T. I, 768 S. } Beide Teile in einem
geb. 32 M. Bde.: 12 M., gebunden
T. II, 2150 S., 38 M.; T. II, 990 S. } 13,50 M.; jed. Teil ein-
geb. 42 M. zeln: 6 M., geb. 7,25 M.

Langenscheidtsche Verlags-Buchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt)
Berlin S W 46, Hallesche Str. 47. (Gegr. 1856.)

Verlag von Heinrich Bredt: Leipzig.

- Jäger, Gymnasial-Dir. Dr. Oskar, Die ägyptische Expedition der Franzosen 1798 bis 1801.** Aus Thiers Histoire de la Révolution française und Histoire du Consulat et de l' Empire. Zur Lektüre für höhere Lehranstalten. 2. Aufl. Mit einer Karte. 1889 M. 1,40.
- — **Die Gründung des brit.-ostindischen Reichs.** Lord Clive und Warren Hastings. Nach Macanlay's Essays zur Lektüre für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Mit einer kolorierten Karte von Indien. 3. Auflage. 1889 M. 1,60.
- Meurer, Dr. Karl, Shakespeare-Lesebuch.** Für höhere Lehranstalten ausgewählt, mit erklärenden Anm. und einem Abriss der Shakespeare-Grammatik versehen. 2. Aufl. 1890 M. 1,00.
- — **Wörterbuch** dazu. 36 Seiten 2. Aufl. 1890 M. 0,30.
- — **Shakespeare für Schulen.** Ausgewählte Dramen. Mit Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und Abriss der Shakespeare-Grammatik. I. The Merchant of Venice. II. Julius Caesar. III. Macbeth. 1890 à M. 1,00.
- — **Englische Synonymik.** Für den Schulgebrauch. 2. Aufl. 1890 M. 1,50.
- — **Französische Synonymik.** Für den Schulgebrauch. 2. Aufl. 1889 M. 2,00.

In Vorbereitung:

- — **Kurzgefasste franz. Wiederholungs-Grammatik** nebst Synonymik, Verslehre, Abriss der franz. Litteraturgeschichte und mit Anmerkungen versehenen Musterstücken aus dem Deutschen und Französischen. M. 0,90.
- — **Vokabularium** dazu M. 0,50.

Kuenen, Ed., und Evers, M., Oberlehrer, Die deutschen Klassiker, erläutert und gewürdigt für höhere Lehranstalten, sowie zum Selbststudium.

- — 1. Bändchen. Schillers Wilhelm Tell. 3. Aufl. 1889 M. 1,00.
- — 2. Bändchen. Schillers Jungfrau von Orleans. 2. Aufl. 1888 M. 1,00.
- — 3. Bändchen. Lessings Minna von Barnhelm. 1878 M. 1,00.
- — 4. Bändchen. Goethes Hermann und Dorothea. 2. Aufl. 1888 M. 1,00.
- — 5. Bändchen. Goethes Iphigenie auf Tauris. M. 1,00.
- — 6. Bändchen. Schillers Maria Stuart. 1890 M. 1,00.
- — 7. Bändchen. Schillers Wallenstein, 1. Teil. 1890 M. 1,00.

Die vorstehend bezeichneten, die wirklichen Bedürfnisse der Schulen berücksichtigenden und durch zahlreiche Rezensionen als vorzüglich anerkannten Bücher haben eine stets wachsende Verbreitung gefunden.

☛ Sie eignen sich ganz vorzüglich zum Schulgebrauch und stehen den Herren Direktoren und Fachlehrern Exemplare behufs Prüfung auf Einführung bereitwilligst zur Verfügung.

Leipzig.

Heinrich Bredt,
Verlagsbuchhandlung.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnor, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen, die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnor in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwiffler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

Dem 10. Heft liegt bei ein **Prospekt** der Verlagsbuchhandlung von **Friedrich August Herbig** in **Berlin**, welcher der gest. Beachtung der Leser empfohlen wird.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester M. 4.

Inhalt.

Abhandlungen: Kressner, Unsere französischen Lesebücher. Besprechungen u. Anzeigen: I. Philologie. Kühn, Kleine französische Schulgrammatik. — Ebeners französisches Lesebuch. Neu bearbeitet von A. Meyer. 3. Heft. — Wingerath, Choix de Lectures françaises. 1e partie, 6e éd.; 2e partie, 4e éd. — Jacobs, Brinker, Fick, Lesebuch für den französischen Unterricht. II. — Sandeau's Fräulein von La Seiglière. Zum Rückübersetzen bearbeitet von H. Breitingen. 2. Aufl. — Perles de la poésie contemporaine. 4e éd. — Larive et Fleury, Dictionnaire français illustré. — Zeitschriftenschau. II. Belletristik: Loti, Pêcheur d'Islande. — Ohnet, L'Âme de Pierre. — Revuenschau. Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie. Miscelle: La Réforme du baccalauréat. Dernières nouvelles littéraires.

Unsere französischen Lesebücher.

In ähnlicher Weise, wie ich im Februar-Heft dieses Jahrganges die seit etwa 1872 erschienenen Schulausgaben zusammengestellt habe, biete ich jetzt eine Übersicht über die in demselben Zeitraum erschienenen Lesebücher, Chrestomathien und Gedichtsammlungen, gleichfalls Notizen über Besprechungen in Fachzeitschriften anschließend. Etwaige Lücken bitte ich freundlichst entschuldigen zu wollen. Die Abkürzungen sind dieselben wie im Februar-Heft.

Bauer, Englert, Linck, Französisches Lesebuch. München u. Leipzig, Oldenbourg. M. 2,50.

Vergl. Franco-Gallia VII, S. 29. Brauchbar. Sarrazin. — Zeitschr. XII, S. 67. Empfohlen. Plattner.

Bechtel, A., Französische Chrestomathie für die oberen Klassen der Mittelschulen. Wien 1879, Klinckschardt. M. 4,—.

Vergl. Zeitschr. I, S. 453. Empfohlen. A. Klotzsch.

Benecke und D. Hargues, Französisches Lesebuch. Anfangs- und Mittelstufe. Potsdam 1878, Stein. M. 1,40.

Vergl. Archiv 63, S. 467. Gutes Hilfsmittel. Wolpert. — Central-Organ XII, S. 508. Brauchbar. Schneider (zur 2. Aufl. 1881). — Gallia II, S. 6. Vortreffliches Unterrichtsmittel. Sarrazin (zur 2. Aufl. 1881). — Zeitschr. I, S. 445. Oberflächlich und wertlos. Klotzsch; VII, S. 134. Die 2. Aufl. 1881 besser. Klotzsch.

Benecke, A., Anthologie des poètes français. Sammlung französischer Gedichte für den Schulgebrauch. Bielefeld 1890, Velhagen. M. 1,50.

Bertholet, F., Livre de lecture à l'usage des classes inférieures. Basel, Georg. M. 1,60.

Vergl. Archiv 77, S. 118. Empfehlenswert. Gutersohn (zur 5. Aufl. 1885).

Borel, E., Album lyrique de la France moderne. 6e éd. revue par C. Villatte. Stuttgart 1886, Deutsche Verlagsanstalt. M. 7.

Vergl. Franco-Gallia III, S. 94. Empfehlenswert. Kressner.

Breitingen und Fuchs, Französisches Lesebuch für Real- oder Mittelschulen. 2. Heft. 3. Auflage. Neu bearbeitet von J. Gutersohn. Frauenfeld 1889, Huber. M. 1,20.

Vergl. Franco-Gallia VI, S. 397. Brauchbar. Gundlach. Centr.-Org. XVIII, S. 350. Empfohlen. Sarrazin.

Bretschneider, H., La France. Premier livre de lecture. Altenburg 1884, Pierer. M. 2,—.

Vergl. Centr. Org. XII, S. 233. Gutes Buch. Isaac. Franco-Gallia III, S. 297. Beachtenswertes, aber verbesserungsbedürftiges Hilfsmittel für die Mittelstufe. Sarrazin.

Bretschneider, H., Lectures et exercices français. Französisches Lese- und Übungsbuch. I. Berlin 1889, Wiegand u. Schotte. M. 0,80.

Vergl. Franco-Gallia VI, S. 101. Praktisch und zweckmäßig. Sarrazin.

Burtin, E., Choix de poésies. Berlin, Sauvage. M. 1,75.

Vergl. Archiv 80, S. 365. Verdienstliche Sammlung (zur 3. Aufl. 1888).

Caumont, A., Cours de Littérature française. Frankfurt a. M. 1890, Jugel. M. 4.

Vergl. Franco-Gallia VII, S. 105. Recht brauchbar. Kressner.

Damman, A., Französische Gedichte. Für den Schulgebrauch ausgewählt. Berlin 1888, Ohmigke. M. 0,50.

Degenhardt, R., Lectures choisies de la littérature française. Bremen 1880, Kühlmann. M. 4,—.

Vergl. Centr. Org. X, S. 233. Ohne besondere Vorzüge. Holzapfel. — Zeitschr. III, S. 117. Überflüssig. Klotzsch.

Ebener, G., Französisches Lesebuch. Bearbeitet von A. Meyer. 3 Stufen. Hannover 1881, Meyer.

- (I. Stufe 18. Aufl. 1886. II. Stufe 13. Aufl. 1881. III. Stufe, 9. resp. 2. Auflage 1890.)
 Vergl. Centr.-Org. X, S. 298. Brauchbar. Löschhorn. — Zeitschr. III, S. 494. Bedarf noch der Umarbeitung. Klotzsch.
- Erfurt, P. und M. Walther**, Französische Gedichte. Zum Gebrauch in Schulen stufenweise geordnet. Potsdam 1890, Dienemann. M. 0,80.
- Fourré, P.**, *La France lyrique*. 4^e éd. entièrement refondue et augmentée par O. Kamp. Gütersloh 1882, Bertelmann. M. 3,60.
 Vergl. Centr.-Org. XI, S. 699. Brauchbar. Strien. Archiv 70, S. 450. Brauchbar. Sarrazin. Gallia I, T. 27. Empfohlen. Krefsner.
- Filek von Wittingshausen, E.**, Französische Chrestomathie für höhere Lehranstalten. Wien, Hölder. M. 3,50 (5. Aufl. 1890).
 Vergl. Centr.-Org. XI, S. 230. Empfehlenswert. Stühlen (zur 3. Auflage 1881).
 Zeitschr. IV, S. 210. Sorgfältig und gute Anordnung der Stücke. Klotzsch (zur 3. Aufl. 1881).
 Gymnasium IV, S. 462. Sorgfältig gewählt. Sarrazin.
- Filek von Wittingshausen, E.**, *Leçons de littérature française*. Wien 1882, Hölder. M. 4. (5. Auflage 1890.)
 Vergl. Centr.-Org. XI, S. 230. Brauchbar. Stühlen. Gymnasium IV, S. 462. Geeignet. Sarrazin. Gallia I, S. 300. Brauchbar. Krefsner. Zeitschr. VII, S. 138. Empfehlenswert. Klotzsch.
- Fränkel**, *Cours de leçons*. Sammlung von Lese- stücken aus der französischen Litteratur. Neu bearbeitet von K. Brunnemann. Berlin 1874, Imme. M. 2,50.
 Vergl. Centr.-Org. II, S. 328. Gutes, methodisches Werk. Augustiny.
- Gropp und Hausknecht**, Auswahl französischer Gedichte. Leipzig 1886, Renger. M. 1,80.
 Franco-Gallia III, S. 93. Sehr dankenswert. Krefsner. Deutsche Litterat.-Zeit. VII, S. 704. Empfehlenswert. Koschwitz.
- Gruner-Wildermuth**, Französische Chrestomathie. I. Kursus. Stuttgart, Metzler. M. 2,30.
 Vergl. Zeitschr. III, S. 496. Vortreffliche Auswahl. Klotzsch (zur 13. Aufl. 1881).
- Güth und Muret**, Französisches Lesebuch. Untere Stufe. Berlin, Simion. M. 1,20. (8. Aufl. 1889.)
 Vergl. Zeitschr. III, S. 495. Für den französ. Elementarunterricht empfehlenswert. Klotzsch (zur 2. Aufl. 1880).
- Hatt, Th.**, *Lectures enfantines*. 2 Teile. Straßburg, Schulz. à M. 0,60. (I. in 27. Aufl.).
 Vergl. Zeitschr. III, S. 488. Vortrefflich geeignet. Klotzsch; X, S. 167. Sehr brauchbar. Plattner.
- Herrig, L.**, *La France littéraire*. Braunschweig, Westermann. M. 4,50. (40. Aufl. 1889.)
- Herrig, L.**, *Premières lectures françaises*. Braunschweig, Westermann. (22. Aufl. 1889.) Mk. 1,80.
 Vergl. Zeitschr. III, S. 119. Sehr brauchbar. Klotzsch (zur 16. Aufl. 1880).
- Hummel, Fr.**, Auswahl französischer Gedichte. Gotha 1882, Schlößmann. M. 1,20.
 Vergl. Centr.-Org. XI, S. 234. Des Beifalls wert. Nölle.
 Franco-Gallia V, S. 93. Beachtenswert. Krefsner.
- Hölder**, *Handbuch der älteren und neueren französischen Litteratur*. Neu bearbeitet von L. Bertrand. Stuttgart, Metzler. M. 3,60.
 Vergl. Zeitschr. VII, S. 137. Ersetzt weder einen Leitfaden der Litteraturgeschichte, noch ist es besser als andere Chrestomathien. Klotzsch (zur 7. Aufl. 1882).
- Jacobs, Brincker, Fick**, Lesebuch für den französischen Unterricht. Anfangsstufe. Leipzig und Itzehoe 1889, Fick. M. 1,20.
 Vergl. Franco-Gallia VI, S. 371. Vortrefflich. Krefsner. — Teil II. Leipzig und Itzehoe 1890, Fick. M. 2,20.
- Kaiser, K.**, Französisches Lesebuch. I. Unterstufe. Leipzig 1879, Buefle. M. 1,60.
 Vergl. Centr.-Org. VIII, S. 363. Nicht mangelfrei. Strien; XIV, S. 112. Durchaus zu empfehlen. Schneider (zur 2. Aufl. 1884).
 Zeitschr. I, S. 447. Ohne pädagogischen Wert. Klotzsch.
- — **Mittelstufe**. Mülhausen i. E. 1880, Buefle. M. 3,—.
 Vergl. Centr.-Organ X, S. 53. Empfohlen. Schneider.
- — **Oberstufe**. Jena 1881, Buefle. M. 3,60.
 Vergl. Centr.-Org. IX. Empfehlenswert. Schneider.
- Kamp, O.**, Frankreichs schönste Kinderlieder und Jugendgedichte. Gütersloh 1882, Bertelsmann. M. 1,20.
 Vergl. Centr.-Org. XI, S. 699. Gute Wahl. Strien.
- Kemnitz, A.**, Französisches Lesebuch für den Anfangsunterricht. Leipzig 1890, Neumann. M. 0,90.
- Klotzsch, A.**, Methodisch bearbeit. französisches Lesebuch für höhere Unterrichtsanstalten. Berlin, Weidemann. M. 4,—.
- Kühn, K.**, Französisches Lesebuch. Unterstufe. Bielefeld und Leipzig 1887, Velhagen u. Klasing. M. 1,60.
 Vergl. Centr.-Org. XVI, S. 543. Sehr beachtenswerte Leistung. Strien.
 Zeitschr. X, S. 51. Eigenartig und empfehlenswert. Rambeau. — Gymnasium VI, S. 231. Wertvoll. Sarrazin.
 Franco-Gallia IV, S. 98. Durchaus empfehlenswert. Krefsner; VI, S. 369. Vorzügliches Werk. Krefsner (zur 2. Aufl. 1889).
- Lüdeking**, Französisches Lesebuch. Teil I. Für untere u. mittlere Klassen. Leipzig, Amelang. M. 1,75.
 Vergl. Zeitschr. IV, S. 209. Enthält passenden und brauchbaren Stoff. Klotzsch (zur 16. Aufl. 1881).
- Lüdeking**, Französisches Lesebuch. Teil II. Für die oberen Klassen. Leipzig, Amelang. M. 3 (8. Aufl. 1883).
- Lundehn, A.**, *Lectures faciles et instructives*. Berlin 1886, Friedberg.
 Vergl. Centr.-Org. XV, S. 489. Besonders für Mädchenschulen zu empfehlen. Nölle.
- Lundehn und Mewes**, *Choix de Poésies*. Berlin 1887, Friedberg. M. 1,20.
 Vergl. Centr.-Org. XV, S. 489. Sehr brauchbar. Nölle. Archiv 79, S. 477. Empfohlen.
- La Fontaine, A. de**, *Mosaïque française ou extraits des prosateurs et des poètes français*. I. Berlin, Langenscheidt. M. 2.
 Vergl. Centr.-Org. I, S. 611. Brauchbar. Dressel (zur 2. Aufl. 1874).
 Archiv 72, S. 108. Brauchbar. (zur 4. Aufl. 1881).

- Zeitschr. IV, S. 209. Brauchbar, abgesehen von den Anmerkungen. Klotzsch (zur 4. Aufl. 1881).
- Manitius, A.,** Französisches Lesebuch. Dresden, Dietze. M. 2,—.
- Vergl. Zeitschr. III, S. 120. Für den Schulunterricht nicht geeignet. Klotzsch (zur 4. Aufl. 1874).
- Meurer, K.,** Französisches Lesebuch. I. Band. Leipzig 1883, Fues. M. 1,10.
- Vergl. Franco-Gallia II, S. 62. Treffliches Buch. Sarrazin.
- II. Band. Leipzig 1884, Fues. M. 2,80.
- Vergl. Litteraturblatt VI, S. 341. Empfehlenswert. Pröscholdt.
- Franco-Gallia II, S. 73. Sehr brauchbar. Sarrazin.
- Muret und Güth,** Französisches Lesebuch. Untere Stufe. Berlin, Simion. M. 1,20. (8. Aufl. 1890).
- Orelli, C.,** Französische Chrestomathie. I. Nach der 5. Auflage neu bearbeitet von A. Rank. Zürich 1882, Schulthess. M. 2,40.
- Vergl. Centr.-Org. XI, S. 700. Brauchbar. Strien.
- Litteraturblatt IV, S. 193. Gute Auswahl. v. Sallwürk.
- Peters, B.,** Französisches Lesebuch. Leipzig, Braun. M. 1,60. (3. Aufl. 1882.)
- Vergl. Archiv 52, S. 418. Sehr brauchbar.
- Peters, B.,** Lectures variées sur les sciences naturelles et polytechniques. Halle 1876—77, Gesenius. M. 3,—.
- Vergl. Archiv 61, S. 478. Für Gewerbeschulen empfohlen.
- Pfundheller,** Les Poètes français. Berlin 1875, Weidmann. M. 2,50.
- Vergl. Centr.-Org. IV, S. 209. Empfohlen. Steinbart.
- Plattner, Ph.,** Anthologie des écoles. Sammlung französischer Gedichte für die Schule. Karlsruhe 1890, Bielefeld. 3 Teile. M. 2,20.
- Ploetz, K.,** Manuel de la littérature française. Berlin, Herbig. M. 4,50. (7. Auflage 1883.)
- Ploetz, K.,** Lectures choisies. Französische Chrestomathie mit Wörterbuch. Berlin, Herbig. M. 2. (21. Auflage 1884.)
- Vergl. Zeitschr. III, S. 497. Brauchbar. Klotzsch (zur 20. Auflage 1880).
- Reetzke, W.,** Lectures choisies. 2 Teile. Berlin, Haude und Spener. I. M. 0,80. II. M. 2.
- Vergl. Zeitschr. III, S. 495 u. 497. Der I. Teil sehr brauchbar; der II. Teil durch sorgfältige Auswahl ausgezeichnet. Klotzsch (zur 9. Auflage von I-1878; zur 4. Auflage von II-1880).
- Ricard, A.,** Französisches Lesebuch mit vollständigem Wörterverzeichnis. Prag 1883, Neubauer. M. 1,20.
- Vergl. Centr.-Org. XV, S. 734. Das Französische ist nicht immer mustergiltig. Strien.
- Franco-Gallia IV, S. 207. Geschickt gearbeitet. Gundlach.
- Zeitschr. VII, S. 135. Nicht zur Anfangslektüre geeignet. Klotzsch.
- Ricard, A.,** Leçons françaises graduées, extraites des meilleurs auteurs. Prag 1884, Fuchs. M. 3,30.
- Vergl. Zeitschr. VII, S. 135. Für die Unter- und Mittelstufe brauchbar. Klotzsch (zur 3. Auflage 1884).
- Saure, H.,** Französisches Lesebuch für höhere Mädchenschulen. Kassel, Kay. 1882. (2. Aufl. 1886.) I. M. 2. II. M. 3,20.
- Vergl. Archiv 68, S. 426. Sehr empfehlenswert. Gallia I, S. 47. Bestens empfohlen. Jaep.
- Zeitschr. IV, S. 212. Beachtenswert. Münch.
- Saure, H.,** Französisches Lesebuch. 3 Teile. Berlin 1885, Herbig. I. M. 1,50. II. III. M. 3,20.
- Vergl. Centr.-Org. XIV, S. 357. Plan und Durchführung gut. Merkel.
- Franco-Gallia I, S. 89. Empfehlenswert. Krefsnor (zum 1. Teil 1883); II, S. 364. Fleissiges und gewissenhaftes Werk. Krefsnor.
- Zeitschr. X, S. 44. Brauchbar. Rambeau.
- Saure, H.,** Auswahl französischer Gedichte. Berlin 1885, Herbig. M. 1,50.
- Vergl. Central-Organ XIV, S. 357. Empfehlenswert. Merkel.
- Zeitschr. X, S. 46. Empfohlen. Rambeau.
- Saure, H.,** Das klassische Drama der Franzosen. Berlin 1885, Herbig. 2 Teile, à M. 1,50.
- Vergl. Centr.-Org. XIV, S. 358. Gute Wahl. Merkel.
- Franco-Gallia III, S. 5. Die Anmerkungen sind umzuarbeiten. Gundlach.
- Zeitschr. X, S. 47. Ablehnend. Rambeau.
- Saure, H.,** Histoire grecque et romaine par époques tirées des meilleurs historiens français. Berlin 1886, Herbig. M. 1.
- Vergl. Zeitschr. X, S. 50. Ablehnend. Rambeau.
- Schneider, M.,** Französisches Lesebuch für höhere Bildungsanstalten. Cöthen 1880, Schulze. M. 3—.
- Vergl. Zeitschr. III, S. 115. Methodische und pädagogische Bedenken über die Brauchbarkeit lassen sich nicht unterdrücken. Klotzsch.
- Schönermark,** Französische und deutsche Anthologie französischer Lyrik des 19. Jahrhunderts. Halle 1878, Gesenius. 2 Teile. M. 9,50.
- Vergl. Zeitschr. III, S. 473. Angelegentlich empfohlen. Wittenbrinck.
- Schütz, C.,** Französisches Lesebuch für untere und mittlere Klassen. Bielefeld, Velhagen und Klasing. M. 1,20.
- Vergl. Zeitschr. III, S. 497. Zur Privatlektüre geeignet. Klotzsch (zur 6. Aufl. 1881).
- Schwob, J.,** Chrestomathie française. I. 4^e éd. revue par Th. Droz. Zürich 1885, Meyr und Zeller. (5. Aufl. 1890.) M. 2,40.
- Vergl. Zeitschr. IV, S. 209. Ohne methodisches Prinzip. Klotzsch (zur 3. Aufl. 1875).
- Centr.-Org. XV, S. 734. Verständig getroffene Auswahl. Stühlen.
- Franco-Gallia III, S. 261. Tüchtiges Werk. Mager.
- Seinecke, F.,** Premières lectures françaises. 20. Auflage, revidiert von A. Maillard. Dresden 1881, Ehlermann. M. 1.
- Vergl. Zeitschr. III, S. 495. Für Sprachmeister geeignet, aber nicht für Schulen. Klotzsch.
- Stange, A.,** Auswahl französischer Gedichte. Minden 1884, Bruns. M. 1. (2. Aufl. 1886.)
- Vergl. Centr.-Org. XV, S. 734. Recht brauchbar. Strien.
- Archiv 74, S. 106. Empfohlen. Sarrazin.
- Franco-Gallia I, S. 148. Empfohlen. Krefsnor; IV, S. 369. Brauchbar. Sarrazin (zur 2. Aufl. 1886).
- Storme, G.,** Französisches Lesebuch. Hannover 1876, Meyer. M. 2,70.
- Vergl. Centr.-Org. VI, S. 315. Sehr zu empfehlen. Dressel.

- Strien, G.**, *Choix de Poésies françaises à l'usage des écoles*. Halle 1884, Strien. M. 1.
Vergl. Archiv 73, S. 443. Sehr zu empfehlen. Sarrazin. Franco-Gallia I, S. 264. Recht brauchbar. Krefsnier.
- Süpfle, L.**, *Französische Chrestomathie für die oberen Klassen*. Herausgegeben von A. Mauron. Heidelberg, Grofs. M. 5.
Vergl. Zeitschr. III, S. 498. Nicht reichhaltig genug. Anmerkungen brauchbar. Klotzsch (zur 4. Aufl. 1879).
- Töppe-Robolsky**, *Französisches Lesebuch für die oberen Klassen höherer Töchter Schulen*. Potsdam, Stein. M. 3.
Vergl. Zeitschr. VII, S. 136. Flüchtige Arbeit. Klotzsch (zu Kursus II, 3. Aufl. 1882).
- Trautmann, M.**, *Histoire et Chrestomathie de la littérature française depuis le moyen âge jusqu'à nos jours*. Leipzig 1879, Leuckhart. M. 3,—.
Vergl. Zeitschr. IV, S. 210. Tüchtiges Werk. Klotzsch.
- Truan, Les grands écrivains français. 2^e éd. Paris 1888, Monnerat. Frs. 4.
Vergl. Franco-Gallia V, S. 424. Warm empf. Mager.**
- Ufer, Chr.**, *Französisches Lesebuch zur Geschichte der Befreiungskriege*. Altenburg 1887, Pierer. M. 0,95.
Vergl. Centr.-Org. XIV, S. 731. Guter Gedanke und gute Ausführung. Nölle.
- Vinet, A.**, *Chrestomathie française ou choix de morceaux des meilleurs écrivains français*. Revue par E. Rambert. T. III. Littérature de la jeunesse et de l'âge mûr. 9^e éd. Basel, Georg. M. 5,20.
- Weddigen, O.**, *Auswahl französischer Gedichte*. Paderborn 1879, Schöningh. M. 1,—.
Vergl. Archiv 61, S. 480. Zu empfehlen. Adler.
- Weiss, M.**, *Recueil d'historiettes et de poésies pour l'enfance*. Breslau 1882, Morgenstern. M. 1,20.
Vergl. Zeitschr. VII, S. 137. Als erstes Lesebuch recht brauchbar. Klotzsch (zur 2. Aufl. 1883).
- Weiss, M.**, *Recueil de morceaux choisies de prose et de vers*. Breslau 1883, Morgenstern. M. 1,80.
Vergl. Central-Organ XII, S. 508. Sehr brauchbar. Schneider.
Zeitschr. VII, S. 137. Anordnung der Stoffe zu bunt. Klotzsch.
- Weisser, E.**, *Extraits choisis et histoire résumée de la littérature française*. Berlin 1881, Simion.
Vergl. Zeitschr. IV, S. 210. Zweckmäfsig angelegtes Lesebuch. Klotzsch.
- Wershoven, J.**, *La France. Historische und geographische Charakterbilder*. Cöthen 1882, Schulze. M. 0,75.
- Wershoven, J.**, *Französisches Lesebuch für höhere Lehranstalten*. Cöthen 1882, Schulze. M. 2,25. (4. Auflage 1888.)
Vergl. Centr.-Org. XI, S. 700. Empfehlenswert. Strien. Archiv 68, S. 233. Recht brauchbar. Münch. Litteraturblatt IV, S. 193. Gute Auswahl, viele Druckfehler. v. Sallwürk.
Gallia I, S. 300. Branchbar. Krefsnier.
Zeitschr. IV, S. 209. Wird mit Vorteil benutzt werden. Klotzsch.
- Wershoven, J.**, *Französische Gedichte*. Ausgewählt, geordnet und mit erklärenden Anmerkungen versehen. Cöthen 1883, Schulze. M. 0,60. (2. Auflage 1889.)
- Westenhöffer, J.**, *Le Fablier de nos enfants*. Jena 1876, Buef. M. 1,60.
Vergl. Centr.-Org. XII, S. 506. Branchbar. Nölle.
- Westenhöffer, J.**, *Französische Fibel*. Mülhausen 1883, Buef. M. 0,65.
Vergl. Centr.-Org. XII, S. 507. Für reichsländische Schulen bestimmt. Nölle.
Franco-Gallia I, S. 43. Branchbar. Krefsnier.
Zeitschr. VII, S. 133. Nur zum Teil brauchbar. Klotzsch.
- Wiemann, A.**, *Französische Chrestomathie*. Gotha 1882, Schlöfsmann. (2. Aufl. Berlin 1889, Wiegand und Schotte.) M. 1,75.
Vergl. Centr.-Org. XII, S. 307. Nicht rückhaltlos zu empfehlen. Strien.
Zeitschr. IV, S. 209. Enthält inbezug auf den Inhalt gut gewählte Stücke. Klotzsch.
- Willm, Premières lectures françaises pour les écoles primaires. Strafsburg, Schulz. M. 0,80.
Vergl. Zeitschr. III, S. 491. Branchbar. Klotzsch (zur 42. Aufl. 1885).**
- Wingerath, H.**, *Choix de lectures françaises. I. Classes inférieures*. Köln, Dumont-Schauberg. M. 2.
Vergl. Zeitschr. III, S. 493, VII, S. 134. Branchbar. Klotzsch (zur 2. resp. 3. Auflage 1881 resp. 1884).
Centr.-Org. X, S. 370. Eine der besten Chrestomathien. Bischoff (zur 2. Aufl. 1881); XII, S. 238. Wird immer mehr vervollkommenet. Strien (zur 3. Auflage 1884); XIV, S. 353. Sehr branchbar. Nölle (zur 4. Auflage 1886).
Archiv 68, S. 423. Empfohlen; 73, S. 211. Empfohlen. Krafft (zur 3. Aufl. 1884).
Gallia I, S. 177. Durchaus zu empfehlen. Krefsnier; II, S. 150. Vortrefflich. Krefsnier (zur 3. Auflage 1884).
Franco-Gallia III, S. 9. Vortrefflich. Krefsnier (zur 4. Auflage 1886).
- II. Classes moyennes. Köln, Dumont-Schauberg. M. 3.
Vergl. Central-Organ XII, S. 239. Empfehlenswert. Strien (zur 2. Aufl. 1883).
Archiv 69, S. 117. Empfehlenswert. Plattner; 70, S. 444. Nicht warm genug zu empfehlen. Krafft (zur 2. Auflage 1883).
Gallia I, S. 300. Vortrefflich. Krefsnier.
Zeitschr. I, S. 451; VII, S. 134. Recht brauchbar. Klotzsch.
- Wingerath, H.**, *Lectures enfantines d'après la méthode intuitive*. Köln 1884, Dumont-Schauberg. M. 0,75.
Vergl. Centr.-Org. XII, S. 760. Branchbar. Nölle.
Franco-Gallia II, S. 7. Warm empfohlen. Krafft.
Zeitschr. VII, S. 133. Branchbar. Klotzsch.
- Wittstock, A.**, *L'Antiquité littéraire. Extraits des classiques grecs et latins*. Jena 1881, Costenoble. M. 3.
Vergl. Centr.-Org. XII, S. 163. Für die Schule nicht recht geeignet. Strien.
Zeitschr. III, S. 499. Kein Schulbuch. Klotzsch.
- Zilcher, S.**, *Erstes französisches Lesebuch*. Nürnberg 1872, Korn. (2. Aufl. 1874.) M. 0,90.
Vergl. Archiv 53, S. 116. Empfehlenswert. Mauron.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

K. Kühn, Kleine französische Schulgrammatik für die unteren und mittleren Klassen der höheren Schulen. Bielefeld und Leipzig 1890, Velhagen und Klasing. VIII u. 111 S. 8°. M. 1.

Auf mehrfach ihm gegenüber ausgesprochenen Wunsch, neben seiner großen Schulgrammatik ein kleineres, für die unteren und mittleren Klassen bestimmtes Lehrbuch zu besitzen, hat der Verfasser sich der Mühe unterzogen, ein Elementarbuch in dem angedeuteten Sinne zusammenzustellen. Er hat seine Aufgabe, wie nicht anders zu erwarten stand, mit großem Geschick gelöst. Sehr anzuerkennen ist, daß der grammatische Stoff möglichst beschränkt ist, und daß weniger wichtige Erscheinungen unbeachtet geblieben sind; ferner daß Form und Syntax nicht getrennt sind, und daß der Schüler hinter der Formenlehre der einzelnen Redeteile gleich die syntaktischen Eigentümlichkeiten derselben zusammengestellt findet. Diese Verbindung der beiden Hauptteile der Grammatik ist um so logischer als sie in der dem Unterricht zugrunde gelegten Lektüre sich tagtäglich zeigt.

Eine besonders sorgfältige Behandlung hat das Verb erfahren. Einige Bemerkungen seien gestattet: Bei der Darbietung der regelmäßigen Konjugation würde ich das historische Perfekt *je voulus* (S. 20) fortlassen, da es verwirrt. Ungenau ist der Ausdruck S. 21, 3: *finir* schiebt zwischen Stamm und Endung die verkürzte Stammverbindung *i* ein; warum wird der Stamm *finiss-* nicht beibehalten und dann auf No. 5. Schreibregel 1 (S. 5) verwiesen? S. 28 heißt es: Im Imperfekt (des Konjunktivs) tritt vor die Personalendung noch die Bezeichnung des Tempus, welche je nach der Konjugation verschieden ist; — wird der Schüler da nicht vermuten: *donn-a-e*, *part-i-e*? S. 35: Fälle, daß nach *au cas que* der Indicativ steht, sind mir nicht innerlich. S. 41: „Nach Substantiven steht gewöhnlich der Infinitiv mit *de*“ ist zu unbestimmt gehalten. S. 49 bei *devenir* hätte angeführt werden müssen: *que deviendrai-je*, was wird aus mir werden?

Noch einige Bemerkungen zu dem Übrigen. Daß in der Verbindung *masse de gens* (S. 6) das *ss* in *masse* stimmhaft gesprochen werde, infolge von Anlehnung an den folgenden stimmhaften Konsonanten, kommt wohl manchmal (in Paris) vor, aber darf man solche Unart als Regel hinstellen? S. 7 ist der Abschnitt 9 zu kurz geraten. S. 8, 3 würde sich empfehlen auch *poète* anzuführen. S. 77 bleibt der Ausdruck absolute Konstruktion dem Schüler unverständlich. S. 89 „Einige Verba nehmen im Dativ und Akkusativ nur die betonte Form zu sich; solche sind *être, venir, courir, penser, songer*“. Wenn nun aber der Schüler *j'y pense, j'y songe* findet? S. 91 will

der Verfasser je le veux faire neben je veux le faire gleichwertig beibehalten wissen; das möchte dem heutigen Sprachgebrauche doch wohl nicht entsprechen. S. 92 hätte *ma tante et la tienne* (meine und deine Tante) erwähnt werden müssen. Auch wäre S. 98 eine Bemerkung über den Unterschied von *chaque* und *tout* angebracht gewesen.

Daß Kühn Beispiele zu den gebotenen Regeln aus seinem Lesebuche nimmt und öfter auf dasselbe verweist, wird ihm niemand verargen. Hier sieht man wieder einmal recht deutlich, wie weit die Reformpartei mit ihrer Forderung kommt, die Übungssätze müßten abgeschafft werden. Es können eben nicht alle grammatischen Erscheinungen und notwendig einzuprägenden Formen in der Lektüre vorkommen, dem Schüler aber soll und muß Gelegenheit gegeben werden, seine Kenntnis derselben zu bethätigen, und sei der Inhalt noch so unbedeutend wie der Einzelsatz ihn bietet. Dadurch daß die eine Regel aus dem Lesebuche belegt wird, die andere des Beispiels ermangelt, bekommt die Grammatik etwas Unruhiges, Zerfahrenes.

Hiervon abgesehen darf das Kühnsche Lehrbuch als gute pädagogische Leistung bezeichnet werden. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Druck äußerst korrekt (es ist nur ein Druckfehler stehen geblieben: S. 21, 2 *ecoutait*).

Cassel.

A. KRESSNER.

Gottfr. Ebeners Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten. Neu bearbeitet von Adolf Meyer. Dritte Stufe. Neunte, der uen Bearbeitung zweite Auflage. Hannover 1890, Carl Meyer. XI u. 330 S. — Preis M. 3.

Von dem alten Ebenerschen Lesebuch war bei der Neubearbeitung durch A. Meyer wenig mehr stehen geblieben. Die zweite Auflage dieser empfehlenswerten Umarbeitung eines geschätzten Lehrmittels hat in noch höherem Maße die Anforderungen der Neuzeit berücksichtigt und z. B. neue Stücke von Daudet und Souvestre an Stelle anderer Erzählungen gesetzt. Die geschichtlichen Abschnitte behandeln nunmehr, wie es sich gebührt, französische Geschichte. Das ziemlich umfangreiche *Précis historique de la littérature française*, ebenfalls eine Neuerung, ist mit Geschick und Geschmack aus den S. IX angeführten französischen Lehrbüchern zusammengestellt. Über den Wert derartiger litterargeschichtlicher Skizzen für Schüler oder für Schülerinnen kann man geteilter Ansicht sein. Zur Pflege der Sprechübungen eignen sie sich ohne Zweifel. Die am Schluß des Lesebuchs befindlichen Gedichte führen von Malherbe bis Victor Hugo. Künftige Auflagen werden wenigstens das eine oder andere von *Coppée* bringen.

Die Ausstattung ist des brauchbaren Buches würdig.

Freiburg i. B.

JOSEPH SARRAZIN.

H. Wingerath, Choix de Lectures françaises à l'usage des écoles secondaires. 1^{re} Partie, 6^e édition; 2^e Partie, 4^e édition. — Köln 1890, Dumont-Schauberg. — XIII und 252; XII und 399 Seiten, nebst 19 Seiten Notenanhang.

Die Wingerathschen Lesebücher haben ohne Posaunenstöße und ohne die neuerdings hie und da beliebte, den Kakao- und Chartreusefabrikanten abgelassene Reklamemethode einen in unserer Zeit fieberhafter Büchermacherei auf neusprachlichem Gebiet seltenen Erfolg zu verzeichnen. Die Unterstufe liegt in sechster, die Oberstufe in vierter Auflage vor. In beiden bemerkt man in vielfacher Hinsicht die bessernde Hand W.'s, welcher in der That keine Mühe gescheut hat, um seine Lesebücher den Anforderungen aller ihm zugegangenen Zuschriften gemäß zu gestalten. Aus einer früheren Besprechung möchte Ref. den Wunsch wiederholen, daß bei den bekanntesten Schriftstellern die vielen Vornamen gekürzt werden. Der alte Hugo nimmt sich z. B. als *Marie-Victor Hugo* fremdartig aus. Den neuerdings erfolgten Tod von *Alphonse Karr* konnte W. nicht mehr berücksichtigen. Der Druck ist, soweit Ref. ihn kontrolliert hat, völlig fehlerlos. Die als Beilage dem II. Band zugefügten Anmerkungen in französischer Sprache geben dem Lehrer jeden gewünschten Wink.

Freiburg i. B.

JOSEPH SARRAZIN.

Jacobs, Brinker, Fick, Lesebuch für den französischen Unterricht. Zweiter Teil. Leipzig und Itzehoe 1890, Fick (Nussersche Buchhandlung). 201 S. 8^o. M. 2,20.

Dem ersten Teile dieses Lesebuches, dessen Brauchbarkeit von der Kritik mehrfach anerkannt worden ist, haben die Verfasser bald den zweiten Teil folgen lassen, bestimmt der Lektüre in Quarta und Tertia als Grundlage zu dienen. Auch hier ist anzuerkennen, daß die Lesestücke im ganzen geschickt gewählt worden sind, nirgends zu schwer erscheinen und inhaltlich den Horizont des Schülers nicht überschreiten. Die ersten 34 Seiten, welche Stücke aus der biblischen Geschichte sowie eine Schilderung des trojanischen Krieges, der Irrfahrten des Odysseus, des Kampfes in den Thermopylen, der Hauptkämpfe Hannibals enthalten, hätten aus einem französischen Lesebuche fortbleiben können, desto besser gewählt sind die der Geschichte Frankreichs entlehnten folgenden Stücke. Daran schließt sich geographische Bilder, mit besonderer Betonung Frankreichs, ferner Fables et Contes, welche, von dem unvermeidlich gewordenen Anthropophage abgesehen, den Wert der Neuheit zu haben scheinen, und endlich sehr lehrreiche Leçons de choses. Den zweiten Abschnitt bilden wie üblich Gedichte, unter denen wir gute alte Bekannte wiederfinden, auch mehrere Übertragungen deutscher Lie-

der (Le bon camarade — l'Hôte — Charge guerrière de Lutzow). Ein, wie es scheint, sorgfältig gearbeitetes Wörterverzeichnis und Register der Eigennamen nebst phonetischer Aussprachebezeichnung macht den Beschluß des vortrefflich ausgestatteten Werkchens, das der Beachtung der Fachgenossen hiermit empfohlen sein mag.

Cassel.

A. KRESSNER.

Fräulein von La Seiglière, Lustspiel in vier Akten von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen ins Französische bearbeitet v. H. Breiting. Zweite durchgesehene Auflage. Zürich, Schulthess 1890. — 102 Seiten 8^o.

Die Rückübersetzung mustergiltiger Bühnenstücke — zu diesen zählt unzweifelhaft Sandeau's *M^{lle} de la Seiglière* — ist eine ebenso schwierige als förderliche Arbeit für Vorgerücktere. Dann darf die Übersetzungsvorlage dem Wortlaut der Urschrift sich nicht sklavisch anschließen, damit der große Unterschied zwischen einem idiomatisch richtigen Französisch und einer landläufigen Übersetzung klar werde. In dieser Hinsicht hätte derjenige, der dem Titelblatt zufolge die Neuauflage der verdienstlichen Arbeit Breitingers «durchgesehen» hat, etwas mehr leisten können. Der ungeduldige Ausruf «Allons!» könnte besser wiedergegeben sein, als mit dem Provinzialismus «Geh zu!»; «mein Vater hat wieder 20 Jahre» (S. 7) ist nicht deutsch, ebenso wenig «die Existenz, die man hier führt» (S. 8), oder der unbeholfene Satz «Lieber, als so was durchzumachen, wäre Dein Vater auf fremdem Boden gestorben» (S. 9). *S'enrhumer* ist mit «den Schnuppen (so!) bekommen» eigentümlich wiedergegeben (S. 12), ebenso *une place de conseiller* mit «eine Oberriechterstelle» (S. 16) etc. etc.

Es verdient diese zweite Auflage demnach die Bezeichnung einer durchgesehenen nicht.

Freiburg i. B.

JOS. SARRAZIN.

Perles de la Poésie française contemporaine. 4^{me} édition. Sneek, Pyttersen — Leipzig, Hobbing, o. J. 699 S. 8^o. M. 6.

Die bereits in 4. Auflage vorliegende Gedichtsammlung scheint in Deutschland wenig bekannt zu sein; denn wenn auch auf dem Titelblatt eine Leipziger Firma mitgenannt ist, so ist der Hauptverlag wohl in Holland zu suchen, eine Annahme, welche die in holländischer Sprache abgefaßten Fußnoten bekräftigen. Dieser Fußnoten aber sind so wenig, daß deutsche Leser nicht in ihrer Lektüre gestört werden. Jedenfalls ist das Werk die vollständigste Anthologie aus Dichtern dieses Jahrhunderts, die uns bis jetzt zu Gesicht gekommen ist; von Lamartine anfangend, Hugo mit 45, Béranger mit 13 Seiten bedenkend, führt uns der Herausgeber bis in die allerneueste Gegenwart; nicht nur

A. Theuriet, M^{me} Ackermann, Ratisbonne, Pailleron, A. Daudet, Sully Prudhomme finden wir vertreten, sondern auch Coppée, Catulle Mendès, Paul Bourget, Jean Richepin, Paul Déroulède, Guy de Maupassant, A. Delpit, Clovis Hugues, Jules Lemaitre u. a., deren Gedichte nicht in jedermanns Hand sind, und die als Dichter kennen zu lernen um so mehr erfreut, als sie sich zum größten Teil einen guten Namen als Romanciers gemacht haben. Die Proben sind durchweg geschmackvoll ausgewählt und durch biographische Notizen eingeleitet. Das von dem Verleger geschmackvoll ausgestattete Werk, dessen Preis als sehr mäßig bezeichnet werden darf, sei hiermit bestens empfohlen.

Cassel.

A. KRESSNER.

Larive et Fleury, Dictionnaire français illustré des mots et des choses ou dictionnaire encyclopédique des écoles, des métiers et de la vie pratique. Paris, Chamerot.

Notre époque se caractérise par la tendance toujours plus grande de rendre l'enseignement concret, palpable en quelque sorte; et nous nous efforçons d'arriver à ce résultat, en accordant une importance de plus en plus grande à l'image. La plupart des livres scolaires conçus d'après les idées modernes, sont maintenant illustrés: on a réclamé maintes fois, en faveur de l'image, une place prépondérante dans l'enseignement de certaines branches, lequel autrefois n'était basé que sur le manuel aride. C'étaient surtout les cours d'histoire et de géographie. Plusieurs pays sont entrés depuis longtemps dans cette voie, et il existe actuellement différents ouvrages, qui apportent un appoint sérieux à l'enseignement de ces sciences, au moyen d'une collection de gravures, représentant des faits ou des objets éloignés de nos idées par le temps ou l'espace. Quiconque a beaucoup vu, peut avoir beaucoup retenu: c'est le cas de le dire avec le fabuliste.

Si ce principe est vrai dans l'enseignement à tous les degrés, combien ne l'est-il pas aussi dans la vie pratique? Il est nécessaire, actuellement qu'on réclame de tout homme une culture complexe et plus ou moins générale, d'atteindre cet idéal par la voie la plus courte, par le chemin le plus direct. „Le temps c'est de l'argent.“ C'est dans les conditions où nous vivons de nos jours, qu'il est indispensable d'avoir sous la main un ouvrage qui concentre les résultats des multiples recherches modernes, et qui les présente, à celui qui est appelé à les connaître, sans qu'il ait besoin de refaire ces recherches à son tour. Cet ouvrage, dont notre époque éprouve le besoin, c'est l'encyclopédie, mais l'encyclopédie illustrée. Il existe des ouvrages de ce genre, depuis nombre d'années déjà; mais leurs auteurs ne partageaient pas nos idées modernes sur l'importance de l'image, et se contentaient de fournir du texte; souvent aussi le prix élevé ne les rendait accessibles qu'à un public restreint. Le Dictionnaire Français illustré des Mots et des Choses de M. M. Larive et Fleury répond à ces deux conditions. La haute importance de l'image est le principe qui les a guidés et autant que possible, chaque article est une leçon de mots et une leçon de choses; c'est-à-dire, il est accompagné de la représentation de l'objet dont il s'agit. Sous ce rapport, ce livre est unique en son genre, et son utilité, sa supériorité sur les ouvrages analogues, est en rapport direct avec le nombre plus considérable des gravures qui l'illustrent. Le Dictionnaire de M. M. Larive et Fleury n'en contient pas moins de 2500, fort bien exécutées, et se rapportant à toutes les branches

des recherches humaines. Il peut remplacer toute une bibliothèque d'ouvrages spéciaux, car il ne laisse le lecteur dans l'embarras dans aucun domaine de la science.

Outre qu'il contient tous les vocables qu'on trouve dans le dictionnaire français, il présente un matériel très considérable pour l'histoire et l'étude philologique de la langue française: il fournit l'explication du sens exact de chaque mot; il expose son origine, et mentionne les formes successives qu'il a revêtues, en précisant son sens propre et primitif, et les significations souvent nombreuses et fort diverses qui en ont découlé par un travail inconscient de l'esprit humain. En remontant ainsi à l'étymologie, les auteurs ont bien souvent ouvert des percées dans le domaine du vieux-français. C'est ce qui leur a permis de fournir une explication simple et claire des difficultés grammaticales, p. ex. des irrégularités de prononciation, de la théorie des participes, des anomalies de conjugaison, etc., enfin, des synonymes. Pour toutes ces questions, la méthode historique peut seule aboutir à de bons résultats; elle seule, en expliquant l'irrégularité, fait rentrer l'exception dans la règle, et en en rendant compte, aide à la retenir.

Nous ajouterons encore que les auteurs n'ont pas négligé les citations étrangères qui ont reçu droit de cité dans la langue actuelle; ils ont également accueilli les archaïsmes qui s'emploient quelquefois encore et qui souvent méritent de vivre, ainsi que les néologismes, dont la vogue fait prévoir l'admission prochaine dans le langage de tout le monde.

La méthode que M. M. Larive et Fleury ont appliquée, fait de ce dictionnaire un ouvrage d'un genre nouveau, qui sera très utile en particulier à toute personne chargée de l'enseignement de la langue française. C'est à ce titre tout d'abord que nous voulons le recommander ici. A notre époque, il n'est plus permis d'ignorer, du moins en grands traits, comment le français moderne s'est développé du français ancien; il est nécessaire de comprendre les épaves de la structure plus compliquée et plus savante de la langue d'origine, et il résultera de cette connaissance une intelligence plus raisonnée, par conséquent plus approfondie, des formes actuelles.

Ce dictionnaire ne mérite pas moins d'éloges pour les articles qui traitent de la littérature et des sciences historiques et géographiques. Il est complet surtout sous ce dernier rapport; les auteurs se sont du reste adjoint la collaboration d'hommes spéciaux, et les 130 cartes géographiques qui sont éparpillées dans l'ouvrage, trahissent leur origine. Imprimées en deux teintes, elles se distinguent par leur exactitude et leur clarté, et font honneur à M. P. Pelet qui a été chargé de cette partie. Elles constituent un atlas passablement complet, et le sont particulièrement pour la France, qu'elles étudient sous tous les rapports.

Dans mille circonstances de la vie, on peut avoir à se renseigner sur un fait, une date, chercher l'explication d'un phénomène naturel, vouloir connaître la nature, la propriété d'une substance. Les sciences exactes, d'un autre côté, commencent, par leurs applications multiples, à faire partie des connaissances que nul ne peut ignorer. Et cependant ceux qui, par leurs fonctions, sont appelés à en rendre compte, sont seuls à avoir sous la main la bibliothèque spéciale qui est indispensable pour comprendre. Que de fois ne nous arrive-t-il pas, à nous autres qui nous occupons p. ex. de littérature, ou de philologie, ou d'histoire, de nous trouver en présence d'un terme de science, dont nous voudrions avoir l'explication? Les sciences naturelles, la physique, la chimie sont actuellement celles qui, indépendamment de leur haute valeur philosophique, contribuent le plus au bien-être du genre humain. Elles sont la base de la médecine, de l'hygiène, de l'art vétérinaire, de l'agriculture. Nous jouissons du confort que l'industrie, utilisant les matières premières d'après les procédés basés sur les derniers progrès de la science, est parvenue à créer. Des

articles nombreux mettent le lecteur au courant de ce qu'il faut connaître à ce sujet, présentant l'indispensable, excluant ce qui est du domaine du manuel spécial. Nous avons trouvé ce dictionnaire tout à fait à la hauteur des découvertes récentes, et nous avons, entre autres, été agréablement surpris d'y voir figurer de nombreux renseignements aussi utiles qu'intéressants, p. ex. sur les travaux de M. Pasteur, sur la théorie des microbes en médecine, sur les maladies causées par eux, ainsi que sur d'autres questions scientifiques qui sont à l'ordre du jour.

Enfin nous ne voulons pas passer sous silence les articles ayant un caractère utilitaire: p. ex. les renseignements sur les plantes médicinales, sur les céréales, leurs affections produites par les champignons, les remèdes à y apporter, les végétaux vénéneux, tout ce qui a trait à l'hygiène, et bien d'autres, qui pourront, par leur simplicité et leur sens pratique, rendre de grands services.

Le Dictionnaire français illustré des Mots et des Choses constitue donc, à notre avis, un livre qui pourra très utilement servir de conseiller à tous. Les hommes d'enseignement de tous pays y puiseront bien des connaissances qu'ils pourront mettre à profit dans leurs leçons; les gens du monde y chercheront tous les renseignements dont on a besoin dans la vie ordinaire. Chacun, soucieux de ne pas oublier ce qu'il a appris à l'école, trouvera à s'y éclairer, s'y instruire et s'y amuser.

L'ouvrage formera 3 volumes, grand in 4^o à 3 colonnes, pour l'impression et l'illustration desquels l'éditeur, M. Georges Chamerot, n'a épargné ni peines ni dépenses. Deux volumes ont paru d'un millier de pages chacun. Le prix de l'ouvrage complet est de 90 francs, 80 francs au comptant.

Charleroi.

Aug. Gittée.

Zeitschriftenschau.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1890.

N. 8. Beaumarchais' *Le Barbier de Séville*, edited by A. Dobson. Oxford, Clarendon Press. Besprochen von W. Knörich [Druck nicht sorgfältig, Kommentar dürftig]; M. Walter, *Der französische Klassenunterricht. I. Unterstufe.* Marburg 1888. Besprochen von Fr. Fath [aufs wärmste empfohlen]; Noulet, J. B. et C. Chabaneau *Deux manuscrits provençaux du XIV^e siècle, contenant des poésies de Raimon de Cornet, de Peire de Ladils et d'autres poètes de l'école toulousaine.* Paris (Montpellier), Maisonneuve. Frs. 15. Besprochen von E. Levy [dankenswerte Publikation].

Zeitschrift für französische Sprache und Literatur.

Band XII. Heft 2. G. Paris, *La Littérature française du moyen âge (XI^e-XIV^e siècle).* Paris 1888. Besprochen von J. Frank [rühmend]; F. Wehl, *Aus dem früheren Frankreich.* Minden 1889. Besprochen von R. Mahrenholtz [empfohlen]; G. Rahstede, *Studien zu Laroche-foucauld's Leben und Werken.* Braunschweig 1888. Besprochen von E. Hönncher [brauchbar, doch mangelt dem Ganzen Straffheit der Anlage und Knappheit der Sprache]; E. Hatin, *Le Journal.* Paris, o. J. Besprochen von J. Sarrazin [anziehend]; O. Winneberger, *Über das Handschriftenverhältnis des altfranzösischen Guy de Warwick.* Marburg 1889. Besprochen von F. Mann [mit methodischem Geschick durchgeführt]; E. Bourciez, *Précis de phonétique française ou Exposé des lois que régissent la transformation des mots latins en français.* Paris 1889. Besprochen von E. Koschwitz [vortrefflich geeignet, Anfänger in das Studium der historischen französischen Grammatik einzuführen]; E. Korumesser, *Die Französischen Ortsnamen germanischer Abkunft. I. Die Ortsgattungsnamen.* Straßburg

1889. Besprochen von E. Mackel [die fleißige und sorgfältige Arbeit füllt eine große Lücke aus]; W. Förster, *Romanische Bibliothek. I. Christian von Troyes' Cligés.* Halle 1889. Besprochen von E. Weber [des schönsten Lobes würdig]; H. Suchier, Aucassin und Nicolette. 3. Auflage. Paderborn 1889. Empfohlen von E. Weber; G. Vieluf, *Zum französischen Rolandsliede. Komposition und Stil.* Besprochen von F. Tendering [gut geschrieben, ohne Neues zu bieten]; Engländer, *Der Imperativ im Altfranzösischen.* Breslau 1889. Besprochen von A. Haase [gründlich und selbständig]; Köhler, *Syntaktische Untersuchungen über Les quatre livres des Rois.* Erlangen 1888. Als mangelhaft bezeichnet von A. Haase; Eder, *Syntaktische Studien zu Alain Chartiers Prosa.* Würzburg 1889. Besprochen von A. Haase [fleißig, aber zu breit angelegt]; O. Lubarsch, *Über Deklamation und Rhythmus französischer Verse.* Herausgegeben von E. Koschwitz. Oppeln 1888. Besprochen von W. Ricken [anregend]; R. Gnerlich, *Bemerkungen über den Versbau der Anglonormannen.* Breslau 1889. Besprochen von J. Vising [des Verf. Ausführungen werden in den meisten und wichtigsten Punkten angezweifelt]; Th. Rucktäschel, *Einige Arts poetiques aus der Zeit Ronsard's und Malherbe's.* Leipzig 1889. Besprochen von P. Gröbedinkel [treffliche Arbeit]; J. Welter, *Über die Sprache Froissarts. I. Verschwundene Substantiva.* Essen 1889. Besprochen von F. Tendering [interessant]; P. Boeckler, *Über einige Spuren des Altfranzösischen im Neufrenchen.* Aschersleben 1889. Besprochen von F. Tendering [wenn auch nicht vollständig, so doch ausreichend]; A. Schötenack, *Französisch - etymologisches Wörterbuch. I. Heidelberg 1890.* Besprochen von A. Krefner [unbrauchbar]; K. Kühn, *Entwurf eines Lehrplans für den französischen Unterricht am Realgymnasium. II. Mittel- und Oberstufe.* Marburg 1889. Besprochen von E. v. Sallwürk [verdient uneingeschränktes Lob]; Schmeding, *Der Aufenthalt der Neuphilologen und das Studium moderner Sprachen im Auslande. 2. Aufl.* Berlin 1889. Besprochen von P. Kreutzberg [sehr belehrend]; K. Quiehl, *Die Einführung in die französische Aussprache.* Marburg 1889. Besprochen von K. Kühn [anregend und belehrend]; P. Passy, *Le Français parlé. Morceaux choisis à l'usage des étrangers avec la prononciation figurée. 2^e éd.* Heilbronn 1889. Besprochen von K. Kühn [vortreffliches Hilfsmittel, um das gesprochene Französisch zu lernen]; M. Maafs, *La Prononciation française. 2. Ausgabe.* Berlin 1889. Besprochen von K. Kühn [unbrauchbar]; O. Kessler, *Zur Methode des französischen Unterrichts.* Leipzig 1889. Besprochen von E. Mackel [lesenswert]; K. Thudichum, *Allerlei Französisch. Litterarische Studien zu Nutz und Frommen der kaufmännischen Welt und des französischen Unterrichts. I. Das sogenannte Französisch für Kaufleute der Herren Charles Toussaint und G. Langenscheidt. 2. Aufl.* Genf 1889. Besprochen von Ph. Plattner [belehrend, aber verletzend]; C. Soltmann, *Der fremdsprachliche Unterricht an der höheren Mädchenschule.* Leipzig 1889. Besprochen von R. Meyer [zu aufmerksamer und unbefangener Prüfung empfohlen]; Verhandlungen des dritten allgemeinen deutschen Neuphilologentages zu Dresden. Hannover 1889. Angezeigt von J. Sarrazin; *Französische Übungsbibliothek. N. 17. Geschichte Friedrichs des Großen von Franz Kugler, ausgewählt und mit Anmerkungen versehen von J. Marmier.* Dresden 1888. Besprochen von J. Aymeric [brauchbar, trotz zahlreicher Ungenauigkeiten]; F. Koldewey, *Französische Synonymik für Schulen. 2. Aufl.* Wolfenbüttel 1888. Besprochen von F. Tendering [recht brauchbar]; O. Börner, *Hilfsbuch für den französischen Unterricht in Schule und Haus. Verden 1889.* Besprochen von F. Tendering [wird denen willkommen sein, welche die Lektüre zum Ausgangspunkt des französischen Unterrichts machen und doch auf eine systematische Zusammenfassung der grammatischen Erscheinungen nicht verzichten wollen]; W. Hermann,

Questionnaire. Ergänzungsheft zu dem französischen Elementarbuch von Breymann und Möller. München 1889. Besprochen von F. Tendering [Eselsbrücke für unfähige Lehrer, für die Schüler verderblich]; C. Koch, Hilfsbuch zur Erlernung der unregelmäßigen französischen Zeitwörter. Bayreuth 1889. Besprochen von E. Dannheifer [empfehlenswert]; G. Strien, Die unregelmäßigen französischen Zeitwörter nebst einem Abriss der französischen Syntax. 2. Auflage. Halle 1889. Besprochen von W. Ricken [als Lehrbuch völlig verfehlt]; Bauer-Englert-Link, Französisches Lesebuch. München 1889. Besprochen von Ph. Plattner [wohl brauchbar]; A. Benecke, Französische Vorschule. Für den Anfangsunterricht auf Mädchenschulen. 3. Auflage. Potsdam 1888. Besprochen von R. Meyer nicht zu empfehlen]. — Miszellen — Novitätenverzeichnis.

II. Belletristik.

Pierre Loti, Pêcheur d'Islande. Paris, Calmann Lévy 1890. Frs. 3,50.

Der durch seine Erzählungen aus verschiedenen Colonien bekannt und beliebt gewordene Verfasser (Schiffsleutnant Julien Viand) führt uns in diesem Roman, von dem mir bereits die 77ste Auflage vorliegt, nach dem Meer um Island, wo Fischer aus Paimpol, «Islandais», nach uralter Gewohnheit im Sommer dem Kabeljaufang obliegen. Yann (Jean) Gaos und Sylvestre Moan, gewöhnlich Lurlu genannt, sind die beiden Personen des von sieben Leuten bemannten Bootes, welche die Hauptrolle in der Erzählung ausfüllen, Sylvestre mit der Schwester Yann's verlobt und bei seinen siebzehn Jahren rein von jeder bösen Neigung, ja von jedem schlimmen Gedanken, Yann selbst, der seine Matrosendienstzeit schon hinter sich hat, noch ungefesselt und einem ungebundenen Leben zugeneigt. Während die Fischer im hohen Norden ihrem Gewerbe nachgehen, läßt Yvonne, die Großmutter Sylvestre's, durch eine ihrer Großnichten, Marguerite in Paris, wo sie mit ihrem Vater den Winter zuzubringen pflegte, und „Maud in der Bretagne“ genannt, an ihren Enkel einen Brief schreiben, den die letztere mit einem Gruß an Yann schließt, den sie heimlich liebt, seitdem sie ihn bei ihrer schließlichen Rückkehr nach Paimpol gesehen, und er sie bei einer Hochzeit am Arm geführt, mit ihr ausschließlich getanzt und sehr vertraulich mit ihr geplaudert hatte. Der Dampfkreuzer bringt den Brief, aber Yann nimmt den Gruß nur sehr kühl auf; er hat eben kein Verlangen zu heiraten; einmal als Sylvestre ihn dazu ermunterte, antwortete er ihm, daß er sich mit dem Meere verheiraten würde. Als ihr Boot, trotz eines Unwetters, glücklich zurückgekommen ist, muß Sylvestre seinen Matrosendienst antreten; und als Yann nach dem Abschied, den sie von ihm nehmen, sich nicht weiter sehen läßt, faßt Maud den Entschluß, seine Familie aufzusuchen, unter dem Vorwand, eine Geldsumme dahin zu bringen, die ihr Vater noch dem alten Gaos schuldig geblieben ist. Unterweges sieht sie auf dem Kirchhof seines Dorfs

mehrere Inschriften zur Erinnerung an Mitglieder der Familie Gaos, die in dem Meere Islands spurlos verschwunden sind, — eine üble Vorbedeutung. Sie kehrt zurück, ohne Yann angetroffen zu haben. Eine Unterredung mit ihm, welche sie sucht, als er wegen derselben Angelegenheit zu ihrem Vater kommt, und in welcher sie beabsichtigt ihm zu sagen, daß ihr größerer Reichthum kein Hindernis zu einer Verbindung mit ihm sein solle, verläuft fruchtlos, weil er sich vorher kurzweg abwendet. Sylvestre erhält von seiner Großmutter einen Brief in Tonkin, der ihm mittheilt, daß der Vater Maud's gestorben und sein ganzer Reichthum durch unglückliche Speculationen zerronnen ist; bald darauf wird er tödlich verwundet und stirbt auf der Heimfahrt nach Frankreich; der Verfasser erzählt, wie er selbst ihn in Singapore bestattet hat. Maud, arm geworden, zieht zu der alten Yvonne und lebt von ihrer Hände Arbeit, immer an Yann denkend, der, von dem Tode seines Freundes benachrichtigt, anfangs tief ergriffen, den Schmerz darüber trotzig in sich verschließt. Maud rechnet darauf, ihn wegen dieses Todesfalls im Hause ihrer Großtante zu sehen, aber sie begegnet ihm schon vorher, sie gehen nach kurzer Begrüßung an einander vorüber, und bei ihrer Rückkunft erfährt sie, daß Yann unterdessen der alten Yvonne seinen Besuch abgestattet hat. Seit dieser Zeit weichen Beide einer Begegnung aus. Die Verhöhnung der alten Yvonne durch Straßensungen, welche ihre Katze totgeschlagen haben, führt zwei Jahre später ganz zufällig Maud und Yann zusammen; er begleitet sie bis in ihre Hütte und macht endlich seinen Antrag, den Maud, kaum ihrem Glück noch trauend, zögernd annimmt. Erst viel später, und auch nur zögernd, bekennt er ihr, daß er aus reinem Eigensinn zwei Jahre lang geschwiegen, sie aber immer geliebt habe. Die Hochzeit wird mit allem Dorfpomp der Bretagne gefeiert; als aber während des Festes das Meer unheimlich heult, kann Yann sich nicht enthalten zu sagen, es sei unwillig, weil er ihm die Heirat versprochen hatte. Nach nur sechs Tagen des Zusammenlebens geht der junge Ehemann auf sein Schiff. Im August kommen in üblicher Weise alle Fahrzeuge zurück, nur das Boot Yann's bleibt aus und kehrt auch im September nicht wieder. Er hatte im August seine Hochzeit mit dem Meere gehalten. Die Gemütsstimmungen Maud's, ihre Erwartung, die Besorgnisse, die Angst und die Trauer der verlassenen Frau sind in recht ergreifender Weise ausgeführt. Das Anziehendste in dem Buche jedoch sind die Schilderungen der Mitternachtssonne in den Polargegenden, wie der Lebensweise dieser Islandsfischer und ihrer Familien in der Bretagne, namentlich auch der religiösen Gebräuche und Gefühle selbst bei Zweifelnden. Dies ist ein gesunder Naturalismus.

Berlin.

H. J. HELLER.

G. Ohnet, L'Ame de Pierre. Paris 1890, Ollendorff. Frs. 3,50.

Ein seltsamer Roman, den uns der Verfasser des «Hüttenmeister» hier bietet; indes ist zu fürchten, daß der auf Unwahrscheinlichkeiten sonderlichster Art basierende Inhalt dem Werke nicht viele Bewunderer erwerben wird, wenn man auch nicht umhin können wird, die elegante Schreibweise und die gefällige Darstellungsgabe des berühmten Romanciers anzuerkennen.

Während eines vom Fürsten Patrizzi gegebenen Soupers in einem der fashionablen Badeorte an dem Gestade des Mittelländischen Meeres äußert der Dr. Davidoff folgende Ansicht:

«— Croyez-vous à la puissance d'une suggestion répétée, qui fait entrer une idée dans votre cerveau, aiguë et persistante comme la pointe d'une vrille? Croyez-vous que cette idée puisse influencer sur votre état normal, jusqu'à modifier votre état physique, car vous me concéderez bien, n'est-ce pas, que le moral a une action souveraine et décisive sur le physique?...»

«— Nous vous le concédons, répondit tranquillement le Napolitain. Maintenant, et c'est là que je vous attends, il faudrait conclure...»

«A cette riposte, qui promettait une importante suite de développements à la proposition formulée par le médecin russe, parmi les gais viveurs et les aimables femmes qui venaient d'achever de dîner, dans le salon de l'hôtel de Paris sur la terrasse de Monte-Carlo, il y eut un instant de silencieuse stupeur. Autour de la table somptueusement servie, et sur laquelle, dans la chaleur des lumières et la fumée des cigarettes, les fleurs se mouraient asphyxiées, des regards, d'étonnement et d'ennui s'échangèrent. Puis, brusquement, protestation indignée de ces mondains arrachés à la futilité coutumière de leurs propos, et jetés dans les aridités d'une conversation scientifique, un ouragan d'apostrophes et de cris se déchaîna,

«— Assez de physiologie!...»

«— Nous sommes ici pour boire, fumer et rire...»

«— C'est un cabinet particulier et point une clinique...»

«— Zut pour le docteur! Il est pafl!

«— Messieurs, je vous en prie, écoutez, c'est très curieux!

«— On embête ces dames!...»

«— Ouvrez la fenêtre, ça pue la science!

«— Moi, j'aimerais mieux être au casino... J'ai rêvé que la rouge passait treize fois...»

«— En voilà une suggestion que le croupier t'a imposée!

«— Voulez-vous danser?

«— Oh! oh! Laura, assieds-toi sur le piano!

«— Eh bien! mes enfants, allez où vous voudrez, mais fichez-nous la paix...»

«— N'insistez pas pour que nous restions! Non! Vous tenteriez vainement de nous retenir...»

«— En voilà des malhonnêtes!

«Trois ou quatre femmes et cinq ou six jeunes gens se levèrent en tumulte et demandèrent leurs manteaux au maître d'hôtel qui s'empressait. Patrizzi resta assis, souriant aux belles dames qui, avec de coquets mouvements déplièrent leurs jupes et cambrèrent leur corsage. Il tendit nonchalamment la main à ses amies et dit:

«— Que chacun fasse à sa guise. Partez en avant. Dans une heure nous vous rejoindrons...»

«Puis, se tournant vers le peintre Pierre Laurier, son ami Jacques de Vignes et vers le docteur Davidoff, il engagea celui-ci à continuer.»

«La conservation est reprise.

«— Ainsi prenez mon ami Jacques de Vignes ici présent, et qu'on a envoyé dans le Midi parce qu'il a attrapé un rhume; faites-lui comprendre que son mal est chimérique, qu'il n'a point les poumons attaqués, qu'il a le plus grand tort de s'écouter; enfin démontrez-lui qu'il n'y a qu'un bobo sans importance, et, supprimant la cause, vous supprimez l'effet. Le dit Jacques de Vignes est contraint de renoncer à son parler affaibli, à ses yeux languissants, à ses regards werthériens.

«... Il revient à la vie, au bifteck, au cigare et aux jolies femmes...»

«— Hélas! murmura Jacques, dont une toux profonde ébranla la poitrine. Que je voudrais pouvoir espérer!... J'aime la vie, et, chaque jour, je la sens qui m'échappe un peu plus...»

«Le peintre mit la main sur l'épaule du malade, et, d'une voix amicale:

«— Tu ne me crois pas, quand je te dis que tu n'es point gravement atteint; tu ne crois pas Davidoff, qui t'a examiné... Tu veux garder, malgré tout, ton inquiétude, et te frapper comme à plaisir!

Tu désolés ta mère, cependant, et tu fais pleurer ta sœur... Rien ne pourra donc te convaincre? Faudra-t-il que je recommence, pour toi, ce que fit Wladimir Alexievich, me tuer pour te donner mon âme, que je te passe une âme de rechange? Je n'ai que la mienne, tu sais, et elle n'est pas bien fameuse! Va, si je te la donne un soir, dans un accès de spleen, je ne te ferai pas un brillant cadeau!... Mais à cheval donné on ne regarde pas la bride, et l'important c'est que tu vives, toi qui as tout pour être heureux, toi qui es aimé, toi qui serais pleuré... Tandis que moi, je puis bien sauter, tout à l'heure, de la terrasse du Casino dans la mer... Qui regrettera ce fou qui s'appelle Pierre Laurier, ce peintre impuissant à saisir son idéal, ce joueur blasé sur les émotions du jeu, cet amant basqué par sa maîtresse, ce viveur las de la vie? Je suis bien bête de m'entêter à recommencer tous les matins l'existence que je maudis tous les soirs!... Au diable!... Jacques, veux-tu mon âme?

«— Allons, dit Jacques doucement, tu as eu encore quelque querelle aujourd'hui avec Clémence

Villa... Quitte-la, mon pauvre ami, si elle te fait tant souffrir.

« — Est-ce que je peux! dit Pierre devenu très pâle, en appuyant, sur sa main, son front soudainement alourdi.

« — Alors, battez-la, fit Patrizzi avec tranquillité.

« — Si j'osais! s'écria le jeune homme dont les yeux étincelèrent. Mais je suis un esclave, devant cette fille... Et tout ce qu'elle veut, elle me l'impose... Ses vices, ses folies, ses trahisons, je supporte tout... J'ai des envies de la massacrer... Et c'est moi que je frapperai, pour m'arracher à sa tyrannie... Oh! je suis lâche et ignoble! Je sais qu'elle me trompe avec tout l'hôtel des Etrangers. Je l'ai surprise, l'autre jour, avec un ridicule baryton italien... Elle me ruine, elle m'avilit, elle me met plus bas qu'elle... Et je n'ai pas la force de briser ma chaîne!... Je suis vraiment bien malheureux!

« — Non, vous n'êtes pas malheureux, dit le docteur, vous êtes malade... Sortons, on étouffe ici.

« — Il est dix heures, fit Jacques de Vignes. La voiture doit m'attendre. Je vais rentrer à Villefranche.

« — Couvrez-vous bien, dit le prince, car les nuits son fraîches.

« Le peintre aida son ami à passer son pardessus, il l'enveloppa dans un plaid, et, au bas de l'escalier du restaurant, d'une voix encore vibrante de sa douleur:

« — Bonsoir, et tu sais, compte sur mon âme! »

Am folgenden Tage findet man auf der Küste Pierre Laurier's Hut, mit folgendem Briefe, der sein Verschwinden erklärt: «Mein lieber Jacques! Ich bin für die anderen unnütz, mir selber schädlich. Ich will das ändern. Ich will das Experiment machen, von dem uns Davidoff erzählt hat. Dich liebe ich am meisten auf dieser Welt. Ich schenke Dir meine Seele. Lebe glücklich durch mich und für mich.»

Von diesem Augenblick an strömt neues Leben durch Jacques' Adern; eine ungewöhnliche Kraft gestattet ihm von einem Feste zum andern zu jagen, und er wird nun der Geliebte jener Clémence Villa, deren Verrätereien Pierre in die Verzweiflung und in den Selbstmord trieben.

Aber wenn er auch die Gesundheit wiedergefunden hat — Glück und Seelenfrieden meidet ihn; er leidet an allem dem, woran der gelitten, der ihm seine Seele vermacht hat. Und noch ein neuer Kummer quält ihn und bricht seiner Mutter das Herz: seine Schwester Juliette liebte Pierre Laurier, und der Schmerz über seinen Verlust zehrt an ihrer zarten Gesundheit.

Durch einen glücklichen Zufall findet Dr. Davidoff die Spur Pierre's in Korsika wieder; er ist nicht tot, sondern unter höchst dramatischen Umständen durch ein Schmugglerschiff aufgefischt worden. Er verbarg sich vor der Welt und wollte durchaus

unbekannt bleiben. Die verschiedenen Erlebnisse des Malers in dem Lande, in welchem er eine Zuflucht gefunden hat, gehören zu den hübschesten Seiten des Romans.

Zwischen dem Leben der reinen Jungfrau und dem ihres Bruders, der sich in tollen Vergnügungen ruiniert, zögert Davidoff nicht; er beschließt Juliette zu retten und Pierre wieder in ihre Arme zurückzuführen. Von diesem Tage an ist der Zauber gebrochen, Jacques ist zum Tode verurteilt.

«Depuis trois mois, Pierre et Juliette étaient mariés. La jeune femme avait retrouvé l'éclat de sa santé. Son mari accablé de commandes, travaillait tant que le jour durait et passait ses soirées avec sa belle-mère et son beau-frère. Lentement, mais sûrement, Jacques s'inclinait vers la tombe. Guéri de sa dangereuse folie, il était redevenu doux et tendre. Il paraissait avoir à cœur de faire oublier, à ceux qui l'entouraient, les tourments, qu'il leur avait causés; et, pas une fois depuis que ses amis l'avaient ramené chez sa mère, on ne l'avait entendu se plaindre. On eût dit qu'il acceptait la souffrance et la mort, comme une expiation de ses fautes.

«Maigre, les yeux creux, les cheveux presque blancs, il ne restait plus trace, en lui, du beau garçon qui avait tourné tant de têtes. Ce jeune homme avait l'aspect d'un vieillard. Il ne se levait presque plus maintenant de son fauteuil. Les jambes couvertes d'un plaid, ses mains longues et diaphanes allongées auprès de lui, il restait à rêver devant la fenêtre, regardant, d'un air indifférent, les passants qui se hâtaient dans la rue. Il ne voulait même plus sortir en voiture, accompagné par sa mère, pour aller respirer au Bois. Avec un sourire il répondait:

« — Il faut avoir un peu de coquetterie, il ne faut point se montrer si faible et si misérable à ceux qui nous ont connu jeune et vigoureux. Sors, chère mère, va sans moi; tu me raconteras ce que tu auras vu, j'aurai ainsi le plaisir sans la fatigue.

«Sa mélancolique figure ne s'éclairait d'un rayon de joie que quand arrivait sa sœur. Il ne pouvait se passer d'elle et s'excusait de la prendre si égoïstement à son mari:

« — Qu'il me pardonne: il me reste bien peu de temps à te voir, et lui il a toute sa vie.

«Un jour il lui dit:

« — Te rappelles-tu, Juliette, la terrasse de Beau-lieu et la conversation que nous y avons eue?

«La jeune femme frissonna à l'horreur de ce souvenir. Elle voulut interrompre son frère, l'empêcher d'évoquer ces tristes jours. Mais il insista avec une force inusitée:

« — Oh! c'est un remords si cuisant pour moi, qu'il faut, vois-tu, que je m'en délivre. La nuit pendant mes insomnies, j'y pense toujours... C'est

un poison que j'ai dans le cœur et qui me dévore. . . J'ai été bien coupable envers toi, si innocente et si douce. Oh! tant que tu ne m'auras pas pardonné, je ne serai pas tranquille!

«— Mais qu'as-tu fait, pauvre frère, dont il t'aille t'accuser?... Nous partagions les mêmes regrets et nous pleurions ensemble.

«— Non! nos regrets n'étaient point partagés, dit Jacques à voix basse, car ma douleur à moi était hypocrite. . . Je croyais vivre de la vie de Pierre, et je ne regrettais pas sa mort. . . Oh! c'est affreux, ce que je te révèle là, mais la vérité doit être dite. J'avais la certitude que tu mourrais de ta douleur, et je n'éprouvais qu'un sourd mécontentement de cette douleur, qui semblait un blâme à ma joie. Oui, j'ai été un pareil monstre, j'ai accepté que Pierre était mort et que tu mourrais aussi. . . Mais qu'était-ce que toutes ces pertes, que tous ces deuils, au prix de mon existence assurée? J'ai osé m'avouer cela à moi-même. . . L'homme est vraiment un être brute bien misérable et bien lâche!

«Ses joues s'étaient colorées d'une flamme ardente. Il reprit d'une voix haletante:

«— Ainsi, entre ta vie et la mienne, je n'hésitais pas, je sacrifiais la tienne. Et, au lieu de pleurer l'ami disparu, je me réjouissais de rester à sa place.

«J'ai eu là, vois-tu, petite sœur, une période de démente. . . Davidoff tenta, pour me guérir, une redoutable expérience. Il voulut prouver le pouvoir du moral sur le physique, de l'esprit sur la bête. Il chercha à savoir si la confiance pouvait produire des résultats matériels. Sa démonstration, hélas! s'appliquait à une créature faible, à une imagination impressionnable. . . Elle n'eut que trop d'effet! Comme les faiseurs de miracles, qui fanatisaient autrefois les foules, il me dit: «Tu es guéri, tu as en toi une existence nouvelle, vis donc.»

«Et j'avais tant besoin de croire que je crus. Mais, au prix de quelles aberrations mentales, de quelles déformations de mon caractère! J'étais doux et bon; je devins égoïste et féroce. . . Et, pour oublier, pour imposer silence à la protestation de ma pensée, je me jetai dans la débauche, je me livrai au vice. . .

«Je devins si différent de moi-même qu'il me sembla être dédoublé. Il y avait, en moi, un être physique, qui agissait emporté par un tourbillon de furieuse folie, et un être intellectuel, qui protestait, en gémissant, contre tous ces excès. J'ai, pendant près d'une année, vécu comme un criminel qui se serait rendu compte de ses crimes, et qui, à mesure qu'il les aurait commis, s'en serait accusé et condamné. Voilà quelle a été ma vie. . . C'est pour prolonger mon séjour dans cet enfer que j'ai trouvé bon que Laurier fût descendu dans l'éternité et naturel que tu allasses l'y rejoindre. . . Mais un Dieu juste est intervenu, c'est Pierre et toi qui vivez et c'est moi qui vais disparaître.

«— Jacques! interrompit la jeune femme, en se courbant sur la main de son frère, qu'elle mouilla de ses larmes.

«Le mourant reprit sa respiration avec effort, et, pleine d'une gravité suprême:

«— Dis-moi que tu me pardonnes mes fautes, et, que, quand je ne serai plus au milieu de vous, tu conserveras pour ma mémoire un peu de pitié et de tendresse.

«— Oh! oui, je te pardonne, puisque tu exiges que je prononce ces inutiles paroles; et je n'y ai pas mérite, car je t'aime.

«Jacques eut un doux sourire:

«— Les femmes, décidément, dit-il, sont meilleures que nous.

«— Mais, mon Jacques, tu vivras.

«Il hocha la tête, et, avec un dernier retour sur sa jeunesse flétrie et sa santé perdue:

«— A quoi bon?

«Puis il changea d'expression, et avec une gaieté attendrie:

«— D'ailleurs, ce n'est plus possible, car, maintenant, c'est toi qui possèdes l'âme de Pierre.»

Bremen.

K. WILHELMI.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1 septembre. J. Bertrand, Blaise Pascal: Les Provinciales; G. Duruy, Ni Dieu ni maître (Fin); D'Haussonville, A propos d'un exemplaire des *Maximes*; Lévy-Bruhl, Les premiers romantiques allemands; J. Bourdeau, La France et les Français jugés à l'étranger; A. de la Berge, Les industries de la soie en France; G. Valbert, La Mingrélie et les romans caucasiens de M. le Baron de Suttner; F. Brunetière, Revue littéraire: Critique et roman. — 15 septembre. A. Fouillée, Les projets d'enseignement classique français au point de vue national; A. Blondel, La revanche de Lucas Helm; E. Guillaume, Un directeur de l'Académie de France à Rome: M. Jean Alaux; V. Du Bled, Un client de l'ancien régime. II. De l'Isle — Le salon de la Duchesse de Polignac; G. Cavaignac, La Prusse après Tilsit. II. La réforme militaire; P. Stapfer, Le grand classique du roman anglais: Henry Fielding; L. de Sacher-Masoch, Femmes slaves. VI. La journée de Gatzko.

La Nouvelle Revue 1890.

1 août. G. G., Manœuvre d'automne; De Valori, Venise en 1890; J. Luys, De l'automatisme dans les opérations de l'activité mentale; Brau de Saint-Pol-Lias. Ayora. I; E. Garnier, La manufacture de Sévres; A. Ernst, L'Heure (Fin); V. Rossel, La littérature de la Suisse française (Fin); St. Meunier, Le trimestre scientifique; Ph. Lehaut, Echos de l'Extrême Orient; M. Tatistcheff, Un mot d'explication; Tondini de Quarenghi, Les propositions de la France au sujet de l'heure universelle; Un Russe, Les Allemands de la Baltique. — 15 août. E. de Cyon, La Russie barbare!; M.-B.-S., Les cavaleries moyen âge dans la guerre moderne; D. Bikélas, L'empereur Nicéphore Phocas; Brau de Saint-Pol-Lias. Ayora II; A. Matthey, Portraits de femmes d'après nature: La vaillante; Thiébauld-Sisson, Les révélations de la Main; P. Melon, Le commerce français dans la Presqu'île des Balkans; J. Dussouchet, Aveugles; P. Devaux, Paradoxe sur les courses; Ch. Grandmougin, Le

Chant des Provinciaux (poésie); L. Vitta, L'Étoile (poésie); G. G., Cinq livres militaires; Mourad ben Scander, Notre Soudan; Z., Les grandes manœuvres navales. — 1 septembre. C. Saint-Saëns, Le théâtre au concert; De Castellane, Gentilshommes démocrates: Le Vicomte de Noailles. I; E. Simon, La Cité française: Fanta-Gen en France (Fin); Tatistcheff, Alexandre I^{er} et Napoléon d'après leur correspondance inédite. IV; G. Renard, Deux nouvelles universités suisses; *** Une conséquence de la nouvelle loi sur l'État-Major; Brau de Saint-Pol-Lias, Ayora. III; A. Matthey, Portraits de femmes d'après nature; L. Richard, Contribution à l'Histoire de la Russie; Fr. Bataille, Le Doubs et sa vallée (poésie); H. Joly, Les questions internationales du congrès pénitentiaire de Saint-Petersbourg; M. Manier, Dans la Mer du Nord; Tondini de Quarenghi, La Graduation du méridien initial sur les cartes marines; Z., Les grandes manœuvres navales (Suite).

Revue politique et littéraire 1890.

II. N. 10. G. Giacometti, Le royaume d'Italie et sa politique extérieure: Les origines de l'alliance italo-germanique; J. Case, La petite guerre, nouvelle (Fin); J. Levallois, Portraits littéraires: Claude Vignon; É. Simon, La fondation de l'empire allemand, d'après M. H. de Sybel; É. Fontaine, L'évolution du socialisme français; Ursus, Choses et autres; Essais et notices. — N. 11. Un ancien résident, L'Indo-Chine française; M. de Saint-Vidal, Le coup de foudre, nouvelle; Ch.-L. Chassin, Études révolutionnaires: Un bâtard de Louis XV, général républicain en Vendée; É. Michelet, Poètes contemporains: É. Haraucourt; *** Autour d'un congrès: Notes sur la Russie; A. Filon, Toutes les deux; A. Capus, Chronique parisienne; Essais et notices. — N. 12. G. Larroumet, Oedipe Roi et la tragédie de Sophocle; J. Grolous, Histoire d'une sébile, conte oriental; G. d'Ale, La chanson contemporaine; E. Champion, Le gouvernement révolutionnaire; L. Paschkof, La question arménienne; *** Autour d'un congrès; A. Filon, Courrier littéraire; Ursus, Choses et autres; A. Levinck, Légendes romaines. — N. 13. G. Larroumet, Oedipe Roi et la tragédie de Sophocle (Fin); J. Mairet, Revers de médaille, nouvelle; M. Bréal, L'enseignement secondaire des filles: Une nouvelle distribution du temps; Gevin-Cassal, Esquisses d'Alsace; *** Autour d'un congrès: Notes sur la Russie. IV. Moscou; L. de Hessen, Littérature autrichienne: Marie Ebner-Eschenbach, *Mischka*; A. Capus, Chronique parisienne; A. Malet, Recherches nouvelles sur Talleyrand; Essais et notices.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

- Bibliotheca Normannica. Herausgegeben von H. Suchier. V. La Clef d'Amors. Texte critique avec introduction, appendice et glossaire par A. Doutrepont. Halle, Niemeyer. M. 6.
- Brunetière, F., Études critiques sur l'histoire de la littérature française. III^e série: Descartes, Pascal, Le Sage, Marivaux, Prévost, Voltaire et Rousseau, Classiques et Romantiques. 2^e éd. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Burckhardt, A., Über den Lothringer Reimspalter. Hallenser Dissertation.
- Crescini, V., Appunti su Jaufre Rudel. Padova, tip. Randi.
- Dejob, C., Madame de Staël et l'Italie, avec une bibliographie de l'influence française en Italie de 1796 à 1814. Paris, Collin.
- Dictionnaire général de la langue française du commencement du XVII^e siècle jusqu'à nos jours, précédé d'un Traité de la formation de la langue et contenant 1. La

prononciation figurée des mots; 2. Leur étymologie; leurs transformations successives, avec renvoi aux chapitres du traité qui les expliquent, et l'exemple le plus ancien de leur emploi; 3. Leur sens propre, leurs sens dérivés et figurés dans l'ordre à la fois historique et logique de leur développement; 4. Des exemples tirés des meilleurs écrivains, avec indication de la source des passages cités, par Adolphe Hatzfeld et Arsène Darmesteter, avec le concours de Antoine Thomas. Paris, Delagrave (wird 30 Lieferungen umfassen, à 1 Franc).

Durand, H., Molière. Un volume orné d'un portrait et de plusieurs reproductions de Moreau le jeune. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 3,50

Faguet, E., La Fontaine. 6^e éd. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 3,50.

Faguet, E., Dix-huitième siècle. Études littéraires. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 3,50.

Fetter, J., Zwei Jahre Erfahrungen mit der analytischen Methode beim Unterricht in der französischen Sprache. Programm der Staats-Realschule 2. Bezirk, Leopoldstadt, Wien.

Héros, les, de Corneille. Édition précédée d'une bibliographie de Corneille et ornée de plusieurs portraits et gravures. Paris, Lecène et Oudin.

Klett, A., Lexikographische Beiträge zu Rabelais' Gargantua. Heidelberger Dissertation.

Koehler, M., Über allitterierende Verbindungen in der alt-französischen Litteratur. Leipziger Dissertation.

Laporte, A., Histoire littéraire du XIX^e siècle. T. VII, 4 (V. Hugo). Paris, Bouillon.

Léon-Petit, Les Médecins de Molière, conférence. Paris, Quantin.

Maistre, X. de, La jeune Sibérienne. Herausgegeben von J. Bauer und Th. Link. München, Lindauer. M. 1,20.

Rigal, E., Alexandre Hardy et le théâtre français à la fin du XVI^e siècle et au commencement du XVII^e siècle. Paris, Hachette. Frs. 15.

Robert, P., La poétique de Racine, étude sur le système dramatique de Racine et la constitution de la tragédie française. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Schiller, Fr., Das Grüßen im Altfranzösischen. Hallenser Dissertation.

Siegl, H., Über schulmäßigen französischen Sprachunterricht nach neueren Anschauungen und einiges anderes, was damit zusammenhängt. Program der Staatsrealschule 7. Bezirk. Wien.

Thomsen, E., Über die Bedeutungsentwicklung des Französischen. Kieler Dissertation.

Vallery-Radot, R., Madame de Sévigné. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 3,50.

Wagner, R., Stellung des attributiven Adjektivs in alt-französischen Prosatexten von Anfang des XIII. bis Anfang des XV. Jahrhunderts. I. Greifswalder Dissertation.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Aimard, G., Doña Flor. Paris, J. Ducher. Fr. 1.

Auteurs célèbres. Paris, Marpon et Flammarion. à Fr. 0,60.

Belot, A., et J. Dautin, Le Secret terrible. (156.)

Biart, L., Benito Vasquez. (162.)

Bouvier, A., Les Pauvres. (167.)

Constant, B., Adolphe. (163.)

Courteline, G., Madelon, Margot et Cie. (153.)

Delvaux, A., Du Pont des Arts au pont de Kehl (Reisebilder d'un Parisien). (169.)

Deslys, Ch., Les Buttes Chaumont. (155.)

Du Camp, M., Mémoires d'un suicidé. (158.)

Figuier, M^{me} L., Les Fiancés de la Gardiole. Le Francoman. (164.)

- Gros, J., Un volcan dans les glaces. Aventures d'une expédition scientifique au pôle nord. (168.)
Hailly, G. d', Le Prix d'un sourire. (157.)
Maizeroy, R., La Dernière Croisade. (159.)
Mendès, C., Pierre le Vêridique. (154.)
Murger, H., Le Roman du Capucin. (161.)
Pouchkine, Doubrovsky. Traduit du russe par E. Halpérine-Kaminsky. (160.)
Silvestre, A., Maïma. (165.)
Vast-Ricouard, Madame Lavernon. (166.)
Barracand, L., Vicomtesse. Paris, Havard. Frs. 3,50.
Baudelaire, Ch., Curiosités esthétiques. Paris, Lemerre. Frs. 6.
Bourgault-Ducoudray, Ch., Soir d'enfance. Poésies (1884-1890). Paris, Lemerre. Frs. 3.
Campaux, A., Le Rêve de Jacqueline; chanson d'avril. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 2.
Carotte, Mme née Bouvet, Mademoiselle de Montpensier. Préface de M. Octave Feuillet. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Cassot, C., Le Secret d'Ursule. Paris, J. Ducher. Fr. 1.
Daudet, E., Fils d'émigré. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Déroulède, P., Histoire d'amour. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Du Boisgobey, F., Fontenay coup-d'épée. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 7.
Edwards, É., Contes amers. Paris, Sauvaître. Frs. 3,50.
Foulon, V., Théo. Poème. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 3.
Gourcuff, O. de, Le Rêve et la Vie; poésies. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 2,50.
Houbron, G., et J. Daniaux, Études antiques (Poésies). Paris, Lemerre. Frs. 2.
Hugo, V., Les Chansons des rues et des bois. Avec 2 eaux-fortes. Paris, Charpentier. Frs. 4.
Hugo, V., Hernani, drame en 5 actes. Avec 15 compositions de Michelena, gravées à l'eau-forte par Boisson. Paris, Conquet. Frs. 40.
Hugo, V., Œuvres inédites. En voyage. Alpes et Pyrénées. Paris, Quantin. Frs. 7,50.
Huré, A., La Carmélite. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 2.
Jeuhy, R., La Mégère apprivoisée. Comédie en 5 actes, en vers, d'après Shakespeare. Paris, Librairies-Imprimeries réunies. Frs. 3.
La Sale, A. de, L'Histoire et plaisante chronique du Petit Jehan de Saintré et de la jeune dame des belles cousines, publiée avec préface, notes et glossaire par G. Hellény. Paris, Sauvaître. Frs. 8.
Lasbordes, O., Voix du souvenir; poésies. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 2.
Lesueur, D. [J. Loiseau], Névrosée. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Lheureux, P., Madame Platonique. Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.
Maël, P., L'Ondine de Rhuis. Mœurs maritimes. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Maisonnette, Th., Chansons douces; poésies. Avec des vers de Louis Tiercelin. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 3.
Maîtres du roman, les, Paris, Dentu. à Fr. 0,60.
Belot, A., Folies de jeunesse. (10.)
Berthet, É., Sœur Julie. (12.)
Dubut de Laforest, La Baronne Emma. (4.)
Giraud, E., Mademoiselle Besson. (11.)
Jaccoliot, L., L'Affaire de la rue de la Banque. Un mystérieux assassin. (6.)
Joliet, Ch., La Novice de Trianon. (5.)
Lapointe, A., Le Roman d'un médecin. (9.)
Noir, L., Les Compagnons de Buffalo. (8.)
Perret, P., Le Saint de bois. (7.)
Maupassant, G. de, Notre cœur. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Mérouvel, Ch., Mortes et vivantes. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Mistral, Fr., La Reine Jeanne. Tragédie provençale en 5 actes et en vers. Avec la traduction française. Paris, Lemerre. Frs. 6.
Montégut, M., Les Six Monsieur Dubois. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Noël, É., Aventure incroyable et véridique de Modeste Parambaz, de Beaucaire. Paris, Dentu. Frs. 2.
Normand, J., Contes à Madame. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Ohnet, G., L'Âme de Pierre. Illustrations de Bayard. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Pig, G., La Femme artificielle. 2^e éd. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
Ponson du Terrail, Les Voleurs du grand monde. Nouvelle édition. 5 vol. Paris, Dentu. Frs. 5.
Pontmartin, A. de, Épisodes littéraires. Avec une notice par L. de Gaillard. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Prévost, M., Cousine Laura. Mœurs de théâtre. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Réal, A., Les Crimes de Trestailons. Préface par Eugène d'Auriac. Paris, Sauvaître. Frs. 3,50.
Richebourg, E., L'Idiotie. Nouvelle édition. 3 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Saint-Yves d'Alveydre, Jeanne d'Arc victorieuse. Épopée nationale dédiée à l'armée française (vers). Paris, Sauvaître. Frs. 5.
Sirven, A., et A. Siégel, Filou, Voleur et Cie. Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.
Soarez, G., Les Chapulot. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
Stendhal [H. Beyle], Vie de Henri Brulard. Autobiographie, publiée par Casimir Stryienski. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Stevenson, R. L., Le Cas étrange du docteur Jekyll. Traduit de l'anglais par Mme B. J. Lowe. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Strada, J. de, L'Épopée humaine. La Genèse universelle (vers). Paris, Dreyfous. Frs. 3,50.
Theuriet, A., Le Bracelet de turquoise. Paris, Charpentier. Frs. 2,50.
Tinséau, L. de, Strass et diamants. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Tonelli, Ph., Scènes de la vie corse. La Vierge des Makis. Paris, J. Ducher. Fr. 1.
Vignon, C., Soldat! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Villecroze, J., Le Poème de Jeanne d'Arc (vers). Paris, Sauvaître. Frs. 2.
Virmaitre, Paris-Cocu. Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
Weill, A., Introduction à mes mémoires. Suite de ma jeunesse à Paris. Paris, Sauvaître. Frs. 3.
Weill, A., Julie Verrier. Une arrière-petite-sœur de Jeanne d'Arc. Roman vécu. Paris, Sauvaître. Frs. 3.
Zola, E., La Faute de l'abbé Mouret. Illustrations de Biéler, Concini et Gambard. Gravure de Ch. Guillaume. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
-
- Barante, Souvenirs du baron de Barante, de l'Académie française, (1782-1866), publiés par son petit-fils Claude de Barante. Tome I. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
Dejob, Ch., Madame de Staël et l'Italie. Avec une bibliographie de l'influence française en Italie de 1796 à 1814. Paris, Colin. Frs. 3,50.
Dutreuil de Rhins, F. M. J., La Bohème militaire ou de l'avenir du sous-officier dans l'armée. Paris, Dubois. Frs. 3,50.
Fournel, V., Les Hommes du 14 juillet. Gardes françaises et vainqueurs de la Bastille. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Hausmann, le baron. Mémoires. Tome II. Préfecture de la Seine. Paris, Havard. Frs. 7,50.
Lavis, E., La Vie politique à l'étranger, 1889, publiée sous la direction et avec une préface d'Ernest Lavis. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

- Loeb, I., *Le Juif de l'histoire et le Juif de la légende*. Paris, Cerf. Fr. 1.
- Meurman, A., *La Finlande d'autrefois et d'aujourd'hui. Réflexions à propos des attaques dans la presse russe. Traduit du suédois*. Paris (Helsingfors), Nilsson. Fr. 1.
- Osman Bey, le major, *La Guerre à l'horizon. Chances pour et contre*. Paris, Sauvaltre. Fr. 1.
- Pagnerre, L., Charles Gounod. Sa vie et ses œuvres. Paris, Sauvaltre. Frs. 5.
- Perey, L., *Un Petit-Neveu de Mazarin, Louis-Mancini-Mazarini, duc de Nivernais*. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
- Robiquet, P., *Le Personnel municipal de Paris pendant la Révolution. Période constitutionnelle*. Paris, Quantin. Frs. 7,50.
- Saint-Simon, *Mémoires. Nouvelle édition collationnée sur le manuscrit autographe, etc., par A. de Boislisle. Tome VII*. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
- Thiaucourt, C., *Les Causes et l'origine de la seconde guerre punique et le commencement de la troisième décade de Tite-Live*. Paris, Hachette. Fr. 1.
- Védrenne, l'abbé P., *Vive la République!* Paris, Sauvaltre. Frs. 2.
- Zeller, B., Henri II. *L'occupation des Trois-Evêchés (1547-1552). Extraits des commentaires de François de Rabutin, etc. Avec 14 grav.* Paris, Hachette. Fr. 0,50.
- Cabrol, E., *Voyage en Grèce (1889). Notes et impressions. Avec 21 planches et 5 plans*. Paris, Librairie des bibliophiles. Frs. 30.
- Cahn, Th., *Des Batignolles au Bosphore*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Claparède, A. de, Champéry, le val d'Illicz et Morgins. *Histoire et description. 2^e éd. revue et augmentée*. Paris (Genève), Fischbacher. Frs. 3,50.
- Combette, Ch., *Géographie commerciale des colonies françaises*. Paris, Challamel. Frs. 4.
- Dufferin et d'Ava, la marquise de, *Quatre Ans aux Indes anglaises. Notre vice-royauté. Fragments de mon journal (1884-1888). Traduit de l'anglais par R. de Cerisy. Tome II*. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Hespers, Ch., *A travers l'Afrique avec Stanley et Emin-Pacha. Journal de voyage du père Schynse, publié par Ch. Hespers*. Paris, Hinrichsen. Frs. 3,50.
- Maillard, A., *La Suisse circulaire: Berne, Interlaken, Lucerne, Belfort. Impressions d'un touriste*. Paris, Sauvaltre. Frs. 2.
- Robida, A., *La Vieille France. Texte, dessins et lithographies par A. Robida. Tome I: Normandie*. Paris, Librairie illustrée. Frs. 20.
- Stanley, H. M., *Dans les ténèbres de l'Afrique. Recherche, délivrance et retraite d'Emin-Pacha. Traduit de l'anglais. Avec 150 gravures et 3 cartes. 2 vol.* Paris, Hachette. Frs. 30.
- Belloc, J. T., *Drame de la Passion à Oberammergau. L'art dramatique chrétien au temps présent*. Paris, Louis Carré. Frs. 2.
- Cros, Dr A., *Le Problème. Nouvelles hypothèses sur la destinée des êtres*. Paris, Carré. Frs. 6.
- Guaita, St. de, *Essais de sciences maudites. Tome I: Au Seuil du mystère. (Nouvelle édition corrigée.)* Paris, Carré. Frs. 6.
- Hément, F., *Entretiens sur la liberté de conscience. Avec une lettre de J. Simon*. Paris, Perrin. Frs. 2.
- Motoyosi, S., *Le Bouddha et le bouddhisme. Conférence*. Paris, Sauvaltre. Fr. 1.
- Petavel-Olliff, E., *Les Droits et les Torts de la papauté ou les devoirs des protestants envers leurs frères catholiques romains*. Paris (Lausanne), Fischbacher. Frs. 1,50.
- Sabatier, A., *De la vie intime des dogmes et de leur puissance d'évolution*. Paris, Fischbacher. Fr. 1.

- Saint-Patrice [baron Harden Hickey], *La Théosophie. Ouvrage orné de nombreuses gravures*. Paris, Sauvaltre. Frs. 3,50.
- Trial, L., *Conférences. Tome I*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Weill, A., *Les Cinq Livres (mosaïstes) de Moïse. Traduits textuellement sur l'hébreu, avec commentaires et étymologies. (1^{er} livre: La Genèse.)* Paris, Sauvaltre. Frs. 5.

Miscelle.

La Réforme du baccalauréat.

Voilà bien des années qu'on déclame contre le „bachot“, ce sésame-ouvre-toi de toutes les carrières peu ou prou libérales en France. On a parlé de l'abolir, de le remplacer par un *livret scolaire*, puis enfin de le réformer. On trouve en effet que depuis l'institution du *baccalauréat de l'enseignement classique moderne* (Realabiturium), celui des sciences n'a plus la moindre raison d'être. Le ministre de l'instruction public Bourgeois, jeune député radical pourvu d'une rare énergie, vient de soumettre au *Conseil supérieur de l'instruction publique* un projet de réforme du malheureux baccalauréat qui ne manquera pas d'intéresser les lecteurs de la Franco-Gallia. En voici le texte tel que les journaux le reproduisent:

TITRE 1^{er}.

Dispositions générales.

Article premier. — Les baccalauréats ès lettres, ès sciences, ès sciences restreint pour la partie mathématique sont supprimés.

Il est institué un baccalauréat de l'enseignement secondaire classique.

Art. 2. — Les diplômes sont conférés par le ministre de l'instruction publique, après des examens subis au siège des Facultés devant des jurys composés de membres de la Faculté des sciences et de la Faculté des lettres.

Art. 3. — Les épreuves du baccalauréat sont les unes écrites, les autres orales.

Les épreuves écrites sont éliminatoires.

Art. 4. — Le bénéfice de l'admissibilité aux épreuves orales, après échec à ces épreuves, est acquis aux candidats pour l'année suivante, à la condition qu'ils se présentent pour réparer leur échec devant la Faculté où ils l'ont subi.

Art. 5. — L'ajournement, soit après les épreuves écrites, soit après les épreuves orales, est prononcé après délibération du jury.

Art. 6. — Les candidats peuvent produire, en se faisant inscrire, un livret scolaire établi dans les formes qui seront prescrites par un arrêté ministériel.

Cette production n'est autorisée que devant les Facultés dans le ressort desquelles se trouve l'établissement auquel appartient le candidat.

Dans l'académie de Chambéry, les livrets scolaires pourront être produits devant les Facultés de Lyon et de Grenoble.

Art. 7. — Après examen des livrets, les jurys, au moment où ils se prononceront sur l'admissibilité aux épreuves orales, attribuent à chaque candidat un nombre de points variant de zéro au tiers du nombre total des points nécessaires pour la délivrance du certificat d'aptitude, et entrant en compte dans le total des points.

Art. 8. — Pour les épreuves écrites, sauf pour la version latine, il est donné trois sujets différents, entre lesquels les candidats ont le droit de choisir.

Art. 9. — Tout candidat qui, sans excuse jugée valable par la Faculté, ne répond pas à l'appel de son nom le jour qui lui a été indiqué, est renvoyé à une autre session et perd le montant des droits d'examen qu'il a consignés.

TITRE II. — Des épreuves.

Art. 10. — Les épreuves sont divisées en deux parties.

Art. 11. — Nul ne peut, sauf le cas de dispense, se présenter aux épreuves de la première partie s'il n'est âgé de seize ans révolus.

Art. 12. — Nul ne peut se présenter aux épreuves de la deuxième partie qu'un an après avoir subi avec succès celles de la première partie.

Aucune dispense ne sera accordée.

L'intervalle compris entre la session d'octobre-novembre et celle de juillet-août compte pour une année.

Art. 13. — Les épreuves de la première partie sont:

Epreuve écrite: une version latine.

Epreuves orales: 1^o L'explication d'un texte grec;

2^o L'explication d'un texte latin;

3^o L'explication d'un texte français.

Ces textes sont choisis par l'examinateur dans les ouvrages inscrits aux programmes des classes de troisième, de seconde et de rhétorique des lycées.

4^o L'explication d'un texte de langue vivante suivie d'un thème oral et d'un entretien.

5^o Une interrogation d'histoire et de géographie d'après le programme de la classe de rhétorique.

6^o Une interrogation sur les éléments de mathématiques d'après le même programme.

Art. 14. — Les candidats à la deuxième partie peuvent choisir au moment de leur inscription entre les séries suivantes d'épreuves:

Première série.

Epreuve écrite:

Une dissertation française sur un sujet de philosophie.

Epreuves orales:

1^o Une interrogation sur la philosophie, l'histoire de la philosophie et les auteurs philosophiques;

2^o Une interrogation sur l'histoire contemporaine;

3^o Une interrogation sur les éléments de la physique et de la chimie.

Les épreuves de cette série ont pour base le programme de la classe de philosophie.

Deuxième série.

Epreuve écrite:

Une composition de mathématiques.

Epreuve orales:

1^o Une interrogation sur les parties des mathématiques dans lesquelles n'ont pas été pris les sujets de la composition écrite;

2^o Une interrogation sur la physique;

3^o Une interrogation sur la chimie;

4^o Une interrogation sur l'histoire contemporaine.

Les épreuves de cette série ont pour base le programme de la classe de mathématiques élémentaires des lycées.

Troisième série.

Epreuve écrite:

Une composition de physique et de chimie.

Epreuve orales:

1^o Une opération élémentaire de physique avec explication;

2^o Une opération élémentaire de chimie avec explication;

3^o Une préparation d'histoire naturelle avec explication;

4^o Une interrogation sur l'histoire contemporaine.

Un règlement ultérieur déterminera les programmes et les conditions spéciales de cette série.

Art. 15. — Le diplôme est délivré sur la production de deux certificats d'aptitude correspondant, l'un à la première partie, l'autre à la seconde partie des épreuves.

Art. 16. — Sont inscrites sur les diplômes les mentions suivantes:

1^{re} série. — Philosophie.

2^e série. — Mathématiques.

3^e série. — Sciences physiques.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsnier, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen, die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsnier in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

TITRE III.

Dispositions transitoires.

Art. 17. — Les dispositions du présent décret seront applicables à dater de la session de juillet-août 1891, sauf en ce qui concerne la troisième série de la seconde partie.

Art. 18. — Les candidats de l'ancien baccalauréat ès lettres ayant échoué antérieurement à la session de juillet-août 1891 pourront opter entre l'ancien et le nouveau régime des épreuves jusqu'à la session de novembre 1892 inclusivement.

Il pourra être délivré des diplômes de bachelier ès sciences jusqu'à la session de novembre 1893 inclusivement, et des diplômes de bachelier ès sciences restreint jusqu'à la mise en vigueur des dispositions relatives à la troisième série de la deuxième partie.

Art. 19. — Sont abrogées toutes les dispositions des décrets antérieurs contraires au présent décret.

Art. 20. — Le ministre de l'instruction publique et des beaux-arts est chargé de l'exécution du présent décret.

Ce projet ministériel a produit une profonde impression dans le corps enseignant. Nous tiendrons les lecteurs de la *Franco-Gallia* au courant de ce qui va s'ensuivre.

Parisien.

Dernières nouvelles littéraires.

Hugues Le Roux, le chroniqueur du *Temps*, vient de faire paraître un roman peu gai *„Les Larrons“* (Charpentier), livre plein d'un réalisme poignant et d'un effet vraiment dramatique. Le Roux est connu pour ses études de mœurs sur la vie des classes deshéritées. — J. K. Huysmans, le raffiné des raffinés, vient de publier une charmante plaquette *La Bièvre* avec des dessins de mieux venus. — On parle beaucoup du roman *Vicomte*, par Léon Barracand. Etrange, ce grand monde où les hommes ne sont que des fantoches et les femmes des poupées perverses; c'est la haute société telle que la représentent M. Ohnet et les bourgeoises de province. Tout est précieux et vide jusqu'au dénouement banal, mais le style est excellent. — Un livre légèrement apocalyptique, c'est *L'essence de soleil*, par Paul Adam. (Tresse et Stock, éditeurs.) «Le présent travail expliquera les causes, et de quelles ignominies et de quels calculs de courtisanes se forme la politique; c'est donc une sorte de parabole, où le bon génie, ce pauvre „brav' général“, est défait par Israël. L'ogre qui doit nous dévorer. Ce poème en prose, obscur et tourmenté, est le résultat d'un travail pénible et voulu, qui déroute sciemment le lecteur. Néanmoins, certains passages montrent un écrivain habile, harmonieux quelquefois, nerveux souvent, qui d'un seul mot, d'une touche vibrante, fait image et éclaire les ténèbres répandues sur son livre. — La Librairie Ollendorf vient de faire paraître *Mademoiselle de Montpensier*, premier volume d'une collection spécialement destinée aux jeunes filles, par Mme Carette, née Bouvet. Les deux plus gros événements de la librairie française sont, de ce moment, les deux nouveaux romans d'Ohnet et de Guy de Maupassant. Ce dernier, connu de tous les lecteurs de la *„Revue des deux Mondes“*, sera prochainement analysé dans notre petite revue. Le nouveau roman d'Ohnet, *„L'Ame de Pierre“*, le plus dramatique que son auteur ait encore écrit, tire son sujet des phénomènes de la suggestion (voir l'analyse dans ce numéro).

Abgeschlossen am 1. Oktober 1890.

Dem 11. Heft der Franco-Gallia ist beigelegt ein Prospekt der Hofbuchhandlung von Theodor Kay in Cassel über *L'Afrique pittoresque et merveilleuse*, der Beachtung der Leser empfohlen.

FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich.

Preis pro Semester M 4.

Inhalt.

Abhandlungen: Kressner, Französische Hilfsbücher.
Beurteilungen u. Anzeigen: I. Philologie. C. Schäfer, Kleine französische Schulgrammatik für die Oberstufen. — Arnaud, Petit dictionnaire des verbes irréguliers, défectifs et difficiles. — The teaching and learning of foreign languages. — Zeitschriften-schau.
II. Belletristik und Litteratur: P. Bourget, Un cœur de femme. — Cochon, Boccace. — Revuenschau.
Neue Publikationen. I. Philologie und Pädagogik. II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.
Miscellen. Enseignement moderne classique. — Le vol de la bibliothèque de Rouen.
Dernières nouvelles littéraires.
Verzeichnis der Vorlesungen über romanische und englische Philologie im Wintersemester 1890/91.
Personalnachrichten. — Anzeigen.

Französische Hilfsbücher.

In Fortsetzung zu dem Verzeichnis in No. 2 und No. 11 dieses Jahrganges biete ich hier eine Übersicht über die seit etwa 1872 erschienenen Hilfsbücher für den französischen Unterricht, besonders diejenigen, welche der Übersetzung aus dem Deutschen ins Französische dienen, gleichfalls Notizen über Besprechungen in Fachzeitschriften hinzufügend. Die Abkürzungen sind die bekannten.

Augustiny, F., Französische Memorierstoffe. Berlin 1884, Weidmann. M. 0,50.

Vergl. Centr.-Org. XII, S. 692. Überflüssig. Schneider.

Baumgartner, A., Französisches Übersetzungsbuch. Zürich 1886, Orell Füssli u. Co. M. 0,60.

Vergl. Centr.-Org. XIV, S. 729. Brauchbar. Werner.
Franco-Gallia IV, S. 300. Enthält sehr brauchbares Material. Vogel.

Bechtel, A., Übungsbuch zur französischen Grammatik für Mittelschulen. Wien 1880, Klinckschardt. M. 0,80.

Vergl. Archiv 67, S. 103. Brauchbar. Bischoff.

Beckmann, E., Anleitung zu französischen Arbeiten. Berlin, Friedberg. (2. Aufl. 1886.) M. 1,20.

Vergl. Centr.-Org. XIV, S. 733. Recht brauchbar. Werner.

Franco-Gallia II, S. 303. Empfohlen. Kressner.

Benecke, A., Französische Exercitien und Extemporalen. Potsdam 1884, Stein. M. 1,20.

Vergl. Centr.-Org. XIV, S. 729. Sehr brauchbar. Werner.

Bergér, Übungsbuch zur Erlernung des französischen Briefstils. Hanau 1888, Alberti. M. 1,20.

Berckenbusch, L., Übungen zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Hannover 1886, Meyer. M. 2.

Vergl. Centr.-Org. XV, S. 242. Zu geschraubtes Deutsch. Nölle.

Franco-Gallia IV, S. 74. Nichts weniger als muster-giltiges Deutsch, sonst brauchbar. Sarrazin.

Bertram, W., Übungsbuch zu der Elementargrammatik von Ploetz. Bremen, Heinsius. 4. Aufl. M. 1,40.

Bertram, W., Grammatisches und stilistisches Übungsbuch im Anschluß an die Schulgrammatik von Ploetz. Bremen, Heinsius. —
Heft 1. (Zu Lektion 1—23.)¹⁾ 6. Aufl. M. 1,20.
Heft 2. (Zu Lektion 24—57). 6. Aufl. M. 1,60.
Heft 3. (Zu Lektion 58—79). 4. Aufl. M. 1,60.
Heft 4. (Zusammenhängende Stücke). M. 1,20.
Heft 5. (Schwierige Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische).²⁾ M. 0,60.

1) Vergl. Central-Org. IV, S. 417. Praktisch und reichhaltig. Dressel (zur 4. Aufl. 1875.); XII, S. 305. Brauchbar. Löschhorn (zur 5. Aufl. 1881); XVII, S. 97. Empfehlenswert. Stühlen (zur 6. Aufl. 1888).

Neuphil. Centralblatt III, S. 217. Für den denkenden Lehrer nicht brauchbar. Ohlert.

2) Vergl. Centr.-Org. XII, S. 305. Gute Auswahl. Löschhorn.

Bertram, W., Neues Übungsbuch zum Gebranche neben der Schulgrammatik von Ploetz. Bremen, Heinsius. 2. Aufl. M. 1,60.

Vergl. Centr.-Org. XII, S. 305. Gut verwendbar. Löschhorn (zur 1. Aufl. 1881).

Archiv 73, S. 114. Willkommenes Hilfsbuch.

Bertram, W., Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische für die Oberklassen höherer Töchterschulen, im Anschluß an Ploetz. Bremen 1881, Heinsius. M. 0,80.

Vergl. Centr.-Org. XII, S. 305. Brauchbar. Löschhorn.

Bertram, W., Grammatisches u. stilistisches Übungsbuch zu der Formenlehre und Syntax und der Nouvelle grammaire française von Ploetz. Bremen, Heinsius. M. 0,50.

Bertram, W., Exercices de style français. Sammlung von Übungsaufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische. Bremen 1890, Heinsius. M. 1,80.

Bertram, W., Questionnaire grammatical. Les règles renfermées dans la grammaire de Ploetz rédigées par demandes et par réponses. Bremen 1886, Heinsius. M. 1,60.

Bertram, W., Repertorium französischer Satzbeispiele zu den wichtigsten Teilen der Sprachlehre. Angeordnet nach der Schulgrammatik von Ploetz. Bremen, Heinsius. M. 4,40.

Vergl. Centr.-Org. V, S. 554. Sehr verbesserungsbedürftig. Goldbeck.

Bertram, W., Materialien zu den deutschen, französischen und englischen Arbeiten. Bremen, Heinsius. M. 1,20.

Böhm, O., Französisches Übungsbuch. Wismar, Hinstorff 1885 (2. Aufl. 1887.) M. 1.

Vergl. Centr.-Org. XIII, S. 377. Brauchbar. Stühlen. — XV, S. 487. Gut gewählt und brauchbar. Bahlsen.

Gymnasium IV, S. 637. Gänzlich unbrauchbar. Sarrazin.

Franco-Gallia II, S. 334. Mit Vorsicht zu gebrauchen. Krefsnor.

Zeitschrift IX, S. 221. Allenfalls brauchbar. Rambeau.

Börner, O., Hilfsbuch für den französischen Unterricht. Dresden 1889, Ehlermann. M. 1,60.

Vergl. Centr.-Org. XVII, S. 489. Überflüssig. Merkel.

Bohm, C., Französ. Sprachschule. I. Braunschweig 1878, Wreden (2. Aufl. 1885). M. 0,60 (M. 1,35).

Vergl. Archiv 81, S. 128. Sehr brauchbar.

— — II. Braunschweig 1879, Wreden. M. 0,40.

— — III. Braunschweig 1880, Wreden. M. 1,60.

Vergl. Centr.-Org. X, S. 299. Brauchbar. Strien.

Breitinger, H., Lesestücke zum Rückübersetzen ins Französische. Zürich 1874, Schulthess.

Vergl. Archiv 53, S. 444. Angelegentlichst empfohlen.

Breitinger, H., Die Grundzüge der französischen Litteratur und Sprachgeschichte bis 1870. Zürich 1875, Schulthess. M. 1,20. (5. Aufl. 1889.)

Vergl. Archiv 54, S. 96. Brauchbares Hilfsmittel.

Breyman und Möller, Französisches Elementar-Übungsbuch für Realschulen. München 1884, Oldenbourg. M. 2.

Vergl. Centr.-Org. XIII, S. 178. Brauchbar. Nölle. Archiv 73, S. 106. Sehr zu empfehlen. Wohlfahrt. Franco-Gallia II, S. 355. Mit Nutzen zu gebrauchen. Heller.

Breyman und Möller, Französisches Übungsbuch. II. Zur Einübung der Satzlehre. München 1887, Oldenbourg. M. 2,30.

Burger, E., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Berlin, Springer. 1888. M. 1,60.

Vergl. Centr.-Org. XI, S. 742. Brauchbar. Mahrenholtz.

Gallia II, S. 13. Bestens empfohlen. Klöpffer.

Filek von Wittinghausen, E., Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts. Wien, Hölder. Kr. 66.

Vergl. Centr.-Org. XI, S. 230. Geeignete Wahl der Beispiele. Stühlen (zur 2. Aufl. 1882)

Gallia I, S. 293. Brauchbar. Krefsnor (zur 2. Aufl.)

Zeitschr. III, S. 120. Brauchbar. Klotzsch (zur 1. Aufl. 1879.)

Filek von Wittinghausen, E., Übungsbuch für die Oberstufe des französischen Unterrichts. Wien 1881, Hölder. Kr. 68.

Vergl. Centr.-Org. XI, S. 230. Praktisch. Stühlen. Gallia I, S. 293. Empfehlenswert. Krefsnor.

Fränkel, S., Stufenleiter. Erste Übungen zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische 4 Kurse. Neu bearbeitet von M. Strack. Berlin 1872, Klemann. M. 2.

Franke, E., Übungsbuch für den französischen Unterricht in den unteren Klassen. Leipzig 1876, Teubner. M. 1,80.

Vergl. Centr.-Org. X, S. 51. Wertlos. Strien.

Zeitschr. I, S. 91. Unpraktisch. Klotzsch.

Franke, E., Französisches Übungsbuch für mittlere Klassen. Leipzig 1877, Teubner. M. 2.

Vergl. Centr.-Org. VI, S. 312. Recht brauchbar. Dressel.

Zeitschr. I, S. 91. Mangelhaft. Klotzsch.

Frosch, K., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Liegnitz, Kaulfuß 1877. M. 3.

Vergl. Centr.-Org. VI, S. 313. Für Gewerbeschulen geeignet, zu viel Ballast in den Noten. Dressel.

Gebert, W., Französisch-deutsches Übungsbuch aus v. Hübners Spaziergang um die Welt. Leipzig 1887, Weigel. M. 2.

Vergl. Centr.-Org. XVI, S. 472. Vorgeschrittenen Schülern zu empfehlen. Gutersohn.

Archiv 79, S. 473. In der Schule nicht recht zu gebrauchen. Löschhorn.

Franco-Gallia IV, S. 199. Tüchtige Leistung. Wilkens.

Zeitschr. IX, S. 221. Originell und bemerkenswert. Rambeau.

Körbitz, W., Lehr- und Übungsbuch der französischen Sprache. I. Kursus. ¹⁾ Dresden, Ehlermann. M. 0,70. — II. Kursus. ebenda. M. 1,20. (4. Aufl. 1882.)

¹⁾ Vergl. Zeitschr. III, S. 500. Nicht zu empfehlen. Klotzsch (zur 7. Aufl. 1881.)

Kressner, A., Aufsätze technischen und historischen Inhalts. Baden-Baden, Sommermeyer (Leipzig, Renger). 1884. M. 1,20.

Vergl. Centr.-Org. XII, S. 451. Sehr empf. Klöpffer. XIII, S. 381. Nur für sehr vorgeschrittene Schüler verwendbar. Gutersohn.

Archiv 72, S. 447. Empfehlenswert.

Zeitschrift V, S. 131. Vortrefflich geeignet. Sarrazin.

Kressner, A., Übungssätze zur Erlernung der französischen unregelmäßigen Verben. Leipzig 1881, Teubner. M. 0,80. (2. Aufl. 1889.)

Vergl. Centr.-Org. X, S. 52. Brauchbar. Schneider. Zeitschrift für lateinlose Schulen. 1890, S. 164.

Brauchbar. Neubauer.

- Zeitschrift für das Gymnasialwesen 86, 184. Im ganzen brauchbar. Meyer.
 Zeitschrift III, S. 500. Zweckmäßig. Klotzsch.
 Franco-Gallia VII, S. 9. Angelegentlich empfohlen.
 Wilhelmi (zur 2. Aufl.)
- Lamprecht, F., Übungsbuch zum Übersetzen ins Französische im Anschluss an Lückings Grammatik.** Berlin 1884, Weidmann. M. 1,60.
 Vergl. Centr.-Org. XIII, S. 691. Verdienstvoll. Schneider.
 Zeitschr. IX, S. 220. Brauchbar. Rambeau.
- Liebe, O., Übersetzungsaufgaben zur Einübung der französischen Grammatik.** Leipzig 1883, Teubner. M. 1,20.
 Vergl. Centr.-Org. XII, S. 693. Sehr zu empfehlen. Strien.
 Franco-Gallia II, S. 132. Brauchbar. Klöpper.
- Löwe, H., Französisches Übungsbuch für mittlere Klassen.** Frankfurt a./M. 1877, Diesterweg. M. 1,40.
 Vergl. Centr.-Org. X, S. 298. Brauchbar. Strien.
- Marelle, Ch., Manuel de lecture, de style et de composition.** 3 Hefte. Frankfurt a./M., Gestewitz. (2. Aufl. 1887.) M. 4.
 Vergl. Franco-Gallia IV, S. 9. Höchst beachtenswertes Werk. Krefsner.
- Masberg, J., Erstes Übungsbuch zur französischen Elementargrammatik.** Stuttgart 1889, Spemann. M. 1.
- Masberg, J., Übungsbuch zur französischen Syntax.** Stuttgart 1885, Spemann. M. 1,50.
 Vergl. Centr.-Org. XV, S. 352. Sehr praktisch.
- Müller, E., Hilfsbuch zur französischen Grammatik.** Hamburg 1885, Meißner. M. 1.
 Vergl. Centr.-Org. XV, S. 488. Übersichtlich geordnet, bei schriftlichen Arbeiten zu gebrauchen. Nölle.
- Noiré, L., Aufgaben zu französischen Stilübungen.**
 I. Für mittlere Klassen. (4. Aufl. 1888.) M. 1,30.
 II. Für obere Klassen. ¹⁾ Mainz 1884, Zabern. M. 1,40.
¹⁾ Vergl. Centr.-Org. II, S. 332. Brauchbar. Goldbeck (zur 2. Aufl. 1873)
- Parow, Französisches Übungsbuch für untere Klassen nebst einer Elementargrammatik.** Berlin 1876, Haude u. Spener. M. 2.
 Vergl. Centr.-Org. VI, S. 310. Brauchbar. Dressel.
- Peters, B., Materialien zu französischen Klassenarbeiten.** Leipzig 1882, Neumann. M. 1.
 Vergl. Centr.-Org. X, S. 373. Sehr zu empfehlen. Glabbach.
 Archiv 68, S. 103. Empfehlenswert. Sarrazin; 73, S. 112. Nicht ungeeignet.
 Gallia I, S. 176. Brauchbar. Krefsner.
- Peters, B., Übungsbuch zur französischen Schulgrammatik.** Leipzig 1887, Neumann. M. 2.
 Vergl. Centr.-Org. XV, S. 793. Empfohlen. Werner.
 Franco-Gallia IV, S. 265. Brauchbar. Gundlach.
 Zeitschr. IX, S. 220. Brauchbar. Rambeau.
- Peters, B., Übungsaufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische.** Halle 1873, Gesenius. M. 0,90.
 Vergl. Centr.-Org. VI, S. 813. Für Gewerbeschulen passend. Dressel.
- Plattner, Ph., Übungsbuch zur französischen Schulgrammatik.** Karlsruhe 1883, Bielefeld. M. 1,20.
 Vergl. Centr.-Org. XI, S. 742. Zweckentsprechend. Mahrenholtz.
 Neuphil. Centralblatt III, S. 217. Brauchbar. Ohlert.
 Gallia I, S. 333. Vortrefflich. Krefsner.
 Zeitschr. VIII, S. 177. Sorgfältig und fleißig, aber der neuen Mode nicht entsprechend. Rambeau.
- Ploetz, K., Übungen zur Erlernung der französischen Syntax.** Berlin, Herbig. M. 1,25. (7. Aufl. 1885.)
- Ploetz, G., Übungsbuch. Heft I. Abschlufs der Formenlehre.** Berlin 1888, Herbig. M. 1.
 Vergl. Franco-Gallia VI, S. 100. Bestens empfohlen. Krefsner.
- — **Heft II. Syntax.** Berlin 1890, Herbig. M. 0,90.
 Vergl. Franco-Gallia VII, S. 114. Sehr brauchbar. Gutersohn.
- Ploetz, G., Methodisches Lese- und Übungsbuch zur Erlernung der französischen Sprache. II. Syntax.** Berlin 1885, Herbig. M. 1,50. (2. Aufl. 1889.)
 Vergl. Franco-Gallia II, S. 40. Sehr empfohlen. Krefsner.
- Probst, H., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Mit Berücksichtigung der Schulgrammatik von Knebel.** 2 Teile (für mittlere und obere Klassen). Leipzig, Bädcker. M. 2,25. (8. Aufl. 1886.)
 Vergl. Zeitschrift IV, S. 211. Vortreffliche Übungsbücher. Klotzsch (zur 6. Aufl. 1881 resp. 1878).
- Reuter, M., Übungsstücke zur französischen Composition für untere Klassen.** Schw.-Gmünd 1890, Roth. M. 0,40.
- Ritter, O., Anleitung zur Abfassung von französischen Briefen.** Berlin 1880, Späth. M. 1,50.
 Vergl. Centr.-Org. IX, S. 569. Mit Nutzen zu gebrauchen. Mahrenholtz.
 Zeitschrift III, S. 509. Empfohlen. Plattner.
- Rolfs, Sammlung von Darstellungen aus der Geschichte, zum Übersetzen ins Französische. I.** Köln 1885, Grüttner. M. 0,75.
 Vergl. Archiv 77, S. 449. Für obere Klassen brauchbar.
- Schäfer, C., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. I. Formenlehre.** Berlin 1885, Winkelmann.
 Vergl. Centr.-Org. XV, S. 122. Brauchbares Hilfsmittel. Merkel.
 Gymnasium V, S. 757. Empfehlenswert. Reichling.
- Schäfer, C., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. II. Syntax.** Berlin 1889, Winkelmann. M. 1,20.
- Schmitt, E., Übungsbuch für den französischen Unterricht in Quarta und Tertia.** Straßburg 1887, Schultz. M. 3.
 Vergl. Centr.-Org. XVI, S. 156. Reichlicher Stoff und brauchbar. Wespy.
- Schulthess, J., Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische.** Zürich 1840 (12. Auflage besorgt durch Breitingen. 1883), Schulthess. M. 1,40.
 Vergl. Gallia II, S. 35. Brauchbar und mannigfaltig, aber noch sehr verbesserungsbedürftig. Förtsch.
 Zeitschr. VII, S. 139. Nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel. Klotzsch.

Sonnenburg, R., Grammatisches Übungsbuch der französischen Sprache. Berlin 1884, Springer. M. 2.

Vergl. Centr. Org. XII, S. 505. Eins der besten Übungsbücher. Schneider.
Archiv 73, S. 221. Recht brauchbar.

Ulrich, O., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Berlin 1889, Gärtner. M. 1,50.

Vergl. Franco-Gallia VI, S. 254. Willkommene Gabe. Krefsnor.

Völkel, Lessings drei Bücher Fabeln zum Übersetzen ins Französische. Wolfenbüttel 1884, Zwifler. M. 0,80.

Vergl. Franco-Gallia I, S. 263. Brauchbar. Krefsnor.

Weil, A., Schwierige Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Berlin 1877, Langenscheidt. M. 1,50. (4. Aufl. 1890.)

Vergl. Centr. Org. VI, S. 313. Für die oberste Klasse brauchbar. Dressel.

Weiss, M., Französisches Übungsbuch für Mädchen. 2 Teile. Paderborn 1890, Schöningh. à M. 0,80.

Wendt, D., Französische Briefschule. Hannover 1885, Meyer. M. 1,20.

Vergl. Centr. Org. XIV, S. 323. Mit Vorsicht zu gebrauchen. Böhm.

Wentzel, H., u. E. Franke, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Für die oberen Klassen. Leipzig 1875, Teubner. M. 2,40.

Vergl. Zeitschr. I, S. 91. Allenfalls zu empfehlen. Klotzsch.

Wershoven, J., Hilfsbuch für den französischen Unterricht. Cöthen, Schulze. (2. Aufl. 1890.) M. 2,10.

Weyhe, F., Musterstücke zum Übersetzen ins Französische. I. Bonn 1883, Weber. M. 1.

Vergl. Centr. Org. XIV, S. 844. Brauchbar. Stühlen.
Franco-Gallia I, S. 181. Empfohlen. Klöpper.

Wiedmeyer, Französische Stilübungen für die oberen Klassen. Stuttgart 1883, Metzler. M. 1,80.

Vergl. Centr. Org. XI, S. 742. Brauchbar. Mahrenholtz.

Archiv 73, S. 112. Treffliches Buch.
Franco-Gallia I, S. 115. Empfohlen. Klöpper.
Zeitschr. V, S. 132. Verdient Empfehlung. Sarrazin.

Wiemann, A., Materialien zum Übersetzen ins Französische. I. Gotha 1882, Schloßmann. M. 0,60.

Archiv 72, S. 448. Brauchbar.
— II. Gotha 1884, Schloßmann. M. 0,60.

Vergl. Centr. Org. XV, S. 12. Brauchbar. Nölle.

Willeke, R., Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Berlin 1878, Weidmann. M. 1,60.

Vergl. Centr. Org. X, S. 299. Brauchbar. Strien.

Wolpert, Militia. Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Berlin 1873, Nicolai. M. 1.

Vergl. Centr. Org. I, S. 109. Brauchbar. Dressel.

Willenweber, H., Übungsbuch zum Übersetzen. Berlin, Müller. (3. Aufl. 1884). M. 1,20.

Vergl. Centr. Org. XV, S. 551. Sehr brauchbar. Strien.

Zauritz, A., Übersetzungsaufgaben aus dem Deutschen ins Französische. Berlin 1885, Haude & Spener. M. 1,60.

Vergl. Centr. Org. XIV, S. 487. Brauchbar. Werner.
Franco-Gallia III, S. 12. Empfohlen. Krefsnor.

Besprechungen und Anzeigen.

I. Philologie.

Curt Schaefer, *Kleinere Französische Schulgrammatik* für die Oberstufen. Berlin 1890, Winckelmann. 181 S.

Die kleine Grammatik von Schaefer ist ein recht brauchbares, fleißig gearbeitetes Buch, welches indes über manche andere derartige Arbeit nicht allzusehr hervorragt. Wer das Elementarbuch und die Grammatik für die Unterstufe von demselben Verfasser benutzt, wird natürlich auch dies Buch seinem Unterricht zu Grunde legen. Es ist ein Auszug der in zwei Teilen erschienenen Grammatik für die Oberstufen und besonders für die höheren Bürger- und höheren Mädchenschulen bestimmt. Die Anordnung ist geschickt und die Behandlung der einzelnen Kapitel in jeder Hinsicht sorgfältig. Wenn ich auch mit dem Verfasser vollkommen einverstanden bin, daß ein Herabdrücken der Anforderungen im französischen Unterricht zu verwerfen ist, so hätte doch manches noch ausgeschieden werden können; besonders finden sich gar viele wirklich überflüssige Wörter vor. Recht eingehend sind die Präpositionen behandelt, und die Darstellung der Pluralbildung der zusammengesetzten Substantiva ist bei weitem richtiger und besser, als in den meisten früheren Lehrbüchern. Einige Kleinigkeiten wären zu verbessern, so § 13, Anm. 2: «die Verben couvrir . . . haben im Part. Perf. ert für i»; die Ausdrucksweise ist unrichtig; Endung ist doch nur t; sonst käme am Ende couvvert oder so etwas heraus. § 31 apercevoir qc. merken, s'apercevoir de bemerken; es ist umgekehrt. Besser weggeblieben wäre die erste Anm. zu § 46: «boire ist entstanden aus bevre mit dem Stamm bev; es müßte genau flektieren wie dev-oir; es steht jedoch in den flexionsbetonten Formen buv für bev.» Das kann zu unrichtigen Begriffen führen. Von Druckfehlern ist mir nur aufgefallen § 6 dusse-je für dussé-je, wobei ich übrigens nicht umhin kann, wiederholt den Wunsch nach Weglassung von Formen wie parlé-je auszusprechen.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

Jean Arnaud, *Petit Dictionnaire des Verbes irréguliers, défectifs et difficiles de la langue française conjugués dans tous leurs temps*. 3^e éd. Turin 1890, Paravia. 159 S. Frs. 1,40.

Das Büchlein ist, trotz seiner 3. Auflage, eines von denen, deren Erscheinen nur nach der Ansicht

des betr. Verfassers «einem lange gefühlten Bedürfnisse abhilft.» Systematische Zusammenstellungen der französischen sog. unregelmäßigen Zeitwörter giebt es in Menge und nach allen möglichen Grundsätzen: Arnaud ordnet sie alphabetisch, was zum Zwecke des Nachschlagens gewiss empfehlenswert ist. Vorausgeschickt werden avoir und être, sowie je ein Zeitwort der vier alten Konjugationen mit Anführung sämtlicher Formen, ferner eine Seite Bemerkungen betr. La formation des temps und eine Seite Observations sur l'orthographe de quelques verbes de la 1^{re} conjugaison. Für die Wissenschaftlichkeit der Behandlung der Formation des temps genüge ein Beispiel: «Le participe présent forme: 1^o le pluriel du présent de l'indicatif, en ajoutant à son radical les terminaisons ons, ez, ent.» In gleicher Weise wird das imparfait und der subj. prés. von dem part. prés. «abgeleitet». «Modi» giebt es fünf: 1. Indicatif, 2. Conditionnel (!), 3. Impératif, 4. Subjonctif, 5. Infinitif. Unter diesem letzteren werden auch die Participien untergebracht. Nun kommen von S. 29 an die Verba, 441 an der Zahl, mit Angabe aller Tempora, von denen einige wenigstens hätten erspart werden können; neben j'ai abattu verstand sich j'avais ab. und j'eus ab. doch wohl von selbst; solches wird uns aber nirgends geschenkt. Das Streben nach Vollständigkeit hat den Verfasser veranlaßt, nicht nur solche Verba aufzunehmen, welche nur im Infinitif vorkommen, sondern auch viele ganz und gar ungebräuchliche, ja solche, die es in der heutigen Sprache gar nicht mehr giebt. Beispiele dafür anzuführen, sei mir erlassen, sie finden sich fast auf jeder Seite. Doch hat das Büchlein auch sein Gutes: ich meine die meist unter dem Texte gegebenen recht dankenswerten Nachweise über Vorkommen und Gebräuchlichkeit vieler Wörter, wodurch ein Nachschlagen in größeren Werken erspart wird. Die etymologischen Angaben dagegen sind eigentümlicher Art, z. B. déprévenir: étym. de et prévenir. Druckfehler sind éboullir und reboullir.

Weilburg.

A. GUNDLACH.

The Teaching and Learning of foreign languages at home and in the country where they are spoken, especially French and English, by a German advocate of utilitarian education. Stuttgart 1890, Metzler. 40 Seiten.

Wer das kleine Büchlein gelesen hat, muß sich verblüfft fragen, was eigentlich der hoffentlich sehr junge, oder wenigstens auf seine Erfahrungen im Ausland sich allzuviel einbildende Verfasser bezweckt hat. Neue Gedanken bringt er keine, und was er vorbringt, ist weder planmäßig geordnet, noch ordentlich durchdacht. Obwohl er S. 7 die Grammatik als „*the most useless and unimportant part of a foreign language*“ verdammt, rät der ungenannte «German advocate» auf S. 13 ff. dennoch,

die Spracherlernung mit einem flüchtigen grammatischen Lehrgang zu beginnen, ehe man zum Lesebuch schreitet. In Frankreich ist der Anonymus offenbar nie gewesen; wenigstens hat er nur ganz dunkle Begriffe von den Franzosen. Diese reisen nämlich nicht; da ferner jeder Deutsche sofort aus Frankreich hinausgeworfen wird, — was machen denn die 20000 Deutsche, die in Paris ihr Brot verdienen? — so ist es überflüssig, die Sprache dieses liederlichen Volkes zu lernen. Ähnliche Behauptungen kommen in dem Büchlein mehrfach vor. Schade um das schöne Papier und den klaren Druck, schade auch um das gute Englisch.

Freiburg i. B.

JOSEPH SARRAZIN.

Zeitschriftenschau.

Zeitschrift für französische Sprache und Literatur.

Band XII, Heft 4 u. 6. Referate und Rezensionen. F. Scholle, Der Stammbaum der altfranzösischen und altnordischen Überlieferungen des Rolandsliedes und der Wert der Oxford Handschrift. Berlin 1889. Besprochen von A. Pakscher [die klare Schrift führt einen gewissen Abschluß in der Rolandskritik herbei]; G. Paris, La littérature française au moyen âge. 2^e édition. Paris 1890. Besprochen von E. Koschwitz [die verbesserte und vermehrte Auflage zeugt von der fortdauernden Teilnahme des Verfassers an seinem Werk und seine bleibende Fürsorge um dessen Vollendung]; Kreyfsig, Geschichte der französischen Nationallitteratur. 6. Auflage bearbeitet von A. Krefsnor und J. Sarrazin. Band I. Berlin 1889. Besprochen von E. Freymond [Krefsnor's Arbeit läßt einen namhaften Fortschritt gegen die 5. Auflage erkennen, behandelt jedoch die verschiedenen Dichtungsgattungen zu ungleichmäßig]; Band II. Berlin 1889. Besprochen von R. Mahrenholtz [Sarrazin's Werk ist eine gediegene Arbeit, die einen Ehrenplatz in Schul-, Haus- und Universitätsbibliotheken verdient]; H. Breitingen, Die Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte. 6. Aufl. Zürich 1889. Besprochen von J. Sarrazin [hätte gründlicher durchgesehen werden müssen]; D. Bonnefon, Les écrivains modernes de la France, ou Biographie des principaux écrivains français depuis le premier Empire jusqu'à nos jours, avec une analyse, une appréciation et des citations de leurs chefs-d'œuvre. 4^e éd. Paris 1888. Besprochen von J. Sarrazin [nachlässig und Lückenhaft]; E. Dannheisser, Zur Chronologie der Dramen Jean de Mairets. Romanische Forschungen V, 1. Besprochen von J. Frank [für die Geschichte des Dramas sehr wichtige Schrift]; Molière, Les Précieuses ridicules. Herausgegeben von P. Goldschmidt. Berlin 1890. Besprochen von W. Knörich [nicht zu empfehlen]; Crane, La Société française au dix-septième siècle. An account of French Society in the XVIIth Century, from contemporaneous writers. New York and London 1889. Besprochen von W. Knörich [die Lektüre des Bändchens wird die Kenntnis des geistigen und gesellschaftlichen Lebens jener Zeit im allgemeinen fördern, im besonderen aber das Verständnis der Molière'schen Werke erschließen]; A. Ehrhard, Les Comédies de Molière en Allemagne, le Théâtre et la Critique. Paris 1888. Besprochen von R. Mahrenholtz [fleissig, aber nicht immer kritisch und streng wissenschaftlich, dazu chauvinistisch angehaucht]; Molière, Les Précieuses ridicules, with introduction and notes by W. Braunholtz. Cambridge 1890. Besprochen von R. Mahrenholtz [em-

pfehlenswerte Schulausgabe]; V. Rossel, *Histoire littéraire de la Suisse romande des origines à nos jours*. I. Genève-Bâle-Lyon 1889. Besprochen von R. Mahrenholtz [wichtiges, aber etwas zu weitschichtig angelegtes Werk]; G. Bengesso, *Voltaire, Bibliographie de ses œuvres*. III. Paris 1889. Besprochen von R. Mahrenholtz [hochverdienstliches Werk]; A. Bennewitz, *Congreve und Molière*. Leipzig 1890. Besprochen von R. Mahrenholtz [mit einigen Einschränkungen sind die Resultate der Arbeit zu acceptieren]; J. Grand-Carteret, *J. J. Rousseau jugé par les Français d'aujourd'hui*. Paris 1890 [beachtenswertes Werk]; M. Kuttner, *Das Naturgefühl bei den Altfranzosen und sein Einfluß auf ihre Dichtung*. Berlin 1889. Besprochen von R. Mahrenholtz [fleißige und verständige Arbeit]; O. Pilz, *Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Fäbiliaux*. I. Die Bedeutung des Wortes Fäbel. Stettin 1889. Besprochen von Fr. Mann [anregende Untersuchung]; K. Othmer, *Das Verhältnis von Christians von Troyes Erec et Enide zu dem mabinogion des roten Buches von Hergest Geraint ab Erbin*. Köln 1889. Besprochen von W. Golther [sorgfältig ausgeführte Arbeit]; H. zur Jacobsmühlen, *Zur Charakteristik des Königs Artus im altfranzösischen Kunstpos*. Marburg 1888. Besprochen von W. Golther [übersichtlich]; H. Saltzmann, *Der historisch-mythologische Hintergrund und das System der Sage im Cyclys des Guillaume d'Orange und in den mit ihm verwandten Sagenkreisen*. Königsberg 1890. Besprochen von G. Osterhage [trotz einiger Ausstellungen lesenswert, an anregenden Gedanken reiche Schrift]; E. Schiött, *L'amour et les amoureux dans les lais de Marie de France*. Lund 1889. Besprochen von J. Groth [dankenswerte Studie]; A. Mussafia, *Sulla critica del testo del romanzo in francese antico Ipomedon*. Wien 1890. Besprochen von E. Koschwitz [wertvolle Schrift, aus deren Lektüre namentlich junge Herausgeber eine gute Lehre ziehen können]; Clédat, *Revue de philologie française et provençale*. III, fasc. 4. Paris 1889. Besprochen von E. Koschwitz [betrifft den in der Revue enthaltenen Artikel: La question de l'accord du participe passé, der die Urteile französischer Romanisten über die Konkordanzverhältnisse des Pc. Pf. enthält — höchst beachtenswert]; M. Schwob et G. Guieysse, *Étude sur l'argot français*. Paris 1889. Besprochen von E. Koschwitz [beachtenswertes, wenn auch noch nicht ausgereiftes Werk]; J. Tiersot, *Histoire de la chanson populaire en France*. Paris 1889. Besprochen von W. Seheffler [wohlgelungener Versuch, die Gebildeten über das reiche Gebiet des französischen Volksliedes aufzuklären]; Fr. Auler, *Der Dialekt der Provinzen Orléanais und Perche im 13. Jahrhundert*. Straßburg 1889 — E. Burgass, *Darstellung des Dialektes im 13. Jahrhundert in den Dép. Seine-Inférieure und Eure, auf Grund von Urkunden unter gleichzeitiger Vergleichung mit dem heutigen Patois*. Halle 1889. — A. Küppers, *Über die Volkssprache des 13. Jahrhunderts in Calvados und Orne mit Hinzuziehung des heute dort gebräuchlichen Patois*. Halle 1889. — B. Eggert, *Entwicklung der normandischen Mundart im Dép. de la Manche*. Halle 1889. — R. Röhr, *Der Vokalismus des Francischen im 13. Jahrhundert*. Halle 1889. Sämtlich besprochen von E. Görlich [verdienstliche, wenn auch nicht immer Neues enthaltende Arbeiten]; J. Vising, *Les Débuts du style français*. Stockholm 1889. Besprochen von J. Groth [interessante und elegant geschriebene Arbeit]; E. Ebering, *Bibliographisch-kritischer Anzeiger für romanische Sprachen und Litteraturen*. Neue Folge. I. Berlin 1889. Angezeigt von W. Altmann [ganz vortreffliches wissenschaftliches Hilfsmittel]; R. Klufsmann, *Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmtausche teilnehmenden Lehranstalten vom Jahre 1876—1885 erschienen sind*. Leipzig 1889. Angezeigt von W. Altmann [sehr brauchbares Hilfsmittel]; G. Meli, *Lehrgang*

der französischen Syntax. Zürich 1889. Besprochen von W. Mangold [nicht nach festen Principien bearbeitet, oft ungenau und lückenhaft]; W. Ricken, *Elementarbuch der französischen Sprache*. I. 2. Aufl. Oppeln 1890. Besprochen von E. Pariselle [eigenartige und bedeutende Leistung]; J. Bauer und Th. Link, *Französische Konversationsübungen für den Schul- und Privatgebrauch*. I. München 1889. Besprochen von F. Tendering [sorgfältige und geschickte Arbeit, aber für Schulen nicht brauchbar]; Badke, *Abriss der Lehre vom französischen Verbum für den Unterricht an höheren Lehranstalten*. Stralsund 1889. Besprochen von F. Tendering [treffliche Leistung]; C. Deter, *Französische Formenlehre nebst Übungs- und Lesestücken*. III. 3. Auflage. Berlin 1890. Besprochen von F. Tendering [wertlos]; Mangold und Coste, *Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Lehranstalten*. I. Ausgabe B. Berlin 1889. Besprochen von R. Meyer [trotz mancher Ausstellungen als beachtenswerte Erscheinung bezeichnet, für Mädchenschulen aber nicht empfohlen]; *Recueil de lettres à l'usage des jeunes filles*. Gesammelt von einer Lehrerin. II. Hannover 1888. Besprochen von R. Meyer [enthält nicht immer mustergiltiges Französisch]; G. Plötz und O. Kares, *Schulgrammatik der französischen Sprache von Karl Plötz in kurzer Fassung herausgegeben*. Berlin 1888. Besprochen von L. Wespy [eingehender Berücksichtigung empfohlen]; O. Kares und G. Plötz, *Schulgrammatik der französischen Sprache von Karl Plötz. Für Mädchenschulen umgearbeitet*. 2. Aufl. Berlin 1887. Besprochen von L. Wespy [geeignet]; Plötz-Kares, *Kurzer Lehrgang der französischen Sprache*. Sprachlehre. Berlin 1888 — dieselben, *Übungsbuch*. Heft 1. Berlin 1888. Beide empfohlen von L. Wespy; H. Bergér, *Französisches Lesebuch für die Unterstufe*. Hanau 1888. Als brauchbar bezeichnet von Fr. Dörr; Duruy, *Histoire de France de 1789 à 1795*. Herausgegeben von M. Hartmann. Leipzig 1889. Besprochen von F. Perle [Text für die Schule nicht geeignet, Kommentar anerkennenswert]; *Sammlung französischer Schriftsteller für den Schul- und Privatgebrauch*. Ausgaben Velhagen und Klasing — Weidmann'sche Sammlung französischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen — Schlutter's Textausgaben französischer Schriftsteller für den Schulgebrauch — sämtlich besprochen von C. Th. Lion. — *Miscellen*. G. van Hamel, *Le rythme du vers français jugé par Constantin Huyghens*; P. Oltramare, *La simplification de l'orthographe française*; J. Sarrazin, *A propos de la mort d'Émile Augier*; Verein für das Studium der neueren Sprachen in Hamburg-Altona. — *Novitätenverzeichnis*.

Neuphilologisches Centralblatt.

IV, N. 6. Bierbaum, *Wie soll die Aussprache gelehrt werden, am Lesestück oder am Musterwort?*; Mauron, *Die Dialekterzeugnisse der französischen Schweiz*; Franken, *Einige rumänische Volkslieder in freien Übertragungen*; Berichte aus den Vereinen; Besprechungen (*Éléments germaniques de la langue française*. Berlin 1888 — unbrauchbar; Aucassin und Nicolette, herausgegeben von H. Suchier. 3. Aufl. Paderborn 1889. Als vorzüglich geeignet empfohlen von Wendt); Schulprogramme; Neue Erscheinungen; Zeitschriftenschau; Personalien. — N. 7. Locella, *Zur Entwicklung der modernen italienischen Schrift- und Umgangssprache*; Bierbaum, *Wie soll die Aussprache gelehrt werden, am Lesestück oder am Musterwort?* (Schluß); Berichte aus den Vereinen; Besprechungen (E. Koschwitz, *Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache* [16.—19. Jahrhundert] I. Lautlehre. Oppeln 1889. Klar, präcis und auf der Höhe der Wissenschaft stehend — Stengel; Molière's *Les Précieuses ridicules*, herausgegeben von P. Goldschmidt. Berlin 1890. Empfohlen von P. Sandmann); Neue Erscheinungen; Zeitschriftenschau. — N. 8. Stengel, *Plan einer Geschichte der fran-*

zösischen Grammatik, besonders in Deutschland; Locella, Zur Entwicklung der modernen italienischen Schrift- und Umgangssprache (Schluß); J. Block, Über französische Fremdwörter im Deutschen und ihre Analoga im heutigen Französisch; Desprechungen (Kreyssig, Geschichte der französischen Nationalliteratur, 6. Aufl. Band II. Bearbeitet von J. Sarrazin. Berlin 1889. Als vortrefflich bezeichnet von J. Gutersohn; F. Beyer, Französische Phonetik für Lehrer und Studierende. Köthen 1888. — Ausgezeichnet; H. Ulrich, Die französischen unregelmäßigen Verben. Leipzig 1888. Kann eine mangelhafte Grammatik vorteilhaft ergänzen — Wendt; A. Haase, Französische Syntax des XVII. Jahrhunderts. Oppeln 1888. Als gründlich bezeichnet von Philippsthal); Neue Erscheinungen; Zeitschriften-schau; Personalien. — N. 9. Stengel, Plan einer Geschichte der französischen Grammatik, besonders in Deutschland; Jäger, Über die Verwertung des sprachgeschichtlichen Elements in dem französischen Unterricht der lateinlosen Realschule; J. Gutersohn, Zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts; Berichte aus den Vereinen; Besprechungen (Dembski, Montaigne und Voiture, ein Beitrag zur Geschichte der Entwicklung der französischen Syntax des 16. und 17. Jahrhunderts. Greifswald 1888. Nicht sorgfältig und nicht ausreichend genug; Ducotterd und Mardner, Lehrgang der französischen Sprache. 2 Teile. Frankfurt a. M. Vortreffliches, mit großer Sachkenntnis gearbeitetes Lehrmittel — Wendt; Benecke, Französische Schulgrammatik. I. 9. Auflage. Potsdam 1889. Als brauchbar bezeichnet von Wendt); Personalien.

II. Belletristik und Litteratur.

Paul Bourget, Un Cœur de femme. Paris 1890, Lemerre.

Die Marquise Juliette de Tillières hat ihren Mann im deutsch-französischen Kriege verloren; die Nachricht hat eine zu frühe Entbindung veranlaßt; das Kind ist bald nach der Geburt gestorben; seitdem lebt sie in Paris, sehr zurückgezogen und nur wenige Besuche empfangend, mit ihrer Mutter, die ein Jahr vorher ihren Mann und ihre zwei Söhne durch den Tod verloren hatte. Der Graf Henry de Poyanne hat durch sein Rednertalent und seinen edlen Charakter, zugleich auch durch das Mitleid für den Kummer, den seine treulos erfundene Frau über ihn gebracht hat, ihr Liebe eingefloßt; sie steht seit zehn Jahren in einer Art heimlicher selbst ihrer Mutter verborgener Ehe mit ihm, die, sobald es die Umstände, der Tod seiner von ihm getrennten Frau, es gestatten, zu einer öffentlich anerkannten werden soll. Ihre Jugendfreundin Gabrielle de Candale, die gleichfalls von ihrem Verhältnis zu Poyanne keine Ahnung hat, ladet sie ein, bei einem Diner in ihrem Hause den «schönen» Casal kennen zu lernen, der, nach ihrem eigenen Geständnis, zwar als Lebemann, Spieler und Trinker etwas in Verruf steht, aber durch seine Unterhaltungsgabe, durch seine Erzählungen von weiten Reisen, sowie durch Eleganz und gesundes Urteil diese Fehler wett macht; sie, welche für eine Heilige gilt, hegt sogar die geheime Absicht, ihre Freundin mit ihm zu verheiraten, in der Überzeugung, daß er durch guten Umgang auf bessere Wege gebracht werden könne.

In der That macht Casal auf die Marquise einen tief und lebhaft gefühlten Eindruck, der alsbald Kälte gegen ihren früheren Verehrer hervorruft, um so mehr, als sie bereits die Abnahme ihrer bisherigen Liebe zu ihm zu merken angefangen hat. Dieser war schon in ihrer Wohnung gewesen, ehe sie von dem Diner zurückkehrt; ihr Benehmen hält ihn zurück, vor einer Reise in seine Heimat auf sechs Wochen in Wahlangelegenheiten, sie zu einer Zusammenkunft in seinem Landhause in Passy aufzufordern. Während seiner Abwesenheit macht Casal, jedoch ohne bis zu einem vertrauten Umgang mit Juliette zu gelangen, häufige Besuche bei der von ihm nach und nach ernst und innig lieb gewonnenen Dame, die trotz ihres täglichen und ausführlichen Briefverkehrs mit Poyanne ihm diesen Umstand gänzlich verschweigt; bei seiner Rückkehr wird er von einem neidisch gewordenen ehemaligen Diplomaten brühwarm davon unterrichtet; er fühlt es, daß sie ihn nicht mehr gehört, und als er, ganz verzweifelt, gleich bei dem ersten Besuch seinen Schmerz darüber blicken läßt, beteuert sie, wieder aus Mitleid, daß sie ihn noch wie sonst liebe, und schwört, daß sie Casal nicht mehr empfangen werde. Diesem läßt sie auch durch Frau von Candale die nötige Weisung zugehen: als er dennoch zu ihr kommt und ihr sogar seine Hand anträgt, giebt sie vor, den Schwur abgelegt zu haben, sich nicht wieder zu verheiraten. Trotz der Fortsetzung ihrer Beziehungen zu Poyanne fährt sie fort, in ihrem Innern Casal zu lieben. Ohne ihre Schuld kommt es zu einem Duell zwischen den beiden Nebenbuhlern, das Juliette durch alle ihre Bemühungen, und trotzdem daß sie sich Casal in seiner Wohnung hingiebt, nicht zu verhindern vermag: der Brief, in welchem dieser die Poyanne grundlos zugefügte Beleidigung in aller Form zurücknimmt, bleibt erfolglos. Unmittelbar nach dem Zusammentreffen erscheint Poyanne bei der Marquise: ein Schrei, den sie ausstößt, als sie Casal getötet glaubt, verrät dem Grafen, wie sehr sie diesen andern liebt: er sagt ihr in würdiger Weise Lebewohl und giebt sie frei, thut es auch in einem sehr herzlichen Briefe, in welchem er ihr seine Abreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika meldet. Dies halte ich für die ergreifendste Stelle, für den Höhepunkt des Buches. Juliette zieht sich mit ihrer Mutter auf ihren Landsitz zurück und vereitelt alle Versuche des nur leicht verwundeten Casal, sie wieder zu sehen: sie hat nicht die Frau Poyanne's werden können, sie will nicht die Mätresse Casal's sein; nach dem Tode ihrer Mutter geht sie in ein Kloster. Ihr Verehrer tröstet sich dadurch, daß er den Lord Herbert Bohun auf weiten Seereisen begleitet; dieser, obgleich ein wüster Trunkenbold, der im Alkohol Vergessen einer treulosen Geliebten sucht, weiß, gleichsam als Mundstück des Dichters, dem jungen Mann das Geheimnis der Doppelliebe Juliette's auf-

zuklären; er sagt zu ihm: Poyanne était l'amant de son esprit, de ses idées, d'un certain nombre de choses d'elle que ton influence ne pouvait pas détruire, et toi tu étais l'amant de ce qu'il ne satisfaisait pas en elle. Ce qu'il lui aurait fallu, c'est quelqu'un qui fût à la fois toi et lui . . . un Casal avec le cœur de Poyanne. Nichts ist unergründlicher, so etwa schließt der Roman, als ein Frauenherz.

Wiewohl nur leer an Vorfällen, ist das Werk desto reicher an Schilderungen der wechselnden Gefühle, der umschlagenden Gemütsstimmungen. Les âmes nobles, sagt der Verfasser zwar nicht in Bezug auf seine Schreibart, sondern auf das Leben selbst, s'attachent non pas aux actions, mais aux sentiments. Wahrscheinlich wird jedoch jeder Leser finden, daß Bourget seine eignen ganz allgemeinen Betrachtungen bei allen Gelegenheiten zu sehr in seine Darstellung einmischt, die überdies von Wiederholungen nicht frei ist und daher, trotz aller Feinheit der Beobachtung, leicht Ermüdung herbeiführen kann. Eine andere Frage bleibt, ob die geschilderten Empfindungen, namentlich die des bekehrten Wüstlings, durchweg wahr sind; mir haben Bourget's Dichterkünste sie nicht immer überzeugend machen können.

Fast jedes neue Buch eines namhaften Schriftstellers, so habe ich schon früher bemerkt, bringt einen oder den andern Ausdruck, der bisher unbekannt geblieben war. So z. B. führt Loti im Pêcheur d'Island die Form *violonaire*, und nicht bloß, wie es scheint, für die Bretagne, ein, außerdem *d'affilée* in der Bedeutung *hinter einander*. Das letztere hat auch Bourget, ferner noch das, wie er selbst angiebt, jetzt üblich gewordene *fêtard* für viveur, und *roi de la fête* für den hervorragenden viveur; *s'indigérer des cock-tails et des brandys*, solche Getränke bis zur Überfüllung und Magenverderbung einnehmen; in einzelnen Fällen muß man die Bedeutung des neuen Worts aus dem Zusammenhang abnehmen, wie S. 161 dans les minutes de détente et lorsqu'elle ne « *se reinait* » point. Bourget ist geraume Zeit in England gewesen; daher läßt er nicht bloß den Lord englische Citate vorbringen, sondern führt auch in seiner eignen Erzählung englische Wörter ein, und nicht nur *gentleman* für homme comme il faut, *leader* für chef de parti, *groom* für palefrenier oder tigre, sondern auch *yachtman*, *snob*, *tub* und *tompin* (niais).

Berlin.

H. J. HELLER.

Henry Cochin, Boccaccio. Etudes Italiennes. Paris 1890, Librairie Plon. 295 S. Frs. 3,50.

Ce volume contient quelques études qui se rapportent à l'Italie. Outre une conférence au sujet de Castiglione, très travaillée au point de vue du style et qui se lit avec intérêt malgré une certaine aridité du sujet, quelques reminiscences du séjour de l'auteur dans le Val de l'Arno, et un court aperçu sur la poésie populaire et les improvi-

sateurs en Toscane, nous y trouvons, comme œuvre principale, un travail de plus longue haleine sur Boccaccio. On est loin d'avoir tout dit sur l'auteur du Décaméron. M. Cochin n'a pas la prétention d'apporter du neuf, mais il a réussi à présenter sous une forme facile et arrondie les résultats auxquels la critique allemande et italienne est arrivée dans les dernières années. Ces travaux n'ont pas seulement trait à la biographie de Boccaccio, mais encore à sa carrière littéraire, les sources de ses inspirations et le véritable caractère de ses œuvres. Je n'ai par besoin de rappeler ici les beaux ouvrages de Koerting et de Landau. M. Cochin est bien, je crois, dans le vrai quand il dit par rapport à l'origine du Décaméron:

« Pas plus que dans ses premières œuvres, Boccaccio n'a ici inventé aucune histoire. Pour le bien prouver, il cite souvent ses auteurs, et même donne différentes versions, quand il y en a. La science moderne a fort heureusement cherché les sources de ses récits, et, de proche en proche, a remonté souvent jusqu'à l'inépuisable réservoir des conteurs indous. Les fabliaux, les chansons de geste, les romans grecs, les compilateurs de la décadence romaine, les traditions populaires, les superstitions locales, les légendes marines et orientales, les récits des voyageurs et des marchands, les bizarres croyances botaniques et minéralogiques du moyen âge, les recueils arabes et persans, les vies des saints, l'histoire même, tout a contribué à former cette singulière collection. Mais quelles que soient les origines dernières, il est probable que la plupart de ces histoires sont parvenues à Boccaccio sous une forme orale et populaire; et comme il n'avait aucune intention didactique, il a donné libre carrière à son esprit et à son imagination, accommodant le tout aux mœurs et au goût de son temps.

Aussi le Décaméron présente le mélange le plus confus de principes, d'idées, de personnes, de peuples et d'époques. La morale y est tour à tour pure et relâchée, l'esprit catholique et païen. Il n'y a aucune unité, et il ne peut y en avoir aucune. On y trouve le langage recherché des cours et la libre grossièreté des gens de commerce. »

Boccaccio a bien dépeint son siècle, avide de fortune et d'aventures. Ce caractère, nous le retrouvons dans les histoires multiples où l'auteur italien se plaît à nous montrer les contrastes soudains de bonne et mauvaise fortune, les élévations imprévues, les chutes soudaines, le brusque passage de la richesse à la pauvreté, de la gloire à l'infamie, de la misère à la toute-puissance. « Dans ces dramatiques ou comiques alternances du sort, quelles sont les qualités qu'il nous faut surtout apprécier? C'est une prestesse de décision, une promptitude de jugement, qui fournissent au moment du besoin l'acte à faire, le mot à dire. Le Décaméron donne le beau rôle rarement au meilleur, toujours au plus fin. Plus de la moitié du livre est remplie par les bons tours et les bons mots. Savoir en toute occasion se tirer d'affaire paraît un idéal social. » Et malgré cela, Boccaccio, là où il est lui-même, est un moraliste sévère. Le Décaméron se ferme sur le développement de cette belle maxime: « Tous les hommes sont égaux, la vertu seule les distingue. »

Qu'on n'oublie pas qu'il écrit pour amuser cette Italie, en pleine fermentation, d'où allait bientôt sortir la Renaissance. « Le terrain était mou, et la morale de Boccaccio ne le laboura pas bien profondément. La mauvaise herbe pousse en touffes très drues dans son champ trop riche, et l'on a peine parfois à y distinguer le bon grain. Les réflexions les plus graves et les plus morales se trouvent mêlées aux aventures les plus licencieuses, mais la morale même ne reste pas constamment pure. Ou plutôt, il y a une morale de second ordre, à l'usage des jeunes gens et des femmes galantes. »

Je ne puis m'empêcher de mettre sous les yeux du lecteur les idées très judicieuses que M. Cochin exprime au sujet de la moralité du Décaméron:

« Il ne faut pas, peut-être, se prononcer trop absolument sur la décence des œuvres littéraires, ni se montrer très sévère pour la crudité de l'expression; car, à ce sujet, les convenances du monde varient. Il est remarquable que Boccace en observe quelques-unes: ainsi il s'excuse de nommer une « culotte » devant des dames. L'instant d'après, il parle de tout et du reste. La plupart des auteurs du moyen âge paraîtraient bien crus si on les lisait. On les trouverait innocents peut-être auprès des immoralités bien voilées qui, depuis cent ans et plus, sont dans toutes les mains.

« Un historien, — écrivait naguère un ingénieux critique, — risque fort de s'abuser, lorsque dans ses jugements sur les hommes il s'écarte de l'opinion moyenne des contemporains. »

Boccace, vivant dans un siècle où les mœurs acceptaient une prodigieuse liberté de parler et d'écrire, a besoin plus que tout autre, qu'on lui applique ce jugement. On parviendra ainsi à comprendre le *Décameron*, sans disculper complètement son auteur. Celui-ci du reste ne se sentait pas tout à fait innocent, vu qu'il éprouvait le besoin de se défendre. Un fait qui mitige quelque peu sa faute, c'est la difficulté avec laquelle les livres se répandaient au moyen-âge: Pétrarque, lié avec Boccace de la plus étroite amitié, fut plus de vingt ans sans connaître le *Décameron*.

« Enfin, la partie grasse du *Décameron* était pour faire rire, et cela lui mérite quelque indulgence. Le moyen âge fut bien plus gai qu'on ne pense. Un gros rire traversa ces siècles agités. Le rire s'attaque aux choses les plus respectables, car il naît toujours d'une inconvenance. Cependant, il est « le propre de l'homme », et de plus le propre du Français.

C'est ici une matière où nous ne devons pas nous montrer trop sévères. Le rire de Boccace sort tout droit de nos fabliaux. Le sel attique ne vous fait que sourire: le sel gaulois fait éclater. On peut ne pas aimer la plaisanterie française, la gaudriole, pour la nommer d'un mot; elle choque, avec raison peut-être, des esprits délicats. Je ne leur donne pas tout à fait tort. Mais devant les gaudrioles du moyen âge, nous n'avons pas le droit d'être trop scandalisés. Nous découvririons, par un sincère retour sur nous-mêmes, que notre goût n'a pas tout changé depuis des siècles. Nous aimons toujours les propos gras et les histoires polissonnées, sans penser que cela tire à conséquence. Je sais de fort honnêtes gens dont ces propos et ces histoires sont le plus grand plaisir. Et qui peut jurer qu'il n'en a jamais ri?

Il n'y a pas de honte à avouer le plaisir que l'on a pris au *Décameron*. De fort bons, honnêtes et religieux esprits l'ont pris avant nous et ne s'en sont pas cachés. A côté de choses qu'on ne peut qu'excuser, ce livre bizarre est plein de récits admirables et de beaux drames humains. Il est vibrant de vie et de vérité, écrit dans une langue parfaite, classique et populaire à la fois, dont les proverbes et les locutions de terroir sont comme la sève et la moelle. En somme, en faisant toutes ces réserves, on est bien tenté de lui accorder l'indulgence que ne lui refusa pas Pétrarque, fort de vingt-cinq ans de vertu et de vie ascétique: « J'y ai pris plaisir, écrivit-il à Boccace, et si parfois tu y tombes dans une liberté un peu licenciuse, je t'en excuse par l'âge que tu avais lorsque tu l'écrivis, comme aussi par le langage populaire et le style dont tu as fait usage, par la frivolité des histoires et celle des lecteurs que tu te promettais. »

Charleroi.

Aug. Gittée.

Revuenschau.

Revue des deux mondes 1890.

1 octobre. C. Standish, Niévès. I; Père Didon, La critique et l'histoire dans une vie de Jésus-Christ;

E. Lavis, Le père du grand Frédéric; E. Plauchut, La France en Tunisie. I. La régence avant le protectorat, L. van Keymeulen, Trois poètes flamands; G. Valbert, Le comte de Chesterfield et ses lettres à son filleul; F. Brunetière, Revue littéraire: Alexandre Hardy et le Théâtre français au commencement du XVII^e siècle. — 15 octobre. C. Standish, Niévès. II; Sully Prudhomme, Le pyrrhonisme, le dogmatisme et la foi dans Pascal; E. Plauchut, La France en Tunisie. II. Le protectorat — De Tunis à Kairouan; L. Mabillean, Le sens de la vue chez Victor Hugo; V. Du Bled, Une industrie pastorale; H. Baudrillart, Olivier de Serres, son rôle dans les guerres de religion; Th. Bentzon, Un nouveau roman américain: *La Société de l'avenir*; Leconte de Lisle, Poésie: Les raisons du Saint-Père.

Revue politique et littéraire 1890.

II. N. 14. A. Rambaud, La campagne de 1890 au Soudan français. I. La prise de Ségou-Sikoro, d'après des documents inédits; Sybil, Croquis parlementaires: M. Tirard; J. Mairat, Revers de médaille, nouvelle (Fin); J. Honcey, Littérature russe: L'ascétisme philanthropique; *** Les grandes manœuvres des 1^{er} et 2^e corps; A. Filon, Courrier littéraire; Ursus, Choses et autres; F. Passy, Essais et notices. — N. 15. E. Legouvé, Les femmes et le génie littéraire au XVII^e siècle. I; A. Rambaud, La campagne de 1890 au Soudan français. II. L'assaut d'Ouossébougou — Le combat de Kalé — La prise de Koniakary; J. Darmesteter, Société asiatique: Les études orientales en 1888—1890; J. Berr de Turique, L'obstacle, fantaisie; H. Le Roux, Chronique théâtrale; A. Filon, Courrier littéraire; Capus, Chronique parisienne. — N. 16. E. Legouvé, Les femmes et le génie littéraire du XVII^e siècle (Fin); Sybil, Le personnel parlementaire de 1871 à 1889; P. Détang, Evelina, souvenirs de voyage; A. Barine, Les mémoires d'un prélat; J. Levallois, Portraits littéraires: Alphonse Karr; C. Coignet, Les origines de la réforme en France: Lefebvre d'Étaples; R. de Récy, Chronique musicale; Ursus, Choses et autres; A. Debidour, La paix par la liberté. — N. 17. *** Le Congrès de Halle et le socialisme allemand; F. Brunetière, A propos des « Provincialismes »; T. Perrens, Études révolutionnaires: Un député aux États-Généraux de 1789 (Gautier de Biauzat); P. Desjardins, En souvenir de Lamartine; M^{me} Gevin-Cassal, Les charbonniers de la Hardt, Légende; D. Ordinaire, Heureuse indifférence; H. Le Roux, Chronique théâtrale; A. Capus, Chronique parisienne; A. Rambaud, Essais et notices.

Neue Publikationen.

I. Philologie und Pädagogik.

Andrae, A., Sophonisbe in der französischen Tragödie mit Berücksichtigung der Sophonisbe-Bearbeitungen in anderen Litteraturen. I. Göttinger Dissertation.
Bussy-Rabutin, Histoire amoureuse des Gaules. Histoire d'Ardélise. Histoire de Madame de Cheneville. Histoire de Bélice et de Bussy. Nouvelle édition. Berlin, Neufeld u. Henius. M. 1,20.
Christian von Troyes Sämtliche Werke, nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von W. Förster. III. Erec und Enide. Halle, Niemeyer. M. 10.
Clover, B., The Mastery of the French language in England from the XIth to the XIVth century. New-York, Corning.
Ernst, K., Syntaktische Studien zu Rabelais. Die Kongruenz des Participii Präteriti und der Gebrauch der Hülfsverba. Greifswald, Abel.
Kühn, K., Französisches Lesebuch. Unterstufe. 3. Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. M. 1,60.

- Körting, G., Lateinisch-romanisches Wörterbuch. 5. Lieferung. Paderborn, Schöningh. M. 2.
- La Rochefoucauld, Maximes morales, réflexions. Nouvelle édition. Berlin, Neufeld u. Henius. M. 1,20.
- Le Roman de Marques de Rome. Herausgegeben von J. Alton. Tübingen, Litt. Verein.
- Meurer, K., Französisches Lesebuch für Gymnasien, Realgymnasien u. ähnliche Schulen. 2 Teile. (I. Für Quarta, Unter- u. Obertertia. 3. Aufl. M. 1,60. II. Für Secunda u. Prima. 2. Aufl. M. 2,80.) Leipzig, Reiland.
- Molière, Werke. Mit deutschem Kommentar herausgegeben von A. Laun. II. Les Précieuses ridicules. Les Femmes savantes. 2. Aufl., besorgt von W. Knörich. Leipzig, Leiner. M. 3,50.
- Neumann, W., Zur Syntax des Relativpronomens im Französischen. Heidelberger Dissertation.
- Platen, E., Syntaktische Studien zu Rabelais. Leipziger Dissertation.
- Recht, P., La Société féodale telle qu'elle est représentée dans les Fabliaux du XIII. et du XIV. siècle. A. Chevaliers — Habitation, Coutumes de tous les jours. Augsburger Programm.
- Reuter, M., Übungsstücke zur französischen Komposition für mittlere Klassen. Schw. Gmünd, Roth. M. 0,40.
- Ricard, A., Lehrbuch der französischen Sprache für Bürgerschulen sowie zum Privatunterricht. II. 4. Aufl. Prag, Neugebauer. M. 1,05.
- Rigal, E., Alexandre Hardy et le théâtre français à la fin du XVI^e siècle et au commencement du XVII^e siècle. Paris, Hachette. Frs. 15.
- Rose, H., Über das Verhältnis der Schrift des Helvetius: De l'esprit zu La Rochefoucaulds Maximes. Programm Lehr.
- Schäfer, C., Der formale Bildungswert des Französischen. Ein Vortrag. Braunschweig, Salle. M. 0,80.
- Sorel, A., Madame de Staël. Paris, Hachette. Frs. 2.
- Waitz, H., Die Fortsetzungen von Chrestiens Parceval le Gallois nach den Pariser Handschriften. Straßburg, Trübner.
- Wawra, F., Die Scheideformen oder Doubletten im Französischen. Programm Wiener-Neustadt.
- Wawrach, R., Étude sur le théâtre de Racine (Schluß). Programm Ostrau.

II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

- Alarcon, P. A. de, Le Scandale. Roman traduit de l'espagnol par A. Fournier. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
- Beaubourg, M., Contes pour les assassins. Préface de Maurice Barrès. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Bourget, P., Un Cœur de femme. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Bunand, A., Petits Lundis. Notes de critique. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Cadol, Ed., André Laroche. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Carette, M^{me} née Bouvet, Madame de Staal-Delaunay. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Casanova, J., Aventures d'amour en Russie, en Allemagne et en Suisse, tirées de ses mémoires. Paris, Dentu. Fr. 1.
- Cassot, C., Pourquoi ne le dit-elle pas? Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Castellane, le marquis de, Destruction! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Chateaugay, P., Amours exotiques. Scènes de la vie en Cochinchine. Paris, Cerf. Frs. 3,50.
- Comandré, A., L'Amiral Courbet en Orient. Poème en sonnets. Paris, Librairies-Imprimeries réunies. Frs. 2.
- Delpit, A., Un Monde qui s'en va. Toutes les deux. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Delpit, Ed., Yvonne. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Demesse, H., Le Collier de la morte. Paris, J. Ducher. Fr. 1.

- Des Perrières, C., Paris au club. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Diguet, Ch., La Vie rustique, 1888-1889. 2^e série. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Dubarry, A., Délire des sens. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Emery, R., L'Amour à toutes les sauces. Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
- Faguet, E., Notes sur le théâtre contemporain. 2^e série 1889. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 3,50.
- Geslain, Th., Sans honneur. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
- Goethe, Faust. Paris, Dentu. Fr. 1.
- Huard, F., L'Envolée. Fragments d'un journal en vers. Paris, Arnould. Frs. 5.
- Jogand, M. (Marc Mario), La Belle Policière. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
- Lafayette, R., Les Cent Sonnets. Paris, Fischbacher. Frs. 3.
- Lafayette, R., La Renaissance romane. Avec 2 lettres de Frédéric Mistral et Jules Simon. Paris, Fischbacher. Frs. 2.
- Lalot, J. A., Devant la statue de l'amiral Coligny. Paris, Fischbacher. Fr. 0,75.
- Lang, A., Études traditionnistes. Paris, Maisonneuve. Frs. 3,50.
- Lavedan, H., Petites Fêtes. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Le Mouël, E., Ma Petite Ville. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Maël, P., Mer bleue. Paris, F. Didot. Frs. 3,50.
- Mendes, C., Le Confessionnal. (Contes chuchotés.) Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Michel, L., Le Claqué-Dents. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Montagne, Ed., et L. Gallet, La Borgnotte. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Montal, M., A l'ombre de Lourdes. Journal de Myriam. Paris, Perrin. Frs. 3.
- Monti, J., Miserere. Roman parisien. Paris, Simon. Frs. 3,50.
- Morsier, Ed. de, Romanciers allemands contemporains. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Paris-Vivant: Le Journal, par Clovis Hugues. Préface de H. Bouchot, avec eaux-fortes. Paris, Société artistique du Livre Illustré. Frs. 20.
- Paschkoff, L., Fleur de jade. Nouvelles exotiques. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Perret, P., Le Droit à l'amour. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Quatrelles, Double Face. Raison. Folie. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Ricard, J., Histoires fin de siècle. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Richard O'Monroy, La Grande Fête! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Robida, A., La Tribu salée. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Rocafort, J., Les Doctrines littéraires de l'Encyclopédie ou le Romantisme des encyclopédistes. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
- Saverne, L., Vercingétorix, drame lyrique en 2 actes. Paris, Librairies-Imprimeries réunies. Frs. 4.
- Silvestre, Arm., Aventures grassouillettes. Paris, Kolb. Frs. 3,50.
- Silvestre, A., Livre d'amour. (Histoires d'amour. Fantaisies amoureuses.) Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.
- Sylva, C., Astra. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
- Thierry, Gilb.-Aug., Le Capitaine Sans-Façon. (1813.) Éd. nouvelle, entièrement refondue. Paris, Colin. Frs. 3,50.
- Thierry, Gilb.-Aug., La Savelli, roman passionnel sous le second empire. (1854.) Paris, Colin. Frs. 3,50.
- Thomas, J., Les Couliesses d'un cloître. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Tonelli, Ph., Scènes de la vie corse. Seppa. Paris, J. Ducher. Fr. 1.
- Valandré, M. de, Le Livre de la fiancée. (Poésies.) Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Verne, J., César Cascabel. Tome I. Paris, Hetzel. Frs. 3.
- Wood, Mrs M., Perdu à la poste et autres nouvelles. Traduites de l'anglais par M. de Nanteuil. Paris, Hachette. Frs. 1,25.

Annuaire diplomatique et consulaire de la République française pour 1890. Paris, Berger-Levrault. Frs. 8,50.

Besson, P., Etude sur Jean Fischart. Paris, Hachette. Frs. 5.

Beugnot, Mémoires du comte Beugnot, ancien ministre (1783-1815), publiés par le comte Albert Beugnot, son petit-fils. 3^e éd. Paris, Dentu. Frs. 10.

Brutails, J. A., Documents des Archives de la Chambre des comptes de Navarre. Paris, Bouillon. Frs. 6.

Correspondance de Madame, duchesse d'Orléans, extraite de ses lettres originales déposées aux archives de Hanovre et de ses lettres publiées par L. W. Holland. Traduction et notes par Ernest Jaeglé, 2^e édition, revue et augmentée. 3 vol. Paris, Bouillon. Frs. 10,50.

Coumoul, J., De la République en France, sa raison d'être historique, ses conditions d'existence et de durée. Paris, Larose et Forcel. Frs. 2,50.

Dormoy, P. A., Armée des Vosges (1870-71). Souvenirs d'avant-garde. Vol. III. Le 26 novembre. Paris, Sauvaître. Frs. 2.

Duhamel, L., Les Origines de l'imprimerie à Avignon. Note sur les documents découverts par l'abbé Requin. (Avignon.) Paris, A. Picard. Frs. 3.

Fournier, M., Les statuts et privilèges des Universités françaises depuis leur fondation jusqu'en 1789. Tome I. Première partie: moyen âge: Universités d'Orléans, d'Angers et de Toulouse. Paris, Larose et Forcel. Frs. 50.

Fustel de Coulanges, Histoire des institutions politiques de l'ancienne France. Les Origines du système féodal. Le Bénéfice et le Patronat pendant l'époque mérovingienne. Revu et complété sur les manuscrits de l'auteur par C. Jullian. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Guillaume, J., Pestalozzi. Étude biographique. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Habasque, Fr., Le Dernier duc d'Aquitaine, Xavier de France (1753-1754). Étude historique, suivie de la réimpression des vers sur la naissance de Mgr le duc d'Aquitaine. Paris, A. Picard. Frs. 3,50.

Heimweh, J., Le Régime des passeports en Alsace-Lorraine. Paris, Lahure. Fr. 1.

Lambert, M., Les Fédérations en Franche-Comté et la fête de la Fédération du 14 juillet 1790. Paris, Perrin. Frs. 4.

Maggiolo, le vicomte Ad., Corse, France et Russie. Pozzo di Borgo. 1764-1842. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Memento chronologique pour servir aux épreuves écrites de l'agrégation d'histoire. Paris, Colin. Frs. 3,50.

Molinier, A., Les Obituaires français au moyen âge. (Imprimerie nationale.) Paris, A. Picard. Frs. 7.

Muel, L., Gouvernements, ministères et constitutions de la France depuis cent ans. Paris, Société anonyme de publications périodiques. Frs. 7,50.

Procès de Jehanne la Pucelle. Manuscrit inédit, légué par Benoît XVI à la Bibliothèque de l'Université de Bologne et publié avec une introduction par André Du Bois de Villerebel. (Saint-Brieuc.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.

Requin, l'abbé, L'Imprimerie à Avignon en 1444. Paris, A. Picard. Frs. 3.

Roux, F., Histoire des six premières années de l'École normale spéciale de Cluny. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Thierry-Poux, O., Premiers Monuments de l'imprimerie en France au XV^e siècle. Ouvrage publié sous les auspices du Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts. Paris, Hachette. Fr. 0,60.

Zeller, B., Henri II et Charles-Quint. Siège de Metz. Bataille de Renty (1552-1555). Extraits de Bertrand de Salignac, de Vieilleville, etc. Avec 9 grav. Paris, Hachette. Fr. 0,50.

Zeller, B., Montluc et le siège de Sienna. Abdication de Charles-Quint. Trêve de Vaucelles (1551-1557). Extraits de Montluc, de François de Rabutin, etc. Paris, Hachette. Fr. 0,50.

Adams, sir Fr. O., et C. D. Cunningham, La Confédération suisse. Edition française avec notes et additions par Henry G. Loumyer. (Genève.) Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.

Borelli, J., Ethiopie méridionale. Journal de mon voyage aux pays Amhara, Oromo et Sidama. Septembre 1885 à novembre 1888. Paris, Librairies-Imprimeries réunies. Frs. 30.

Boulangier, le commandant, Essai sur les origines de la Méditerranée. Nouvelle méthode de géographie et de cartographie. Paris, Société d'éditions scientifiques. Frs. 10.

Colonies françaises, les, Notices illustrées par ordre du sous-secrétaire d'État des colonies sous la direction de M. Louis Henrique. Tome V. Colonies d'Afrique: Sénégal et rivières du Sud. Soudan français. Paris, Librairies-Imprimeries réunies. Frs. 3,50.

Contagne, le docteur H., Trois Semaines en pays scandinaves. Impressions de voyage. Paris, Société d'éditions scientifiques. Frs. 2,50.

Demanche, G., Au Canada et chez les Peaux-Rouges. Avec 9 gravures et 1 carte. Paris, Hachette. Frs. 5.

Hurlbert, W. H., Voyage en France d'un démocrate américain pendant l'année du Centenaire. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Huysmans, J. K., Les Vieux Quartiers de Paris. La Bièvre. Avec 23 dessins et un autographe de l'auteur. Paris, Genonceaux. Frs. 3,50.

Merlino, X., L'Italie telle qu'elle est. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Meylan, A., A travers l'Italie. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Nelson, le Dr W., Cinq Ans à Panama et le Canal interocéanique de M. de Lesseps. Traduit de l'anglais par Henry La Luberne. Paris, Ferreyrol. Frs. 3,50.

Neukomm, Ed., Voyage au pays du déficit. (La Nouvelle Italie.) Paris, Kolb. Frs. 3,50.

Springer, M., De la Bastille au Cap Nord. (Notes et impressions d'un Parisien en Norvège.) Paris, C. Lévy. Frs. 2.

Tandonnet, A., Castille-Andalousie-Grenade. Vues et Souvenirs. Paris, Savine. Frs. 3,50.

Vivarez, M., Le Soudan algérien. Projet de voie ferrée transsaharienne. Alger, lac Tchad. Paris, Cerf. Frs. 3,50.

Barrou, L., La Raison et la Foi. Solutions des deux grands problèmes qui ont pour but de concilier la raison avec la raison et la raison avec la foi. Paris, Sauvaître. Frs. 5.

Coconier, le R. P. M.-Th., L'Ame humaine. Existence et nature. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Estienne d'Orvers, la comtesse d', Sainte Thérèse. Paris, F. Didot. Frs. 7,50.

Hébrard, Mgr, Histoire de sainte Jeanne de France, duchesse d'Orléans et de Berry (1464-1505). Paris, Pous-sielgue. Frs. 5.

Lobstein, P., Études christologiques. Le Dogme de la naissance miraculeuse du Christ. Paris, Fischbacher. Frs. 1,25.

Miscellen.

Die Schulreformer in Frankreich, die Latein und Griechisch als überwundenen Standpunkt ansehen, haben am Tage des grossen *Concours général* in der neuen Sorbonne die Freude erlebt, dass der Unterrichtsminister Bourgeois eine noch begeistertere Lobrede auf *l'enseignement moderne classique* hielt, als sein Amtsvorgänger Lockroy vor zwei Jahren. Ein nach den Reformgrundsätzen erzogener Jüngling wird die heutige studierende Generation weit überlegen, meint der Herr Minister: «Je vois très nettement se dessiner à mes yeux ce que devra être, ce que sera,

j'espère, le jeune Français de demain, le citoyen de notre République aux premiers jours du siècle qui va s'ouvrir. Il est agile et vigoureux; il est habitué aux règles d'une simple et saine hygiène, il a subi les entraînements qui donnent la souplesse et la force; il a le corps droit, le front haut, le regard franc; il entre dans la vie avec modestie et avec confiance, comme il sied aux jeunes athlètes bien préparés à tous les combats. Il a les yeux ouverts sur l'espace qui entoure le point du monde où l'a placé sa naissance et sur le temps qui l'a précédé: il sait les lois générales des nombres et des figures.

Il sait surtout ce qu'ont pensé, ce qu'ont écrit, ce qu'ont rêvé et ce qu'ont fait les ancêtres les plus directs de son corps et de son esprit, la Grèce, mère de la liberté civile, de la philosophie et de la beauté; Rome, dont la main puissante a pétri et mêlé toutes les forces du monde antique pour en forger le métal de Corinthe de l'homme nouveau; l'Europe barbare et l'Europe chrétienne versant l'une dans le corps de cet homme un sang violent et neuf, l'autre dans son cœur le sentiment nouveau de la pitié; puis la Réforme et la Renaissance l'éveillant pour ainsi dire de la longue nuit du passé et lui mettant au front, comme une aurore, le rayon de la liberté de penser; la France moderne, de Descartes à Voltaire, achevant dans une langue d'une force et d'une précision définitives l'affranchissement de son esprit et faisant, dans l'explosion de Quatre-vingt-neuf, tomber autour de lui les dernières entraves et le dressant, au milieu du monde, dans la hauteur de tous ses droits et dans le rayonnement de toutes ses libertés.

Il sait tout cela, et il éprouve un sentiment profond de fierté et de reconnaissance en pensant que cet homme nouveau dont il a fallu tant de siècles et tant d'épreuves pour préparer l'avènement, c'est lui-même; il comprend la grandeur du dépôt sacré qui lui est confié; il jure de n'en rien laisser perdre et de n'en rien renier, de le livrer intact à ses enfants et de faire qu'à leur tour ceux-ci puissent, comme lui, se dire fils respectueux et reconnaissants de la philosophie et de la science modernes et libres citoyens de la France républicaine.»

Le Vol de la bibliothèque de Rouen.

Un vol considérable a été commis à la riche bibliothèque de Rouen par un bibliophile indélicat qu'on n'a pas encore réussi à découvrir. Tous les journaux parlent de ce larcin scandaleux et donnent une liste plus ou moins complète des trésors dérobés. Nous citons les plus importants.

Le manuscrit le plus précieux est le *Livre de deuil d'un roi de France*, dont le véritable titre est celui-ci: *Horæ latinæ cum calendario*, petit in-8^o de 98 feuillets, en papier coton de couleur noire; il est d'une jolie écriture cursive, en lettres d'argent, avec initiales en or. Ces sortes de volumes étaient fort rares, vu la difficulté de la calligraphie aussi rebelle que celle-ci aux traits déliés de la plume ou du pinceau de l'artiste. D'après une tradition plus ou moins exacte, on n'en compterait que trois en France. Celui-ci est relié en bois, couvert de veau estampé, garni d'une agrafe à l'effigie de Notre-Dame. Des traces de fleurs de lys se retrouvent sur la couverture et attestent une provenance royale. M. Leber donne, en effet, ce volume comme ayant appartenu au roi Charles V; mais tout porte à croire qu'il est d'une date postérieure et ne remonte pas au-delà du règne de Louis XII. (Dimensions: 90 millimètres sur 76.)

Le livre de calligraphie de Le Gangneur est intitulé: *Alphabets de plusieurs sortes de lettres*, par Le Gangneur, Angevin. C'est un petit in-18 oblong, de 51 feuillets; reliure molle en velin, à compartiments, tranche dorée. Cette reliure, dans le goût de Grollier, est du seizième siècle

comme le manuscrit, daté de 1575. Les divers types d'écriture dont il se compose sont exécutés sur peau vélin, partie en noir, partie en lettres d'or; les uns ornés de fleurons dessinés à la plume, les autres de petites variations microscopiques d'une remarquable finesse. (Dimensions: 94 millim. sur 110.)

Le troisième manuscrit est du dix-septième siècle; c'est un in-8^o relié en velours amarante, avec gardes de satin blanc, coins et fermoirs de vermeil fleur de lys. Il porte pour titre: *Etat abrégé de la marine du roy en 1691* (après l'administration des deux Colbert) comparée avec ce qu'elle était en 1661. Ce beau manuscrit, en peau vélin, provient du cabinet de Louis XIV, suivant M. Leber. Il est d'une exécution élégante, à la manière de Jarry. Outre le titre et quelques compartiments tracés or et couleur, il est enrichi de plusieurs devises originales de marines, — sans parler des documents historiques qu'il renferme. L'exécution en est due à Martin, émule de Van der Meulen.

A ces trois manuscrits, il faut malheureusement en ajouter trois autres. D'abord un curieux livre de prières du XV^e siècle, illustré de charmantes miniatures d'un goût aussi naïf que léger, où l'on voit entre autres le roi David, monté au haut d'une tour, contemplant avidement les charmes fort peu voilés de Betzabée.

Les autres manuscrits sont deux *Etats des troupes et états-majors des places* — l'un de 1731, l'autre de 1742 — petits volumes sur papier, de 190 et 180 pages, reliés en maroquin olive, aux armes du Dauphin, qui font partie du fonds Martainville.

Le collectionneur peu consciencieux ne s'est pas contenté de ces rarissimes manuscrits. Il lui a fallu encore un certain nombre de médailles.

1 pièce du règne de Hugues Capet, 2 pièces de Philippe IV, 3 pièces de Philippe V, 2 pièces de Philippe VI, 9 pièces de Jean II, 12 pièces de Charles VI, 6 pièces de Charles VII, 3 pièces de Louis XI, 1 pièce de Charles VIII, 5 pièces de Louis XII, 6 pièces de François I^{er}, 10 pièces de Henry II, 1 pièce de François II, 7 pièces de Charles IX, 4 pièces de Henri III, 5 pièces de Henri IV, une trentaine de louis d'or des règnes de Louis XIII, Louis XIV, Louis XV et Louis XVI.

Les autres pièces volées appartiennent à l'époque actuelle.

La section des pièces étrangères, composée surtout de pièces anglaises, a subi aussi plusieurs pertes.

Quelques-unes de ces pièces avaient été frappées à Rouen, — d'autres remontent à l'invasion anglaise, d'autres même sont antérieures. On y trouve aussi des pièces espagnoles, polonaises, etc.

Dernières nouvelles littéraires.

Le nouveau roman d'Albert Delpit „Toutes les Deux“ s'annonce comme un gros succès de librairie: c'est un livre passionnel, d'une action intense et resserrée, comme du reste presque tous ceux de l'auteur. — Louise Michel est toujours un écrivain de renom, malgré son exaltation malsaine: son dernier roman „*Claquedents*“ en fait preuve. — Un véritable livre à sensation, c'est *La Recherche de la paternité*, par M. Gustave Rivet, député, qui a déposé un projet de loi sur cette grave question. Il a voulu, par un livre, plaider sa cause devant l'opinion publique avant de la défendre devant le Parlement. M. Alexandre Dumas fils, dont ce problème social a été la constante préoccupation, a écrit une préface qui comptera parmi les morceaux littéraires les plus éblouissants de l'auteur du *Fils naturel*.

Signalons aux lettrés et aux amateurs de théâtre la publication d'une nouvelle collection, format elzévir, à 25 centimes le volume, ayant pour titre: *Bibliothèque du Théâtre français*. Elle est de beaucoup supérieure à la collection qui paraît sous le nom de „Bibliothèque nationale“. Le

premier ouvrage paru, que nous venons de recevoir, est l'*Avare*, de Molière, avec une notice et un commentaire littéraire, par A. Marandet.

M. H. Parigot, professeur au Lycée Janson de Sailly, vient de faire paraître, dans la „Collection des classiques populaires“ (Lecène et Oudin), une étude remarquable sur Emile Augier, le grand auteur dramatique mort l'an passé. Le mariage et la question d'argent, le tripotage et la corruption, tout y est traité avec profondeur et originalité pour faire défiler aux yeux du lecteur toutes les phases de l'œuvre si vraie et si morale de l'auteur des *Effrontés*. — La *Cléopâtre* de MM. Sardou et Moreau, qui doit passer à la Porte-Saint-Martin, est complètement achevée. L'administration du théâtre fait préparer petit à petit les décors et les costumes, mais on ne prévoit pas encore la date où la première représentation de cet ouvrage pourra être donnée (ist bereits — ohne Erfolg — aufgeführt. Red.).

Les journaux racontent que M. Ferdinand Brunetière, un des princes de la jeune critique, collaborateur de la Revue des deux Mondes, candidat au fauteuil d'Augier etc. etc., a présenté au Théâtre Libre du sieur Antoine une pièce naturaliste en trois actes portant le titre significatif „La Gaupe“. Si c'est vrai, alors c'est un comble.

Le procès Erckmann-Chatrion, qui a produit une si pénible sensation en France, vient enfin d'atteindre son dénouement devant la Cour d'appel de Paris. Après plaidoirie de M^e Durier pour M. Erckmann, de M^e Tézenas pour M. Georgel, de M^e Albert Bataille pour le gérant du *Figaro*, et conclusions de M. l'avocat général, la Cour d'appel a confirmé le jugement de la 9^e chambre qui avait condamné, pour diffamation envers M. Erckmann, le gérant du *Figaro* à 500 francs d'amende, M. Georgel, secrétaire de M. Chatrion, à un mois de prison et 2000 fr. d'amende, les deux prévenus solidairement à 10000 fr. de dommages-intérêts. La cour autorise en outre le plaignant M. Erckmann à faire insérer l'arrêt dans dix journaux de Paris et dix journaux de province. — „L'Argent“ de Zola produira une énorme sensation, à en juger d'après la petite esquisse que le „Figaro“ vient d'en publier. Ce vingtième volume de la série des Rougon-Macquart donnera une synthèse poignante de l'argent, représenté comme entité sociale, comme rouage vivant de la grande machine. La Bourse dévorante, avec ses rêves chimériques et ses grandioses combinaisons, évoquera le souvenir de la fameuse mine de *Germinal*. Le tout sera relié par l'aventure de l'*Union générale*, transposée pour le besoin artistique. Vieux Parisien liseur.

Verzeichnis

der Vorlesungen über romanische und englische
Philologie im Wintersemester 1890/91.

- Basel. Soldan, Französische Grammatik. Laut- und Formenlehre; La poésie épique au moyen âge en France; Shakespeare's Julius Caesar; Italienische Interpretation und französische Stilübungen (Sem.). — Meißner, Châteaubriand, exercices pratiques; Histoire de la littérature française depuis le Second Empire.
- Berlin. Tobler, Laut- und Formenlehre des Französischen; Provenzalische Sprachproben; Romanisches Seminar. — Schwan, Geschichte der altfranzösischen Litteratur bis zum 16. Jahrhundert; Neuprovenzalische Übungen. — Wätzold, Victor Hugo und seine Zeit; Neufanzösische Übungen. — Geiger, Geschichte der französischen Tragödie. — Rossi, Italienische Grammatik; Giusti's Lettore scelte; Geschichte der italienischen Litteratur im 19. Jahrhundert; Seminar. — Hoffory, Altnordisch; Allgemeine Phonetik. — Zupitza, Englische Lautlehre; Dichtungen Lord Byron's; Englisches Seminar.
- Bern. Freymond, Französische Lautlehre; Novellen des

Boccaccio; Altfranzösische Übungen (Sem.); Italienische Übungen (Lehramtsschule). — Michaud, Histoire de la poésie française; Explications des chefs d'œuvre du XVII^e siècle; Principes de style et de composition; Actualités littéraires; Exercices pratiques (Sem.); Lecture et explications d'auteurs français; Histoire de la littérature française (École normale). — Farny, Histoire de la littérature française; Victor Hugo; Explications des principaux chefs d'œuvre du XVIII^e siècle. — Niggli, Italienische Formenlehre und Syntax; Lettura ed interpretazione delle opere principali del Foscolo e de Leopardi. — Müller, Angelsächsisch; Übungen im Alt- und Mittelenglischen; Neuenglische Grammatik. — Künzler, Neuenglische Grammatik; Lektüre moderner englischer Schriftsteller; Englische Litteraturgeschichte; Ein Drama von Shakespeare.

Bonn. Förster, Historische Satzlehre der französischen Sprache. II (Tempora und Modi); Erklärung altfranzösischer Sprachdenkmäler (Sem.). — Lorck, Übungen in der Elementargrammatik mit Übersetzung leichterer Stücke ins Französische; Übungen in der französischen Syntax; Übersetzung eines deutschen Schriftstellers in das Französische; Vortrag in französischer Sprache über die französische Litteratur des 18. Jahrhunderts. — Trautmann, Über Shakespeare's Leben und Werke; Englisches Seminar. — Morsbach, Angelsächsische Grammatik mit Interpretationsübungen; Übungen in der heutigen englischen Schrift- und Umgangssprache im Anschluß an englische Prosatexte.

Breslau. Gaspary, Französische Laut- und Formenlehre; Altfranzösische Übungen im Rom. Seminar. — Pillet, Neufanzösische Übungen. — Kölbing, Erklärung des Beowulf; Lektüre der Frithiofsaga; Erklärung von Byron's Childe Harold; Übungen im englischen Seminar. — Pughe, Englische Litteraturgeschichte des XIX. Jahrhunderts; Erklärung von Dickens' Christmas Carol; Übungen im Englisch-Schreiben und -Sprechen.

Czernowitz. Gartner, Vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen; Lesung altfranzösischer Texte; Karl Goldoni. — Romanowsky, Übungen im Englischen; Kursorische Lektüre von Walter Scott's Marmion.

Erlangen. Varnhagen, Altenglische Grammatik mit besonderer Berücksichtigung der übrigen altgermanischen Dialekte; Neufanzösische Übungen (Sem.); Neuenglische Übungen (Sem.); Altfranzösische und altenglische Übungen (Sem.).

Freiburg. Baist, Cervantes; Einleitung in die französische Grammatik; Romanische Übungen (Sem.). — Levy, Interpretation des Gedichtes von Brandans Seefahrt; Einführung in das wissenschaftliche Studium des Spanischen; Interpretation eines obwaldischen Textes; Provenzalische Übungen. — Becker, Histoire de la littérature française dans la seconde moitié du XVII^e siècle; Das altfranzösische Epos; Über Pascals Leben und Werke (Sem.); Übersetzung eines leichteren deutschen Textes ins Französische (Sem.); Neufanzösische Übungen für Anfänger; Konversation und schriftliche Übungen. — Schröer, Über Geoffrey Chaucer's Leben und Werke, Sprache und Metrik, mit Erklärung der Canterbury Tales. Shakespeare's Richard III; Arbeiten über neuenglische Dialekte (Sem.). — Molteni, Italienische Grammatik a) Lektüre und Konversation, b) Dante's Inferno.

Freiburg i. Schweiz. Rabet, Grammaire historique de la langue française; Phonétique; Conférences pratiques; Explication de textes choisis dans la Chrestomathie de Bartsch; Exercices dialectologiques. — Bédier, Histoire de la littérature française au XIII^e siècle; Corneille; Exercices pratiques: Villehardouin.

Gießen. Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Litteratur im 17. und 18. Jahrhundert; Historische Grammatik der englischen Sprache; Romanisches Seminar.

- Pichler, Französische und englische Lektüre und Interpretation; Französische und englische stilistische Übungen.
- Göttingen. Vollmöller, Geschichte der altfranzösischen Litteratur. II; Erklärung des Chevalier au lion (Sem.). — Andresen, Französische Metrik; Provenzalische Übungen (Sem.). — Clætta, Einführung in die provenzalische Sprache und Erklärung ausgewählter provenzalischer Denkmäler; Erklärung verschiedenartiger altfranzösischer Texte; Erklärung von Dante's Komödie (Sem.). — Ebray, Geschichte der dramatischen Litteratur in Frankreich im 18. Jahrhundert; Neuf französische Übungen (Sem.). — Brandl, Historische Grammatik des Alt- und Mittel-Englischen mit besonderer Rücksicht auf Dialekte und Schriftsprache; Shakespeare's Leben und Dichtungen; Altenglische Übungen (Sem.). — Holt-hausen, Englische Metrik; Erklärung von Cynewulf's Elene. — Miller, Neuenglische Übungen in Grammatik, Lektüre, Übersetzungen und Vorträgen.
- Graz. Schuchardt, Altfranzösisch; Romanische Übungen.
- Greifswald. Schwan, Übungen im romanischen Seminar; Erklärung provenzalischer Sprachdenkmäler; Historische Grammatik der französischen Sprache. II. Formenlehre; Die altfranzösischen Mundarten. — Konrath, Erklärung des Beowulf; Englisches Seminar. — Franz, Übungen in den Anfangsgründen der englischen Grammatik; Interpretation ausgewählter Gedichte von Thomas Moore.
- Halle. Suchier, Einführung in Dante's Göttliche Komödie und Erklärung ausgewählter Gesänge; Geschichte der französischen Litteratur des 16. Jahrhunderts; Historische Grammatik der französischen Sprache; Romanisches Seminar. — Wiese, Erklärung ausgewählter Gedichte Leopardi's; Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen in das Italienische. — Wagner, Geschichte der neueren englischen Litteratur von Shakespeare's Tode an; Englisches Seminar. — Aue, Elemente der englischen Sprache; Praktische Übungen.
- Heidelberg. Neumann, Vulgärlateinische Grammatik als Einleitung in das Studium der romanischen Sprachen (mit besonderer Berücksichtigung des Französischen); Interpretation der altfranzösischen Novelle „Aucassin und Nicolette“; Geschichte der dramatischen Dichtung in Frankreich vor der Renaissance; Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der romanischen Philologie (Sem.); Altfranzösische Übungen über das Alexiuslied für Anfänger (Sem.). — Ihne, England, Land und Leute, Verfassung und Sitte, als eine Einleitung in das Studium der englischen Litteratur; Englisch-deutsche und deutsch-englische Übungen (Sem.). — Bülbring, Geschichte der englischen Litteratur im Mittelalter; Phonetik mit besonderer Rücksicht aufs Englische; Übungen zur alt- und mittenglischen Litteraturgeschichte (Sem.).
- Jena. Behrens, Französische Grammatik; Molière's Leben und Werke; Neusprachliches Seminar: 1) Vulgärlatein, 2) Französische Übungen.
- Kiel. Stimming, Geschichte der altfranzösischen Litteratur. I. Epik; Historische Flexionslehre des Französischen; Übungen im Altfranzösischen (Sem.). — Sterroz, Interpretation von Aucassin und Nicolette; Sainte-Beuve und seine Kritik; Neuf französische Übungen (Sem.). — Sarrazin, Erklärung von Byron's Childe Harold mit litterarhistorischer Einleitung; Neuenglische Stilübungen; Ausgewählte Kapitel der englischen Syntax (Sem.). — Heise, Geschichte der englischen Litteratur vom 13. bis 14. Jahrhundert; Shakespeare's King Richard II.; Englische Übungen.
- Königsberg. Kifsner, Historische Grammatik der französischen Sprache und Erklärung der ältesten Denkmäler; Erklärung von Marlowe's Doctor Faustus; Romanisch-englisches Seminar. — Appel, Neuf französische Übungen;
- Italienische Grammatik mit Übungen. — Favre, Neuf französische mündliche und schriftliche Übungen; Französische Diktate; Übersetzung von Krummacher's Parabeln ins Französische; Interpretation ausgewählter Dichter des 16. Jahrhunderts. — Kaluza, Neuenglische Übungen; Historische Grammatik der englischen Sprache. II. (Flexionslehre); Anfangsgründe des Englischen mit Übungen für Hörer aller Fakultäten.
- Leipzig. Settegast, Vergleichende Lautlehre der romanischen Sprachen; Rumänische Übungen mit einer kurzgefaßten grammatischen Einleitung. — Wülker, Encyclopädie der englischen Philologie; Abriss der angelsächsischen Grammatik und Erklärung des Beowulfliedes. — Schirmer, Thomas Moore's Leben und Werke nebst Erklärung von dessen Lalla Rookh; Altirische Übungen. — Flügel, Shakespeare und seine Zeit; Interpretation von Shakespeare's Hamlet.
- Lemberg. Amborski, Französischer Unterricht. — Kropiwnicki, Englische Sprache.
- Marburg. Stengel, Geschichte der dramatischen Litteratur in Frankreich; Romanisches Seminar (zusammen mit Klincksieck). — Vietor, Die ältesten englischen Denkmäler; Geschichte der modernen englischen Litteratur; Die Reform des neusprachlichen Unterrichts.
- München. Breymann, Historische französische Lautlehre; Lautphysiologie; Molière's Avare (Sem.). — Koepfel, Historische Grammatik der englischen Sprache, Laut- und Formenlehre. — Muncker, Interpretation von Shakespeare's Cymbeline.
- Münster. Körting, Französische Formenlehre; Molière's Leben und Werke und sein Don Juan; Erklärung von Calderon's standhaftem Prinzen; Altfranzösische Übungen (Sem.). — Einkenkel, Über Chaucer's Leben und Werke; Neuenglische Konversationsübungen; Lektüre ausgewählter Stücke der Canterbury Tales (Sem.).
- Prag. Cornu, Historische Grammatik der französischen Sprache. III. Tonlose Vokale und Konsonantismus; Erklärung spätlateinischer Texte; Französische Übungen (Sem.). — Rollin, Elementargrammatik der französischen Sprache; Die französischen Schriftstellerinnen; Übersetzung des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller mit Übungen im französischen Briefstil; Praktische Übungen in der französischen Phonetik. — Vielmetti, Italienische Grammatik mit praktischen Übungen; Storia della letteratura italiana con esercizi. — Pogatscher, Altenglische Grammatik; Erklärung mittenglischer Texte; Neuenglische Übungen (Sem.).
- Rostock. Bechstein, Erklärung ausgewählter Stücke aus Bartsch's Chrestomathie de l'ancien français mit vorhergehender grammatischer Einleitung. — Robert, Cours pratique de français; Histoire de la littérature française; Variations du langage. — Lindner, Erklärung der ältesten französischen Denkmäler; Scott's Lady of the Lake.
- Straßburg. Gröber, Historische Grammatik der französischen Sprache; Übungen auf dem Gebiete der Grammatik der romanischen Sprachen (Sem.). — Wetz. Die Leidenschaften und Charaktere in der französischen Dichtung des 17. Jahrhunderts; Die Hauptvertreter der neueren Tragödie; Hauptgattungen der spanischen Litteratur; Übungen zur vergleichenden Litteraturgeschichte und Poetik. — Röhrig, Encyclopädie des neuf französische Unterrichts; Das französische Theater zwischen 1820 bis 1848; Interpretation von H. Heine's Deutschland; Leichte Übungen und Lektüre. — Schneegans, Italienische Grammatik; Ariosto's Orlando Furioso; Italienische Sprechübungen. — Ten Brink, Geschichte der englischen Litteratur seit der Reformation; Übungen im englischen Seminar.
- Tübingen. Holland, Dante's Divina Commedia; Ge-

schichte der romanischen Litteraturen, Teil I; Italienischer oder spanischer Kurs. — Pfau, *Fables de La Fontaine* I. VII und VIII; Französische Syntax; *Histoire de la vie et des œuvres de Molière*; Seminarkurse. — Schuler, Englische Grammatik. Teil I; *Byron's Prisoner of Chillon* und *Siege of Corinth*; Seminarkurse.

Wien. Mussafia, Geschichte der altfranzösischen Litteratur; Lektüre und Erklärung altitalienischer Texte nach Monaci's *Crestomazia*; Interpretation der *Chanson de Roland* (Sem.). — Meyer-Lübke, Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache vom 15.—19. Jahrhundert; Neuspanische Syntax mit Übungen; *Rustebuef* (Sem.). — Schipper, Geschichte der alt- und mittelenglischen Litteratur; Erklärung von Shakespeare's *Merchant of Venice*; Altenglische und mittelenglische Übungen (Sem.). — Morison, Formenlehre und Syntax nach *Genesius* Lehrbuch; Lektüre von Thackeray's *English humorists*; Übersetzung ausgewählter Abschnitte aus *Lesing's Hamburger Dramaturgie*.

Würzburg. Zenker, Geschichte der französischen Litteratur im Mittelalter; Romanische Übungen. — Jolly, Übungen aus dem Gebiete der englischen Philologie. — Wegele, Shakespeare und sein Zeitalter.

Zürich. Morf, Geschichte der italienischen Litteratur seit ihren Anfängen; Geschichte der neueren französischen Litteratur seit 1600; *Exercices et interprétations de français moderne*; *Méthodologie (cours français)*; Lektüre und Erklärung rätischer Texte; Sprach- und Litteraturgeschichtliche Übungen (Sem.). — Ulrich, Vergleichende Litteraturgeschichte des Mittelalters; Wortbildungslehre der romanischen Sprachen; Altfranzösische Übungen. — Ziesing, *Les origines du romantisme en France*; *L'art de la lecture*. — Tobler, Lektüre des Prologs zu den *Canterbury Tales*. — Vetter, *English poetry from the Restoration to the end of the 18th century*; Shakespeare's *Hamlet*; Englische Syntax mit Übungen (Sem.).

Personalnachrichten.

Die lyrische Dichterin Frau Luise Ackermann, geb. Choquet, ist in Nizza gestorben. Geboren 1813, wandte sich Luise Choquet sehr frühzeitig dem Pessimismus zu und kehrte nach einjährigem Aufenthalt in Berlin 1838 „*toute germanisée*“, d. h. ganz mit Schopenhauerianismus durchsetzt, nach Paris zurück. Ihr Gatte, der bekannte Sprachforscher Paul Ackermann, gestattete ihr nicht, Gedichte drucken zu lassen, da es ebenso unziemlich sei, sein Herz öffentlich zu enthüllen, als Nacken und Schultern. Darum war die Dichterin nahezu fünfzig Jahre alt, als ihre „*Premières poésies*“ (1862) ans Licht kamen. Ein tieftrau-

riger Grundton geht durch diese und durch die späteren Dichtungen der Schriftstellerin „*Poésies philosophiques*“ und „*Pensées d'une solitaire*“. Eine sehr ansprechende Arbeit über diese interessante Gestalt hat Karl Merwart in Wien veröffentlicht (1882), während sein Bruder Paul Merwart in Paris mit dem Bilde der Greisin im „Salon“ großen Eindruck machte.

J. Sarrazin.

Am 23. Mai starb zu Paris im Alter von 78 Jahren der um die altfranzösische Litteratur verdiente H. Michelant; am 3. August zu Lüttich der als Sagenforscher und Übersetzer (Dunlop's *History of Fiction*) bekannte Felix Liebrecht im 79. Lebensjahre; am 2. Oktober nach eben vollendetem 70. Lebensjahre der Professor der germanischen und romanischen Philologie an der Universität München Konrad Hofmann.

Berichtigung.

S. 149, Spalte 1, letzte Zeile lies: Defoe's Robinson Crusoe.

Notiz.

Der Titel und das Inhaltsverzeichnis dieses Bandes werden der Januar-Nummer 1891 beigelegt werden.

Abgeschlossen am 1. November 1890.

Bitte um rechtzeitige Erneuerung der Bestellung auf die Franco-Gallia.

Damit in der Lieferung der Franco-Gallia zum Jahreswechsel keine Verzögerung eintritt, bittet die unterzeichnete Verlagshandlung, die Bestellung bei der bisherigen Bezugsquelle doch gefl. nicht zu unterlassen, sondern dieselbe rechtzeitig aufzugeben.

Auch richtet die unterzeichnete Verlagshandlung das Ersuchen an alle Freunde der Franco-Gallia, sich die Verbreitung der Monatsschrift durch Empfehlung in sich interessierenden Kreisen angelegen sein zu lassen.

Probehefte stehen jederzeit gern zu Dienst.

Wolfenbüttel.

Die Verlagsbuchhandlung von
Julius Zwissler.

Anzeigen.

Infolge vieler Anfragen mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß der

Neue Elementarcursus der französischen Sprache

von Dr. Gustav Plötz

im Laufe des Monats Januar 1891 fertig vorliegen wird.

Hochachtungsvoll

Berlin W., Schöneberger Ufer 13.
November 1890.

F. A. Herbig.

Werke aus dem Verlage

von

Julius Zwißler

in

Wolfenbüttel (Herzogtum Braunschweig).

Aufsätze und Vorträge

aus

verschiedenen Wissensgebieten.

Preis pro Band brosch. 3 Mark, eleg. in Leinen geb. 4 Mark.

I. Band. Aus der Vergangenheit des Welfischen Hauses von O. v. Heinemann.

Inhalt: Heinrich der Löwe im Wendenlande. — Otto der Tarentiner und Johanna von Neapel. — Heinrich Julius und die Anfänge des Deutschen Theaters. — Christian von Halberstadt und Elisabeth Stuart. — Die Prinzessin von Wolfenbüttel. — Karl Wilhelm Ferdinand.

II. Band. Lebens- und Charakterbilder von Fr. Koldewey.

Inhalt: Herzog Heinrich der Jüngere und die Reformation. — Katharina von Bora. — Wie eine braunschweigische Fürstentochter römisch wurde. — Bernhard von Clairvaux. — Abt Jerusalem. — Werthers Urbild.

III. Band. Werkstücke von Ludw. Hänselmann. I. Bd.

Inhalt: Braunschweig in seinen Beziehungen zu den Harz- und Seegebieten. — Braunschweig im täglichen Kriege des Mittelalters. — Feuerpolizei und Feuerhilfe im alten Braunschweig. — Die Weinschanksgerechtsame in Braunschweig. — Die vergrabenen und eingemauerten Thongefäße des Mittelalters.

IV. Band. Werkstücke von Ludw. Hänselmann. II. Bd.

Inhalt: Eine fürstliche Kindtaufe. — Wunderliche Begebenheiten. — Schulmeister und Pfarrer. — Der Tod Herzog Leopolds von Braunschweig. — Ein Kindheitsbild aus der Pöppelzeit. — Johann Anton Leisewitz und die Armenpflege in der Stadt Braunschweig. — Justus Eberhard Passer.

V. Band. Aus Schule und Leben von Karl Matthias.

Inhalt: Johann Heinrich Pestalozzi. — Ein Erziehungsfaktor in der Volksschule. — Einfluß der Reformation auf das geistige Leben unseres Volkes. — Locke's Philosophie. — Iphigenie auf Tauris.

VI. Band. Bilder aus Sicilien von Adolf Clemen.

Inhalt: Messina und die Distrikte. — Palermo. — Altgriechische Stätten. — Das sicilianische Volk. — Das religiöse Leben. — Die evangelische Bewegung. — Weihnachten in Sicilien. — Charfreitag und Osterfest in Sicilien. — Heiligenfeste. — Das alte Sicilien im neuen. — Sicilianische Volkspoesie.

VII. Band. Beiträge zur Kirchen- und Schulgeschichte des Herzogtums Braunschweig von Fr. Koldewey.

Inhalt: Buxtehude und die Stadt Braunschweig. — Die angebliche Verstümmelung des apostolischen Glaubens-Bekenntnisses in der Kirchenordnung des Herzogs Julius. — Die Ritterakademie zu Wolfenbüttel. — Ernst von Rosenkron, der Philantrop des Weserfreies. — J. S. Campe als Vorkämpfer für die Reinheit der Muttersprache. — Karl Lachmann und die Stadt Braunschweig. — Das Pädagogium illustre zu Gandersheim.

Die Sammlung wird fortgesetzt und sind mir geeignete Anerbietungen stets willkommen.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Krefsner, Cassel, Spohrweg, zu senden. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß alle neuen, die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaktion der Franco-Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwißler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

Verlag von T. O. Weigel Nachf.
in Leipzig.

Französisch-deutsches Übungsbuch

aus

Alex. Freiherrn v. Hübner's

„Ein Spaziergang um die Welt“
(Promenade autour du monde).

Mit Genehmigung d. Verfassers
für d. Gebrauch in Oberklassen
höherer Schulen u. den Privat-
gebrauch zusammengestellt u.
bearbeitet von

Wilhelm Gebert,

Lehrer am Realgymnasium in Bremen.
In Wachtuch kart. M. 2.—.

Das Buch ist bereits an meh-
reren höheren Schulen Deutsch-
lands und Oesterreichs einge-
führt.

Den Herren Lehrern stehen
jederzeit Exemplare zur Ein-
sicht gratis und franco zu
Diensten.

Carl Jügel's Verlag
in Frankfurt a. M.

Cours de Littérature française

comprenant un
Recueil de Morceaux choisis,

un
Aperçu historique

et un
Traité de Versification
par

Armort Caumont.

Preis brosch. 4 M., gebunden 4 M. 60 Pf.

Das Buch kann durch jede Buch-
handlung zur Ansicht beschafft
werden. Ausführliche Prospekte
mit genauer Inhaltsangabe u. den
bis jetzt erschienenen Rezensionen
beliebe man von der Verlags-hand-
lung direkt zu verlangen. Dieselbe
ist auch bereit, auf direkt an sie
gerichtete Verlangen Freie Exemplare
behufs Einführung zur Verfügung
zu stellen.

Verlag v. Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Soeben ist erschienen:

Louis de Camoens' Leben.

Nebst geschichtlicher Einleitung v.
Wilhelm Störck. 720 S. 8. br. 8 M.

Wilhelm Störck, der mustergültige und
verständnisvolle Übersetzer des Camoens hat
es unternommen, das Leben Camoens' aus-
führlicher zu beschreiben, als es bisher in
Deutschland geschehen ist. (Ch.)

Geschichtsel.

Missverständenes u. Missverständliches aus
der Geschichte gesammelt und erklärt von
Dr. S. Widmann. 322 S. 8. br. 2.80 M.





